

Erfolgsfaktoren für die Entwicklung ländlicher Regionen in Rheinland-Pfalz

vom Fachbereich Raum- und Umweltplanung der Technischen Universität Kaiserslautern zur Verleihung des akademischen Grades Doktor-Ingenieur (Dr.-Ing.) genehmigte Dissertation

von Dipl.-Ing. Claudia Pinella Bolte

Tag der mündlichen Prüfung:	28. Januar 2015
Vorsitzender der Prüfungskommission:	Univ.-Prof. Dr. Kai Tobias
Erste Berichterstatterin:	Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Zweite Berichterstatterin:	Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Karina M. Pallagst

Dekanin des Fachbereichs Raum- und Umweltplanung:
Univ.-Prof. Dr. phil. Annette Spellerberg

Gender Hinweis

Die Verwendung der männlichen Form erfolgt generalisierend und geschlechterneutral.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	8
1. Hintergrund der Arbeit und thematische Einordnung	8
2. Zielsetzung und Fragestellungen.....	10
3. Vorgehensweise und Methodik.....	12
3.1 Aufbau und Vorgehen	12
3.2 Methodik und empirische Erhebungen	13
II. Ansätze zur Erklärung unterschiedlicher regionaler Entwicklungsdynamiken unter besonderer Berücksichtigung des Forschungsgegenstandes ländlicher Regionen	18
1. Ländliche Regionen – Begriffliche Dimensionen und raumstrukturelle Abgrenzung.....	18
2. Ländliche Regionen im Kontext aktueller Entwicklungstrends.....	20
3. Die Diskussion von Erfolgsfaktoren in ländlichen Regionen – Relativierung des „Wachstumsbegriffes“	27
4. Regionale Wachstums- und Entwicklungstheorien	28
5. Schlussfolgerung für die Untersuchung: Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen	35
III. Diskussion aktueller Entwicklungsverläufe in den Untersuchungsräumen in Rheinland-Pfalz	38
1. Raum- und Siedlungsstruktur	38
1.1 Donnersbergkreis.....	38
1.2 Rhein-Hunsrück-Kreis	39
1.3 Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau	40
2. Entwicklung und Struktur der Bevölkerung	42
2.1 Donnersbergkreis.....	42
2.1.1 Bevölkerungsentwicklung im Donnersbergkreis	42
2.1.2 Bevölkerungsprognose für den Donnersbergkreis	45
2.1.3 Altersstruktur im Donnersbergkreis	46
2.2 Rhein-Hunsrück-Kreis	47
2.2.1 Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Hunsrück-Kreis	47
2.2.2 Bevölkerungsprognose für den Rhein-Hunsrück-Kreis	50
2.2.3 Altersstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis	51
2.3 Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau	53

2.3.1	Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße und der kreisfreien Stadt Landau	53
2.3.2	Bevölkerungsprognose für den Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau	56
2.3.3	Altersstruktur im Landkreis Südliche Weinstraße und der kreisfreien Stadt Landau	58
2.4	Vergleichende Betrachtung - Entwicklung und Struktur der Bevölkerung in den Untersuchungsräumen	60
3.	Entwicklung und Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes	62
3.1	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Donnersbergkreis	62
3.2	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Rhein-Hunsrück-Kreis.....	68
3.3	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau.....	74
3.4	Vergleichende Betrachtung – Entwicklung und Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in den Untersuchungsräumen	81
4.	Entwicklung und Struktur der bevölkerungs- und wirtschaftsnahen Infrastruktur.....	84
5.	Diskussion von Stärken und Schwächen sowie erfolgsfördernder und erfolgshemmender Strukturen – ein erstes Fazit	90
IV.	Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungs- räumen	93
1.	Historische Ausgangssituation und Entwicklungslinien	93
1.1	Nationale Einflussfaktoren auf die historische Entwicklung.....	93
1.2	Regionale Einflussfaktoren auf die historische Entwicklung.....	93
2.	Erfolgsfaktoren – fachspezifischen Ursprungs	95
2.1	Diversifizierte Branchenstruktur.....	95
2.2	Betriebsgrößenstruktur	97
2.3	Tourismus als Wirtschaftsfaktor.....	99
2.4	Erneuerbare Energien (als Wirtschaftsfaktor)	102
2.5	Clusterstrukturen.....	105
2.6	Regionale Entscheidungsstrukturen – Headquarter versus Zweigbetriebe	106
2.7	Qualifikationsniveaus im Bereich des Arbeitsmarktes.....	107
2.8	Verkehrsinfrastrukturelle Ausstattungsniveaus	110
2.9	Wissensbasierte Strukturen und die Bedeutung von Forschung und Entwicklung (FuE) für die regionale Wirtschaft.....	112
2.10	Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren fachspezifischen Ursprungs	113
3.	Erfolgsfaktoren – Regionale Anpassungsfähigkeit und -geschwindigkeit	117

3.1	Dynamik und Steuerungsstrategien zur Bewältigung des regionalen und sektoralen Strukturwandels	117
3.2	Inanspruchnahme von Fördermitteln auf Ebene des Landes, des Bundes und der Europäischen Union	124
3.3	Initiierung und Umsetzung von Projekten zur Förderung einer positiven Regionalentwicklung	127
3.4	Integrationspolitische Maßnahmen zur Hebung von Potenzialen.....	135
3.5	Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren im Bereich der regionalen Anpassungsfähigkeit	137
4.	Erfolgsfaktoren – organisatorischer und institutioneller Ursprung	139
4.1	Stellenwert von regionalen Entwicklungsinitiativen als innovative Organisationsstrukturen	139
4.2	Stellenwert von Trendsettern und Opinion Leadern/“starken Persönlichkeiten“	144
4.3	Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren organisatorischen und institutionellen Ursprungs	145
5.	Erfolgsfaktoren – Personellen Ursprungs und die Existenz kreativer Milieus	147
5.1	Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen mit der Region.....	149
5.1.1	Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Donnersbergkreis	149
5.1.2	Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Rhein-Hunsrück-Kreis	152
5.1.3	Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Landkreis Südliche Weinstraße	157
5.2	Selbstbewusstsein der Bevölkerung.....	160
5.3	Selbstimagestrukturen der Region	161
5.3.1	Selbstimagestrukturen im Donnersbergkreis	161
5.3.2	Selbstimagestrukturen im Rhein-Hunsrück-Kreis	166
5.3.3	Selbstimagestrukturen im Landkreis Südliche Weinstraße	171
5.4	Erfolgsfaktoren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	176
5.4.1	Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Donnersbergkreis	176
5.4.2	Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis	178
5.4.3	Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße	180
5.5	Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren personellen Ursprungs und die Bedeutung kreativer Milieus	182
6.	Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungsräumen – ein zweites Fazit	184

V. Handlungsansätze der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung sowie der Regionalentwicklung und relevanter Politikfelder	186
1. Ausbau von Standortfaktoren zur Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen....	186
1.1 Harte Standortfaktoren	186
1.1.1 Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit	186
1.1.2 Verfügbarkeit gewerblicher Flächen	187
1.1.3 Breitbandversorgung	188
1.1.4 Qualifizierte Arbeitsmärkte	189
1.2 Weiche, unternehmensbezogene Standortfaktoren	190
1.2.1 Wirtschaftsnaher Verwaltung	190
1.2.2 Netzwerke zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen	190
1.2.3 Image des Standortes und der Region profilieren	191
1.3 Weiche, personenbezogene Standortfaktoren.....	191
1.3.1 Wohn- und Lebensqualität	191
1.3.2 Unterstützung von Familien	192
2. Regional- und kommunalwirtschaftliche Strategien.....	193
2.1 Unterstützung von Unternehmensneugründungen	193
2.2 Förderung einer klein- und mittelständischen Betriebsstruktur und Unterstützung der Innovationsdynamik von Unternehmen	193
2.3 Qualifizierung im Bereich des Arbeitsmarktes	194
2.4 Nutzung von Clusteransätzen	195
2.5 Stärkung einer „Qualitätsphilosophie“ im Bereich Tourismus.....	195
2.6 Förderung von Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien	196
2.7 Hebung von Potenzialen durch Integration und gesellschaftliche Teilhabe.....	197
2.8 Strategische Ansätze zur Begegnung der Herausforderungen der Daseinsvorsorge	198
3. Nutzung des formellen und informellen Instrumentariums der Raumordnung und Landesplanung.....	199
3.1 Zentrale-Orte-Konzept.....	199
3.2 Regionale Entwicklungskonzepte und Leitbildprozesse.....	200
3.3 Regional-, Standort- und Investitionsmarketing und Imagekampagnen sowie Marketing auf kommunaler Ebene.....	201
3.4 Durchführung eines Regional- und Projektmanagements.....	201
4. Nutzung des europäischen Instrumentenpools	202
5. Unterstützung regionaler Entwicklungsinitiativen	203

6. Personelle Faktoren	204
6.1 Schaffung und Nutzung regionaler Mentalitäten und eines regionalen Selbstbewusstseins.....	204
6.2 Gewinnung „starker Persönlichkeiten“ als Multiplikatoren.....	204
VI. Zentrale Untersuchungsergebnisse.....	205
VII. Ansätze zur Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse und Ausblick.....	207
Zusammenfassung.....	214
Literaturverzeichnis	216
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	222
Anhang.....	228

I. Einleitung

1. Hintergrund der Arbeit und thematische Einordnung

Ländliche Regionen bilden einen Forschungsgegenstand in zahlreichen Disziplinen, wie beispielsweise den Sozial-, Ingenieur- und Agrarwissenschaften und stellen aufgrund einer nicht eindeutigen Definition und Abgrenzung einen nur schwer zu fassenden Untersuchungsgegenstand dar. Vor dem Hintergrund der Unterschiede hinsichtlich der geografischen Lage, der Verkehrsanbindung, naturräumlicher und infrastruktureller Ausstattung, Bevölkerungs-, Erwerbs-, Wirtschafts- und Unternehmensstruktur, regionaler Identität sowie regionaltypischer Ausprägungen und Traditionen zeigt sich, dass sich ländliche Regionen sehr heterogen gestalten und es „den“ ländlichen Raum nicht gibt.

Im Zuge aktueller gesellschaftlicher Trends, wie dem demografischen Wandel, dem Wandel der Arbeitswelt und dem Klimawandel rücken ländliche Regionen erneut in den Vordergrund. Denn gerade in peripheren ländlichen Räumen spitzen sich die Auswirkungen des Struktur- und Politikwandels zu.¹ Im Fokus zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen zu ländlichen Regionen stehen demnach vor allem Fragen des Strukturwandels.² Politik- und Planungswissenschaften betrachten den Forschungsgegenstand vielfach vor dem Hintergrund einer staatlichen Ausgleichsaufgabe und neuer politischer Steuerungsansätze. Für die Raumordnungspolitik wird der Betrachtungsschwerpunkt vom Paradigma des Postulats der „Gleichwertigkeit“ (§1 Abs. 2 Raumordnungsgesetz - ROG) gelenkt, welches die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse, vor allem bezogen auf die Daseinsvorsorge, das Einkommen und die Erwerbsmöglichkeiten in allen Regionen fordert. Demnach sind im Gesamt- raum der Bundesrepublik Deutschland und in seinen Teilräumen ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben.

Das Postulat stellt aufgrund unterschiedlicher regionaler Entwicklungen, die regionale Ungleichheiten zu Tage fördern, eine besondere Herausforderung für die Raumordnungspolitik als staatliche Ausgleichspolitik dar. So gelten vor allem ländliche Regionen von den Auswirkungen der demografischen Entwicklung (Bevölkerungsrückgang und Erhöhung des Durchschnittsalters) und Abwanderungen infolge wirtschaftlicher Schwächen, die zu einer Ausdünnung von Infrastrukturen führen können, verstärkt betroffen und befördern die Diskussion über Tragfähigkeitsgrenzen bei der Bereitstellung von Infrastrukturen durch die öffentliche Hand.

Die regionalen Herausforderungen, die sich durch einen unterschiedlichen Grad an Entwicklungsnachteilen, beispielsweise in den Handlungsfeldern Daseinsvorsorge und Wirtschaft ergeben, zeigen, dass die Metropolen sowie Groß- und Mittelstädte bundesweit ein polyzentrisches Gerüst für die Daseinsvorsorge bilden. Besondere Herausforderungen bei der Sicherung der Daseinsvorsorge stellen sich in den ländlichen Regionen. Überdurchschnittliche Herausforderungen im Handlungsfeld Wirtschaftskraft bestehen überwiegend in den neuen

¹ Vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 4: Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel, S. 1, Hannover 2008.

² Vgl. Springer, Jörn; Zens, Maria: Aktuelle Forschungen zum ländlichen Raum, gesis – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften 02/2012, aufgerufen unter: http://www.gesis.org/sowiport/fileadmin/user_upload/pdf_recherche_spezial/rs_12_02_la_endlicher_raum_rural_areas.pdf (Zugriff 16.8.2013).

Ländern, jedoch zunehmend auch in ländlichen und einzelnen städtischen Regionen der alten Länder.³

Aufgrund der sich vollziehenden Schrumpfs- und Entleerungsprozesse liegt oftmals eine problemorientierte Betrachtungsweise den Untersuchungen ländlicher Regionen zugrunde. Dennoch existieren in der Bundesrepublik Deutschland auch zahlreiche ländliche, beziehungsweise peripher gelegene Regionen, deren regionalökonomische und wirtschaftsgeographische Betrachtung eine zukunftsfähige Entwicklung zeigt. Auch der Bundesraumordnungsbericht aus dem Jahr 2011⁴ bescheinigt, dass sich in einigen ländlichen Regionen, wie dem Emsland und Franken, überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne finden lassen. Die Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) kommt in ihrem Prüfbericht aus dem Jahre 2007 ebenfalls zu dem Ergebnis, dass einige ländliche Regionen eine starke wirtschaftliche Dynamik verzeichnen, auch wenn viele ländliche Kreise äußerst schlecht abschneiden. Auch hinsichtlich der Firmengründungen zeigt die OECD auf, dass es sich im Jahr 2004 bei sieben der 20 Kreise mit den besten Ergebnissen um ländliche Kreise handelt.

Diese nicht nur in ihrer Struktur sondern auch in ihrer Entwicklung bestehende Heterogenität ländlicher Regionen verdeutlicht, dass es bei der Untersuchung der zukünftigen Entwicklung dieser Räume einer differenzierten Betrachtung zwischen Schrumpfs-, Stabilisierungs- und Wachstumsregionen bedarf. Hinzu kommt, dass die Bundesraumordnung die dynamischen Metropolregionen, die als „Wachstumskerne“ gelten, in den Blick nimmt. Mit der Diskussion der Ministerkonferenz für Raumordnung um die Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland wird die immer größer werdende Bedeutung von Wachstumsräumen und Metropolen als Wachstumsmotoren und dynamische Leistungsträger sehr deutlich. Damit verbunden ist auch eine Zuweisung von Fördermitteln auf einzelne starke Wachstumsregionen zu konzentrieren. Der Hintergrund dieser Strategie ist ausgehend von den Zielen der Lissabon-Strategie, die eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Regionen als eines der Hauptziele europäischer Politik bekräftigt, dass in Zeiten niedriger Wachstumsraten und weniger werdender Fördermittel die Regionen unterstützt werden sollen, deren Wachstumschancen am größten sind. Diese „Wachstumsregionen“, die damit in das Zentrum der Regional- und Strukturpolitik rücken, werden zumeist mit den Oberzentren („Wachstumskernen“) und ihrem Umland gleichgesetzt. Dennoch ergeben sich auch in den sich positiv entwickelnden ländlichen Regionen durchaus „Wachstumspotenziale“ in Verbindung mit einer wachsenden Bevölkerungs- und Beschäftigungszahl sowie eine hohe Bruttowertschöpfung. So sollte auch diesen in Zukunft, im Sinne der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, Aufmerksamkeit und Förderung zuteilwerden, um die vorhandenen positiven Trends zu unterstützen.

Die Bundesraumordnung erkennt das Potenzial jener Räume, einen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeitrag zu liefern, an. In den Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland⁵ zeigt sie im – neben den Leitbildern „Daseinsvorsorge sichern“ und „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaft gestalten“ gleichrangigen – Leitbild „Wachstum

³ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn 2013, aufgerufen unter: http://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Arbeitsgruppen/DE/2012/Ergebnisse/AG_D_Ergebnisbericht.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff 12.7.2013).

⁴ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): Raumordnungsbericht 2011, Bonn, Juni 2012, S. 62.

⁵ Vgl. Beschluss der Ministerkonferenz für Raumordnung „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ vom 30. Juni 2006.

und Innovation“, dass auch außerhalb der Metropolen Regionen und Standorträume mit erheblichen Wachstumsbeiträgen existieren, die in Ergänzung zu den Metropolregionen zukunftsweisende und eigenständige Entwicklungsmöglichkeiten aufweisen. Die Bundesraumordnung formuliert darüber hinaus die Notwendigkeit, diese Räume zu unterstützen, da sie als Innovationszentren und spezialisierte Technologiestandorte von internationaler Bedeutung sein können. Ergänzend sind in der zeichnerischen Darstellung zum Leitbild entsprechende „Wachstumsräume außerhalb enger metropolitaner Verflechtungsbereiche“ dargestellt.⁶

Im Jahr 2010 und 2013 hat die Ministerkonferenz für Raumordnung den Beschluss gefasst, die Leitbilder für die Raumentwicklung in Deutschland dahingehend zu konkretisieren und weiterzuentwickeln, dass die Rolle und Bedeutung ländlicher Räume als „eigenständige Wirtschafts-, Kultur- und Lebensräume, die ihre Potenziale durch die Entwicklung eigener Stärken, aber auch durch Verflechtung und Vernetzung besser zur Geltung bringen können“, noch stärker herausgearbeitet werden soll. Ein partnerschaftliches Miteinander zwischen Stadtregionen und ländlichen Räumen soll dabei die strategische Grundlage liefern. Im aktuellen Entwurf der Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013 zeigt sich, dass im vorgesehenen Leitbild „Wettbewerbsfähigkeit stärken“ sowohl ländliche als auch verstärkte wirtschaftliche Wachstumsräume außerhalb der Metropolregionen verortet werden, die im Rahmen einer Raumentwicklungsstrategie als Wirtschafts-, Innovations- und Technologiestandorte gestärkt werden sollen.⁷

Eine raumentwicklungsbezogene Untersuchung aus dem Jahr 2008/09 hat diese Thematik erstmals aufgegriffen und bundesweit acht ländliche Wachstumsregionen hinsichtlich ihrer Erfolgsbedingungen vergleichend analysiert.⁸ Eine Erkenntnis der Untersuchung ist, dass es bundesländerspezifisch sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen und historisch bedingte Entwicklungspfade gibt, die den Erfolg von Wachstumsmotoren bedingen. Hieraus erwächst der Bedarf nach weiteren Untersuchungen in einem kleineren räumlichen Umgriff, beispielsweise innerhalb eines Bundeslandes, um die Erfolgsbedingungen weiter zu validieren.

2. Zielsetzung und Fragestellungen

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es Erfolgsfaktoren zu identifizieren, die dazu beigetragen haben, dass sich auch außerhalb der Verdichtungsräume dynamische Korridore, kleinere Agglomerationen, Mittelstädte und Standorträume in ländlichen Räumen herausbilden konnten, welche durch eine, im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen, positive Entwicklungsdynamik auf sich aufmerksam machen. Die Auswahl des Untersuchungsraumes fällt hierbei auf das Bundesland Rheinland-Pfalz, für das ländliche Regionen einen wichtigen Bestandteil für die Zukunftsfähigkeit darstellen. Der Stellenwert ländlicher Regionen für Rheinland-Pfalz wird mitunter darin deutlich, dass circa 30 % der Bevölkerung in ländlichen Regionen leben, wel-

⁶ Vgl. Junkernheinrich, Martin; Ziegler, Karl (Hrsg.): Räume im Wandel – Empirie und Politik, Kaiserslautern 2013, S. 11 ff.

⁷ Vgl. Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur „Entwurf Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013“ vom 3. Juni 2013.

⁸ Vgl. Troeger-Weiß, Gabi, et al.: Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen; In: Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung (Internet) – Elektronische Schriftenreihe des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern Band 3, Kaiserslautern 2009.

che 59 % der gesamten Landesfläche⁹ ausmachen. Darüber hinaus weist das Bundesland Merkmale auf, wie beispielsweise eine nationale Grenzlage oder hohe touristische Bedeutung, die sich für den Untersuchungsansatz als interessant erweisen können.

Die vorliegende Arbeit soll damit einen Beitrag zu der im Bundesraumordnungsbericht 2011 geforderten Diskussion der zukünftigen Bedeutung ländlicher Regionen zur Erreichung der Ziele der Europa 2020-Strategie¹⁰ („Leitbild Wachstum und Innovation“), aber auch Anreize für die Weiterentwicklung einer Stabilisierungsstrategie ländlicher Regionen in Zeiten von Schrumpfungprozessen liefern. Schlussendlich zielt die Arbeit darauf ab, eine der Heterogenität ländlicher Regionen wissenschaftlichen Betrachtungsweise gerecht zu werden.

Damit sich ländliche Regionen in Zukunft als erfolgreiche Regionen profilieren können und auch (weiterhin) einen positiven Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung leisten können, werden im Rahmen dieser Arbeit Handlungsmöglichkeiten der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung sowie der Regionalentwicklung und relevanter Politikfelder erarbeitet, die zur nachhaltigen Unterstützung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen dienen können. Für die Bearbeitung sind folgende forschungsleitende Fragestellungen zielführend:

- Wie stellt sich – anhand von Indikatoren – die Ausgangssituation in ländlichen Regionen, die eine vergleichsweise positive Entwicklungsdynamik aufweisen, dar? Welche Besonderheiten zeigen sich?
- Auf welche (Erfolgs-)Faktoren lässt sich eine vergleichsweise positive Entwicklungsdynamik in bestimmten ländlichen Räumen zurückführen?
- Welche Ansätze, Programme und Projekte sind auf Landesebene für ländliche Regionen mit positiver Entwicklungsdynamik bedeutend und wie lassen sich diese bewerten?
- Welche Ansätze, Programme und Projekte sind auf der regionalen Ebene für ländliche Regionen mit positiver Entwicklungsdynamik bedeutend und wie lassen sich diese bewerten?
- Welche Handlungsmöglichkeiten und Instrumente besitzen die Raumordnung, die Regional- und Kommunalentwicklung um eine positive Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen zu fördern?
- Welche Handlungsmöglichkeiten zur Förderung einer positiven Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen bestehen für sektorale Politikbereiche?
- Wie können andere ländliche Regionen von ländlichen Regionen mit positiver Entwicklungsdynamik lernen? Wie können die identifizierten Erfolgsfaktoren zu einer Stabilisierung in schrumpfenden ländlichen Regionen beitragen?

⁹ Vgl. Ministerium des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz (Hrsg., 2008): Landesentwicklungsprogramm (LEP IV), Mainz, S. 41.

¹⁰ Die Strategie Europa 2020 wurde am 3. März 2010 von der Europäischen Kommission veröffentlicht und anschließend vom Europäischen Rat verabschiedet. Sie stellt die Nachfolge der Lissabon-Strategie dar und ihr Ziel ist es, Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen. (Vgl. Europa-Büro des Bundesministeriums für Forschung und Bildung).

- Wie können Handlungsmöglichkeiten und Instrumente verstärkt für die Förderung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen genutzt werden? Welche Maßnahmen sind notwendig?
- In welchem Verhältnis stehen ländliche Regionen mit positiver Entwicklungsdynamik zu den umliegenden Metropolregionen? Bestehen Kooperationen und wie lassen sich diese vor dem Hintergrund der Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen bewerten?

3. Vorgehensweise und Methodik

3.1 Aufbau und Vorgehen

Inhaltlich untergliedert sich die vorliegende Arbeit in drei Hauptbestandteile: Im **ersten** Teil der Arbeit wird zunächst der Untersuchungsgegenstand „ländlicher Raum“ genauer gefasst – seine Abgrenzung, Definition und Merkmale herausgearbeitet. Ferner werden raumordnungspolitische Ansätze und Strategien zur Förderung der ländlichen Entwicklung genauer beleuchtet und vor dem Hintergrund aktueller Trends der Raumentwicklung bewertet. Somit werden die Rahmenbedingungen für eine positive Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen dargestellt. Die konzeptionelle Grundlage der Arbeit bildet die Analyse regionaler Wachstums- und Entwicklungstheorien, wodurch Erklärungsansätze für eine positive Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen herausgefiltert werden. Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen werden dann erste (theoretische) Erfolgsfaktoren für die Untersuchung abgeleitet, die für eine positive Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen verantwortlich gemacht werden können. Die Ableitung dieser (theoretischen) Erfolgsfaktoren wird sich dabei eng an das Forschungsdesign der Studie „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“¹¹, die bundesweit ländliche Wachstumsregionen auf ihre Erfolgsbedingungen hin untersucht hat, anlehnen, da diese sich hier bereits erprobt und als zielführend erwiesen haben.

Um Erkenntnis über erfolgsfördernde Strukturen und Faktoren – die Erfolgsfaktoren – in ländlichen Regionen zu erhalten, werden in einem **zweiten** Schritt die Entwicklungspfade in den ausgewählten Untersuchungsräumen anhand der abgeleiteten Erfolgsfaktoren untersucht und bewertet. Dabei soll an konkreten Untersuchungsbeispielen gezeigt werden, inwieweit die ausgewählten (theoretischen) Erfolgsfaktoren für eine positive Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz verantwortlich sind, beziehungsweise welche nicht verantwortlich sind, und ob sich darüber hinaus weitere spezifische Erfolgsfaktoren ableiten lassen. Den Untersuchungsgegenstand bilden hierbei drei ländlich strukturierte Landkreise im Bundesland Rheinland-Pfalz, die sich durch eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung auszeichnen (Auswahl der Untersuchungsräume siehe auch Abb. 1). In diesen Regionen wird ferner untersucht, ob und inwieweit hinsichtlich der (tatsächlich) identifizierten Erfolgsfaktoren Gemeinsamkeiten vorhanden sind, oder ob jede Region für sich genommen einen Spezialfall darstellt. Hierbei wird eine detaillierte Strukturanalyse der ausgewählten Untersuchungsräume Erkenntnisse über erfolgsfördernde Ausstattungsmerkmale liefern. Ergänzend werden die Einschätzungen von Experten, regionalen Akteuren aus Verwaltung und Wirtschaft sowie von regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern und ausgewählten Bevölkerungsgruppen erhoben und in die Bewertung mit einbezogen.

¹¹ Vgl. Troeger-Weiß, Gabi, et al. 2009, a.a.O.

In einem **dritten** Teil werden ausgehend von den im vorherigen Schritt identifizierten Erfolgsfaktoren mögliche Entwicklungspotenziale diskutiert und Handlungsansätze für die Förderung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen auf kommunaler, staatlicher und privatwirtschaftlicher Ebene aufgezeigt. Im Vordergrund stehen hierbei die Möglichkeiten für eine strategische Steuerung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen. Darüber hinaus werden Empfehlungen zur Implementation der genannten Handlungsansätze gegeben und in einem Ausblick die Möglichkeiten einer Übertragbarkeit auf andere ländliche Regionen diskutiert. Um die Erfolgsfaktoren, die für eine Entwicklungsdynamik in den ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz verantwortlich gemacht werden können, für die Ableitung von Aussagen zur Übertragbarkeit nochmals stärker zu validieren, werden auch in diesem Teil die Erkenntnisse aus der Studie „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“ herangezogen und diskursiv abgeglichen.

3.2 Methodik und empirische Erhebungen

Das methodische Vorgehen dieser Arbeit ist gekennzeichnet durch eine Literatur- und Dokumentenanalyse, um den Untersuchungsgegenstand genauer zu skizzieren und die derzeit relevanten Ansätze zur Erklärung regionaler Entwicklungs- und Wachstumsdynamiken abzuleiten. Durch die Auswertung aktueller raumordnungspolitischer Handlungsempfehlungen und Leitlinien werden darüber hinaus Ansätze und Strategien zur Förderung positiver Entwicklungsdynamiken herausgearbeitet und vor dem Hintergrund ländlicher Entwicklungsperspektiven verbal-argumentativ bewertet werden. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen werden dann erste (theoretische) Erfolgsfaktoren für die weitere Untersuchung abgeleitet, die für positive Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen verantwortlich gemacht werden können. Dabei wird ein besonderer Augenmerk auf den so genannten endogenen Potenzialen liegen, da sie neben dem Ansatz der Förderung von Stadt-Land-Partnerschaften, dazu beitragen können, das Ziel der Ministerkonferenz für Raumordnung „die Rolle und Bedeutung ländlicher Räume als eigenständige Wirtschafts-, Kultur- und Lebensräume, die ihre Potenziale durch Entwicklung eigener Stärken, aber auch durch Verflechtung und Vernetzung besser zur Geltung bringen“ zu befördern. Es wird davon ausgegangen, „dass in der Entwicklung einer eigenständigen Perspektive, dem Entdecken der endogenen Potenziale ein wichtiger Schlüssel für die zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume liegt“¹². Dementsprechend sind Strategien zu entwickeln, die die Erhaltung und Entwicklung regionaler Eigenarten und die Identifikation mit dem Land, seiner Kultur und seinen Traditionen ermöglichen.¹³ Im Vordergrund endogener Ansätze steht dabei die Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit der in der Region ansässigen Unternehmungen (erzeugte Produkte, Produktionsverfahren und der Organisation der Produktion) und der optimalen Nutzung der innerhalb der Region bestehenden Faktoren und Ressourcen.¹⁴ Eine häufige Kritik am Ansatz der endogenen Regionalentwicklung in Zusammenhang mit ländlichen Regionen ist zwar, dass diesen Regionen oftmals die kritische Masse an endogenen Potenzialen wie Betriebe, Qualifikationen und Institutionen fehlt, um eine nennenswerte wirtschaftliche Entwicklung auszulösen.

¹² Vgl. Schlagheck, H.; In: Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung Nr. 41, Beiträge der Agrarstrukturpolitik zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume, 2000, S. 121 ff.

¹³ Schlagheck, H. (2000); Zitiert nach: Plieninger, Tobias; Bens, Oliver; Hüttl, Reinhard F.: Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation; In: Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2005, S. 18.

¹⁴ Vgl. Maier, Gunther; Tödting, Franz; Trippel, Michaela: Regional- und Stadtökonomik 2, Wien 2012, S. 156 ff.

Die quantitativen Wirkungen, wie ein Produktions-, Beschäftigungs- und Einkommenswachstum gestalten sich somit häufig gering.¹⁵ Da im Rahmen dieser Arbeit der Blick allerdings auf ländlichen Regionen liegt, die eine positive Entwicklungsdynamik aufweisen, die sich auch in einem quantitativen Wachstum abzeichnen kann, wird dieser Ansatz durchaus Berücksichtigung finden. Es gilt allerdings zu betonen, dass auch bei einer Betrachtung der endogenen Potenziale die Wechselwirkungen von Regionen beziehungsweise die Impulswirkung externer Faktoren nicht außen vor gelassen werden können, da meist vielfältige Verflechtungen mit den umliegenden Regionen bestehen. Hinzu kommt, dass sich die einzelnen Entwicklungen nicht immer auf einen Ursprung zurückführen lassen, sondern oftmals auf mehrere Impulse zurückgeführt werden können. Deshalb wird in der nachfolgenden Arbeit versucht, soweit dies möglich ist, zwischen endogenem oder exogenem Entwicklungsursprung zu differenzieren.

Auswahl der Untersuchungsräume

Mithilfe einer ersten Analyse relevanter Strukturdaten werden für die Untersuchung geeignete ländliche Untersuchungsräume im Bundesland Rheinland-Pfalz herauskristallisiert. Hierfür wird die Ebene der Landkreise gewählt, da diese Hinweise auf wirtschaftliche Zusammenhänge liefern kann. Weiterhin ist es bedeutsam, dass die ausgewählten Landkreise überwiegend in den nach der Landesplanung definierten „ländlichen Räumen“ (Raumstrukturtypen im Landesentwicklungsprogramm IV) liegen. Eine Hauptgewichtung kommt den Indikatoren Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsprognose, Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Bruttowertschöpfung zu.

Da sich positive Entwicklungsdynamiken eines Raumes neben einer positiven Wirtschafts- oder Bevölkerungsentwicklung auch in anderen Bereichen zeigen können, wird für die Auswahl der Untersuchungsräume jedoch eine größere Bandbreite an Indikatoren zugrunde gelegt. Deshalb werden auch weitere ergänzende Merkmale und Faktoren einzelner Landkreise berücksichtigt, die sich für die vorliegende Untersuchung der Erfolgsfaktoren als interessant erweisen können. Hierbei sind beispielsweise die Lage des Landkreises (beispielsweise an Landesgrenzen) oder weitere Strukturmerkmale zu nennen.

Aufbauend auf den genannten Kriterien werden drei ländliche Regionen in Rheinland-Pfalz ausgewählt (vgl. Abb. 1). Hierbei handelt es sich um den

- Rhein-Hunsrück-Kreis,
- Donnersbergkreis und
- den Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der kreisfreien Stadt Landau in der Pfalz.

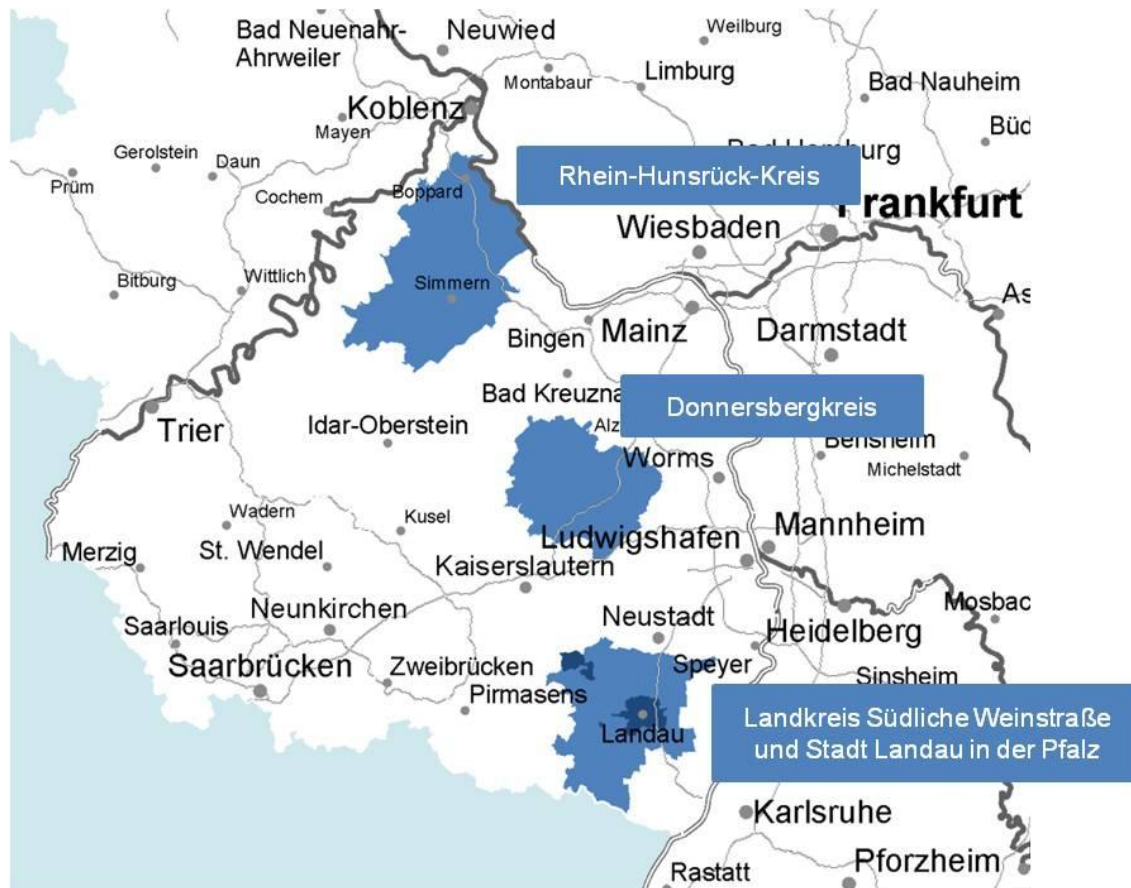
Für den Donnersbergkreis sind vor allem die Entwicklung der Höhe der Bruttowertschöpfung zwischen den Jahren 2002 bis 2006 als auch die starke Entwicklung im Segment Tourismus (Entwicklung der Zahl der Übernachtungen in Fremdenverkehrsbetrieben) maßgeblich.

Der Rhein-Hunsrück-Kreis zeigt ebenfalls eine beachtliche Entwicklung der Höhe der Bruttowertschöpfung zwischen den Jahren 2002 und 2006. Eine besondere wirtschaftliche Rahmenbedingung für den Rhein-Hunsrück-Kreis ergibt sich zudem durch die wirtschaftsstrukturellen Effekte des Regionalflughafens Frankfurt-Hahn.

¹⁵ Ebenda.

Der Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau in der Pfalz erweist sich aufgrund der vergleichsweise positiven Bevölkerungsprognose (Entwicklung der Zahl der Einwohner insgesamt zwischen den Jahren 2007 bis 2025) als besonders interessant. Zudem stellt die nationale Grenzlage des Landkreises zu Frankreich ein besonderes Merkmal dar. Dabei werden die kleine Mittelstadt Landau (kreisfrei) und der Landkreis einen gemeinsamen Untersuchungsraum bilden.

Abbildung 1: Auswahl der Untersuchungsräume



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn.

Analyse struktureller Rahmenbedingungen in den Untersuchungsräumen

Um den Untersuchungsgegenstand zu analysieren werden mithilfe einer Strukturanalyse die Rahmenbedingungen in den Räumen untersucht, um Aufschluss über einzelne Entwicklungen und eventuelle Besonderheiten, die positive Entwicklungsdynamiken begünstigt haben, zu erhalten. Dem Aufbau einer klassischen Strukturanalyse folgend, werden hierbei die Raum- und Siedlungsstruktur sowie die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur einschließlich ihrer Entwicklung in den vergangenen Jahren analysiert. Darüber hinaus wird die Entwicklung und Struktur der bevölkerungs- und wirtschaftsnahen Infrastruktur, wie die Verkehrsinfrastruktur und Bildungseinrichtungen in die Betrachtung mit einfließen, da der Ausbaugrad dieser Infrastrukturen für die Entwicklung eines Raumes von entscheidender Bedeutung ist. Maßgeblich für diesen Analyseschritt ist die Auswertung der amtlichen Statistik. Dieses Vorgehen wird zum einen Aufschluss über die Entwicklungsverläufe in den Landkreisen geben und zum anderen diese im Vergleich zur Entwicklung auf Landesebene bewerten. Ausgehend von den Erkenntnissen der Strukturanalyse werden dann in Rückkopplung zu den ab-

geleiteten (theoretischen) Erfolgsfaktoren, erste Aussagen zu erfolgsfördernden und erfolgshemmenden Faktoren ländlicher Regionen in Rheinland-Pfalz formuliert.

Die Einschätzungen und Kenntnisse lokaler und regionaler Akteure zur Entwicklung der Region sind vielfach von entscheidender Bedeutung, da sie auf zunächst wenig offensichtliche lokale und regionale Besonderheiten aufmerksam machen können. Um die Bewertungsgrundlage für die Ableitung (tatsächlicher) Erfolgsfaktoren zu verbessern, wurden deshalb fundierte Kenntnisse und Einschätzungen von lokalen und regionalen Akteuren mit einbezogen. Diese wurden in Form von persönlichen und schriftlichen Befragungen und Gesprächen erhoben.

Da beispielsweise regionale Entwicklungsinitiativen, Organisationsstrukturen sowie das regionale Selbstbewusstsein und die Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerung eng mit der Entwicklung einer Region im Zusammenhang stehen können, wird die Primäranalyse in erster Linie organisatorische und institutionelle Gegebenheiten sowie personale Merkmale (beispielsweise das regionale Alltagsbewusstsein der Bevölkerung) umfassen. Dabei wird analysiert, inwiefern sich bestimmte Gegebenheiten positiv auf die Entwicklungsdynamik in ländlichen Regionen auswirken und welche erfolgsfördernden Faktoren – Erfolgsfaktoren – existieren.

Die empirische Datenbasis umfasst folgende Komponenten:

- Leitfadengestützte Gespräche mit Experten, regionalen Akteuren aus Verwaltung und Wirtschaft sowie mit regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern;
- Schriftliche Befragung der Bevölkerung in allen drei Landkreisen.

Die **Gespräche** mit Experten, regionalen Akteuren aus Verwaltung und Wirtschaft sowie mit regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern wurden in Form von leitfadengestützten Interviews im Frühjahr/Sommer 2010 geführt.¹⁶ Neben Einschätzungen zur Region wurden auch Einschätzungen zu erfolgsfördernden Ansätzen, Programmen und Projekten sowie zu Verantwortungsgemeinschaften, Vernetzungs- und Organisationsstrukturen abgefragt. Ebenfalls wurden leitfadengestützte Gespräche mit ausgewählten Unternehmen geführt, um Aufschluss über momentane Stärken und Schwächen aber auch Erwartungshaltungen und Entwicklungsperspektiven zu gewinnen. In den Gesprächen standen vor allem die Verflechtungen des Unternehmens mit dem Standort und die Bedeutung einzelner Faktoren für die Standortwahl im Vordergrund. Die Gespräche wurden im Herbst/Winter 2010 geführt.

Im Rahmen der **schriftlichen Befragung der Bevölkerung** wurde die einheimische Bevölkerung eingebunden. Die Befragungen erfolgten anhand standardisierter Fragebögen, die vorrangig die Themen regionale Identität, Lebensqualität, Wahrnehmung von Entwicklungszusammenhängen und -verläufen und die Bewertung von Projekten und Initiativen zur Steigerung des Images der Region behandelten. Das regionale Selbstbewusstsein sowie die Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerung mit einer Region stehen in einem engen Zusammenhang mit ihrer Entwicklung. Die Befragungen wurden im Herbst 2010 durchgeführt. Insgesamt wurden 12.800 Fragebögen an die Haushalte ausgewählter Gemeinden in den Untersuchungsräumen versandt (mehr zur Befragungsmethodik siehe Kapitel IV 5. und im Anhang).

¹⁶ Eine Liste der Gesprächspartner ist dem Anhang zu entnehmen (S. 265).

Aktualität der Daten

Der zeitliche Verlauf der in der Strukturanalyse zugrunde gelegten Daten endet teilweise zwischen den Jahren 2008 und 2010. Dies resultiert daraus, dass die ersten Erhebungen Anfang 2009 durchgeführt wurden, auf denen für die weitere Forschungsarbeit aufgebaut wurde. Hinzu kommt, dass einzelne Statistiken der statischen Landesämter, die einer längeren Bearbeitungs- und Bereinigungszeit bedürfen, einen zeitlichen Versatz von circa zwei Jahren aufweisen.

Im Laufe der vorliegenden Arbeit wurde auf eine Aktualisierung der Daten verzichtet, da für eine erste Untersuchung und Diskussion der Entwicklungsverläufe in den Untersuchungsräumen das Aufzeigen von Entwicklungstrends und die Analyse struktureller Rahmenbedingungen erforderlich sind, die sich meist über einen längeren Zeitraum konstant zeigen. Aufgrund dessen erfolgte ein diskursiver Abgleich mit aktuelleren statistischen Daten aus den Jahren 2012 und 2013, um eine Trendfortsetzung belegen zu können.

II. Ansätze zur Erklärung unterschiedlicher regionaler Entwicklungsdynamiken unter besonderer Berücksichtigung des Forschungsgegenstandes ländlicher Regionen

1. Ländliche Regionen – Begriffliche Dimensionen und raumstrukturelle Abgrenzung

Grundsätzlich weisen „ländliche Räume“ sehr unterschiedliche Ausprägungen auf, wodurch „der ländliche Raum“ kaum zu fassen ist. Der ländliche Raum ist „vielfarbig und tiefgründig zugleich, von sehr unterschiedlichen Wachstumsprozessen betroffen; seine ausgeprägten regionalen und lokalen Individualitäten, seine vielschichtigen Potenziale und Probleme, entziehen sich einer schnellfüßigen Darstellung und Generalisierung“¹⁷. Zudem ist der ländliche Raum neben der Raumplanung Forschungsgegenstand weiterer Wissenschaften wie beispielsweise der Politikwissenschaft, Ökologie, Agrarwissenschaft und Volkskunde, die diese Räume unter jeweils anderen Gesichtspunkten betrachten und somit andere Definitionen ableiten.¹⁸

Vielfach wurden und werden ländliche Räume als Gegenstück zum urbanen Raum charakterisiert. Demnach werden sie anhand ihrer Bevölkerungsdichte, also verfügbaren statistischen und geographischen Informationen, eingestuft. Eine solche Definition erscheint logisch, vereinfacht allerdings stark, da ländliche Räume zweifellos mehr Merkmale aufweisen.¹⁹ Eine weitergreifende Definition charakterisiert den ländlichen Raum zusammenfassend als ein „naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen“²⁰. Hierbei handelt es sich jedoch um eher „traditionelle Kriterien, die trotz aller Wandlungsprozesse zur Kennzeichnung des ländlichen Raumes herangezogen werden“²¹.

Die Definition der OECD schließt sich ebenfalls dem Indikator der Bevölkerungsdichte an. So liegt der Grenzwert bei der Abgrenzung ländlicher von städtischen Räumen bei 150 Einwohnern pro km². Hierdurch erfolgt eine Differenzierung zwischen rein ländlich und rein städtisch strukturierten Siedlungen. So lassen sich für die Europäische Union (EU-27) für das Jahr 2005 rund 87 % des Territoriums mit einem Bevölkerungsanteil von knapp 60 % als ländlich einordnen. In Deutschland zählen demnach noch knapp 80 % des Territoriums und rund 42 % der Bevölkerung zu den beiden Kategorien „predominantly rural“ und „intermediate regions“. Ländliche Räume lassen sich danach keineswegs als eine Restgröße einordnen.²²

Eine weitere Differenzierung erfolgt durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Es typisiert ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen und dünn besiedelte ländliche Kreise anhand von Siedlungsstrukturmerkmale (Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten, Einwohnerdichte der Kreisregion, Einwohnerdichte der Kreisregion ohne Berück-

¹⁷ Henkel, Gerhard: Der Ländliche Raum, Studienbücher der Geographie (Hrsg.): Gebhardt, H. et al., Duisburg – Essen 2004, (Einleitungstext).

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Vgl. Homepage der Europäischen Kommission, aufgerufen unter: http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm (Zugriff 24.4.2010).

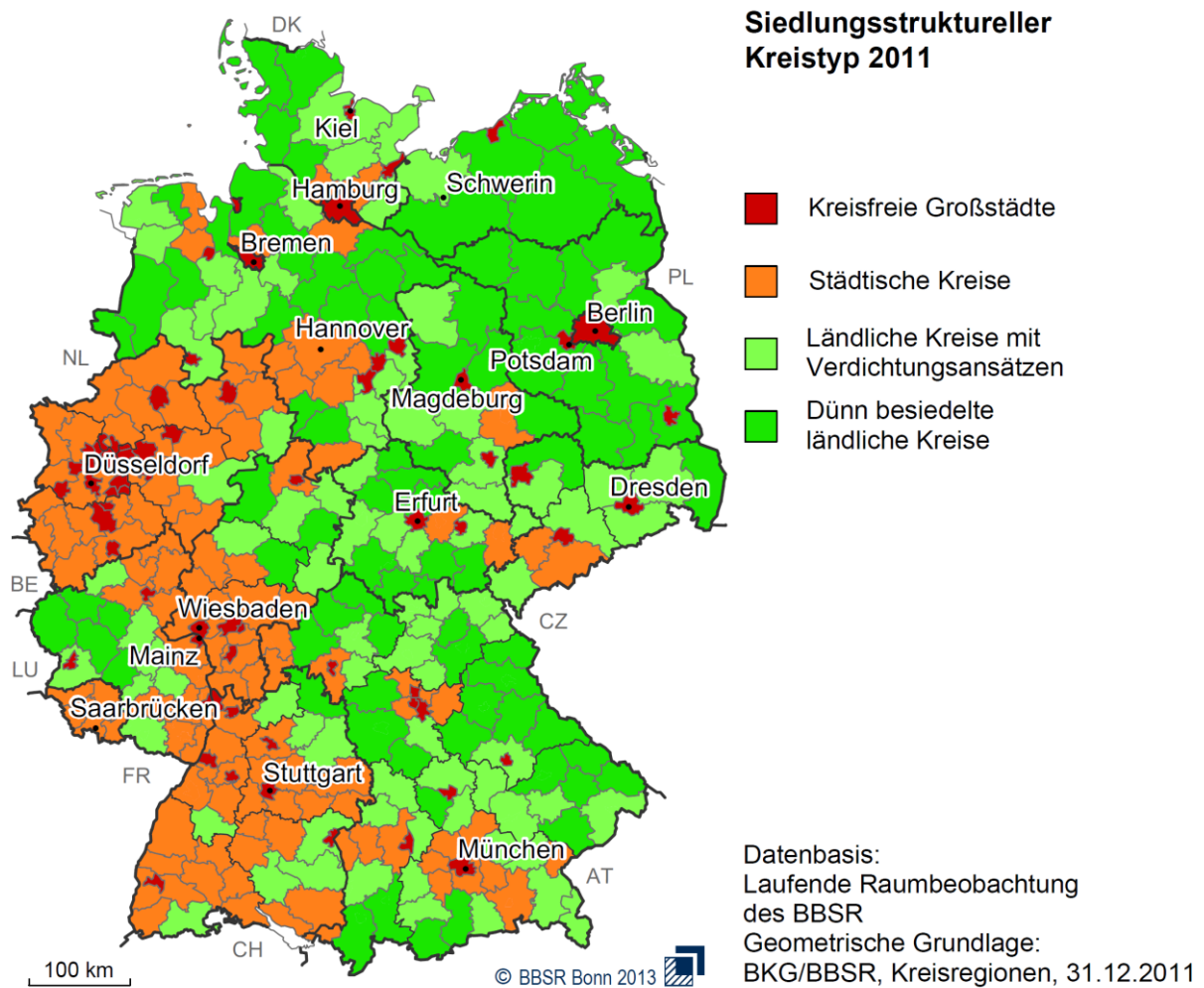
²⁰ Henkel, Gerhard: Der Ländliche Raum, 2004, a.a.O., S. 33.

²¹ Ebenda.

²² Vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 7: Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Räume, Hannover 2009, mit weiteren Literaturangaben.

sichtigung der Groß- und Mittelstädte) (vgl. Abb. 2). Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen weisen demnach einen Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 % und eine Einwohnerdichte unter 150 Einwohner/km² auf. Ebenso gehören Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 % und einer Einwohnerdichte von mindestens 100 Einwohner/km² (ohne Groß- und Mittelstädte) dieser Kategorie an. Dünn besiedelte ländliche Kreise weisen hingegen einen Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 % und eine Einwohnerdichte unter 100 Einwohner/km² (ohne Groß- und Mittelstädte) auf.

Abbildung 2: Siedlungsstrukturelle Kreistypen 2011



Entwurf: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn 2013.

Quelle: Laufende Raubeobachtung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn 2011.

In jüngster Zeit wird zunehmend darüber diskutiert, inwieweit die Kategorie des „ländlichen Raumes“ in Zukunft überhaupt noch zutreffend erscheint. Der Kern dieser Diskussion ist, „dass sich die Lebensformen und Lebensweisen in Dorf und Stadt einander stark angenähert haben. Dies ist eine Folge von Verstädterung und Urbanisierung, Zuzug von Bevölkerung auf dem Land und Veränderung der Dorfgemeinschaft, Informatisierung und vereinheitlichender

Mediendurchdringung, Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und damit des bäuerlichen Lebens.“²³

Ländliche Regionen im Bundesland Rheinland-Pfalz

Die Raumstrukturgliederung des rheinland-pfälzischen Landesentwicklungsprogramms IV orientiert sich ebenfalls an den zuvor genannten Dichtewerten sowie zusätzlich an der Zentrenreichbarkeit und weist zwei Raumstrukturtypen – nämlich „Verdichtungsräume“ und „Ländliche Räume“ – aus. Unterteilt werden die „Ländlichen Räume“ dabei nochmals in Bereiche mit konzentrierter Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur (Verdichtungsansätze) sowie in Bereiche mit disperser Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur.

Die erfolgte Gliederung der Raumstrukturen beschreibt in einer verallgemeinernden Form den jetzigen Stand der Verteilung von Siedlungen und Bevölkerung. Grundlage hierfür stellen Kriterien der Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur dar. Die Abgrenzung der einzelnen Raumstrukturen resultiert aus den im Landesentwicklungsprogramm 80 festgelegten „Mittelbereichen“. Diese „Mittelbereiche“ werden anhand der Bevölkerungsdichte und dem Anteil der Verkehrs- und Siedlungsfläche gruppiert. Dem Indikator der Erreichbarkeit im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs kommt bei der Raumstrukturgliederung aufgrund von unzureichend verfügbaren Datengrundlagen keine Beachtung zu.²⁴

Innerhalb dieser Raumstrukturtypen lassen sich jeweils unterschiedliche Ausgangsbedingungen vorfinden. Ziel der rheinland-pfälzischen Landes- und Regionalplanung ist es jedoch nicht, diesen Unterschieden entgegenzuwirken. Vielmehr sollen die individuellen Stärken von einzelnen Räumen gefördert und ausgebaut werden.²⁵ Ein weiteres Kriterium für ländliche Räume ist die Erreichbarkeit von Mittel- und Oberzentren, die im Vergleich zu Verdichtungsräumen deutlich ungünstiger ausfällt. Für die Sicherung der Daseinsgrundfunktionen muss dies berücksichtigt werden, vor allem aufgrund der demografischen Veränderungen, die eine Anpassung der Versorgungsstandards erforderlich machen.²⁶

2. Ländliche Regionen im Kontext aktueller Entwicklungstrends

Wie sich die Voraussetzungen für Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen gestalten, wird in diesem Kapitel diskutiert. Die Beschreibung konzentriert sich auf die beiden Kenngrößen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, die auch die Hauptbewertungsgrundlage für die Auswahl der Untersuchungsräume in dieser Arbeit bilden werden.

Trends der Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Regionen

Seit gut einem Jahrzehnt zeigt sich, dass sich die Zahl der Einwohner in Deutschland rückläufig entwickelt. Vor allem in ländlichen Regionen ist diese Entwicklung verstärkt festzustellen. Die nachfolgende Abbildung 3 verdeutlicht, dass die Bevölkerung zwischen den Jahren 2005-2010 nach Kreistypen lediglich in den kreisfreien Großstädten einen Zuwachs verzeichnen konnte. Sowohl in den städtischen Kreisen, ländlichen Kreisen mit Verdichtungsan-

²³ Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 4, Hannover 2008.

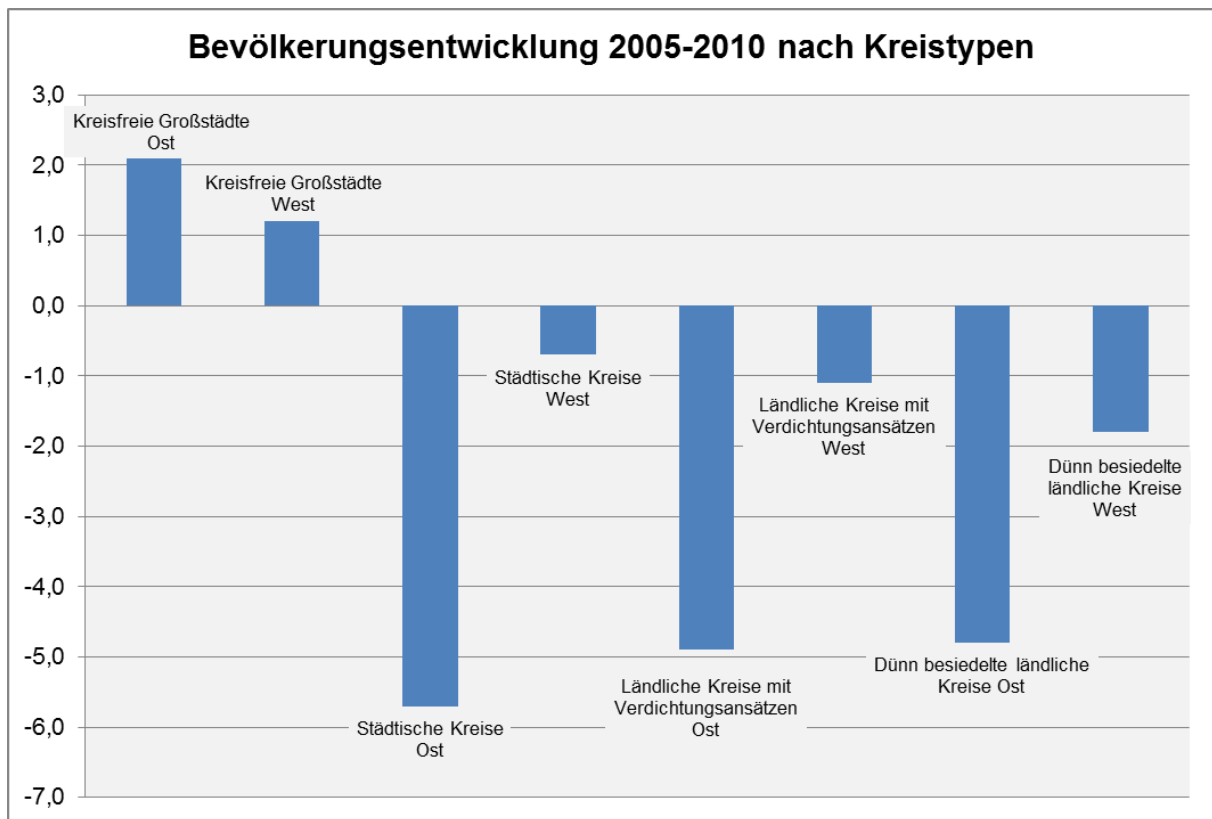
²⁴ Vgl. Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Landesentwicklungsprogramm (LEP IV), Mainz 2008, S. 41.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Ebenda.

sätzen und dünn besiedelten ländlichen Kreisen gestaltete sich die Bevölkerungsentwicklung im genannten Zeitraum rückläufig.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Prozent nach Kreistypen (2005-2010)

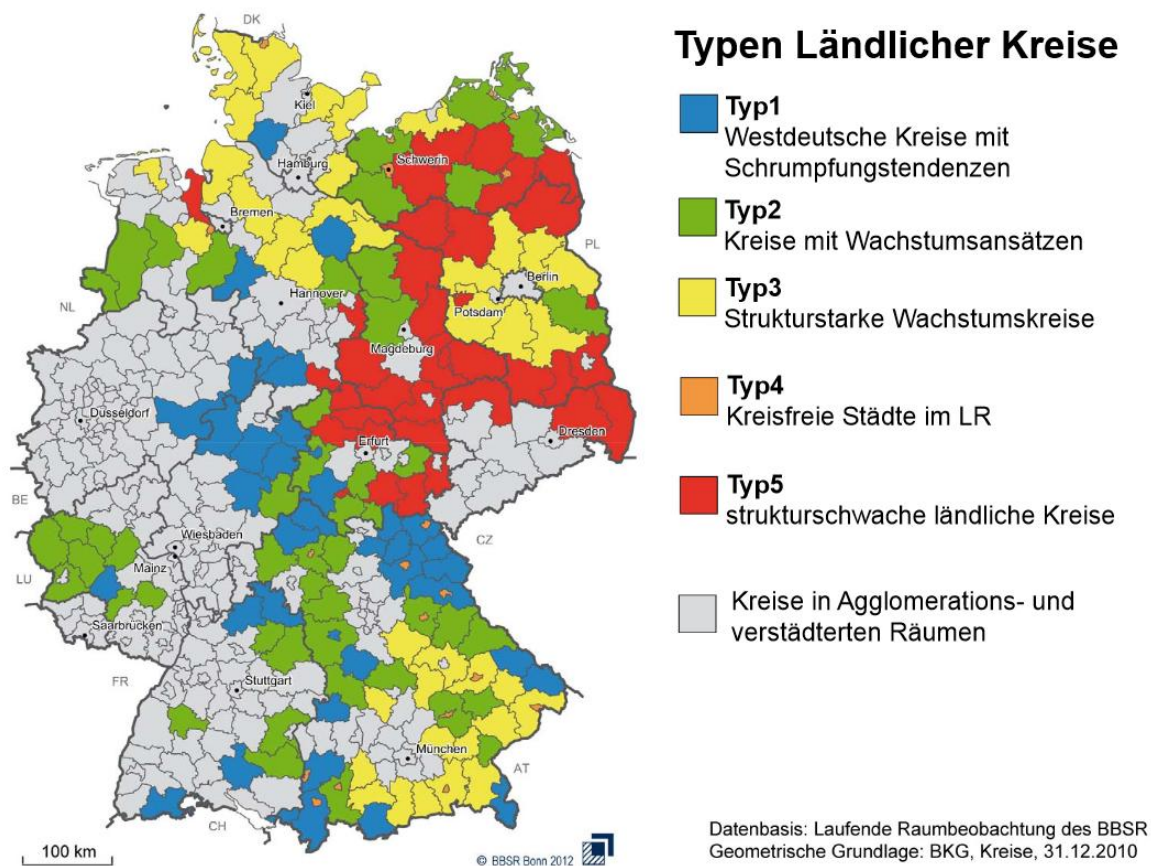


Entwurf: Eigene Darstellung, Darmstadt 2013.

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): INKAR 2012.

Bei einer räumlichen Verteilung dieser Entwicklung zeigt sich allerdings auch, dass Schrumpfs- und Wachstumsprozesse oftmals unmittelbar nebeneinander stattfinden und dies auch in ländlichen Regionen. Die nachfolgende Karte (vgl. Abb. 4) greift neben der Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen noch weitere ökonomisch relevante Strukturindikatoren (Einwohnerdichte, Bevölkerungsentwicklung, Erwerbstätigenentwicklung, Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, Arbeitslosenquote, Ausländeranteil, Binnenwanderungssaldo je 1.000 Einwohner) auf und verdeutlicht die unmittelbare Nachbarschaft wachsender und schrumpfender ländlicher Kreise.

Abbildung 4: Typen ländlicher Kreise 2012



Entwurf: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn 2012.

Quelle: Laufende Raumbearbeitung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn 2010.

Trends wirtschaftlicher Entwicklung in ländlichen Regionen

Die wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen zeigt im Vergleich zu städtischen Kreisen, dass das Bruttoinlandsprodukt und die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen unterhalb der Werte in städtischen Kreisen und Großstädten liegen. Die Entwicklung beider Kenngrößen zwischen den Jahren 2005-2009 verdeutlicht allerdings auch, dass die Wachstumsraten in ländlichen Regionen eine ähnliche, im Falle der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes sogar eine etwas dynamischere Entwicklung aufweisen. Auch die Zahl der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2005-2010 weist keine nennenswerten Unterschiede zwischen den einzelnen Kreistypen auf. Allein die Wachstumsrate in städtischen Kreisen fällt mit 4,8 % etwas hinter den anderen Werten ab (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Ausgewählte wirtschaftliche Kenngrößen differenziert nach Kreistypen

Raumeinheit	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in 1.000€	Entwicklung Bruttoinlandsprodukt in %	Bruttowertschöpfung in 1.000€ je Erwerbstätigen	Entwicklung Bruttowertschöpfung in %	Entwicklung Beschäftigte am Arbeitsort in %
	2009	2005-2009	2009	2005-2009	2005-2010
Kreisfreie Großstädte	63,6	7,4	56,8	6,2	6,4
Städtische Kreise	59,7	5,8	53,3	4,7	4,8
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	54,8	7,4	49,0	6,3	6,3
Dünn besiedelte ländliche Kreise	53,3	8,3	47,6	7,2	6,7

Entwurf: Eigene Darstellung, Darmstadt 2013.

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): INKAR 2012.

Was die Wachstumstendenzen differenziert nach einzelnen Wirtschaftssektoren betrifft, so zeigt sich, dass das produzierende Gewerbe für ländliche Regionen eine große Bedeutung besitzt und die Erwerbstätigkeit in ländlichen Kreisen stärker als in verdichteten Kreisen prägt. In den alten Bundesländern lassen sich Regionen wie beispielsweise Ostwürttemberg, Schwarzwald-Baar-Heuberg oder Oberfranken finden, die Beschäftigungsanteile von über 40 % im sekundären Sektor aufweisen. Diese Regionen weisen sich durch traditionelle gewerbliche Spezialisierungen, beispielsweise im Bereich des Fahrzeugbaus oder der Textil-, Leder-, Feinmechanik-, Glas- und Keramikindustrie aus. Im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels entwickelt sich das produzierende Gewerbe jedoch in allen Kreistypen Deutschlands rückläufig. Die geringsten Abnahmen im produzierenden Gewerbe verzeichnen ländliche Regionen in den alten Bundesländern.²⁷ Für die Zukunft kommen die Prognos AG und der Bildungsbericht der Bundesregierung zu dem Ergebnis, dass die Beschäftigtenzahlen im produzierenden Gewerbe weiter sinken werden. Nach den Vorhersagen der Prognos AG würden im Jahr 2030 nur noch 16,3 % aller Beschäftigten im produzierenden Gewerbe tätig sein.²⁸ Der Bildungsbericht der Bundesregierung kommt zu ähnlichen Ergebnissen und geht davon aus, dass der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe von 2010 bis 2025 von 21,2 % auf 17,9 % der Beschäftigten sinken wird.²⁹

²⁷ Vgl. Kriehn, Claudia: Erwerbstätigkeit in den ländlichen Landkreisen in Deutschland 1995 bis 2008, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig 2011, S. 26.

²⁸ Vgl. Prognos AG: Arbeitsmarktlandschaft 2030. Steuert Deutschland auf einen generellen Personalmangel zu?, Basel, München, 2008, S. 32, aufgerufen unter: http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/Arbeitslandschaft_2030_La ngfassungng_2008-10-08.pdf (Zugriff 9.7.2012).

²⁹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld 2010, S. 163, aufgerufen unter: http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf (Zugriff 9.7.2012).

Den stärksten Bedeutungsgewinn seit 1996 erfährt der tertiäre Sektor und dies nahezu flächendeckend – sowohl in verdichteten als auch in ländlichen Regionen. Seit dem Jahr 2008 beträgt der Anteil aller Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor in allen Kreistypen mehr als 60 %. Eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) geht davon aus, dass der Arbeitskräftebedarf im Dienstleistungssektor bis zum Jahr 2025 weiter ansteigen wird, vor allem mit einem starken Wachstum der unternehmensnahen Dienstleistungen. Für die Entstehung neuer Arbeitsplätze in ländlichen Regionen scheint der Dienstleistungssektor daher verstärkt von Bedeutung zu sein. Wichtig ist zu vermerken, dass die ländlichen Kreise die Nachfrage vor allem nach wissensintensiven Dienstleistungen jedoch nicht in dem Maße für sich nutzen, wie verdichtete Kreise. So arbeiteten im Jahr 2008 rund drei Viertel der Erwerbstätigen in den verdichteten Kreisen im Dienstleistungssektor, in den ländlichen Kreisen nur etwa zwei Drittel. Für diesen Entwicklungsunterschied werden vor allem zwei Standortnachteile ländlicher Regionen verantwortlich gemacht: 1. Die mangelnde Breitbandversorgung und 2. Das aufgrund der geringeren Unternehmensdichte und kleinteiligen Wirtschaftsstruktur (klein- und mittelständische Unternehmen) geringere Nachfragepotenzial an Dienstleistungen. Vor allem die Überwindung einer lückenhaften Breitbandversorgung stellt eine Hauptaufgabe für die positive wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen dar.³⁰

Die Entwicklung und der Einsatz neuer Technologien, der wirtschaftsstrukturelle Wandel – hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft und intrasektorale Verschiebungen bei der Beschäftigung ziehen Veränderungen beim Fachkräftebedarf und den erforderlichen Qualifikationen nach sich. Ein Bedeutungsverlust manueller Fähigkeiten steht einem Bedeutungszugewinn der analytischen Denk-, Kommunikations- und Problemlösungskompetenzen gegenüber. Infolge dessen steigt der Anteil der Erwerbstätigen mit hohem Bildungsstand in Deutschland seit Jahren an.³¹ Es ist davon auszugehen, dass sich der Trend zur Höherqualifikation und die Nachfrage an Personen mit Fachhochschul- und Hochschulausbildung in den nächsten Jahren weiter fortsetzen werden. Gleichzeitig ist mit verringerten Erwerbsmöglichkeiten für Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss zu rechnen.³² Nach Angaben einer Studie des Thünen-Institutes ist davon auszugehen, dass der Trend zur Höherqualifizierung bereits alle Raumtypen erfasst hat und sich auch ländliche Räume mit der Herausforderung eines steigenden Bedarfs an Arbeitskräften mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss konfrontiert sehen.

Rahmenbedingungen für Innovationen in ländlichen Regionen

Bereits seit den Arbeiten von Schumpeter mit der Theorie des wirtschaftlichen Wachstums aus dem Jahr 1911 gelten Innovationen als entscheidender Bestimmungsgrund von Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Auch für die regionale Entwicklung werden die Entstehung und die Ausbreitung von Neuerungen als Motoren und damit auch als wesentliche Ursache für die unterschiedliche ökonomische Leistungskraft von Regionen gesehen.³³ Innovationen, als ein angenommener Faktor für die Entstehung regionaler Wachstumsprozesse, werden vorrangig den Zentren und Metropolregionen (Innovations- und Wett-

³⁰ Vgl. Kriehn, Claudia (2011), a.a.O., S. 28.

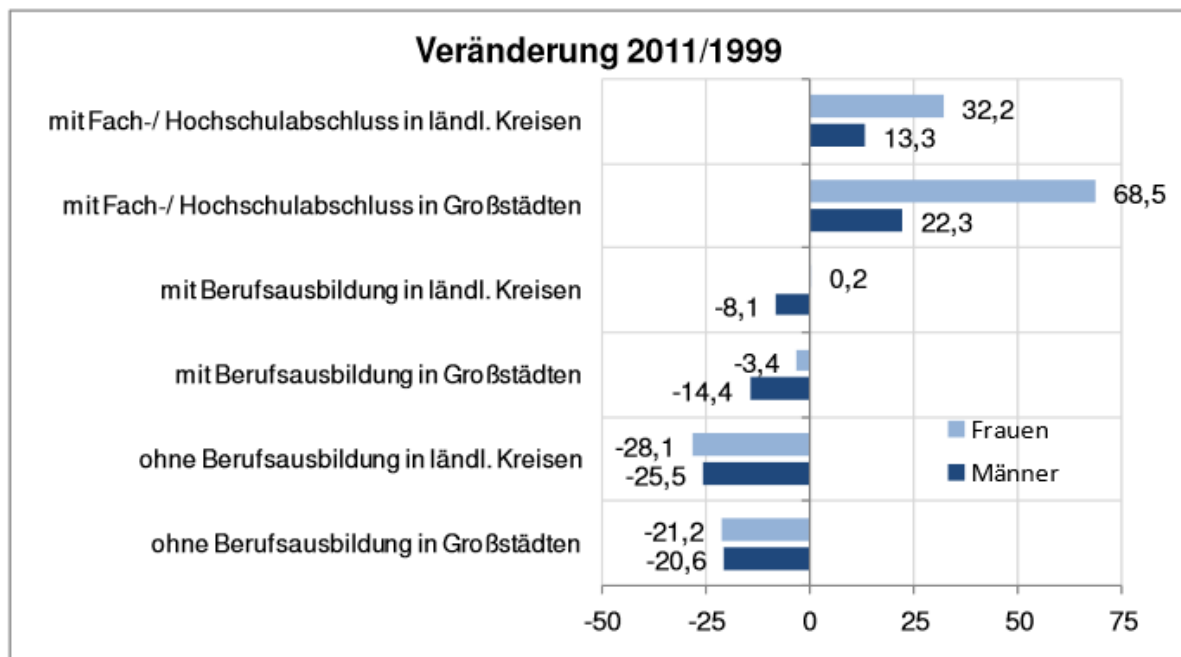
³¹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010, a.a.O., S. 22-23.

³² Vgl. Hummel, Markus; Thein, Angela; Zika, Gerd: Der Arbeitskräftebedarf nach Wirtschaftszweigen, Berufen und Qualifikationen bis 2025 * Modellrechnungen des IAB; In: Helmrich, Robert; Zika, Gerd (Hrsg.), Beruf und Qualifikation in der Zukunft. Berichte zur beruflichen Bildung), Bielefeld, 2010, S. 98-101.

³³ Vgl. Maier, Gunther; Tödtling, Franz; Trippel, Michaela (2012), a.a.O., S. 107.

bewerbsfunktion) als „Orte der Innovation“ zugeschrieben. Als innovationshemmend wird in ländlichen Regionen vor allem die fehlende Ausstattung mit Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten betrachtet. Demnach existieren in ländlichen Regionen auch so genannte High-Tech-Branchen, die noch immer stark die Nähe zu Forschungseinrichtungen suchen, nur in geringerem Maße. Auch eine geringere Anzahl an Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung prägt (strukturschwache) ländliche Regionen. Insgesamt mangelt es, nach Angaben der OECD, in ländlichen Räumen bundesweit an hochqualifizierten Arbeitskräften und somit an einer wichtigen Voraussetzung für eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Während der Anteil geringqualifizierter Arbeitskräfte in ländlichen Kreisen ähnlich hoch liegt wie in Kernstädten, gestaltet sich der Anteil Hochqualifizierter in den Kernstädten mehr als doppelt so hoch wie in ländlichen Gebieten.³⁴ Auch die Entwicklung der Zahl der Hochqualifizierten zwischen 1999 und 2011 verdeutlicht, dass der Anteil der Beschäftigten mit Fach-/ Hochschulabschluss in Großstädten deutlich stärker gestiegen ist als in ländlichen Kreisen (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Großstädten und ländlichen Kreisen, nach Qualifikation, Veränderung 2011/1999, in Prozent



Entwurf: Garloff, Alfred, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), in Dokumentation zum Expertenworkshop „Fachkräftemangel und Fachkräftesicherung in ländlichen Regionen“ am 26./27. September 2013 im Schader-Forum in Darmstadt, S. 15.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Daten).

Die Gründe hierfür könnten sein, dass Branchen mit einem hohen Bedarf an (Fach-) und Hochschulabsolventen in ländlichen Regionen unterrepräsentiert sind und somit nur im geringeren Umfang Arbeitsplätze für Hochqualifizierte vorhanden sind und beziehungsweise

³⁴ Vgl. OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume (Deutschland), 2007.

oder, dass es schwieriger ist geeignete Fachkräfte zu finden.³⁵ Interessant ist dabei zu beachten, dass sich die Wanderungsentscheidung für hochqualifizierte Arbeitskräfte zunehmend an den die Lebensqualität betreffende Standortfaktoren, wie Familienfreundlichkeit, die Qualität des Bildungssektors oder attraktive Immobilienangebote orientiert.³⁶

Ein weiteres Hemmnis für regionale Innovationen wird in vielen strukturschwachen ländlichen Regionen in der bestehenden Finanzkapitalschwäche gesehen. Defizite werden oftmals bei der Kreditvergabe für klein- und mittelständische Unternehmer und Existenzgründungen gesehen, was innovative Konzepte erschwert.³⁷

Die Interaktionen zwischen ökonomischen Akteuren und Akteursgruppen werden bei der Analyse von Innovationsprozessen oftmals als maßgeblich bezeichnet. Dies basiert auf der Annahme, dass Interaktionen zwischen diesen Akteuren Lernprozesse bewirken und somit „kollektives Handeln mehr ist als nur die Summe der individuellen Fertigkeiten der Akteure“.³⁸ Als eine wichtige Grundlage für die Etablierung von Innovationen gelten eine funktionierende innere und externe Kooperation, ein von allen Akteuren akzeptiertes Leitbild, positive Auswirkungen auf die regionale Wertschöpfung und der Aufbau eines überregionalen Marktes.³⁹ Jedoch ist die Rolle von Innovationen für ländliche Regionen, insbesondere ihr Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und Beschäftigung, im Gegensatz zu Innovationen in Unternehmen und Wirtschaftsbranchen bisher nur wenig untersucht. Auch über die maßgeblichen Innovationsträger und Akteurskonstellationen sowie über die Möglichkeiten zur Etablierung von Innovationsprozessen durch geeignete Institutionengefüge und Governanceformen ist bisher nur wenig bekannt.⁴⁰ Als besonders interessant könnte sich in diesem Zusammenhang für ländliche Regionen die „sozialräumliche Nähe“ erweisen, die Kooperationen begünstigen kann.

Eine weitere Öffnung des Blickwinkels bei der Betrachtung von Innovationen im ländlichen Raum erfolgt durch die aktuelle Diskussion der so genannten „Hidden Champions“ in ländlichen Regionen. Hierbei handelt es sich oftmals um hochspezialisierte mittelständische Unternehmen, die aufgrund technologischer Innovationen Marktführer in ihrem Segment geworden sind, denen bislang aber nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit zuteilwird. Untersuchungen nach, lassen sich genau diese Unternehmen verstärkt in ländlichen Regionen finden.⁴¹

³⁵ Vgl. Kriehn, Claudia (2011), a.a.O., S. 35.

³⁶ Vgl. Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Institut (hwwi): Deutschland 2018 - Regionen im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte, Hamburg 2009 aufgerufen unter: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI_Update_01.09.pdf (Zugriff 12.4.2013).

³⁷ Vgl. Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.: Stabilisierungsstrategien in strukturschwachen Räumen, aufgerufen unter: http://www.zalf.de/de/forschung/institute/soz/forschung/Dokumente_SO_FO/Endbericht_Stabil_ZALF_final.pdf (Zugriff 2.2.2013).

³⁸ Vgl. Bathelt, Harald; Glückler, Johannes: Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive, Stuttgart 2003, S. 228.

³⁹ Vgl. Plieninger, Tobias; Bens, Oliver; Hüttl, Reinhard F.: Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation; In: Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2005, S. 17 mit weiteren Literaturangaben.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Vgl. Simon, Hermann: Hidden Champions des 21. Jahrhunderts: Die Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer, Frankfurt/New York 2007.

3. Die Diskussion von Erfolgsfaktoren in ländlichen Regionen – Relativierung des „Wachstumsbegriffes“

Angesichts der beschriebenen – teils rückläufigen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklungen in ländlichen Regionen – stellt sich verstärkt die Frage, was ein „Erfolg“ ländlicher Regionen (zukünftig) bedeutet und wie dieser bewertet werden kann.

Das Leitbild der Raumentwicklung „Wachstum und Innovation“ stellt hierbei das Bruttoinlandsprodukt (BIP) beziehungsweise seine Steigerung als einen zentralen Indikator für das wirtschaftliche Wachstum in den Fokus. Im Zusammenhang mit (peripheren) ländlichen Regionen wird das Ziel von Wachstum und Innovation allerdings relativiert, da die BIP-wachstumsorientierten Entwicklungspotenziale oftmals fehlen oder nur verstreut vorkommen. Chancen für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen sieht die OECD beispielsweise in den Bereichen erneuerbare Energien, Landtourismus, Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Landschaftspflege oder Dienstleistungen für ältere Menschen.⁴² Der nationale Strategieplan für die Entwicklung ländlicher Räume (2007-2013)⁴³ benennt zusätzlich noch den Bereich der Gesundheitswirtschaft, vielfach mit Blick auf die Zielgruppe der Senioren als Chance für die Wirtschaft in ländlichen Regionen.

Der Bundesraumordnungsbericht 2011 formuliert in Bezug auf den Wachstumsindikator BIP die Notwendigkeit, diesen um seine Auswirkungen auf die regionale Lebensqualität zu ergänzen. In diesem Zusammenhang sei die Europa 2020-Strategie anzuwenden, die drei Aspekte des Wachstums besonders in den Vordergrund stellt: das intelligente, das nachhaltige und das integrative Wachstum. Während das intelligente Wachstum auf die Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft abzielt, soll beim nachhaltigen Wachstum eine ressourcenschonende, ökologischere und wettbewerbsfähigere Wirtschaft gefördert werden. Das integrative Wachstum stellt die Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt in den Vordergrund.⁴⁴

Auch soll das Leitbild und, dem Stand der gegenwärtigen Diskussion nach, die Vergabe von Strukturfondsmitteln stärker an die Zielvorgaben der EU geknüpft werden. Dabei benennt der Bundesraumordnungsbericht 2011 drei von insgesamt fünf Kernzielen der EU für maßgeblich:

Bis zum Jahr 2020 sollen

- 75 % der Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren in Arbeit stehen,
- 3 % des BIP der EU für Forschung und Innovation aufgewendet werden und
- der Anteil der Schulabbrecher auf unter 10 % gesenkt werden.

Zwar soll auch der Beitrag ländlicher Regionen zur Erreichung der Ziele der Europa 2020-Strategie geprüft werden, grundsätzlich sollte in diesen Räumen aber von einem qualitativen Wachstum gesprochen werden. Der Bundesraumordnungsbericht 2011 formuliert diesbezüglich den Bedarf einer Stabilisierungsstrategie „Entwicklung ohne Wachstum im herkömmlichen Sinn“ weiterzudenken und neue Modelle der Wohlstandsmessung zu berücksichtigen.

⁴² Vgl. OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume (Deutschland), 2007.

⁴³ Vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV): Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 - 2013, Berlin 2011.

⁴⁴ Vgl. Mitteilung der Europäischen Kommission: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel 2010.

Insgesamt muss für die Entwicklung ländlicher Regionen jedoch festgehalten werden, dass durch die Heterogenität ländlicher Räume (unterschiedliche Ausgangs- und Problemlagen, Entwicklungspotenziale, Entwicklungstrends) differenzierte und regional angepasste Handlungsansätze erforderlich sind. Bislang dominierte oftmals eine Fokussierung auf eine Trendumkehr im Sinne einer Orientierung an Wachstumszielen, die gerade für strukturschwache ländliche Regionen Schwierigkeiten mit sich bringt. Es wird deutlich, dass es unterschiedliche Entwicklungspfade für die Regionen geben muss, um auf die Schrumpfungs-, Wachstums- und Stabilisierungsprozesse differenziert eingehen zu können.⁴⁵

Der „Erfolgsbegriff“ im Kontext der vorliegenden Arbeit

Da auch in ländlichen Kreisen in Rheinland-Pfalz die Auswirkungen des demografischen und wirtschaftsstrukturellen Wandels bereits deutlich spürbar sind und auch bei den untersuchten Landkreisen erste Anzeichen erkennbar sind, soll von einer Verwendung des Begriffes „Wachstum“ im Rahmen der vorliegenden Arbeit Abstand genommen werden. Ein „Erfolg“ der Untersuchungsregionen soll dabei daran festgemacht werden, dass diese im Vergleich zu anderen ländlichen Landkreisen in Rheinland-Pfalz in den vergangenen Jahren eine positivere Entwicklungsdynamik erfahren haben und auch die Prognosen auf positivere Entwicklungsverläufe in der Zukunft hinweisen. Diese Entwicklungen können auch im Sinne einer „Stabilisierung“ durchaus als Erfolg betrachtet werden. Da der Begriff auch zulässt, das Erreichen selbst definierter Ziele als „Erfolg“ zu werten, erscheint er für die vorliegende Untersuchung weiterhin besser geeignet als der Begriff „Wachstum“.

Um einen Vergleich zu ermöglichen wurden für die Auswahl der Untersuchungsräume jedoch zunächst „messbare“ Faktoren wie die Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung zugrunde gelegt, da valide Daten zur Messung des qualitativen Wachstums (wie möglicherweise Lebensqualität und Wohlstand) im Regionskontext bisher nicht eindeutig abgeleitet werden können. Um somit eine Grundlage für die Ableitung von Erfolgsfaktoren für eine positive Entwicklungsdynamik zu erhalten, muss sich im Rahmen der Untersuchung verstärkt an Indikatoren orientiert werden, die ein Wachstum im „herkömmlichen Sinne“ (Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, Steigerung des Bruttoinlandproduktes etc.) begünstigt haben. Aufgrund dessen steht im nachfolgenden Kapitel auch die Diskussion von regionalen Wachstums- und Entwicklungstheorien im Vordergrund. In der nachfolgenden Untersuchung wird jedoch versucht, den Einfluss des Indikators „Lebensqualität“ für eine positive Entwicklungsdynamik im Rahmen der schriftlichen Befragung der Bevölkerung mit einfließen zu lassen.

4. Regionale Wachstums- und Entwicklungstheorien

Nachfolgend wird sich dem Thema des regionalen Wachstums vorerst auf konzeptionelle Weise genähert. Im Zuge dessen werden derzeit relevante Wachstumstheorien zunächst beschrieben, bevor anschließend versucht wird, diese Erklärungsansätze auf die Wachstumsregionen außerhalb des engeren metropolitanen Verflechtungsraums – ländliche Regionen – zu projizieren. Aus den beschriebenen Theorien werden daraufhin Faktoren herausgefiltert, die laut der jeweiligen Theorie für den Erfolg einer Region verantwortlich sind. Anhand dieser Faktoren gilt es Kriterien für die Bewertung des Erfolges in den Untersuchungsräumen einschließlich der vorhandenen Ansätze, Programme und Projekte, die zur Förderung erfolgreicher ländlicher Regionen dienen sollen, herauszukristallisieren.

⁴⁵ Vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 7, 2009.

Prinzipiell stellt die neoklassische Theorie die Grundhypothese der regionalen Wachstumstheorie dar. Da das traditionell ausgerichtete neoklassische Wachstumsmodell allerdings stark die Angebotsseite betont⁴⁶ und den endogenen Aspekt des Wachstums vernachlässigt und damit langfristig betrachtet eher eine Tendenz zur Konvergenz beschreibt⁴⁷, konzentrieren sich die hier vorgenommenen Ausführungen auf neuere Ansätze die Wachstumserscheinungen endogen begründen. Hintergrund ist, dass in den neoklassischen Ansätzen, der Produktionsfaktor „technischer Fortschritt“ als exogen vorgegeben betrachtet wird.⁴⁸

Beginnend mit den regionalen Wachstums- und Entwicklungstheorien „Exportbasistheorie“ und „Wachstumspoltheorie“, denen gegenwärtig allerdings nur eine eher geringe Bedeutung zukommt, stehen danach die Ansätze der Regionalentwicklung, die sich auf die „neue Wachstumstheorie“ und die „New Economic Geography“ stützen, im Fokus der Betrachtung.

Exportbasistheorie

Als Ansatz zur Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung eines Raumes, geht die Anfang der 1950er beschriebene Exportbasistheorie davon aus, dass der Bereich der Wirtschaft einer Region entscheidend von der Entwicklung ihres Exportsektors abhängt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die wirtschaftliche Basis einer Region von den Betrieben gebildet wird, welche die Produkte der Region in andere Regionen und Volkswirtschaften exportieren.⁴⁹ Die Exporte werden auch als Basisaktivitäten bezeichnet, auf welche die anderen regionsinternen Wirtschaftsprozesse (Nichtbasisaktivitäten) scheinbar automatisch folgen. Der Export gilt nach dieser Theorie als Basis der lokalen Wirtschaft und des regionalen Wachstums.⁵⁰ Die Wechselwirkung zwischen dem Exportsektor und dem lokalen Sektor der Wirtschaft führt anschließend dazu, dass durch den Einkommensanstieg aus Exporten im lokalen Sektor ein Multiplikatoreffekt erzeugt wird, der wiederum bewirkt, dass der Einkommenszuwachs in der Region deutlich über dem Einkommenszuwachs des Exportsektors liegt.⁵¹ Durch den Exportmultiplikator steigt also das Sozialprodukt, dessen Veränderung eine Funktion der Steigerung der regionalen Exporte ist, in einer Region um das Vielfache der Exporte an. Mit diesen Einkommenskreislaufeffekten, die von der Nachfragesituation außerhalb der Region abhängen, erhält die Region einen indirekten Wachstums- und Entwicklungsimpuls (vgl. Abb. 6).⁵²

Der Motor für die Entwicklung einer Region wird im Rahmen der Exportbasistheorie außerhalb der Region verortet. Ferner rückt die Theorie die Nachfrageseite der Wirtschaft ins Zentrum und schreibt der regionalen Wirtschaft und der regionalen Nachfrage die Aufgabe des Reagierens auf die Exportnachfrage zu. Daher scheint die Exportbasistheorie nicht unmittel-

⁴⁶ Vgl. Schätzl, Ludwig: Wirtschaftsgeographie 1 Theorie, Paderborn 1998, Schöningh-Verlag, Paderborn, S. 137.

⁴⁷ Vgl. Jochimsen, Reimut: Infrastruktur; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 1996, S. 496 mit weiteren Literaturangaben.

⁴⁸ Vgl. Bathelt, Harald; Glückler, Johannes, 2003, a.a.O., S. 74.

⁴⁹ Vgl. Maier, Gunther; Tödtling, Franz; Trippel, Michaela (2012), a.a.O., S. 107.

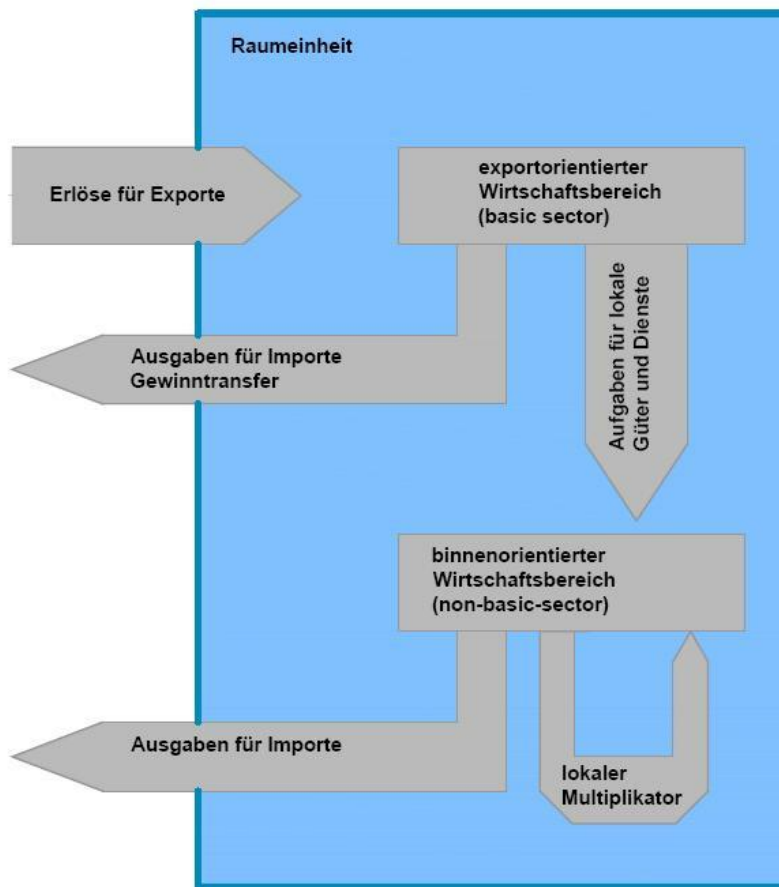
⁵⁰ Vgl. Eckey, Hans-Friedrich: Exportbasistheorie; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 1996, S. 281-282 mit weiteren Literaturangaben.

⁵¹ Vgl. Maier, Gunther; Tödtling, Franz; Trippel, Michaela (2012), a.a.O., S. 107.

⁵² Vgl. Eckey, Hans-Friedrich: Exportbasistheorie; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 1996, S. 281-282 mit weiteren Literaturangaben.

bar dazu geeignet Indikatoren zur Untersuchung von Wachstumsimpulsen in ländlichen Regionen abzuleiten.

Abbildung 6: Einkommenskreislauf nach dem Exportbasis-Modell



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Schätzl, Ludwig: Wirtschaftsgeographie 1 Theorie, Paderborn 1998, Schöningh-Verlag, Paderborn, S. 144 mit weiteren Literaturangaben.

Wachstumspoltheorie⁵³

Die vor allem in den 1950er und 1960er Jahren entstandenen Ansätze zur Erklärung räumlicher Entwicklung versuchen im Allgemeinen zu begründen, wie wirtschaftliches Wachstum zur Herausbildung dauerhafter räumlicher Disparitäten führt. Perroux beschreibt in seiner Theorie der sektoralen Polarisierung, dass Wachstumspole Konglomerationen von Sektoren und Unternehmen mit überdurchschnittlichem Wachstum (so genannte „motorische Einheiten“) sind, welche Einfluss auf andere Wirtschaftsbereiche ausüben und dort Wachstum erzeugen beziehungsweise fördern können. Der Schlüsselfaktor wachstumsstarker Unternehmen liegt dabei in ihrer Innovationstätigkeit und -fähigkeit. Allerdings wird dieser Ansatz abstrakt und ohne Raumbezug beschrieben, was verdeutlicht, dass sich die Wirkungen nicht zwangsläufig in ihrer geographischen Nachbarschaft niederschlagen müssen. Boudeville dagegen unterlegt diesen Theorieansatz mit einer räumlichen Dimension, die aussagt, dass

⁵³ Vgl. Buttler, Friedrich; Hirschenauer, Franziska: Wachstumspole; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 1996, S. 1058-1059 mit weiteren Literaturangaben.

sich miteinander eng verflochtene Wirtschaftseinheiten aufgrund von Lokalisationsvorteilen auch räumlich konzentrieren. Hierbei befinden sich die führenden Industrien im Zentrum und die damit verflochtenen Betriebe, wie Zulieferer und Weiterverarbeiter im Umland. Dieses Konzept wird auch seitens der Regionalpolitik verfolgt in der Hoffnung, dass von Wachstumspolen positive Wachstumsimpulse auf ihr Umland ausgehen⁵⁴, beispielsweise durch die Ausweisung von Schwerpunkttorten im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“.

Der allgemeine Ausgangspunkt des Wachstumspolkonzepts ist die Annahme, dass die Nutzung von auftretenden besonderen Entwicklungschancen einen sich selbst tragenden Wachstumsprozess auslöst. Impulsgeber für solche Anstoßeffekte können somit nicht nur ein Industriesektor oder Unternehmen sein, sondern auch Infrastruktureinrichtungen wie ein Flughafen oder eine Universität. Entscheidend ist, dass diese Impulsgeber im Vergleich zur betrachteten Region relativ groß sind, relativ schnell wachsen und relativ breite Folgeeffekte auslösen.⁵⁵ Problematisch erscheint der Wachstumspolansatz allerdings dahingehend, dass ein Wachstumspol im zeitlichen Verlauf einen Bedeutungsverlust erfahren kann und sodann negative Impulse an sein Umfeld abgibt.⁵⁶

Branchenzyklustheorie

Gemäß der These des Branchenzyklus entwickelt sich das Wachstum in Regionen analog zur Entwicklung der dort dominierenden Branche. Besonders deutlich kann dies in relativ monostrukturell geprägten Regionen beobachtet werden. Vergleichbar mit dem Produktlebenszyklus erleben auch solche Räume oftmals einen entsprechenden Lebenszyklus. Im Anschluss an die vollständige Entwicklung der Sektorstrukturen innerhalb eines Branchenzyklus, was ein überdurchschnittliches Wachstum ermöglicht, folgt dann ein mehr oder weniger schneller Übergang in die Stagnations- oder Niedergangsphase. Ein Wandel der Sektorstrukturen ist notwendig, um ein neues Wachstum nach der Niedergangsphase entstehen zu lassen.⁵⁷ Es hängt vor allem von der weiteren Entwicklung dieses Sektors ab, ob eine Region langfristig gesehen als Wachstumsraum bestehen kann. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die dominierende Branche als Impulsgeber für einen Wachstumspol (siehe oben) fungieren soll. Das Risiko beim Niedergangsprozess dieser Branche zum „Schrumpfungspol“ zu werden, ist relativ hoch. Im Gegensatz zu monostrukturell geprägten und von einer Schlüsselbranche abhängigen Gebieten lässt sich daraus schlussfolgern, dass die Regionen, die eine vielfältige Branchenstruktur besitzen, günstigere Wachstumschancen aufweisen. Hier befinden sich die einzelnen Branchen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen

⁵⁴ Vgl. Genosko, Joachim: Regionale Differenzierung der Wirtschaftsstrukturen; In: Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V. (Hrsg.): Städte und Regionen – Räumliche Folgen des Transformationsprozesses, Opladen 1996, S. 136.

⁵⁵ Vgl. Hamm, Rüdiger; Wienert, Helmut: Strukturelle Anpassung altindustrieller Regionen im internationalen Vergleich, Schriftenreihe des rheinisch-westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 48, Berlin 1990, S. 40-41.

⁵⁶ Vgl. Trippel, Michaela: Innovative Cluster in alten Industriegebieten, Wien 2004, S. 24.

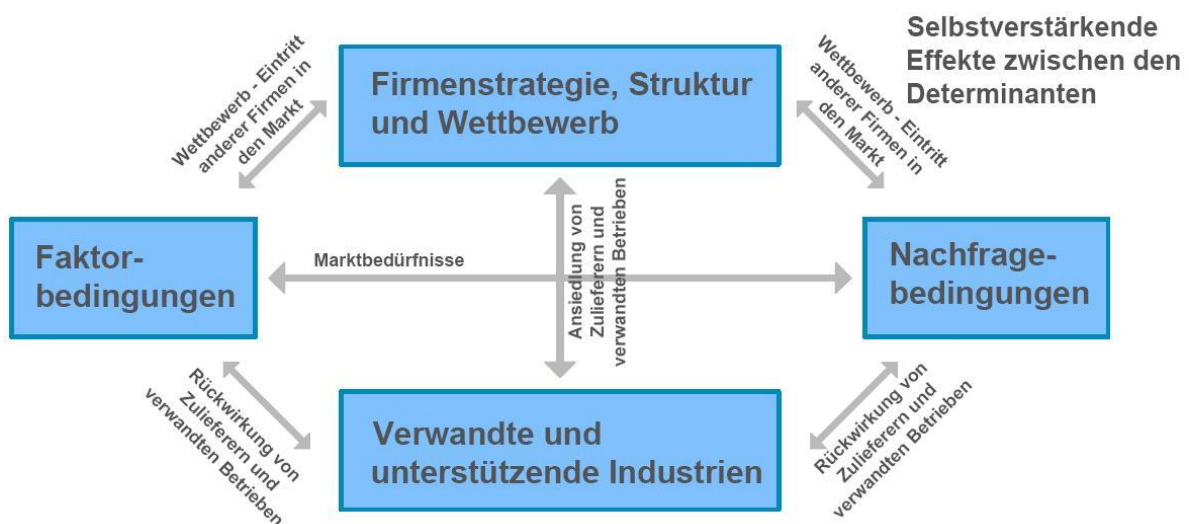
⁵⁷ Vgl. Hamm, Rüdiger; Wienert, Helmut: Strukturelle Anpassung altindustrieller Regionen im internationalen Vergleich, Schriftenreihe des rheinisch-westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 48, Berlin 1990, S. 22-52.

des Zyklus und bieten somit der Region unabhängig von einer einzelnen Branche langfristige Entwicklungschancen.⁵⁸

Clustertheorie

Im Sinne der „Neuen Ökonomischen Geographie“ kann auch die räumliche Konzentration einzelner Wirtschaftszweige als Agglomeration wirtschaftlicher Aktivitäten angesehen werden, was im Folgenden unter der Clustertheorie beschrieben wird. In der Ökonomie bezeichnen Cluster Netzwerke von Unternehmen, Produzenten, spezialisierten Zulieferern, Forschungseinrichtungen, Dienstleistern und verbundenen Institutionen, die eine gewisse regionale Nähe zueinander aufweisen und über gemeinsame Austauschbeziehungen entlang einer Wertschöpfungskette gebildet werden (vgl. Abb. 7). Als Wertschöpfungskette (auch logistische Kette, Supply Chain oder Leistungswirtschaft) wird in der Systematik des Betriebsprozesses der Weg eines Produktes oder einer Dienstleistung bis zum Verbraucher mitsamt der in jeder Stufe erfolgten Wertsteigerung (Mehrwert) bezeichnet. Die einzelnen Mitglieder stehen im Wettbewerb miteinander und kooperieren gleichzeitig.⁵⁹

Abbildung 7: Hauptbestimmungsfaktoren internationaler Wettbewerbsvorteile einer Branche nach Porter



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Homepage des Unternehmens Gretler & Partner AG: aufgerufen unter: <http://www.gretler-partner.ch/> (Zugriff 12.5.2010).

Humankapitalorientierte und wissensbasierte Regionalentwicklung

Das Grundprinzip dieser Wachstumstheorie ist, dass die Produktion und die Nutzung von Wissen die Ausgangsbasis für die Wachstumsdynamik einer Region bilden. Wissen stellt dabei einen Faktor dar, der die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit einer Region erhöht.

⁵⁸ Ebenda, S. 42.

⁵⁹ Vgl. Porter, Michael E.: Clusters and the New Economics of Competition; In: Harvard Business Review 1998, S. 77-90.

So wird dem Wissen als Produktionsfaktor circa die Hälfte der allgemeinen Wertschöpfung beigemessen.⁶⁰ Für die Regionalentwicklung wird dem Wissen eine hohe Bedeutung zugeschrieben, was zum einen auf die neue Wachstumstheorie und deren Deutung als neue regionale Wachstumstheorie zurückgeführt werden kann. Hintergrund dessen sind zahlreiche Innovationsstudien, die die regionalen Implikationen von technischem Fortschritt und Innovationen als Determinanten wirtschaftlichen Wachstums belegen.⁶¹ Das Wachstum einer Region ist deshalb von der Akkumulation des technischen Wissens und so unter anderem vom in der Region vorhandenen Humankapital abhängig. Aufgrund der Mobilitätsfähigkeit von Wissen kann allerdings auch das in Nachbarregionen erzeugte Wissen genutzt werden.⁶²

Innovative/Kreative Milieus

Im Gegensatz zur neuen (regionalen) Wachstumstheorie wird beim Konzept der „innovativen Milieus“ (oft synonym mit „kreativen Milieus“ verwendet) die raumdifferenzierende Wirkung von Wissen in die Überlegungen mit einbezogen. Hier werden die räumlichen Verharrungstendenzen von Wissen berücksichtigt.⁶³

Eine theoretische Definition für das Konzept der innovativen Milieus lässt sich nur schwer finden, vielmehr wird es anhand von Fallbeispielen, bei denen spezifische Bedingungen wirken, erklärbar. Durch die für das Konzept bedeutsamen persönlichen Vertrauensverhältnisse, die meist über längere Zeit gewachsen sind, gestaltet sich eine Übertragbarkeit des Konzepts auf andere Regionen relativ schwierig. Bei der Entstehung solcher Rahmenbedingungen zur Innovationsförderung muss bereits eine gewisse Eigendynamik vorhanden sein, die sich beispielsweise über andere langfristige informelle Arbeitsformen in der Region ergeben kann. In diesem Zusammenhang kann von einer „milieuorientierten Regionalentwicklung“ gesprochen werden.⁶⁴

Regionale Innovationssysteme

Das Konzept der regionalen Innovationssysteme (RIS) geht genau wie der Ansatz der kreativen Milieus von einer Raumgebundenheit des Wissens aus. Insgesamt greift das Konzept Ansätze anderer Konzepte auf, wobei die Besonderheit dieses Konzepts darin besteht, dass als Ausgangspunkt eine räumlich definierbare, systematische Verknüpfung im Innovations-

⁶⁰ Vgl. Lottermann, Stefan; Bolduan, Christina: Das im Unternehmen vorhandene Wissen muss besser erschlossen werden; In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.10.1998, S. 37; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 23.

⁶¹ Vgl. Sternberg, Rolf: New Economic Geography und Neue Regionale Wachstumstheorie aus wirtschaftsgeographischer Sicht; In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 45, Heft 2-3, 2001, S. 162; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 28.

⁶² Vgl. Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 28.

⁶³ Vgl. Leineweber, Britta: Kooperationen von innovativen Existenzgründern und Forschern – Auswirkungen auf die wissensbasierte Regionalentwicklung, Dissertation an der Universität Hannover, Hannover 2003, S. 37; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 24.

⁶⁴ Vgl. Fromhold-Eisebith: Das „kreative Milieu“ – nur ein theoretisches Konzept oder Instrument der Regionalentwicklung?; In: Raumordnung und Raumforschung 2/3, 1999, S. 172 ff; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 30-31.

geschehen angenommen wird. Die definierte Raumeinheit liegt im Konzept der regionalen Innovationssysteme unterhalb der Nationalebene (Makroebene), besitzt aber so viel eigenverantwortliche Handlungsspielräume, dass sie zur Politikimplementierung in der Lage ist und durch öffentliche Mittel Rahmenbedingungen schaffen kann, die zur Innovationsstimulierung beitragen sollen.⁶⁵ Dies entspricht in Deutschland den Bundesländern, womit das Konzept der RIS nicht zur Erklärung von Innovationsprozessen beispielsweise auf der Landkreisebene herangezogen werden kann.

Lernende Regionen

Das Konzept der lernenden Regionen basiert ebenfalls auf dem Thema Wissen und baut auf anderen schon länger bestehenden theoretischen Ansätzen wie den RIS oder den kreativen Milieus auf. Mitte der 1990er Jahre entstanden, beinhaltet das Konzept der lernenden Region den Grundgedanken, dass die regionalen Akteure durch einen selbstorganisierten Entwicklungsprozess eine umfassende Regionalentwicklung betreiben. Durch stetes Lernen, aber auch Vergessen, soll dabei das Wissen weiterentwickelt werden.⁶⁶

„Lernende Regionen werden als Raumeinheiten angesehen, in denen Wissen örtlich gebunden ist und in denen aus der räumlichen Wissensbindung kontinuierliche Lernprozesse zwischen den regionalen Akteuren entstehen, die die regionale Wissensbasis erhöhen.“⁶⁷

Charakteristische Merkmale einer lernenden Region sind eine enge und flexible Verbundenheit der Hauptakteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in Netzwerken, der Bottom-up Ansatz, Transparenz, Face-to-face Kontakte, eine integrierte themenübergreifende Problemlösung sowie das ständige und organisierte intra- und interregionale Lernen mit Rückkopplungseffekten.⁶⁸

Regionales Alltagsbewusstsein als Faktor der Regionalentwicklung

Neben der räumlichen Distanz und den sich daraus ergebenden Vor- beziehungsweise Nachteilen sind auch raumstrukturelle Faktoren für die Ausbreitung von Wissen von Bedeutung. Besonders interessant gestaltet sich hierbei der Versuch von Danielzyk und Wiegandt,⁶⁹ die Bedeutung des regionalen Alltagsbewusstseins als Faktor für die Regional-

⁶⁵ Vgl. Koschatzky, Knut: Räumliche Aspekte im Innovationsprozess – Ein Beitrag zur neuen Wirtschaftsgeographie aus Sicht der regionalen Innovationsforschung, Wirtschaftsgeographie, Band 19, Münster 2001, Seite 177; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 31.

⁶⁶ Vgl. Stahl, Thomas; Schreiber, Rainer: Regionale Netzwerke als Innovationsquelle, Das Konzept der „Lernenden Region“ in Europa, Campus Forschung, Band 868, Frankfurt / New York 2003, S. 27; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 34.

⁶⁷ Vgl. Koschatzky, Knut: Räumliche Aspekte im Innovationsprozess, Ein Beitrag zur neuen Wirtschaftsgeographie aus Sicht der regionalen Innovationsforschung, Wirtschaftsgeographie, Band 19, Münster 2001, S. 209; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 34.

⁶⁸ Vgl. Hassink, Robert: The Learning Region, A Fuzzy Concept or a Sound Theoretical Basis for Modern Regional Innovation Policies?; In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 45, Heft 3-4, 2001, S. 222; Zitiert nach: Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 34.

⁶⁹ Vgl. Danielzyk, Rainer; Wiegandt, Claus-Christian: Regionales Alltagsbewusstsein als Faktor der Regionalentwicklung? – Untersuchungen im Emsland; In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 7/8., 1987, S. 441-449.

entwicklung zu ergründen. Wichtig für die räumliche Ausbreitung von Wissen und Innovation sind demnach strukturelle Faktoren, wie zum Beispiel die von der Mentalität und dem Alltagsbewusstsein abhängige Innovationsbereitschaft der regionalen Akteure.⁷⁰

Ergebnis dieser Untersuchung ist letztendlich, dass sich in manchen Regionen eine historisch entwickelte Lebenseinstellung durchaus positiv auf die Regionalentwicklung auswirken kann. Beispielsweise kann sich aus früheren Erfahrungen der Not ein starkes Bedürfnis des Aufholens entwickeln, so dass man Neuerungen, Modernisierung und Fortschritt offen gegenübertritt und eine hohe Innovationsbereitschaft zeigt. Ebenso kann sich auf diese Weise eine hohe Bereitschaft zum Arbeiten entwickeln, was wieder einer positiven Entwicklung der Region zugutekommt. Gewerbeansiedlungen, die Arbeitsplätze schaffen sowie neuartige Technologien, denen man in vielen anderen Regionen zunächst eher kritisch gegenübersteht, gelangen aufgrund der ökonomischen Vorteile, die sie mit sich bringen, einfacher und schneller zur Umsetzung. Dieses wirtschaftsfreundliche Verhalten überträgt sich auch auf die regionale Politik, womit klare Anreize für weitere potenzielle Investoren geschaffen werden. Daran wird ersichtlich, dass gerade die weichen Standortfaktoren oft sehr entscheidend für die Entstehung von regionalem Wachstum sind. Auf städtischer Ebene werden derzeit in einem Projektverbund der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ähnliche Strukturen untersucht. Die These hierbei lautet, „dass sich in jeder Stadt spezifische und unterscheidbare Konstellationen zusammenhängender Wissensbestände und Ausdrucksformen herausbilden, die Menschen in ihren Praktiken auf unterschiedliche Weise prägen“.⁷¹

5. Schlussfolgerung für die Untersuchung: Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen

Abschließend werden an dieser Stelle die zuvor beschriebenen Theorien und Konzepte diskutiert und in Hinblick auf die Bedingungen ländlicher Regionen bewertet. Darauf aufbauend sollen erste Faktoren, die zur Förderung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen dienen können, abgeleitet werden.

Bezogen auf das Konzept der wissensorientierten Regionalentwicklung, können demnach insbesondere solche Ansätze, Programme und Projekte als positiv bewertet werden, die auf den Aufbau oder die Stärkung von regionalen Netzwerkstrukturen abzielen. Sei es im Rahmen eines innovativen Milieus, eines regionalen Innovationssystems oder einer lernenden Region sind solche Ansätze immer geeignet, um die Innovationstätigkeit und damit das Wachstum in einer Region zu fördern. Innerhalb dieser drei Konzepte der wissensbasierten Regionalentwicklung ist stets auch die Unabhängigkeit von städtischen Agglomerationen möglich,⁷² so dass Elemente dieser Wachstumstheorien geradezu prädestiniert für die Förderung von Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen sind. Statt der räumlichen Lage sind hierbei vielmehr das Humankapital, insbesondere in Form von Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit der regionalen Akteure, von hoher Bedeutung für das Wachstum einer Region. Auch andere weiche Faktoren, wie das regionale Alltagsbewusstsein und die Identitätsbildung sind von Bedeutung, so dass bewusstseinsbildende und imagestärkende Maßnahmen

⁷⁰ Vgl. Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (2006): a.a.O., S. 26-28.

⁷¹ Homepage der Technischen Universität Darmstadt, Bereich Stadtforschung, aufgerufen unter: http://www.stadtforschung.tu-darmstadt.de/eigenlogik/dfg_projektverbund/dfg_projektverbund.de.jsp (Zugriff 20.3.2014).

⁷² Vgl. Fraunhofer Institut (2006): a.a.O., S. 35-36.

(beispielsweise durch Traditionspflege) gute Ansätze für die Entwicklung einer Region bilden. Einen wichtigen Faktor für die Regionalentwicklung stellt auch die politische Struktur dar, wo vor allem stark engagierte Persönlichkeiten, die von einer breiten Mehrheit getragen und akzeptiert werden, oftmals für den entscheidenden Unterschied sorgen.

Auch in den polarisationstheoretischen Ansätzen zur Erklärung räumlicher Entwicklung werden vielfach Imagewirkungen angeführt. So sind benachteiligte Regionen teilweise mit negativen Vorurteilen, Fehleinschätzungen und Falschinformationen behaftet, die positive Entwicklungen behindern.⁷³ Deshalb sollten Förderansätze und Wachstumskonzepte auch an diesen Punkten ansetzen, was bedeutet, dass auch die Kommunikation der Region nach außen eine wichtige Rolle einnimmt. Imagekampagnen im Rahmen eines Regionalmarketings können auf diese Weise entscheidend zur Förderung von Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen beitragen und sind somit als klar positiv zu bewerten. Gerade für solche Regionen, die früher über lange Zeit hinweg von extremer Rückständigkeit geprägt waren, sind Projekte und Programme zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit wichtige Instrumente.

Da in ländlichen Regionen selten dominante städtische Zentren mit Agglomerationswirkungen zu finden sind, kann die mit einer räumlichen Dimension verbundene Wachstumspoltheorie, wonach ein Wachstumspol eine wachstumsfördernde Funktion für sein Umland übernimmt, nur begrenzt auf diese Regionen übertragen werden. Da sich zudem die, aufgrund der These des Branchenzyklus, für das langfristige Wachstum einer Region wichtigen breit diversifizierten Branchenstrukturen, in räumlich großen Regionen besser herausbilden können,⁷⁴ erscheint es wahrscheinlich, dass in den Fällen der oft nur mit Mittelzentren ausgestatteten ländlichen Regionen nur die Region als Ganzes einen Wachstumspol darstellen könnte. So sollten es diese Regionen als Chance ansehen, die ganze Region in ein Wachstumskonzept einzubeziehen und in diesem räumlichen Rahmen Wachstumsansätze zu identifizieren. Hinsichtlich der Ausprägung einer breit gefächerten Branchenstruktur spielt insbesondere die Förderung klein- und mittelständischer Unternehmen eine große Rolle. Ferner können auch Infrastrukturelemente, wie Flughäfen oder Universitäten, den entscheidenden Impuls für das regionale Wachstum geben. Ebenso liefern oft einzelne starke Unternehmen, insbesondere exportorientierte, wichtige Impulse. Insgesamt entscheidend ist dabei, dass die wachstumsfördernden Faktoren verbunden und zum Nutzen für die ganze Region aktiviert werden. Hier ergibt sich ein Bezug zu den Netzwerkstrukturen der wissensbasierten Regionalentwicklung, wodurch die Bedeutung dieses Konzepts noch einmal hervorgehoben wird.

Ebenfalls in diesem Zusammenhang sind auch die regionalen Clusterstrategien zu betrachten, so dass auch dahingehende Förderansätze als gut zu bewerten sind. Die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft, die Bündelung von Wissen und Kompetenzen sowie die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen machen Cluster erfolgreich und treiben so die regionale Entwicklung voran. Die Folgeeffekte in Form der Ansiedelung neuer Unternehmen, der Schaffung neuer Arbeitsplätze und der sich für die Region daraus ergebenden positiven langfristigen Wirkungen steigern die Wettbewerbsfähigkeit der Region. Cluster können deshalb als starke Impulsgeber für regionales Wachstum angesehen werden und nehmen damit eine wichtige Rolle ein.

⁷³ Vgl. Hamm, Rüdiger; Wienert, Helmut: Strukturelle Anpassung altindustrieller Regionen im internationalen Vergleich, Schriftenreihe des rheinisch-westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 48, Berlin 1990, S. 40.

⁷⁴ Ebenda, S. 37.

Zusammenfassend lässt sich in Hinblick auf die wachstumsfördernden Faktoren in ländlich strukturierten Regionen ableiten, dass insbesondere die folgenden Ansätze als Erfolgsfaktoren angesehen werden können und somit für die Untersuchung entscheidend sind:

- Regionale Netzwerkstrukturen,
- intensive Kooperationsbeziehungen zwischen den regionalen Akteuren,
- stark engagierte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft,
- imagestärkende Initiativen (zum Beispiel Regionalmarketing),
- sehr aktive Wirtschaftsförderungsgesellschaften (insbesondere hinsichtlich der Förderung klein- und mittelständischer Unternehmen),
- Infrastruktureinrichtungen oder Unternehmen, die „Leuchtturm-Effekte“ auslösen,
- Netzwerk- und Kooperationsstrukturen sowie wissenstransferbezogene Beziehungen, die Clusteransätze entstehen lassen und eine hohe Exportorientierung der regionalen Wirtschaft.

III. Diskussion aktueller Entwicklungsverläufe in den Untersuchungsräumen in Rheinland-Pfalz

Im nachfolgenden Kapitel werden anhand geeigneter Indikatoren wesentliche Strukturmerkmale der drei ausgewählten Landkreise dargestellt.

1. Raum- und Siedlungsstruktur

1.1 Donnersbergkreis

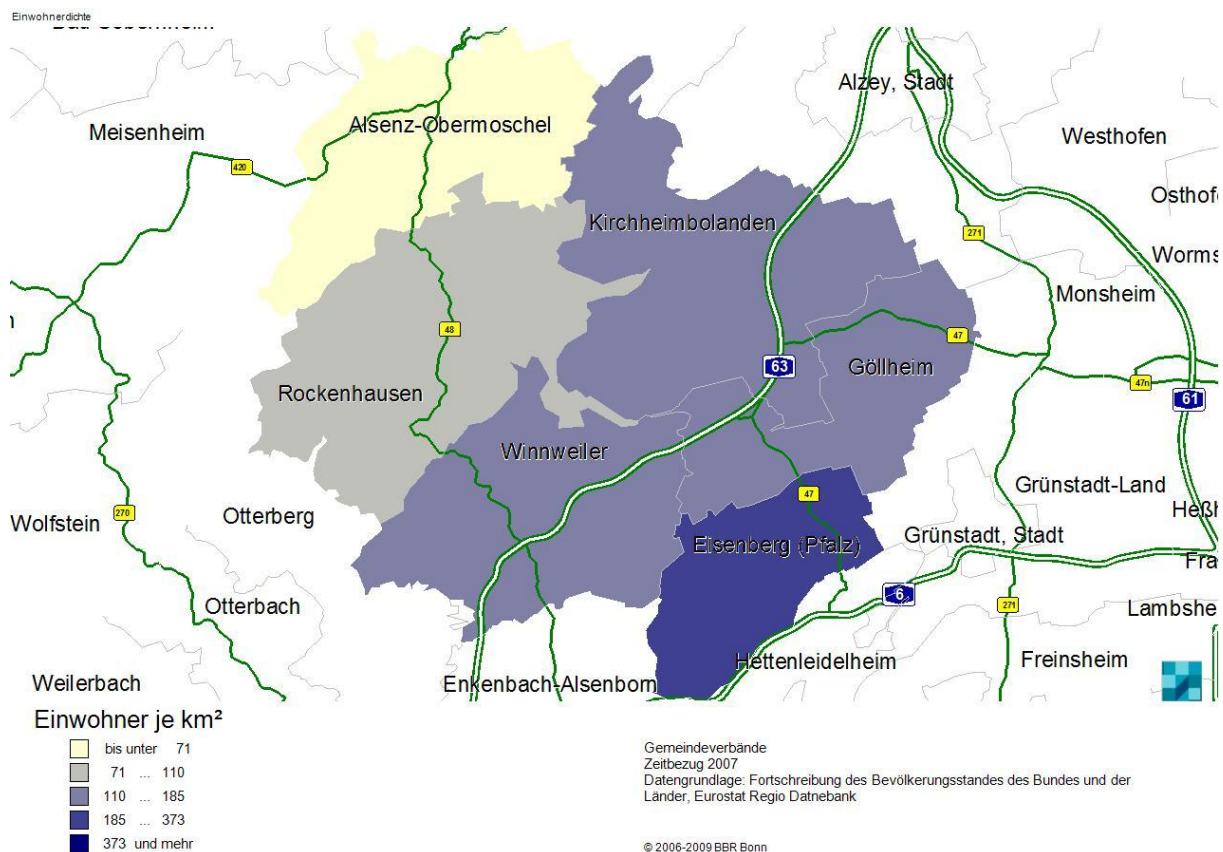
Der Donnersbergkreis liegt im südöstlichen Bereich des Bundeslandes Rheinland-Pfalz zwischen den Landkreisen Bad Kreuznach (nördlich), Alzey-Worms (nordöstlich), Bad Dürkheim (südöstlich), Kaiserslautern (südwestlich) und Kusel (westlich). Gebildet wird der Landkreis aus den sechs Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden (19.317 Einwohner), Winnweiler (13.373 Einwohner), Rockenhausen (11.363 Einwohner), Alsenz-Obermoschel (7.026 Einwohner), Eisenberg/Pfalz (13.430 Einwohner) und Göllheim (12.062 Einwohner). Kreisstadt ist die Stadt Kirchheimbolanden, die auch Verwaltungssitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde ist.

Die Raumstrukturgliederung des Landkreises wird im rheinland-pfälzischen Landesentwicklungsprogramm IV (LEP IV) überwiegend als „ländlicher Bereich mit konzentrierter Siedlungsstruktur“ klassifiziert. Gemäß dem LEP IV weist der Landkreis kein Oberzentrum auf. Im Donnersbergkreis gibt es einen mittelzentralen Verbund, in dem die drei Städte Kirchheimbolanden, Rockenhausen und Eisenberg/Pfalz kooperieren.

Im Donnersbergkreis lebten am 31.12.2009 insgesamt 76.571 Einwohner auf einer Fläche von 645,48 km². Die Bevölkerungsdichte beträgt somit 118,6 Einwohner pro km².⁷⁵ Den am dünnsten besiedelten Teilbereich stellt die Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel mit 68,2 Einwohnern pro km² dar. Die höchste Bevölkerungsdichte weist die Verbandsgemeinde Eisenberg mit 210,9 Einwohnern pro km² auf (vgl. Abb. 8).

⁷⁵ Daten hier und an späteren Stellen folgend stammen vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Abbildung 8: Lage und Siedlungsstruktur – Donnersbergkreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

1.2 Rhein-Hunsrück-Kreis

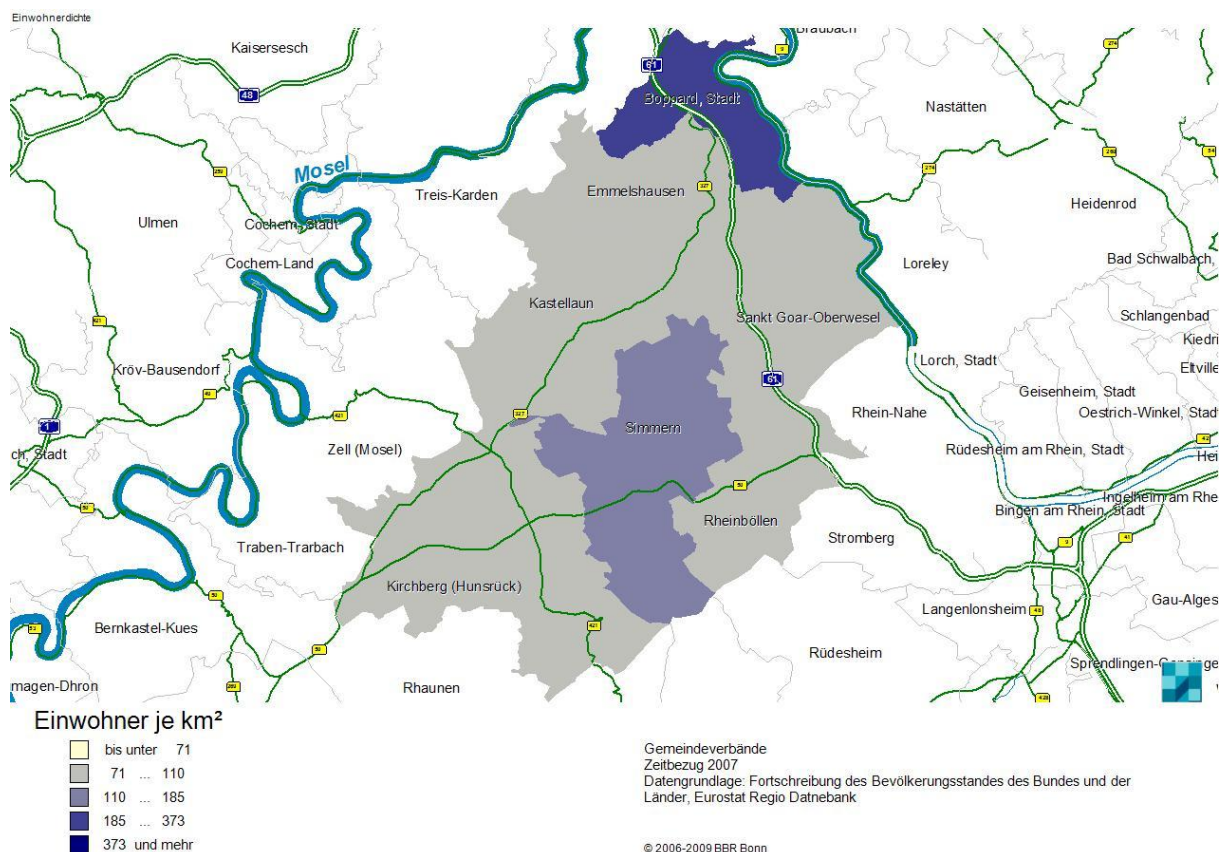
Der Rhein-Hunsrück-Kreis liegt im östlichen Bereich des Bundeslandes Rheinland-Pfalz und wird von den Landkreisen Mayen-Koblenz (nördlich), Rhein-Lahn und Mainz-Bingen (östlich), Bad Kreuznach und Birkenfeld (südlich) sowie von den Landkreisen Bernkastell-Wittlich und Cochem-Zell (westlich) umgeben. Naturräumlich weist der Landkreis eine Zweiteilung auf. Der westliche Bereich des Landkreises ist durch den Hunsrück geprägt, der östliche Bereich durch das Rheintal. Gebildet wird der Landkreis aus den sechs Verbandsgemeinden Emmelshausen (14.556 Einwohner), Kirchberg (19.885 Einwohner), St. Goar-Oberwesel (9.263 Einwohner), Simmern (18.406 Einwohner), Kastellaun (14.771 Einwohner), Rheinböllen (10.113 Einwohner) und der verbandsfreien Stadt Boppard (15.884 Einwohner). Kreisstadt in die Stadt Simmern.

Die Raumstrukturgliederung des Landkreises wird im rheinland-pfälzischen LEP IV überwiegend als „ländlicher Bereich mit konzentrierter Siedlungsstruktur“ klassifiziert. Der Teilbereich rund um die Stadt Boppard wird als „verdichteter Bereich mit konzentrierter Siedlungsstruktur“ bezeichnet. Gemäß dem LEP IV weist der Landkreis kein Oberzentrum auf. Mittelzentren gibt es im Rhein-Hunsrück-Kreis insgesamt fünf. Dabei handelt es sich um die Städte Sankt Goar, Simmern, Kastellaun und Boppard. Seit dem Jahr 2008 stellt darüber hinaus die Verbandsgemeinde Kirchberg zusammen mit Kastellaun und Simmern ein kooperierendes Mittelzentrum dar. Der Flughafen Frankfurt-Hahn stellt einen landespolitisch bedeutsamen Ent-

wicklungsschwerpunkt dar. Die Stadt Simmern (Hunsrück) stellt nach dem LEP IV einen landesweit bedeutsamen Arbeitsmarktschwerpunkt dar.

Im Rhein-Hunsrück-Kreis lebten am 31.12.2009 insgesamt 102.878 Einwohner auf einer Fläche von 963,35 km². Die Bevölkerungsdichte beträgt somit 106,8 Einwohner pro km². Den am dünnsten besiedelten Teilbereich stellt die Verbandsgemeinde Kirchberg mit einer Bevölkerungsdichte von 87,3 Einwohnern pro km² dar. Die höchste Bevölkerungsdichte weist die am Rhein gelegene Stadt Boppard mit 211,5 Einwohnern pro km² auf (vgl. Abb. 9).

Abbildung 9: Lage und Siedlungsstruktur – Rhein-Hunsrück-Kreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

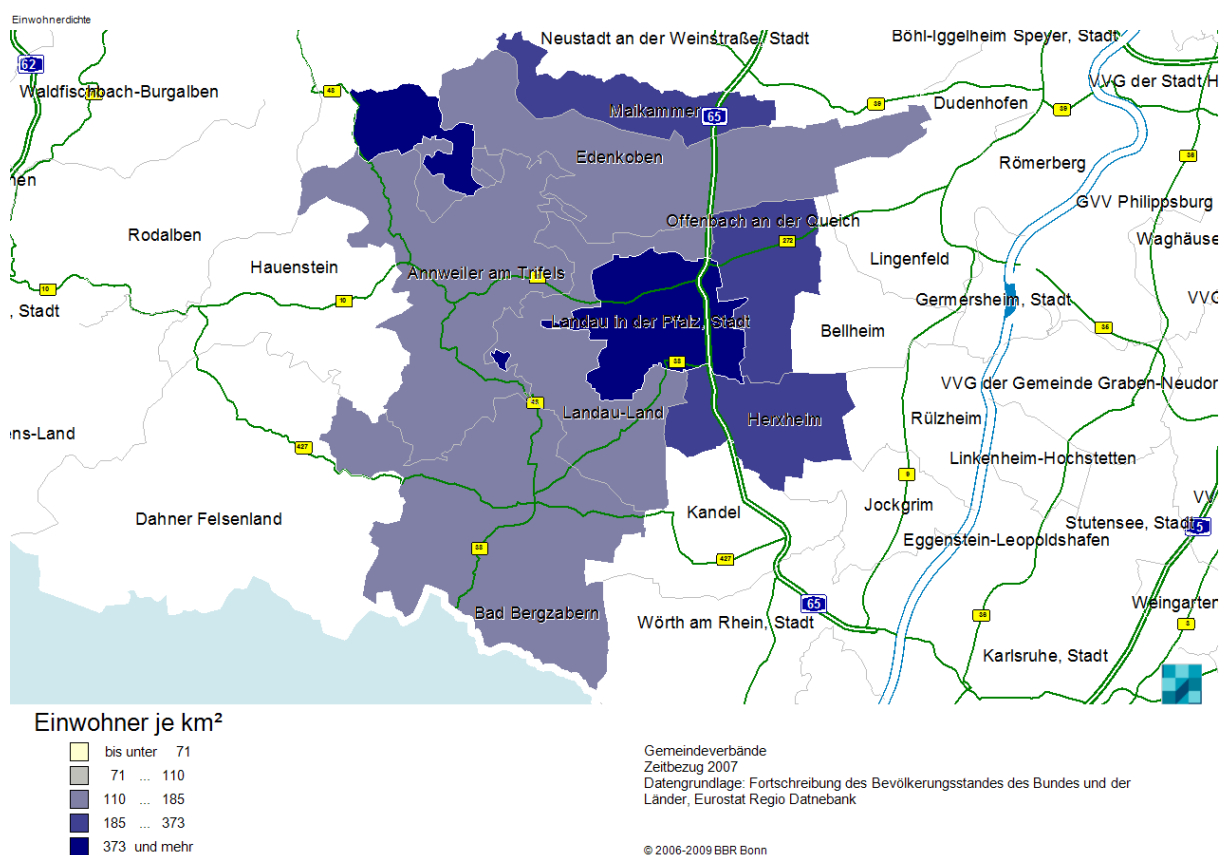
1.3 Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau

Der Landkreis Südliche Weinstraße liegt im Süden des Bundeslandes Rheinland-Pfalz und gehört der Metropolregion Rhein-Neckar an. Umgeben wird der Landkreis von den Landkreisen Bad Dürkheim (nördlich), Rhein-Pfalz (nordöstlich), Germersheim (südöstlich), Südwestpfalz (westlich) sowie der kreisfreien Stadt Neustadt an der Weinstraße (nördlich) und das französische Département Unterelsass. Naturräumlich ist der Landkreis durch das Rheintal im Osten und den Pfälzer Wald im Westen geprägt. Gebildet wird er aus den sieben Verbandsgemeinden Annweiler am Trifels (16.795 Einwohner), Bad Bergzabern (24.067 Einwohner), Herxheim (14.724 Einwohner), Maikammer (7.991 Einwohner), Landau-Land (13.846 Einwohner), Edenkoben (19.554 Einwohner) und Offenbach an der Queich (12.156 Einwohner). Die kreisfreie Stadt Landau liegt mit 42.994 Einwohnern (31.12.2009) inmitten des Landkreises.

Die Raumstrukturgliederung des Landkreises wird im rheinland-pfälzischen LEP IV überwiegend als „verdichteter Bereich mit konzentrierter Siedlungsstruktur“ klassifiziert. Der südliche Bereich des Landkreises rund um die Stadt Bad Bergzabern wird als „ländlicher Bereich mit disperser Siedlungsstruktur“ bezeichnet. Gemäß LEP IV weist der Landkreis kein Oberzentrum auf. An Zentren mit mittelzentraler Funktion gibt es im Landkreis Südliche Weinstraße die Stadt Bad Bergzabern sowie einen mittelzentralen Verbund zwischen den Städten Edenkoben, Annweiler am Trifels, Landau und Herxheim bei Landau/Pfalz (kooperierende Mittelzentren). Die kreisfreie Stadt Landau wird hinsichtlich ihrer Raumstrukturgliederung als „verdichteter Bereich mit konzentrierter Siedlungsstruktur“ ausgewiesen und stellt nach Angabe des LEP IV einen landesweit bedeutsamen Arbeitsmarktschwerpunkt dar.

Im Landkreis Südliche Weinstraße lebten am 31.12.2009 insgesamt 109.133 Einwohner auf einer Fläche von 639,85 km², so dass sich eine Bevölkerungsdichte von 170,6 Einwohnern pro km² ergibt. Den am dünnsten besiedelten Teilbereich stellt die Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels mit einer Bevölkerungsdichte von 129,3 Einwohnern pro km² dar. Die höchste Bevölkerungsdichte weist die Verbandsgemeinde Herxheim mit 294,8 Einwohnern pro km² auf (vgl. Abb. 10).

Abbildung 10: Lage und Siedlungsstruktur – Landkreis Südliche Weinstraße und kreisfreie Stadt Landau



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

2. Entwicklung und Struktur der Bevölkerung

Die Analyse der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in den Untersuchungsräumen zeigt die Entwicklungsverläufe in den Landkreisen und setzt diese in Vergleich zur Entwicklung auf Landesebene.

Die Bevölkerungsentwicklung in ländlich strukturierten Räumen in Rheinland-Pfalz ist im Zuge des demografischen Wandels seit einigen Jahren von Bevölkerungsabnahmen und altersstrukturellen Verschiebungen – Zunahme des Anteils älterer Menschen bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils jüngerer Menschen – gekennzeichnet. Auch die Untersuchungsräume zeigen aktuell eine Bevölkerungsabnahme auf, wobei diese vereinzelt geringer ausfällt als auf Landesebene. Hinzu kommt, dass in den Untersuchungsräumen in der Vergangenheit – meist zwischen den Jahren 1996/97-2004 – ein stärkerer Bevölkerungsanstieg verzeichnet werden konnte als auf Landesebene.

Nach Angaben der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung⁷⁶ für das Land Rheinland-Pfalz zeigt sich, dass sich die Bevölkerungszahl in den Untersuchungsräumen vergleichsweise günstig entwickeln wird. Das bedeutet zwar, dass auch diese Landkreise in den nächsten Jahren von Rückgängen betroffen sein werden, diese werden voraussichtlich aber schwächer ausfallen als in anderen rheinland-pfälzischen Gebieten.

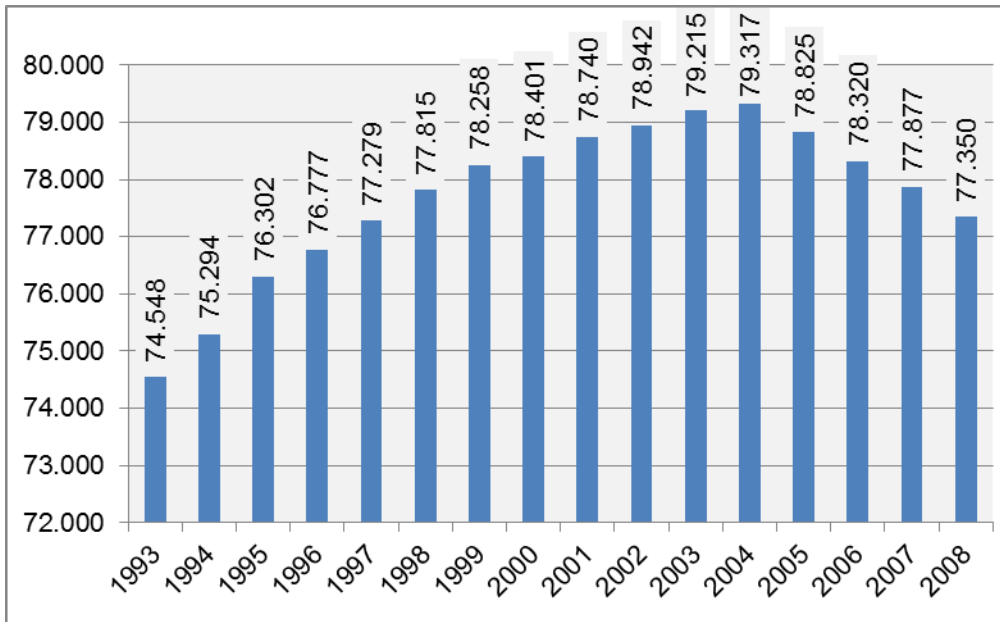
2.1 Donnersbergkreis

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung im Donnersbergkreis

Die Gesamtbevölkerung im Donnersbergkreis umfasste im Jahr 2008 77.350 Einwohner und somit 2.802 Einwohner mehr als noch im Jahr 1993. Seit 1993 erfuhr die Bevölkerungszahl einen starken Anstieg und erreichte im Jahr 2004 mit 79.317 Einwohnern einen Bevölkerungshöchststand. Ab dem Jahr 2004 setzte ein Bevölkerungsrückgang ein (vgl. Abb. 11).

⁷⁶ Bei dieser Bevölkerungsvorausberechnung handelt es sich um eine Bevölkerungsprojektion des Statistischen Landesamtes aus dem Jahr 2007. Der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2006 liegen drei Modellvarianten mit gemeinsamen Annahmen zugrunde: Annahme 1: Die Geburtenrate steigt in allen drei Varianten der Modellrechnung bis 2010 von 1,32 auf 1,4 Kinder je Frau und bleibt danach über den gesamten Zeitraum bis 2050 konstant; Annahme 2: Die Lebenserwartung nimmt in allen drei Varianten bis 2050 bei Frauen von 81,6 auf 88,2 Jahre und bei Männern von 76,5 auf 83,6 Jahren zu. Sie steigt also um etwa 7 Jahre. Die Varianten unterscheiden sich nur hinsichtlich der Annahmen zum Wanderungsgeschehen. Im Rahmen dieser Studie soll für eine Betrachtung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung die mittlere Variante herangezogen werden, die von einem jährlichen Wanderungsüberschuss von 5.000 Personen ausgeht.

Abbildung 11: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Donnersbergkreis zwischen 1993-2008 (absolut)



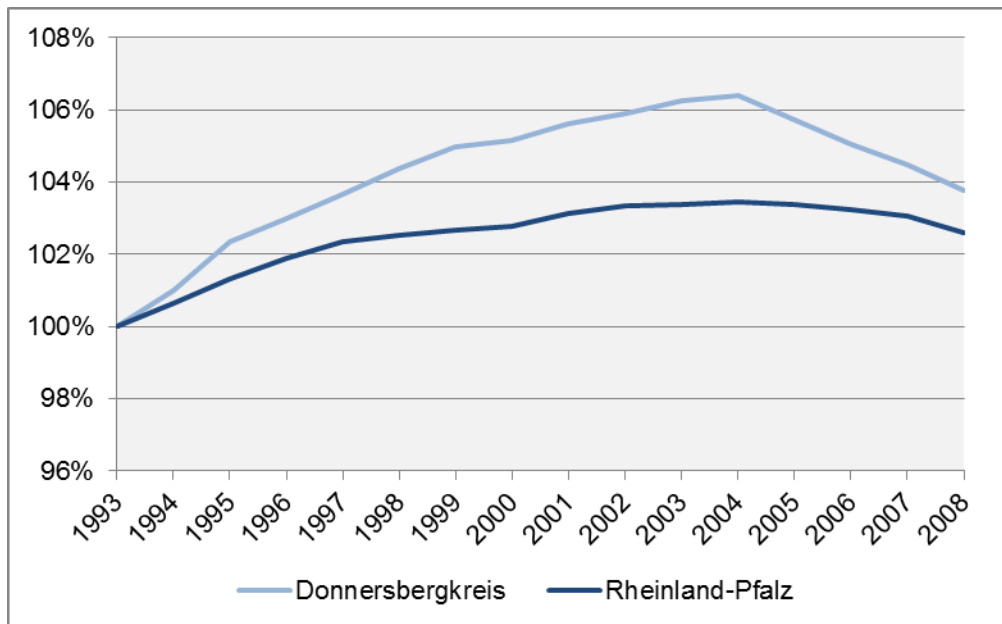
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Die Bevölkerungsentwicklung im Donnersbergkreis vollzog sich seit dem Jahr 1993 zunächst dynamischer als im Bundesland Rheinland-Pfalz (vgl. Abb. 12). Insgesamt stieg die Bevölkerungszahl im Donnersbergkreis zwischen 1993 und 2004 um 6 % an, was absolut einer Veränderung von 74.548 auf 79.317 Einwohner entspricht. In Rheinland-Pfalz lag die prozentuale Veränderung in diesem Zeitraum bei einem Wert von 3 %.

Der Bevölkerungshöchststand wurde sowohl in Rheinland-Pfalz als auch im Donnersbergkreis im Jahr 2004 erreicht. Nach dem Jahr 2004 verlief die Bevölkerungsentwicklung in beiden Räumen rückläufig. Zwischen den Jahren 2004-2008 sank die Bevölkerung im Donnersbergkreis um 2 %, was absolut einer Veränderung von 79.317 auf 77.350 Einwohner entspricht. In Rheinland-Pfalz blieb der Bevölkerungsstand zwischen 2004-2008 weitestgehend stabil, geprägt von einem leichten Abwärtstrend (von 4.061.105 auf 4.028.351 Einwohner).

Abbildung 12: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Die Bevölkerungszunahme im Donnersbergkreis konnte im Betrachtungszeitraum ausschließlich durch ein positives Wanderungssaldo⁷⁷ erreicht werden. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung⁷⁸ beschreibt seit Beginn des Betrachtungszeitraumes einen negativen Saldo (mit Ausnahme des Jahres 1998). Diese Entwicklung stellt dabei keine Ausnahme dar, sondern ist Ausdruck des sich vollziehenden demografischen Wandels. Der Bevölkerungsrückgang im Landkreis (ab dem Jahr 2004) ergibt sich durch den Rückgang des Wanderungsüberschusses und wird durch einen zusätzlichen Rückgang der Lebendgeborenen, bei einer fast gleichbleibenden Anzahl der Sterbefälle, verstärkt.

Bevölkerungsentwicklung in den Verbandsgemeinden im Donnersbergkreis

Bei einer kleinräumigen Analyse der Bevölkerungsentwicklung im Donnersbergkreis zeigt sich, dass sich die Bevölkerung in der einwohnerstärksten Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden zwischen 1993-2008 am positivsten entwickelt hat. Die Zunahme betrug im genannten Zeitraum 10 %, was absolut einer Veränderung von 17.678 auf 19.505 Einwohner entspricht. Auch die Verbandsgemeinden Winnweiler (+7 %) und Göllheim (+8 %) verzeichneten zwischen 1993-2008 eine Bevölkerungszunahme. Dabei zeigt sich in allen bisher genannten Verbandsgemeinden, dass die Bevölkerung bis zum Jahr 2004 verstärkt anstieg und danach wieder (leicht) abnahm. Die Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Eisenberg

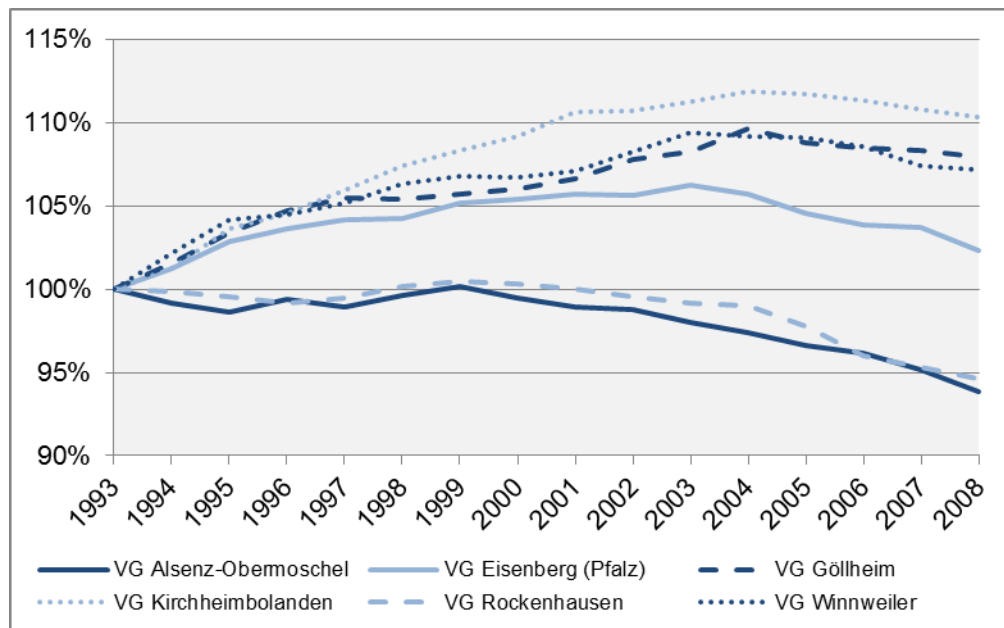
⁷⁷ Wanderungen spielen eine wesentliche Rolle für die Bevölkerungszahlen. Bei den räumlichen Wanderungsbewegungen handelt es sich um Wohnstandortverlagerungen über Gemeinde-, Kreis-, Landes-, beziehungsweise Bundesgrenzen. Dabei werden Wanderungsbewegungen in einem Raum (Zuwanderung) und aus einem Raum heraus (Abwanderung) unterschieden.

⁷⁸ Die natürliche Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus den Komponenten Geburten (Fertilität) und Sterbefälle (Mortalität) zusammen. Hieraus ergeben sich entweder Geburten- oder Sterbeüberschüsse.

konnte ebenfalls bis zum Jahr 2004 eine Zunahme von 6 % verzeichnen, sank danach allerdings verstärkt ab, sodass sich für den gesamten Zeitraum (1993-2008) lediglich eine Zunahme von 2 % ergibt (vgl. Abb. 13).

Die Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel und Rockenhausen waren zwischen 1993-2008 am stärksten von einem Bevölkerungsrückgang betroffen. Dabei betrug die Abnahme in der bevölkerungsschwächsten Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel 6 %, in der Verbandsgemeinde Rockenhausen 5 %. Dieser Rückgang vollzog sich jedoch nicht stetig. Zwischen 1993-2002 konnten beide Verbandsgemeinden ihren Bevölkerungsstand weitgehend halten, während in den darauf folgenden Jahren die Bevölkerungszahl verstärkt abnahm.

Abbildung 13: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in den kreisangehörigen Verbandsgemeinden insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

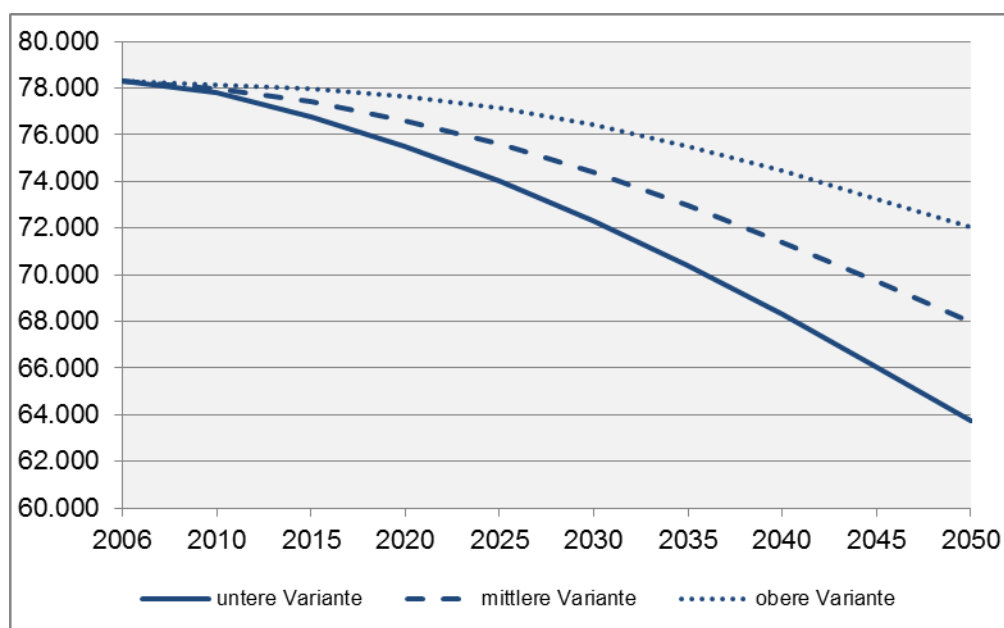
Nach Angaben der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2020 (Basisjahr 2006) zeigt sich, dass die Verbandsgemeinde Göllheim mit einem Bevölkerungszuwachs von 2,5 % die positivste Entwicklung aller Verbandsgemeinden im Landkreis erfahren würde. An zweiter Stelle folgt die Verbandsgemeinde Winnweiler mit einem Wert von 1,8 %. Den stärksten Bevölkerungsrückgang würde mit einer Abnahme von 11,0 % die Verbandsgemeinde Rockenhausen verzeichnen. Für die sich bislang am stärksten entwickelnde Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden wird davon ausgegangen, dass sie bis 2020 ihren Bevölkerungsstand weitgehend halten kann (+0,1 %).

2.1.2 Bevölkerungsprognose für den Donnersbergkreis

Für den Donnersbergkreis ergibt sich nach Aussagen der Bevölkerungsvorausberechnung, dass die Bevölkerung bis zum Jahr 2020 um 2,2 % und bis zum Jahr 2050 um 13,2 % sinken wird (Basisjahr 2006) (vgl. Abb. 14). Dieser Wert bezieht sich auf die mittlere Variante, welche von einem jährlichen Wanderungsüberschuss von 5.000 Personen ausgeht. Absolut betrachtet bedeutet diese Veränderung einen Bevölkerungsrückgang von 78.320 auf 76.613 Einwohner im Jahr 2020 beziehungsweise auf 67.997 Einwohner im Jahr 2050. Landesweit

wird bei der mittleren Variante von einem Rückgang von 3,2 % bis zum Jahr 2020 und bis zum Jahr 2050 um 14,9 % ausgegangen. In der Planungsregion Westpfalz, in der der Donnersbergkreis liegt, wird mit einem Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2020 von 6,7 % und bis zum Jahr 2050 von 21,8 % gerechnet. Es ist somit davon auszugehen, dass die vorausberechnete Bevölkerungsabnahme im Donnersbergkreis geringer ausfallen wird als beispielsweise in der Planungsregion Westpfalz oder im Land Rheinland-Pfalz.

Abbildung 14: Bevölkerungsvorausberechnung für den Donnersbergkreis (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

2.1.3 Altersstruktur im Donnersbergkreis

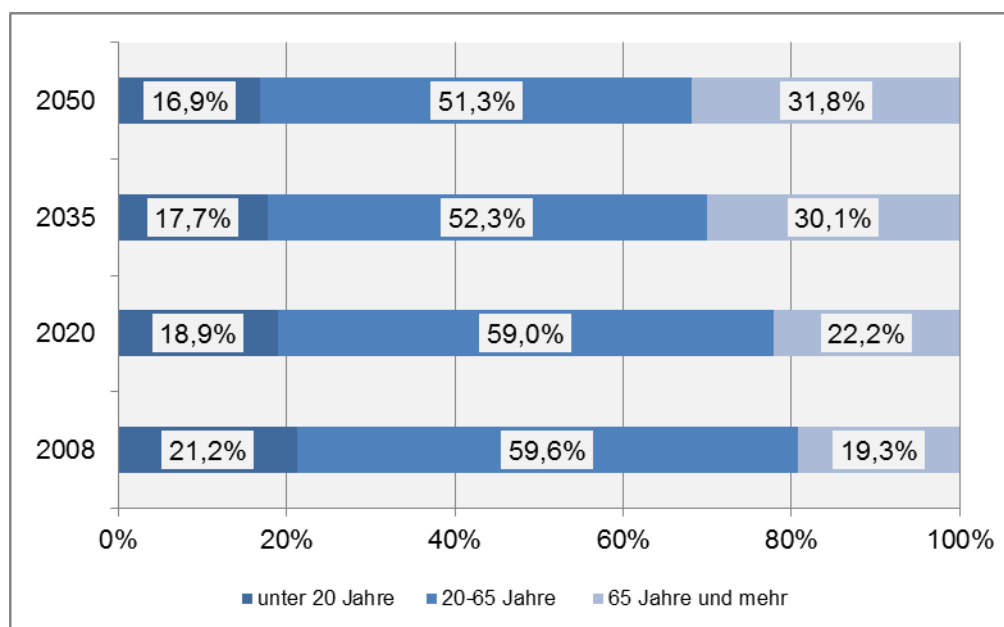
Die Entwicklung der Altersstruktur im Donnersbergkreis zeigt, dass sich eine altersstrukturelle Verschiebung bereits abzeichnet und zukünftig noch verstärken wird (vgl. Abb. 15). Der Anteil der unter 20-Jährigen beträgt im Jahr 2008 21,2 % im Donnersbergkreis und 19,8 % in Rheinland-Pfalz. Bis zum Jahr 2020 wird bei der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes für den Donnersbergkreis von einer Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen auf 18,9 % ausgegangen, bis zum Jahr 2050 sogar auf 16,9 %. Diese Werte würden allerdings immer noch über den rheinland-pfälzischen Landesdurchschnitt von 17,5 % für das Jahr 2020 und 15,7 % für das Jahr 2050 liegen.

Der Anteil der 20 bis 65-Jährigen entspricht im Donnersbergkreis im Jahr 2008 mit 59,6 % weitestgehend dem rheinland-pfälzischen Durchschnittswert von 59,7 %. Beide Werte – sowohl auf Landes- als auch auf Landkreisebene – werden sich nach Angaben der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2020 nicht wesentlich verändern. Somit wird für den Donnersbergkreis für das Jahr 2020 mit einem Anteil der 20 bis 65-Jährigen von 59,0 % und auf Landesebene mit 59,5 % gerechnet. Jedoch wird in den darauf folgenden Jahren mit einer verstärkten Abnahme dieses Anteils zu rechnen sein. Im Jahr 2050 wird der Anteil der 20 bis 65-Jährigen im Donnersbergkreis bei voraussichtlich 51,3 % und im Land Rheinland-Pfalz bei 51,6 % liegen.

Der Anteil der über 65-Jährigen im Donnersbergkreis erreicht im Jahr 2008 einen Wert von 19,3 %, während sich der Anteil auf Landesebene auf 20,5 % beläuft. Im Zuge des demografischen Wandels wird es zukünftig zu einem Anstieg des Anteils älterer Menschen kommen. Diese Entwicklung verdeutlichen auch die Prognosen. Im Donnersbergkreis wird sich laut Aussage der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung der Anteil der über 65-Jährigen bis zum Jahr 2020 um 2,9 % auf insgesamt 22,2 % und bis zum Jahr 2050 um weitere 9,6 % auf insgesamt 31,8 % erhöhen. Für das Bundesland Rheinland-Pfalz wird mit einer Erhöhung des Anteils auf 23,1 % im Jahr 2020 und 32,6 % im Jahr 2050 gerechnet.

Es zeigt sich somit, dass der Donnersbergkreis in Zukunft eine Abnahme des Anteils jüngerer Menschen und ein Zunahme des Anteils älterer Menschen erfahren wird. Diese Entwicklung wird sich voraussichtlich jedoch schwächer vollziehen als auf Landesebene.

Abbildung 15: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur im Donnersbergkreis zwischen 2008-2050 - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (mittlere Variante)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

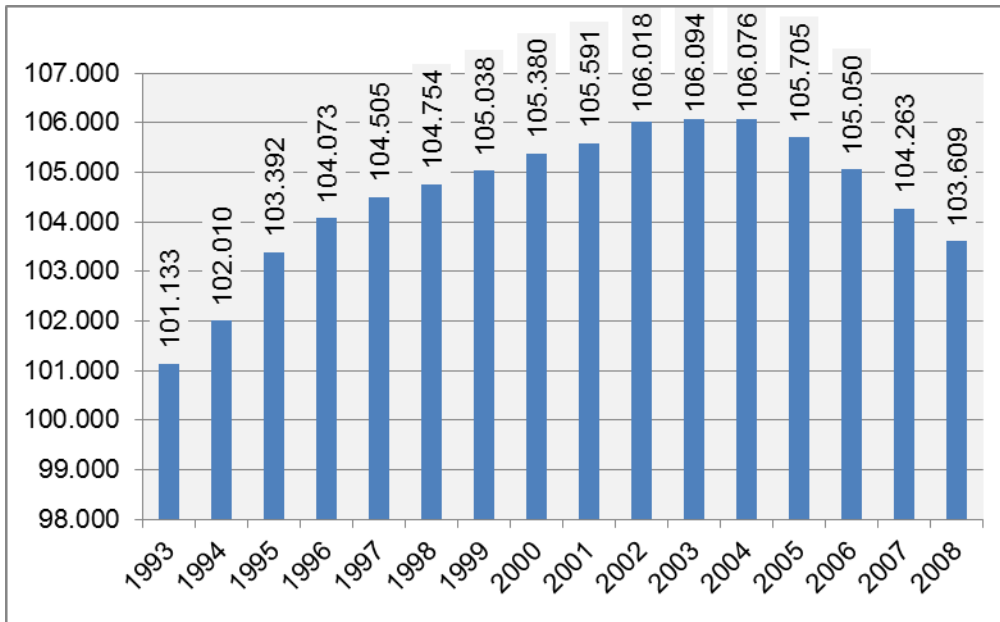
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

2.2 Rhein-Hunsrück-Kreis

2.2.1 Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Hunsrück-Kreis

Die Gesamtbevölkerung des Rhein-Hunsrück-Kreises umfasste im Jahr 2008 103.609 Einwohner. 15 Jahre zuvor zählte der Kreis 101.133 Einwohner. Den Bevölkerungshöchststand zwischen 1993-2008 konnte der Landkreis im Jahr 2003 mit insgesamt 106.094 Einwohnern verzeichnen. Seit 2003 zeigt sich die Entwicklung allerdings rückläufig (vgl. Abb. 16).

Abbildung 16: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen 1993-2008 (absolut)



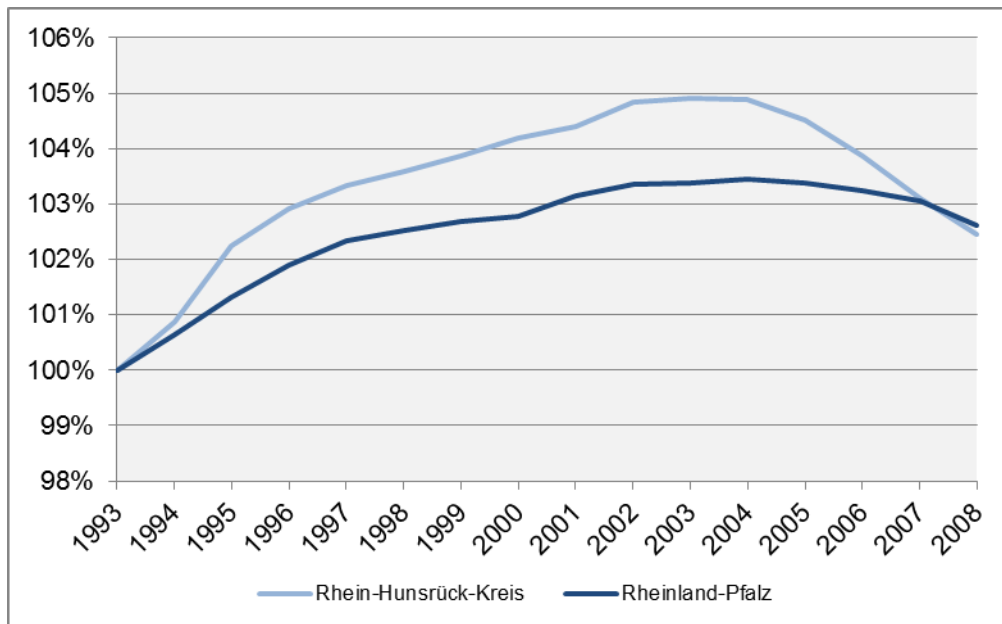
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Die Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Hunsrück-Kreis verlief seit dem Jahr 1993 zunächst positiver als auf Landesebene (vgl. Abb. 17). Bis zum Jahr 2003 stieg die Bevölkerungszahl im Landkreis um 5 % an (vgl. Landesebene um 3 %), bevor sie im Jahr 2004 zu sinken begann. Im gesamten Zeitraum (1993-2008) konnte somit ein Anstieg der Bevölkerung um 2 % verzeichnet werden. Die Bevölkerungsabnahme im Landkreis, die im Jahr 2003 zunächst abgeschwächt und ab 2004 verstärkt einsetzte, vollzog sich dabei stärker als die Bevölkerungsabnahme auf Landesebene. Insgesamt nahm die Bevölkerung zwischen den Jahren 2003-2008 um circa 3 % ab, was absolut einen Rückgang von 106.094 auf 103.609 Einwohner bedeutet.

Gleichsam wie im Donnersbergkreis konnte eine Bevölkerungszunahme im Betrachtungszeitraum ausschließlich durch ein positives Wanderungssaldo erreicht werden. Auch im Rhein-Hunsrück-Kreis beschreibt die natürliche Bevölkerungsentwicklung seit Beginn des Betrachtungszeitraumes einen negativen Saldo.

Abbildung 17: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

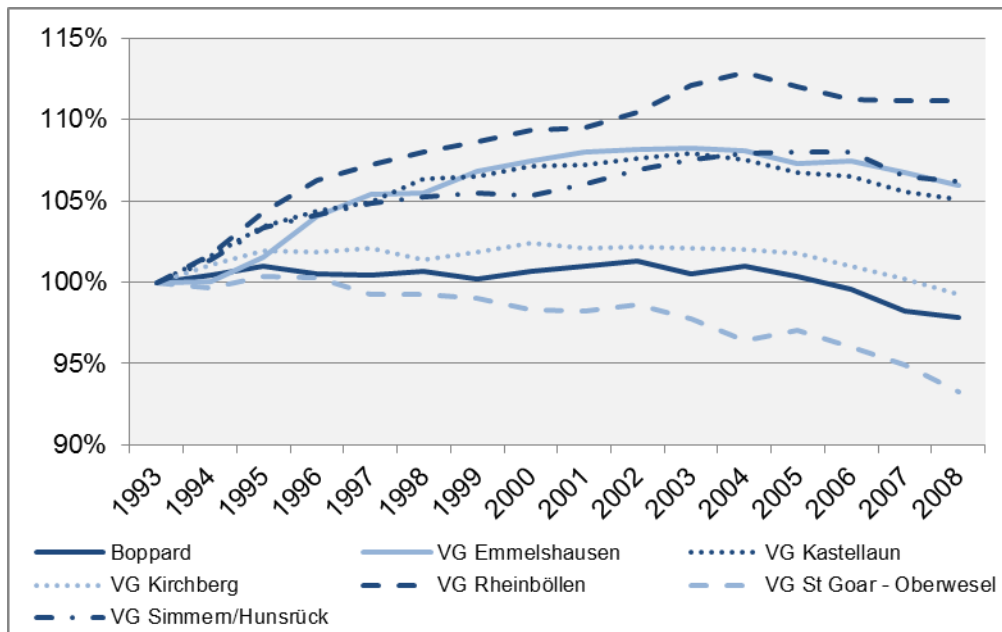
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Bevölkerungsentwicklung in den Verbandsgemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis

Bei einer kleinräumigen Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Rhein-Hunsrück-Kreis zeigt sich, dass die Bevölkerungszahl in der Verbandsgemeinde Rheinböllen zwischen den Jahren 1993 und 2008 am stärksten zunahm (vgl. Abb. 18). Die einwohnerschwächste Verbandsgemeinde Rheinböllen konnte in diesem Zeitraum einen Bevölkerungszuwachs von 11 % verzeichnen. Absolut betrachtet entspricht das einer Zunahme von 9.172 auf 10.194 Einwohner. Die Entwicklung verlief dabei bis zum Jahr 2004 durchgehend positiv. Zwischen 2004 und 2006 setzte dann ein kurzer Bevölkerungsrückgang ein. Nach 2006 blieb die Bevölkerungszahl relativ konstant. Hierbei ist vor allem auch bedeutsam, dass die Verbandsgemeinde Rheinböllen neben der Stadt Boppard und der Verbandsgemeinde Emmelshausen in der Vergangenheit verstärkt von Menschen als Wohnstandort aufgesucht wurde, die beispielsweise ursprünglich von der Eifel ins Rhein-Main-Gebiet pendelten (Arbeitsmarktpendler).

Einen ähnlich starken Zuwachs wie die Verbandsgemeinde Rheinböllen erfuhren die Verbandsgemeinden Emmelshausen (+6 %), Simmern/Hunsrück (+6 %) und Kastellaun (+5 %). Diesen drei Verbandsgemeinden ist allerdings gleich, dass sie seit dem Jahr 2006 leichte Rückgänge verzeichnen. Relativ konstant über den genannten Zeitraum entwickelte sich die Bevölkerung in den Verbandsgemeinden Kirchberg und der verbandsfreien Stadt Boppard, wobei sich seit dem Jahr 2004/2005 leichte Abnahmen abzeichnen. Den stärksten Bevölkerungsrückgang erfuhr die Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel. Hier nahm die Bevölkerung zwischen 1993 und 2008 um 7 % ab.

Abbildung 18: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in den kreisangehörigen Verbandsgemeinden insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

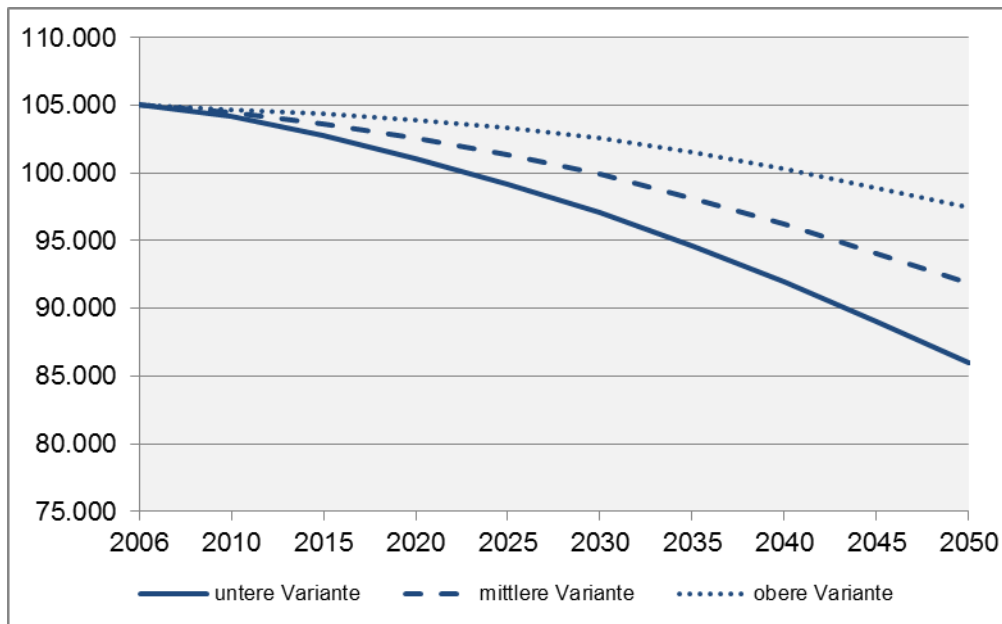
Nach Angaben der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2020 (Basisjahr 2006) zeigt sich, dass auch weiterhin die Verbandsgemeinde Rheinböllen mit einem Bevölkerungszuwachs von 3,4 % die positivste Bevölkerungsentwicklung im Landkreis erfahren würde. An zweiter Stelle würde die Verbandsgemeinde Simmern/Hunsrück mit einem Wert von 0,7 % folgen. Die negativste Bevölkerungsentwicklung würde mit einer Abnahme von 8,3 % die Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel durchlaufen.

2.2.2 Bevölkerungsprognose für den Rhein-Hunsrück-Kreis

Für den Rhein-Hunsrück-Kreis ergibt sich nach Aussagen der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz (mittlere Variante), dass die Bevölkerung bis zum Jahr 2020 um voraussichtlich 2,4 % und bis zum Jahr 2050 um 12,6 % sinken wird (Basisjahr 2006) (vgl. Abb. 19). Absolut betrachtet würde diese Veränderung einen Bevölkerungsrückgang von 105.050 auf 102.569 Einwohner im Jahr 2020 beziehungsweise auf 91.845 Einwohner im Jahr 2050 bedeuten. Landesweit wird in der mittleren Variante von einem Rückgang von 3,2 % bis zum Jahr 2020 und bis zum Jahr 2050 um 14,9 % ausgegangen. In der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald, in der der Rhein-Hunsrück-Kreis liegt, wird mit einem Rückgang von 3,2 % bis zum Jahr 2020 gerechnet. Bis zum Jahr 2050 wird in der Planungsregion von einem Bevölkerungsrückgang von 15,2 % ausgegangen.

Somit zeigt sich, dass die vorausberechnete Bevölkerungsabnahme im Rhein-Hunsrück-Kreis geringer ausfallen wird als beispielsweise in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald oder im Bundesland Rheinland-Pfalz.

Abbildung 19: Bevölkerungsvorausberechnung für den Rhein-Hunsrück-Kreis (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

2.2.3 Altersstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis

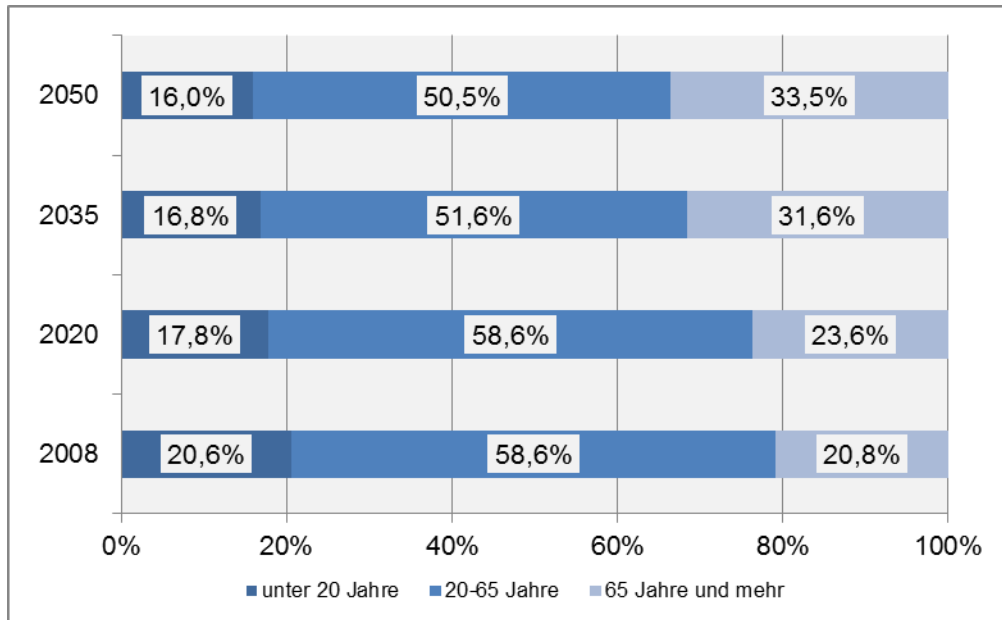
Die Altersstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis ist im Jahr 2008 im Vergleich zur Landesebene von einem etwas erhöhten Anteil der unter 20-Jährigen geprägt. Dieser liegt bei einem Wert von 20,6 %, während der rheinland-pfälzische Anteil bei einem Wert von 19,8 % liegt. Bis zum Jahr 2020 wird für den Landkreis bei der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes von einer Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen auf 17,8 % ausgegangen, bis zum Jahr 2050 sogar auf 16,9 %. Diese Werte würden allerdings immer noch über den rheinland-pfälzischen Landesdurchschnitt von 17,5 % für das Jahr 2020 und 15,7 % für das Jahr 2050 liegen.

Der Anteil der 20 bis 65-Jährigen liegt mit 58,6 % im Jahr 2008 im Rhein-Hunsrück-Kreis unter dem rheinland-pfälzischen Anteil von 59,7 %. Bis zum Jahr 2020 wird für den Rhein-Hunsrück-Kreis von einem relativ konstant bleibenden Wert (58,6 %) ausgegangen. Bis zum Jahr 2050 wird jedoch mit einer verstärkten Abnahme des Anteils der 20 bis 65-Jährigen auf 50,5 % ausgegangen. Auch auf Landesebene wird bis zum Jahr 2020 mit einem relativ gleich bleibenden Wert gerechnet, der bei 59,5 % liegt. Außerdem wird ebenfalls mit einer verstärkten Abnahme des Anteils bis zum Jahr 2050 auf 51,6 % gerechnet.

Die größten Veränderungen wird nach Angaben der Bevölkerungsvorausberechnung der Anteil der über 65-Jährigen erfahren. Dieser liegt im Jahr 2008 im Rhein-Hunsrück-Kreis bei einem Wert von 20,8 %. Der rheinland-pfälzische Anteil liegt 2008 bei einem ähnlich hohen Wert von 20,5 %. Bis zum Jahr 2020 wird sowohl auf Landkreisebene als auch auf Landesebene von einer deutlichen Zunahme des Anteils der über 65-Jährigen ausgegangen. Im Rhein-Hunsrück-Kreis wird von einer Zunahme bis zum Jahr 2020 von 3,3 % auf insgesamt 23,6 % ausgegangen. Im Jahr 2050 wird der Anteil im Landkreis voraussichtlich bei 33,5 % liegen. Für Rheinland-Pfalz wird mit einer Erhöhung des Anteils auf insgesamt 23,1 % im Jahr 2020 und 32,6 % im Jahr 2050 gerechnet (vgl. Abb. 20).

Es zeigt sich somit, dass der Rhein-Hunsrück-Kreis in Zukunft eine Abnahme des Anteils jüngerer Menschen und eine Zunahme des Anteils älterer Menschen erfahren wird. Diese Veränderungen werden sich voraussichtlich jedoch schwächer vollziehen als im Bundesland Rheinland-Pfalz.

Abbildung 20: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen 2008-2050 - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (mittlere Variante)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

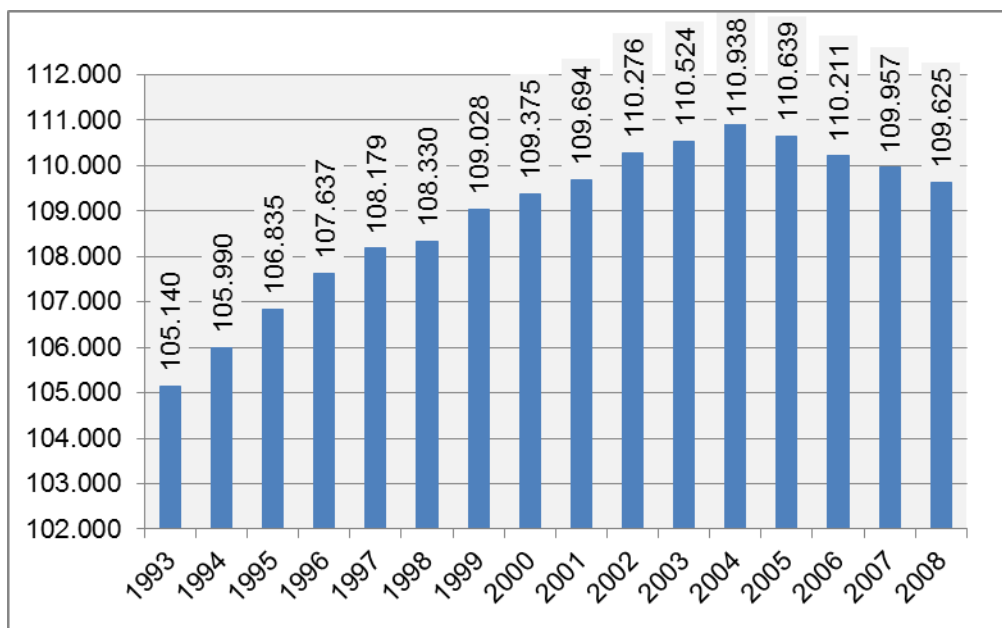
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

2.3 Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau

2.3.1 Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße und der kreisfreien Stadt Landau

Die Gesamtbevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße lag im Jahr 2008 bei 109.625 Einwohnern. Im Betrachtungszeitraum zwischen 1993-2008 stieg die Bevölkerungszahl von 105.140 Einwohnern auf 110.938 Einwohner an. Anschließend sank sie bis zum Jahr 2008 (vgl. Abb. 21).

Abbildung 21: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße zwischen 1993-2008 (absolut)

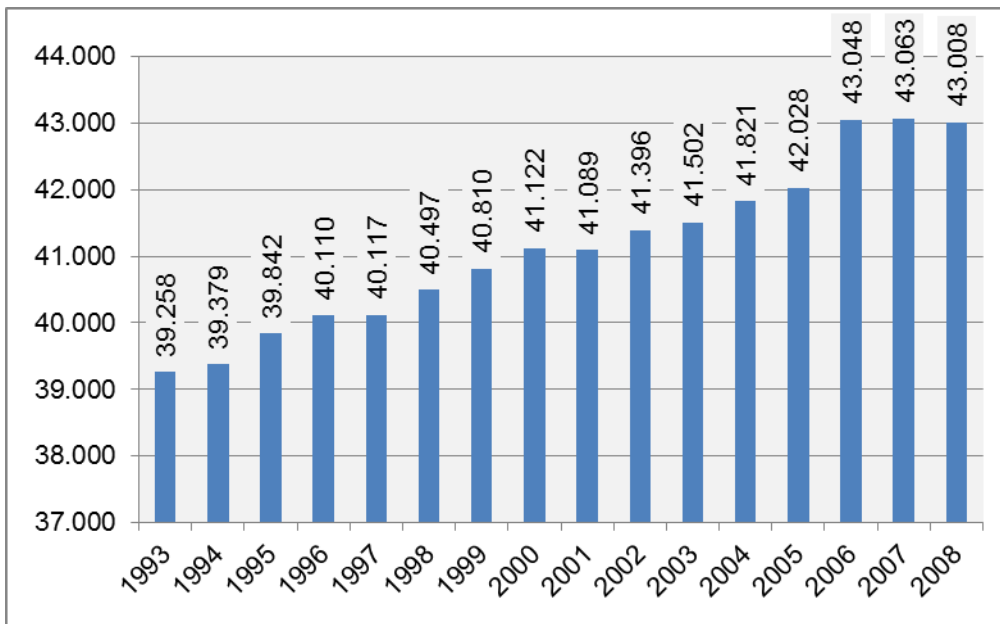


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

In der Stadt Landau wurden im Jahr 2008 43.008 Einwohner gezählt. Seit dem Jahr 1993, indem die Stadt 39.258 Einwohner besaß, war die Bevölkerungsentwicklung durch einen Anstieg geprägt. Der im Jahr 2006 erreichte Wert von 43.048 Einwohnern blieb nahezu konstant (vgl. Abb. 22).

Abbildung 22: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in der Stadt Landau zwischen 1993-2008 (absolut)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

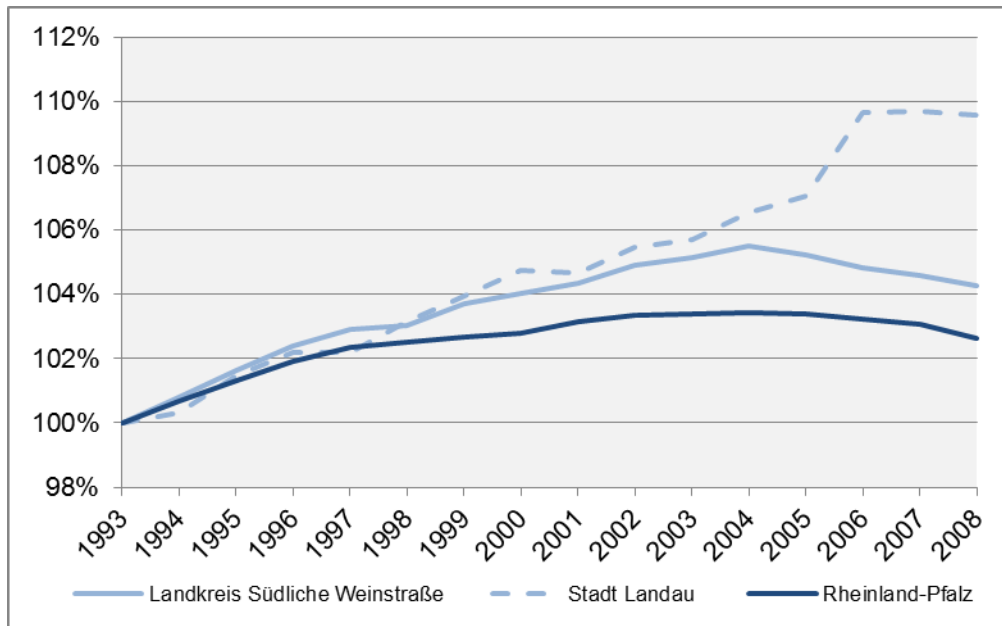
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Die Bevölkerungsentwicklung verlief im Landkreis Südliche Weinstraße als auch in der Stadt Landau zwischen 1993 und 2008 zunächst positiver als im Bundesland Rheinland-Pfalz. Zwar konnten sowohl das Bundesland als auch der Landkreis und die Stadt Landau zwischen den Jahren 1993-2004 einen deutlichen Bevölkerungsanstieg verzeichnen, dabei verlief dieser Anstieg im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau allerdings positiver. Folglich konnte zwischen 1993 und 2004 im Landkreis Südliche Weinstraße ein Anstieg der Bevölkerung von 6 % verzeichnet werden, was absolut einer Veränderung von 105.140 auf 110.938 Einwohner entspricht. Die Stadt Landau erfuhr in diesem Zeitraum einen Bevölkerungsanstieg von 7 % (absolut von 39.258 auf 41.821 Einwohner).

Während sowohl im Landkreis Südliche Weinstraße als auch in Rheinland-Pfalz im Jahr 2004 ein Bevölkerungshöchststand erreicht wurde, an den sich dann eine rückläufige Entwicklung anschloss, stieg die Bevölkerung in der Stadt Landau bis zum Jahr 2006 weiter an. Der sprunghafte Anstieg im Jahr 2006 ist allerdings auf die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer zurückzuführen. Insgesamt stieg die Bevölkerung in der Stadt zwischen den Jahren 1993 und 2006 um 10 %, was absolut eine Zunahme der Bevölkerung von 39.258 auf 43.048 Einwohner bedeutet. Ab dem Jahr 2006 setzte allerdings auch in der Stadt Landau eine Stagnation beziehungsweise ein leichter Rückgang ein (vgl. Abb. 23).

Im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau konnten die Bevölkerungszunahmen im Betrachtungszeitraum lediglich durch positive Wanderungssalden ermöglicht werden. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung war seit Beginn des Betrachtungszeitraumes durch negative Salden geprägt. Während sich der Wanderungsüberschuss im Landkreis Südliche Weinstraße jedoch größtenteils verringerte und letztendlich in einen Wanderungsverlust umschlug, war die Stadt Landau stets von einem, wenn auch nur leichten, Wanderungsüberschuss geprägt.

Abbildung 23: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



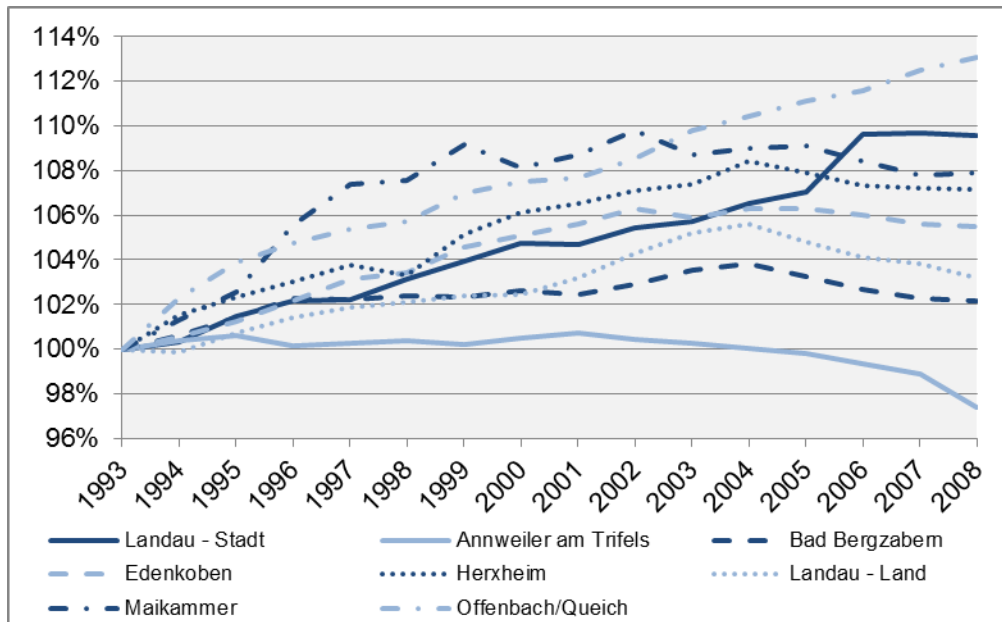
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Bevölkerungsentwicklung in den Verbandsgemeinden im Landkreis Südliche Weinstraße

Bei einer kleinräumigen Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße zwischen den Jahren 1993 und 2008 zeigt sich, dass insgesamt sechs der sieben Verbandsgemeinden sowie die Stadt Landau eine positive Entwicklung erfuhren (vgl. Abb. 24). Die günstigste Entwicklung verzeichnete dabei die Verbandsgemeinde Offenbach/Queich, mit einem relativ konstanten Bevölkerungsanstieg von 13 %. Absolut betrachtet stellt das einen Anstieg der Bevölkerung von 10.717 auf 12.121 Einwohner dar. Einen ebenfalls starken Anstieg von 10 % erlebte die Verbandsgemeinde Maikammer bis zum Jahr 2002. Seit diesem Jahr vollzog sich die Bevölkerungsentwicklung allerdings leicht rückläufig (-2 %). An dritter Position platziert sich die Verbandsgemeinde Herxheim, mit einer Bevölkerungszunahme zwischen 1993 und 2008 von insgesamt 7 %. Die Verbandsgemeinden Edenkoben, Landau/Land und die bevölkerungsstärkste Verbandsgemeinde Bad Bergzabern schlossen sich mit Bevölkerungszunahmen zwischen 2 % und 5 % (1993-2008) an. Die Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels konnte bis zum Jahr 2004/2005 ihren Bevölkerungsstand relativ konstant halten. Seit 2004/2005 setzte allerdings eine negative Bevölkerungsentwicklung ein und brachte der Verbandsgemeinde zwischen 1993-2008 einen Bevölkerungsverlust von 3 %.

Abbildung 24: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in den kreisangehörigen Verbandsgemeinden und der Stadt Landau insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

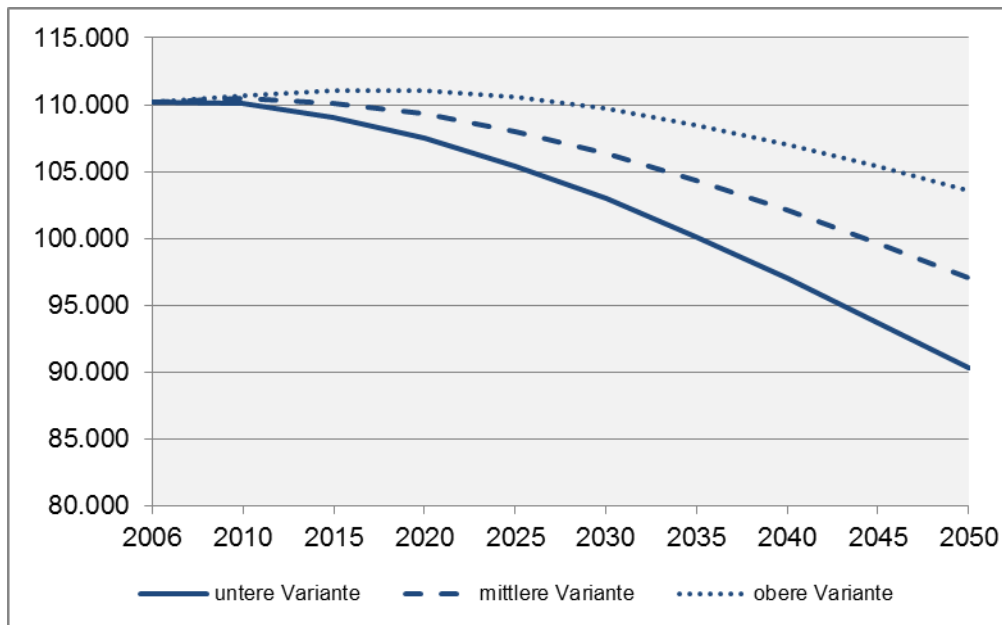
Nach Angaben der mittleren Variante der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2020 (Basisjahr 2006) zeigt sich, dass die Verbandsgemeinde Offenbach/Queich mit einem Bevölkerungszuwachs von 7,0 % die positivste Entwicklung im Landkreis erfahren würde. An zweiter Stelle würde sich die Verbandsgemeinde Landau/Land mit einem Wert von 0,7 % platzieren. Anhand des starken Unterschiedes zwischen den Werten der beiden Verbandsgemeinden wird ersichtlich, dass die Verbandsgemeinde Offenbach/Queich die mit Abstand stärkste Zunahme erfahren würde. Ferner wird davon ausgegangen, dass die Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels mit einer Abnahme von 5,4 % auch weiterhin die negativste Bevölkerungsentwicklung erfahren würde. Die sich zwischen 1993-2008 noch positiv entwickelnden Verbandsgemeinden Bad Bergzabern, Edenkoben und Maikammer werden voraussichtlich einen Bevölkerungsrückgang erfahren, der zwischen 1,1 % und 2,3 % liegt.

2.3.2 Bevölkerungsprognose für den Landkreis Südliche Weinstraße und die kreisfreie Stadt Landau

Für den Landkreis Südliche Weinstraße ergibt sich nach Angaben der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz (mittlere Variante), dass die Bevölkerung bis zum Jahr 2020 voraussichtlich um 0,8 % und bis zum Jahr 2050 um 12 % sinken wird (Basisjahr 2006) (vgl. Abb. 25). Absolut betrachtet bedeutet dies einen Bevölkerungsrückgang von 110.211 auf 109.299 Einwohner bis zum Jahr 2020. Bis zum Jahr 2050 würde die Bevölkerung weiter auf einen Stand von 96.997 Einwohnern sinken. Landesweit wird in der mittleren Variante von einem Rückgang von 3,2 % bis zum Jahr 2020 und bis zum Jahr 2050 von 14,9 % ausgegangen. In der Region Rheinpfalz, in der der Landkreis Südliche Weinstraße liegt, wird mit einem Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2020 von 1,9 % und bis zum Jahr 2050 von 13,2 % gerechnet.

Somit zeigt sich, dass die vorausberechnete Bevölkerungsabnahme im Landkreis Südliche Weinstraße geringer ausfallen wird als beispielsweise in der Region Rheinpfalz oder im Bundesland Rheinland-Pfalz.

Abbildung 25: Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis Südliche Weinstraße (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



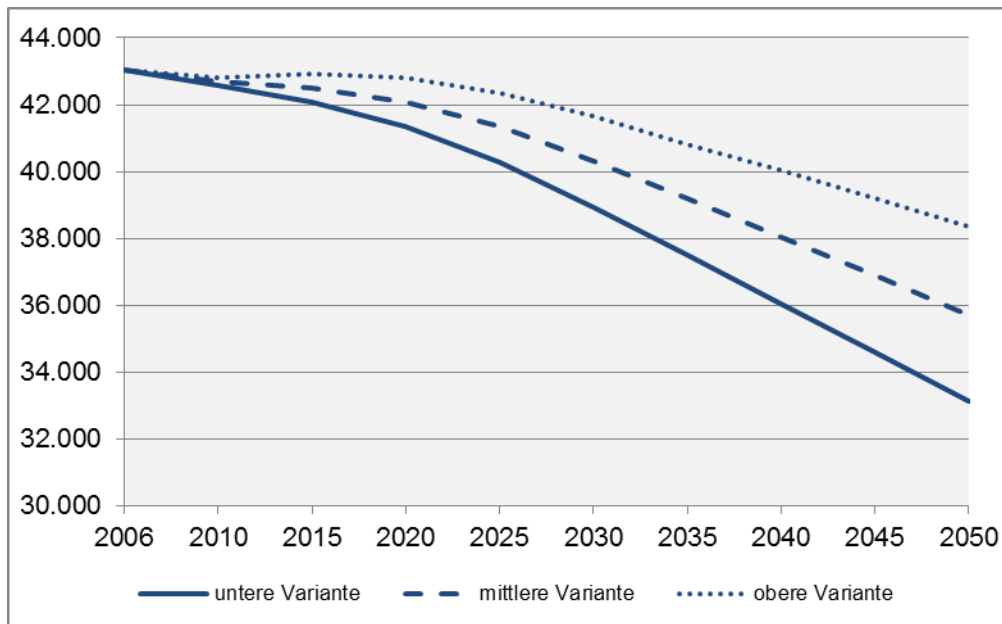
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Für die Stadt Landau zeigt sich für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ein ähnlicher Verlauf wie auf Landkreisebene (vgl. Abb. 26). In allen drei Varianten wird von einem Bevölkerungsrückgang ausgegangen, der jeweils unterschiedlich stark ausfallen würde. Die mittlere Variante geht von einem Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2020 um 2,2 % (absolut von 43.048 auf 42.093 Einwohner) aus. Bis zum Jahr 2050 wird mit einem Bevölkerungsrückgang von 17 % (absolut von 43.048 auf 35.716 Einwohner) gerechnet.

Somit zeigt sich, dass die vorausberechnete Bevölkerungsabnahme in der Stadt Landau bis zum Jahr 2020 zunächst geringer und bis zum Jahr 2050 jedoch stärker ausfallen würde als im Bundesland Rheinland-Pfalz.

Abbildung 26: Bevölkerungsvorausberechnung für die Stadt Landau (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009

2.3.3 Altersstruktur im Landkreis Südliche Weinstraße und der kreisfreien Stadt Landau

Die Altersstruktur im Landkreis Südliche Weinstraße gestaltet sich im Jahr 2008 grundsätzlich ähnlich wie im Bundesland. Der Anteil der unter 20-Jährigen liegt im Jahr 2008 bei einem Wert von 19,7 %, während der landesweite Durchschnitt 19,8 % beträgt. Bis zum Jahr 2020 wird nach Angaben der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes von einem Rückgang dieses Anteils auf 16,8 % und bis zum Jahr 2050 auf 14,7 % ausgegangen. Diese Werte würden dann unter den landesweiten Durchschnittswerten von 17,5 % im Jahr 2020 und 15,7 % für das Jahr 2050 liegen.

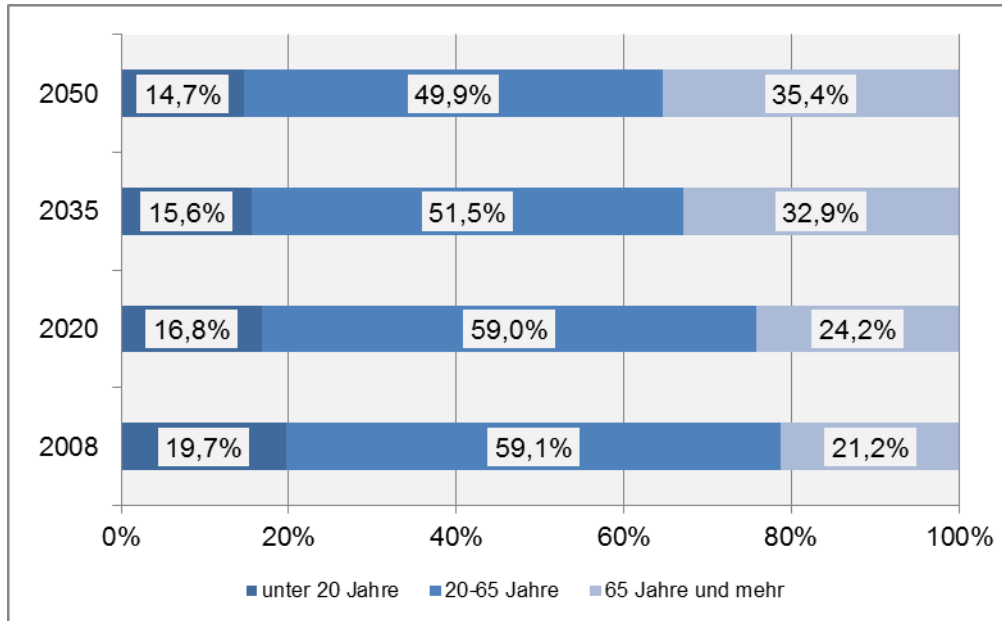
Auch der Anteil der 20 bis 65-Jährigen liegt im Jahr 2008 mit 59,1 % auf ähnlich hohem Niveau wie der landesweite Durchschnitt mit 59,7 %. Dieser Wert wird voraussichtlich ebenfalls bis zum Jahr 2020 relativ stabil bleiben. Bis zum Jahr 2050 wird im Landkreis mit einer verstärkten Abnahme des Anteils der 20 bis 65-Jährigen auf 49,9 % ausgegangen (vgl. Rheinland-Pfalz im Jahr 2050; Anteil von 51,6 %).

Beim Anteil der über 65-Jährigen zeigt sich, dass dieser Anteil im Landkreis Südliche Weinstraße bereits im Jahr 2008 als auch in der Zukunft etwas höher liegt als der landesweite Durchschnitt. Im Jahr 2008 liegt der Anteil bei 21,2 %, während er in Rheinland-Pfalz bei 20,5 % liegt. Im Jahr 2020 wird für den Landkreis Südliche Weinstraße mit einer Zunahme dieses Anteils auf 24,2 % und bis zum Jahr 2050 auf 35,4 % gerechnet, während der landesweite Durchschnitt im Jahr 2020 bei 23,1 % und im Jahr 2050 bei 32,6 % liegen würde (vgl. Abb. 27).

Es zeigt sich somit, dass der Landkreis Südliche Weinstraße in Zukunft eine verstärkte Abnahme des Anteils jüngerer Menschen und ein verstärkte Zunahme des Anteils älterer Men-

schen erfahren wird. Diese Veränderungen werden sich nach Angaben der Bevölkerungsvorausberechnung stärker vollziehen, als auf Landesebene.

Abbildung 27: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur zwischen 2008-2050 im Landkreis Südliche Weinstraße - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung

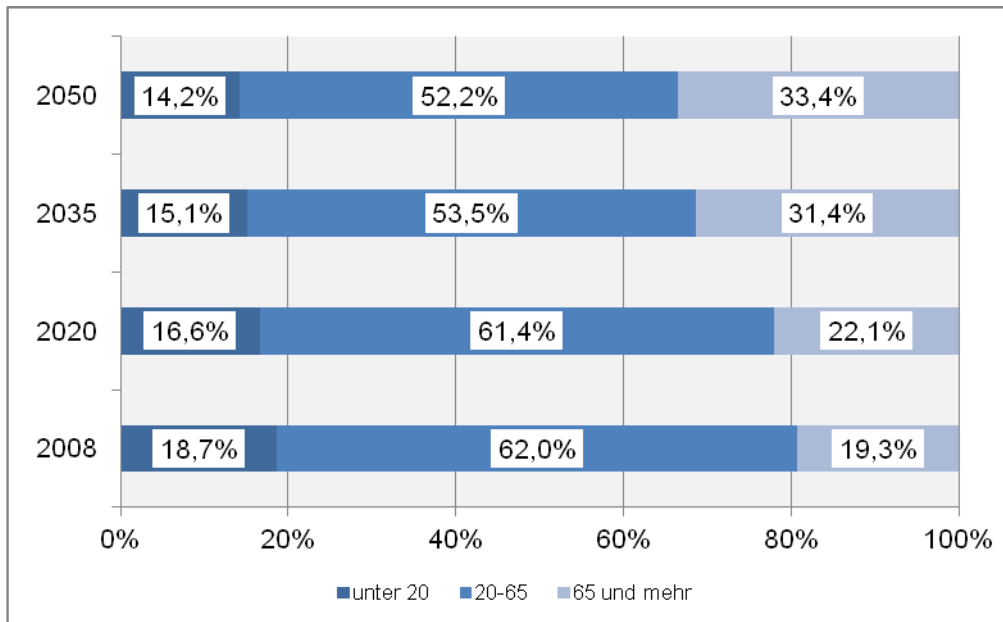


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Für die Stadt Landau zeigt sich, dass im Jahr 2008 der Anteil der unter 20-Jährigen als auch jener der über 65-Jährigen jeweils unter dem Landesdurchschnitt liegen. Im Gegensatz dazu liegt der Anteil der 20 bis 65-Jährigen mit 62 % (2008) über dem landesweiten Durchschnitt von 59,7 %. Dieses Verhältnis wird voraussichtlich auch bis zum Jahr 2020 weiter bestehen. Einzig für das Jahr 2050 ist davon auszugehen, dass der Anteil der über 65-Jährigen mit dann 33,4 % über dem landesweiten Durchschnitt von 32,6 % liegen wird. Generell zeigt sich dabei auch für die Stadt Landau, dass sie Verschiebungen in der Altersstruktur erfahren wird, die stärker ausfallen werden, als auf Landesebene (vgl. Abb. 28).

Abbildung 28: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur zwischen 2008-2050 in der Stadt Landau - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

2.4 Vergleichende Betrachtung - Entwicklung und Struktur der Bevölkerung in den Untersuchungsräumen

Insgesamt verdeutlicht die Analyse der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in den Untersuchungsräumen, dass die Räume sich in den betrachteten Zeiträumen positiv entwickelt haben, was sich für die weiterführende Untersuchung erfolgsfördernder Faktoren wichtig gestaltet. Die Analyse verdeutlicht jedoch auch, dass sich die Auswirkungen des demografischen Wandels in Form von Bevölkerungsrückgängen und altersstrukturellen Verschiebungen bereits abzeichnen und einen verstärkten Handlungsbedarf aufzeigen.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Untersuchungsräumen zeigt, dass im Zeitraum zwischen 1993-2008 alle Landkreise sowie die Stadt Landau eine Bevölkerungszunahme verzeichnen konnten. Diese verlief in den Landkreisen dabei größtenteils (bis zum Jahr 2003/2004) positiver als auf Landesebene. So nahm die Bevölkerung im Donnersbergkreis zwischen 1993-2008 um 4 %, im Rhein-Hunsrück-Kreis um 2 % und im Landkreis Südliche Weinstraße um 4 % zu. Gleichsam der Entwicklung auf Landesebene setzte ab dem Jahr 2004 ein Bevölkerungsrückgang ein, der in den Landkreisen meist etwas stärker ausfiel als auf Landesebene. Einzig die Stadt Landau konnte noch bis zum Jahr 2006 einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Insgesamt wuchs die Bevölkerung zwischen 1993-2008 in der Stadt Landau um 10 % an.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung zeigt sich, dass sich die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Verbandsgemeinden innerhalb der Landkreise zwischen den Jahren 1993-2008 sehr heterogen darstellt. Im Donnersbergkreis nahm die Bevölkerung zwischen 1993-2008 vor allem in der Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden (+10 %) als auch in der Verbandsgemeinde Göllheim (+8 %) zu. Beide Verbandsgemeinden zeichnen sich durch eine Lage an einer Bundesautobahn aus. Weniger positiv entwickelten sich im Donnersbergkreis

demgegenüber die Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel (-6 %) und Rockenhausen (-5 %). Dies verdeutlicht eine Zweiteilung des Landkreises, wovon sich der südöstliche Bereich deutlich ungünstiger entwickelte als der nordwestliche Bereich. Im Rhein-Hunsrück-Kreis verzeichnete im selben Zeitraum die am Rhein gelegene Verbandsgemeinde Rheinböllen die stärkste Zunahme (+11 %), während die ebenfalls im östlichen Bereich liegende Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel mit einer Bevölkerungsabnahme von 7 % den größten Bevölkerungsrückgang verzeichnete. Im Landkreis Südliche Weinstraße verzeichneten nahezu alle Verbandsgemeinden, mit Ausnahme der Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels, zwischen 1993-2008 eine positive Bevölkerungsentwicklung. Die am östlichen Rand und somit zum Rhein hin gelegene Verbandsgemeinde Offenbach an der Queich erfuhr hierbei eine besonders starke Bevölkerungszunahme von 13 %. Den stärksten Bevölkerungsrückgang im Landkreis Südliche Weinstraße erfuhr die zum Pfälzer Wald hin gelegene Verbandsgemeinde Annweiler am Trifels (-3 %).

Anhand der Aussagen der zweiten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass alle Landkreise als auch die Stadt Landau bis zum Jahr 2050, gleichsam des gesamten Bundeslandes Rheinland-Pfalz, mit einem Bevölkerungsrückgang konfrontiert werden. Bei einer Betrachtung des landesweiten Durchschnitts zeigt sich allerdings auch, dass dieser Bevölkerungsrückgang in den Untersuchungsräumen, mit Ausnahme des für 2050 prognostizierten Wertes für die Stadt Landau, unterdurchschnittlich stark ausfallen wird.

Die prognostizierten Veränderungen in der Altersstruktur verdeutlichen, dass sich in allen Untersuchungsräumen eine Verschiebung in der Altersstruktur ergeben wird. Dabei wird der Anteil der über 65-Jährigen verstärkt zunehmen, während der Anteil der unter 20-Jährigen sowie der Anteil der 20 bis 65-Jährigen deutlich abnehmen wird. Besonders deutlich wird sich diese Verschiebung voraussichtlich im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau zeigen.

3. Entwicklung und Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes

Eine Betrachtung der Entwicklung und Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in den Untersuchungsräumen zeigt die Entwicklungsverläufe in den Landkreisen auf und setzt diese in Vergleich zur Entwicklung auf Landesebene.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz ist durch den sich vollziehenden regionalen und sektoralen Strukturwandel gekennzeichnet, der in ländlich geprägten Räumen teilweise mit einer stärkeren Dynamik in Erscheinung tritt. Hinzu kommt, dass im Zuge des demografischen Wandels und einem damit einhergehenden Rückgang potenzieller Fachkräfte, neue Herausforderungen für die regionale Wirtschaft entstehen.⁷⁹

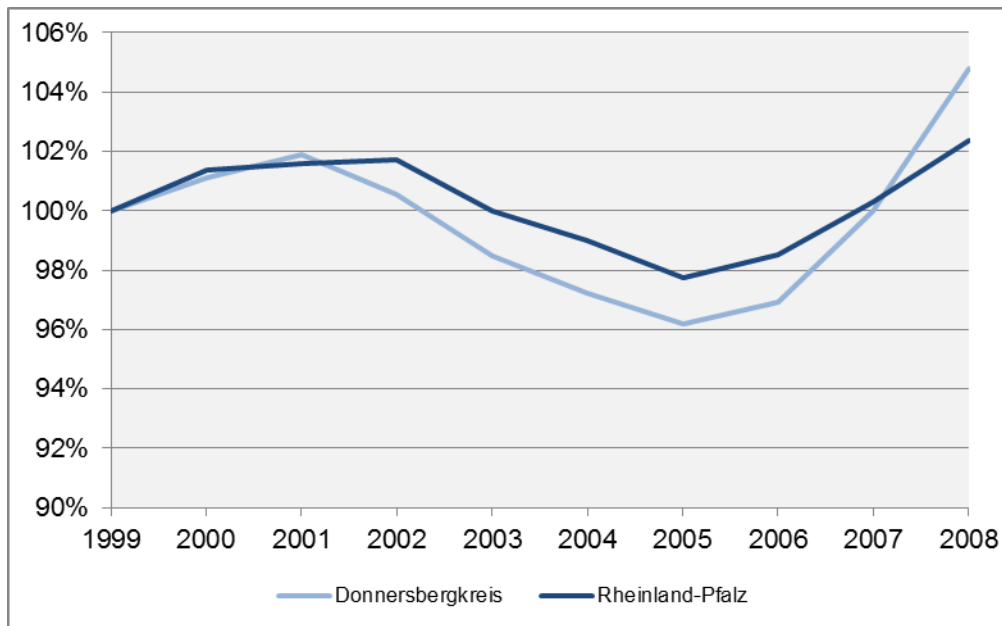
3.1 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Donnersbergkreis

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) am Arbeitsort zwischen 1999-2008 verzeichnete im Donnersbergkreis einen ähnlichen Verlauf wie die Entwicklung auf Landesebene (vgl. Abb. 29). Insgesamt wuchs in diesem Zeitraum die Zahl der SVB im Land Rheinland-Pfalz um 3 % und im Donnersbergkreis um 5 % an. Beide Entwicklungen waren dabei zwischen den Jahren 1999-2001/2002 von einem Anstieg geprägt. Ab diesem Zeitpunkt setzte bis zum Jahr 2005 ein Rückgang ein, der im Donnersbergkreis eine Abnahme von 6 % und im Land Rheinland-Pfalz von 4 % bewirkte. Ab dem Jahr 2006 erfuhren sowohl das Land Rheinland-Pfalz als auch der Donnersbergkreis erneut einen deutlichen Anstieg der Zahl der SVB. Dabei verlief die Entwicklung im Donnersbergkreis stärker als auf Landesebene und führte letztendlich dazu, dass im Jahr 2007/2008 der Entwicklungsverlauf des Landkreises seit 2001 erstmals wieder positiver verlief als auf Landesebene. Absolut wurden im Jahr 2008 18.434 SVB an Arbeitsorten im Donnersbergkreis gezählt.

⁷⁹ Die in diesem Kapitel angeführten Daten zur Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen beziehen sich auf den Zeitraum 1999-2007. Die Wahl dieses Zeitraumes ist auf methodische Änderungen bei der Erhebung (Änderung der Wirtschaftszweige) im Jahr 2008 zurückzuführen. Damit die Daten vergleichbar sind, wird sich deshalb auf diesen Zeitraum beschränkt. Bei allen weiteren wirtschaftsstrukturellen Daten wurde auf die jeweils aktuellsten verfügbaren Daten zurückgegriffen.

Abbildung 29: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsplatz im Donnersbergrkreis und in Rheinland-Pfalz zwischen 1999-2008 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

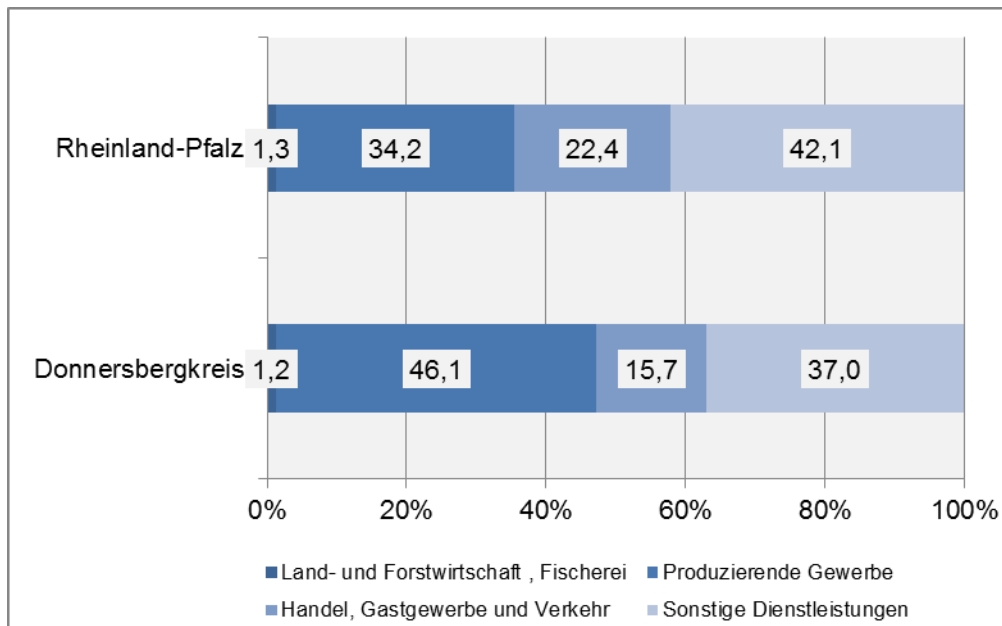
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Sektorale Beschäftigtenentwicklung

Im Jahr 2007 waren im Donnersbergkreis 1,2 % der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei, 46,1 % im produzierenden Gewerbe, 15,7 % im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr und 37 % im Bereich sonstiger Dienstleistungen tätig (vgl. Abb. 30).

Im Vergleich zur Landesebene zeigen sich bei dieser Verteilung folgende Auffälligkeiten: Der Donnersbergkreis weist einen hohen Beschäftigungsanteil im produzierenden Gewerbe auf. Im Jahr 2007 lag dieser Anteil auf Landesebene bei einem Wert von 34,2 %. Deutlich geringere Anteile weist der Landkreis hingegen in den Sektoren Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie bei den sonstigen Dienstleistungen auf. So lag der Beschäftigungsanteil im Jahr 2007 im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr 6,3 % und im Bereich der sonstigen Dienstleistungen 5,1 % unter dem Landeswert.

Abbildung 30: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Donnersbergkreis 2007 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

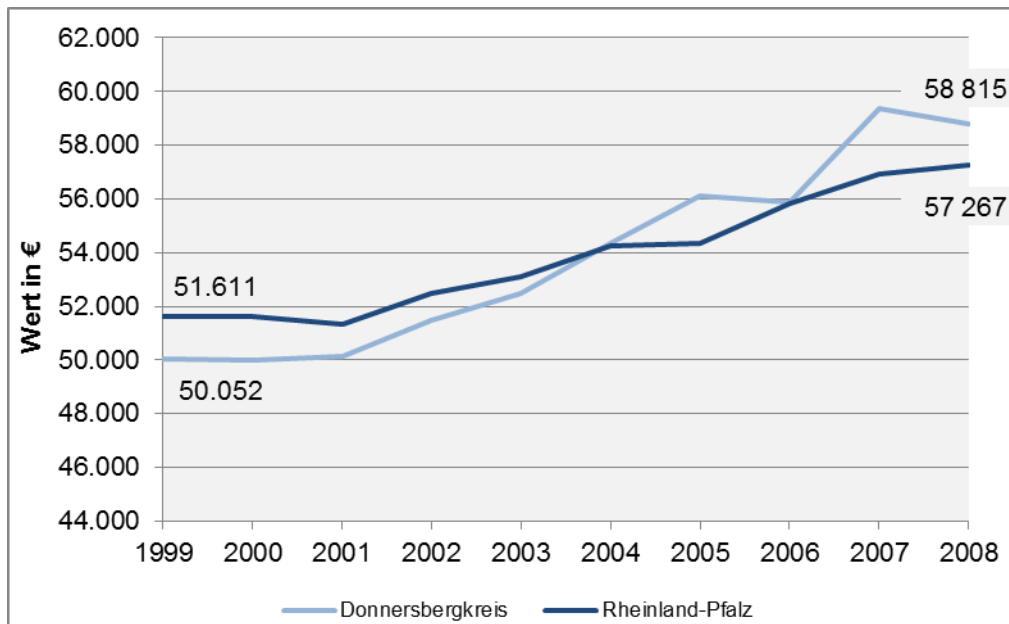
Entwicklung der Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 bei einem Wert von 5,5 % und damit leicht unter dem Landesdurchschnitt von 5,6 %. Zwischen 2000-2007 konnte der Anteil um 2 % verringert werden, während die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz in diesem Zeitraum um 0,8 % sank.

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) je Erwerbstätigen zu Marktpreisen zwischen den Jahren 1999 und 2008 verdeutlicht, dass der Donnersbergkreis seit dem Jahr 2000/2001 eine positivere Entwicklung erfahren hat als das Land Rheinland-Pfalz (Ausnahme 2005-2006) (vgl. Abb. 31). Prozentual betrachtet wuchs das BIP je Erwerbstätigen zwischen 1999-2008 um 18 % an, während das BIP je Erwerbstätigen auf Landesebene um 11 % anstieg. Absolut betrachtet gilt es allerdings zu relativieren, dass das BIP je Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz bis zum Jahr 2004 höher lag als im Donnersbergkreis. So betrug das BIP je Erwerbstätigen im Jahr 1999 in Rheinland-Pfalz eine Höhe von 51.611€, während es im Donnersbergkreis bei 50.052€ lag. Im Jahr 2004 überstieg das BIP je Erwerbstätigen des Donnersbergkreises allerdings das BIP je Erwerbstätigen von Rheinland-Pfalz und erreichte im Jahr 2008 eine Höhe von 58.815€ (BIP Rheinland-Pfalz 2008: 57.267€).

Abbildung 31: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Donnersbergkreis 1999-2008 (absolut)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

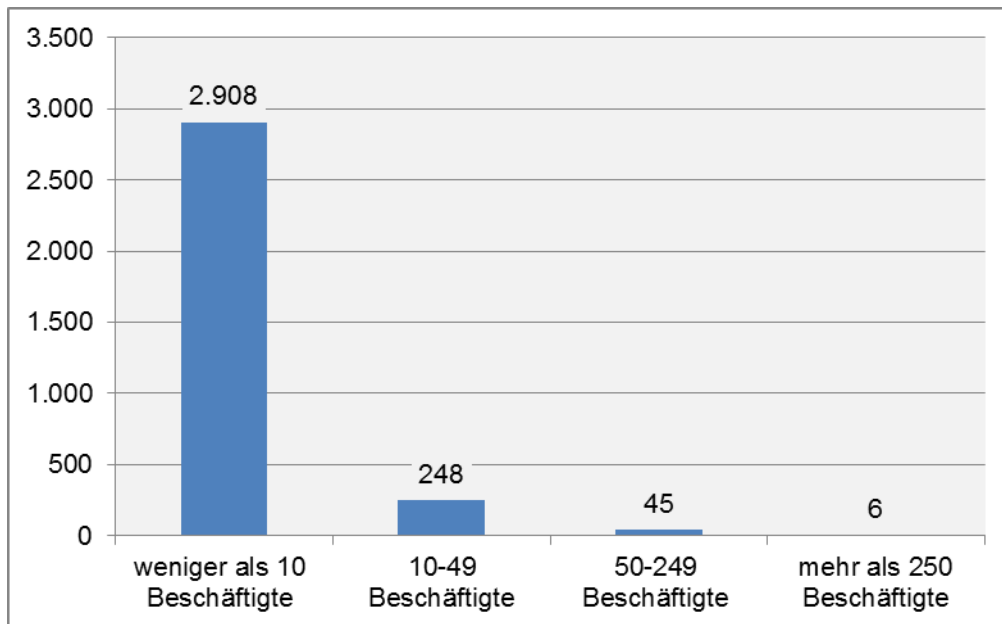
Betriebsgrößenstruktur

Die Betriebsgrößenstruktur zeigt im Donnersbergkreis eine Dominanz der Kleinstbetriebe⁸⁰. Mit 2.908 Betrieben (Stand: 30.09.2009) stellen diese 90,7 % aller Betriebe im Landkreis (vgl. Abb. 32). Mit insgesamt sechs Großbetrieben⁸¹, die 0,2 % aller Betriebe stellen, lässt sich sehr eindeutig die klein- und mittelständische Struktur der Wirtschaft erkennen. Zu den Großbetrieben im Donnersbergkreis zählen beispielsweise die Borg Warner Turbo Systems GmbH (Turboladertechnologie) in Kirchheimbolanden und die Keiper GmbH & Co. KG (Fahrzeugsitze) in Rockenhausen.

⁸⁰ Nach Angaben der Europäischen Union zählt ein Kleinstbetrieb <10 Mitarbeiter, ein Kleinbetrieb <50 Mitarbeiter, ein Mittelbetrieb <250 Mitarbeiter und ein Großbetrieb >250 Mitarbeiter.

⁸¹ Ebenda.

Abbildung 32: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Donnersbergkreis 2009 (absolut)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Verteilung der Beschäftigten und Beschäftigtendichte

Insgesamt zählte der Donnersbergkreis im Jahr 2008 18.434 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort. Diese verteilten sich im Donnersbergkreis wie folgt auf die sechs Verbandsgemeinden im Landkreis:

Die Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden stellt mit 6.990 SVB am Arbeitsort die Verbandsgemeinde mit den meisten SVB dar, gefolgt von der Verbandsgemeinde Rockenhausen mit 4.045 SVB und der Verbandsgemeinde Eisenberg (Pfalz) mit 3.869 SVB. Das Schlusslicht beim Anteil der SVB bildet die Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel mit 549 SVB. Im Verhältnis zu den Einwohnern zeigt sich, dass die Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden mit 358,4 SVB je 1.000 Einwohner auch die Verbandsgemeinde mit den meisten Beschäftigten je 1.000 Einwohner darstellt, gefolgt von der Verbandsgemeinde Rockenhausen mit 350,4 SVB je 1.000 Einwohner und Eisenberg mit 286,0 SVB je 1.000 Einwohner. Dabei ist die hohe Beschäftigtendichte in Kirchheimbolanden und Rockenhausen auf die beiden Großbetriebe zurückzuführen. Die Gemeinde mit der geringsten Beschäftigtendichte stellt die Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel dar. Insgesamt zeigt sich eine hohe Bedeutung der drei Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Rockenhausen und Eisenberg als Arbeitsstandorte (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Donnersbergkreis 2008

Verwaltungsbezirk	Beschäftigte am Arbeitsort (absolut)	Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner
VG Alsenz-Obermoschel	549	76,9
VG Eisenberg (Pfalz)	3.869	286,0
VG Göllheim	1.433	119,1
VG Kirchheimbolanden	6.990	358,4
VG Rockenhausen	4.045	350,4
VG Winnweiler	1.548	113,8

Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

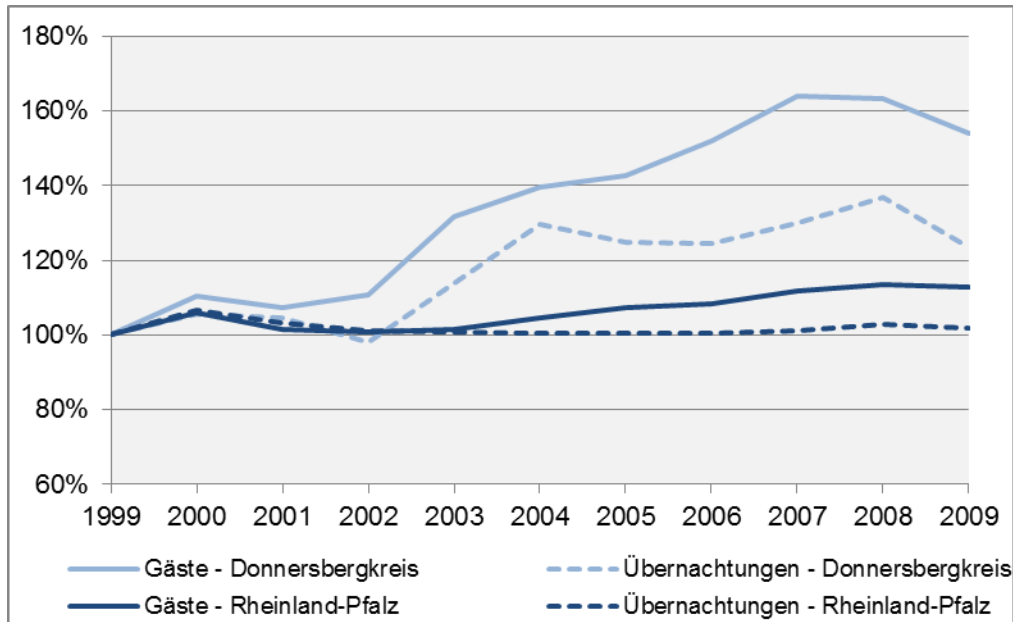
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Tourismus im Donnersbergkreis - Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen

Insgesamt besuchten im Jahr 2009 7,7 Mio. Gäste das Bundesland Rheinland-Pfalz, davon 61.236 Gäste den Donnersbergkreis. Die Relationen verdeutlichen, dass dem Tourismus im Donnersbergkreis bisher eine eher verhaltene Bedeutung zukommt. Gezählt wurden darüber hinaus 127.119 Übernachtungen im Jahr 2009, wodurch sich eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste von 2,1 Tagen ergibt. Eine vergleichsweise hohe Gäste- und Übernachtungsintensität (Jahr 2007) weisen hierbei die Verbandsgemeinden Eisenberg (Pfalz), Kirchheimbolanden und Winnweiler auf, was mitunter auf den Geschäfts- und Tagungstourismus, der durch die dort ansässigen (Groß-)Unternehmen bedingt wird, zurückzuführen ist.

Bei einem Vergleich der prozentualen Veränderung der Zahl der Gäste im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz zeigt sich, dass die Zahl der Gäste im Donnersbergkreis zwischen 1999-2009 deutlich stärker zunahm (+54 %) als in Rheinland-Pfalz (+13 %). Hierbei spielt jedoch der vergleichsweise geringe Ausgangswert im Donnersbergkreis eine entscheidende Rolle. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei der Entwicklung der Zahl der Übernachtungen. Hier konnte der Donnersbergkreis zwischen 1999-2009 eine Zunahme von 23 % (absolut von 102.935 auf 127.119 Übernachtungen) verzeichnen, während die Übernachtungen im Bundesland Rheinland-Pfalz in diesem Zeitraum um 2 % (absolut von 21.034.439 auf 21.414.902 Übernachtungen) anstiegen. Im Donnersbergkreis zeigt sich allerdings seit dem Jahr 2007 beziehungsweise 2008 ein Rückgang der Zahl der Gäste beziehungsweise der Übernachtungen (vgl. Abb. 33).

Abbildung 33: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

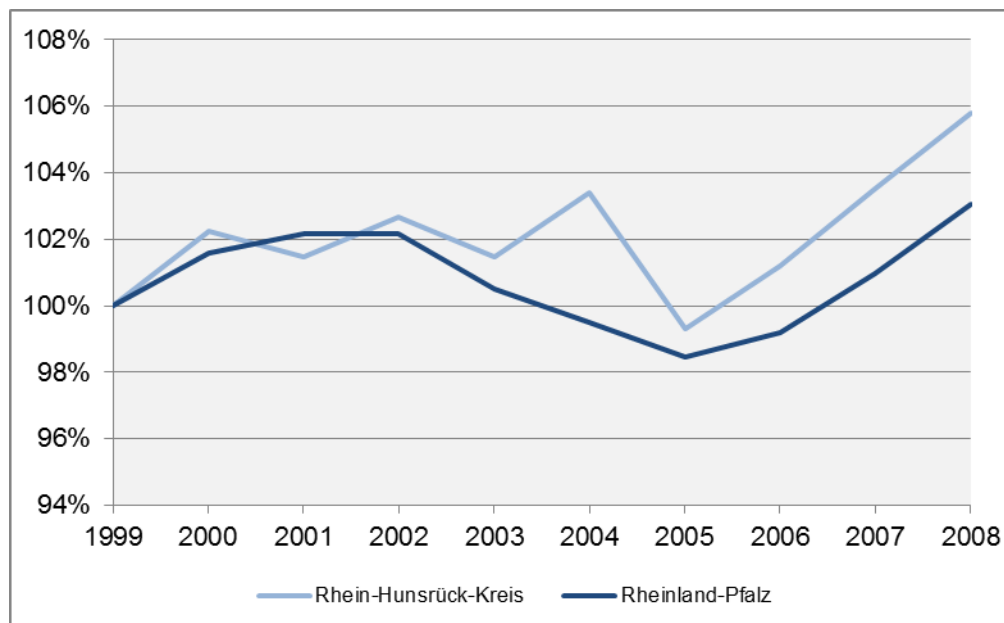
3.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Rhein-Hunsrück-Kreis

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) am Arbeitsort im Rhein-Hunsrück-Kreis zeigte zwischen den Jahren 1999 und 2008 starke Schwankungen auf. Zwischen 1999-2005 stieg die Beschäftigtenzahl in relativ regelmäßigen Abständen kurzweilig an, bevor sie anschließend wieder einen Rückgang erfuhr. Den stärksten Rückgang der SVB verzeichnete der Rhein-Hunsrück-Kreis im Jahr 2005, bei dem die Zahl der SVB unter den Ausgangswert im Jahr 1999 sank. Auch das Land Rheinland-Pfalz erlebte im Jahr 2005 seinen Tiefstwert.

Im Rhein-Hunsrück-Kreis setzte 2005 der stärkste Anstieg ein, der einschließlich bis zum Jahr 2008 anhielt. Gleiches gilt für das Land Rheinland-Pfalz, wo sich der Anstieg allerdings in etwas abgeschwächter Form vollzog. Ungeachtet der Schwankungen konnte im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen den Jahren 1999-2008 ein Anstieg der Beschäftigten von 6 % erreicht werden, was absolut einen Anstieg von 28.804 auf 30.469 SVB darstellt. Im Bundesland Rheinland-Pfalz wuchs die Zahl der SVB insgesamt um 3 % an (vgl. Abb. 34).

Abbildung 34: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2008 (prozentual)



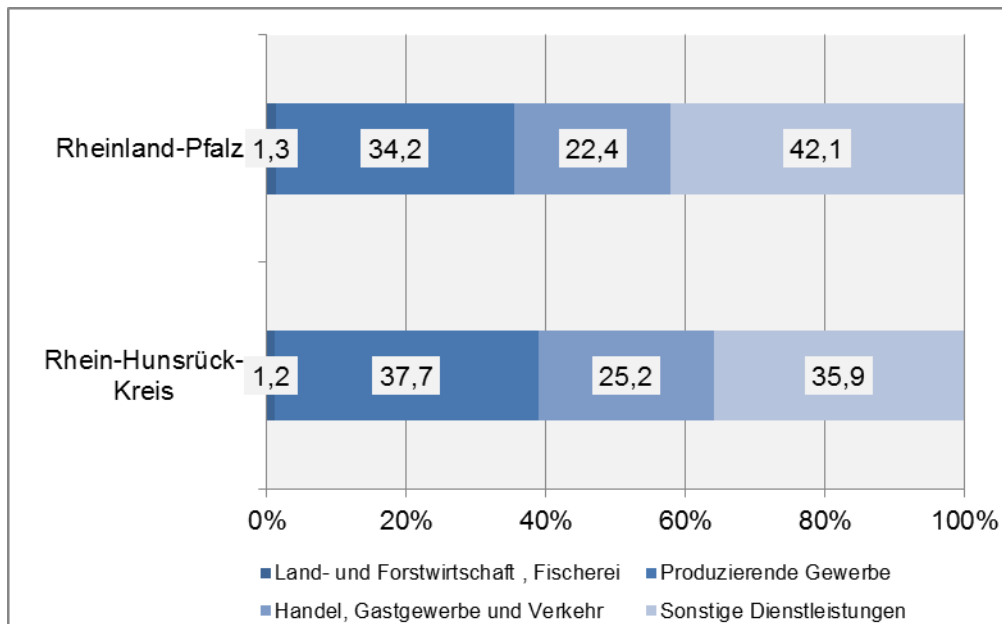
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Sektorale Beschäftigtenentwicklung

Im Jahr 2007 waren im Rhein-Hunsrück-Kreis 1,2 % der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei tätig. Der größte Anteil, nämlich 37,7 %, entfiel 2007 auf das produzierende Gewerbe, 25,2 % auf den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr und 35,9 % auf den Sektor der sonstigen Dienstleistungen (vgl. Abb. 35). Anhand dieser Verteilung wird ersichtlich, dass im Vergleich zur Landesebene ein überdurchschnittlich hoher Anteil in den Sektoren produzierendes Gewerbe und Handel, Gastgewerbe und Verkehr tätig ist. Unterdurchschnittlich gestaltet sich im Vergleich zur Landesebene die Anzahl der Beschäftigten im Bereich sonstige Dienstleistungen. Während der Anteil auf Landkreisebene 35,9 % beträgt, liegt er im Bundesland Rheinland-Pfalz bei 42,1 %.

Abbildung 35: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Rhein-Hunsrück-Kreis 2007 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

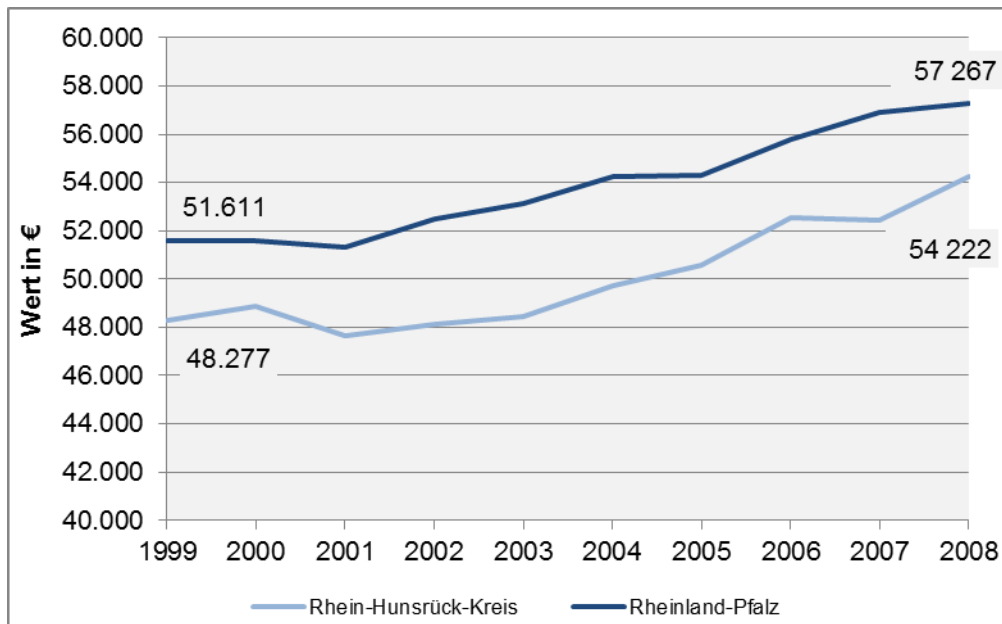
Entwicklung der Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 mit 5,1 % im Rhein-Hunsrück-Kreis unter dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt von 5,6 %. Zwischen den Jahren 2000 und 2007 konnte die Arbeitslosenquote im Rhein-Hunsrück-Kreis um 1,4 % reduziert werden, während sie im Bundesland Rheinland-Pfalz um 0,8 % sank.

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) je Erwerbstätigen zu Marktpreisen zwischen 1999-2008 zeigt, dass das BIP im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen 1999-2000 zunächst einen Anstieg erfuhr, bevor es 2001 wieder kurzzeitig sank (vgl. Abb. 36). Zwischen 2001-2006 konnte ein Wachstum verzeichnet werden, welches das BIP auf einen Wert von 52.554€ ansteigen ließ, der 9 % höher lag als der Ausgangswert im Jahr 1999 (48.277€). Seit dem Jahr 2006 stieg das BIP im Rhein-Hunsrück-Kreis allerdings nicht weiter an und erfuhr einen leichten Rückgang. In Rheinland-Pfalz wuchs das BIP je Erwerbstätigen ebenfalls seit dem Jahr 2001 an und erreichte im Jahr 2008 eine Höhe von 57.267€. Dieser Wert lag 12 % über dem Ausgangswert im Jahr 1999 (51.611€). Absolut betrachtet lag das BIP des Landkreises zwischen 1999-2008 stets unter dem BIP von Rheinland-Pfalz. Im Jahr 1999 betrug die Differenz 3.334€ (Rheinland-Pfalz 51.611€; Rhein-Hunsrück-Kreis 48.277€) und im Jahr 2008 3.045€ (Rheinland-Pfalz 57.267€; Rhein-Hunsrück-Kreis 54.222€).

Abbildung 36: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Rhein-Hunsrück-Kreis 1999-2008 (absolut)



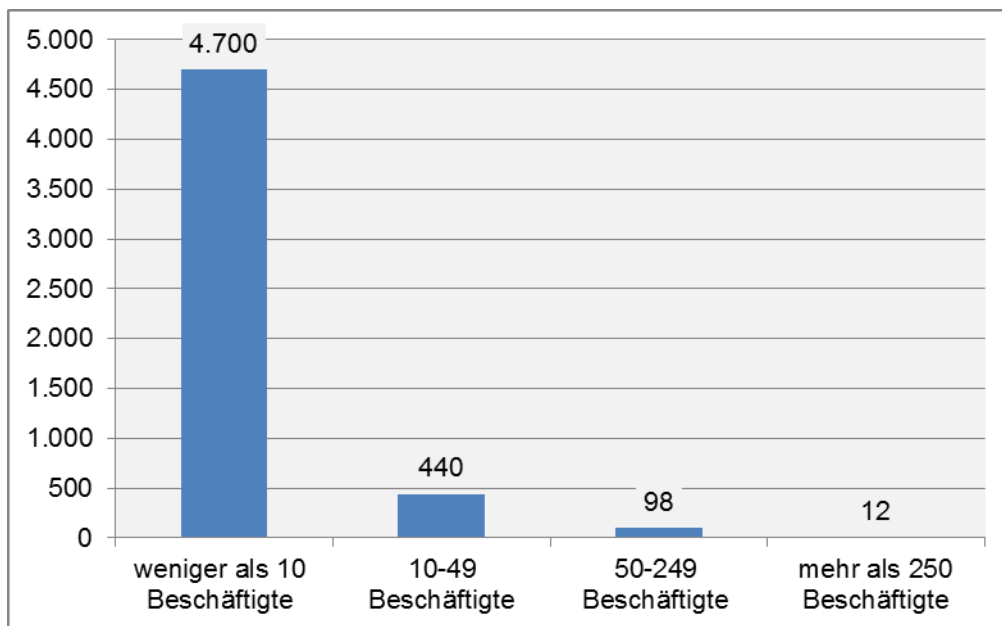
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Betriebsgrößenstruktur

Die Betriebsgrößenstruktur (Stand: 30.09.2009) im Rhein-Hunsrück-Kreis zeigt gleichsam wie im Donnersbergkreis eine Dominanz der Kleinstbetriebe (vgl. Abb. 37). Mit einer beachtlichen Zahl von 4.700 Betrieben stellen die Kleinstbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten 89,5 % aller Betriebe im Landkreis. Mit insgesamt zwölf Großbetrieben, die 0,2 % aller Betriebe stellen, lässt sich auch für den Rhein-Hunsrück-Kreis eine klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur erkennen. Zu den Großbetrieben zählen beispielsweise die Fayat Bomag GmbH & Co. KG (Katalysator- und Rußfiltertechnik) in Boppard, die Sebapharma GmbH & Co. KG (Körper-, Reinigungs- und Pflegemittel) in Boppard sowie die Continental Teves AG & Co. oHG (Bremsysteme und Bremskomponenten) in Rheinböllen.

Abbildung 37: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Rhein-Hunsrück-Kreis 2009 (absolut)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Verteilung der Beschäftigten und Beschäftigtendichte

Insgesamt zählte der Landkreis im Jahr 2008 30.469 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort. Diese verteilten sich dabei wie folgt auf die Verbandsgemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis:

Die Verbandsgemeinde Simmern/Hunsrück stellt mit 8.390 SVB einen Arbeitsmarktschwerpunkt dar. Mit insgesamt 5.857 SVB folgt die Verbandsgemeinde Kirchberg an zweiter und mit 4.824 SVB die verbandsfreie Stadt Boppard an dritter Stelle. Während die Verbandsgemeinde Kirchberg den Flughafen Frankfurt-Hahn als großen Arbeitsgeber beheimatet, ist in der Stadt Boppard beispielsweise das Maschinenbauunternehmen Fayat BOMAG GmbH & Co. KG, ein Weltmarktführer im Bereich der Bodenverdichtung, mit 1.200 Mitarbeitern am Standort zu finden. Auch die Beschäftigtendichte – das Verhältnis der Anzahl der SVB je 1.000 Einwohner – zeigt, dass die Verbandsgemeinde Simmern/Hunsrück mit 452,4 SVB die Verbandsgemeinde mit der höchsten Beschäftigtendichte darstellt. Es folgt mit 303,0 SVB die verbandsfreie Stadt Boppard und mit 291,1 SVB die Verbandsgemeinde Kirchberg (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis 2008

Verwaltungsbezirk	Beschäftigte am Arbeitsort (absolut)	Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner
Vfr Boppard	4.824	303,0
VG Emmelshausen	3.409	233,6
VG Kastellaun	3.434	230,9
VG Kirchberg (Hunsrück)	5.857	291,1
VG Rheinböllen	2.347	230,2
VG Sankt Goar-Oberwesel	2.208	235,7
VG Simmern / Hunsrück	8.390	452,4

Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

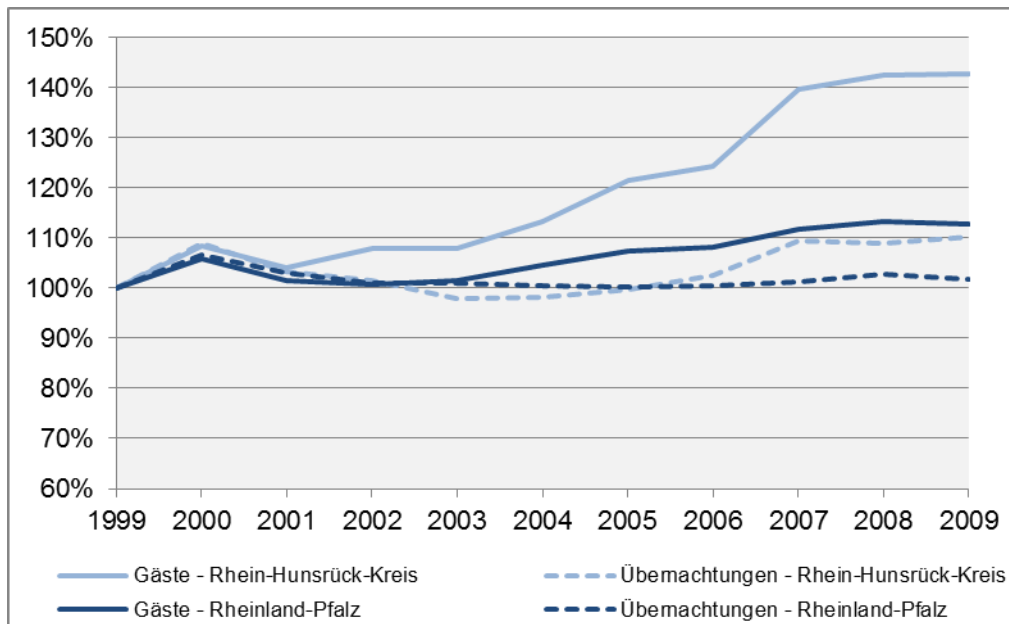
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Tourismus im Rhein-Hunsrück-Kreis - Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 390.325 Gäste und 841.478 Übernachtungen im Rhein-Hunsrück-Kreis gezählt. Dies entspricht einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste von 2,2 Tagen. Besonders die Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel, die Stadt Boppard und die Verbandsgemeinde Kirchberg weisen eine vergleichsweise hohe Gäste- und Übernachtungsintensität (Jahr 2007) auf. Dies ist vor allem auf die touristisch attraktive Lage der Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel und der Stadt Boppard im Rheintal zurückzuführen. Bei der Verbandsgemeinde Kirchberg spielen die Lage im touristisch ebenfalls attraktiven Hunsrück und der Flughafen Frankfurt-Hahn eine wichtige Rolle.

Ein Vergleich der prozentualen Veränderung der Gäste- und Übernachtungszahlen zwischen dem Rhein-Hunsrück-Kreis und Rheinland-Pfalz zeigt, dass der Landkreis zwischen den Jahren 1999-2009 einen stärkeren Anstieg der Gäste- und Übernachtungszahlen erfuhr. So stieg die Zahl der Gäste im genannten Zeitraum um 43 % (absolut von 273.148 auf 390.325 Gäste) und die Zahl der Übernachtungen um 10 % an (absolut von 762.966 auf 841.478 Übernachtungen). In Rheinland-Pfalz wuchs im gleichen Zeitraum die Zahl der Gäste um 13 % und die Zahl der Übernachtungen um 2 % an. Eine auffallend starke Entwicklung der Gästezahlen konnte der Rhein-Hunsrück-Kreis vor allem zwischen den Jahren 2003-2007 verzeichnen (vgl. Abb. 38).

Abbildung 38: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

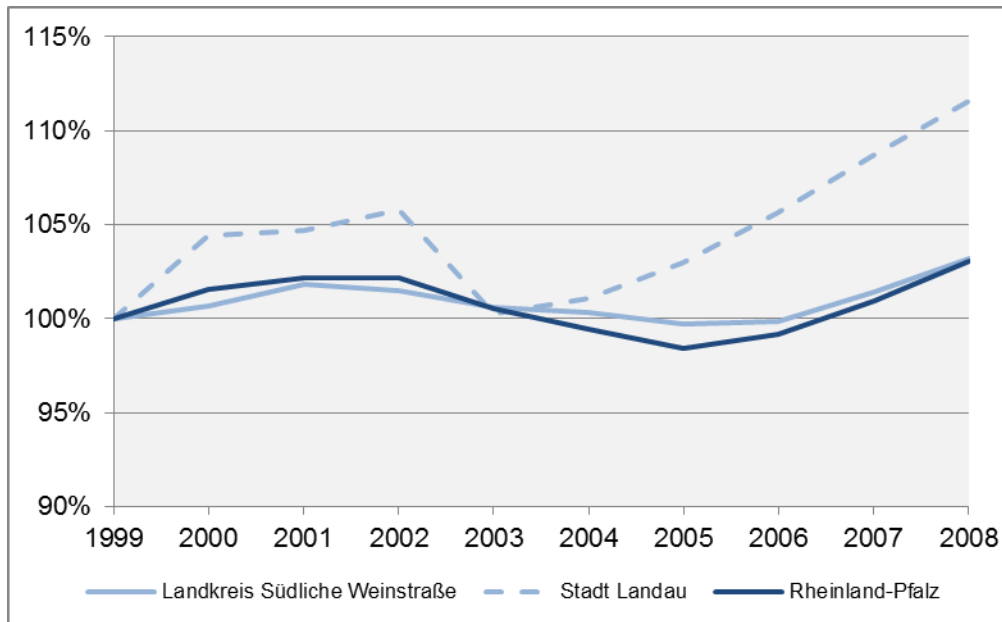
3.3 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau

Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) am Arbeitsort verlief im Landkreis Südliche Weinstraße ähnlich wie in Rheinland-Pfalz (vgl. Abb. 39). Bis 2002 konnte der Landkreis ebenso wie das Bundesland einen Anstieg von 3 % verzeichnen. Anschließend verlief die Beschäftigtenentwicklung bis zum Jahr 2005/2006 rückläufig, bevor sie einen erneuten Anstieg erfuhr. Insgesamt stieg die Zahl der SVB im Landkreis Südliche Weinstraße zwischen den Jahren 1999-2008 um 3 % an. Absolut bedeutet dies einen Anstieg von 22.578 auf 23.294 Beschäftigte.

Die Stadt Landau konnte zwischen den Jahren 1999-2008, ausgenommen der Jahre 2002 und 2003, eine positive Beschäftigtenentwicklung verzeichnen (+12 %). Absolut betrachtet bedeutet dies einen Anstieg von 17.258 auf 19.261 Beschäftigte. Einen vergleichsweise starken Einschnitt verzeichnete die Stadt Landau allerdings im Jahr 2003. Seit diesem Zeitpunkt stieg die Zahl der SVB bis 2008 aber erneut an.

Abbildung 39: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 1999-2008 (prozentual)



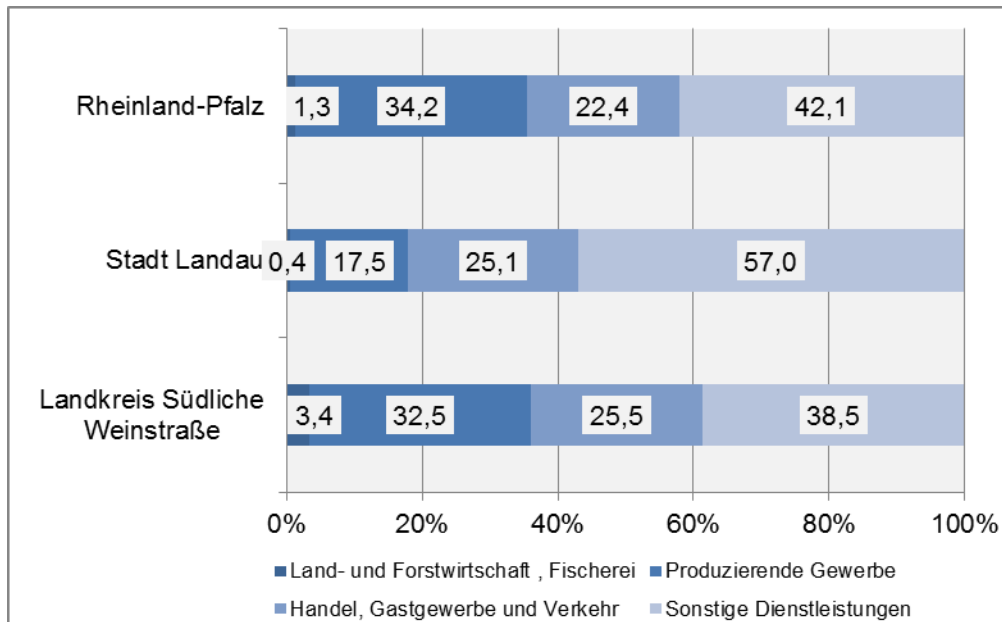
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Sektorale Beschäftigtenentwicklung

Im Landkreis Südliche Weinstraße war im Jahr 2007 ein Anteil von 3,4 % der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei tätig. Im Vergleich zum Bundesland Rheinland-Pfalz (mit einem Anteil von 1,3 %), erweist sich dieser Anteil als relativ hoch, was die große Bedeutung dieses Sektors und des Weinbaus verdeutlicht. Die Stadt Landau weist einen Anteil von 0,4 % in diesem Wirtschaftsbereich auf. Im produzierenden Gewerbe sind im Landkreis Südliche Weinstraße 32,5 % der SVB tätig (im Vergleich in Rheinland-Pfalz 34,2 %). In der Stadt Landau sind hingegen 17,5 % und somit ein deutlich geringerer Anteil in diesem Sektor beschäftigt. Mit jeweils rund 25 % liegt der Anteil der Beschäftigten im Sektor Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowohl im Landkreis Südliche Weinstraße als auch in der Stadt Landau leicht über dem Landesdurchschnitt von 22,4 %. Der jeweils größte Beschäftigtenanteil liegt in beiden Gebietskörperschaften im Bereich der sonstigen Dienstleistungen. Dieser Anteil beträgt im Landkreis Südliche Weinstraße 38,5 % und in der Stadt Landau 57,0 %. Mit diesen Werten liegt der Landkreis Südliche Weinstraße unter dem Landesdurchschnitt von 42,1 % und die Stadt Landau deutlich darüber (vgl. Abb. 40).

Abbildung 40: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 2007 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Entwicklung der Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 im Landkreis Südliche Weinstraße mit 4,2 % unter dem rheinlandpfälzischen Durchschnitt von 5,6 %. Zwischen den Jahren 2000 und 2007 konnte die Arbeitslosenquote im Landkreis Südliche Weinstraße um 1,1 % verringert werden, während sie im Bundesland Rheinland-Pfalz um 0,8 % sank. In der Stadt Landau lag der Anteil der Arbeitslosen im Jahr 2008 bei einem Wert von 5,4 % und somit ebenfalls – wenn auch nur knapp – unter dem Landesdurchschnitt. Zwischen den Jahren 2000 und 2007 verringerte sich die Arbeitslosenquote in der Stadt Landau um 1,6 %.

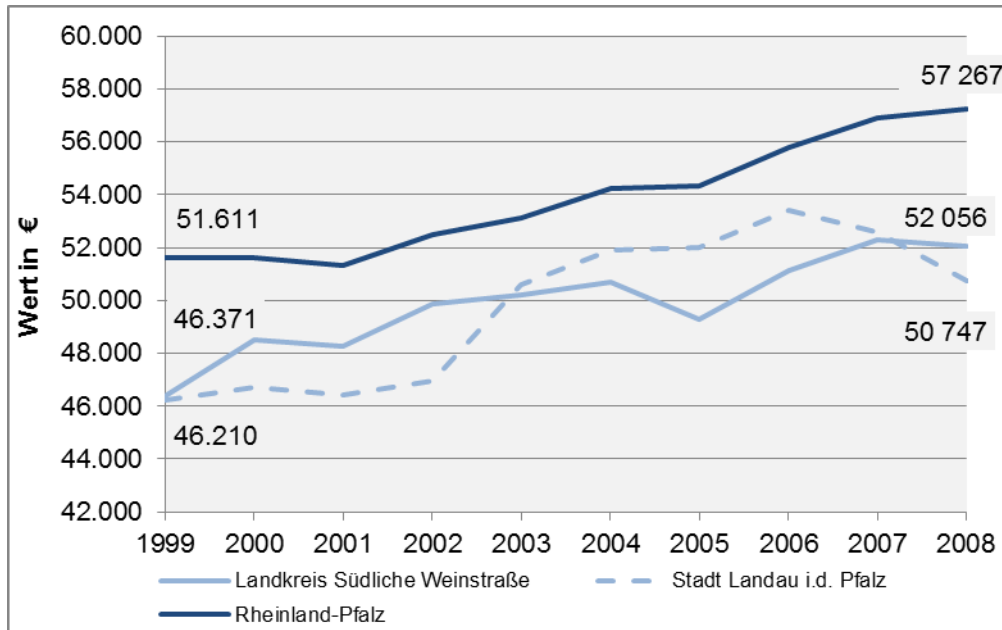
Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) je Erwerbstätigen zu Marktpreisen zwischen den Jahren 1999 und 2008 zeigt, dass diese im Landkreis zwischen 1999 und 2000 (mit Ausnahme der Jahre 2004/2005) etwas positiver verlief als auf Landesebene (vgl. Abb. 41). Seit dem Jahr 2005 verlief die Entwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße dann zwar immer noch positiver als auf Landesebene, jedoch wesentlich geringer, bis sie sich dem Entwicklungsverlauf der Landesebene bis zum Jahr 2007 immer stärker annäherte. In der Stadt Landau entwickelte sich das BIP je Erwerbstätigen zwischen 1999-2002 wie auf Landesebene. Ab dem Jahr 2002 wuchs das BIP je Erwerbstätigen in der Stadt Landau im Vergleich zur Landes- und Landkreisebene jedoch deutlich stärker an, erfuhr allerdings ab dem Jahr 2006 einen leichten Rückgang.

Das BIP je Erwerbstätigen im Landkreis Südliche Weinstraße als auch in der Stadt Landau lag stets unter dem durchschnittlichen BIP in Rheinland-Pfalz. So betrug 1999 das BIP je Erwerbstätigen im Landkreis Südliche Weinstraße 46.371€ und in der Stadt Landau 46.210€ während das BIP je Erwerbstätigen im Land Rheinland-Pfalz bei 51.611€ lag. Im Jahr 2008

betrug das BIP je Erwerbstätigen im Landkreis Südliche Weinstraße 52.056€ und in der Stadt Landau 50.747€, während es auf Landesebene bei einem Wert von 57.267€ lag.

Abbildung 41: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Landkreis Südliche Weinstraße, der Stadt Landau und in Rheinland Pfalz 1999-2008 (absolut)



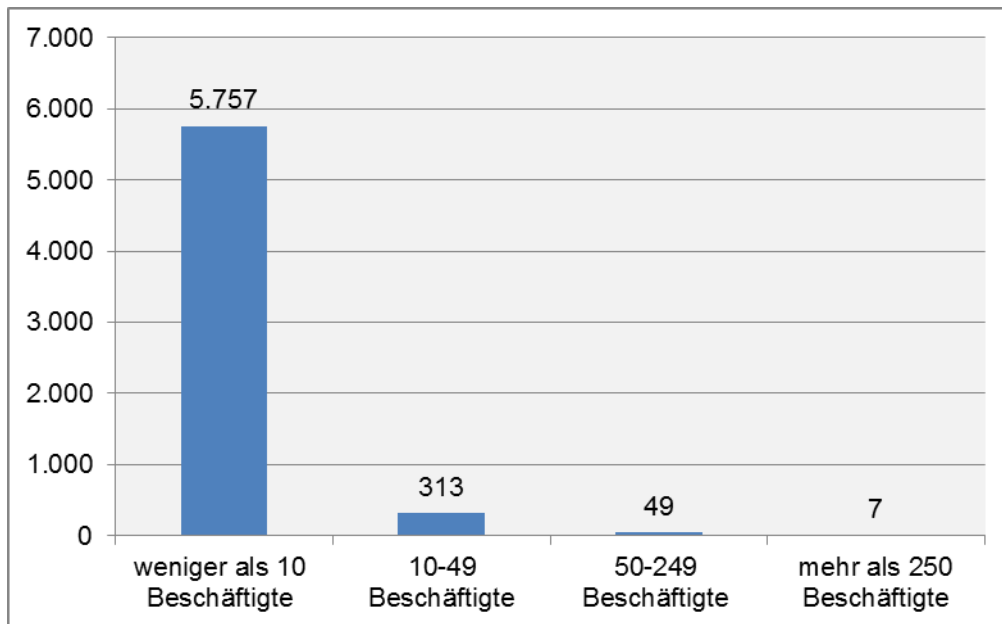
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Betriebsgrößenstruktur

Die Betriebsgrößenstruktur (Stand: 30.09.2009) im Landkreis Südliche Weinstraße zeigt eine Dominanz der Kleinstbetriebe (vgl. Abb. 42). Mit 5.757 Betrieben stellen die Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten 94 % aller Betriebe im Landkreis dar. Die insgesamt sieben Großbetriebe im Landkreis Südliche Weinstraße stellen 0,1 % aller Betriebe. Zu den Großbetrieben zählen im Landkreis beispielsweise die Heinrich Gillet GmbH (Abgassysteme) in Edenkoben und Eberspächer Controls GmbH & Co. KG (Steuergeräte) in Herxheim.

Abbildung 42: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Landkreis Südliche Weinstraße 2009 (absolut)

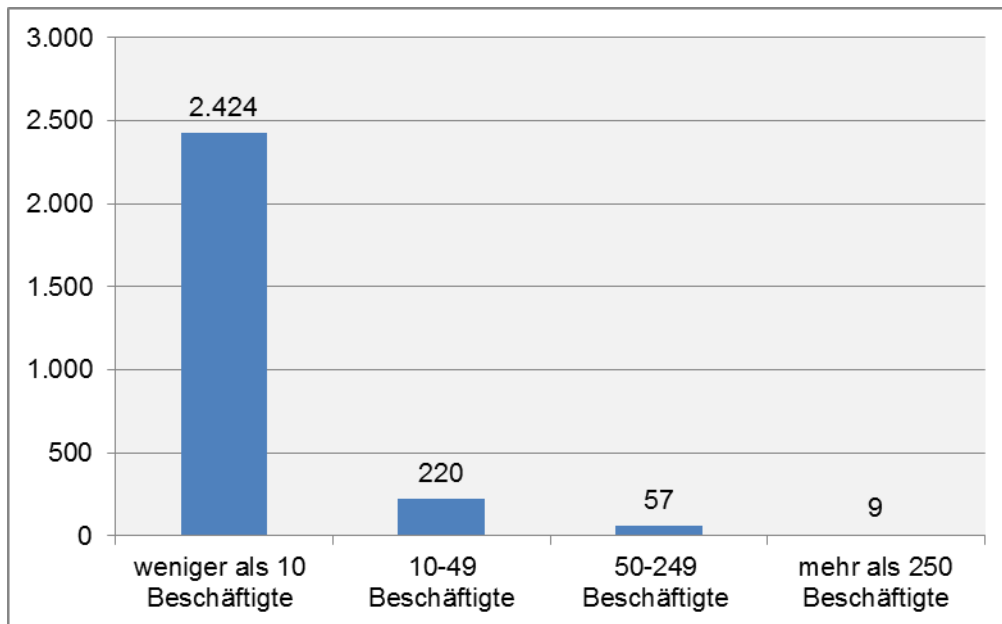


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Auch in der Stadt Landau lässt sich eine klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur erkennen (vgl. Abb. 43). Die Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern stellen 89,4 % aller Betriebe dar. Auch wenn die Kleinstbetriebe die Wirtschaftsstruktur dominieren, ist diese Dominanz nicht so stark ausgeprägt wie auf Landkreisebene (Landkreis Südliche Weinstraße 94 %). 3 % der Betriebe in der Stadt Landau stellen Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten dar. Zu den Großbetrieben in der Stadt zählen beispielsweise die Ronal GmbH (Leichtmetallräder) und die Hornbach-Baumarkt AG in Landau.

Abbildung 43: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl in der Stadt Landau 2009 (absolut)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

Verteilung der Beschäftigten und Beschäftigtendichte

Insgesamt zählte der Landkreis Südliche Weinstraße im Jahr 2008 23.294 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort. Diese verteilten sich dabei wie folgt auf die Verbandsgemeinden im Landkreis:

Im Landkreis Südliche Weinstraße stellt die Verbandsgemeinde Bad Bergzabern mit 5.568 SVB die Gemeinde mit den meisten SVB dar. Die Verbandsgemeinde Bad Bergzabern ist als staatlich anerkanntes Heilbad durch eine hohe Beschäftigtenzahl im Kurbetrieb geprägt. Mit insgesamt 4.645 SVB folgt die Verbandsgemeinde Edenkoben und mit 3.803 SVB die Verbandsgemeinde Herxheim. In beiden Verbandsgemeinden ist jeweils ein Großbetrieb beheimatet. Weiterhin stellt die Verbandsgemeinde Edenkoben eine bedeutsame Weinbaugemeinde dar. Die Beschäftigtendichte ist in der Verbandsgemeinde Offenbach/Queich mit 300,0 SVB je 1.000 Einwohner am höchsten. Ein bedeutender Arbeitgeber bildet mit 650 Beschäftigten das Papierwerk der Progroup AG. Mit 258,3 SVB je 1.000 Einwohner folgt die Verbandsgemeinde Herxheim und an dritter Stelle platziert sich mit 236,7 SVB die Verbandsgemeinde Edenkoben (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau 2008

Verwaltungsbezirk	Beschäftigte am Arbeitsort (absolut)	Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner
Landau i.d.Pf. kfr.St	19.261	447,8
VG Annweiler am Trifels	3.056	180,4
VG Bad Bergzabern	5.568	229,1
VG Edenkoben	4.645	236,7
VG Herxheim	3.803	258,3
VG Landau-Land	1.377	98,9
VG Maikammer	1.209	151,3
VG Offenbach a.d. Queich	3.636	300,0

Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

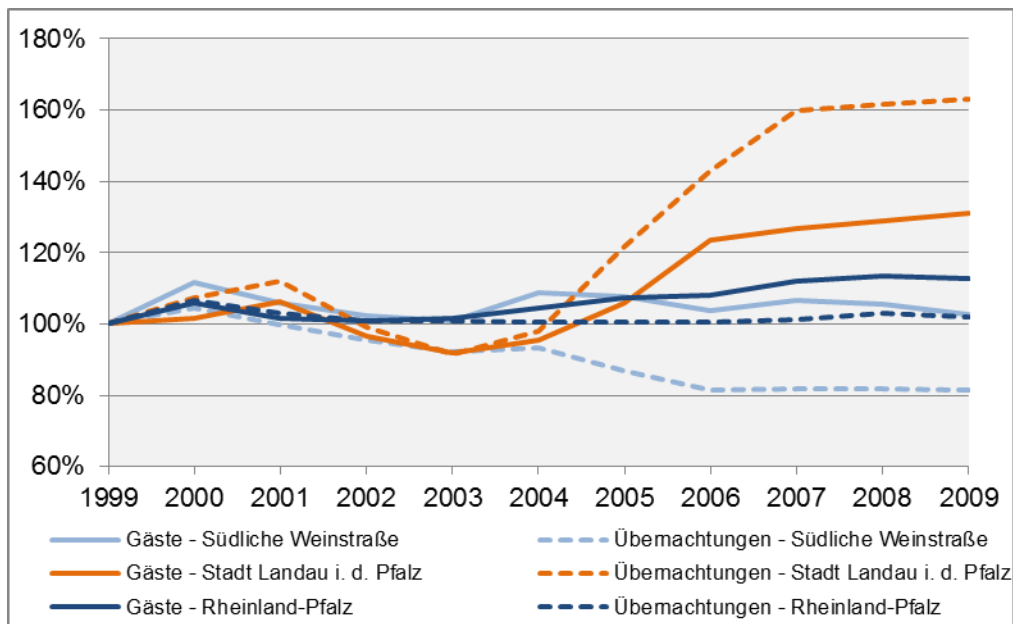
Tourismus im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau - Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen

Insgesamt besuchten im Jahr 2009 286.283 Gäste den Landkreis Südliche Weinstraße und 34.836 Gäste die Stadt Landau. Der Landkreis konnte im genannten Jahr insgesamt 905.074 Übernachtungen und die Stadt Landau 73.685 Übernachtungen verzeichnen. Dies entspricht einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste im Landkreis Südliche Weinstraße von 3,2 Tagen und in der Stadt Landau von 2,1 Tagen. Die Zahlen verdeutlichen die überaus große Bedeutung des Tourismus für die Region. Touristisch zeigen sich anhand der Gäste- und Übernachtungsintensität (Jahr 2007) insbesondere die Verbandsgemeinden Maikammer, Annweiler am Trifels, Bad Bergzabern (Kurort), Edenkoben und Landau-Land am bedeutsamsten. Auffällig gestaltet sich zudem die stark positive Entwicklung der Gästeintensität in der Stadt Landau.

Die Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen zwischen 1999-2009 zeigt, dass die Entwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße negativer verlief als auf Landesebene. Besonders die Zahl der Übernachtungen nahm im genannten Zeitraum um 18 % ab (absolut von 1.109.336 auf 905.074 Übernachtungen). Die Zahl der Gäste stieg hingegen um 3 % an.

Die Gäste- und Übernachtungszahlen in der Stadt Landau entwickelten sich demgegenüber sehr positiv. Die Zahl der Gäste stieg zwischen 1999-2009 von 26.574 auf 34.836 Gäste und somit um 31 % an. Die Zahl der Übernachtungen stieg zwischen 1999-2009 um beachtliche 63 % an (absolut von 45.138 auf 73.685 Übernachtungen) (vgl. Abb. 44).

Abbildung 44: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Kreis Südliche Weinstraße, der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual)



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 2009.

3.4 Vergleichende Betrachtung – Entwicklung und Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in den Untersuchungsräumen

Zusammenfassend lässt sich für die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt in den ausgewählten Räumen feststellen, dass sie im Vergleich zur Landesebene eine überwiegend positivere Entwicklung erfuhren. Das verdeutlicht ferner, dass die ausgewählten Räume, die eine ländliche Struktur aufweisen, für das weitere Vorgehen im Rahmen dieser Untersuchung eine gute Basis dafür bilden, erfolgsfördernde Faktoren zu identifizieren.

Hinsichtlich der Beschäftigtenentwicklung zeigt sich, dass alle Landkreise einschließlich der Stadt Landau zwischen 1999-2008, ungeachtet partieller Schwankungen, eine positive Entwicklung verzeichnen konnten. Die erreichten Wachstumsraten lagen dabei meist über dem Landesdurchschnitt. Während die Entwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße ähnlich der landesweiten Entwicklung verlief, erfuhren der Donnersbergkreis und der Rhein-Hunsrück-Kreis seit dem Jahr 2005/2006 eine deutlich positivere Entwicklung als das Bundesland Rheinland-Pfalz. In der Stadt Landau setzte eine solche Zunahme bereits im Jahr 2003 ein.

Die Verteilung der Beschäftigten in den Verbandsgemeinden zeigt, dass im Donnersbergkreis die Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Rockenhausen und Eisenberg, im Rhein-Hunsrück-Kreis die Verbandsgemeinden Simmern (Hunsrück), Kirchberg und die verbandsfreie Stadt Boppard sowie im Landkreis Südliche Weinstraße die Verbandsgemeinden Offenbach an der Queich sowie Herxheim und abschließend die kreisfreie Stadt Landau eine hohe Anzahl der Beschäftigten (absolut) und im Verhältnis zur Einwohnerzahl aufzeigen.

Die Wirtschaftsstruktur im Donnersbergkreis und im Rhein-Hunsrück-Kreis ist durch das produzierende Gewerbe geprägt. Vor allem der Donnersbergkreis weist einen auffallend hohen Beschäftigungsanteil in diesem Sektor auf (46,1 %). In allen weiteren Betrachtungsräumen nahm der Beschäftigungsanteil im produzierenden Gewerbe deutlich ab. Dies verdeutlicht, dass der sektorale Strukturwandel trotz der vereinzelt relativ hohen Bedeutung des Sektors auch in den Untersuchungsräumen eingesetzt hat. Im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau dominiert der Bereich der sonstigen Dienstleistungen.

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) je Erwerbstätigen verzeichnete zwischen 1999 und 2008 in allen Landkreisen eine Steigerung. Absolut betrachtet stellt allerdings der Donnersbergkreis den einzigen Landkreis dar, der zwischen 2004-2008 (Ausnahme 2006) ein höheres BIP je Erwerbstätigen erwirtschaftete als das Land Rheinland-Pfalz.

Ferner kann festgestellt werden, dass die untersuchten Landkreise allesamt eine klein- und mittelständisch geprägte Betriebsstruktur aufweisen. So dominieren in allen Untersuchungsräumen mit etwa 90 % die Kleinbetriebe mit null bis neun Beschäftigten. Auf die Großbetriebe mit 250 und mehr Beschäftigten entfallen weniger als 0,5 %. Einzig in der Stadt Landau zählen 3 % der Betriebe mehr als 250 Beschäftigte.

Das Segment Tourismus spielt vor allem im Landkreis Südliche Weinstraße und im Rhein-Hunsrück-Kreis eine große Rolle. Dabei verzeichnet der Landkreis Südliche Weinstraße rund 900.000 Gästeübernachtungen und der Rhein-Hunsrück-Kreis rund 850.000 Gästeübernachtungen pro Jahr, was die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus unterstreicht.

Die Gästezahlen entwickelten sich in den betrachteten Landkreisen als auch in der Stadt Landau im Vergleich zur Landesebene sehr positiv. Die Entwicklung der Übernachtungszahlen vollzog sich, abgesehen von der Entwicklung im Landkreis Südliche Weinstraße, ebenfalls positiv. Eine stärkere Entwicklung der Gästezahlen im Vergleich zu den Übernachtungszahlen verdeutlicht dabei eine wachsende Bedeutung des Tagestourismus.

Tabelle 5: Vergleich der Indikatoren im Bereich Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Indikator	Donnersbergkreis	Rhein-Hunsrück-Kreis	Landkreis Südliche Weinstraße	Stadt Landau i. d. Pfalz	Rheinland-Pfalz
Entwicklung der Zahl der SVB in % (1999-2008)	+5 %	+6 %	+3 %	+12 %	+3 %
Anteil der SVB nach Sektoren in % (2007)	Land- und Forstwirtschaft.: 1,2 %	Land- und Forstwirtschaft: 1,2 %	Land- und Forstwirtschaft: 3,4 %	Land- und Forstwirtschaft: 0,4 %	Land- und Forstwirtschaft: 1,3 %
	Produzierendes Gewerbe: 46,1 %	Produzierendes Gewerbe: 37,7 %	Produzierendes Gewerbe: 32,5 %	Produzierendes Gewerbe: 17,5 %	Produzierendes Gewerbe: 34,2
	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr: 15,7 %	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr: 25,2 %	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr: 25,5 %	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr: 25,1 %	Handel, Gastgewerbe u. Verkehr/Sonst. Dienstleistung: 64,5 %
	Sonstige Dienstleistung: 37,0 %	Sonstige Dienstleistung: 35,9 %	Sonstige Dienstleistung: 38,5 %	Sonstige Dienstleistung: 57,0 %	
Entwicklung BIP in % (1999-2008)	+18 %	+12 %	+12 %	+10 %	+11 %
Betriebsgrößenstruktur - Anteil der Kleinstbetriebe in % (2009)	Kleinstbetriebe: 90,7 % aller Betriebe im Landkreis	Kleinstbetriebe: 89,5 % aller Betriebe im Landkreis	Kleinstbetriebe: 94,0 % aller Betriebe im Landkreis	Kleinstbetriebe: 89,4 % aller Betriebe in der Stadt	-
Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen in % (1999-2009)	Gäste: +54 %	Gäste: +43 %	Gäste: +3 %	Gäste: +31 %	Gäste: +13 %
	Übernachtungen: +23 %	Übernachtungen: +10 %	Übernachtungen: -18 %	Übernachtungen: +63 %	Übernachtungen: +2 %

Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Kaiserslautern 2010.

4. Entwicklung und Struktur der bevölkerungs- und wirtschaftsnahen Infrastruktur

Der Ausbaugrad der bevölkerungs- und wirtschaftsnahen Infrastruktur ist für die Entwicklung eines Raumes von entscheidender Bedeutung. Neben Einrichtungen der Verkehrsinfrastruktur und Bildungseinrichtungen, die nachfolgend erläutert werden, spielt beispielsweise auch die Breitbandversorgung in ländlich strukturierten Räumen eine große Rolle. Vor allem die flächendeckende Versorgung der privaten Haushalte gestaltet sich in den Untersuchungsräumen zum Teil problematisch.

Donnersbergkreis

Die Verkehrsinfrastruktur im Donnersbergkreis ist durch die Autobahn A63 (Mainz-Kaiserslautern, Nord/Ost-Süd/West) und die Bundesstraße B48 (Bingen-Bad Bergzabern, Nord-Süd) geprägt. Die Autobahn A6 (Saarbrücken-Waidhaus) tangiert den Südrand des Kreises. Bedeutsame Bundesstraßen sind darüber hinaus die B40 (Kaiserslautern-Sembach) und die B47 (Worms-Michelstadt) (vgl. Abb. 45).⁸² Im Durchschnitt beträgt die PKW-Fahrzeit zur nächsten Autobahnanschlussstelle im Landkreis 12,8 Minuten. Die landesweite durchschnittliche PKW-Fahrzeit übersteigt diesen Wert um 3 Minuten. Der Flughafen Frankfurt/Main ist in rund 40 Minuten zu erreichen.⁸³

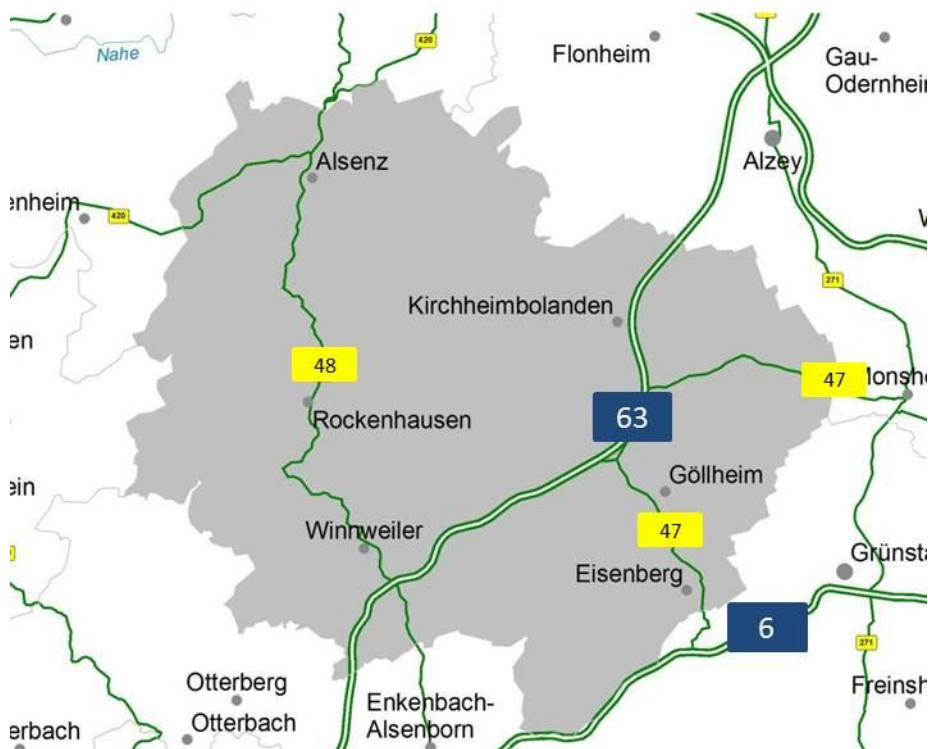
Ein direkter Anschluss an den Schienenfernverkehr ist im Donnersbergkreis nicht gegeben. Die nächsten Fernbahnhöfe sind in den Zentren Kaiserslautern und Mainz zu finden. Durchschnittlich werden 30,5 Minuten PKW-Fahrzeit benötigt, um die nächstgelegene ICE/IC/EC-Anschlussstelle zu erreichen, was etwas über dem landesweiten Durchschnitt von 27,9 Minuten liegt. Der Regionalverkehr im Landkreis erfolgt über den Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN). Die nahverkehrliche Verbindung der beiden Oberzentren Mainz und Kaiserslautern verläuft durch den Landkreis (Alsenz - Münchweiler). Im östlichen Teil des Donnersbergkreises verlaufen weiterhin drei Nahverkehrsstrecken, durch die die Mittelzentren Alzey (ab Kirchheimbolanden), Worms (über Münchweiler) und Grünstadt (aus Richtung Ramsen) erreicht werden können.

Hinsichtlich des Bereichs Bildung, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung ist für den Donnersbergkreis festzustellen, dass der Landkreis keinen eigenen Hochschulstandort aufweist. Die Wege zu entsprechenden Einrichtungen in den umliegenden Ballungsräumen Rhein-Main und Rhein-Neckar und zur Technischen Universität und Fachhochschule Kaiserslautern sind jedoch relativ kurz. Hinsichtlich der schulischen Ausbildung ist zu sagen, dass der Landkreis als Ergänzung zu den „klassischen“ Schulformen neue Angebote wie beispielsweise eine berufsorientierte Gesamtschule, ein Wirtschaftsgymnasium, eine Fachschule für Erzieher und eine Fachschule für Altenpflege geschaffen hat.

⁸² Vgl. Kartenservice des Suchmaschinenanbieters Google, aufgerufen unter: <http://maps.google.de> (Zugriff 14.7.2010).

⁸³ Vgl. Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung, INKAR, Ausgabe 2009, Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn 2009.

Abbildung 45: Verkehrsinfrastruktur im Donnersbergkreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Hinsichtlich der Verkehrsinfrastruktur besitzen für den Rhein-Hunsrück-Kreis die Autobahn A61 (Nord-Süd Richtung, Koblenz-Ludwigshafen), die Bundesstraßen B327 (Richtung Nord-Süd/West) und die B50 (Richtung Ost-West) als Verbindung von der Autobahn zum Flughafen Frankfurt-Hahn eine tragende Bedeutung. Eine zusätzliche Erschließung nach Süden erfolgt über die Bundesstraße B421, welche die Bundesstraßen B50 und B327 kreuzt und somit eine Anbindung an die Autobahn und den Flughafen schafft (vgl. Abb. 46). Die durchschnittliche PKW-Fahrtzeit zur nächstgelegenen Autobahnanschlussstelle im gesamten Kreisgebiet beträgt 15,9 Minuten, was in etwa dem landesweiten Durchschnittswert entspricht.⁸⁴ Eine wichtige Verbindung stellt der Rhein dar, der durch den östlichen Bereich des Landkreises fließt sowie die parallel zum Rhein verlaufende B9 und die entlang des Flusses verlaufende Eisenbahnstrecke.⁸⁵

Der Regionalflyer Frankfurt-Hahn schafft eine gute Verbindung in die europäischen (Nachbar-)Länder. Neben seiner Funktion als Passagierflughafen stellt der Flughafen Frankfurt-Hahn im Jahr 2007 den viertgrößten Frachtflughafen in Deutschland nach den Flughäfen Frankfurt/Main, Köln/Bonn und München dar.⁸⁶ Aktuell spielt der Ausbau des Hochmoselübergangs, eine Verlängerung der B50 bis zur A60 bei Wittlich, eine wichtige Rolle. Der An-

⁸⁴ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn.

⁸⁵ Vgl. Kartenservice des Suchmaschinenanbieters Google, aufgerufen unter: <http://maps.google.de> (Zugriff 14.7.2010).

⁸⁶ Vgl. Homepage des Statistischen Bundesamtes, aufgerufen unter: <http://www.destatis.de/> (Zugriff 10.7.2010).

schluss an die A60 ist bereits in Planung. Der Hochmoselübergang soll den Flughafen Frankfurt-Hahn großräumig mit den Überseehäfen Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam verbinden. Eine Anbindung des Flughafens Frankfurt-Hahn über die Schiene soll mit der Reaktivierung der Hunsrückbahn erreicht werden. Auf dieser Strecke soll ein stündlich verkehrender Regionalexpress den Flughafen Frankfurt-Hahn über Simmern und Langenlonsheim mit der Stadt Mainz und dem Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main verbinden. In Zahlen zusammengefasst liegt die Erreichbarkeit von Flughäfen im Landkreis mit 31,6 Minuten mit dem PKW deutlich unter dem rheinland-pfälzischen Durchschnittswert von 56,8 Minuten.

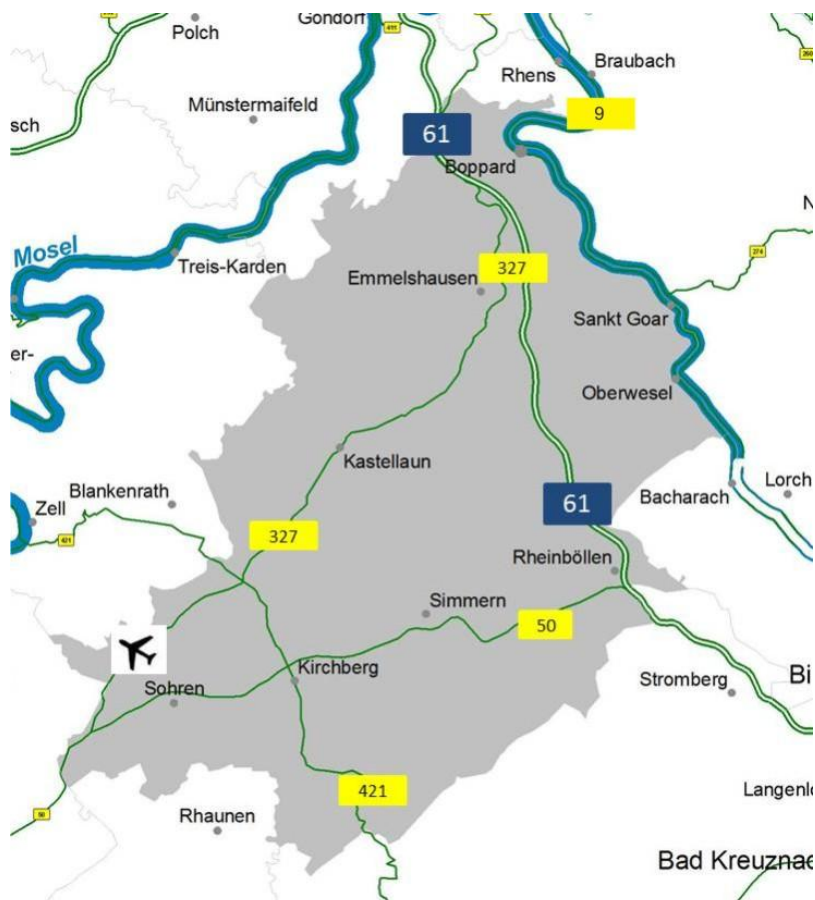
Die Erreichbarkeit von IC/EC/ICE-Bahnhöfen liegt mit 30,7 Minuten Fahrzeit über dem landesweiten Durchschnittswert.⁸⁷ Die ICE/IC/EC-Verbindung Köln-Bonn-Mainz-Mannheim verläuft am östlichen Rand des Kreisgebietes, parallel zum Rhein. Ein Haltepunkt innerhalb des Rhein-Hunsrück-Kreises ist jedoch nicht vorhanden. Der Regionalverkehr, der im nordöstlichen Bereich des Landkreises (entlang des Rheines) verkehrt, wird durch den Verkehrsverbund Rhein-Mosel bedient. Im nördlichen Kreisgebiet, zwischen Boppard und Emmelshausen verläuft eine weitere Strecke des Nahverkehrs.

Im Bereich Bildung, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung ist zu erwähnen, dass der Rhein-Hunsrück-Kreis keinen klassischen Hochschulstandort aufweist. Jedoch wurde im Zuge des Konversionsprozesses des Flughafens Frankfurt-Hahn im Jahr 1994 die Verlegung der Landespolizeischule und des Fachbereichs Polizei in die Liegenschaft "Housing Area" des ehemaligen US-Luftwaffenstützpunktes beschlossen.

Ein wesentliches Anliegen im Landkreis ist es die schulischen Ausbildungsangebote auszubauen. Diesbezüglich wurde im Jahr 2009 eine integrierte Gesamtschule (IGS) in Emmelshausen neu errichtet und die kooperative Gesamtschule (KGS) in Kirchberg um einen Gymnasialzweig ergänzt.

⁸⁷ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn.

Abbildung 46: Verkehrsinfrastruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Die Haupteinschließung des Landkreises Südliche Weinstraße erfolgt durch die Autobahn A65 (Karlsruhe-Ludwigshafen, Nord-Süd-Achse), welche die kreisfreie Stadt Landau durchquert. Zusätzlich zu diesem bedeutenden Verkehrsweg wird der Landkreis von den Bundesstraßen 10, 38, 48, 272 und 427 erschlossen (vgl. Abb. 47).⁸⁸ Die durchschnittliche PKW-Fahrzeit zu einer Autobahnanschlussstelle beträgt 12,2 Minuten und liegt somit unter dem landesweiten Durchschnitt. Die Stadt Landau verfügt über einen direkten Autobahnanschluss, so dass sich hier nur eine PKW-Fahrzeit von 3,1 Minuten ergibt.⁸⁹ Zudem liegt der Landkreis nahe dem Rhein, der eine bedeutende Wasserstraße und Wirtschaftsachse darstellt.

Durch einen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wurde es ermöglicht, die Wirtschaftszentren Rhein-Neckar in 30 Minuten und Rhein-Main in circa 60 Minuten PKW-Fahrzeit zu erreichen. Der Flughafen Frankfurt/Main ist sowohl über die Autobahn, als auch über den Schienenverkehr gut erreichbar. Ebenfalls günstige Anbindungen bestehen zu den Flughäfen Stuttgart, Saarbrücken und Straßburg/Frankreich.

⁸⁸ Vgl. Kartenservice des Suchmaschinenanbieters Google, aufgerufen unter: <http://maps.google.de> (Zugriff 14.7.2010).

⁸⁹ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn.

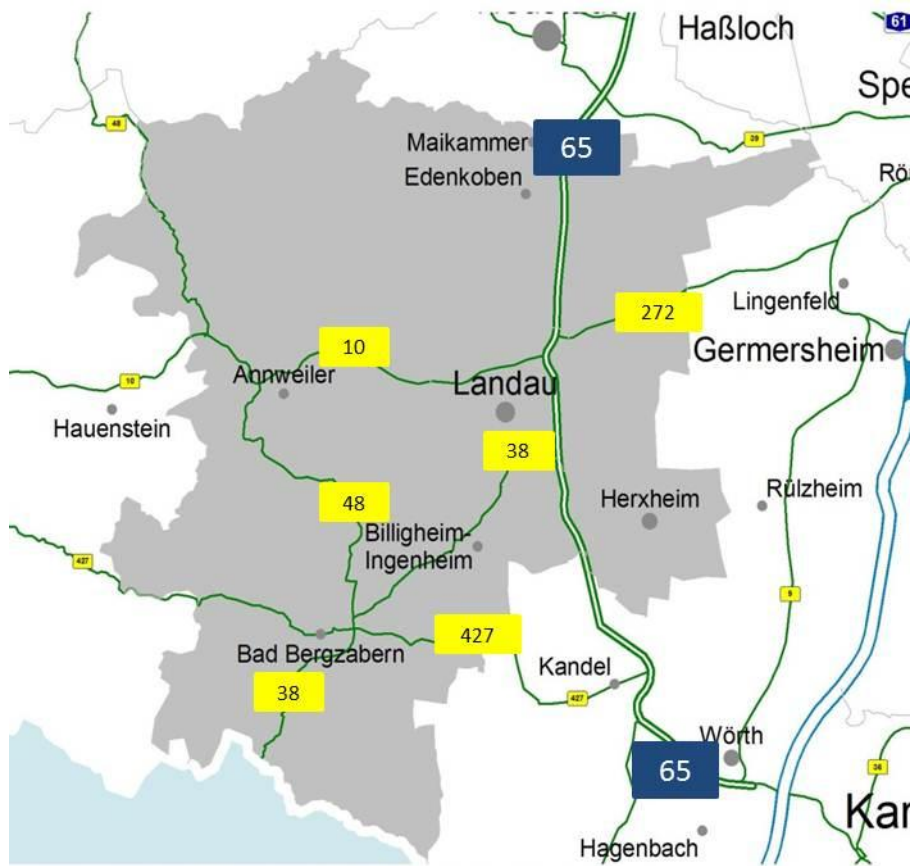
Einen direkten Anschluss im Bereich des Schienenfernverkehrs gibt es im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau nicht. Die nächstgelegenen ICE/IC/EC-Haltepunkte sind Neustadt an der Weinstraße, Mannheim und Karlsruhe. Durchschnittlich beträgt die PKW-Fahrzeit zu diesen Haltepunkten 24,3 Minuten und von der Stadt Landau aus 17,0 Minuten, was jeweils unter dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt von 27,9 Minuten PKW-Fahrzeit liegt.

Der Regionalverkehr des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar (teilweise Karlsruher Verkehrsverbund) bedient den Landkreis. Hier sind eine Nord-Süd-Verbindung (zwischen Edenkoben/Maikammer-Bad Bergzabern) und eine Verbindung von West nach Ost (Annweiler-Landau) vorhanden. Aktuell kommt im Landkreis dem Ausbau der so genannten „Queichtalbahn“ eine große Bedeutung zu. Hierbei handelt es sich um eine Eisenbahnstrecke zwischen Landau und Pirmasens. In naher Zukunft soll hierdurch auch eine umsteigefreie Verbindung von und nach Karlsruhe geschaffen werden.⁹⁰ Auch der geplante Bau einer zweiten Rheinbrücke auf Höhe des Wörther Hafens im Landkreis Germersheim soll die Anbindung an das Wirtschaftszentrum Karlsruhe verbessern.

Ein besonderes Augenmerk im Bereich Bildung kommt der kreisfreien Stadt Landau als Universitätsstandort zu. Weiterhin befindet sich der Landkreis im Bildungsdreieck der Universitätsstädte Mannheim/Heidelberg, Karlsruhe und Kaiserslautern.

⁹⁰ Vgl. Homepage des Landkreises Südliche Weinstraße, aufgerufen unter: <http://www.suedliche-weinstrasse.de/weinstrasse/wirtschaft/standort.php?navid=9> (Zugriff 14.7.2010).

Abbildung 47: Verkehrsinfrastruktur im Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

5. Diskussion von Stärken und Schwächen sowie erfolgsfördernder und erfolgshemmender Strukturen – ein erstes Fazit

Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse der Strukturanalyse in Hinblick auf deren Stärken und Schwächen sowie erfolgsfördernde beziehungsweise erfolgshemmende Strukturen dargestellt. Hierbei gilt es, die jeweils spezifischen Faktoren der einzelnen Untersuchungsräume zu vergleichen und mögliche Gemeinsamkeiten, die positive Entwicklungsdynamiken in diesen Räumen begünstigt haben, herauszukristallisieren.

In Hinblick auf die Raum- und Siedlungsstruktur zeigt sich eine sehr differenzierte Struktur der Untersuchungsräume. Während der Rhein-Hunsrück-Kreis im westlichen Bereich eine eher geringe Bevölkerungsdichte aufweist, ist der Landkreis Südliche Weinstraße durch die Lage am Rande der Metropolregion Rhein-Neckar von einer höheren Bevölkerungsdichte geprägt. Keiner der betrachteten Landkreise weist ein Oberzentrum auf, was grundsätzlich als ein entwicklungshemmender Faktor zu sehen ist. Bedeutsam ist diesbezüglich jedoch, dass alle Untersuchungsräume teilweise in unmittelbarer Nähe zu einem oder mehreren Oberzentren beziehungsweise Ballungsräumen liegen. Die Bedeutung verstärkt sich in Hinblick auf die guten Verkehrsverbindungen der Räume (über Bundesautobahnen).

Im Bereich der Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Landkreisen und in der kreisfreien Stadt Landau ist festzuhalten, dass 2008 alle Landkreise sowie die Stadt Landau einen Bevölkerungsanstieg gegenüber dem Jahr 1993 verzeichnen konnten. Dies kann grundsätzlich als ein erfolgsfördernder Faktor festgehalten werden. Jedoch setzt seit 2004 gleichsam der Entwicklung auf Landesebene ein Bevölkerungsrückgang ein. Lediglich in der Stadt Landau kann bisher nur eine Stagnation der Bevölkerung beobachtet werden, deutliche Bevölkerungsrückgänge können nicht erkannt werden. Auch wenn anhand der Bevölkerungsvorberechnung festgestellt werden kann, dass im Vergleich zur Landesebene die Rückgänge schwächer verlaufen werden, was ebenfalls als ein begünstigender Faktor betrachtet werden kann, entwächst hieraus ein verstärkter Handlungsdruck.

Hinsichtlich der Altersstruktur zeigt sich, dass vor allem der Donnersbergkreis und der Rhein-Hunsrück-Kreis einen höheren Anteil der unter 20-Jährigen aufweisen, was ebenfalls als ein erfolgsfördernder Faktor betrachtet werden kann. Hinzu kommt, dass in beiden Landkreisen auch zukünftig (2020 beziehungsweise 2050) der Anteil der unter 20-Jährigen im Vergleich zur Landesebene ansteigen wird. Im Landkreis Südliche Weinstraße weist die Altersstruktur im Vergleich zur Landesebene bereits im Jahr 2008 einen geringeren Anteil jüngerer und einen größeren Anteil älterer Menschen auf, was eher als entwicklungshemmender Faktor betrachtet werden muss. Dieses Verhältnis wird voraussichtlich auch in Zukunft weiter fortbestehen beziehungsweise verstärkt werden.

Im Bereich der Wirtschaftsstruktur und des Arbeitsmarktes kann festgehalten werden, dass die ausgewählten Räume im Vergleich zur Landesebene in einzelnen Teilbereichen eine deutlich positivere Entwicklung verzeichnen konnten. So erfuhren im Bereich der Beschäftigtenentwicklung alle Landkreise einschließlich der Stadt Landau zwischen 1999-2008 eine positive Entwicklung, welche überwiegend über dem Landesdurchschnitt von Rheinland-Pfalz lag. Dies ist als ein erfolgsfördernder Faktor für die Zukunft zu betrachten.

In wirtschaftsstruktureller Hinsicht zeigt sich, dass im Donnersbergkreis und im Rhein-Hunsrück-Kreis das produzierende Gewerbe dominiert. Somit kann zusammenfassend eine starke Industriebasis als eine Stärke festgehalten werden. Der Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor lag im Landkreis Südliche Weinstraße hingegen leicht unter dem landeswei-

ten Durchschnitt. Hier dominiert gleichsam wie in der Stadt Landau, die bedingt durch ihre städtischen Funktionen, einen niedrigeren Beschäftigtenanteil im Bereich des produzierenden Gewerbes aufweist, der Sektor der sonstigen Dienstleistungen.

Insgesamt weisen alle Untersuchungsräume eine klein- und mittelständische Betriebsstruktur auf, die einer Abhängigkeit von einzelnen Großbetrieben grundsätzlich entgegenwirkt und somit als erfolgsfördernder Faktor betrachtet werden kann. Inwieweit auch eine breit diversifizierte Branchenstruktur die Entwicklung in den Räumen positiv beeinflusst, wird im nachfolgenden Kapitel (vgl. Erfolgsfaktoren – fachspezifischen Ursprungs Kapitel IV 2.) genauer erläutert.

Sowohl im Landkreis Südliche Weinstraße als auch im Rhein-Hunsrück-Kreis zeigt sich anhand der Gäste- und Übernachtungszahlen, dass dem Tourismus eine hohe Bedeutung zukommt. Ferner wird anhand der positiven Entwicklung der Gästezahlen in allen Untersuchungsräumen deutlich, dass die Bedeutung des Tourismus in allen Räumen gestiegen ist. Dies stellt einen erfolgsfördernden Faktor dar.

Für die bevölkerungs- und wirtschaftsnahe Infrastruktur lässt sich für die ausgewählten Untersuchungsräume feststellen, dass alle Gebiete eine gute verkehrsinfrastrukturelle Ausstattung besitzen, was ein erfolgsförderndes Strukturmerkmal darstellt. Besonders den Anbindungen an Bundesautobahnen, die partiell verbessert und ausgebaut wurden, kommt hierbei eine hohe Bedeutung zu. Des Weiteren besteht im Rhein-Hunsrück-Kreis eine unmittelbare Verbindung und im Landkreis Südliche Weinstraße eine räumliche Nähe zum Rhein, was die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im Rhein-Hunsrück-Kreis fungiert der Regionalflughafen als tragende Säule der Verkehrsinfrastruktur und sorgt außerdem dafür, dass diese weiter ausgebaut wird.

Im Bereich der Bildungsinfrastruktur muss festgehalten werden, dass einzig die Stadt Landau einen Hochschulstandort aufweist. Dies verdeutlicht die schwache Ausstattung der untersuchten Landkreise mit höherwertigen Bildungseinrichtungen und Forschungsinstituten, was einen Schwachpunkt darstellt. Jedoch muss gleichzeitig festgestellt werden, dass durch die gute verkehrsinfrastrukturelle Ausstattung und die räumliche Nähe zu umliegenden Zentren, eine gute Erreichbarkeit von Hochschulstandorten gegeben ist.

Tabelle 6: Vergleich erfolgsfördernder Strukturen

Indikator	Donnersbergkreis	Rhein-Hunsrück-Kreis	Landkreis Südliche Weinstraße	Stadt Landau i. d. Pfalz
Raum- und Siedlungsstruktur	~	~	+	+
Verkehrsinfrastruktur	+	+	+	+
Bevölkerungsentwicklung	+	+	+	++
Altersstruktur	+	~	-	~/+
Beschäftigtenentwicklung	+	+	+	+
Betriebs- und Branchenstruktur	~	+	+	+
Bildungsinfrastruktur (Schulischen Bereich)	+	+	+	+
Hochschul- und Forschungseinrichtungen	-	-	-	+
+ / ++ erfolgsfördernd bzw. stark erfolgsfördernd ~ neutral - nicht entwicklungsrelevant				

Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Kaiserslautern 2010.

IV. Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungs- räumen

Im nachfolgenden Kapitel IV werden die unterschiedlichen Erfolgsfaktoren, die in den drei Untersuchungsräumen ein regionales Wachstum begünstigt haben, dargestellt und hinsichtlich ihrer Impulswirkung bewertet. Hierbei wird vor allem auf den Ergebnissen und Einschätzungen der befragten Experten, Entscheidungsträgern und Unternehmen sowie auf den durchgeführten Haushaltsbefragungen aufgebaut. Ferner werden die Erkenntnisse, die in einer umfangreichen Dokumenten- und Internetrecherche gewonnen wurden, mit einfließen.

1. Historische Ausgangssituation und Entwicklungslinien

In diesem Kapitel werden zunächst kurz die maßgeblichen historischen Entwicklungslinien aufgezeigt, die für das Bundesland Rheinland-Pfalz und die Untersuchungsräume prägend sind.

1.1 Nationale Einflussfaktoren auf die historische Entwicklung

Durch die unterschiedlichen Interessen beziehungsweise differenziellen Ansichten der westlichen Siegermächte und der Sowjetunion im Kalten Krieg bezüglich einer Neuordnung Europas, erfolgte die Teilung des Kontinents. Es folgten zwei militärische Bündnisse: die NATO im Westen und der Warschauer Pakt im Osten Europas. In den 1950er Jahren wurde der Rhein als vorderste Verteidigungslinie der NATO festgelegt. An den Rhein angrenzend stellte das Bundesland Rheinland-Pfalz somit einen strategisch wertvollen Standpunkt für Versorgungseinheiten dar.⁹¹

Aufgrund der bis dato wirtschaftlich und strukturell ungünstigen Ausgangslage des Bundeslandes (an Frankreich, Luxemburg und Belgien angrenzend galt es zur Zeit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 als zu risikoreich Grenzgebiete in wirtschaftlicher und infrastruktureller Hinsicht zu entwickeln) resultierte eine erhebliche Schwäche im strukturellen Bereich vieler linksrheinischer Gebiete. Mit der Ansiedlung US-amerikanischer Truppen erfolgte dann ein positiver wirtschaftlicher Wandel und die amerikanische Armee etablierte sich rasch zu einem der wichtigsten Arbeitgeber in der Region.⁹²

1.2 Regionale Einflussfaktoren auf die historische Entwicklung

Im Jahr 1989 waren 115.600 Soldaten in Rheinland-Pfalz stationiert, gleichzeitig arbeiteten über 46.000 Menschen als Zivilangestellte in militärischen Einrichtungen. Das Militär konnte bedingt durch einen hohen Anteil an Investitionen und hohen Arbeitskräftebedarf, als bedeutender Wirtschaftsfaktor in Rheinland-Pfalz angesehen werden.⁹³

Mit dem Ende des Kalten Kriegs und der damit einhergehenden (weltweiten) Abrüstung kam es auch in Rheinland-Pfalz zu vielen Freigaben militärischer Liegenschaften. Dieser „Truppen- und Stellenabbau, der Wertschöpfungsverlust und das Überangebot an zu verwertenden Flächen und den damit verbundenen einschneidenden Folgen für die Wirtschaft, den

⁹¹ Vgl. Unger, J. (2006): Konversion als Chance zum Strukturwandel. Vom Militär- und Industrie- zum Technologiestandort am Beispiel des PRE-Parks in Kaiserslautern, S. 8 ff.

⁹² Ebenda.

⁹³ Ebenda.

Arbeits- und Immobilienmarkt [stellte] das Land vor große Herausforderungen“.⁹⁴ Bis zum Ende des Jahres 2007 wurden mehr als 600 Liegenschaften und Objekte mit einer Gesamtfläche von knapp 13.000 ha freigegeben.⁹⁵

Die militärische Konversion wurde somit zu einem Schwerpunktthema der Landesregierung.⁹⁶ Ein Beispiel für eine militärische Konversion stellt der Flughafen Frankfurt-Hahn im Rhein-Hunsrück-Kreis dar.⁹⁷ Durch den Abzug des Militärs fielen in den letzten 20 Jahren zwar 26.000 Arbeitsplätze weg, doch gleichzeitig wurden insgesamt 50.000 neue Arbeitsplätze durch militärische Konversionen geschaffen.⁹⁸ Es bleibt also festzuhalten, dass sich die Umwandlung von militärischen zu zivilen Flächen beziehungsweise Nutzungsgebieten in Rheinland-Pfalz positiv auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt hat.⁹⁹ Trotz schwieriger Rahmenbedingungen, zu nennen sei hier beispielsweise die schlechte infrastrukturelle Ausgangssituation im Bereich Verkehr des Flughafens Frankfurt-Hahn, der sich in einer strukturschwachen Region fest auf dem Markt etablieren konnte, konnte die Landesregierung in Rheinland-Pfalz mittels innovativer Ideen und Strategien handlungsfähige Strukturen aufbauen und die Region in wirtschaftlicher Hinsicht entwickeln.^{100/101}

Weitere regionale Einflussfaktoren für die Untersuchungsräume ergeben sich durch die Grenzlage des Bundeslandes Rheinland-Pfalz und die hieraus entstehenden sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen mit den Nachbarländern. In den 1990er Jahren entstand in der Pfalz, in Baden und im Elsass eine kommunale deutsch-französische Kooperation. Der Landkreis Südliche Weinstraße sowie die kreisfreie Stadt Landau sind Mitglieder dieser Kooperation. Unter dem Namen L'EURODISTRICT REGIO PAMINA laufend, standen zunächst Aufgaben im touristischen Bereich im Vordergrund. Nachdem 2003 ein grenzüberschreitender Zweckverband gegründet wurde, zählen zu den heutigen Hauptaufgaben die gemeinsame Raumentwicklung, ein Informations- und Beratungsservice für grenzüberschreitende Fragestellungen, die Umsetzung des Programms INTERREG IIIA-PAMINA sowie ein touristischer Informationsdienst.¹⁰²

⁹⁴ Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de/Wirtschaft/Konversion> (Zugriff 15.7.2010).

⁹⁵ Vgl. Konversionsbericht 2006/2007 der Landesregierung Rheinland Pfalz, Anlage 13, aufgerufen unter: <http://www.mwkel.rlp.de> (Zugriff 16.7.2010).

⁹⁶ Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de> (Zugriff 15.7.2010).

⁹⁷ Vgl. Homepage des Rundfunksenders Südwestrundfunk, aufgerufen unter: <http://www.swr.de> (Zugriff 15.7.2010).

⁹⁸ Ebenda.

⁹⁹ Ebenda.

¹⁰⁰ Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de> (Zugriff 15.7.2010).

¹⁰¹ Vgl. Unger, J. (2006): a.a.O., S. 11.

¹⁰² Vgl. Homepage der Euregio PAMINA, aufgerufen unter: <http://www.eurodistrict-regio-pamina.com/pamina/spip.php?rubrique141&lang=de> (Zugriff 26.8.2010).

2. Erfolgsfaktoren – fachspezifischen Ursprungs

Im Nachfolgenden werden fachliche Bestimmungsgrößen (beispielsweise zukunftsfähige Branchen- und Wirtschaftsstrukturen, qualifizierte Arbeitsmärkte) thematisiert, die die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einer Region maßgeblich beeinflussen. Diese sind dabei überwiegend den so genannten harten Standortfaktoren zuzuordnen.

2.1 Diversifizierte Branchenstruktur

Einen großen Stellenwert für die Zukunftsfähigkeit einer Region nimmt eine diversifizierte regionale Wirtschaftsstruktur ein. Je breiter und vielfältiger die regionale Wirtschaft aufgestellt ist, desto weniger anfällig ist sie für strukturelle und konjunkturelle Krisen oder saisonale Schwankungen. Dagegen wirken sich in monostrukturierten Wirtschaftsregionen Sättigungs- sowie Schrumpfungsphasen einer einzelnen Branche oftmals sehr deutlich aus. Eine breit aufgestellte Wirtschaftsstruktur, die sich durch einen vielfältigen Branchenmix auszeichnet, wirkt sich dagegen positiv auf die regionale Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplatzsituation aus und steht damit in direktem Zusammenhang mit einer nachhaltigen Regionalentwicklung. In den ausgewählten Untersuchungsräumen zeigt sich überwiegend eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur. Dennoch zeigen sich auch Branchenschwerpunkte, beispielsweise in der Automobil- und Nutzfahrzeugzulieferindustrie. Im Rhein-Hunsrück-Kreis sind darüber hinaus die Metallindustrie und der Maschinenbau und im Landkreis Südliche Weinstraße der Weinbau sowie der Tourismus prägend.

Donnersbergkreis

Die beiden größten Produktionsstandorte und zugleich größten Arbeitgeber im Donnersbergkreis sind die beiden Automobil- und Nutzfahrzeugzulieferbetriebe Borg Warner Turbo Systems GmbH in Kirchheimbolanden (Headquarter mit 1.650 Beschäftigten am Standort) und KEIPER GmbH & Co. KG in Rockenhausen (1.400 am Standort). Das evangelische Diakoniewerk ZAOR in Rockenhausen (300 Mitarbeiter am Standort Rockenhausen, insgesamt 830 Mitarbeiter im Landkreis), ist der drittgrößte Arbeitgeber im Donnersbergkreis. Die ZOAR schafft Wohn- und Betreuungsangebote für behinderte und alte Menschen und leistet Gesundheits- und soziale Dienste (siehe auch Kapitel IV 3.4).

Eine ebenfalls bedeutende Rolle spielen neben den beiden großen Unternehmen auch erfolgreiche mittelständische Unternehmen. Zum Teil handelt es sich dabei um traditionelle Familienbetriebe unterschiedlichster Branchen, wie beispielsweise ein Weltmarktführer der Hochtechnologiebranche. Prägend sei nach Aussagen des Wirtschaftsförderers des Donnersberger-Wirtschaftsforums, dass im Landkreis sehr unterschiedliche Unternehmen (High-Tech-Betrieb und Traditionsbetrieb) in unmittelbarer Nachbarschaft existieren. Auch erfolgreiche Unternehmen mit exklusiven Nischenprodukten im Handwerksbereich sind im Landkreis vertreten wie beispielsweise die Schramm Werkstätten GmbH in Winnweiler.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Im Rhein-Hunsrück-Kreis sind metallverarbeitende Betriebe, der Maschinenbau und die für die Region typische und traditionelle Holzindustrie dominierend, wobei letztere in den vergangenen Jahren starke Einbußen erfahren hat.¹⁰³ Die Industrie spielt im Rhein-Hunsrück-

¹⁰³ Vgl. Homepage der Industrie- und Handelskammer Koblenz, aufgerufen unter: http://www.ihk-koblenz.de/servicemarken/geschaeftsstellen/gsim/1158942/wirtschaft_rhk.html (Zugriff 18.7.2010).

Kreis auch heute noch eine große Rolle. Die Industrieentwicklung im ursprünglich landwirtschaftlich geprägten Landkreis setzte allerdings erst mit dem Ausbau der A61 ein, wodurch mehrere gewerbliche Standorte entlang der A61 (und später entlang der B50) entstanden. Nach und nach wanderten Unternehmen aus den engen Tallagen am Rhein (Bobbardtäler Wald) auf die Hunsrückhöhen und nach Simmern. Rund ein Viertel aller Beschäftigten sind heute in der Industrie tätig. Dabei stellen die Continental Teves AG & Co. oHG in Rheinböllen (770 Mitarbeiter am Standort) und die Fayat Bomag GmbH & Co. KG in Boppard (1.200 Mitarbeiter am Standort) die größten Arbeitgeber dar. Auch mitarbeiterstarke Familienbetriebe, wie beispielsweise der medizinische Haut- und Körperpflegemittelhersteller Sebapharma GmbH & Co. KG in Boppard-Bad Salzig (Headquarter mit 150 Mitarbeitern am Standort) sind im Rhein-Hunsrück-Kreis zu finden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des produzierenden Gewerbes stellen die Handwerksbetriebe (verstärkt Baunebengewerbe) dar. Ein wichtiger Kundenstamm für diese Betriebe besteht dabei im Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main und in der Region Trier. Dieser Kundenstamm bildete sich aufgrund der guten Verkehrsanbindungen heraus. Geprägt ist das „Hunsrücker Handwerk“, durch die regionalen Schiefervorkommen. Bis zum Jahr 1950 wurde Schiefer in großen Mengen abgebaut und bildete die Grundlage für zahlreiche Dachdeckereien. Besonders hervorgehoben wurde von der Kreishandwerkerschaft¹⁰⁴ und weiteren Experten und Unternehmen der überregional sehr gute Ruf des Handwerkes und die Flexibilität der Handwerkerschaft. Als Beispiel wurde der Umgang mit der „Vulkanaschewolke“ im Frühjahr 2010 am Flughafen Frankfurt-Hahn genannt. Die Zeit der Stilllegung des Flugverkehrs wurde für Sanierungen der Landebahnen genutzt, welche kurzfristig von heimischen Handwerkern ausgeführt wurden.

Im Dienstleistungsbereich ist im Rhein-Hunsrück-Kreis vor allem der Wirtschaftszweig Handel, Verkehr und Gastgewerbe stark ausgeprägt. Der Handel konzentriert sich auf wenige Standorte, vor allem auf die Kreisstadt Simmern mit mehr als 55.000 m² Verkaufsfläche.¹⁰⁵ Weiterhin nimmt der Flughafen Frankfurt-Hahn mit seinen 3.132 direkten Arbeitsplätzen (2009) eine bedeutsame Rolle in diesem Wirtschaftszweig ein. Der überwiegende Teil der Beschäftigten am Flughafen ist im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung tätig, gefolgt von der Vermietung sowie der Erbringung von Dienstleistungen für Unternehmen.¹⁰⁶

Am Mittelrhein bildet neben den bereits genannten Branchenschwerpunkten der Unternehmen vor allem der Tourismus einen zentralen Wirtschaftszweig, der in den vergangenen Jahren nochmals stark an Bedeutung gewonnen hat.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Die Kreishandwerkerschaft im Rhein-Hunsrück-Kreis ist hierbei gleichsam den Industrie- und Handelskammern nicht kohärent mit dem Kreisgebiet und umfasst auch das Gebiet des Landkreises Bad Kreuznach.

¹⁰⁵ Vgl. Homepage der Industrie- und Handelskammer Koblenz, aufgerufen unter: http://www.ihk-koblenz.de/servicemarken/geschaefsstellen/gsim/1158942/wirtschaft_rhk.html (Zugriff 18.7.2010).

¹⁰⁶ Vgl. Zentrum für Recht und Wirtschaft des Luftverkehrs (ZfL), Regionalökonomische Effekte Flughafen Hahn, wissenschaftl. Forschungsstudie im Auftrag der Flughafen Frankfurt-Hahn GmbH, Birkenfeld 2005, S. 36.

¹⁰⁷ Vgl. Homepage der Industrie- und Handelskammer Koblenz, aufgerufen unter: http://www.ihk-koblenz.de/servicemarken/geschaefsstellen/gsim/1158942/wirtschaft_rhk.html (Zugriff 18.7.2010).

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Im Landkreis Südliche Weinstraße hat sich ein sehr markanter Strukturwandel vom primären zum tertiären Sektor vollzogen. In der Region befindet sich eine Vielzahl von Automobilzulieferbetrieben, die die Nähe zum Mercedes-Benz-Werk im benachbarten Landkreis Germersheim und weiteren Unternehmen der Automobilbranche nutzen. Weiterhin spielt auch die Papier- und Pappherstellung eine bedeutende Rolle. Im Landkreis gibt es einige große erfolgreiche Betriebe, wie beispielsweise das Familienunternehmen HORNBACH (Baumarkt mit rund 750 Mitarbeitern am Standort), welches in den letzten Jahren eine starke Entwicklung verzeichnen konnte. Heute ist das Unternehmen einer der größten Betreiber von Bau- und Gartenmärkten in Europa. Zudem gibt es eine Vielzahl erfolgreicher mittelständischer Familienbetriebe unterschiedlichster Branchen, die sich gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise 2008 relativ stabil zeigten.

Besonders stark zeigt sich der Landkreis in den Branchen Tourismus und Weinbau, die sich ebenfalls relativ krisenunabhängig darstellen. Rund 45 % der Wirtschaftskraft der Region resultiert nach Angaben der Winzergenossenschaft aus den beiden Branchen Wein und Tourismus. Auch das Handwerk wird durch den Tourismus, aber auch durch die Landwirtschaft positiv beeinflusst. So ist eine Vielzahl von Handwerkern für die Instandhaltung von Beherbergungsbetrieben und Gehöften zuständig.

Die Stadt Landau ist durch ihre städtische Funktion stark durch den Handel geprägt und wird in ihrer Funktion gerne als „Südpfalzmetropole“ beschrieben. Die Stadt ist zu 75-80 % dienstleistungsgeprägt. Weiterhin kommen der Stadt Landau weitere Funktionen im Bereich Verwaltung und Bildung zu. Bei Letzterem ist vor allem der Hochschulstandort Landau maßgeblich.

2.2 Betriebsgrößenstruktur

Einen weiteren wichtigen Faktor für den Erfolg und die Zukunftsfähigkeit der regionalen Wirtschaft stellt die Betriebsgrößenstruktur dar. Während sich eine Struktur, die hauptsächlich durch kleine und mittelständische Unternehmen geprägt ist, positiv auf die Stabilität der Wirtschaft auswirken kann, stellt die regionale Abhängigkeit von wenigen Großunternehmen eher ein Risiko für eine Region dar.

Insgesamt lässt sich nach einer genaueren Betrachtung der Untersuchungsräume festhalten, dass in allen Räumen klein- und mittelständische Unternehmen die Wirtschaftsstruktur prägen. Diese kleinteilige Struktur wird von einer Vielzahl der Experten für den Erfolg der Region verantwortlich gemacht, da die klein- und mittelständischen Betriebe als „Rückgrat der Wirtschaft“, vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Krisen betrachtet werden. Als Beispiel wurden hier die zahlreichen erfolgreichen Klein- und Mittelständler im Landkreis Südliche Weinstraße genannt, die während der Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre die Einbrüche bei den Unternehmen der Automobilindustrie abgefedert haben. Insgesamt gab eine Vielzahl der befragten Unternehmen an, darunter auch mittelständische, dass sie aktuell einen Ausbau der Kapazitäten am jeweiligen Standort planen. Eine Ausnahme bildet der Donnersbergkreis, der als flächenmäßig kleiner Landkreis bei einer Zahl von 18.434 SVB an Arbeitsorten (Jahr 2008) zwei Großbetriebe beheimatet. Einige Experten merkten an, dass der Landkreis zwar grundsätzlich eine Dominanz der klein- und mittelständischen Betriebe aufweist, das wirtschaftliche Wachstum jedoch verstärkt auf die Großbetriebe zurückzuführen ist.

Innovative Mittelständler

In allen drei Untersuchungsräumen lassen sich erfolgreiche mittelständische Betriebe finden.¹⁰⁸ Dabei handelt es sich um hochspezialisierte Marktführer in engen Markt- oder Produktsegmenten, die eine hohe Innovationsdynamik aufweisen. Im Donnersbergkreis ist beispielsweise ein Weltmarktführer zu finden, der hochauflösende Videosysteme herstellt. Im Rhein-Hunsrück-Kreis befinden sich global tätige mittelständische Unternehmen wie beispielsweise ein Weltmarktführer im Bereich der Verdichtungstechnik sowie der in Deutschland führende Hersteller von Weinbaugeräten. Weitere weltweit agierende Unternehmen mit Spitzenprodukten zur Automatisierung der Kunststoffverarbeitung oder medizinischen Hautpflegeprodukten, die weltweit in über 80 Ländern vertrieben werden, sind im Rhein-Hunsrück-Kreis zu finden. Im Landkreis Südliche Weinstraße sind erfolgreiche mittelständische Unternehmen mit zum Teil weltweitem Kundenkreis beispielsweise aus der Automobil-, Öl- und Additivindustrie oder Softwaretechnik ansässig.

Die genannten Unternehmen verzeichnen starke Umsatzzuwächse sowie starke Anstiege bei der Mitarbeiterzahl. Bei einigen Unternehmen wurde ein Anstieg der Mitarbeiterzahl von 20 % innerhalb eines Jahres erreicht oder Umsatzsteigerungen um das 70-fache innerhalb von 10 Jahren. Auch ein äußerst hoher Exportanteil kennzeichnet diese Unternehmen, welcher teilweise bis zu 75 % beträgt.

Der Mitarbeiterzufriedenheit scheint bei diesen Unternehmen eine hohe Priorität zuzukommen und Themen wie „Work-Life-Balance“ stehen mit an oberster Stelle. So wurde eines der befragten Unternehmen im Jahr 2009 und 2010 durch das CRF Institute (Corporate Research Foundation)¹⁰⁹ mit dem Titel „Top Arbeitgeber für Ingenieure“ ausgezeichnet. Im Vordergrund standen dabei Themen wie Jobsicherheit, Entwicklungsmöglichkeiten und Unternehmenskultur sowie Work-Life-Balance. Hierbei geht es vor allem auch darum, die Infrastruktur für die Mitarbeiter am Standort aktiv auszubauen, um die Mitarbeiterzufriedenheit zu erhöhen. So hat beispielsweise ein Unternehmen im Donnersbergkreis am Standort ein Fitnessstudio, einen Tennisplatz, ein Fußballfeld und einen Multifunktionsplatz für die Mitarbeiter errichtet. Ein hoher Stellenwert kommt auch flexiblen Arbeitszeiten zu. Im Bereich Innovationsmanagement belegte das als „Top Arbeitgeber für Ingenieure“ ausgezeichnete Unternehmen ebenfalls den ersten Platz. Hierbei sei es entscheidend, dass Unternehmen aller Branchen neue und gegebenenfalls innovative Betrachtungsweisen der Mitarbeiter gezielt fördern.

In Gesprächen mit einigen Geschäftsführern oder Vertretern der Geschäftsführung zeigte sich, dass die Unternehmensgründer selbst vielfach aus der Region stammen und in der ländlich strukturierten Region teilweise auch gewisse Vorteile sehen, wie beispielsweise eine hohe Lebensqualität – hier im Sinne einer reizvollen Natur und Landschaft – sowie niedrige

¹⁰⁸ Im Rahmen des Kapitels IV 2.2 wird vereinzelt von der europäischen Kategorisierung mittlerer Betriebe gelöst (<250 Mitarbeiter) und sich der Definition des Instituts für Mittelstandsforschung mit Sitz in Bonn (Mittelstand <500 Mitarbeiter) angenähert. Dies ist der Fall, da die Unternehmen zum Teil nur knapp über 250 Mitarbeiter zählen und ihren Strukturen sowie ihrer Selbstwahrnehmung nach als mittelständische Betriebe eingeordnet werden.

¹⁰⁹ Die Top Arbeitgeber-Methodik wurde vom Corporate Research Foundation (CRF) Institute entwickelt. Das Institut ist eine unabhängige Instanz für die Bewertung und Anerkennung von HR-Performance in Unternehmen. Es agiert auf drei Kontinenten und in zwölf Ländern. Der Hauptsitz ist in den Niederlanden, die CRF Deutschland GmbH & Co. KG hat ihren Sitz in Düsseldorf.

Wohn- und Grundstückskosten. Ein Unternehmen gab an, dass es bei der Mitarbeiterakquirierung vor allem auch auf eine Zielgruppe setze, die bereits gefestigte Familienstrukturen aufweise und Vorteile in ländlich strukturierten Räumen für sich entdecken kann. Zudem besäßen ländliche Regionen, sofern eine optimale Breitbandanbindung gegeben ist, einen gewissen Charme für die Hochtechnologiebranche. Interessant gestaltet sich bei einem befragten Unternehmen dieser Branche, dass sich dieses weitgehend standortungebundene Unternehmen, problemlos in ein bereits bestehendes, leer stehendes Gebäude niederlassen konnte. Hier wurde als Unternehmenssitz ein ehemaliges, anschließend leer stehendes Möbelgeschäft gewählt.

Alle befragten Unternehmen waren sich einig, dass gute Verkehrsanbindungen und infrastrukturelle Ausstattungsstandards, wie die Breitbandanbindung eines Standortes, auch in ländlichen Regionen, unabdingbar seien. Im Bereich Produktion und Handwerk liegen die Vorteile ländlicher Regionen zusätzlich in den geringeren Lohnkosten und Gewerbesteuer-sätzen.

2.3 Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Donnersbergkreis

Der Tourismus im Donnersbergkreis hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen, was auch die Entwicklungen der Gäste- und Übernachtungszahlen zeigen. Auch wenn im Vergleich zu anderen Landkreisen in Rheinland-Pfalz der Donnersbergkreis mit 61.236 Gästen und 127.119 Übernachtungen im Jahr 2009 und mit 500-600 Arbeitsplätzen in der Tourismusbranche nicht als etablierte Tourismusdestination zu sehen ist, weisen die prozentualen Veränderungen ein verstärktes Wachstum auf. Dabei gilt der Donnersbergkreis nicht als Langzeiturlaubsgebiet, sondern wird vorrangig von Kurz- und Tagesreisenden besucht. Die Hauptzielgruppen stellen über 50-Jährige und Familien dar. Die touristische Betriebsstruktur ist überwiegend durch Ferienwohnungen geprägt, wovon nach Aussagen des Tourismusvereins viele klassifiziert sind.

Nach Angaben des Tourismusvereins nahm in den vergangenen Jahren vor allem die Bedeutung des Geschäfts- und Tagungstourismus im Landkreis zu. Dies wurde vor allem durch die Ansiedlung größerer Unternehmen und die Nähe zu wissenschaftlichen Einrichtungen, wie der TU Kaiserslautern und der FH Kaiserslautern, begünstigt. Gerade die Nähe zur TU Kaiserslautern wird aus der Sicht eines Betriebes als sehr wichtig empfunden, da das Hotel jährlich als Veranstaltungsort gewählt wird.

Wichtig für den touristischen Aufschwung erweisen sich nach Angaben des Tourismusverbands, eine strategische Ausrichtung und das Marketing im Rahmen einer einheitlichen Dachmarke, hier die „Pfalz“. Zusammen mit der Verbandsgemeinde Otterberg wurde im Jahr 1999 ein gemeinsames Leitbild entwickelt, welches aktuell fortgeschrieben wird und Leitlinien und Ziele enthält. Die Leitbildprozesse haben nach Angaben des Tourismusverbands zu einer Bewusstseinsänderung geführt, welche sich in einer positiveren Einstellung gegenüber dem Tourismus zeigt. Mit Unterstützung europäischer Fördermittel (LEADER-Programm), des Landes Rheinland-Pfalz und der Bundesagentur für Arbeit entstand neben dem touristischen Leitbild im Jahr 2003 auch das so genannte Keltendorf. Der Erlebnischarakter des touristischen Angebots und die Inszenierung des keltischen Erbes der Region, unter Wahrung einer größtmöglichen Authentizität, gelten dabei als die wichtigsten Kriterien bei der touristischen Inwertsetzung des Kulturerbes des Donnersbergs. Das Keltendorf gilt als über-

regional bekannt und wird jährlich von rund 20.000 Gästen besucht. Ein weiteres touristisches Highlight ist der im Jahr 2010 errichtete Prädikatswanderweg, der Pfälzer Höhenweg.

Die Möglichkeit eines professionellen Werbens im Rahmen der Dachmarke „Pfalz“ führe dazu, dass auch Gäste aus den Ballungsräumen Köln und Stuttgart gewonnen werden können. Aus Sicht der Hotellerie wurde in diesem Zusammenhang auch gezielt das Werben mit Natur und Landschaft, zum Beispiel im Rahmen der „Land-Idyll-Hotelkooperation“ in den umliegenden Metropolregionen sowie das Angebot selbstangebaute Nahrungsmittel im gastronomischen Bereich als erfolgsversprechend empfunden.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Der Tourismus im Rhein-Hunsrück-Kreis ist einerseits durch den Hunsrück und den Flughafen Frankfurt-Hahn, andererseits durch das Mittelrheintal geprägt. Für die touristische Vermarktung des Landkreises sind somit zwei Regionalagenturen zuständig.

Am Rhein ist der Tourismus bislang am stärksten ausgeprägt. Gerade die am Rhein gelegenen Städte Sankt Goar-Oberwesel und Boppard weisen eine starke Tourismusintensität auf. Grund hierfür ist die Lage in dem im Jahr 2002 zum Unesco-Welterbe ernannten Oberen-Mittelrheintal. Das Gebiet, welches sich von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz erstreckt, wurde durch diese Ernennung bekannter und zieht dadurch neue Besuchergruppen an. Durch die Erneuerung der Fuß- und Radwege entlang des Rheins, ist das Gebiet auch für eine jüngere Zielgruppe attraktiver geworden und neue Veranstaltungen wie beispielsweise die „Mittelrhein Momente“, bei denen Winzer und Gastronomen vom Mittelrhein Dinnershows, Weinproben und kulinarischen Führungen anbieten, sind entstanden. Der Prädikatswanderweg „Rhein Burgen Wanderweg“ stellt ein beliebtes Ziel für Wanderer dar. Dieser verläuft durch das Mittelrheintal sowohl linksrheinisch von Bingen bis Koblenz als auch rechtsrheinisch von Rüdesheim bis Koblenz.

Der Tourismus im Mittelrheintal erlebte in den 60er Jahren seine Hochphase. In den vergangenen Jahren haben dann vor allem Investitionstaus, die dazu führten, dass Ausbau- und Renovierungstätigkeiten in den Beherbergungsbetrieben nicht durchgeführt werden konnten, die Region geprägt. Durch die Ernennung zum Unesco-Welterbe habe sich allerdings nach Ansicht einiger Experten auch die Qualität des Tourismus verändert und eine Steigerung erfahren. Ausschlaggebend hierfür war vor allem die Qualitätsoffensive durch die Zertifizierung der so genannten „Welterbe-Gastgeber“, die die Betriebe dazu motivierte sich zu zertifizieren und gegebenenfalls ihre Qualitätsstandards auszubauen. Zudem werde durch die Ernennung zum Welterbe auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinden entlang des Rheines gefördert, die durch das Fehlen fester Querungsmöglichkeiten über den Rhein, eine räumliche Trennung erfahren. Mit dem Welterbestatus sind für das Obere-Mittelrheintal aber auch große Aufgaben verbunden, weshalb sich die Kommunen im Welterbegebiet zu einem Zweckverband zusammengeschlossen haben. In diesem Zweckverband nehmen sie sich der Aufgabe an, die Wirtschaft, die Kultur, die Ökologie und die sozialen Aspekte zu sichern und zu fördern (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 4.1). Zur weiteren Förderung und Entwicklung des Gebietes sind der Flughafen Frankfurt-Hahn, der das Gebiet für ausländische Gäste attraktiv macht sowie die Anbindung an den Fernverkehr mit Haltestellen in Koblenz und Bingen, als positiv zu bewerten. Ganz entscheidend sind hierbei auch die Imagewirkungen des Flughafens. Nach Einschätzung der befragten Experten und Unternehmen stellt der Flughafen Frankfurt-Hahn einen entscheidenden Imagefaktor dar, der die Hunsrückregion bekannter gemacht hat.

Im Hunsrück spielt der Tourismus eine eher untergeordnete Rolle, auch wenn hier langfristig durch den Naturpark Soonwald/Nahe und den Ausbau touristischer Infrastrukturen, beispielsweise des Hunsrückradweges und des Schinderhannesradweges, von einer Aufwertung ausgegangen wird. Eine aktuell hohe Qualität besitzt der Bauernhofurlaub im Hunsrück. Auch der Flughafen Frankfurt-Hahn, der grundsätzlich die Möglichkeit bietet neue Zielgruppen zu erschließen, spielt für den Tourismus im Hunsrück eine eher untergeordnete Rolle. Zwar übernachten viele Passagiere im Flughafenumfeld, jedoch handelt es sich dabei nicht um Urlaubs-, sondern hauptsächlich um Transitgäste. Die bisherige touristische Funktion des Flughafens wird aber vor allem in einer Wahrnehmungssteigerung des Hunsrücks im In- und Ausland gesehen, was auch aus Sicht des Tourismusmarketings von Bedeutung ist. Weiterhin hat der Ausbau des Flughafens Entwicklungen nach sich gezogen, wie beispielsweise den Ausbau der Verkehrswege, die für die touristische Erschließung der Region von Bedeutung sind. Nachteilig wirkt sich ein verstärkter Flug- als auch motorisierter Individualverkehr allerdings auf den Natur- und Erholungswert der Region und somit auch auf den Tourismus aus.

Zur Weiterentwicklung des Tourismus sei es nach Meinung der Experten wichtig, die touristischen Angebote verstärkt mit den Umsteigezeiten der Passagiere zu verknüpfen, um auch das Potenzial der Transitreisenden zu erschließen. Aktuell sei der Flughafen besonders für spanische Touristen interessant, wohingegen er sich beispielsweise für Engländer und Niederländer eher unattraktiv gestaltet. Die niederländische Bevölkerung nutze beispielsweise eher den Flughafen Weeze, der geographisch gesehen näher liegt.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Bedeutsam für den Tourismus im Landkreis Südliche Weinstraße sind nach Aussagen der befragten Experten vor allem das milde Klima, der Wein und die Naturlandschaft. Der Landkreis Südliche Weinstraße wird vielfach als Naherholungsregion von den umliegenden Ballungsräumen (Karlsruhe, Mannheim) genutzt. Im Jahr 2007 kamen auf einen Übernachtungsgast 15,8 Tagesgäste. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen stellt dabei die Hauptzielquelle der Übernachtungsgäste dar. Auch die Euregio PAMINA gibt wichtige Impulse für die touristische Entwicklung, da viele Gäste aus dem angrenzenden Elsass kommen. Die Betriebsstruktur im Landkreis ist durch viele kleine, private Betriebe geprägt.

Eine lange Tradition im Bereich Tourismus haben die Städte St. Martin, Bad Bergzabern und Annweiler am Trifels, welche eine große Dichte an Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben aufweisen. Die Kurstadt Bad Bergzabern zählte in den 90er Jahren rund 500.000 Übernachtungen von insgesamt 1 Mio. Übernachtungen im Landkreis. Infolge der Gesundheitsreform stand Bad Bergzabern aber beispielsweise durch die Schließung der Südpfalztherme vor temporären Problemen. Heute ist die Therme vor allem in Hinblick auf den Kur- und Gesundheitstourismus wieder bedeutsam.

In der Stadt Landau spielt der klassische Städtetourismus eine wichtige Rolle. Bei den Übernachtungskapazitäten wird mit nur zwei größeren Hotels nach Aussagen des Tourismusvereins noch weiterer Bedarf gesehen. Vor allem durch den Bau einer neuen Festhalle wurde das Angebot für Tagungen und kulturelle Veranstaltungen in der Stadt erweitert.

Entscheidend für den Tourismus im Landkreis Südliche Weinstraße war die in den 70er und 80er Jahren vorherrschende Qualitätsphilosophie, die sich besonders im Weinbau und in der Gastronomie widerspiegelte. Die dadurch hervorgerufene Qualitätssteigerung spielt nach Meinung mehrerer Experten eine entscheidende Rolle für positive Entwicklungsdynamiken

im Landkreis. In diesem Zusammenhang wurde auch die hohe Bedeutung einer professionellen und qualitativ hochwertigen Tourismuswerbung erwähnt. Mithilfe einer professionellen Imagekampagne sei es letztendlich gelungen, das Image der „Südpfalz“ stark zu profilieren. Die nach Meinung der Experten früher als „etwas rückständig“ wahrgenommene Südpfalz konnte sich somit zunehmend als touristisch und wirtschaftlich attraktive Region etablieren. Auch heute versucht die zuständige Wirtschaftsförderung die Marke „Südpfalz“ weiter zu stärken.

Die Entwicklung des Pfälzer Weines wurde durch die Änderung des Weingesetzes im Jahr 1971 eingeleitet. Die wohl wichtigste Änderung in diesem Zusammenhang stellt das Verbot des „übergebietlichen Verschnitts“ dar, durch das den Oberhaardter Winzern zunächst ihre wirtschaftliche Basis entzogen wurde, da ihr Wein nicht mehr an die Mosel transportiert werden durfte (zur Abrundung des Moselweines). Nach diesen Ereignissen prägte vor allem der damalige Landrat des Landkreises Landau-Bad Bergzabern das Geschehen, der die Notwendigkeit einer eigenen Vertriebsstrategie („Südliche Weinstraße“) und eines eigenen Profils erkannte, um langfristig den Absatz zu sichern. Aus dieser Zeit sei auch eine Art „Aufbruchstimmung“ und ein „Zusammengehörigkeitsgefühl“ hervorgegangen, da alle Winzer dasselbe Ziel, nämlich die Qualitätssteigerung des Weines verfolgten, welches heute noch sehr stark vorherrscht und äußerst förderlich sei. Den Erfolg verdeutlichen die besonders positiven Umsatzentwicklungen der Deutschen Weintor e.G., mit jährlichen Steigerungen im zweistelligen Bereich (Direktverkauf). Begünstigend wirkt sich nach Meinung der Winzergenossenschaft auch die Nähe zum Nachbarland Frankreich aus. Rund 20 % der Besucher der von der Genossenschaft betriebenen Vinothek kommen dabei aus dem Elsass. Eine Chance für den Weintourismus bietet nach Meinung der Winzergenossenschaft auch die demografische Entwicklung, da die attraktive Zielgruppe der so genannten „Best-Ager“, die meist eine hohe Kaufkraft aufweist, zunehmen wird.

2.4 Erneuerbare Energien (als Wirtschaftsfaktor)

Der Ausbau erneuerbarer Energien zur Verbesserung der Energieeffizienz kann zu einer Verbesserung der kommunalen und regionalen Wertschöpfung beitragen und neue Arbeitsplätze generieren. Gerade ländlich strukturierte Räume bieten für die Energiegewinnung aus Wind und Biomasse aufgrund der höheren Flächenverfügbarkeit und der oftmals hohen Verfügbarkeit des Rohstoffs Biomasse gewisse Vorteile.

Donnersbergkreis

Im Donnersbergkreis spielt das Thema der erneuerbaren Energien durchaus eine Rolle. Der Donnersbergkreis stellt beispielsweise die „Keimzelle“ der weltweit agierenden Juwi Holding AG dar. Die Unternehmensgründer sind der Physiker Matthias Willenbacher, der zusammen mit Studenten der Universität Mainz das so genannte Schwingen-Projekt auf einem Areal im Donnersbergkreis, dem so genannten Schneebergerhof, startete und der Agrarökonom Fred Jung, der mit entsprechenden Windmessungen im benachbarten Kirchheimbolanden startete.¹¹⁰ Heute hat das Unternehmen seinen Sitz in Wörrstadt. Doch auch nach der Standortverlagerung bestehen Verknüpfungen des Unternehmens mit dem Donnersbergkreis, beispielsweise über den genannten Schneebergerhof. Auf diesem Terrain betreibt das Unter-

¹¹⁰ Vgl. Homepage des Unternehmens juwi Holding AG, aufgerufen unter: http://www.juwi.de/ueber_uns/daten_fakten.html (Zugriff 30.8.2010).

nehmen heute eine der leistungsstärksten Windenergieanlagen der Welt.¹¹¹ In der Gemeinde St. Alban (Hengstenbacherhof) im Donnersbergkreis, wurde im September 2010 zudem die weltweit erste Produktionsanlage für besonders humusreiche Erde in Betrieb genommen.¹¹² Eine Art Initialzündung für die beschriebene Entwicklung lieferte das Entwicklungsprogramm "Nachhaltige Siedlungs- und Produktentwicklung" und das daraus hervorgegangene Projekt „Projektinsel Wind - Wasser - Sonne - Erde“ (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).¹¹³

Die Grundlage für eine aktive Energie- und Klimaschutzpolitik im Landkreis bildet nach Angaben der befragten Akteure das „Donnersberger Energiekonzept“ (DENK). Seit 1998 verfolgt der Landkreis das Ziel, energieautark zu werden und sieht sich auf dem Weg zur „100 % erneuerbaren Energie-Region“. Im Jahr 2009 wurden circa 85 % des im Kreisgebiet privat verbrauchten Stroms regenerativ erzeugt. Dabei erwirtschaften die bis heute circa 40 Windkraftanlagen den deutlich höchsten Anteil an der regenerativen Stromerzeugung. Bis zum Jahr 2015 soll die aus erneuerbaren Quellen gewonnene Energie, bezogen auf das Basisjahr 2006, vervierfacht werden. Gleichzeitig soll der Energieverbrauch deutlich reduziert werden. Ein aktuell sehr bedeutsames Projekt stellt das so genannte Energiedorf Münchweiler dar, welches das Ziel verfolgt eine Energieautarkie des Ortes zu erreichen. Das Donnersberger Energiekonzept (DENK) sieht dabei eine Unterstützung des Ausbaus mehrerer Pilotdörfer vor, die die Ziele der Energieeinsparung, -effizienz und regenerativen Erzeugung vorbildlich und unter Beteiligung der Bürger umsetzen. Als weiterer Baustein wurde 2010 die "Neue Energie Donnersbergkreis GmbH" gegründet. Gesellschafter sind der Landkreis, die Verbandsgemeinden und die Pfalzwerke AG. Auch im schulischen Bereich setzt der Kreis auf Maßnahmen zur Steigerung des Umweltbewusstseins. So soll beispielsweise das „Donnersberger Umweltdiplom“ das Interesse der Schüler für die Themen Umwelt, Nachhaltigkeit, Schonung von Rohstoffen und Energie wecken und ein umweltbewusstes Verhalten fördern. Hierfür hat der Kreis mit 36 weiteren Kooperationspartnern ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt, das jährlich in der Zeit von April bis Oktober angeboten wird.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Auch der Rhein-Hunsrück-Kreis zeigt sich beim Thema erneuerbarer Energien, Energieeinsparung und Klimaschutz sehr aktiv. Dies resultiert mitunter aus dem im Jahr 1997 gestarteten Agenda-21-Prozess. Hierbei hat sich der Landkreis zum Ziel gesetzt, Referenzregion für den Klimaschutz und für innovative Energiekonzepte zu werden. Im Jahr 1999 hat der Landkreis an seinen kreiseigenen Gebäuden mit einem systematischen Energiecontrolling begonnen, was zu einer deutlichen Reduzierung des CO₂-Ausstoßes geführt hat. Bei Neubau- und Sanierungsarbeiten setzt der Landkreis seit 2003 darüber hinaus auf bestimmte Standards zur Energieeinsparung (beispielsweise bei Schulerweiterungsbauten). Alle Sanierungsmaßnahmen und Neubauten erfolgen seit 2009 grundsätzlich im Passivhausstandard

¹¹¹ Vgl. Homepage des Unternehmens juwi Holding AG, aufgerufen unter: <http://www.juwi.de/windenergie/referenzen/schneebergerhof.html> (Zugriff 30.8.2010).

¹¹² Vgl. Homepage des Unternehmens juwi Holding AG, aufgerufen unter: [http://www.juwi.de/presse_termine/presse/detail.html?tx_dfnews_pi1\[newsItem\]=2136&tx_dfnews_pi1\[controller\]=News&cHash=78cefe4af1445d48ccba4cfb42d996bb](http://www.juwi.de/presse_termine/presse/detail.html?tx_dfnews_pi1[newsItem]=2136&tx_dfnews_pi1[controller]=News&cHash=78cefe4af1445d48ccba4cfb42d996bb) (Zugriff 30.8.2010).

¹¹³ Vgl. Planungsgemeinschaft Westpfalz, Regionales Entwicklungskonzept Westpfalz, Kaiserslautern 1999, S. 45.

beziehungsweise Energiegewinnhaus-Standard. Die Theodor-Heuss-Schule in Kastellaun stellt die erste Null-Emissions-Schule des Landkreises dar. Mit den Schulzentren in Simmern und Kirchberg konnten seit 2010 bereits zwei Nahwärmeverbünde umgesetzt werden, bei denen pilothaft Baum- und Strauchschnitt aus dem Abfallbereich zu 100 % energetisch verwertet wird.

Jährlich werden mithilfe der erneuerbaren Energien mehr als 11,2 Mio. Euro im Landkreis erwirtschaftet (Stand September 2010). Rund 1.500 regenerative Energieanlagen decken aktuell zwei Drittel des Strombedarfs im Landkreis. In Anbetracht der Topographie spielt dabei vor allem die Windenergie eine bedeutsame Rolle. Derzeit bestehen 85 Windkraftanlagen im Landkreis, die 55 % des gesamten Stromverbrauchs decken. Für weitere 151 Windräder liegen bereits Bauanträge vor. Somit stellt der Rhein-Hunsrück-Kreis im Jahr 2010 in Rheinland-Pfalz den Landkreis mit den meisten Windkraftanlagen dar (Rheinzeitung 09.04.2010). Im September 2010 verzeichnet die Branche 86 Vollzeit Arbeitsplätze, obwohl kein einziger Produzent für die Anlagen im Rhein-Hunsrück-Kreis ansässig ist.¹¹⁴

Der Landkreis erarbeitet derzeit ein integriertes Klimaschutzkonzept, das über die Klimaschutzinitiative des Bundes gefördert wird. Der Klimaschutz wird als wichtiges Zukunftsthema für die weitere nachhaltige Entwicklung der Region gesehen, von der wichtige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung ausgehen. Aktuell bestehen auch Bestrebungen im Landkreis ein Bioenergienetzwerk zu etablieren. Mithilfe dieses Netzwerkes soll die Zusammenarbeit lokaler Akteure aus der Landwirtschaft verstärkt werden, um gemeinsame Projekte im Bereich der Bioenergie zu identifizieren. Ferner erstellt der Rhein-Hunsrück-Kreis zurzeit ein Solarkataster. In der Verbandsgemeinde Rheinböllen wird seitens der Verwaltung versucht mithilfe eines so genannten „Solidarpakts“ die Bürger in der landschaftlich sensiblen Region (Soonwald) für den Ausbau der erneuerbaren Energien zu gewinnen.¹¹⁵ Im Jahr 2009 erhielt der Landkreis für sein integriertes Energie- und Stoffstrommanagement am Beispiel der Entwicklung des Pilotprojektes Nahwärmeverbund "Auf dem Füllkasten" den Umweltpreis des Landes Rheinland-Pfalz. Im Jahr 2010 wurde der Kreis zudem von der Agentur für Erneuerbare Energien als „Kommune des Monats“ ausgezeichnet.¹¹⁶

Insgesamt versteht sich der Rhein-Hunsrück-Kreis bei seinen Aktivitäten auch als Vorbild für die Bevölkerung, ohne deren Engagement ein durchschlagender und nachhaltiger Erfolg im Klimaschutz nicht möglich ist.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Die Stadt Landau bewarb sich im Jahr 2009 erfolgreich mit dem Konzept „EOS - Energieoptimierte Stadt Landau“ an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschriebenen Wettbewerb „Energieeffiziente Stadt“ (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).

¹¹⁴ Vgl. Homepage der Agentur für Erneuerbare Energien (Berlin), aufgerufen unter: <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/detailansicht/article/348/rhein-hunsrueck-kreis-september-2010.html> (Zugriff 28.8.2010).

¹¹⁵ Vgl. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, ergänzende Information Energiekonzepte und Projekte in Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter http://www.mulewf.rlp.de/fileadmin/mufv/img/inhalte/klima/Energiekonzepte_und_Projekte_in_Rheinland-Pfalz.pdf (Zugriff 3.2.2011).

¹¹⁶ Ebenda.

Eine weitere Besonderheit der Stadt Landau stellt die Energiegewinnung durch Geothermie dar. Das Geothermiekraftwerk Landau resultierte aus der im Jahr 2003 durchgeführten Studie zur Bewertung der geologischen und verfahrenstechnischen Möglichkeiten zur praktischen Nutzung geothermischer Energie an ausgewählten Standorten im Oberrheingraben. Auch an der Universität kommt dem Thema der erneuerbaren Energien durch einen seit dem Wintersemester 2001/2002 eingerichteten umweltwissenschaftlichen Studiengang eine bedeutsame Rolle zu.

2.5 Clusterstrukturen

Clusterbildung gilt in der heutigen Wirtschaftspolitik als ein innovatives und zukunftsfähiges Instrument. Cluster sind Netzwerke von Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen, Dienstleistern und Institutionen wie Handelskammern, die in regionaler Verflechtung stehen und entlang einer Wertschöpfungskette gebildet werden. Sie bündeln die Stärken einer regionalen Wirtschaftsbranche und steigern so die Chancen der einzelnen Mitglieder, sich im Wettbewerb behaupten zu können. Funktionierende Cluster stärken somit die gesamte Wirtschaftsstruktur einer Region, wobei es von Vorteil ist, wenn sich in einer Region mehr als ein sektoraler Cluster bildet. Dies spricht für eine größere Stabilität der gesamten regionalen Wirtschaftsstruktur.

Insgesamt spielen Cluster und betriebliche Netzwerke, abgesehen von der Automobilindustrie, eine eher untergeordnete Rolle in den drei Untersuchungsräumen. Im Rhein-Hunsrück-Kreis bestehen die Bestrebungen ein Metall- und Maschinenbacluster zu initiieren. Auch die Initiierung eines Kunststoffclusters wurde diskutiert. Bislang konnten diese Vorhaben allerdings noch nicht realisiert werden, da nach Meinung einiger Experten die Etablierung einen langwierigen Prozess darstelle, vor allem in ländlich strukturierten Räumen, wo nur eine geringe Betriebsdichte vorherrsche. Es wird davon ausgegangen, dass zukünftig jedoch die Initiierung des Innovationsclusters Metall-Keramik-Kunststoff im nördlichen Rheinland-Pfalz eine verstärkte Rolle für den Rhein-Hunsrück-Kreis spielen wird.

Im Bereich der Automobilindustrie gehören einige der Unternehmen aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis der so genannten „Automobil Zulieferinitiative Rheinland-Pfalz“ an. Gleiches gilt für den Landkreis Südliche Weinstraße, in dem neben dieser Initiative auch der so genannte Commercial Vehicle Cluster von Bedeutung ist. Der Cluster bedeutet für die Automobilbranche die Chance zur Profilbildung und stellt eine Kommunikationsplattform für alle Beteiligten aus der Nutzfahrzeugbranche dar. Dabei handelt es sich um Hersteller, Zulieferer, Ausrüster, Dienstleister, Qualifizierer und Forscher sowie Akteure aus der Politik. Einer der bedeutendsten Partner dieses Clusters stellt die Daimler AG mit ihrem Mercedes-Benz Werk in Wörth (Nachbarlandkreis Germersheim) dar.

Im Landkreis Südliche Weinstraße sprachen einige Experten von der möglichen Etablierung eines Clusters „Wein und Tourismus“, da sich der Landkreis in diesen Bereich außerordentlich stark präsentiere. Neben einem eigenen Cluster spielen für den Landkreis Südliche Weinstraße aber vor allem die bereits etablierten Clusterstrukturen in den umliegenden Regionen (beispielsweise Karlsruhe) eine entscheidende Rolle, wodurch verstärkt Potenziale gehoben werden können.

2.6 Regionale Entscheidungsstrukturen – Headquarter versus Zweigbetriebe

Für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region sind die Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen der regional ansässigen Unternehmen von hoher Bedeutung, die in gewisser Weise auch eine Standortverbundenheit prägen können. Positiv bewertet wird, wenn in einer Region viele Unternehmens- und Konzernzentralen ihren Sitz haben, die wirtschaftliche Aktivitäten steuern und kontrollieren (Headquarter). Dagegen wird ein hoher Anteil von Zweigbetrieben in der Region, die somit von außerhalb gesteuert werden, als eher negativ für den Wirtschaftsstandort bewertet. Zwar sind die Perspektiven von solchen Betrieben nicht grundsätzlich schlechter als die von eigenständigen Unternehmen, dennoch können sich mehrere Nachteile ergeben.

Bei (inter-)nationalen Konzernstrukturen ist meist ein starker Wettbewerb zwischen den Standorten festzustellen, so dass bei einer regionalen Verschlechterung der Standortbedingungen das Risiko einer Produktionsverlagerung in eine andere Region relativ hoch ist. Zum anderen besteht bei schwach ausgeprägten regionalen Steuerungs- und Kontrollstrukturen das Problem, dass grundlegende betriebliche Entscheidungen oft außerhalb der Region getroffen werden und damit eine Beeinflussung (etwa durch Politik und Verwaltung) aus der Region heraus nur schwer möglich ist.

Ein weiterer Vorteil des Vorhandenseins von Headquartern innerhalb einer Region ist, dass hochqualifizierte Arbeitsplätze und somit auch Arbeitskräfte in der Region bestehen. In allen drei Untersuchungsräumen lassen sich neben mitarbeiterstarken Zweigbetrieben auch bedeutsame (World-)Headquarter finden, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Region von entscheidender Bedeutung sind.

Donnersbergkreis

Im Donnersbergkreis sind Headquarter zu finden, hierunter der World-Headquarter Borg Warner Turbo Systems GmbH in Kirchheimbolanden, der zugleich den größten Arbeitgeber des Landkreises darstellt. Nach Angaben des Unternehmens, das am Standort Turbolader entwickelt und herstellt, spielt vor allem das bereits vorhandene Knowhow der Arbeitnehmer am Standort eine entscheidende Rolle und wird als Erfolgsfaktor betrachtet. Das Unternehmen produziert bereits seit 1960 am Standort Kirchheimbolanden. Das unternehmensspezifische Knowhow wird durch die Gründung der TurboAcademy in Mannheim noch gestärkt. Die TurboAcademy ist eine gemeinsame Initiative der Hochschule Mannheim und der Borg Warner Turbo Systems Engineering GmbH und dient als Kompetenzzentrum für die betriebliche Aus- und Weiterbildung. Auch die international erfolgreich tätige MOBOTIX AG in Langmeil, ein Weltmarktführer im Bereich hochauflösender Videosysteme, hat ihren Sitz im Donnersbergkreis. Aufgrund eines großen Expansionsbedarfes wurde im Jahr 2009 der Sitz der Geschäftsleitung und der Verwaltung von Kaiserslautern nach Langmeil verlegt. Nach Angaben der Geschäftsleitung ist das Unternehmen stark in der Region verwurzelt. Unter anderem auch deshalb, da der Unternehmensgründer, ein ehemaliger Absolvent der TU Kaiserslautern, aus der Region stammt.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Im Rhein-Hunsrück-Kreis lassen sich ebenfalls Headquarter finden, beispielsweise die Fayat Bomag GmbH & Co. KG, ein Weltmarktführer im Bereich Verdichtungstechnik oder die Sebapharma GmbH & Co. KG mit Spitzenprodukten der medizinischen Hautpflege. Beide Unternehmen sind in der am Rhein liegenden Stadt Boppard beheimatet. Ein Unternehmen

gab an, dass es am Standort auf ein Klima treffe, welches das wirtschaftliche Wachstum erleichtert. Dies treffe vorrangig für die Stadt Boppard zu. Weitere Headquarter wie beispielsweise ein weltweit agierendes Unternehmen mit Spitzenprodukten zur Automatisierung der Kunststoffverarbeitung oder ein weltweit agierender Hersteller für Weinbaugeräte sind weiterhin im Landkreis zu finden. Die Betriebe gaben an, in der Region verwurzelt zu sein, unter anderem deshalb, da beide Unternehmen aus der Region stammen.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau lassen sich neben mitarbeiterstarken Zweigbetrieben der Automobilzulieferindustrie auch Headquarter dieser Branche finden. Darunter beispielsweise Weltmarktführer im Bereich elektrischer Heizsysteme oder modernster Motorenprüftechnik. Auch in anderen Branchen, wie der Softwareentwicklung sind Headquarter im Landkreis ansässig. Ferner hat die bereits angesprochene HORNBACH-Gruppe ihren Sitz im Landkreis und ist durch die Herkunft der Familie Hornbach aus der Stadt Landau am Standort verwurzelt.

2.7 Qualifikationsniveaus im Bereich des Arbeitsmarktes

Gut ausgebildete junge Menschen sind das entscheidende Kriterium für einen zuverlässigen Nachwuchs an Fach- und Arbeitskräften in einer Region. Allein durch Zuzüge kann der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften zukünftig nicht mehr gedeckt werden. In die Bereiche Bildung und vor allem (berufliche) Ausbildung zu investieren, ist daher für die zukünftige Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes essentiell. Ein ausreichendes Ausbildungsplatzangebot sowie Auswahlmöglichkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche sind die Basis dafür, dass junge Menschen die Möglichkeit haben, ihren Interessen und Neigungen nachzugehen.¹¹⁷ Dies wird durch eine gut ausgebaute Bildungsinfrastruktur mit Berufsschulen, Fachhochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen begünstigt.

Während die Bildungsinfrastruktur für Kinder und Jugendliche, welche die Grundvoraussetzung für das spätere Vorhandensein qualifizierter Fachkräfte darstellt und die elterliche Wohnstandortwahl mit beeinflusst, in den Untersuchungsräumen als sehr gut erachtet wird, gestaltet sich die Ausstattung mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen, abgesehen von der Universität Landau, wie in Kapitel III 4. bereits erwähnt, eher schwach. Nach Angaben des Familienatlas der Prognos AG gehören die ausgewählten Kreise in Rheinland-Pfalz zu jenen Regionen, die für die Bedürfnisse junger Familien sehr gut positioniert sind. Vor allem die Stadt Landau gilt nach diesem Atlas als eine „Top-Region für Familien“.

Im Donnersbergkreis wurde vor allem dem Ausbau von Ganztagschulen, der neu errichteten integrierten Gesamtschule in der Gemeinde Eisenberg sowie der berufsbildenden Schule Donnersbergkreis mit den Standorten Rockenhausen und Eisenberg eine große Bedeutung beigemessen. Im Rhein-Hunsrück-Kreis wurde ebenfalls der weitere Ausbau von Ganztagschulen betont. Das große Angebot an Ganztagschulen hänge dabei auch mit den Integrationsmaßnahmen des Landkreises zusammen. Im Landkreis Südliche Weinstraße wurde die Fertigstellung mehrerer Schulprojekte, wie dem PAMINA-Schulzentrum in Herxheim und dem Gymnasium in Edenkoben, positiv bewertet.

¹¹⁷ Vgl. Prognos AG, Familienatlas 2007, aufgerufen unter: <http://www.prognos.com/Familienatlas-2007.176.0.html> (Zugriff 10.2.2011), S. 16.

Im Ausbau der Fort- und Weiterbildungseinrichtungen wird seitens der befragten Akteure zum Teil Handlungsbedarf gesehen, vor allem in Hinblick auf einen zukünftigen Fachkräftemangel. Einem solchen Handlungsbedarf wird jedoch in den verschiedenen Kommunen eine unterschiedliche Dringlichkeit beigemessen.

Im Handwerksbereich wurde von einer Vielzahl der befragten Akteure bereits ein Mangel an jungen Fachkräften und Auszubildenden kommuniziert. Ein Problem bestehe darin, dass die Nachfrage nach handwerklichen Berufsausbildungen bei jungen Menschen deutlich zurückgehe. Hier kommt vor allem der betriebseigenen Ausbildung und dem aktiven Werben an Schulen eine große Bedeutung zu. Von den Unternehmen wurde diesbezüglich das hohe Engagement der Schulen gelobt, die aktiv an die Unternehmen herantreten und Kontakte fördern.

Donnersbergkreis

Im Donnersbergkreis wird versucht mithilfe diverser Projekte und Initiativen einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Grundsätzlich wird im Donnersbergkreis jedoch die Nähe zur TU und zur FH Kaiserslautern bei der Gewinnung von hochqualifizierten Fachkräften als Vorteil gesehen, der von den Unternehmen stets hervorgehoben wird.

Die Projekte und Initiativen haben die Förderung und Bindung der Fachkräfte zum Ziel. Eine Aktivität im Landkreis stellt beispielsweise die Initiative „Job aktiv“ der Wirtschaftsförderung des Landkreises („Wirtschaftsforum Donnersberger Land“, siehe auch Kapitel IV 3.1) dar. Die Initiative verfolgt das Ziel, in Zusammenarbeit mit ansässigen Unternehmen, der Industrie- und Handelskammer Pfalz und der Handwerkskammer der Pfalz geeignete Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer bereitzustellen (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).¹¹⁸ Weiterhin beteiligt sich der Donnersbergkreis an der „Gründungsoffensive Region Kaiserslautern (Go-KL)“ der TU Kaiserslautern und der FH Kaiserslautern. Mit den Angeboten der Gründungsoffensive sollen Unternehmergeist und Führungskompetenzen bei Studierenden gefördert werden. Dabei sind die Projektaktivitäten an das seit 2008 bestehende Gründungsbüro der TU Kaiserslautern und der FH Kaiserslautern angedockt, das vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz und EU-Mitteln finanziert wird. Das Wirtschaftsforum Donnersberger Land arbeitet in diversen Veranstaltungen mit dem Gründungsbüro zusammen.¹¹⁹

Weiterhin beteiligte sich der Landkreis mit allen Regional- und Realschulen, Gymnasien und Förderschulen an der Ausschreibung des so genannten Berufswahl-SIEGELS der Bertelsmann-Stiftung, das Schüler bei der Berufswahl unterstützt (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).¹²⁰

Rhein-Hunsrück-Kreis

Auch im Rhein-Hunsrück-Kreis bestehen Initiativen und Projekte zur Qualifizierung von Fachkräften. Eine Besonderheit ergibt sich hierbei durch die umfangreichen Bemühungen

¹¹⁸ Vgl. Homepage Wirtschaftsforum Donnersberger Land der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: http://www.wirtschaftsforum-donnnersberg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=13&Itemid=18 (Zugriff 16.2.2011).

¹¹⁹ Ebenda.

¹²⁰ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: http://www.donnnersberg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=628&Itemid=249 (Zugriff 2.2.2011).

zur Integration der rund 15.000 Aussiedler und Spätaussiedler. Vor allem die Überwindung von Sprachbarrieren und einer unzureichenden Einbindung in den Arbeitsmarkt haben nach Angaben der Kreisverwaltung dazu geführt, dass der Landkreis sich frühzeitig um umfangreiche Qualifizierungsmaßnahmen bemühen musste, wodurch Strukturen geschaffen wurden, die sich heute über den Integrationsbedarf hinaus als förderlich erweisen. Zu nennen wäre hier beispielsweise die konzertierte Aktion/Jugendkonferenz - Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive im Rhein-Hunsrück-Kreis unter Leitung des Landrates. Das Netzwerk wurde im Herbst 1997 auf Initiative der Kreisverwaltung gemeinsam mit der Berufsberatung der Arbeitsämter Bad Kreuznach und Koblenz, der Industrie- und Handelskammer Koblenz (Bezirksstelle Simmern) und der Kreishandwerkerschaft Rhein-Nahe-Hunsrück konzipiert und 1998 erstmalig umgesetzt. Ziel ist es, arbeitsmarktpolitische Initiativen und Maßnahmen zur Bekämpfung von Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung zu etablieren und allen Jugendlichen einen Ausbildungs- und Beschäftigungszugang zu ermöglichen. Im Vergleich zu den anderen beiden Landkreisen weist der Rhein-Hunsrück-Kreis auch unter Berücksichtigung der Einwohner- beziehungsweise Beschäftigtenzahl eine sehr hohe Zahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen auf (Rhein-Hunsrück-Kreis: 822 neue Verträge im Jahr 2010; Donnersbergkreis: 383 neue Verträge im Jahr 2010; Landkreis Südliche Weinstraße: 531 neue Verträge in Jahr 2010). Unmittelbar am Flughafen Frankfurt-Hahn wurde zudem ein Jobcenter und eine Stelle für die sozialpädagogische Begleitung von Auszubildenden eingerichtet, die einerseits die Integration von förderungsbedürftigen, motivierten Jugendlichen in eine Ausbildung gezielt unterstützt und andererseits Betriebe, die einen förderungsbedürftigen Jugendlichen ausbilden, entlastet.

Vom rheinland-pfälzischen Ministerrat wurde 1994 darüber hinaus die Verlegung der Landespolizeischule und des Fachbereichs Polizei in die Liegenschaften des ehemaligen US-Luftwaffenstützpunktes Frankfurt-Hahn beschlossen. Heute befindet sich die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (Fachbereich Polizei) am Flughafen Frankfurt-Hahn.

Weiterhin hat sich der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., die Wirtschaftsförderung des Rhein-Hunsrück-Kreises (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.1), am Modellprojekt „Regionaler Beschäftigungsentwickler“ des Landes Rheinland-Pfalz beteiligt und einen solchen benannt (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3). Im Rahmen eines weiteren Modellprojektes des Landes wurden 2005 die so genannten „Job-Füxe“ im Kreis eingesetzt, die gemeinsam mit den Haupt- und Regionalen Schulen, der integrierten Gesamtschule (IGS) Kastellaun sowie der Berufsberatung neue Akzente an der Schnittstelle von Schule und Beruf setzen. Dabei werden Schüler zu allen Fragen rund um die Themen Arbeitsmarkt, Praktikum, Stellensuche und Bewerbung beraten und informiert. Hierzu wird eine wöchentliche Sprechstunde in den Schulen angeboten.

Im Bereich Handwerk spielt nach Angaben der Kreishandwerkerschaft Rhein-Nahe-Hunsrück vor allem die Hunsrück-Akademie in Simmern sowie die Hunsrück-Akademie in Koblenz eine wichtige Rolle. Die Hunsrück-Akademie in Simmern bietet ein umfangreiches Weiterbildungs- und Beratungsangebot und trägt dazu bei, einem Mangel an qualifizierten Fachkräften in der Region entgegenzuwirken. Der Träger der Hunsrück-Akademie ist die Handwerkskammer Koblenz. Nach Angaben der Kreishandwerkerschaft Rhein-Nahe-Hunsrück erscheint es sehr wichtig das Handwerk gezielt in ländlich strukturierten Räumen zu halten.

In Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Mittelrheintal wurde auch die Nähe zur Hotelmanagement-Akademie in Koblenz als bedeutsam erachtet, wodurch die Gewinnung von qualifizierten Fachkräften im Hotelgewerbe begünstigt wird.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Der Landkreis und die Stadt Landau profitieren nach eigenen Angaben bei der Gewinnung (hoch-)qualifizierter Fachkräfte vor allem durch die Lage im so genannten Bildungsdreieck. Auch der eigene Hochschulstandort, dessen Potenziale und Impulse für die Gewinnung von (hoch-)qualifizierten Fachkräften von einigen kommunalen Verantwortlichen bislang nur verhalten wahrgenommen wurde, gewinne an Bedeutung. Dies ist vor allem wegen der Erweiterung des Studienangebots anzunehmen. Neben dem traditionellen Schwerpunkt der Erziehungswissenschaften bestehen heute weitere Schwerpunkte beispielsweise im Bereich der Natur- und Umweltwissenschaften. Die aktuellen Forschungsfelder konzentrieren sich auf die Bereiche Bildung, Umwelt, Gesellschaft, Politik und Kommunikation.

Auch die nationale Grenzlage gestaltet sich im Hinblick auf das Thema Fachkräfte im Landkreis Südliche Weinstraße bedeutsam. Nach Angaben der interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungstelle hatten im Jahr 2004 rund 460 französische Grenzgänger (vor allem aus dem Elsass) ihren Arbeitsort im Landkreis Südliche Weinstraße und weitere rund 170 Grenzgänger am Arbeitsort Landau (Stadt). Im Nachbarlandkreis Germersheim liegt die Pendlerzahl mit rund 2.600 Grenzgängern aber noch deutlich höher. Dabei zeigt sich eine Konzentration der aus Frankreich einpendelnden Fachkräfte auf den industriellen Sektor. Somit bestehen in der Euregio PAMINA wichtige Arbeitsmarktverflechtungen, jedoch werden zunehmend auch Rückgänge der französischen Grenzgänger verzeichnet, die mitunter auf einen verstärkten Mangel deutscher Sprachkompetenzen und einem Beschäftigungsrückgang im industriellen Sektor zurückzuführen sind.

Da der Landkreis Südliche Weinstraße und die Stadt Landau maßgeblich durch den Wein- und Städtetourismus geprägt sind, wird den beiden Fachschulen im Landkreis – der höheren Hotelmanagement-Akademie in Edenkoben und der Fachschule für Wirtschaft mit der Fachrichtung Hotelbetriebswirtschaft und Hotelmanagement in Maikammer – eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Die Schulen sind für die Gewinnung qualifizierter Hotelfachkräfte für die Hotellerie im Untersuchungsraum bedeutsam. Für die Weinbaubetriebe ist der im Jahr 2009 neu entstandene duale Studiengang Weinbau und Oenologie Rheinland-Pfalz am Campus Neustadt an der Weinstraße von Bedeutung. Der Studiengang wurde durch die Fachhochschulen Bingen, Kaiserslautern und Ludwigshafen gemeinsam mit dem Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinpfalz errichtet und verknüpft die berufliche und akademische Ausbildung.¹²¹

2.8 Verkehrsinfrastrukturelle Ausstattungsniveaus

Da bei Investitionsentscheidungen die Erreichbarkeit des Standortes eines der wichtigsten Kriterien ist, werden die Qualität und das Potenzial eines Wirtschaftsstandortes ganz entscheidend durch dessen Verkehrsinfrastruktur bestimmt. Dabei spielen neben den Straßen- und Schienennetzen auch die Transportmöglichkeiten mittels Flugzeugen und Schiffen eine wichtige Rolle. Insbesondere für den immer stärker auf Effektivität und Kosteneinsparungen ausgerichteten Güterverkehr sind Logistikstandorte und -dienstleistungen ein weiterer be-

¹²¹ Vgl. Homepage der Fachhochschule Ludwigshafen, aufgerufen unter: <http://web.fh-ludwigshafen.de/oenologie/weinbau.nsf> (Zugriff 21.2.2011).

deutender Punkt, der die Qualität der regionalen Verkehrsinfrastruktur bestimmt. Angesichts der weltweiten Vernetzung der Wirtschaftsräume und zunehmender Transportverkehre ist die optimale Ausnutzung der Verkehrsinfrastruktur durch Koordinierung der unterschiedlichen Verkehrsmittel zu einer wichtigen Aufgabe geworden. So sind insbesondere Güterverkehrszentren (GVZ) als leistungsstarke Umschlagplätze, welche die lokale Zusammenführung von Verkehrsträgern, Güterströmen und Serviceleistungen ermöglichen, sowie als Schnitt- und Koordinierungsstelle zwischen dem Fern- und Nahverkehr einerseits und den einzelnen Verkehrsträgern auf Straße, Schiene und Wasser andererseits fungieren, ein weiteres entscheidendes Qualitätsmerkmal.

In allen drei untersuchten Landkreisen und der Stadt Landau spielt die infrastrukturelle Ausstattung nach Meinung der befragten Akteure eine entscheidende Rolle für positive Entwicklungsdynamiken in der Region. Dabei werden vor allem die Autobahnen oftmals als „Lebensader der Region“ beschrieben, welche die Landkreise mit den umliegenden Ballungsräumen verbinden.

Donnersbergkreis

Im Donnersbergkreis wird der Ausbau der Autobahn A63 als entscheidender Faktor für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises, vor allem für die gewerbliche Entwicklung betrachtet. Dies würden auch die Entwicklungsunterschiede zwischen jenen Gemeinden, die an der Autobahn liegen wie beispielsweise Winnweiler oder Kirchheimbolanden und jenen, die nicht an der Autobahn liegen, zeigen. Auch die Nähe beziehungsweise gute Anbindung an den Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main mit seinem internationalen Flughafen stelle seitens der befragten Experten und Unternehmen einen bedeutenden Standortfaktor dar, vor allem für die stark exportorientierte Wirtschaft. Die große Bedeutung der Nähe zum Flughafen Frankfurt/Main verdeutliche beispielsweise die Ansiedlung des US-Unternehmens Borg Warner. Das Unternehmen habe sich nach Angaben des Wirtschaftsförderers aufgrund der Flughafennähe in Kirchheimbolanden niedergelassen. Weiterhin wurde sowohl von den Experten als auch seitens der Unternehmen die gute Anbindung an die Stadt Kaiserslautern über die A63 als äußerst wichtig eingeschätzt.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Auch im Rhein-Hunsrück-Kreis leistet nach Meinung der befragten Experten und Unternehmen insbesondere das regionale Straßennetz einen wesentlichen Beitrag für positive Entwicklungsdynamiken in der Region. Der Strukturwandel im Hunsrück wurde nach Meinung der zuständigen Industrie- und Handelskammer stark durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere der A61 und der vierspurige Ausbau der B50, befördert. Entlang dieser Trassen sind einige Gewerbegebiete entstanden, wie beispielsweise das Gewerbegebiet Waldlaubersheim oder Wiebelsheim, die eine gute Nachfrage erfahren.

Der Flughafen Frankfurt-Hahn selbst stellt einen bedeutenden Logistikstandort für den Güterverkehr dar. Seitens der befragten Experten und Unternehmen stellt der Flughafen einen entscheidenden Standortfaktor dar, der maßgeblich zu einer positiven Entwicklung des Landkreises beigetragen hat, da die Inbetriebnahme des Flughafens eine Vielzahl von Entwicklungen nach sich gezogen hat. So wurde der Ausbau der B50, welche die Verkehrsinfrastruktur im Landkreis aufgewertet hat, vorrangig zur Verbesserung der Erreichbarkeit des Regionalflyhafens Frankfurt-Hahn vorangetrieben.

Die durch das Mittelrheintal verlaufende Eisenbahnstrecke stellt eine Nord-Süd-Verbindung des Güterverkehrs dar. Seitens der Bevölkerung, der touristischen Leistungsträger aber auch der ansässigen Unternehmen wird der von dieser Strecke ausgehende Bahnlärm als äußerst belastend empfunden. Nach Angaben eines Bopparder Unternehmens birgt die Belastung sogar die Gefahr, dass die Mitarbeiter aufgrund der starken Beeinträchtigung der Wohn- und Lebensqualität nicht im Umfeld des Unternehmens wohnen möchten. Dies erschwere die Suche nach qualifizierten Fachkräften deutlich.

Eine neue Zukunftsperspektive für das Mittelrheintal soll der Bau der geplanten Brücke zwischen St. Goar und St. Goarshausen eröffnen. Die Brücke soll dazu dienen, die beiden gegenüberliegenden Flussufer zu verbinden.¹²² Hierbei gilt es nach Meinung eines Experten nach langer Zeit endlich „zwei sich auch heute noch fremde Welten miteinander zu verbinden“. Ansässige Fährbetriebe befürchten durch den Bau der Brücke jedoch eine Entziehung ihrer wirtschaftlichen Grundlage. Im Rahmen der Koalitionsverhandlungen im Jahr 2011 wurde sich gegen den Bau der Brücke entschieden.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Besonders wichtig für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landkreises und der Stadt gestaltet sich nach Meinung der befragten Experten und Unternehmen der Bau der Autobahn A65 (Lückenschluss Edenkoben - Landau-Nord) und der Ausbau der B10. Die Autobahn als auch die Bundesstraße verbindet die Region mit dem Landkreis Germersheim und der Stadt Wörth am Rhein sowie mit den umliegenden Ballungsräumen Rhein-Neckar, Karlsruhe und Stuttgart. Die B10 verknüpft die Region im Westen zudem mit der Stadt Pirmasens. Aktuell wird der vierspurige Ausbau der Strecke diskutiert, um den Raum Pirmasens direkt an die Rheinschiene anzubinden. Der gesamte Ausbau zwischen den beiden Städten wurde in den aktuellen Bedarfsplan für Bundesfernstraßen 2004 aufgenommen.¹²³ Ein wichtiges Thema im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs spielt aktuell auch der Ausbau der Queichtalbahn zwischen Landau und Pirmasens (Investitionsvolumen von rund 6 Mio. €). Für die kommenden Jahre ist es angedacht neue Haltepunkte einzurichten und eine umsteigefreie Verbindung von und nach Karlsruhe zu schaffen.

2.9 Wissensbasierte Strukturen und die Bedeutung von Forschung und Entwicklung (FuE) für die regionale Wirtschaft

Da die Innovationsfähigkeit, die durch das Forschungs- und Entwicklungspotenzial (FuE-Potenzial) einer Region bedingt wird, vielfach als Schlüsselgröße für Wachstum angesehen wird, kommt dem Zugang zu neuem Wissen und dessen Umsetzung in Produkt- und Verfahrensinnovationen eine besondere Bedeutung zu. Angesichts eines verschärften Wettbewerbs sind diese Aktivitäten wichtiger denn je für die Entwicklung einer Region. Dies gilt nicht nur für wirtschaftliche Aktivitäten in Verdichtungsräumen, sondern auch für ländliche Regionen. Indikatoren für diesen Bereich sind vor allem Hochschulen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und forschende Unternehmen. Hochschulen sind dabei in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung. Erstens bilden sie hochqualifizierte Arbeitskräfte aus, zweitens vergrößern sie mit ihrer Grundlagenforschung die Basis des nationalen und interna-

¹²² Vgl. Homepage der Industrie- und Handelskammer Koblenz, aufgerufen unter: http://www.ihk-koblenz.de/servicemarken/geschaeftsstellen/gs-sim/1158942/wirtschaft_rhk.html (Zugriff 22.8.2010).

¹²³ Vgl. Homepage des Landesbetriebs Mobilität Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.lbm.rlp.de/Bauprojekte/B-10-Pirmasens-Landau/> (Zugriff 12.10.2010)

tionalen Innovationssystemen und stellen drittens mit ihrer angewandten Forschung wichtige Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von Innovationsprojekten dar. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind aufgrund ihrer stark anwendungsorientierten Arbeit und oft sehr intensiven Zusammenarbeit mit der Wirtschaft von Bedeutung. Deshalb bieten die Hochschulstruktur sowie die Standorte außeruniversitärer Institute in einer Region aussagekräftige Anhaltspunkte für die Einschätzung der wissensbasierten Strukturen und somit des Wachstumsindikators Innovation.

Aus der Analyse der drei Untersuchungsräume zeigt sich, dass nur im geringen Umfang wissensbasierte Strukturen vorhanden sind. Dabei handelt es sich zum einen um die bereits angesprochene Universität in der Stadt Landau. In Verbindung mit der Universität Landau steht das so genannte Frank-Loeb-Institut (FLI) in Landau. Das FLI arbeitet als Forschungsstelle für Politikvermittlung und internationale Verständigung und beschäftigt sich dabei mit Themen der politischen Kommunikationsforschung und Politikvermittlung, der europäischen und internationalen Politik und den Herausforderungen regionaler Entwicklung. Dabei veranstaltet das FLI beispielsweise gemeinsam mit dem Institut für Sozialwissenschaften - Abteilung Politikwissenschaft an der Universität in Landau gemeinsame Gesprächsreihen vor Ort. Träger des FLI ist ein eingetragener Verein, dem der Oberbürgermeister der Stadt Landau im Wechsel mit dem Präsidenten der Universität Koblenz-Landau vorsteht und dem weitere juristische Personen angehören.¹²⁴

Für den Donnersbergkreis kann in diesem Zusammenhang erneut die zwar nicht unmittelbar angesiedelte, aber über das Unternehmen Borg Warner Turbo Systems GmbH direkt in Verbindung stehende TurboAcademy auf dem Campus in Mannheim angesprochen werden. Weiterhin wurde im Jahr 1998 das Donnersberger Innovationszentrum GmbH (ixpo) in Bolanden/Weierhof gegründet, welches mit dem Business+Innovations Center (bic) in Kaiserslautern kooperiert und als Plattform für Existenzgründungen und Unternehmensansiedlungen geschaffen wurde, um die Aktivitäten des Donnersbergkreises und der Sparkasse Donnersberg beim Thema Existenzgründung zu bündeln. Nach Angaben eines Existenzgründerberaters der Sparkasse Donnersberg sind aus dem ixpo einige Initiativen entstanden. Aktuell gestaltet sich die Nachfrage des ixpo allerdings eher verhalten. Weiterhin bestehen Kooperationen zwischen einzelnen Unternehmen und FuE-Einrichtungen, die außerhalb des Donnersbergkreises liegen. Von besonderer Bedeutung sind also insgesamt die wissensbasierten Verflechtungen der Untersuchungsräume mit den umliegenden Verdichtungsräumen, aus denen Potenziale im Bereich FuE abgeschöpft werden können.

2.10 Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren fachspezifischen Ursprungs

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass sich die Erfolgsfaktoren fachspezifischen Ursprungs in vielen Fällen als erfolgsfördernd erweisen und sich vorteilhaft auf die regionale Entwicklung auswirken.

Die Wirtschaftsstruktur weist vor allem im Donnersbergkreis als auch im Rhein-Hunsrück-Kreis eine hohe Bedeutung des industriell/gewerblichen Sektors auf. Während die Branchenstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis besonders durch die metallverarbeitenden Betriebe, den Maschinenbau und die für die Region typische und traditionelle Holzindustrie geprägt ist, weist sie im Donnersbergkreis als auch im Landkreis Südliche Weinstraße eine Konzentration auf die Automobil- und Nutzfahrzeugbranche auf. Auch die Stadt Landau ist neben dem

¹²⁴ Vgl. Homepage der Universität Koblenz-Landau, aufgerufen unter: <http://www.uni-koblenz-landau.de/landau/fb6/fli> (Zugriff 21.2.2011).

Handel durch einige größere Unternehmen der Automobilindustrie von dieser Branche geprägt. Zudem spielen im Landkreis Südliche Weinstraße vor allem die Tourismusbranche sowie die Papier- und Pappherstellung eine große Rolle.

Eine weitere fachliche Determinante, die in nahezu allen Räumen zum Tragen kommt und somit als ein wichtiger und entscheidender Erfolgsfaktor angesehen werden muss, ist die klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur. Einzig im Donnersbergkreis muss darauf hingewiesen werden, dass im Verhältnis zur Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die beiden größten beziehungsweise mitarbeiterstärksten Betriebe den Arbeitsmarkt stark dominieren. Eine klein- und mittelständische Betriebsgrößenstruktur wurde hierbei von einer Vielzahl der befragten Akteure als ein entscheidender Erfolgsfaktor erachtet, da sich eine solche Struktur stark stabilisierend auf die Wirtschaft, vor allem auch in Krisenzeiten, auswirkt. Ebenfalls förderlich ist zu bewerten, dass die befragten Unternehmen oftmals stark in ihrer Region verwurzelt sind, was Verlagerungen beziehungsweise Abwanderungen entgegenwirken kann. Die Standorttreue führt auch zu einer starken Verbundenheit der Mitarbeiter mit dem Unternehmen, was eine äußerst geringere Mitarbeiterfluktuation zur Folge hat. Weiterhin wurde die hohe Unternehmenstreue der Arbeitnehmer auch darauf zurückgeführt, dass die Unternehmen in der Bevölkerung vor Ort sehr bekannt sind. Als positiv wurden seitens der Unternehmen vielfach auch die Mitarbeitermentalität (beispielsweise die Bodenständigkeit der Menschen) sowie die hohe Lebensqualität und die niedrigen Wohn- und Grundstückskosten bewertet. Hinzu kommt, dass es in den Untersuchungsräumen eine Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen gibt, die hochspezialisierte Marktführer darstellen und eine hohe Innovationsdynamik aufweisen. Dabei handelt es sich oftmals um Familienbetriebe, die ebenfalls stark in ihrer Region verwurzelt sind. Diesen erfolgreichen mittelständischen Betrieben kommt ebenfalls eine hohe Bedeutung als Erfolgsfaktor zu, da sie ein hohes Ausbau- und Entwicklungspotenzial bieten.

Das Segment Tourismus spielt vor allem im Landkreis Südliche Weinstraße und im Rhein-Hunsrück-Kreis eine große Rolle. Dabei verzeichnet der Landkreis Südliche Weinstraße rund 900.000 und der Rhein-Hunsrück-Kreis rund 850.000 Gästeübernachtungen pro Jahr, was die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus unterstreicht. Als Erfolgsfaktoren im Bereich des Tourismus können vor allem die Erarbeitung von Tourismusstrategien und eine alle Bereiche des Tourismus betreffende Qualitätssteigerung gesehen werden. Im Rhein-Hunsrück-Kreis erweist sich zudem die Ernennung des Oberen Mittelrheintales als Unesco-Welterbe für eine Qualitätssteigerung als vorteilhaft.

Ein aktiver Ausbau der erneuerbaren Energien bietet vor allem in ländlich strukturierten Räumen, die teilweise begünstigende Rahmenbedingungen wie beispielsweise Flächenpotenziale und windreiche Gebirgszüge aufweisen, Chancen. So kann beispielsweise die Durchführung von Projekten mit Pilotcharakter grundsätzlich neue Einnahmequellen und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie (technische) Wissensvorsprünge schaffen.

Die Ansiedlung von (World-)Headquartern kann in den Untersuchungsräumen zwar als großer Vorteil für die langfristige Entwicklung gesehen werden, jedoch bestehen in den Regionen auch bedeutsame Zweigbetriebe, denen seitens der Akteure eine ebenfalls hohe Bedeutung zugesprochen wird.

Beim Qualifikationsniveau im Bereich des Arbeitsmarktes wird insgesamt deutlich, dass in den untersuchten Räumen unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt werden, um eine berufliche Qualifizierung zu fördern und Fachkräfte in der Region zu halten. So sind im Rhein-Hunsrück-Kreis die Impulse, die durch die umfangreichen Integrationsbemühungen entstan-

den sind sowie die kommunale Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive hervorzuheben. Impulse werden darüber hinaus durch verschiedene Landesprogramme geliefert. Da sich das Anwerben hochqualifizierter Arbeitskräfte in den untersuchten Räumen zum Teil schwierig gestaltet, sind für die Gewinnung von Fachkräften zum einen die Hochschulen in den umliegenden Regionen von großer Bedeutung, zum anderen haben viele der befragten Unternehmen den besonderen Fachkräftebedarf bereits erkannt und sind bestrebt, ihr eigenes Fachpersonal auszubilden. Der betrieblichen Aus- und Weiterbildung kommt in diesem Zusammenhang deshalb eine sehr hohe Bedeutung zu. Zudem spielen vor allem auch die berufsbildenden Schulen sowie Fort- und Weiterbildungsangebote, wie sie beispielsweise durch die Errichtung der Hunsrück-Akademie oder die genannten Fachschulen im Bereich Tourismus geschaffen werden, eine entscheidende Rolle. Stark hervorgehoben wird außerdem das hohe Engagement der Schulen, die gezielt an die Unternehmen in der Region herantreten. Im industriellen Bereich konnte der Landkreis Südliche Weinstraße von Fachkräften aus dem Nachbarland profitieren.

Besonders das Ausstattungsniveau der Verkehrsinfrastruktur erweist sich in allen Untersuchungsräumen als bedeutsam und begünstigte die Gewerbeansiedlungen. Gute Straßennetze sind ein entscheidender Vorteil für die regionale Entwicklung und erweisen sich dort als klarer Erfolgsfaktor. Dies wird sowohl seitens der Experten als auch von den befragten Unternehmen bestätigt. Besonders hervorgehoben wurde im Rhein-Hunsrück-Kreis auch die Bedeutung des Flughafens Frankfurt-Hahn, der den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Landkreis maßgeblich beeinflusst hat. Die Anbindung an den Schienenverkehr erfolgt in allen Landkreisen und der Stadt Landau durch den Nahverkehr. Im Donnersbergkreis zählt die Nord-Süd-Verbindung zu den wichtigsten Strecken, da hierüber eine Anbindung an die Oberzentren Mainz und Kaiserslautern erfolgt. Im Rhein-Hunsrück-Kreis stellt die Zugverbindung entlang des Rheins eine bedeutende Zugstrecke dar. Die erhöhte Auslastung, vor allem durch den Güterverkehr, führt jedoch zu erheblichen Lärmbelastungen für die Bewohner des Oberen Mittelrheintals. Der Regionalverkehr im Landkreis Südliche Weinstraße kann als gut ausgebaut bezeichnet werden und bedient das gesamte Kreisgebiet. Dem Flughafen Frankfurt-Hahn kommt neben seiner impulsgebenden Funktion für den Straßenausbau auch die Rolle eines Imagefaktors zu, der die Bekanntheit der Region im In- und Ausland vorangetrieben hat.

Hinsichtlich der im Allgemeinen als sehr entscheidend angesehenen wissensbasierten Strukturen zeigt sich, abgesehen vom Hochschulstandort Landau, dass sich Ausstattungsdefizite in diesem Bereich nicht unmittelbar nachteilig auswirken müssen. Es wird deutlich, dass das reine Vorhandensein bestimmter Strukturen nicht entscheidend ist, sondern, dass durch intensive Kooperationen und ein aktives, innovatives Management vorhandene Schwächen abgefedert oder kompensiert werden können. So tragen in den meisten Untersuchungsräumen die sehr aktive kommunale Arbeitsmarktpolitik sowie eine hohe betriebliche Ausbildungsbereitschaft entscheidend dazu bei, dass sich das schwache Ausstattungsniveau an Hochschulen nicht entscheidend nachteilig auswirkt. Zudem sind in den Untersuchungsräumen zum Teil informelle Unternehmensnetzwerke mit intensiven Kooperationsbeziehungen vorhanden, die eine betriebliche Ausbildungsbereitschaft gezielt fördern.

Bei den Themen Forschung und Bildung kommt vor allem auch der Lage der Räume – die Nähe zu umliegenden Ballungsräumen, die über solche Einrichtungen verfügen – eine große Bedeutung zu. Vor allem im Landkreis Südliche Weinstraße wirkt sich neben der Hochschule in Landau, die zur positiven Entwicklung des Fachkräftepotenzials in der Region beiträgt, auch die Lage im so genannten Bildungsdreieck und die Nähe zur Technologieregion

Karlsruhe positiv aus. Die Vernetzung des Landkreises mit der Region Karlsruhe wurde nach Angaben einiger Akteure auch durch die bereits bestehenden Kontakte in die Euregio PAMINA befördert. Im Donnersbergkreis gestaltet sich die Nähe zu den Hochschulen im Oberzentrum Kaiserslautern bedeutsam.

Eine weitere Besonderheit beziehungsweise ein Erfolgsfaktor ländlich strukturierter Landkreise, die von einigen Experten und Unternehmen hervorgehoben wurde, stellt das verarbeitende Gewerbe und speziell das Handwerk dar. Nach Angaben einiger Akteure erscheint es gerade in ländlich strukturierten Räumen, die vielfach auch eine geringere Dichte an Forschungs- und Bildungseinrichtungen aufweisen, förderlich, das Handwerk gezielt in diesen Räumen zu halten.

3. Erfolgsfaktoren – Regionale Anpassungsfähigkeit und -geschwindigkeit

Die regionale Anpassungsfähigkeit einer Region entscheidet im Wesentlichen über deren Entwicklung. So spielen die Anpassungsfähigkeit an die Erfordernisse des regionalen und sektoralen Strukturwandels und die gezielte Inanspruchnahme von Fördermitteln oder die Entwicklung von wachstumsfördernden Projekten eine große Rolle. Vor allem aufgrund der in Deutschland sich spürbar verändernden Rahmenbedingungen durch den demografischen Wandel, die Globalisierung und einen härter werdenden Standortwettbewerb sind immer neue und innovative Strategien von den einzelnen Regionen gefordert, um weiter erfolgreich bestehen zu können.

3.1 Dynamik und Steuerungsstrategien zur Bewältigung des regionalen und sektoralen Strukturwandels

Ein wichtiger Erfolgsfaktor um einen regionalen und sektoralen Strukturwandel zu ermöglichen, ist die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen. Dies spielt vor allem für die besonders flächenintensiven Handwerks- und Industriebetriebe in den Untersuchungsräumen eine große Rolle. Dabei ist es entscheidend, die vorhandenen Flächen bedarfsgerecht, schnell und unbürokratisch zu vergeben. In den Untersuchungsräumen werden kurze Genehmigungsphasen und schnelle, flexible Verwaltungsabläufe als maßgebende Erfolgsfaktoren für die Neuansiedlung und den Ausbau bestehender Unternehmen in der Region genannt. Eine Vielzahl der Unternehmen ist aber auch der Meinung, dass vor allem Existenzgründungen in den Räumen noch stärker gefördert werden müssten (beispielsweise durch Gründerzentren), um positive Entwicklungsdynamiken zukünftig noch zu verstärken.

Hierbei kommt dem Kontakt zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung eine hohe Bedeutung zu. Dieser Kontakt wird beispielsweise durch entsprechende Netzwerke gefördert. Diese spielen in fast allen Untersuchungsräumen eine Rolle. Den Netzwerken kommt jedoch seitens der Unternehmen oftmals nur eine begleitende Funktion zu. So gaben einige Unternehmen an, dass eine Vernetzung innerhalb der Region bedeutsam ist, jedoch seien branchenspezifische Netzwerke ebenfalls von großer Bedeutung. Weiterhin würden viele Ad-hoc-Netzwerke bestehen, denen von Fall zu Fall eine verstärkte Bedeutung zukommt.

Donnersbergkreis

Mit der Fertigstellung des Ausbaus der A63 setzte im Donnersbergkreis eine starke gewerbliche Entwicklung ein. Somit konnte sich der ehemals monostrukturierte Landkreis (Automobilindustrie vor allem am Standort Rockenhausen) gewerblich weiterentwickeln. Diese Entwicklung vollzog sich vor allem an den Standorten Kirchheimbolanden, Eisenberg, Rockenhausen und Göllheim. Eine entscheidende Rolle spielten dabei nach Angaben des Wirtschaftsförderers schnelle und flexible Genehmigungsverfahren, die im Landkreis beispielsweise durch die Durchführung von Runden Tischen ermöglicht werden. Angesprochen wird in diesem Zusammenhang das Wirtschaftsforum Donnersberger Land, welches nach dem Motto „Aktiv - Kooperativ - Innovativ“ versucht den Standort weiterzuentwickeln.

Wirtschaftsforum Donnersberger Land

Das Forum übernimmt die Aufgabe der Wirtschaftsförderung im Landkreis und stellt eine Kooperation der Wirtschaftsförderungen von Kreisverwaltung, Verbandsgemeinden und regionalen Kreditinstituten dar. Die Aktivitäten des Forums richten sich an ansässige beziehungsweise ansiedlungswillige Unternehmen, Beschäftigte, Verbände, Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen sowie politische Organisationen. Die Aktivitätsfelder liegen im Bereich

Personalentwicklung und Qualifizierung, Marketing für den Wirtschaftsraum und seine Unternehmen sowie in der Verbesserung der regionalen Wirtschaftsförderung. Zu den Aktivitäten zählt die Aktion „Job Aktiv“, die das Ziel verfolgt geeignete Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer bereitzustellen. Insgesamt sind die Aktivitätsfelder des Wirtschaftsforums als bedeutsam für die Entwicklung des Landkreises zu bewerten.

Im Donnersbergkreis wurde vor allem die Arbeit der kommunalen Wirtschaftsförderungen gelobt. Besonders hervorgehoben wurde mehrfach die Arbeit der Verbandsgemeinde Eisenberg.

Wirtschaftsförderung Eisenberg

Die kleinste Verbandsgemeinde im Donnersbergkreis erhielt im Jahr 2006, 2008 und 2010 den Preis als „mittelstandsfreundlichste Kommune“ in Rheinland-Pfalz. Im Jahr 2008 lag der Schwerpunkt hierbei auf der „innerörtlichen Wirtschaftsentwicklung“ und im Jahr 2010 im Bereich des Ideenkonzeptes „Standort-Pool“. Die Wirtschaftsförderung der Verbandsgemeinde Eisenberg zeigt sich durch ihre vielfältigen Initiativen und Projekte wie beispielsweise einen Unternehmerstammtisch, ein Unterstützungsmanagement bei Ladenleerständen und eine Job- und Ausbildungsplatzinitiative sehr aktiv und vermarktet den Industriepark Eisenberg-Süd. Eine weitere äußerst wichtige Hilfestellung für die Unternehmen im ganzen Landkreis stellt der so genannte Leitfaden „Gesundheitslotse“ dar (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3). Im Frühjahr 2011 wurde dem Wirtschaftsförderer der Verbandsgemeinde Eisenberg zusätzlich die Wirtschaftsmedaille des Landes Rheinland-Pfalz¹²⁵ verliehen. Maßgeblich waren hierbei eine effiziente Verwaltung, ein schnelles Reagieren auf die Wünsche und Interessen der Unternehmen und der Beschäftigten, das Aufnehmen neuer Themen und eine verlässliche Partnerschaft mit den Akteuren der regionalen Wirtschaft.¹²⁶ Ein Unternehmen des produzierenden Gewerbes gab an, dass die Gesundheitsprogramme der lokalen Wirtschaftsförderung im Zuge der demografischen Entwicklung eine große Rolle spielen.

Für eine internationale Vermarktung des Standortes ist vor allem die Verflechtung des Landkreises mit der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main und hier die Mitgliedschaft in der "Wirtschaftsförderung Region Frankfurt RheinMain" von Bedeutung. Begünstigend für die industriell/gewerbliche Entwicklung im Landkreis wirkte sich nach Meinung einiger Experten auch das hohe Facharbeiterpotenzial in der Region aus. Dieses war durch den Übergang einer ehemals starken Eisenindustrie sowie Sand- und Tonbergbau gegeben.

Um dem Strukturwandel in der Region Westpfalz, in der der Donnersbergkreis liegt, zu begegnen, wurde im Jahre 2006 die so genannte Westpfalzstrategie initiiert, um als ganzheitliche projektorientierte Konzeption durch die Initiierung von Projektansätzen die vorhandenen regionalen Potenziale zu sichern und weiterzuentwickeln sowie entwicklungshemmende Fak-

¹²⁵ Mit der Wirtschaftsmedaille werden einerseits Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in besonderem Maße um die rheinland-pfälzische Wirtschaft verdient gemacht haben. Es werden aber auch Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung, sei es des Landes oder der Kommunen, mit dieser Wirtschaftsmedaille ausgezeichnet.

¹²⁶ Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwkel.rlp.de> (Zugriff 12.7.2011).

toren abzubauen.¹²⁷ Daraus ergibt sich für die Westpfalz die Möglichkeit zukünftige Entwicklungslinien strategisch festzulegen.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Der Hunsrück war in der Vergangenheit durch eine starke Landwirtschaft geprägt. Mit einem Rückgang der Landwirtschaft setzten viele Landwirte auf weitere Verdienstmöglichkeiten. Obwohl es ein großes Fachkräftepotenzial gab, fand ein größerer industrieller Ausbau des Hunsrücks zunächst nicht statt.¹²⁸ An der Rheinschiene hat demgegenüber bereits früh eine industrielle Ansiedlung begonnen, die sich aufgrund des Platzmangels in den Tallagen nach und nach auf die Hunsrückhöhen ausbreitete.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung im Rhein-Hunsrück-Kreis wird nach Ansicht der Experten und Unternehmen durch eine hohe Wirtschaftsfreundlichkeit bedingt. Seitens einiger Unternehmen wurden das schnelle und unkomplizierte Handeln der Behörden bei Genehmigungsverfahren und das gute Zusammenspiel der Verwaltungen hervorgehoben, was beispielsweise auch den geplanten Standortwechsel eines erfolgreichen Familienbetriebes verhindern konnte. Seitens der Unternehmen wurde erwähnt, dass sich die politischen Vertreter durch ihre schnelle Handlungsbereitschaft auszeichnen.

Dem Rhein-Hunsrück-Kreis wurde im August 2009 das RAL-Gütezeichen „mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung“ verliehen. Die Kreisverwaltung verfolgt das strategische Ziel die Standortfaktoren und Rahmenbedingungen für kleine und mittelständische Unternehmen zu verbessern um somit Arbeitsplätze in der Region zu schaffen und zu sichern.¹²⁹ Um dies zu erreichen trat die Kreisverwaltung der Gütegemeinschaft „mittelstandsorientierte Kommunalverwaltungen e.V.“ bei und gab ein Serviceversprechen ab. Die Grundlage für eine mittelstandsfreundliche Politik bildet die Vereinbarung zur Dienstleistungsinitiative Mittelstand (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3). Hieraus wurden 1998 eine Koordinationsstelle für Existenzgründer und ein Lotsendienst eingerichtet, der als Koordinierungsstelle zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren für industrielle und gewerbliche Bauprojekte zur Verfügung steht. Ebenfalls aus dieser Offensive ist der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. entstanden, der ein bedeutendes betriebliches Netzwerk darstellt und ein äußerst aktives Standortmarketing betreibt.

Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V.

Der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. stellt eine Public Private Partnership zwischen Unternehmen aus Industrie, Handel und Handwerk, Banken, Gastronomen, Landwirten und öffentlicher Verwaltung dar. Neben Mitgliedsbeiträgen wird der Verein als Wirtschaftsförderung des Landkreises auch durch Zuschüsse des Landkreises gefördert. Grundsätzliches Ziel des Regionalrates Wirtschaft e.V. ist die Stärkung der Region durch strukturelle und wirtschaftliche Veränderungen und die Schaffung einer Plattform für den

¹²⁷ Vgl. Homepage der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V., aufgerufen unter: <http://www.ea.rlp.de/wb/media/pdf/Projekte/Westpfalz/westpfalzstrategie.pdf> (Zugriff 4.5.2009).

¹²⁸ Vgl. Zinn-Thomas, Sabine: Fremde vor Ort - Selbstbild und regionale Identität in Integrationsprozessen - Eine Studie im Hunsrück, transcript Verlag Bielefeld, Freiburg 2010.

¹²⁹ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis, aufgerufen unter: <http://www.kreis-sim.de/> (Zugriff 28.3.2011).

Erfahrungsaustausch zwischen Firmen und Institutionen in der Region.¹³⁰ Der Regionalrat Wirtschaft e.V. bewirbt den Landkreis für die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben und initiiert Maßnahmen, um die Attraktivität des Rhein-Hunsrück-Kreises auf wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Gebieten für die Wirtschaft und potenzielle Investoren zu erhöhen.¹³¹

Um den Kontakt zwischen Wirtschaft, Unternehmen und Politik zu fördern, kommt neben dem Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. auch dem Wirtschaftsforum Rhein-Hunsrück eine verstärkte Bedeutung zu.

Wirtschaftsforum Rhein-Hunsrück

Das Wirtschaftsforum ist eine gemeinsame Veranstaltung der Kreishandwerkerschaften Rhein-Nahe-Hunsrück sowie Mittelrhein, der IHK Koblenz, der Wirtschaftsjuvenen, des Regionalrates Wirtschaft und der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück. Es hat sich in den vergangenen Jahren zu einer wichtigen Einrichtung zur Optimierung der Kommunikation zwischen den Wirtschaftspartnern und der öffentlichen Hand entwickelt. Im Rahmen der Veranstaltungen werden jeweils aktuelle Wirtschaftsthemen aufgegriffen und diskutiert. Nach Angaben des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. stellt die Veranstaltung eine wichtige (betriebliche) Vernetzung dar.

Im touristischen Bereich bestehen weitere betriebliche Vernetzungen durch die beiden Regionalagenturen Hunsrück-Touristik GmbH am Flughafen Frankfurt-Hahn und Rhein-Touristik Tal der Loreley e.V. in St. Goarshausen mit den Welterbepartnern. Die beiden Agenturen verdeutlichen auch eine touristische Zweiteilung des Landkreises, nämlich des Rheintales und des Hunsrücks.

Eine der wohl bedeutsamsten Strategien zur Steuerung des regionalen und sektoralen Strukturwandels im Bereich des Hunsrücks stellt die Konversion des Flughafens Frankfurt-Hahn dar, der einen der Hauptauslöser für die jüngeren positiven Entwicklungsdynamiken in der Region beschreibt.

Regionalflyghafen Frankfurt-Hahn

Der Flughafen Frankfurt-Hahn wurde kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs von französischen Streitkräften errichtet und bis 1992 als Militärflughafen der Amerikaner genutzt. Diese zogen im Jahr 1993 ab und es drohten viele Arbeitsplätze der Zivilbevölkerung, die auf der Air Base beschäftigt waren, wegzufallen und ein damit einhergehender Kaufkraftverlust. Der Flughafen Frankfurt-Hahn wandelte sich in einem der bedeutendsten Konversionsprozesse des Landes vom Militärflughafen zu einem Zivilflughafen sowie zu einem der größten Frachtflughäfen Deutschlands. Die Grundlage für einen verstärkten Ausbau des Flugangebotes bildete der raumordnerische Entscheid für die Verlängerung der Start- und Landebahnen des Flughafens Hahn im Jahr 2002. Eine der Hauptaufgaben wurde in der Entlastung des Flughafens Frankfurt/Main gesehen. Eine besondere Bedeutung kam in den letzten Jahren dem Passagierflug zu. Dies ist vor allem auf das Handeln der Low Cost Airline Ryanair zurückzuführen.

Zuständig für die Entwicklung des Flughafens sind die Frankfurt-Hahn GmbH, die das Kerngeschäft leitet, der Zweckverband Flughafen Hahn und die Entwicklungsgesellschaft Flugha-

¹³⁰ Vgl. Homepage des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., aufgerufen unter: <http://www.rhein-hunsrueck.de/de/ueberuns/service.aspx> (Zugriff 19.10.2011).

¹³¹ Ebenda.

fen Hahn GmbH, die eine nachhaltige Entwicklung und Vermarktung der Landseite des Flughafens – Aufgaben, die nicht im Zusammenhang mit dem Flugbetrieb stehen – fördern sollen.

Die begünstigenden Faktoren des Regionalflughafens werden als vielfältig beschrieben. Zum einen ist der Flughafen ein bedeutender Arbeitgeber innerhalb der Region und stellte im Jahr 2009 3.132 direkte und rund doppelt so viele induzierte Arbeitsplätze. Zum anderen hat sich aufgrund des Regionalflughafens eine Vielzahl von Unternehmen am und im Umfeld des Flughafens angesiedelt. Die Anzahl der Firmenansiedlungen ist von 1999 mit damals rund 30 Unternehmen, bis heute auf über 100 Unternehmen angestiegen. Ein Beispiel in diesem Zusammenhang stellt der Ausbau der Firma BOHR Omnibus GmbH dar. Diese bot zunächst LKW-Reparaturen an, bevor sie das Angebot eines Omnibustransports, unter anderem von und zum Flughafen Frankfurt-Hahn, verstärkt ausbaute.

Weiterhin wird die strategisch günstige Lage von weiteren Einrichtungen wie der Landespolizeischule Rheinland-Pfalz oder dem mittel- und osteuropäischen Zentrums (MOEZ) genutzt. Das MOEZ, eine Landesgesellschaft zur Außenwirtschaftsförderung, wurde 2006 gegründet und versteht sich dabei als Türöffner nach Mittel- und Osteuropa. Es nutzt gezielt die günstigen Verkehrsanbindungen des Flughafens Frankfurt-Hahn mit seinen modernen Transport- und Logistikunternehmen. Das Zentrum bietet ein Veranstaltungs-, Informations- und Beratungsangebot, welches sich überwiegend an mittelständische Unternehmen richtet. Gleichzeitig repräsentiert es das Bundesland Rheinland-Pfalz in den mittel- und osteuropäischen Ländern. In der Rechtsform stellt das MOEZ eine GmbH dar, eine Tochtergesellschaft des Bundeslandes Rheinland-Pfalz und der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH.¹³²

Im Jahr 2010 wurde ein Schulungs- und Wartungszentrum am Flughafen Frankfurt-Hahn errichtet. Durch das Wartungszentrum kann ein Großteil der Ryanair-Flotte am Flughafen Frankfurt-Hahn gewartet werden. Im Schulungszentrum wird das Flug- und Bordpersonal direkt am Flughafen Frankfurt-Hahn ausgebildet. Für die Pilotenausbildung stehen auch Simulatoren zur Verfügung. Das Schulungs- und Wartungszentrum lässt dem Luftverkehrsstandort Flughafen Hahn eine höhere Bedeutung zukommen.

Um die Entwicklung des Einzelhandels unter anderem auch am Flughafen Frankfurt-Hahn langfristig zu steuern, wurde im Mai 2006 das Einzelhandelskonzept für die Verbandsgemeinde Kirchberg beschlossen. Das Konzept setzt für das Gebiet des Flughafens einen zentralen Versorgungsbereich im Sinne einer „neuen Mitte“ fest.¹³³ Nach Angaben der Flughafen Hahn GmbH sei hierbei allerdings nur ein spezifischer Einzelhandel (circa 7.000 m²), der sich an dem speziellen Bedarf der Fluggäste orientiert, vorgesehen.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Insgesamt stellt die Südpfalz, in der sich der Landkreis Südliche Weinstraße und die Stadt Landau befinden, aufgrund der günstigen Lage am Oberrhein, der guten Verkehrsanbindungen und der hohen Lebensqualität eine attraktive Region für Unternehmen dar. Seitens der Experten wurde vielfach von einer Lagegunst am Oberrhein gesprochen, die zu (ursprünglichen) Unternehmensansiedlungen geführt hat. Hierbei spielten vor allem die Häfen im Zu-

¹³² Vgl. Homepage des Mittel- und Osteuropäischen Zentrums Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.moez-rlp.de/de/index.php> (Zugriff 16.3.2011).

¹³³ Vgl. Homepage der Verbandsgemeinde Kirchberg, aufgerufen unter: <http://www.kirchberg-hunsrueck.de/einzelhandelskonzept.html> (Zugriff 18.3.2011).

sammenhang mit dem Thema Logistik eine wichtige Rolle. Begünstigend wirkte sich dabei nach Meinung der Experten die „offene Art des kommunikativen Handelsvolks entlang des Rheines“ aus. In der Stadt Landau waren vor allem die Entwicklungsschwerpunkte der Politik in den 80er Jahren in den Bereichen Wirtschaft, Entwicklung der Innenstadt und Auflösung sozialer Brennpunkte von entscheidender Bedeutung. In den 90er Jahren war zudem die Bewältigung der Konversion entscheidend.

Bei der Unterstützung einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung spielen neben der Wirtschaftsförderung des Landkreises, der Mittelstandsberatungs- und Betreuungsgesellschaft Südliche Weinstraße mbH, auch die Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsförderung Südpfalz eine bedeutende Rolle.

Mittelstandsberatungs- und Betreuungsgesellschaft Südliche Weinstraße mbH

Die Mittelstandsberatungs- und Betreuungsgesellschaft Südliche Weinstraße mbH (MBB Südliche Weinstraße) stellt die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises und die Informations- und Beratungsstelle bei Existenzgründungen und -sicherungen dar. Die MBB Südliche Weinstraße beschreibt sich selbst als „der mitwirkende Motor bei wirtschaftspolitischen Marketingaktivitäten für die gesamte Südpfalz“, was die hohe Bedeutung landkreisüberschreitender Wirtschaftsförderungsaktivitäten für den Landkreis, wie beispielsweise die Mitgründung der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsförderung Südpfalz, verdeutlicht.¹³⁴

Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsregion Südpfalz

In der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsregion Südpfalz haben sich die Landkreise Germersheim, Südliche Weinstraße, die Stadt Landau sowie die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer der Pfalz zusammengeschlossen. Gegründet wurde die Arbeitsgemeinschaft im Jahr 1998. Sie tritt als Vermittler zwischen Kommunen und ansässigen Betrieben auf und ist darum bemüht neue Arbeitsplätze durch Neuansiedlungen weiterer Wirtschaftsbetriebe zu sichern. Die Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind die Erstellung eines einheitlichen Leitbildes für die Wirtschaftsregion Südpfalz und die Steigerung der Bekanntheit der Wirtschaftsregion.¹³⁵

Nach Angaben der Wirtschaftsförderung der Stadt Landau haben schnelle Genehmigungsverfahren und so genannte „one-stop-Verfahren“ sowie das Führen von Runden Tischen mit ansiedlungswilligen Unternehmen oberste Priorität. Nachdem die Stadt bereits im Jahr 2008 den Sonderpreis für schnelle Genehmigungsverfahren vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister erhalten hat, wurde die Stadt im Jahr 2010 für ihre Bestandspflege prämiert. Eine Begründung dazu lautete, „dass die Stadtverwaltung sich als Partner der Wirtschaft verstehe und einen engen Dialog zwischen Unternehmen und Verwaltung pflege“. Dazu gehören auch regelmäßige Unternehmensbesuche und Gewerbegebietstreffen. Nach Angaben eines Experten würde sich auch die gute Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammer mit der Handwerkskammer der Stadt Landau begünstigend auf die positive wirtschaftliche Entwicklung auswirken. Bedeutsam für die Stadt Landau ist nach Angaben der Experten ebenfalls die jährlich stattfindende Landauer Wirtschaftswoche (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3), die als Informations-, Kommunikations- und Austauschplattform für

¹³⁴ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße, aufgerufen unter: <http://www.suedliche-weinstrasse.de/weinstrasse/wirtschaft/mbb/index.php?navid=8> (Zugriff 8.11.2010).

¹³⁵ Homepage der Arbeitsgemeinschaft Südpfalz, aufgerufen unter: http://www.suedpfalz.de/ag/seiten/ag_fr.htm (Zugriff 8.11.2010).

Unternehmen und Verwaltung diene und das Regionalforum „Wissenschaft trifft Wirtschaft“ beinhaltet.

Durch die Einbindung in die Metropolregion Rhein-Neckar profitiert die Wirtschaftsförderung ebenfalls vom Imagemarketing der Metropolregion. Insgesamt spiele die Metropolregion vor allem aus Sicht der Politik eine wichtige Rolle als „politisches Label“ und gutes „Vermarktungselement“, während die Zugehörigkeit zur Metropolregion in der Bevölkerung eher eine untergeordnete Rolle einnehme.

Begünstigend für den Landkreis und vor allem für Existenzgründer wirkt sich die Nähe zum Technologiestandort Karlsruhe aus. Der Landkreis und vor allem die Stadt weisen eine äußerst hohe Gründungsintensität auf, die deutlich über dem landesweiten Durchschnitt liegt. Der Landkreis Südliche Weinstraße ist seit 2009 Mitglied der Aktionsgemeinschaft TechnologieRegion Karlsruhe GbR (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel VI 4.1). Auch der nationalen Grenzlage kommt im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung eine hohe Bedeutung zu. So besteht beispielsweise der Club der Wirtschaftsförderer in der Euregio PAMINA. Dabei handelt es sich um einen freiwilligen Zusammenschluss von rund 50 Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Ziel des Clubs ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderungen (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3). Hinsichtlich der Existenzgründungen sind auch das Existenzgründerforum Landau, ein gemeinnütziger Verein in dem sich Jungunternehmer und Existenzgründer aus der Südpfalz zusammenfinden und das Angebot von Existenzgründerseminaren seitens der Wirtschaftsförderungen zu nennen.¹³⁶ Im Jahr 2010 wurde in der Stadt Landau zudem die Existenzgründermesse Südpfalz veranstaltet (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).

Zur Förderung des Kontakts zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung gestaltet sich für die Stadt Landau der im Jahr 2000 gegründete Verein „Stadtmarketing und Stadtentwicklung Landau“ bedeutsam. Dessen Ziel ist es, eine gemeinsame Plattform für alle zu schaffen, die an einer positiven Entwicklung des Wirtschafts- und Einkaufsstandorts Stadt Landau und dem wirtschaftlichen und sozialen Wohl der Bürger interessiert sind. Dazu gehören Unternehmen, Einzelhändler, Organisationen und engagierte Bürger. Die Arbeit des Vereins basiert auf den Zielen des im Mai 2004 vom Stadtrat und der Verwaltung einstimmig verabschiedeten Leitbilds für die Stadt Landau (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 3.3).¹³⁷

Im Bereich Wein und Tourismus stellt der Verein Südliche Weinstraße e.V. ein Netzwerk von Betrieben zur Förderung des Tourismus in der Region dar (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV 4.1). Weiterhin kann auch die Deutsche Weintor e.G. als eine Art Netzwerk verstanden werden, dem 450 Winzer angehören, deren Weine über die Genossenschaft vermarktet werden.

Konversionsprojekte in der Stadt Landau

Noch zu Beginn der 90er Jahre waren rund 3.000 Soldaten der französischen Streitkräfte in der Stadt Landau stationiert. Die Stadt bildete damals einen der Schwerpunktstandorte der französischen Streitkräfte in Rheinland-Pfalz. Nach dem Abzug der französischen Streitkräfte kam der Bewältigung der Konversion in der Stadt eine hohe Priorität zu. Zu der Konversi-

¹³⁶ Vgl. Homepage der Stadt Landau i. d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de/index.phtml?mNavID=1815.5&sNavID=1815.37&La=1> (Zugriff 19.3.2011).

¹³⁷ Vgl. Homepage der Stadt Landau i. d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de/> (Zugriff 9.3.2011).

onsmaßnahme Landau-Süd zählt das Kasernenareal „Estienne et Foch“ (mit 37 ha). Im Jahr 2008 wurde für die Fläche ein Beschluss über eine Entwicklungssatzung gefasst. Ziel der Stadtentwicklung sollte es sein, die ehemalige Kasernenfläche in die Stadtstruktur zu integrieren. Somit wurde für das Kasernenareal eine Ausweisung von Wohnflächen, Dienstleistungen, nicht störenden Gewerbebetrieben, Bildungseinrichtungen und öffentlichen Grün- und Freiräumen vorgesehen. Insgesamt soll dadurch ein neues Stadtquartier mit hohem Identitätswert entstehen.¹³⁸ Das Gelände der ehemaligen Estienne et Foch-Kaserne stellt im Jahr 2015 das Gebiet der Landesgartenschau dar.

Die im Südosten liegende Konversionsfläche der ehemaligen Kaserne Jeanne d'Arc (mit 11,5 ha) wurde im Jahr 1995 freigegeben und für eine gewerbliche Entwicklung genutzt. Unmittelbar daran anschließend entstand in östlicher Richtung der Gewerbepark „Am Messegelände“ (mit 33 ha Nettobaufläche).

3.2 Inanspruchnahme von Fördermitteln auf Ebene des Landes, des Bundes und der Europäischen Union

In den Untersuchungsräumen spielen Fördermittel aller Ebenen eine Rolle. Vor allem die Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur wird von den Wirtschaftsförderungen verstärkt angesprochen. Eine eindeutige Strategie zur Akquise ist hierbei aber nicht direkt erkennbar. Betont wurde mehrfach der hohe Aufwand zur Akquise von Fördermitteln, vor allem europäischer Fördermittel, die einen hohen personellen Einsatz erfordern. Im Rhein-Hunsrück-Kreis werden nach Angaben des Landrates Förderprogramme auf allen Ebenen ausgeschöpft. Auch im Landkreis Südliche Weinstraße sieht man sich im Hinblick auf die Akquise von Fördermitteln gut aufgestellt, auch deshalb, weil der Landkreis durch die nationale Grenzlage und die Lage in der Metropolregion Rhein-Neckar in mehreren Förderkulissen vertreten ist.

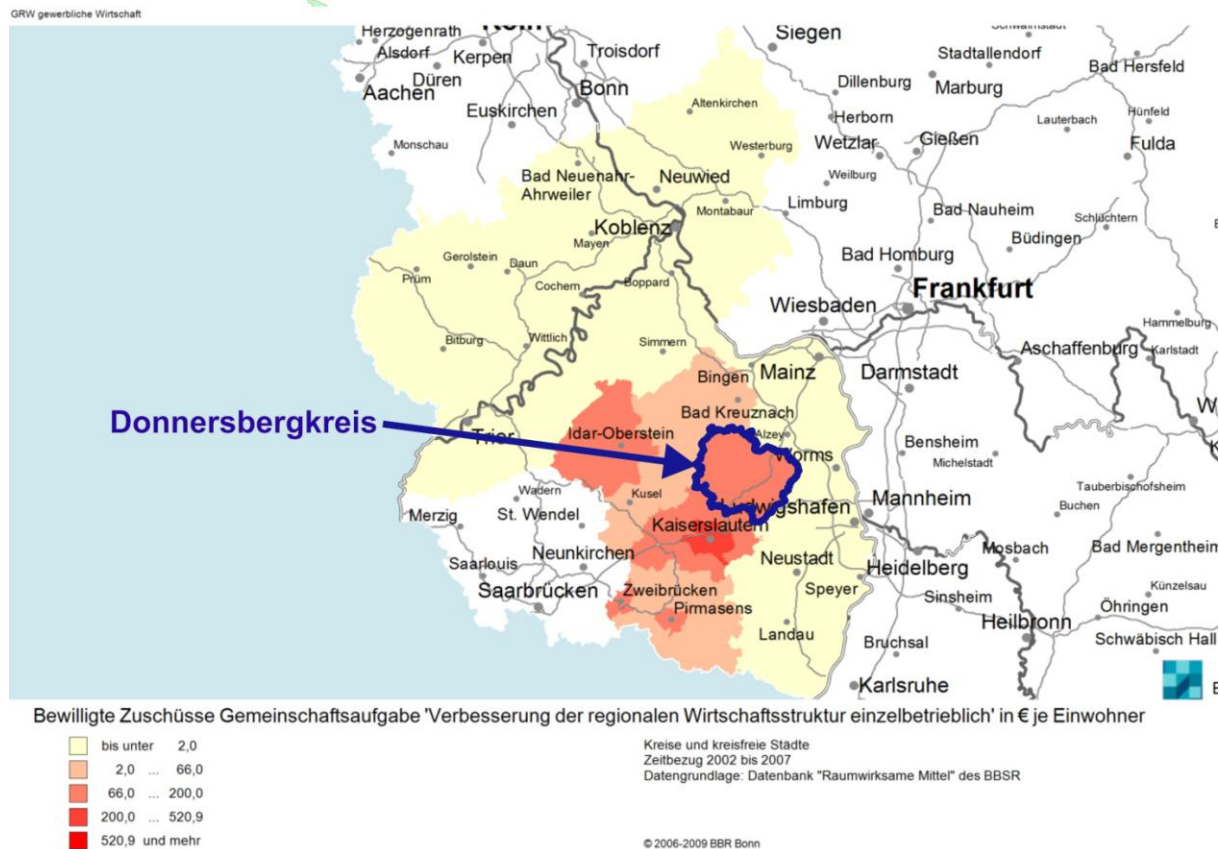
Donnersbergkreis

Der Donnersbergkreis hat im Bundesland Rheinland-Pfalz neben dem Landkreis und der Stadt Kaiserslautern, dem Landkreis Idar-Oberstein und den Städten Pirmasens und Zweibrücken zwischen 2002-2007 von den Förderungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur profitiert (vgl. Abb. 48). Zudem spielen Mittel für die Dorferneuerung sowie Städtebaufördermittel des Bundes eine wichtige Rolle, um die Dörfer im Landkreis lebendig zu halten.

Der Landkreis stellt zudem eine LEADER-Impulsregion (Lokale Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land) dar und erhält in der Förderperiode 2007-2013 rund 1,7 Mio. € Fördermittel. Darüber hinaus bestehen im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) die ILE Nordpfalz und das Regionalmanagement in den Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel und Rockenhausen.

¹³⁸ Vgl. Homepage der Stadt Landau i. d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de> (Zugriff 21.3.2011).

Abbildung 48: Bewilligte Zuschüsse der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ einzelbetrieblich in € je Einwohner in Rheinland-Pfalz 2002-2007



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

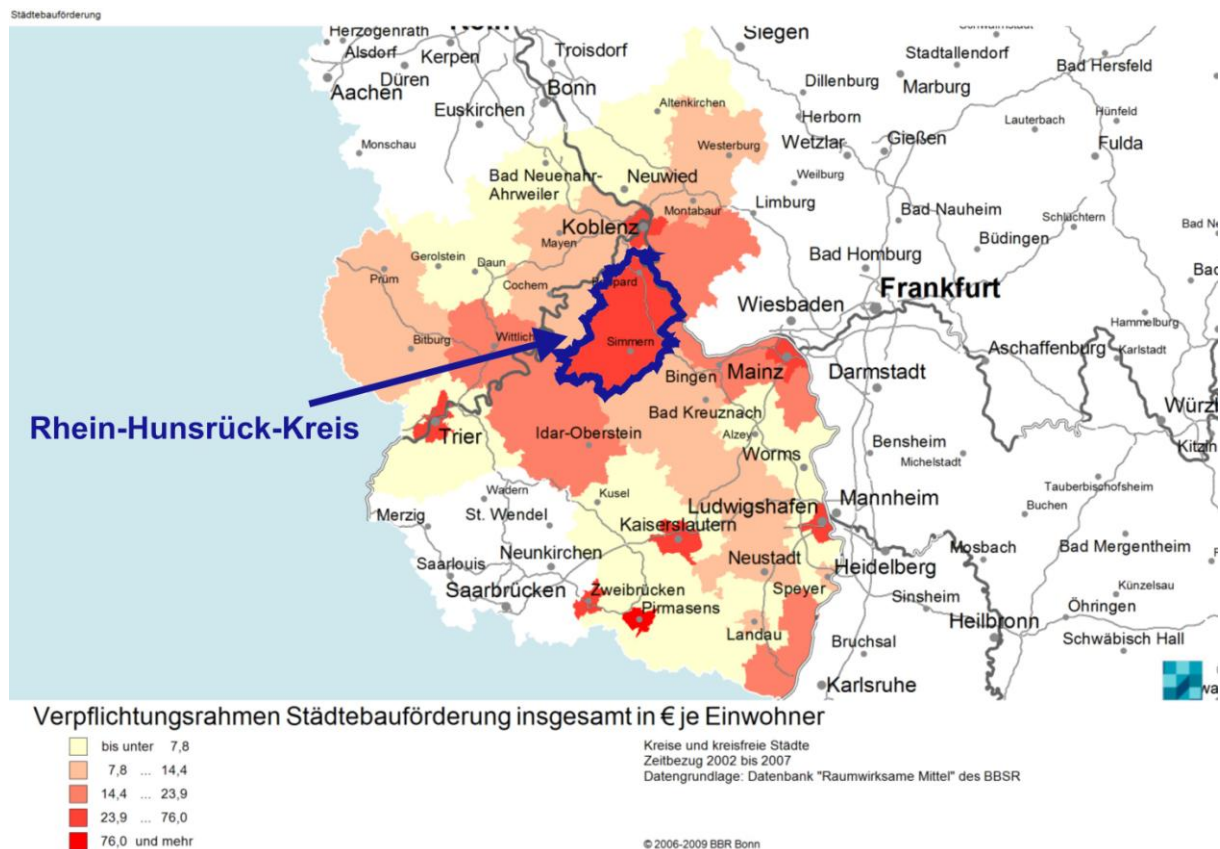
Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Der Rhein-Hunsrück-Kreis hat zwischen den Jahren 2002-2007 im Vergleich zu allen Landkreisen in Rheinland-Pfalz die höchste Zuweisung (je Einwohner) von Städtebaufördermitteln erfahren (vgl. Abb. 49). Die wohl stärkste strukturpolitische Förderung erfuhr der Landkreis durch die Konversion des Flughafens Frankfurt-Hahn. Weiterhin befinden sich im Landkreis zwei LEADER-Impulsregionen (Lokale Aktionsgruppe (LAG) Oberes Mittelrheintal und Lokale Aktionsgruppe (LAG) Hunsrück) sowie das aus der integrierten ländlichen Entwicklung resultierende Regionalmanagement im Naturpark Soonwald-Nahe. Für den touristischen Bereich waren weiterhin einige INTERREG-Projekte bedeutsam, wie beispielsweise das Projekt DART (Developing Active Regions and Sustainable Tourism), ein europaweites Projekt zur Entwicklung von Aktivregionen und eines nachhaltigen Tourismus.

Ebenfalls von Bedeutung sind die Fördermittel des Europäischen Sozialfonds und Förderungen des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen, beispielsweise für den im Rhein-Hunsrück-Kreis agierenden „Regionalen Beschäftigungsentwickler“ und landesweite Förderungen im Rahmen von Modellprojekten.

Abbildung 49: Übersicht Städtebauförderung insgesamt in € je Einwohner 2002-2007



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau waren in der Vergangenheit Förderungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur relevant. Zudem ist der Landkreis in vielen weiteren Förderkulissen vertreten, beispielsweise in INTERREG-Projekten (Euregio PAMINA, CODE 24 - Entwicklung einer Hochleistungsachse als Nord-Süd-Korridor zwischen Rotterdam und Genua). Ein bedeutendes Projekt, welches im Rahmen einer INTERREG-Förderung entstanden ist, stellt die grenzüberschreitende Verbundwasserversorgung Südpfalz-Nordelsass (Wissembourg/Bad Bergzabern) dar.

Im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau lassen sich insgesamt drei Regionen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) finden. Dabei handelt es sich um die ILE Bad Bergzaberner Land/Pays de Wissembourg, die ILE Edenkoben, Herxheim, Offenbach und die ILE Landau. In der Stadt Landau spielen Städtebaufördermittel eine bedeutsame Rolle. Insgesamt zeigt sich die Stadt Landau sehr aktiv beim Akquirieren von Fördermitteln.

Auch Bundesförderungen im Rahmen der Dorferneuerung spielen eine wichtige Rolle, um die dörflichen Strukturen im Landkreis zu erhalten und attraktiv zu gestalten. Die Investitionen verdeutlichen, dass diese auf eine kleinteilige Siedlungsstruktur ausgerichtet sind und gezielt in „gefährdete“ Standorte investiert wird. Darüber hinaus erhält die Stadt Landau Landesmittel für die Landesgartenschau.

3.3 Initiierung und Umsetzung von Projekten zur Förderung einer positiven Regionalentwicklung

Die Initiierung und erfolgreiche Umsetzung von Projekten spielt eine große Rolle für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungsräumen. Sie lassen ferner Rückschlüsse auf die Schwerpunktsetzung bei regionalen Entwicklungsbestrebungen zu. Neben der Initiierung durch öffentliche Stellen wie Kommunalverwaltungen, Planungsgemeinschaften oder Entwicklungsagenturen spielt vor allem das Engagement der Bürger und ansässiger Unternehmen bei der Umsetzung eine wichtige Rolle. So wird in vielen der untersuchten Räume immer wieder das hohe bürgerschaftliche Engagement und die damit implizierte Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region erwähnt. Aufgrund der Vielzahl der in den Untersuchungsräumen initiierten Projekte sollen hier nur beispielhaft einige vorgestellt werden.

Donnersbergkreis

Senior Experts

Das von der Kreisverwaltung Donnersbergkreis initiierte Projekt richtet sich an junge Unternehmen und Existenzgründer, die sich in der Konzeptions- und Aufbauphase befinden. Insgesamt stehen 15 erfahrene Unternehmer und Manager aus dem Donnersbergkreis als so genannte „Senior Experts“ – als Ansprechpartner – für junge Gründer beratend zur Seite. Die Senior Experts des Donnersbergkreises sind ehrenamtlich tätig, unterstützen in fachlichen Fragen und vermitteln Kontakte zu anderen Unternehmen und relevanten Organisationen.

Kita-Service - Kreisverwaltung Donnersbergkreis

Bei der Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf möchte die Kreisverwaltung eine Vorbildfunktion übernehmen. Hierzu wurden flexible Öffnungs- und Arbeitszeiten innerhalb der Kreisverwaltung ermöglicht und ein Kita-Service eingerichtet. Die Mitarbeiter des Kita-Services haben sich zum Ziel gesetzt, allen Erziehungsberechtigten bei Bedarf ein geeignetes Kinderbetreuungsangebot zur Verfügung zu stellen.

Gesundheitslotse Eisenberg

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der sich zum einen auf die Mitarbeiter-schaft von Unternehmen auswirkt und zum anderen zu einem Bedeutungsgewinn der Gesundheitswirtschaft beiträgt, wurde von der Verbandsgemeinde Eisenberg ein so genannter „Gesundheitslotse“ herausgegeben. Dieser Leitfaden soll Unterstützung beim Aufbau eines betrieblichen Gesundheitsmanagements bieten. Ausgangspunkt war die von der Landesregierung gestartete „Initiative Gesundheitswirtschaft“ mit dem Ziel, die Chancen des wachsenden Marktes der Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz besser zu erschließen. Der Leitfaden wurde als Printprodukt an 1.000 Firmen im Donnersbergkreis vergeben und enthält Praxisbeispiele und Kontaktadressen von Gesundheitsanbietern aus der Region. Erarbeitet wurde der Leitfaden in Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten, wie dem Institut für Technologie und Arbeit in Kaiserslautern und dem Institut für sozialpädagogische Forschung in Mainz.¹³⁹ Der Gesundheitslotse wurde von den interviewten Unternehmen als eine äußerst sinnvolle Maßnahme beschrieben.

¹³⁹ Vgl. Homepage der Verbandsgemeinde Eisenberg/Pfalz, aufgerufen unter: [http://vg-eisenberg.ionas3.de/vg_eisenberg/Tourismus/Der %20Gesundheitslotse %20Eisenberg %20END %2003 %20klein.pdf](http://vg-eisenberg.ionas3.de/vg_eisenberg/Tourismus/Der%20Gesundheitslotse%20Eisenberg%20END%2003%20klein.pdf) (Zugriff 14.4.2011).

Berufswahl-SIEGEL

Der Landkreis beteiligt sich mit allen Regional- und Realschulen, Gymnasien und Förder-schulen an der Ausschreibung des so genannten Berufswahl-SIEGELS der Bertelsmann-Stiftung. Das Projekt bietet den Schulen die Möglichkeit ihr Konzept zur Berufsorientierung zu überprüfen. Es handelt sich dabei um ein Zertifikat für Schulen, die ihre Schüler in vorbildlicher Weise auf die Berufswahl und die Arbeitswelt vorbereiten. Insgesamt wurde bisher an acht Schulen dieses Siegel verliehen.¹⁴⁰

Linientaxi - Ruftaxi

In allen Verbandsgemeinden des Donnersbergkreises wurden als Ergänzung zum bestehenden Linienbusverkehr so genannte Ruftaxen eingerichtet. Das Ruftaxi fährt wie die Linienbusse bestimmte Haltestellen zu festgelegten Fahrzeiten an. Es muss jedoch mindestens eine Stunde vor Fahrtantritt beim zuständigen Taxiunternehmen angemeldet werden. Fahrgäste zahlen für das Ruftaxi den Tarif des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar (VRN). Für Inhaber von Jahres- und Halbjahreskarten ist die Nutzung kostenlos.¹⁴¹

Job Aktiv

Diese Initiative verfolgt das Ziel, in Zusammenarbeit mit Unternehmen des Wirtschaftsforums Donnersberger Land, der Industrie- und Handelskammer der Pfalz und der Handwerkskammer der Pfalz geeignete Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer bereitzustellen. Weitere Bausteine sind der Austausch zwischen Schulen und Unternehmen, beispielsweise durch Betriebsbesichtigungen und die Vermittlung von Praktika, um den Schülern den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern.¹⁴²

Projektinsel „Wind, Wasser, Sonne, Erde“

Das „Projektinsel Wind - Wasser - Sonne - Erde“ wurde im Rahmen der Erarbeitung des regionalen Entwicklungskonzeptes für die Planungsgemeinschaft Westpfalz im Jahr 1999 vorgeschlagen. Die Idee war es, vier in enger räumlicher Nähe angesiedelte Betriebe, mit ähnlicher Zielsetzung, nämlich der Anwendung umweltgerechter Technologien, stärker zu verzahnen. Zu den Betrieben zählten ein ökologisch orientierter Gewerbehof, der eine Firma für innovative Pflanzenkläranlagen beherbergt, ein bekanntes Unternehmen für Musterhaussiedlungen (Niedrigenergie- oder auch Bio-Solarhäuser), ein Unternehmen im Bereich Windenergie sowie ein renommierter Lehmbaubetrieb. Dem Besucher der Projektinsel soll dabei die Möglichkeit geboten werden, sich auf sehr kleinem Raum einen Überblick über diverse umwelttechnologische Lösungen zu verschaffen.

Dorf-Check (LEADER)

Aktuell wird von der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land ein Leitfaden zur Dorffinnenentwicklung erarbeitet, der 2011 allen Gemeinden zur Verfügung steht

¹⁴⁰ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: http://www.donnensberg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=628&Itemid=249 (Zugriff 12.4.2011).

¹⁴¹ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: http://www.donnensberg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=69&Itemid=122 (Zugriff 12.4.2011).

¹⁴² Vgl. Homepage des Wirtschaftsforums Donnersberger Land der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: <http://www.wirtschaftsforum-donnensberg.de> (Zugriff 20.4.2011).

und individuelle Dorf-Checks ermöglicht. Ziel der LAG Donnersberger und Lautrer Land ist es, mit Hilfe dieses Leitfadens schnell und effektiv verschiedene Problemstellungen in den einzelnen Ortsgemeinden zu identifizieren und weitere Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region zu veranlassen und umzusetzen.¹⁴³

Keltischer Donnersberg (LEADER)

Im Rahmen der Tätigkeiten der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land wurde ein touristisches Gesamtkonzept erarbeitet. Aus diesem Konzept heraus entstand beispielsweise der so genannte Keltenweg. Nach Angaben des Touristik-Verbandes leistet das Gesamtkonzept einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen touristischen Entwicklung der Region.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Regionales Entwicklungskonzept Flughafen Frankfurt-Hahn

Der Flughafen Frankfurt-Hahn ist im Landesentwicklungsprogramm (LEP IV) als Entwicklungsschwerpunkt ausgewiesen. Im August 2006 wurde die Erstellung eines regionalen Entwicklungskonzepts für den Flughafen und die Hunsrückregion beschlossen, welches im März 2007 in einen Umsetzungsprozess mündete. Ziel des Konzepts ist es, kommunale Akteure für eine regionale Kooperation in unterschiedlichen Themenfeldern zu gewinnen, welche Voraussetzung für ein langfristiges und nachhaltiges Wachstum ist.¹⁴⁴ Regionale Entwicklungskonzepte bieten dabei grundsätzlich die Chance, Entwicklungsimpulse wie den Flughafen strategisch zu nutzen, um eine langfristige nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Regionalmarke „SooNahe“

In Anlehnung an den im Jahr 2005 gegründeten Naturpark Soonwald-Nahe wurde im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) die Regionalmarke „SooNahe - Gutes von Nahe und Hunsrück“ eingeführt. Die Marke ist ein Gütesiegel für regionale Produkte und soll einen Beitrag zu deren Vermarktung liefern. „SooNahe“ ist ein gemeinschaftliches Projekt des Regionalbündnisses Soonwald-Nahe e.V. und dem Hunsrück-Marketing e.V.¹⁴⁵ Nach Angaben einiger Experten liefert die Regionalmarke gleichsam dem Regionalpark einen positiven Beitrag für die touristische Entwicklung und die Vermarktung regionaler Produkte. Die Regionalmarke ist in der Bevölkerung überwiegend bekannt.

Jugendtaxi Rhein-Hunsrück-Kreis

Im August 2008 wurde im Rhein-Hunsrück-Kreis das Jugendtaxi Rhein-Hunsrück-Kreis eingerichtet. Damit können Jugendliche aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis an den Wochenenden von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr vergünstigt mit dem Taxi oder dem Mietwagen fahren. Der Zuschuss pro Person beträgt 2,00€, wobei das Fahrtziel im Rhein-Hunsrück-Kreis liegen muss.

¹⁴³ Vgl. Lokale Aktionsgruppe "Donnersberger und Lautrer Land" e.V., aufgerufen unter: <http://www.donnensberger-lautrerland.de> (Zugriff 20.4.2011).

¹⁴⁴ Vgl. Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur, aufgerufen unter: <http://www.ism.rlp.de/landesplanung/programme-und-verfahren/regionale-entwicklungskonzepte/> (Zugriff 11.7.2011).

¹⁴⁵ Vgl. Homepage des Regionalbündnisses Soonwald-Nahe e. V., aufgerufen unter: <http://www.soonah.de/regionalmarke/index.html> (Zugriff 16.5.2011).

Durch die Kooperation mit dem Jugendtaxi des Nachbarlandkreises Cochem-Zell können zudem auch die dort beteiligten Unternehmen für eine Fahrt genutzt werden.¹⁴⁶

Logo „à-la region“

Unter der Bezeichnung „à la région“ werden Produkte der Landwirtschaft, des Weinbaus, der Gastronomie und des Tourismus in der Rhein-Hunsrück-Mosel-Region sowohl nach innen als auch nach außen vermarktet. Dabei wird mit einem Logo gearbeitet, das die in der heimischen Gastronomie veredelten landwirtschaftlichen Produkte und Produkte der Winzer kennzeichnet. Einen Höhepunkt der Aktion bilden die alle zwei Jahre stattfindenden Gourmetfestivals.¹⁴⁷ Die Organisatoren sind Wirtschaftsförderungen, Tourismusvereine/-verbände sowie Kreisparkassen.¹⁴⁸ Seitens der befragten Akteure würden vor allem die angesprochenen Gourmetfestivals einen großen Zuspruch erfahren und seien bereits in der Region etabliert.

Ehrenamtspreis

Der Rhein-Hunsrück-Kreis ist bestrebt ehrenamtliches Engagement zu fördern. Mit der Verleihung des so genannten „Ehrenamtspreises“ unter dem Motto "Ehrenamt und Bürgerengagement im Rhein-Hunsrück-Kreis" soll dabei das Interesse der Bevölkerung geweckt und zur Mitarbeit angeregt werden. Jeder Einwohner des Rhein-Hunsrück-Kreises kann potenzielle Preisträger in den Kategorien "innovative Projekte", "stille Stars" und "jugendliches Engagement" vorschlagen, über die anschließend durch den Ehrenamtsausschuss beraten wird. Es gibt Preise in Form von Geldzuwendungen und Urkunden.

Regionaler Beschäftigungsentwickler

Der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. hat sich am Modellprojekt „Regionaler Beschäftigungsentwickler“ des Landes Rheinland-Pfalz beteiligt und einen so genannten „Beschäftigungsentwickler“ eingestellt. Gefördert wird dieser aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Landes Rheinland-Pfalz und des Rhein-Hunsrück-Kreises. Ziel ist es neue Arbeitsplätze zu identifizieren, die lokale Ökonomie zu stärken, regionale Branchenprofile zu erstellen und geeignete Qualifizierungsmaßnahmen zu entwickeln.

Dienstleistungsinitiative Mittelstand

Die Grundlage für eine mittelstandsfreundliche Politik im Landkreis bildet die Vereinbarung der Kreisverwaltung – Dienstleistungsinitiative Mittelstand. Die Kreisverwaltung des Rhein-Hunsrück-Kreises hat sich mit dieser Vereinbarung vorgenommen, ihre Dienstleistungen besonders gegenüber dem Mittelstand ohne bürokratische Hindernisse und ohne Reibungsverluste anzubieten. Durch die Veröffentlichung von Zielen wird eine informelle Bindung erreicht.

Kompetenznetzwerk „Gesunde Betriebe“

Der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. möchte im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Gesunde Betriebe“ die im Kreis ansässigen Betriebe für die Themen betriebliches Gesundheitsmanagement, kompetenzorientierte Personalführung, altersgerechtes Arbeiten

¹⁴⁶ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis, aufgerufen unter: <http://www.kreis-sim.de/> (Zugriff 16.5.2011).

¹⁴⁷ Vgl. Homepage des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., aufgerufen unter: http://www.rhein-hunsruock.de/de/projekte/a_la_region.aspx (Zugriff 7.6.2011).

¹⁴⁸ Vgl. Homepage des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., aufgerufen unter: <http://www.a-la-region.de/index2.html> (Zugriff 7.6.2011).

und lebenslanges Lernen sensibilisieren und bei entsprechenden Maßnahmen unterstützen (zum Beispiel Problemdiagnosen, Strategieentwicklungen). Ziel ist es hierüber den Mitarbeiterbestand zu binden, die Mitarbeiter möglichst lange gesund und motiviert im Betrieb zu halten und eine kontinuierliche Qualifizierung zu gewährleisten. Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds und Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familien und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Insgesamt verdeutlicht der Aufbau eines solchen Netzwerkes die aktive Auseinandersetzung mit den Themen des demografischen Wandels.

„LivCom Award“ 2004

Im Jahr 2004 gewann der Rhein-Hunsrück-Kreis beim internationalen Wettbewerb für lebenswerte Kommunen „LivCom Award“ in der Kategorie von 75.000 bis 200.000 Einwohnern. Damit konnte sich der Rhein-Hunsrück-Kreis als einziger deutscher Landkreis in der Endrundenpräsentation mit Projekten in den Kategorien „Verbesserung der Landschaft“, „Pflege des historischen Erbes“, „umweltbewusstes Leben“, „Bürgerbeteiligung und Zukunftsplanung“ durchsetzen. Der Wettbewerb wird jährlich von einer britischen Organisation ausgeschrieben. Diese Auszeichnung gestaltet sich vor allem für eine Steigerung des Bekanntheitsgrades und des Images des Landkreises als attraktiver Wohn- und Lebensstandort als förderlich. Nach Angaben eines Bürgermeisters verdeutliche die Auszeichnung aber auch, wie bedeutsam die Lebensqualität und die Kulturlandschaft für den Landkreis seien.

Agendaprozess - Lokale Agenda 21

Der erfolgreiche Agenda-21-Prozess im Rhein-Hunsrück-Kreis hat dazu beigetragen, dass wichtige Strukturen geschaffen wurden, die sich auch für die Initiierung und Umsetzung weiterer Projekte und Initiativen im Landkreis als vorteilhaft erweisen. Ende 1997 hat der Landkreis als einer der ersten Landkreise in Rheinland-Pfalz das Vorhaben einer Lokalen Agenda 21 auf Kreisebene in Angriff genommen und bis heute zahlreiche Projekte umgesetzt. Zur Umsetzung der Agenda 21 wurden ab dem Frühjahr 1999 fünf Arbeitskreise zu den Themen 1. Klima, Energie, Verkehr, Lärmschutz, 2. Bauen/Umwelt, Natur- und Landschaftsschutz, Land- und Forstwirtschaft, 3. Wasser- und Abfallwirtschaft, 4. Arbeit, Soziales, Wirtschaft und 5. Beteiligung von Frauen an der Lokalen Agenda 21, eingerichtet.

Die Einbindung der Bürger in den Agenda-Prozess hat im Rhein-Hunsrück-Kreis eine „neue Kultur“ für den Dialog von Politik und Verwaltung mit der Bürgerschaft geschaffen und sich deshalb als sehr hilfreich erwiesen, beispielsweise für die Erstellung von integrierten Entwicklungskonzepten im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER. Insgesamt erarbeiteten über 100 ehrenamtlich beteiligte Bürger aus dem Landkreis in 67 Sitzungen ein Handlungsprogramm, welches 2002 im Kreistag verabschiedet wurde. Seitdem werden die insgesamt über 120 Handlungsvorschläge nach und nach umgesetzt. Zum Teil fanden diese Projekte bundes- beziehungsweise landesweite Beachtung, wie beispielsweise das Projekt „Zukunftswerkstatt Rhein-Hunsrück-Kreis goes future – Ich bleib hier und Du?“ oder die Zertifizierung der Kreisverwaltung im Audit Beruf & Familie. Viele der vorgeschlagenen Projekte sind darüber hinaus in das Alltagshandeln der Kreisverwaltung eingeflossen.

Seniorenbus

Seit dem Jahr 2002 besteht für Senioren in der Verbandsgemeinde Kirchberg ein Seniorenbus, um die Mobilität der Senioren zu fördern. Die Sozialstation des diakonischen Hilfswerks kaufte hierfür einen Kleinbus, den sie auch für eigene Zwecke nutzt und stellt ehrenamtliche Fahrer. Heute fahren insgesamt 18 ehrenamtliche Fahrer nach einem festen Plan die Ge-

meinde Kirchberg und elf weitere Ortschaften an. Für eine Fahrt ist dabei ein geringer Fahrpreis zu entrichten, um die Kosten für den Unterhalt des Busses zu decken.¹⁴⁹

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Ausbau der Kita für unter Dreijährige

Um das Betreuungsangebot von Kleinkindern weiter zu verbessern und somit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten, wurden im Landkreis Südliche Weinstraße und in der Stadt Landau im großen Umfang Kitas für unter Dreijährige ausgebaut. Dabei wurde zunächst geprüft, an welchen Kindergartenstandorten eine bereits rückläufige Belegungssituation in der Altersspanne der Drei- bis Sechsjährigen den Ausbau der Kleinbetreuung zulässt. Baumaßnahmen an 49 Kindertagesstätten waren in der Folge notwendig, um das Angebot zu realisieren. Nach Aussagen der Landrätin in einem Pressegespräch kann der Landkreis „den Rechtsanspruch der Zweijährigen auf einen Kindertagesstättenplatz oder eine Kindertagespflege zum 1. August 2010 erfüllen“.¹⁵⁰

Landesgartenschau Landau 2014 (beziehungsweise 2015)

Im Jahr 2010 wurde die Stadt Landau als Veranstaltungsort der Landesgartenschau im Jahr 2014 ausgewählt. Dabei kommt dem Thema Konversion eine zentrale Bedeutung zu, da das Kerngebiet der Landesgartenschau die ehemalige französische Kaserne „Estienne-Foch“ darstellt. Nach Aufgabe der militärischen Nutzung schafft die Landesgartenschau die Möglichkeit, das ehemalige Kasernenareal und einen weiteren Bereich im Süden der Stadt in die Stadtentwicklung strategisch einzubeziehen und als Wohnpark „Am Ebenberg“ für circa 1.500 Bewohner zu entwickeln.¹⁵¹ Ein Event wie die Landesgartenschau kann dabei als ein deutlicher Impulsgeber beziehungsweise Motor für die zukünftige Entwicklung der Stadt fungieren. Die erfolgreiche Bewerbung um den Veranstaltungsort gibt darüber hinaus Aufschluss über das Potenzial und Engagement der entsprechenden Akteure.

Nach mehreren Bombenfunden auf dem Baustellengelände haben die Landesregierung Rheinland-Pfalz und die Stadtverwaltung Landau jedoch entschieden, dass die Landesgartenschau in Landau erst im Jahr 2015 eröffnet wird.

Veranstaltungskalender „Vis-A-Vis“

Der Veranstaltungskalender „Vis-A-Vis“ ist eine zweisprachige Broschüre, welche die Highlights aus der Region Mittlerer Oberrhein, dem Nordelsass und der Südpfalz zusammenstellt. Herausgeber ist die Touristik-Gemeinschaft Baden-Elsass-Pfalz e.V., gefördert werden soll hierdurch der kulturelle Austausch in der Euregio PAMINA.

Landauer Wirtschaftswoche

Die Landauer Wirtschaftswoche stellt die größte Verbraucherschau der Pfalz dar. Die Publikumsmesse zählt über 430 Aussteller und über 100.000 Besucher. Die bedeutendsten Themen der Landauer Wirtschaftswoche stellen dabei das Handwerk, Gesundheit, Energie und Umwelt dar. Die Messe wird von einigen Experten als sehr bedeutsam für die Region ange-

¹⁴⁹ Vgl. Homepage der Stadt Kirchberg, aufgerufen unter: <http://www.stadtkirchberg-hunsrueck.de/kultur-tourismus/seniorenbuss> (Zugriff 7.6.2011).

¹⁵⁰ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße – Pressestelle, aufgerufen unter: <http://www.suedliche-weinstrasse.de> (Zugriff 13.9.2010).

¹⁵¹ Vgl. Homepage der Landesgartenschau Landau 2014 gemeinnützige GmbH, aufgerufen unter: <http://www.lgs-landau.de> (Zugriff 13.9.2011).

sehen, da sie als Informations- und Kommunikationsplattform dient, auf der sich Unternehmen untereinander, sowie mit der Verwaltung zu aktuellen wirtschaftlichen und stadtentwicklungspolitischen Themen austauschen. Zudem liefert das in die Wirtschaftswoche integrierte Regionalforum „Wissenschaft trifft Wirtschaft“, als Treffpunkt zwischen Unternehmen, Hochschul- und Verwaltungsvertretern, einen wichtigen Beitrag zur Intensivierung des Wissensaustauschs zwischen Hochschule und lokalen Unternehmen.¹⁵²

Existenzgründermesse Südpfalz in Landau

Im Jahr 2010 wurde in der Stadt Landau die Existenzgründermesse Südpfalz veranstaltet. Die Messe war dabei Teil der Gründeroffensive 2010 des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums und wurde von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe getragen. Bei den Partnern handelte es sich um die Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammer der Pfalz, die Wirtschaftsförderung der Stadt Landau und des Landkreises Südliche Weinstraße sowie des Kreises Germersheim und regionale Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken.¹⁵³ Die Veranstaltung unterstreicht dabei das starke Engagement der Stadt Landau im Bereich der Existenzgründung.

JUST Existenzgründerforum Landau e. V. und Ergänzungsangebote für Existenzgründer

Das JUST Existenzgründerforum Landau e.V. dient als Treffpunkt für Jungunternehmer und Existenzgründer aus der Südpfalz. Ziel des Forums ist es, die Zusammenführung von Jungunternehmern und den gegenseitigen Informationsaustausch zu fördern.

Darüber hinaus bieten die Wirtschaftsförderungen der Stadt Landau und des Landkreises Südliche Weinstraße Existenzgründern und Interessierten einen dreitägigen Intensivkurs zum Thema Existenzgründung an.¹⁵⁴

MAuS – Messe für Ausbildung und Studium

In der Stadt Landau fand im Jahr 2010 zum wiederholten Male die Messe für Ausbildung und Studium (MAuS) für die Landauer Oberstufenschüler statt. Bei dieser Messe können sich die Schüler an Ständen und im Rahmen von Vorträgen über Ausbildungsberufe und Studiengänge der unterschiedlichsten Fachrichtungen informieren. Nach Angaben der Wirtschaftsförderung wird das Angebot sehr gut angenommen. Grundsätzlich ist anzunehmen, dass durch solche Angebote der Übergang zwischen Schule und Beruf für junge Erwachsene erleichtert werden kann.

PAMINA – Club der Wirtschaftsförderer

Im Jahr 1997 ist anlässlich eines PAMINA-Forums die Idee für einen Club der Wirtschaftsförderer in der Euregio-PAMINA entstanden. Ziel war es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderungen zu beleben. Diese Gruppe, bestehend aus rund 50 Wirtschaftsförderern aus Kammern, kommunalen und überörtlichen Einrichtungen, besitzt

¹⁵² Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de> (Zugriff 29.8.2010).

¹⁵³ Vgl. Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de> (Zugriff 29.8.2010).

¹⁵⁴ Vgl. Homepage der Stadt Landau i. d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de/index.phtml?mNavID=1815.5&sNavID=1815.37&La=1> (Zugriff 29.8.2010).

die Aufgabe entscheidende Impulse für die Entwicklung der europäischen Grenzregion zu geben. Für den Club ergeben sich drei zentrale Aufgaben: 1. der Informationsaustausch über die Strukturen der lokalen Wirtschaftsförderungen hinweg, 2. das Suchen und Realisieren grenzüberschreitender Projekte, die der Wirtschaft einen unmittelbaren Nutzen bringen und 3. die gemeinsame Kommunikation der Vorzüge der Region und die weitere Attraktivitätssteigerung des Wirtschaftsraumes.¹⁵⁵ Insgesamt dient der Zusammenschluss beziehungsweise das Netzwerk dazu, die wirtschaftlichen Vorteile der Grenzregion stärker nutzbar zu machen und politische Stabilität zu verleihen.

„Energieoptimierten Stadt Landau“ - EOS

Die Stadt Landau bewarb sich im Jahr 2009 erfolgreich mit dem Konzept EOS - „Energieoptimierte Stadt Landau“ an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschriebenen Wettbewerb „Energieeffiziente Stadt“. Ziel des Projektes ist es, bis zum Jahr 2020 die jährlichen CO₂-Emissionen gegenüber dem Jahr 1990 um mindestens 40 % zu verringern und eine integrative Sichtweise der kommunalen Politik- und Handlungsfelder zu fördern. Die lokalen Klimaschutzaktivitäten der Stadt sollen dabei mit den Zielen der Stadtentwicklung und der kommunalen Wirtschaftsförderung vernetzt werden. Projektpartner stellen unter anderem das Netzwerk PAMINA-Solar Südpfalz e.V. und die Fachschaft Umweltwissenschaften der Universität Koblenz-Landau mit dem Projekt „Tag zur Nachhaltigkeit“ dar. Die erfolgreiche Teilnahme und engagierte Umsetzung bieten eine gute Voraussetzung für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Städtebauliches Leitbild und Einzelhandelskonzeption der Stadt Landau

Nach dem für die Stadt Landau beschlossenen Leitbild setzt die Stadt neben der Ausweisung neuer Wohnbau- und Gewerbegebiete entwicklungsplanerische Schwerpunkte im Bereich der Innenstadtentwicklung und Konversionsbewältigung. Die Innenstadt gilt es demnach als Zentrum der Kommunikation und Kultur, des Wohnens, Arbeitens, Erlebens und Einkaufens in dieser Multifunktionalität zu sichern und attraktiver zu gestalten. Dabei hat die Stadt durch den Beschluss der Einzelhandelskonzeption entschieden die innerstädtischen Geschäftszentren zu sichern und zu stärken und zentrenrelevante Sortimente auf nicht integrierten Standorten ("Grüne Wiese") auszuschließen.¹⁵⁶ Nach Angaben der Stadt ist es bedeutsam, die Innenstadt zu stärken und für alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere auch ältere Menschen, attraktiv zu gestalten. Gerade für ältere Menschen sei ein innerstädtisches Wohnen aufgrund der kürzeren Wege, beispielsweise zu Einzelhandelsgeschäften und medizinischen Einrichtungen, von Vorteil.

Seniorenwegweiser

Der Wegweiser der Stadt Landau bietet eine umfassende Auflistung der vorhandenen Angebote, Dienste und Einrichtungen für ältere Menschen. Er stellt eine Orientierungshilfe dar und erleichtert die Suche nach Möglichkeiten der aktiven Freizeitgestaltung oder nach geeigneten Hilfen. Der Wegweiser ist sowohl online als auch als Druckexemplar erhältlich.¹⁵⁷ Der

¹⁵⁵ Vgl. Homepage des Clubs der Wirtschaftsförderer in der Euregio PAMINA, aufgerufen unter: <http://www.pamina-business.com/index.php?/ziele.html> (Zugriff 29.8.2011).

¹⁵⁶ Vgl. Homepage der Stadt Landau i, d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de/index.phtml?mNavID=1815.3&sNavID=1815.114&La=1> (Zugriff 12.9.2011).

¹⁵⁷ Vgl. Homepage der Stadt Landau i, d. Pfalz, aufgerufen unter: http://www.landau.de/media/custom/288_225_1.PDF?1195786879 (Zugriff 12.9.2011).

Seniorenwegweiser verdeutlicht neben weiteren Aktivitäten der Stadt Landau, dass die Stadt sehr bestrebt ist die Wohn- und Lebensbedingungen für die ältere Bürgerschaft zu verbessern.

Ausbau der Queichtalbahn

Ein wichtiges Thema im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs ist der Ausbau der Queichtalbahn zwischen Landau und Primasens. Im Zuge dessen wurden bislang einige Bahngleise modernisiert. Ab September 2010 sollen auf dieser Strecke neue Züge verkehren und eine umsteigefreie Verbindung von und nach Karlsruhe gewährleisten. Da sich vor allem das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs in ländlich strukturierten Räumen aufgrund einer dispersen Siedlungsstruktur oftmals problematisch gestaltet, erscheint der Erhalt und Ausbau eine sinnvolle Maßnahme, um die Mobilität zu verbessern.

Weintage der Südlichen Weinstraße

Ein bedeutsames touristisches Event im Landkreis Südliche Weinstraße stellen die dreitägigen „Weintage“ dar. Rund 90 Winzern aus Deutschland wird dabei jährlich die Möglichkeit geboten sich zu präsentieren und auszutauschen. Veranstalter ist der Tourismusverein des Landkreises Südliche Weinstraße e.V. Die „Weintage“ stellen eine bedeutsame Veranstaltung im Landkreis dar, welche die Bekanntheit der Region als Weinregion steigert und die Bedeutung des Weintourismus stärkt.

3.4 Integrationspolitische Maßnahmen zur Hebung von Potenzialen

Im Rahmen der geführten Gespräche wurde seitens der befragten Experten im Donnersbergrkreis und im Rhein-Hunsrück-Kreis auf zwei Entwicklungen hingewiesen, die sich für positive Entwicklungsdynamiken im Landkreis als besonders relevant erweisen. Hierbei handelt es sich insbesondere um den integrativen Umgang mit ausgewählten Personengruppen, welcher im Zuge des demografischen Wandels nochmals an Bedeutung gewinnt.

Im **Donnersbergrkreis** prägt beispielsweise das evangelische Diakoniewerk ZOAR die Region, vor allem aber den Standort Rockenhausen, der die ZOAR-Werkstätten beheimatet. Die ZOAR-Werkstätten erfüllen neben ihrem Auftrag als Fertigungsbetrieb auch einen gesellschaftspolitischen Auftrag, nämlich die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. In dem Integrationsbetrieb stehen Beschäftigungsangebote und Angebote der beruflichen Bildung für Menschen mit geistiger und/oder seelischer Behinderung zur Verfügung. Hierfür stehen 360 Plätze in Berufsbildungs- und zahlreichen Arbeitsbereichen zur Verfügung. Neben Angeboten in den für Werkstätten klassischen industriellen Fertigungsbereichen wie Verpackung, Montage, Versand, Kunststoffbearbeitung, Elektromontage, Holzbearbeitung oder Möbelbau, bietet der Standort Rockenhausen darüber hinaus weitere interessante Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen. Unter dem Begriff "Dienstleistungsbereich" lassen sich Arbeitsplätze in der Hauswirtschaft und der Cafeteria, der betriebseigenen Bäckerei, der Landwirtschaft, der KFZ-Werkstatt oder in der Gärtnerei und Baumschule finden. Für kreativ und künstlerisch veranlagte Menschen stehen Beschäftigungen und Förderungen in der Abteilung "Kunstgewerbe" bereit. Weiterhin bietet das Diakoniewerk vielfältige Wohn- und Betreuungsformen, die auch von Senioren genutzt werden können. Die Wohnanlagen zur Betreuung von Senioren befinden sich in der Nähe

des Stadtkerns. Aktuell werden am Standort Rockenhausen 100 Menschen stationär, weitere 80 ambulant betreut.¹⁵⁸

Die lange Tradition der ZOAR am Standort Rockenhausen prägt nach Angaben der Diakonieleitung das Bild der Stadt Rockenhausen. Die Bürgerschaft zeige sich im Umgang mit alten Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen sehr offen und tolerant. Vor einiger Zeit wurde ein Ladenlokal im Stadtzentrum gemietet, das als Kontakt- und Beratungsstelle diene und einen Begegnungsraum schaffen soll. Darüber hinaus wirkt sich die Einrichtung positiv auf das Angebot von Betreuungs- und Pflegeinfrastrukturen aus und wertet das Ausstattungsniveau von medizinischen Infrastrukturen auf. Seitens der Diakonieleitung wurde betont, dass der Standort Rockenhausen aufgrund der starken Rolle im Bereich der sozialen Dienstleistungen zukünftig den Herausforderungen des demografischen Wandels besser begegnen könne als andere Städte. Die besondere Bedeutung der sozialen Dienstleistungen werde nun auch verstärkt von der öffentlichen Hand und der Politik erkannt und es werde der Versuch unternommen, diese im Bereich des Marketings beispielsweise im Rahmen des Ausbaus des Gesundheitstourismus stärker einzubinden. Im Rahmen des Gesundheitstourismus möchte sich die ZOAR mit bestimmten Angeboten einbringen.

Im **Rhein-Hunsrück-Kreis** sind mit dem Abzug der US-amerikanischen Streitkräfte im Jahr 1993 viele Arbeitsplätze insbesondere der zivilen Beschäftigten weggefallen. Dies stellte die Region vor vielfältige Probleme (zum Beispiel die Steigerung der Arbeitslosenquote, Leerstände, sinkende Kaufkraft, sinkende Auslastung von Infrastrukturen, steigende Belastung der kommunalen Haushalte). Gleichzeitig zogen rund 15.000 Aussiedler und Spätaussiedler in den Rhein-Hunsrück-Kreis, was zu einem Anstieg der Bevölkerungszahl um circa 16 % und zu einer Abschwächung des Kaufkraftabflusses führte, aber auch umfangreiche Integrationsbemühungen erforderte. Diese Entwicklung lieferte dem Rhein-Hunsrück-Kreis ein großes Potenzial (Bevölkerung, kulturelle Vielfalt und (potenzielle) Fachkräfte), stellte ihn aber auch vor große Herausforderungen, nämlich die erfolgreiche Integration und Versorgung der Zugewanderten. Im Vergleich zu den amerikanischen Mitbürgern musste eine vollständig neue soziale Infrastruktur eingerichtet werden.

Der Landkreis reagierte mit der Ausgestaltung einer äußerst aktiven Sozial- und Beschäftigungspolitik. Das Ergebnis war eine fachübergreifende Sozialplanung (kommunale Arbeitsmarktpolitik, Kitabedarfsplanung, Altenhilfeplan, Pflegestrukturplanung) und eine fachübergreifende Sozialberichterstattung (Sozialbericht), die kommunale Aktionsfelder und deren Wirkungen zueinander beschreibt. Aus diesen Bemühungen heraus sind vielfältige Projekte und Initiativen entstanden, wie beispielsweise die genannte konzertierte Aktion/Jugendkonferenz - Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive oder das Jobcenter Hahn, die sich nachhaltig auf Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich des Arbeitsmarktes auswirken. Weiterhin wird der Zuzug der Aussiedler seitens der lokalen Unternehmen als positiver Effekt beschrieben. Im Jahr 1994 wurde zudem das Begegnungshaus in Büchenbeuren eröffnet, um die Integration von Aussiedlern im Rhein-Hunsrück-Kreis zu fördern. Hier wurde und wird auch heute noch eine kostenlose Beratung zu Arbeits-, Sprach- und Lebensfragen angeboten.

¹⁵⁸ Vgl. Homepage der ZOAR - Pfälzisches Diakonie-Zentrum für geistig und seelisch Behinderte, aufgerufen unter: http://www.zoar.de/ort/standort_rockenhausen.htm (Zugriff 20.10.2010).

3.5 Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren im Bereich der regionalen Anpassungsfähigkeit

Für die Erfolgsfaktoren im Bereich der regionalen Anpassungsfähigkeit zeigen sich folgende Besonderheiten: Grundsätzlich erscheint ein aktives Handeln zur Gestaltung des regionalen oder sektoralen Strukturwandels von entscheidender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit einer Region. Dies zeigt sich auch in den betrachteten Untersuchungsräumen. Seitens der Experten wird immer wieder die große Bedeutung von schnellem und unbürokratischem Handeln bei Genehmigungsverfahren und der Bereitstellung von Gewerbeflächen und anderen Hilfestellungen für expandierende oder ansiedlungswillige Unternehmen betont. Dies zeichnet nach Meinung der Experten und Unternehmen die Verwaltungen und Wirtschaftsförderungen in den Untersuchungsräumen aus.

Jedoch betonten beispielsweise im Rhein-Hunsrück-Kreis als auch im Donnersbergkreis einige Experten, dass der Entwicklungsprozess teilweise von Impulsen von außen begünstigt würde und nicht vollends als „Selbstläufer“ betrachtet werden könne. So war beispielsweise jeweils die Entscheidung zum Ausbau der Verkehrswege (insbesondere der Bundesautobahnen) von entscheidender Bedeutung. Im Rhein-Hunsrück-Kreis begünstigte die Lage am Rhein eine gewerbliche Entwicklung, die sich nach und nach auf die Hunsrückhöhen verlagerte. Ferner wird deutlich, dass sich neben den Aktivitäten auf Landkreisebene, die Wirtschaftsförderungen einzelner Verbandsgemeinden wie beispielsweise der Verbandsgemeinde Eisenberg/Pfalz besonders aktiv zeigen und erfolgreiche Entwicklungen in der Gemeinde aber auch darüber hinaus fördern.

Ein wesentlicher Impuls im Rhein-Hunsrück-Kreis erfolgte durch die Konversion des Flughafens Frankfurt-Hahn. Dieser hat sich zu einem bedeutenden Arbeitgeber der Region etabliert und vielfältige Entwicklungen, wie den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur oder die Ansiedlung von Unternehmen, nach sich gezogen. Zudem befindet sich am Flughafen das Mittel- und Osteuropäische Zentrum (MOEZ), welches sich als Türöffner der Wirtschaft nach Mittel- und Osteuropa versteht und das Jobcenter Hahn, welches Kontakte zwischen Unternehmen und Mitarbeitern vermittelt. Auch in der Stadt Landau stellt eine erfolgreiche militärische Konversion einen wichtigen Impuls für die Stadtentwicklung dar. Das Gelände der ehemaligen Kaserne „Estienne et Foch“ stellt darüber hinaus den Impulsgeber für die Landesgartenschau im Jahr 2014 (2015) dar.

Eine weiterhin große Bedeutung ist den innerregionalen Netzwerken zuzusprechen. Diese dienen dazu Kompetenzen zu bündeln, in der Region agierende Akteure zu vernetzen und den Dialog in der jeweiligen Region zu fördern. Dabei kommt neben betrieblichen Netzwerken vor allem den Netzwerken zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung eine bedeutende Rolle zu. Diese können als Basis zur Schaffung eines unternehmerfreundlichen Klimas betrachtet werden.

Der Inanspruchnahme von Fördermitteln wird in unterschiedlichem Maße Bedeutung zugesprochen. Vor allem EU-, Bundes- und Landesförderungen werden in den Untersuchungsräumen als Hilfestellung für die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen in Anspruch genommen. Hierbei kommt den Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur sowie den Städtebaufördermitteln eine hohe Bedeutung zu. Zudem kommen in allen Räumen LEADER-Förderungen (Lokale Aktionsgruppen und ILE-Prozesse) zum Tragen. Auch Mittelstandsförderungen sowie die Unterstützung von vor allem mittelständischen Unternehmen zur Akquirierung von Fördermitteln werden als äußerst wichtig erachtet. Auch wenn der Inanspruchnahme in einigen Bereichen eine hohe Bedeutung zukommt und einige Räume von mehreren Fördermitteln profitieren, sind sich eine Vielzahl

von Experten einig, dass den Förderungen lediglich eine Impulsfunktion zukommt und der Erfolg einer Region nicht ausschließlich von Förderungen abhängt. Hinzu kommt, dass bewusste Ansiedlungsentscheidungen wichtig sind, um Dauerzahlungen zu vermeiden. Dass in den Räumen eine gezielte und bewusste Ansiedlungsentscheidung getroffen wird, wurde von einigen Unternehmen bestätigt und positiv hervorgehoben.

Die Vielzahl an innovativen Projekten und Aktionen in den Untersuchungsräumen zeigt, dass Bemühungen zur Steigerung des Images der Region getätigt werden, jedoch bedürfen diese auch einer ausreichenden Bekanntheit in der Bevölkerung. Insgesamt versuchen die Projekte das Image der Räume nach außen und nach innen zu fördern. In den meisten Untersuchungsräumen spielen die Kreisverwaltungen eine entscheidende Rolle bei der Initiierung und oft auch bei der Umsetzung von Projekten.

Auch wenn die positiven Wirkungen der Projekte nicht messbar sind, lässt sich ihre Bedeutung wie folgt einordnen: Erfolgreiche Projekte wirken sich sowohl auf das Eigen- als auch auf das Fremdimage eines Raumes aus, tragen somit zur Bekanntheit bei und stärken die Identifikation und Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Region. Darüber hinaus entwickeln gezielte Projekte die Stärken einer Region weiter und bauen deren Schwächen ab, indem sie ungenutzte Potenziale erkennen und aufgreifen. Als Qualitätsmerkmal dient also nicht nur die Vielzahl an Projekten und Aktionen, sondern auch deren Bandbreite. Wichtig sind dabei neben engagierten Initiatoren wie Landräten oder Oberbürgermeistern, Entwicklungsinitiativen oder für die Regionalentwicklung zuständige Stellen auch die engagierte Bürgerschaft und andere regionale Akteure, die sich an den Projekten beteiligen, sei es durch Mithilfe oder durch Sponsoring.

Im Rahmen der demografischen Entwicklung gewinnen Anpassungsstrategien und die Sensibilisierung der Gesellschaft an veränderte Bedürfnisse an Bedeutung. Hinzu kommt die Notwendigkeit, dass vor Ort bereits vorhandene und neu hinzukommende Potenziale (wie ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund etc.) optimal gehoben werden müssen. Dies stellt Anforderungen an das integrationspolitische Handeln der Kommunen. Vor allem für den Donnersbergkreis und hier insbesondere die Stadt Rockenhausen sowie den Rhein-Hunsrück-Kreis stellten umfangreiche und erfolgreiche Integrations- und Inklusionsprozesse wichtige Entwicklungen dar, die begünstigende Rahmenbedingungen geschaffen haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die regionale Anpassungsfähigkeit in den unterschiedlichen Bereichen als grundlegender Erfolgsfaktor für positive Entwicklungsdynamiken in einer Region eingestuft werden kann.

4. Erfolgsfaktoren – organisatorischer und institutioneller Ursprung

Organisationstrukturen und institutionelle Strukturen können einen wichtigen Faktor für die Entwicklung einer Region darstellen. Durch innovative und flexible Organisationsstrukturen können Regionen beispielsweise besser auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren, aktuelle Trends aufgreifen, entsprechenden Handlungsbedarf ableiten und sich somit von anderen weniger aktiven Regionen abheben. Da die Entwicklung und Ausgestaltung entsprechender Strukturen vielfach vom Engagement einzelner Persönlichkeiten abhängig ist, soll deren Bedeutung im Rahmen dieses Kapitels ebenfalls aufgegriffen werden.

4.1 Stellenwert von regionalen Entwicklungsinitiativen als innovative Organisationsstrukturen

Regionale Entwicklungsinitiativen bilden sich zumeist aus konkreten Bedarfen heraus und versuchen auf diese einzugehen. Die betrachteten Entwicklungsinitiativen stellen sich dabei oft als Netzwerke unterschiedlichster Akteure dar und sind in vielen Fällen für jeden interessierten Bürger zugänglich. Das macht sie auch in der Bevölkerung attraktiv, da Bürger die Chance erhalten, an der Gestaltung aktiv mitzuwirken. Nachfolgend werden einige Entwicklungsinitiativen kurz vorgestellt.

Donnersbergkreis

Donnersberg-Touristik-Verband e.V.

Der Verband besitzt die Aufgabe den Fremdenverkehr im Landkreis zu fördern und dabei die Interessen des Fremdenverkehrs gegenüber Behörden, Parlamenten, Verbänden und Vereinigungen zu vertreten. Die Mitglieder sind Kommunen, Hotels, Gaststätten, Anbieter von Privatzimmern oder Ferienwohnungen, Weingüter, Selbstvermarkter, Vereine oder Verbände. Ferner übernimmt der Verein die überörtliche Bewerbung des Fremdenverkehrs sowie die Betreuung der Gäste in Zusammenarbeit mit den touristischen Unternehmen. Ziel ist es den Freizeitwert der Region zu steigern, die Bevölkerung für die Erfordernisse des Fremdenverkehrs zu sensibilisieren und seine Mitglieder und Verkehrsvereine zu beraten.^{159/160}

Lokale Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land wurde im Jahre 2007 vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau als LEADER-Fördergebiet (Impulsregion) anerkannt. Der Förderzeitraum erstreckt sich von 2007 bis 2013. In diesem Zeitraum soll systematisch die wirtschaftliche Entwicklung vorangetrieben werden. Für die Umsetzung der Projekte stehen der Region Fördermittel der Europäischen Union und des Landes zur Verfügung.¹⁶¹ Die Leitidee der LAG ist das Thema „Zeitreise. Vergangenes bewahren – Zukunft gestalten“ und untergliedert sich in die drei Säulen „Dorf, Stadt und Wirtschaft“, „Tourismus“ und „Energie“. Im Rahmen dieser drei Handlungsfelder sind bereits einige Projekte entstanden und umgesetzt worden, die einen Mehrwert für

¹⁵⁹ Vgl. Homepage des Donnersberg-Touristik-Verbandes, aufgerufen unter: <http://www.donnnersberg-touristik.de> (Zugriff 12.10.2011).

¹⁶⁰ Vgl. Homepage des Donnersberg-Touristik-Verbandes, aufgerufen unter: <http://www.donnnersberg-touristik.de> (Zugriff 12.10.2010).

¹⁶¹ Vgl. Homepage der Lokalen Aktionsgruppe "Donnersberger und Lautrer Land", aufgerufen unter: <http://www.donnnersberger-lautrerland.de/php/index.php?c2VsZWN0X21lbnU9MTAw> (Zugriff 17.10.2010).

die Region liefern. Zu nennen wäre hier beispielsweise die Erarbeitung eines touristischen Leitbildes oder die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für das Energiedorf Münchweiler an der Alsenz.¹⁶² Im Handlungsfeld Energie und Energiegesellschaft der LAG ist der Aufbau einer Wissensdatenbank geplant, die das bestehende Knowhow bündeln und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen soll. Der Hintergrund hierbei ist, dass durch die Vielzahl an Akteuren im Energiebereich eine systematische Vernetzung von Erzeugern und Verbrauchern notwendig erscheint. Dies soll mithilfe von Runden Tischen, Foren und Veranstaltungen erfolgen.¹⁶³

Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) Nordpfalz und Regionalmanagement

Aufbauend auf einem integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK), welches die regionalen Stärken und Schwächen analysiert, Handlungsansätze benennt und Entwicklungsziele und erste Projekte und Vorhaben für die Region definiert, wurde in den Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel und Rockenhausen ein Regionalmanagementprozess gestartet. Im Rahmen dieses Prozesses gilt es vorrangig die Bevölkerung und andere Akteure in einer Region für die Umsetzung von Projekten und Vorhaben des ILEK zu aktivieren. Im Rahmen dieses Prozesses wurden bereits einige Projekte und Vorhaben erarbeitet und umgesetzt. Diesbezüglich sind beispielsweise die so genannten „Gesundheitstage Rockenhausen“ zu nennen, im Rahmen derer Interessierte kostenfreie Vorträge und Praxisbeispiele zum Thema Gesundheit erhalten oder die Aktionswoche der ansässigen Gastronomiebetriebe „Nordpfälzer Woche“, die zur Vermarktung regionaler Produkte beiträgt. Auch ein regionales Qualitätszeichen unter dem Namen „die Nordpfalz“ wurde mit dem Ziel eingeführt, die Wirtschaft in der Nordpfalz besser zu positionieren.¹⁶⁴ Die Nordpfalz sei nach Angaben eines Vertreters der Sparkasse Donnersberg als größerer Regionsumgriff für eine Vermarktung besser geeignet als die Landkreisebene.

Rhein-Hunsrück-Kreis

Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

Der Zweckverband besteht aus 58 Kommunen des Unesco-Welterbegebiets sowie den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Hessen und hat sich die Sicherung und Weiterentwicklung des Welterbegebietes in seiner wirtschaftlichen, kulturellen, ökologischen und sozialen Funktion zur Aufgabe gemacht. Im Rhein-Hunsrück-Kreis liegen die Stadt Boppard sowie die Verbandsgemeinde St. Goar-Oberwesel im Welterbebereich.¹⁶⁵ Ein für die Region bedeutsames Projekt des Zweckverbandes stellt die Zertifizierung der Welterbe-Gastgeber dar. Dabei wird jenen Betrieben, die den Kriterien eines Welterbe-Gastgebers entsprechen und somit ein besonderes Maß an Qualität aber auch Ortskenntnis besitzen, ein Qualitätszeichen von einer neutralen Stelle verliehen. Die Auszeichnung schafft hierbei zum einen eine Qualitätssiche-

¹⁶² Vgl. Homepage der Lokalen Aktionsgruppe "Donnersberger und Lautrer Land", aufgerufen unter: http://c000394-1.browsertec.de/php/index.php?select_menupoint=146 (Zugriff 17.10.2010).

¹⁶³ Vgl. Homepage der Lokalen Aktionsgruppe "Donnersberger und Lautrer Land", aufgerufen unter: http://www.donnensberger-lautrerland.de/php/index.php?select_menupoint=179 (Zugriff 17.10.2010).

¹⁶⁴ Vgl. Homepage der Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel, aufgerufen unter: <http://www.alsenz-obermoschel.de> (Zugriff 17.10.2010).

¹⁶⁵ Vgl. Homepage des Zweckverbands Welterbe Oberes Mittelrheintal, aufgerufen unter: <http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de/> (Zugriff 20.10.2010).

rung und -steigerung, zum anderen sind die Welterbe-Gastgeber dazu verpflichtet, an regelmäßigen Arbeitstreffen teilzunehmen, einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und eine kontinuierliche Qualitätssteigerung zu fördern.

Lokale Aktionsgruppe Hunsrück (Förderprogramm LEADER)

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Hunsrück umfasst fünf Verbandsgemeinden und somit den überwiegenden Teil des Rhein-Hunsrück-Kreises sowie Teile der Landkreise Bad Kreuznach, Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld und Cochem-Zell mit insgesamt 119.000 Einwohnern. Die LAG zählt 29 Mitglieder, darunter Personen aus der öffentlichen Verwaltung und Repräsentanten von Wirtschafts- und Sozialpartnern unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche. Der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. leitet die LAG Hunsrück.

Die Handlungsfelder der LAG umfassen die Bereiche „Tourismus“, „Dorfentwicklung“ (hierunter auch Daseinsvorsorge) und „Energie“. Bereits im Förderzeitraum von 2000 bis 2006 gelang es der LAG 40 Einzelprojekte in der Region umzusetzen und dabei über 1,6 Mio. Euro EU-Fördermittel für den Hunsrück zu generieren.¹⁶⁶

Lokale Aktionsgruppe Welterbe Oberes Mittelrheintal (Förderprogramm LEADER)

Das Gebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Mittelrhein umfasst im Rhein-Hunsrück-Kreis die Stadt Boppard sowie die Verbandsgemeinde Sankt Goar-Oberwesel. Weiterhin gehören Teile der rheinland-pfälzischen Landkreise Mainz-Bingen, Mayen-Koblenz, Rhein-Lahn sowie Teile des Rheingau-Taunus-Kreises aus dem benachbarten Bundesland Hessen zur LAG Mittelrhein. Die Handlungsfelder der LAG umfassen den „Ausbau eines dezentralen, landschaftsorientierten Beherbergungsangebots“, eine „verstärkte Kooperation zwischen Weinbau, Gastronomie und Tourismus“, die „Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft und Landschaftsgärtnerei“ sowie die „Aktivierung und den Ausbau des kulturlandschaftlichen Potenzials“. Bereits in der vergangenen Förderperiode 2000-2006 hat die LAG Mittelrhein zusammen mit den Projektträgern über 40 Projekte auf den Weg gebracht und umgesetzt. Dabei wurden rund 1,5 Mio. Euro EU-Fördermittel bewilligt. Insgesamt sind Projekte von rund 3,5 Mio. Euro Gesamtkosten im Welterbetal bewegt worden.

Naturpark Soonwald Nahe e.V. und Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) Naturpark-Soonwald-Nahe

Der im Jahr 2005 gegründete Naturpark Soonwald-Nahe (Trägerverein Naturpark Soonwald-Nahe e.V.) umfasst 120 Gebietskörperschaften, davon 34 im Rhein-Hunsrück-Kreis und 86 im Nachbarlandkreis Bad Kreuznach. Ziel des Naturparks ist zum einen der Schutz der Landschaftselemente und zum anderen die Erlebarmachung von Natur und Landschaft für die Besucher. Die gebietsübergreifende Zusammenarbeit stellt seitens der befragten Akteure ein wesentliches, regionsverbindendes Merkmal dar. Der im Naturpark gelegene und als Premiumwanderweg zertifizierte Soonwaldsteig hat weiterhin zu einer Aufwertung der touristischen Infrastruktur beigetragen.

Die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) Soonwald-Nahe einschließlich dem vom Land Rheinland-Pfalz und den beiden Landkreisen Bad Kreuznach und Rhein-Hunsrück unterstützten Regionalmanagement dient dazu, Entwicklungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen im Raum Soonwald-Nahe und Projekte zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung zu fördern. Eine Hauptaufgabe der ILE bestand zunächst darin, den Austausch zwi-

¹⁶⁶ Vgl. Homepage der Lokalen Aktionsgruppe Hunsrück, aufgerufen unter: <http://www.lag-hunsrueck.de/projekte/index.html> (Zugriff 20.10.2010).

schen den Bewohnern des Hunsrücks und der Nahe-Region zu fördern und regionale Akteure zu vernetzen, um die Umsetzung von Projekten voranzubringen und finanziell zu sichern.

Ein hieraus entstandenes Projekt stellt die Erarbeitung eines Naturparkplans einschließlich eines Handlungskonzepts dar. Dieser dient dazu die Attraktivität des Naturparks zu steigern und somit auch den Tourismus zu fördern. Des Weiteren fördert die Initiative mit der Einführung der Regionalmarke „SooNahe - Gutes von Nahe und Hunsrück“ die Verbreitung hochwertiger regionaler Nahrungsmittel.¹⁶⁷

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Verein Südliche Weinstraße e.V.

Die Aufgaben des Vereins sind neben der Tourismuswerbung auch die Vermarktung der Weine der Südlichen Weinstraße. Des Weiteren gehört die Erschließung neuer Erholungsgebiete im Gebiet der Südlichen Weinstraße und die Förderung und Koordinierung aller der Erholung dienenden Maßnahmen und Einrichtungen zur Aufgabe des Vereins. Zweck des Vereins ist die Imagesteigerung (Marketing), Pressearbeit, Touristeninformation in Urlaubsmagazinen und vor Ort sowie das Innenmarketing.¹⁶⁸ Der Verein finanziert sich über die Beiträge seiner Mitglieder.

Metropolregion Rhein-Neckar

Die Metropolregion Rhein-Neckar, die am 28. April 2005 den Status einer europäischen Metropolregion erlangte und durch einen Staatsvertrag zwischen den drei Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen eine gemeinsame Regionalentwicklung ermöglicht, umfasst auch den Landkreis Südliche Weinstraße und die Stadt Landau. Die regionale Vernetzung und Wahrnehmung regionaler Verantwortung ist dabei Ausdruck dessen, sich in einem zunehmenden globalen Standortwettbewerb verstärkt positionieren zu wollen.

Euregio PAMINA

Die Euregio PAMINA stellt einen Zusammenschluss der Grenzregionen Südpfalz, Mittlerer Oberrhein und Nordelsass dar, die im Dezember 1988 eine gemeinsame Willenserklärung für eine grenzüberschreitende Entwicklungskonzeption in Wissembourg, („Weissenburger Willenserklärung“) unterzeichneten. Ziel dieses Zusammenschlusses sollte eine Intensivierung grenzüberschreitender Zusammenarbeit sein. Für die Ausgestaltung dieser Kooperation waren vor allem persönliche Begegnungen von Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft maßgeblich. Auch die Träger der Regionalplanung in den Gebietskörperschaften haben die Dringlichkeit für eine Kooperation früh erkannt und bereits Ende der 60er Jahre erste Kontakte geknüpft. In der Willenserklärung wurden die Arrondissements Haguenau und Wissembourg auf der französischen Seite sowie ab 1995 das Arrondissement Saverne und die Städte Karlsruhe, Baden-Baden und Landau, die Landkreise Karlsruhe, Rastatt, Germersheim und Südliche Weinstraße sowie die Verbandsgemeinden Hauenstein und Dahner Felsenland im Landkreis Südwestpfalz aufgeführt.

¹⁶⁷ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis, aufgerufen unter: <http://www.kreis-sim.de> (Zugriff 20.10.2010).

¹⁶⁸ Vgl. Homepage der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße, aufgerufen unter: <http://www.suedlicheweinstrasse.de> (Zugriff 20.10.2010).

TechnologieRegion Karlsruhe GbR

Die TechnologieRegion Karlsruhe GbR ist eine im Jahr 1987 gegründete Aktionsgemeinschaft der insgesamt zehn Städte, vier Landkreise (darunter der Landkreis Südliche Weinstraße) und der Regionalverband Mittlerer Oberrhein angehören. Unter dem Motto „Hightech trifft Lebensart“ arbeiten Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Verwaltung eng verflochten zusammen, um ihre Ressourcen im Wettbewerb der Regionen verstärkt zu bündeln und weiter auszugestalten. Die Aktionsgemeinschaft behandelt dabei die Themen Wirtschaft, Forschung, Bildung, Kultur und Lebensart. Der Begriff TechnologieRegion Karlsruhe wurde von nahezu allen Gesprächspartnern im Zusammenhang mit der positiven Entwicklung des Landkreises erwähnt, was verdeutlicht, dass eine Bekanntheitssteigerung der Region rund um die Stadt Karlsruhe als Technologiestandort bereits spürbar ist.

Oberrheinkonferenz

Die Oberrheinkonferenz bildet den institutionellen Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Oberrheingebiet. Sie besteht aus zwölf Arbeitsgruppen sowie der Ad-hoc-Gruppe „Trinationale Metropolregion Oberrhein“, die gemeinsam daran arbeiten, das Zusammenleben der Einwohner des deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheingebietes (Südpfalz, Baden, Elsass und Nordwestschweiz) durch einen ständigen Informationsaustausch und konkrete Projekte zu fördern. Gleichzeitig versuchen die 600 Experten aus den deutschen, französischen und schweizerischen Fachverwaltungen den Raum zu einem grenzüberschreitenden Modell für Europa weiterzuentwickeln. Kofinanziert wird die Oberrheinkonferenz durch die Schweiz und das INTERREG-Programm am Oberrhein.¹⁶⁹

Integrierte Ländliche Entwicklung

Bad Bergzaberner Land/Pays de Wissembourg:

Die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) Bad Bergzaberner Land/Pays de Wissembourg ist das grenzüberschreitende Regionalmanagement der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern und dem Pays de Wissembourg. Der Fokus der Arbeit beziehungsweise der Projekte liegt auf den vier Handlungsfeldern: 1. Landwirtschaft, Weinbau, Gastronomie, Vermarktung, 2. Gesundheits- und Wellness-Standort Bad Bergzabern/Bad Bergzaberner Land, 3. grenzüberschreitende Zusammenarbeit und 4. Tourismus, Entwicklung der Kulturlandschaft.¹⁷⁰

Edenkoben, Herxheim und Offenbach:

Im Jahr 2010 wurde das integrierte ländliche Entwicklungskonzept (ILEK) der Verbandsgemeinden Edenkoben, Herxheim und Offenbach fertiggestellt und sieben Startprojekte für die Umsetzung vorbereitet. Die Startprojekte behandeln dabei die fünf Handlungsfelder 1. Landwirtschaft, Landschaft und Weinbau, 2. Tourismus und Kultur, 3. Dörfliches Leben, 4. Energie und 5. Regionale Wirtschaft.¹⁷¹

¹⁶⁹ Homepage der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz, aufgerufen unter: <http://www.oberrheinkonferenz.org/de/wir-uber-uns/> (Zugriff 11.11.2010).

¹⁷⁰ Homepage der LAG Bad Bergzabern, aufgerufen unter: <http://ile.region.wissembourg.bad-bergzabern.de/index.php?id=9> (Zugriff 8.11.2010).

¹⁷¹ Vgl. Homepage des Regionalmanagements Edenkoben, Herxheim, Offenbach, aufgerufen unter: <http://www.edenkoben-herxheim-offenbach.de/> (Zugriff 14.11.2010).

Landau:

Die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) Landau wird von der Verbandsgemeinde Landau-Land und der Stadt Landau durchgeführt mit dem Ziel die Entwicklung des Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraumes für Bewohner und Besucher weiter auszugestalten.¹⁷² Die drei Handlungsfelder stellen 1. die Dorfentwicklung, 2. die Förderung der Landwirtschaft und Kulturlandschaft sowie 3. die Förderung des Tourismus und der Erholung dar. Im Bereich Tourismus und Erholung gehören beispielsweise die Schaffung zielgruppenspezifischer Angebote (unter besonderer Beachtung älterer Menschen) und die Verstärkung einer Corporate Identity und eines gemeinsamen mehrsprachigen Marketings zu den Aufgaben der verantwortlichen Projektgruppe.¹⁷³

4.2 Stellenwert von Trendsettern und Opinion Leadern/„starken Persönlichkeiten“

Eine zentrale Rolle für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungsräumen wird vielfach so genannten „starken Persönlichkeiten“ eingeräumt. Hierbei kommt Verantwortlichen aus der Politik, Verwaltung aber auch Wirtschaftsförderern oder Unternehmern eine wichtige Rolle zu.

Donnersbergkreis

Im Donnersbergkreis wird seitens der befragten Akteure neben dem Landrat auch einzelnen Vertretern aus der Wirtschaft, wie dem Geschäftsführer des World-Headquarters Borg Warner Turbo Systems GmbH und der KEIPER GmbH & Co. KG (World-Headquarter im unmittelbar angrenzenden Kaiserslautern) eine große Bedeutung beigemessen. Beide Unternehmen würden die positiven wirtschaftlichen Entwicklungen im Landkreis maßgeblich prägen. Ferner wurden weitere Persönlichkeiten wie beispielsweise Bürgermeister und Wirtschaftsförderer mit positiven Impulsen für die regionale Entwicklung (Unternehmensansiedlungen, Attraktivitätssteigerungen etc.) in Verbindung gebracht. In der Verbandsgemeinde Eisenberg wurde vermehrt ein äußerst aktiver Wirtschaftsförderer erwähnt, durch dessen Arbeit viele positive Effekte erreicht wurden. Des Weiteren war auch bei der Ansiedlung der MOBOTIX AG in Winnweiler das Engagement einzelner Persönlichkeiten, wie beispielsweise dem damaligen Bürgermeister der Ortsgemeinde Winnweiler entscheidend.

Rhein-Hunsrück-Kreis

In Hinblick auf den Flughafen Frankfurt-Hahn sind vor allem die Bemühungen einzelner Persönlichkeiten der rheinland-pfälzischen Landesregierung in den 90er Jahren zu nennen. Der Flughafen bildet ein wesentliches Strukturmerkmal der Region und stellt das „zentrale Konversionsprojekt des Landes“ dar.

Der Unesco-Welterbestatus des Oberen Mittelrheintals stellt einen bedeutenden Faktor für die Entwicklung des Tourismus in der Region dar. Bei der Bewerbung für den Welterbestatus waren es nach Aussagen der regionalen Tourismusagentur vor allem auch die Bemühungen einzelner Persönlichkeiten der Landesregierung und Gemeinden des Mittelrheintales, die als treibende Kräfte in diesem Prozess fungierten.

¹⁷² Homepage der ILE-Region Landau-Land, aufgerufen unter: <http://www.ile-region-landau.de/> (Zugriff 14.11.2010).

¹⁷³ Ebenda.

Im Rhein-Hunsrück-Kreis wird von den Unternehmen, insbesondere Handwerksbetrieben, vor allem der Landrat als starker Promotor definiert, der eine große Rolle bei der Initiierung und Umsetzung von Projekten und bei der überregionalen Vermarktung des Landkreises spielt. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die erfolgreiche Teilnahme an diversen Auszeichnungen wie beispielsweise dem „LivCom Award“ im Jahr 2004 zu nennen, die imagesteigernd wirken und dem Kreis eine starke Außenwahrnehmung zuführen. Auch in den Bereichen Wein und Tourismus sowie Handwerk zeichne sich der Landrat durch sein starkes Engagement aus.

Weiterhin wurden einzelne äußerst aktive Unternehmer als die treibenden Kräfte der Region bezeichnet. Bei den genannten Unternehmern handelt es sich dabei überwiegend um die Geschäftsführer von Familienbetrieben, wie beispielsweise der Sebapharma GmbH & Co. KG. Ein weiteres Unternehmen sprach sich vor allem für die starken Netzwerkaktivitäten und die nachhaltigen Entscheidungen des Bürgermeisters beispielsweise bei Gewerbeansiedlungen aus, die für die Stadt von entscheidender Bedeutung seien.

Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau

Auch im Landkreis Südliche Weinstraße wurde seitens der lokalen und regionalen Akteure sowie seitens der Unternehmen die hohe Bedeutung von „starken Persönlichkeiten“ für positive Entwicklungsdynamiken angeführt. Die Wahrnehmung einer Autorität sei dabei ein Schlüsselfaktor, vor allem im Landkreis bestehe das Gefühl, das „starke Persönlichkeiten“ als Team auftreten beziehungsweise „zusammenspielen“. Dies meint mitunter die gute Zusammenarbeit der Verwaltungen untereinander und mit den Unternehmen.

Neben der Landrätin und dem Oberbürgermeister der Stadt Landau sowie Vertretern der Wirtschaftsförderungen wurden mehrfach auch die ehemaligen Landräte und Bürgermeister in diesem Zusammenhang erwähnt. Diese haben nach Angaben der befragten Akteure beispielsweise durch die veranlasste Neugründung des Landkreises Landau-Bad Bergzabern die regionale Identität der Menschen stark geprägt oder den Ausbau der Bundesautobahn A65 zwischen Landau und Edenkoben, welche heute eine der wichtigsten Verkehrsadern des Landkreises bildet, entscheidend vorangetrieben.

Im Bereich Wein und Tourismus wurden neben den Aktivitäten der Landrätin vor allem auch der Gründer und die Geschäftsführer des Vereins Südliche Weinstraße als bedeutende Personen hervorgehoben, welche die Entwicklung in diesem Bereich stark voranbringen.

Auch einzelne Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten, wie beispielsweise die Hornbach AG in Landau/Bornheim, kristallisieren sich durch ihr starkes Engagement in der Region, beispielsweise durch Vorstandstätigkeiten in regionalen Zukunftsinitiativen, als „starke Persönlichkeiten“ heraus.

4.3 Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren organisatorischen und institutionellen Ursprungs

Es zeigt sich, dass in den Untersuchungsräumen regionale Entwicklungsinitiativen und vielfach auch informelle Organisationsstrukturen einen entscheidenden Stellenwert einnehmen. Dabei zeigen beispielsweise die in jedem Raum zu findenden LEADER-Aktivitäten, dass versucht wird, auf neue Anforderungen zu reagieren. Darüber hinaus greifen die Entwicklungsinitiativen sowohl die Potenziale als auch die Schwächen der Untersuchungsräume auf. Dabei wird versucht die Potenziale bestmöglich zu nutzen und die Schwächen abzubauen.

Ferner wurde von den Experten und Unternehmen immer wieder die bedeutende Rolle von Führungspersönlichkeiten, Trendsettern oder Opinion Leadern betont. Dies kann zu Akzeptanzsteigerungen führen. Zudem handelt es sich bei solchen Persönlichkeiten vielfach um „Netzwerker“, die durch entsprechende Kontakte Prozesse und Aktivitäten positiv begünstigen beziehungsweise beschleunigen können. Vielfach findet man diese Persönlichkeiten in Person des Landrates, des Bürgermeisters oder eines Unternehmers wieder, die sich aktiv für ihre Region einsetzen und sie unterstützen.

Insgesamt zeigt sich, dass die angeführten Erfolgsfaktoren organisatorischen und institutionellen Ursprungs dazu beitragen können, eine positive Entwicklungsdynamik in den Landkreisen zu fördern.

5. Erfolgsfaktoren – Personellen Ursprungs und die Existenz kreativer Milieus

Das regionale Selbstbewusstsein, die Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerung einer Region stehen in einem engen Zusammenhang mit ihrer Entwicklung. Im Nachfolgenden werden die Ergebnisse der Haushaltsbefragung, die in den Untersuchungsräumen durchgeführt wurde, in Hinblick auf ihre begünstigenden Eigenschaften zur Förderung einer positiven Entwicklungsdynamik analysiert. Dabei wurden in jedem Landkreis zwei von ihrer Struktur her sehr unterschiedliche Kommunen ausgewählt, um der Vielfalt der Kommunen bestmöglich gerecht zu werden. Da sich die Antworten deshalb unterscheiden können, werden differenzierte Besonderheiten an entsprechender Stelle hervorgehoben.

Die Haushaltsbefragung wurde im Zeitraum von September 2010 bis Dezember 2010 in den Untersuchungslandkreisen durchgeführt, um Erfolgsfaktoren personellen Ursprungs, wie die Identifikation und Verbundenheit von Bevölkerungsgruppen mit ihrem Landkreis aufzudecken. Insgesamt wurden rund 12.800 Fragebögen an die Haushalte in ausgewählten Gemeinden versandt.

Im Donnersbergkreis wurden die im Nordwesten liegende Stadt Obermoschel und die an der Bundesautobahn liegende Ortsgemeinde Winnweiler (vgl. Abb. 50) für die Befragung ausgewählt. Im Rhein-Hunsrück-Kreis wurden die am Rhein gelegene Stadt Oberwesel und die im Hunsrück gelegene Stadt Kirchberg (vgl. Abb. 51) und im Landkreis Südliche Weinstraße die zur Rheinschiene hin gelegene Ortsgemeinde Offenbach an der Queich und die im Pfälzer Wald gelegene Stadt Annweiler am Trifels (vgl. Abb. 52) befragt.

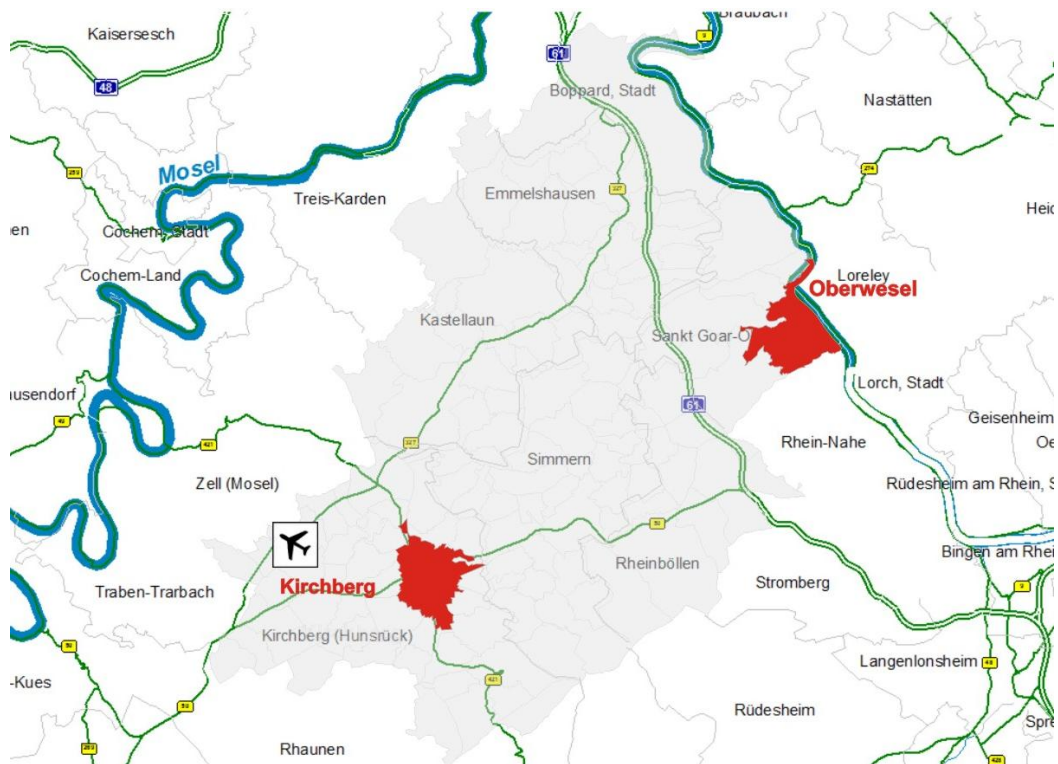
Abbildung 50: Übersicht der befragten Gemeinden im Donnersbergkreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

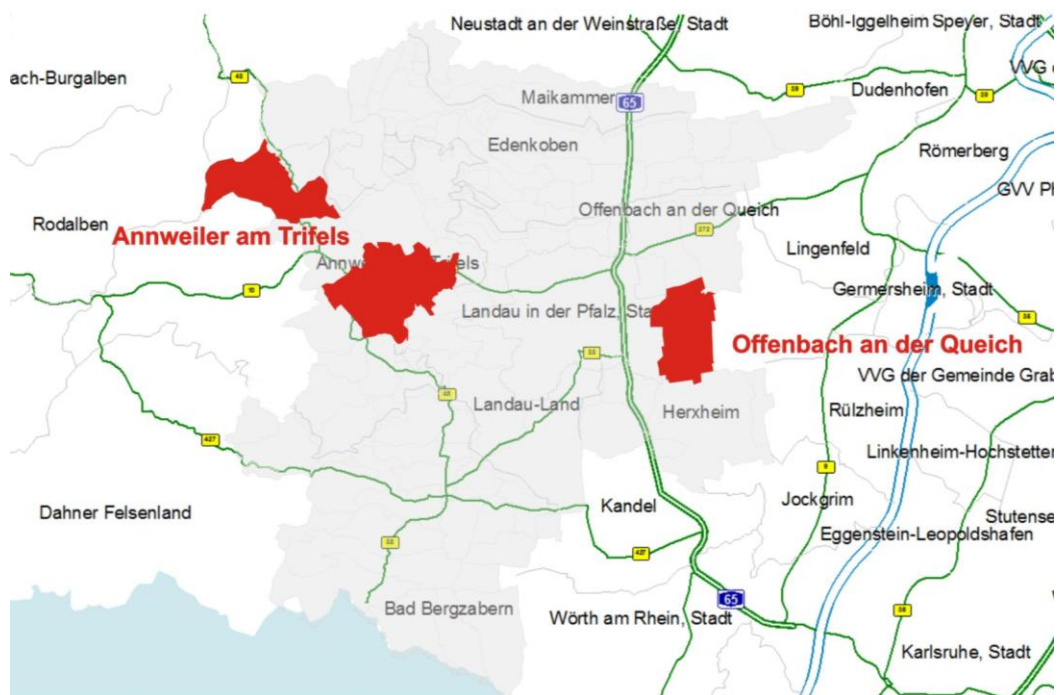
Abbildung 51: Übersicht der befragten Gemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Abbildung 52: Übersicht der befragten Gemeinden im Landkreis Südliche Weinstraße



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2010.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2009, Bonn 2009.

Die Öffentlichkeit wurde von den Befragungen über eine vorherige Anzeige im Amtsblatt der Gemeinde informiert. Zusätzlich wurden vereinzelt Informationen über die Homepage der Gemeinde bereitgestellt. Die Haushalte wurden zu den Themen regionale Identität, Lebensqualität, Wahrnehmung von Entwicklungszusammenhängen sowie zu laufenden Projekten und Initiativen zur Steigerung des Images des Landkreises schriftlich befragt. Hierfür wurde ein dreiseitiger Fragebogen mit beiliegender Rückantwort („Porto zahlt Empfänger“) über die Amtsblätter an alle Haushalte verteilt.

Mit einem absoluten Rücklauf von 1.197 Fragebögen im Dezember 2010 (detaillierte Angaben zum Rücklauf sind dem Anhang zu entnehmen) wurde die Haushaltsbefragung für die weitere Untersuchung und die Ableitung grundsätzlicher Tendenzen als ausreichend fundiert erachtet und abgeschlossen.

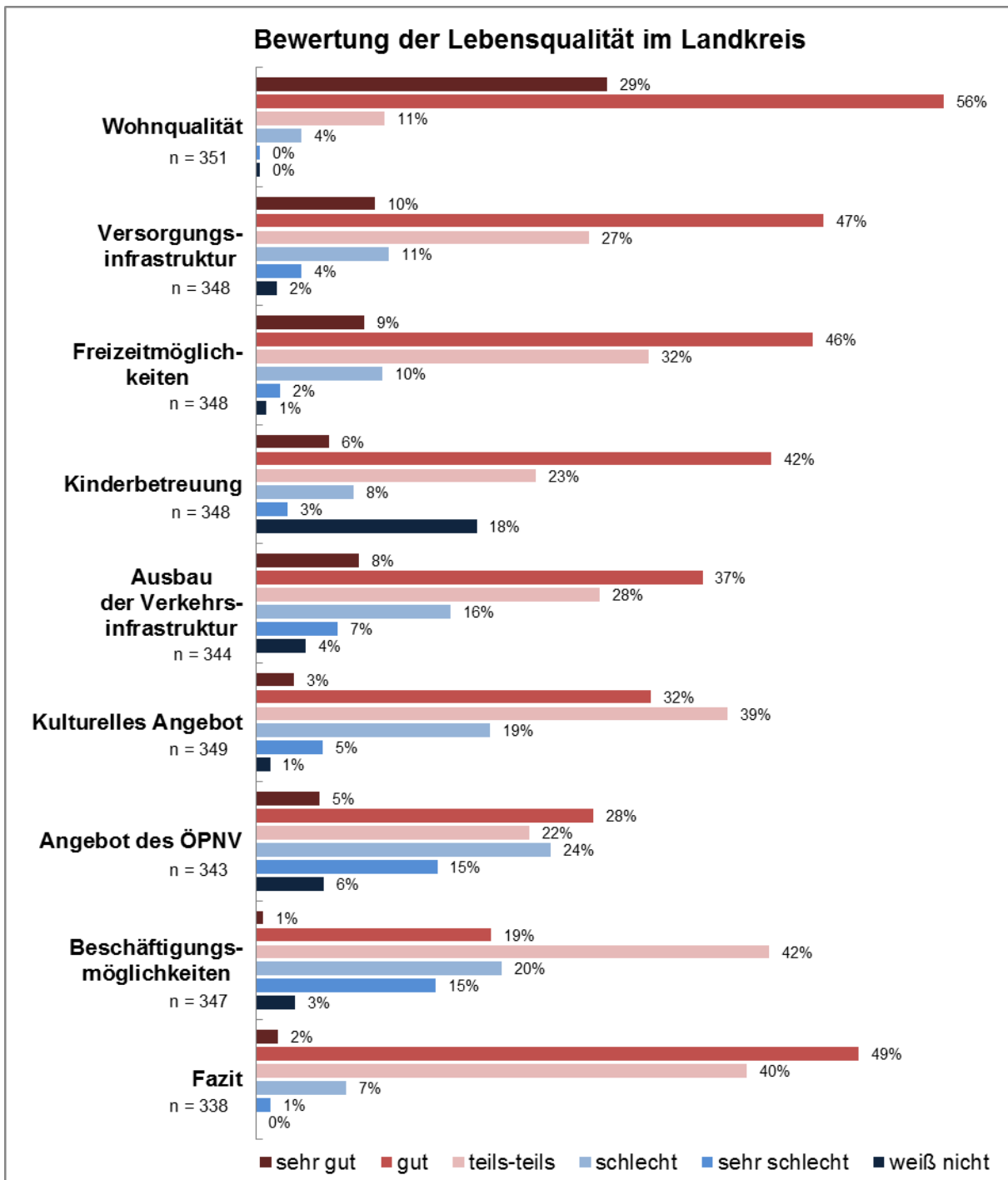
5.1 Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen mit der Region

Dass eine hohe Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer Region bestehe, wurde in den ausgewählten Untersuchungsräumen von den befragten Akteuren teilweise bestätigt. Vor allem im Landkreis Südliche Weinstraße wurde dies explizit hervorgehoben und ist als positiv zu bewerten, da hieraus ein verstärktes Engagement der Bevölkerung entstehen kann. Förderlich für eine solche Einstellung ist vor allem die Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Lebenssituation, auch um Abwanderungsmotive zu verringern. Deshalb werden nachfolgend wesentliche Faktoren wie beispielsweise die Lebensqualität der Bevölkerung angeführt, welche die Zufriedenheit der Bevölkerung maßgeblich beeinflussen.

5.1.1 Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Donnersbergkreis

Ausschlaggebend für die Bewertung der Lebensqualität im Donnersbergkreis ist nach Meinung der Befragten die gute Wohnqualität (vgl. Abb. 53). Sie wird von 56 % als „gut“ und von insgesamt 29 % der Befragten sogar als „sehr gut“ bewertet. Die Lebensqualität im Landkreis wird in vielen weiteren Punkten vornehmlich als „gut“ bewertet. So ist beispielsweise auch eine gute Versorgungsinfrastruktur hervorzuheben, die von insgesamt 47 % der Befragten als „gut“ und von weiteren 10 % als „sehr gut“ bewertet wird. Auch die Freizeitmöglichkeiten oder Möglichkeiten zur Kinderbetreuung werden größtenteils als „gut“ bewertet. Das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) leistet nach Meinung von 39 % der Befragten nur einen geringeren Beitrag zur Lebensqualität, ebenso wie die Beschäftigungsmöglichkeiten, die vorrangig als „teils-teils“ bewertet werden. Zusammenfassend wird die Lebensqualität im Landkreis in einem Fazit von 51 % der Befragten als „sehr gut“ bis „gut“ bewertet, von weiteren 40 % jedoch auch als „teils-teils“.

Abbildung 53: Bewertung der Lebensqualität im Donnersbergkreis aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

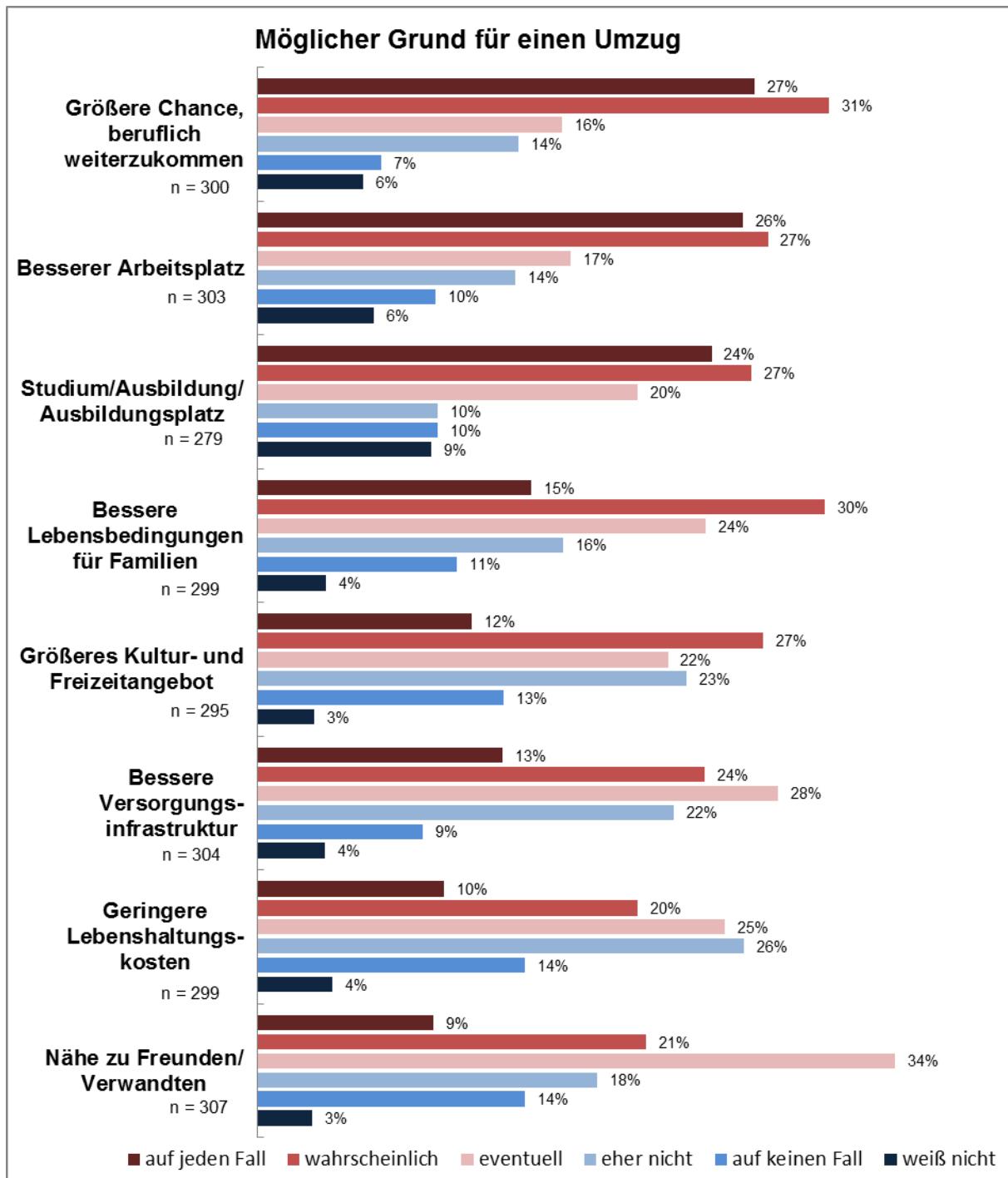


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Donnersbergkreis würden die meisten der Befragten aufgrund größerer beruflicher Chancen, eines besseren Arbeitsplatzes, eines Studiums oder einer Ausbildung beziehungsweise eines Ausbildungsplatzes umziehen. Weniger wichtig für einen Umzug wären geringere Lebenshaltungskosten und ein größeres Kultur- und Freizeitangebot (vgl. Abb. 54).

Abbildung 54: Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

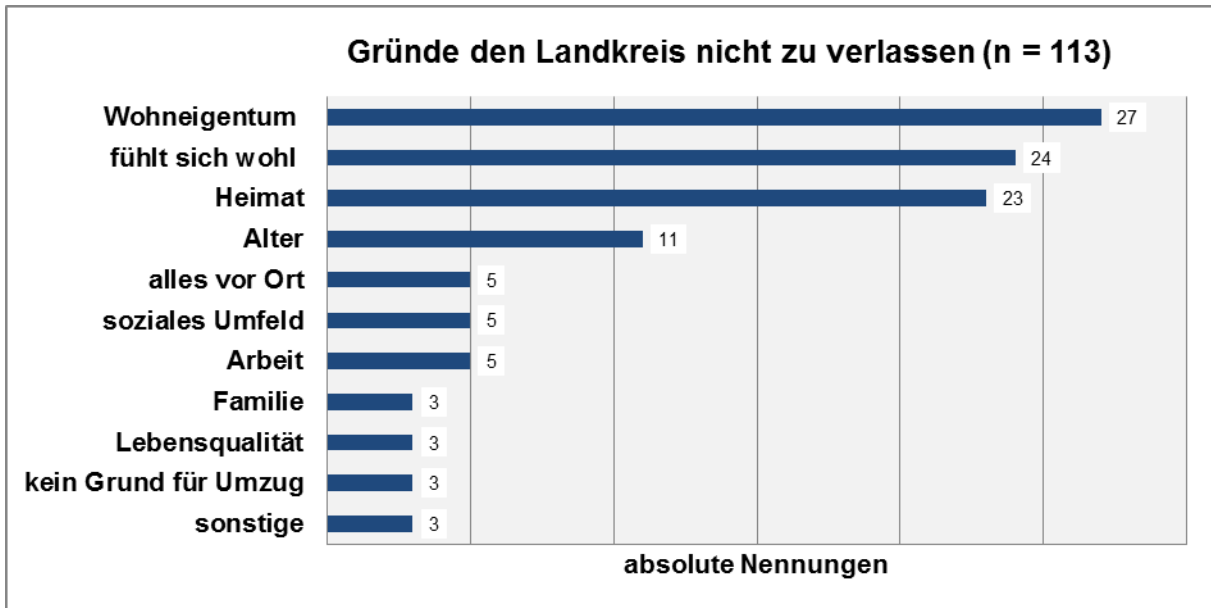


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Donnersbergkreis stellt der Besitz von Wohneigentum einen Hauptgrund dafür dar, den Landkreis nicht zu verlassen (24 % der Befragten). An zweiter Stelle nannten 21 % der Befragten als Grund dafür den Landkreis nicht zu verlassen, dass sie sich im Landkreis „wohlfühlen“. Weitere sonstige genannte Gründe sind die „Heimatverbundenheit“ oder das „fortgeschrittene Alter“ (vgl. Abb. 55).

Abbildung 55: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich der Gemeinden Winnweiler und Obermoschel

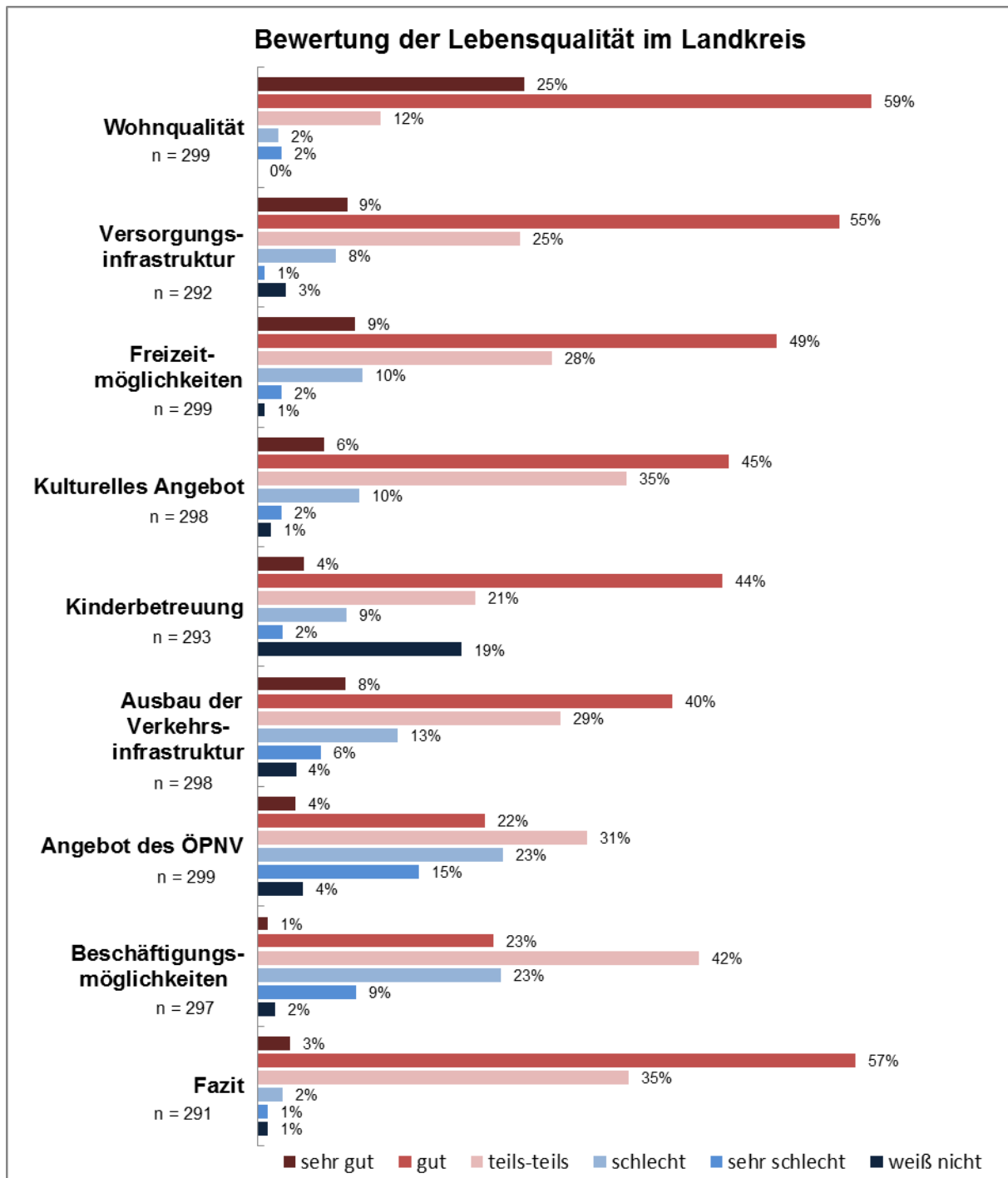
Ein Vergleich der Antworten zur Lebensqualität zwischen den befragten Gemeinden weist eine vergleichsweise große Differenziertheit auf (vgl. Abb. 80 im Anhang). Insgesamt fallen die Antworten der befragten Haushalte in der Gemeinde Winnweiler deutlich positiver aus, als jene in der Stadt Obermoschel. Dieses Ergebnis gestaltet sich vor allem dahingehend interessant, dass die im Rahmen dieser Untersuchung mehrfach angesprochenen Entwicklungsunterschiede innerhalb des Landkreises auch hier angedeutet werden. Besonders deutlich wird die Abweichung bei der Bewertung des Angebots des ÖPNV und beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Beide Antwortkategorien erfahren in Winnweiler eine etwas bessere Bewertung („gut“ bis „teils-teils“), während diese in Obermoschel mit „teils-teils“ bis „schlecht“ bewertet werden. Diese unterschiedliche Bewertung zeigt sich auch bei einem Vergleich der Antworten für einen möglichen Umzugsgrund (vgl. Abb. 81 im Anhang). Für die Haushalte in Obermoschel ist die Wahrscheinlichkeit aus einem der angeführten Gründe umzuziehen (ausgenommen des Grundes „Nähe zu Freunden und Verwandten“) größer als für jene in Winnweiler.

5.1.2 Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Rhein-Hunsrück-Kreis

Nach Angaben des Familienatlas der Prognos AG aus dem Jahr 2007 zeichnet sich der Rhein-Hunsrück-Kreis im deutschlandweiten Vergleich vor allem durch ein außerordentlich gutes Wohnumfeld und eine sehr gute Wohnsituation aus. Im bundesweiten Vergleich der Landkreise nimmt der Rhein-Hunsrück-Kreis dabei den fünften Platz hinter den Landkreisen Ammerland, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Daun und St. Wendel ein. Auch die erfolgreiche Teilnahme am internationalen „LivCom Award“ im Jahr 2004 bestätigt dem Landkreis eine hohe Lebensqualität.

Die Befragten im Rhein-Hunsrück-Kreis bewerten die Lebensqualität in der Region in vielen Punkten als überwiegend „gut“. Besonders hervorzuheben ist die „Wohnqualität“, welche von insgesamt 84 % der Befragten mit „sehr gut“ bis „gut“ bewertet wird. Auch die Versorgungsinfrastruktur im Landkreis stellt einen Punkt dar, der von der Bevölkerung positiv bewertet wird (64 % „sehr gut“ bis „gut“). Das ÖPNV-Angebot wurde hingegen von den Befragten überwiegend als „teils-teils“ mit einer Tendenz zu „schlecht“ bewertet. Ähnliches gilt für die Beschäftigungsmöglichkeiten im Landkreis, die 42 % der Befragten als „teils-teils“ bewerten. Zusammenfassend bewerten 60 % der Befragten in einem Fazit die Lebensqualität im Landkreis als „gut“ beziehungsweise „sehr gut“ (vgl. Abb. 56).

Abbildung 56: Bewertung der Lebensqualität im Rhein-Hunsrück-Kreis aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

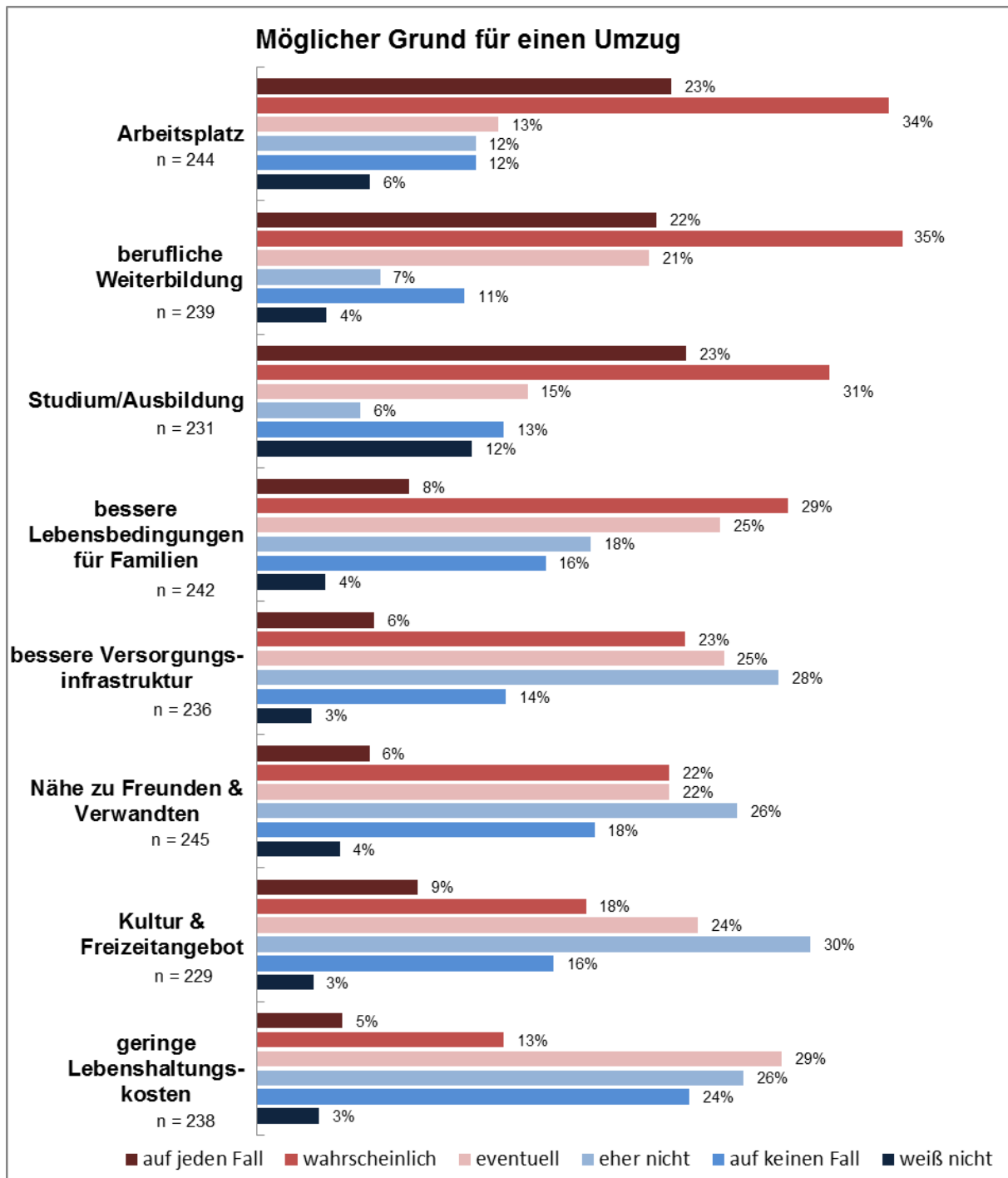


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Umziehen würden die meisten Befragten im Rhein-Hunsrück-Kreis für einen besseren Arbeitsplatz, für die Möglichkeit beruflich weiterzukommen sowie für einen Ausbildungs- oder Studienplatz. Geringere Lebenshaltungskosten, ein besseres Freizeit- und Kulturangebot sowie eine bessere Versorgungsinfrastruktur stellen keine bedeutenden Anreize für einen Umzug der Befragten dar (vgl. Abb. 57).

Abbildung 57: Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

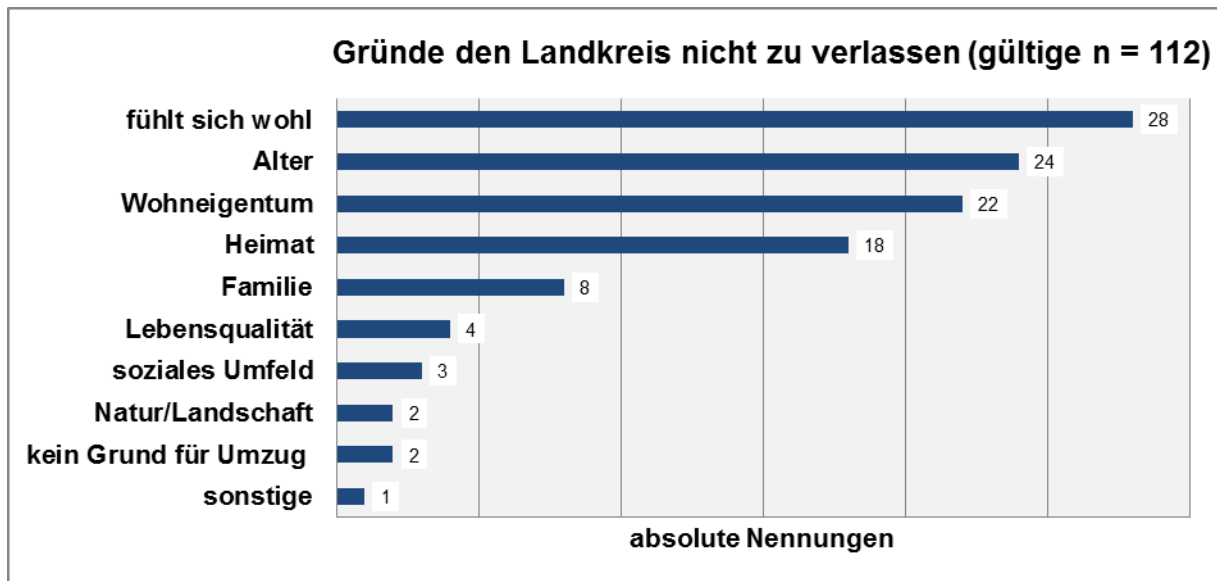


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Bereich der sonstigen Antwortmöglichkeiten zeigt sich, dass sich 25 % der Befragten im Rhein-Hunsrück-Kreis, die bei dieser Frage eine Angabe machten, im Landkreis „wohlfühlen“ und daher keinen Grund dafür sehen umzuziehen (vgl. Abb. 58). Weitere Gründe, die die Befragten an den Rhein-Hunsrück-Kreis binden, sind das Vorhandensein von „Wohneigentum“ (20 %) und ein „fortgeschrittenes Alter“ (21 %).

Abbildung 58: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich Kirchberg und Oberwesel

Die Antworten der befragten Haushalte zur Lebensqualität gestalten sich in der Gemeinde Kirchberg und in der Gemeinde Oberwesel tendenziell ähnlich (vgl. Abb. 82 im Anhang). Auffallend ist jedoch, dass die Antworten in der Gemeinde Kirchberg abgesehen vom kulturellen Angebot und dem ÖPNV-Angebot grundsätzlich etwas positiver ausfallen. Eine hervorzuhebende Differenz zeigt sich bei einem Vergleich der Antworten zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Diese wird von den Haushalten in der Gemeinde Kirchberg deutlich positiver bewertet als von den Haushalten in der Gemeinde Oberwesel. Dies ist gegebenenfalls auf den Flughafen Frankfurt-Hahn in der Gemeinde Kirchberg zurückzuführen, durch den die Verkehrsinfrastruktur maßgeblich beeinflusst wird beziehungsweise ausgebaut wurde. Hinzu kommt, dass der Bahnverkehr im Mittelrheintal eine prekäre Situation darstellt, die seitens der Bürger vielfach als negativ empfunden wird.

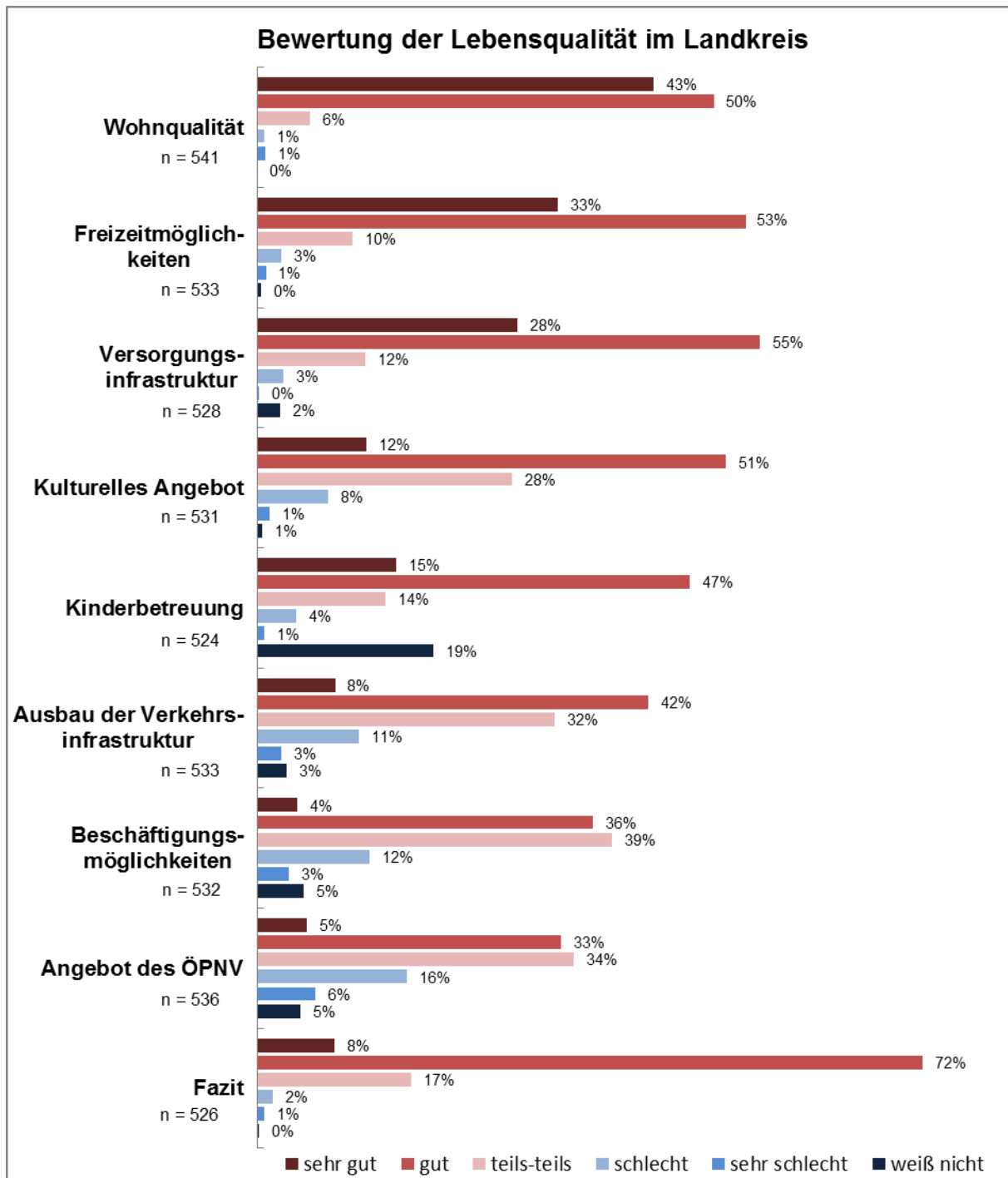
Einen ähnlichen Unterschied wie bei der Bewertung der Lebensqualität zeigt sich bei den Antworten für einen möglichen Umzugsgrund (vgl. Abb. 83 im Anhang). Diese weisen die gleiche Tendenz auf, jedoch erscheint für die Haushalte aus Oberwesel die Wahrscheinlichkeit aus einem der genannten Gründe umzuziehen höher als für jene aus Kirchberg. Eine Auffälligkeit zeigt sich jedoch bei den Antworten zum Arbeitsplatz, den deutlich mehr Befragte aus Oberwesel für einen Umzugsgrund als wahrscheinlich erachten als in der Gemeinde Kirchberg. Dies kann darauf hindeuten, dass sich die Arbeitsplatzsituation in Oberwesel angespannt gestaltet beziehungsweise die Arbeitsplatzmobilität der befragten Haushalte vergleichsweise hoch ist.

5.1.3 Identifikation und Verbundenheit der Bevölkerungsgruppen im Landkreis Südliche Weinstraße

Nach Angaben des Familienatlas der Prognos AG aus dem Jahr 2007 gilt vor allem die Stadt Landau als eine „Top-Region für Familien“. Nach Angaben der Stadt sei neben einer hohen Attraktivität für junge Menschen auch eine hohe Attraktivität für Senioren gegeben und 90 % der Bürger würden sich laut einer Umfrage in der Stadt Landau „wohl und sicher“ fühlen.

Auch der Landkreis Südliche Weinstraße verdeutlicht, dass die Befragten die Lebensqualität überwiegend mit „gut“ bewerten (vgl. Abb. 59). Besonders positiv wird die Wohnqualität erachtet, die insgesamt 93 % der Befragten mit „sehr gut“ bis „gut“ bewerten. Auch die Freizeitmöglichkeiten, die mit 53 % als „gut“ und mit 33 % als „sehr gut“ bewertet werden, sind hervorzuheben. Ähnlich positiv gestalten sich die Antworten bei der Versorgungsinfrastruktur, die 28 % als „sehr gut“ und 55 % als „gut“ bewerten. Lediglich beim ÖPNV-Angebot und den Beschäftigungsmöglichkeiten kann ein ausgeglichenes Verhältnis der Antworten „teils-teils“ bis „gut“ beobachtet werden. Diese werden somit vergleichsweise negativ bewertet. Zusammenfassend wird die Lebensqualität im Landkreis in einem Fazit von 80 % der Befragten als „sehr gut“ bis „gut“ beurteilt und liegt damit im Vergleich zu den anderen beiden Landkreisen an erster Stelle.

Abbildung 59: Bewertung der Lebensqualität im Landkreis Südliche Weinstraße aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

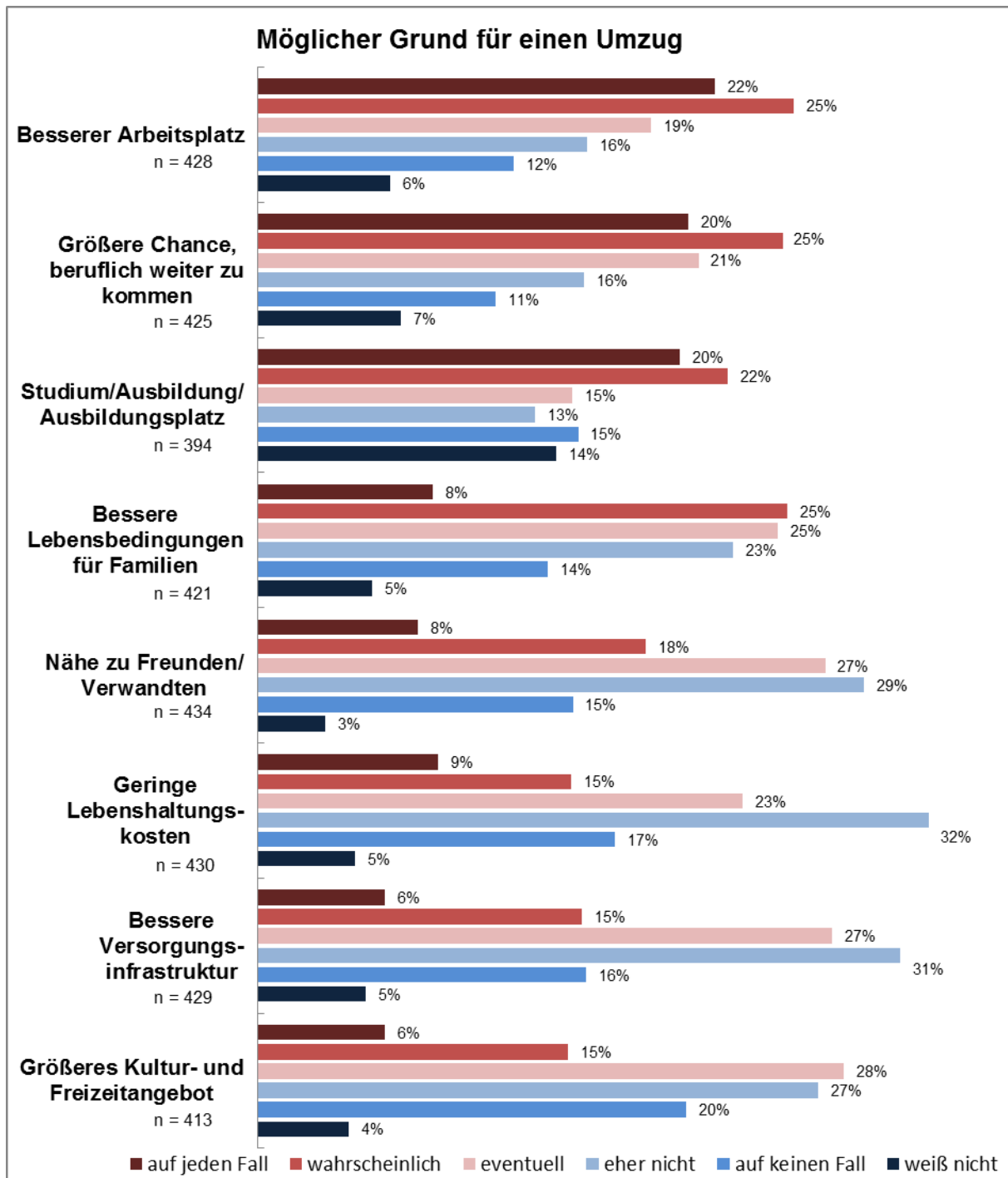


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Ein Umzug in eine andere Region würde für die meisten Befragten im Landkreis Südliche Weinstraße vor allem aus beruflichen Gründen in Frage kommen („besserer Arbeitsplatz“, „größere Chance, beruflich weiter zu kommen“ und „Studium, Ausbildung/Ausbildungsplatz“). Weniger ausschlaggebend für einen Umzug wären geringere Lebenshaltungskosten, eine bessere Verkehrsinfrastruktur, die Nähe zu Freunden und Verwandten und ein größeres Freizeit- und Kulturangebot in einer anderen Region (vgl. Abb. 60).

Abbildung 60: Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

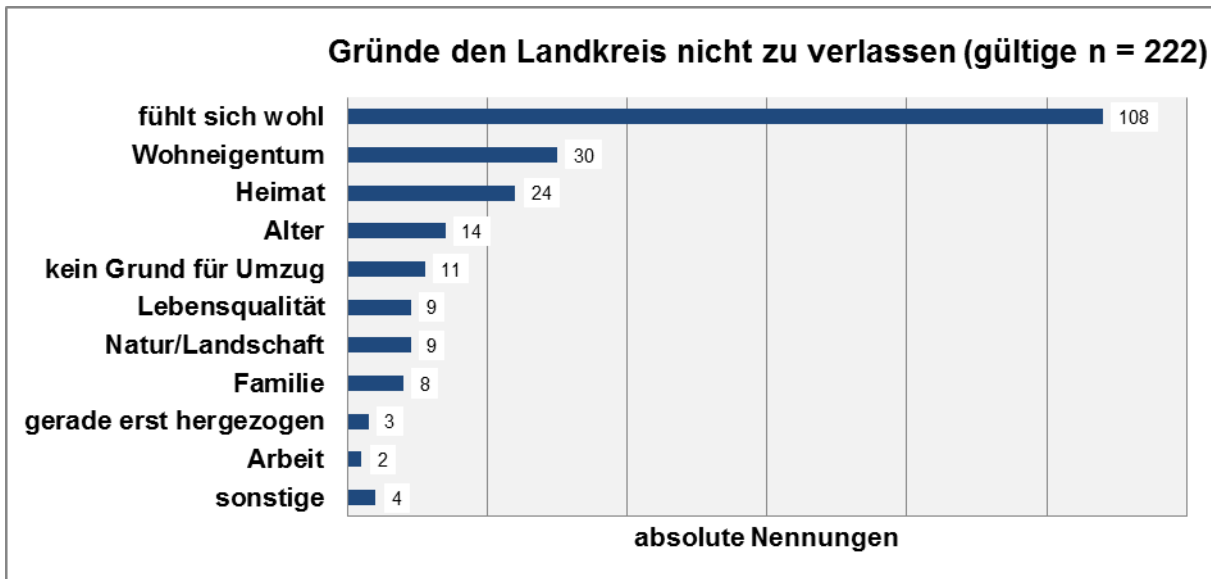


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Bereich der sonstigen Antwortmöglichkeiten gaben 49 % der Befragten, die diese Frage beantworteten an, dass sie sich im Landkreis „wohlfühlen“ und somit keinen Grund für einen Umzug sehen. Weitere 14 % der Antwortenden würden aufgrund des vorhandenen „Wohn-eigentums“ und weitere 11 % aufgrund der „Heimatverbundenheit“ nicht umziehen. Dies be-stärkt die insgesamt positiv bewertete Lebensqualität im Landkreis (vgl. Abb. 61).

Abbildung 61: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich der Gemeinden Annweiler und Offenbach

Die Antworten der befragten Haushalte zur Lebensqualität liegen in der Gemeinde Annweiler am Trifels und in der Gemeinde Offenbach an der Queich tendenziell betrachtet nahe beieinander (vgl. Abb. 84 im Anhang). Es fällt jedoch auf, dass die Haushalte der Gemeinde Annweiler am Trifels die Frage grundsätzlich etwas schlechter bewerten, wobei die größten Unterschiede bei den Beschäftigungsmöglichkeiten, der Kinderbetreuung sowie dem kulturellen Angebot bestehen. Die Unterschiede bei der Bewertung der Beschäftigungsmöglichkeiten könnten sich gegebenenfalls daraus ergeben, dass die Gemeinde Offenbach an der Queich die höchste Arbeitsplatzdichte im Landkreis aufzeigt und einen bedeutsamen Arbeitsmarktstandort darstellt.

Bei einer Betrachtung der Gründe für einen Umzug aus Sicht dieser Haushalte ist die Übereinstimmung mit fast allen Punkten auffällig (vgl. Abb. 85 im Anhang). Einzig der Grund eines größeren Kultur- und Freizeitangebotes wird in der Stadt Annweiler am Trifels etwas verstärkt als Umzugsgrund in Erwägung gezogen.

5.2 Selbstbewusstsein der Bevölkerung

Seitens der befragten Experten und Unternehmen wurde die Bevölkerung in den Untersuchungsräumen vielfach als bodenständig, fleißig und durchaus selbstbewusst beschrieben. Das Selbstbewusstsein, welches durch das Leben in einer „erfolgreichen“ Region gestärkt werden kann, sei nach Angaben der Landrätin im Landkreis Südliche Weinstraße stark ausgeprägt und würde durch das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner noch verstärkt werden. Gelobt wurde vor allem auch die Bereitschaft der Menschen neue Ideen umzusetzen und ihre Begeisterungsfähigkeit. Auch im Donnersbergkreis sei ein gewisses Selbstbewusstsein der Bevölkerung zu spüren, welches vor allem aus der positiven wirtschaftlichen Entwicklung bestimmter Teile des Landkreises resultiere. Eine Regionsverbun-

denheit im Rhein-Hunsrück-Kreis ergebe sich im Bereich des Hunsrücks vor allem durch die Landschaft, die auch durch die bekannten „Heimatfilme“ (Edgar Reitz) eine gewisse Bekanntheit erlangte und durch den Flughafen. Letzteres werde auch durch Initiativen wie beispielsweise „Der Hahn soll fliegen“ unterstrichen. Die positive Einstellung eines Teils der Bevölkerung sei vor allem dadurch zu erklären, dass die Belastungen durch den früheren Militärflughafen teilweise deutlich stärker waren als heute. Im Bereich des Mittelrheintales präge vor allem der Welterbestatus den Stolz der Bevölkerung auf ihre Region beziehungsweise Kulturlandschaft.

Vor allem auch eine standortverbundene Wirtschaft – erfolgreiche, lange an einem Standort bestehende Unternehmen – trage zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung und regionaler Akteuren bei.

5.3 Selbstimagestrukturen der Region

Das Selbstimage einer Region ist für deren Entwicklung von großer Bedeutung, da eine positive Eigendarstellung eine „aktive Stimmung“ fördern kann. Um das Selbstimage der Bevölkerung in den Untersuchungsräumen einschätzen zu können erscheint es hilfreich, die Wahrnehmung von Entwicklungen und Entwicklungszusammenhängen zu identifizieren und sie den tatsächlichen Entwicklungen gegenüberzustellen.

5.3.1 Selbstimagestrukturen im Donnersbergkreis

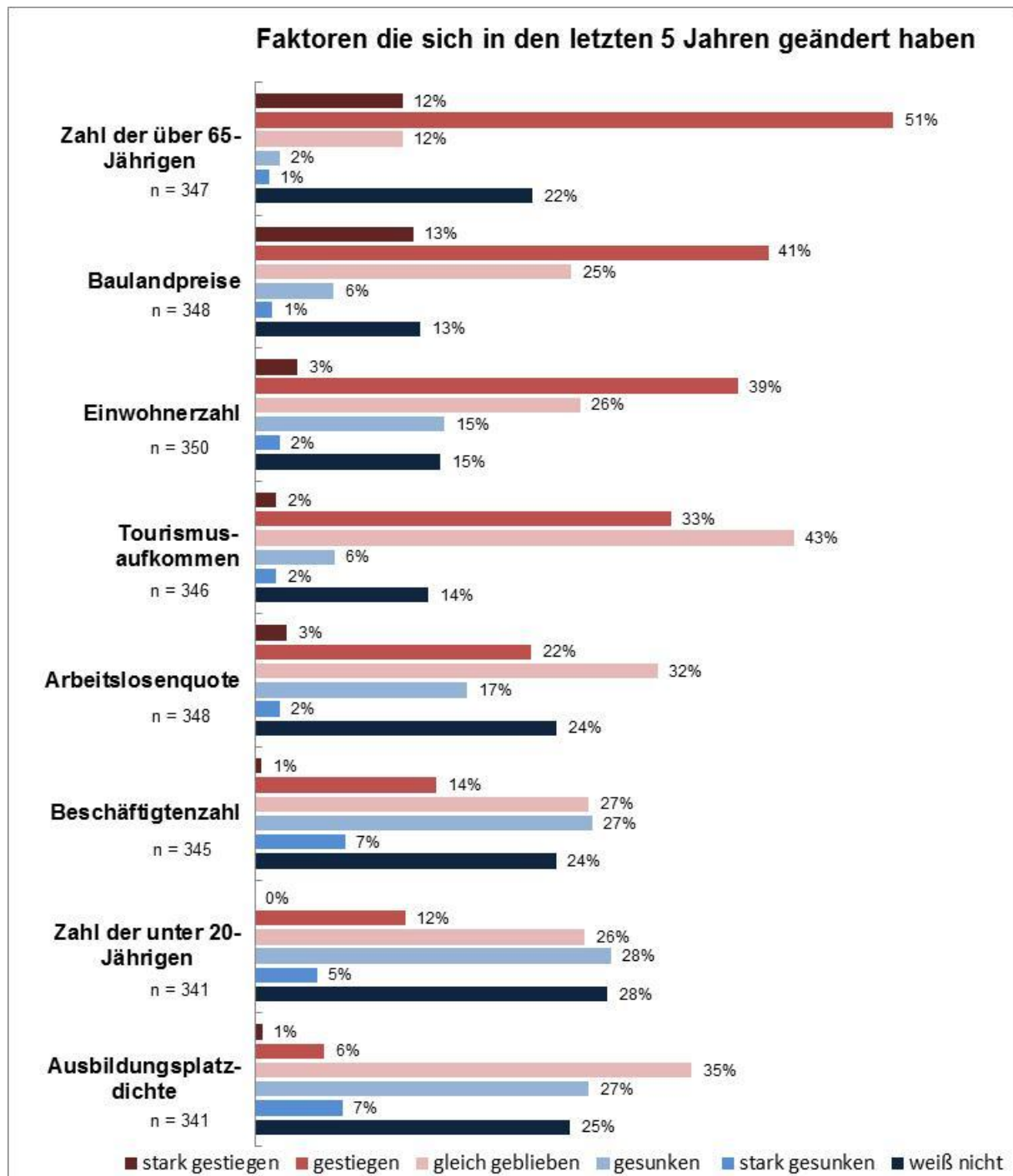
Die nachfolgende Abbildung 62 verdeutlicht, dass die Befragten im Donnersbergkreis eine Veränderung der demografischen Zusammensetzung, die sich durch den Anstieg der Zahl der über 65-Jährigen, bei gleichzeitiger Stagnation beziehungsweise Abnahme der Zahl der unter 20-Jährigen zeigt, wahrnehmen. 51 % der Befragten geben an, dass die Zahl der über 65-Jährigen „gestiegen“ sei, weitere 12 % sind der Meinung, dass die Zahl „stark gestiegen“ sei. Weitere 28 % geben an, dass die Zahl der unter 20-Jährigen in den vergangenen fünf Jahren „gesunken“ sei und weitere 26 % sehen bei der Entwicklung der Zahl der unter 20-Jährigen eher eine Stagnation. Diese Wahrnehmung entspricht dabei der sich tatsächlich im Landkreis vollziehenden Entwicklung.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl insgesamt wird von den Befragten überwiegend als „leicht steigend“ bis „stagnierend“ eingeschätzt. 39 % der Befragten geben an, dass die Einwohnerzahl „gestiegen“ sei, wohingegen 26 % sie als „gleich geblieben“ wahrnehmen. Im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung in den letzten Jahren zeigt sich, dass sich die Wahrnehmung etwas positiver gestaltet als die tatsächliche Entwicklung, die in den letzten fünf Jahren einen Rückgang verzeichnete.

Das Tourismusaufkommen im Landkreis in den vergangenen fünf Jahren wird von 43 % der Befragten als stagnierend, von weiteren 33 % jedoch als „gestiegen“ empfunden. Hierbei weist die tatsächliche Entwicklung in den letzten fünf Jahren eine prozentuale Zunahme auf. Weiterhin wird seitens der Befragten ein Anstieg der Baulandpreise wahrgenommen, was ebenfalls der tatsächlichen Entwicklung entspricht. Während die Arbeitslosenquote im Landkreis in den letzten fünf Jahren gesunken ist, empfinden die Befragten diese eher als „stagnierend“ (32 %) beziehungsweise als „gestiegen“ (22 %). Auffällig gestaltet sich, dass der größte Anteil der Befragten (27 %) die Entwicklung der Beschäftigtenzahl als „gleich geblieben“ beziehungsweise „gesunken“ einschätzt. Hierbei zeigt die tatsächliche Entwicklung, dass die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen fünf Jahren angestiegen ist. Die Ausbildungsplatzdichte wird von 35 % der Befragten als „gleich geblieben“ und von 27 % als „ge-

sunken“ wahrgenommen. Hierzu zeigt die tatsächliche Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge eine ähnliche Tendenz (stagnierend bis hin zu einer leichten Abnahme).

Abbildung 62: Änderung bestimmter Faktoren im Donnersbergkreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



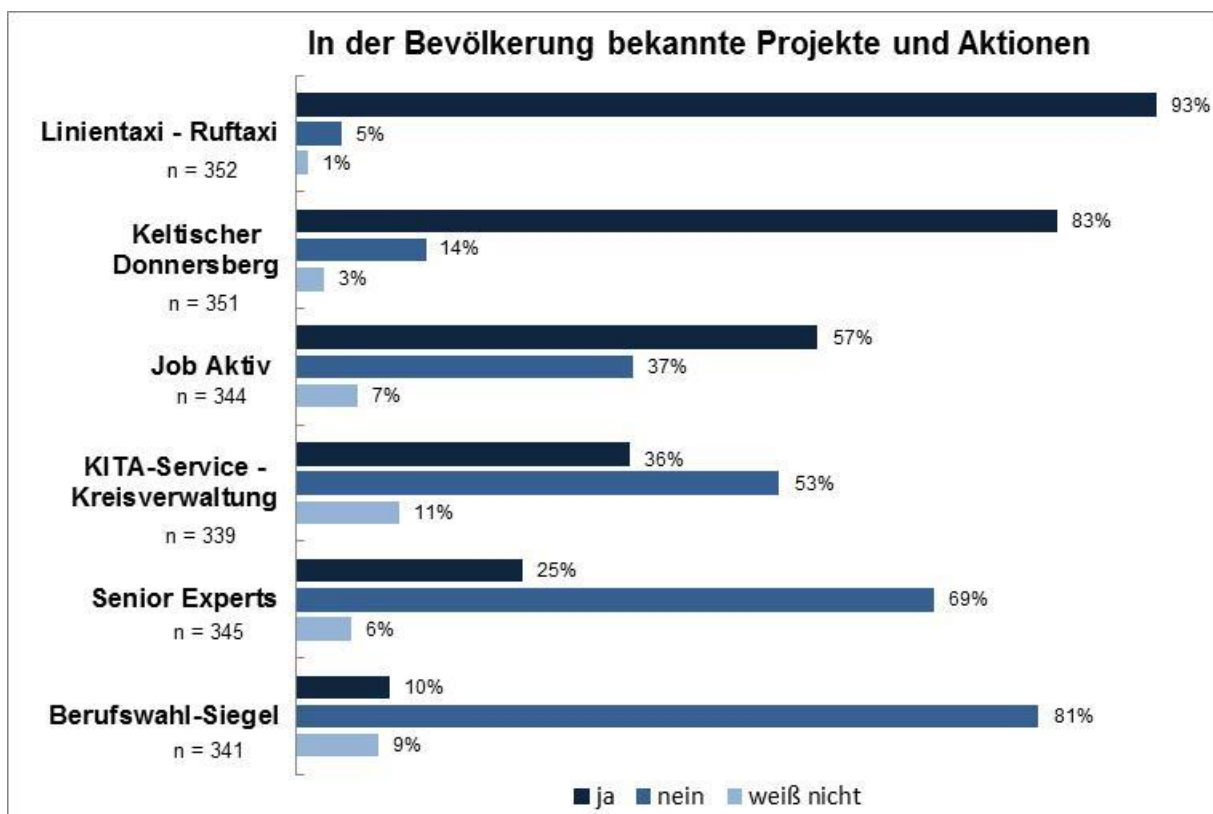
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Die Frage nach der Bekanntheit initiiert Projekte und Aktionen im Donnersbergkreis zeigt, dass lediglich die Hälfte der angeführten Projekte bei der befragten Bevölkerung bekannt ist

(vgl. Abb. 63). So kennt zwar die Mehrheit die Projekte beziehungsweise Aktionen „Keltischer Donnersberg“, das „Linientaxi - Ruftaxi“ sowie die Aktion „Job Aktiv“. Die „Senior Experts“, das „Berufswahl-Siegel“ sowie der „Kita-Service der Kreisverwaltung Donnersbergkreis“ sind den Befragten jedoch mehrheitlich unbekannt. Hinsichtlich der geringen Bekanntheit der „Senior Experts“ bleibt anzumerken, dass eine solche Aktion hauptsächlich nur jenen Haushalten bekannt sein dürfte, die sich mit dem Thema Existenzgründung beschäftigen. Dies dürfte eine relative Minderheit darstellen. Ähnliches gilt für das Projekt „Job Aktiv“, dass überwiegend nur Betroffenen bekannt sein dürfte.

Abbildung 63: Bekanntheit von Projekten und Aktionen im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

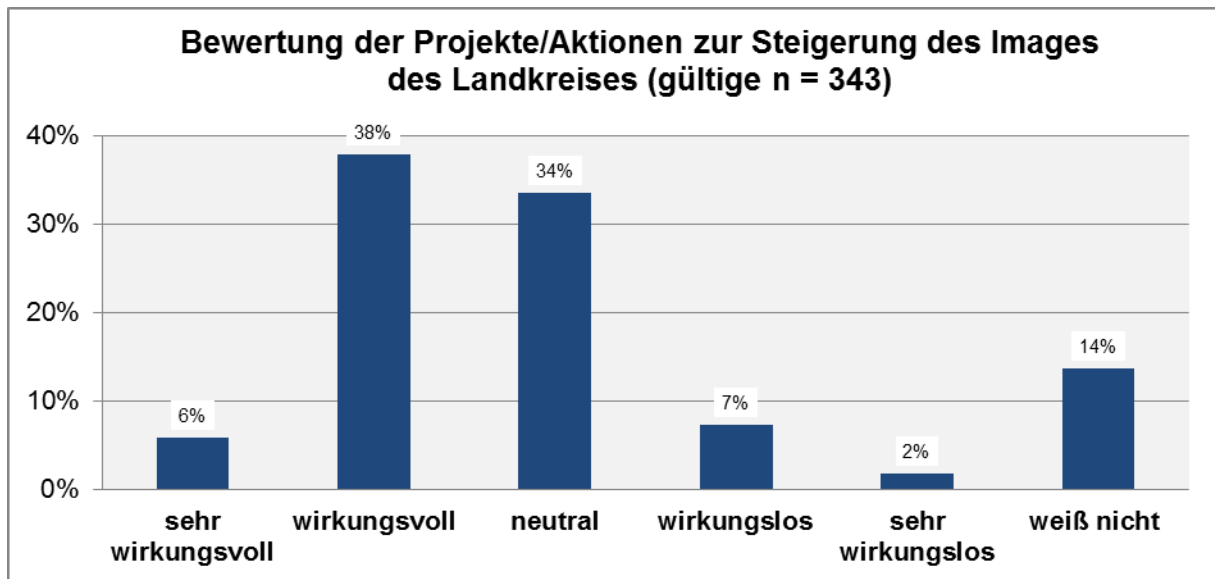


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Von knapp der Hälfte der Befragten werden die Projekte beziehungsweise Aktionen hinsichtlich ihrer Wirkung zur Steigerung des Images des Landkreises als „sehr wirkungsvoll“ (6 %) bis „wirkungsvoll“ (38 %) eingestuft. Ein nicht unerheblicher Anteil von 34 % der Befragten erachtet deren Wirkung jedoch lediglich als „neutral“ und weitere 7 % als „wirkungslos“ (vgl. Abb. 64).

Abbildung 64: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

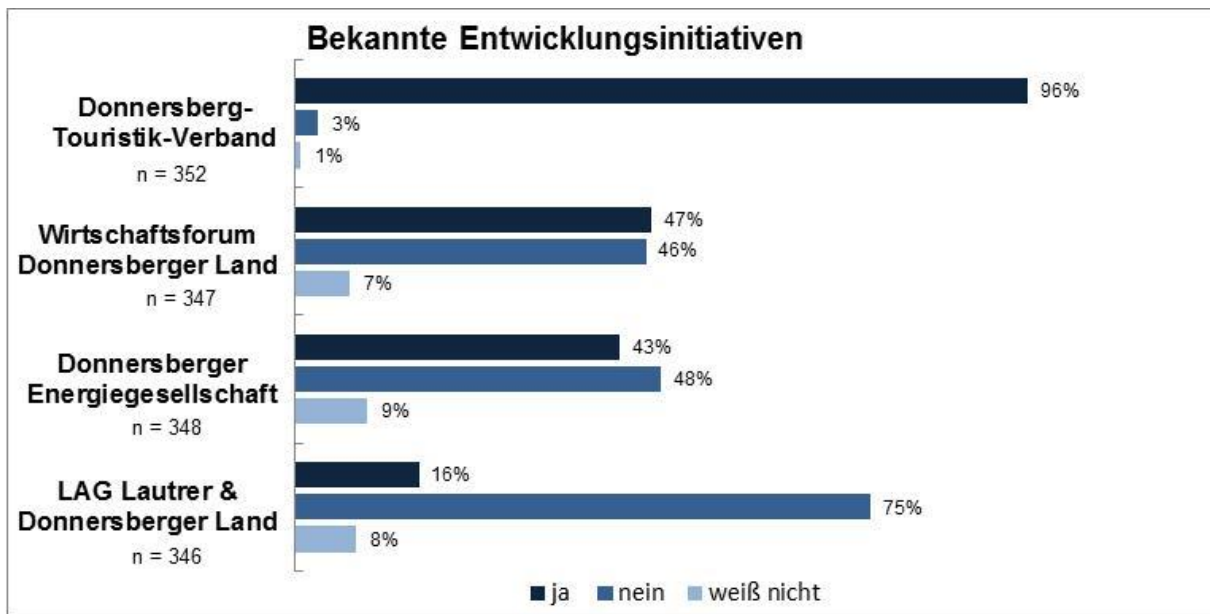


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Die bekannteste Entwicklungsinitiative im Donnersbergkreis stellt nach Angabe der befragten Bevölkerung der „Donnersberg-Touristik-Verband“ dar (vgl. Abb. 65). Die beiden Entwicklungsinitiativen „Wirtschaftsforum Donnersberger Land“ und die „Donnersberger Energie-Gesellschaft“ sind hingegen bei den Befragten in einem ausgeglichenen Verhältnis bekannt beziehungsweise nicht bekannt. Die „Lokale Aktionsgruppe Donnersberger und Lautrer Land“ ist bei den Befragten überwiegend nicht bekannt. Interessant gestaltet sich, dass beachtliche 47 % der befragten Haushalte angeben, das „Wirtschaftsforum Donnersberger Land“ zu kennen, da sich diese Initiative überwiegend an Unternehmen richtet.

Abbildung 65: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich der Gemeinden Winnweiler und Obermoschel

Ein Vergleich der Antworten der Gemeinde Obermoschel und der Gemeinde Winnweiler zu den veränderten Faktoren zeigt, dass in mehreren Bereichen Unterschiede bestehen und in der Gemeinde Obermoschel eine tendenziell negativere Bewertung erfolgt (vgl. Abb. 86 im Anhang). Der größte Abstand zeigt sich bei der Einwohnerzahl, welche in Winnweiler noch als „gestiegen“ bewertet wird, in Obermoschel hingegen als „gesunken“. Während in beiden Gemeinden die Entwicklung der Zahl der über 65-Jährigen als „gestiegen“ empfunden wird, wird die Entwicklung der Zahl der unter 20-Jährigen in Winnweiler als stagnierend und in Obermoschel als „gesunken“ wahrgenommen. Dies verdeutlicht erneut die bereits angesprochene differenzierte Entwicklung im Donnersbergkreis. Die Einschätzung zur Entwicklung der Arbeitslosenquote stimmt in beiden Gemeinden überein und wird als „gleich geblieben“ empfunden.

Die Bekanntheit der angeführten Projekte und Aktionen im Donnersbergkreis ist in der Gemeinde Winnweiler höher als in der Gemeinde Obermoschel (vgl. Abb. 87 im Anhang). Insgesamt stellt das „Linientaxi - Ruftaxi“ in beiden Gemeinden das bekannteste Projekt dar, während das Projekt „Berufswahl-Siegel“ am wenigsten bekannt ist. Die Projekte werden von 43 % der Befragten in der Gemeinde Winnweiler als „wirkungsvoll“ und von 30 % als „neutral“ bewertet, wohingegen die Wirkung in der Gemeinde Obermoschel nur von 20 % der Befragten als „wirkungsvoll“ und von 45 % als „neutral“ erachtet wird (vgl. Abb. 88 im Anhang).

Der Bekanntheitsgrad der angeführten Entwicklungsinitiativen in den Gemeinden gestaltet sich überwiegend gleich, wobei er in der Gemeinde Winnweiler grundsätzlich etwas höher liegt (vgl. Abb. 89 im Anhang). Am bekanntesten in der Bevölkerung ist demnach der „Donnersberg-Touristik-Verband“, am wenigsten bekannt die „LAG Donnersberger und Lautrer Land“.

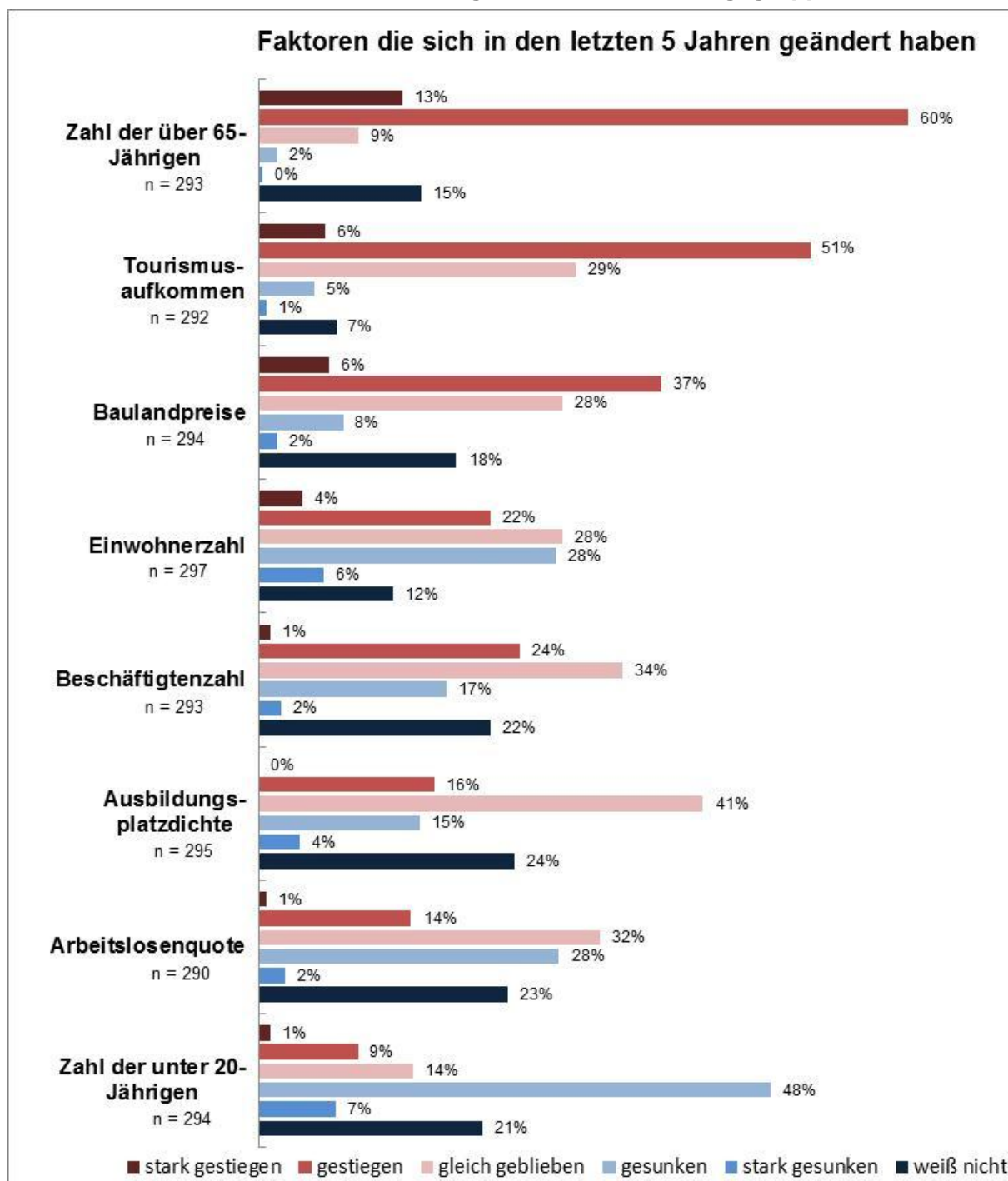
5.3.2 Selbstimagestrukturen im Rhein-Hunsrück-Kreis

Die deutlichsten Veränderungen nehmen die Befragten im Rhein-Hunsrück-Kreis in der Veränderung der Zahl der über 65-Jährigen wahr, die 60 % der Befragten als „gestiegen“ bewerten. Zugleich schätzen 48 % der Befragten die Zahl der unter 20-Jährigen als „gesunken“ ein. Eine Veränderung der Altersstruktur im Landkreis wird somit deutlich wahrgenommen, wohingegen sich die Einwohnerzahl insgesamt aus Sicht der Befragten nur relativ gering verändert habe. Im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung im Landkreis zeigt sich dabei, dass die Wahrnehmung der befragten Haushalte mit der tatsächlichen Entwicklung übereinstimmt.

Die Veränderung des Tourismusaufkommens wird von 51 % als „gestiegen“ eingestuft. Gleichsam der Bewertung in den anderen beiden Untersuchungsräumen wird von den Befragten ein Anstieg der Baulandpreise wahrgenommen. Beide Entwicklungen entsprechen hierbei der tatsächlichen Entwicklung im Landkreis.

Die Ausbildungsplatzdichte weist nach Angaben der Befragten keine auffälligen Veränderungen auf und wird von 41 % als „gleich geblieben“ eingestuft. Auch die Beschäftigtenzahl und die Arbeitslosenquote werden von den Befragten überwiegend als „gleich geblieben“ empfunden (vgl. Abb. 66), wobei der Beschäftigtenzahl zusätzlich eine leicht gestiegene und der Arbeitslosenquote eine eher gesunkene Tendenz beigemessen wird. Hierbei zeigt sich im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung, dass die Wahrnehmung bezüglich der Arbeitslosenquote mit der tatsächlichen Entwicklung identisch ist. Die Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge weist ebenfalls tatsächlich eine stagnierende Tendenz, bis hin zu einer leichten Abnahme, auf. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl wird von den Befragten jedoch negativer empfunden als sie sich tatsächlich entwickelt hat. Tatsächlich ist die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen fünf Jahren angestiegen.

Abbildung 66: Änderung bestimmter Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



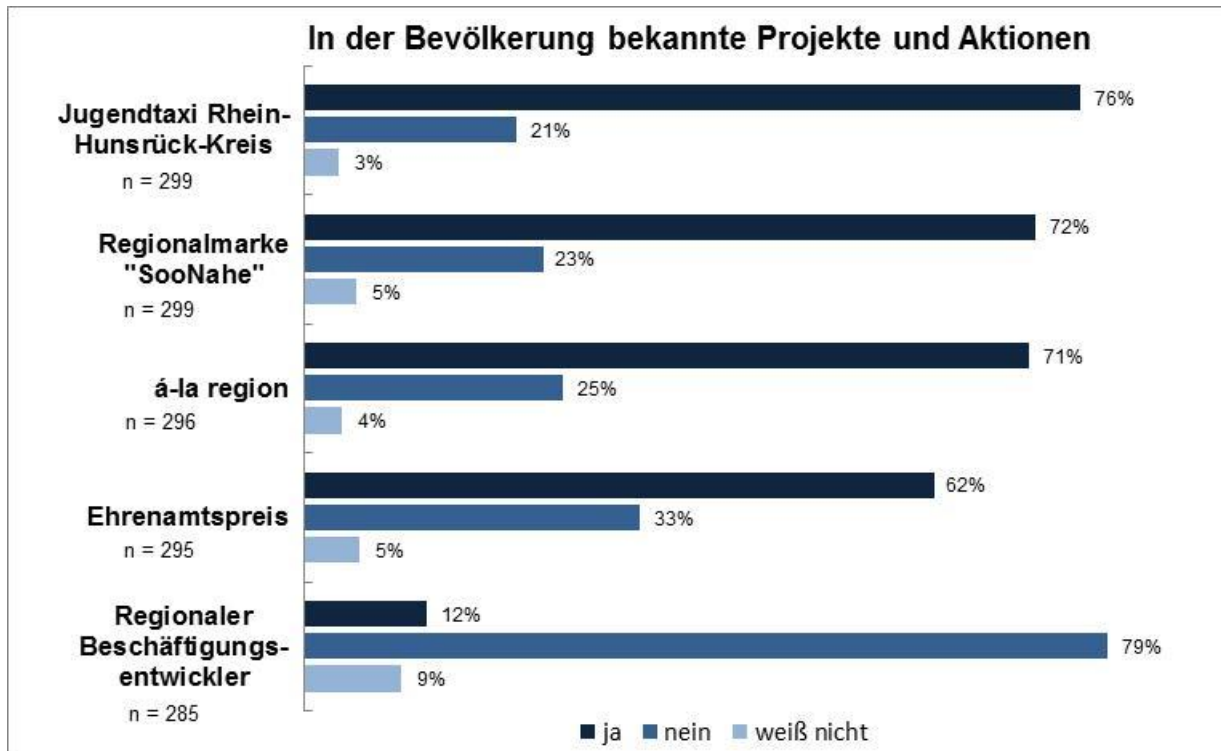
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Die nachfolgende Abbildung 67 veranschaulicht den Bekanntheitsgrad der betrachteten Projekte und Aktionen im Landkreis. Der überwiegende Teil der Projekte und Aktionen ist dabei bei mehr als der Hälfte der Befragten bekannt. Hierbei erfährt vor allem das „Jugendtaxi Rhein-Hunsrück-Kreis“ eine große Bekanntheit (bei 76 % der Befragten bekannt), gefolgt von der „Regionalmarke SooNahe“ (bei 72 % bekannt) und der Veranstaltung „á-la region“ (bei 71 % bekannt). Lediglich der „Regionale Beschäftigungsentwickler“ ist dem überwiegenden

Teil der Befragten (79 %) kein Begriff, was nachvollziehbar erscheint, da dieser nur für eine bestimmte Bevölkerungs- beziehungsweise Zielgruppe in Erscheinung tritt.

Abbildung 67: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

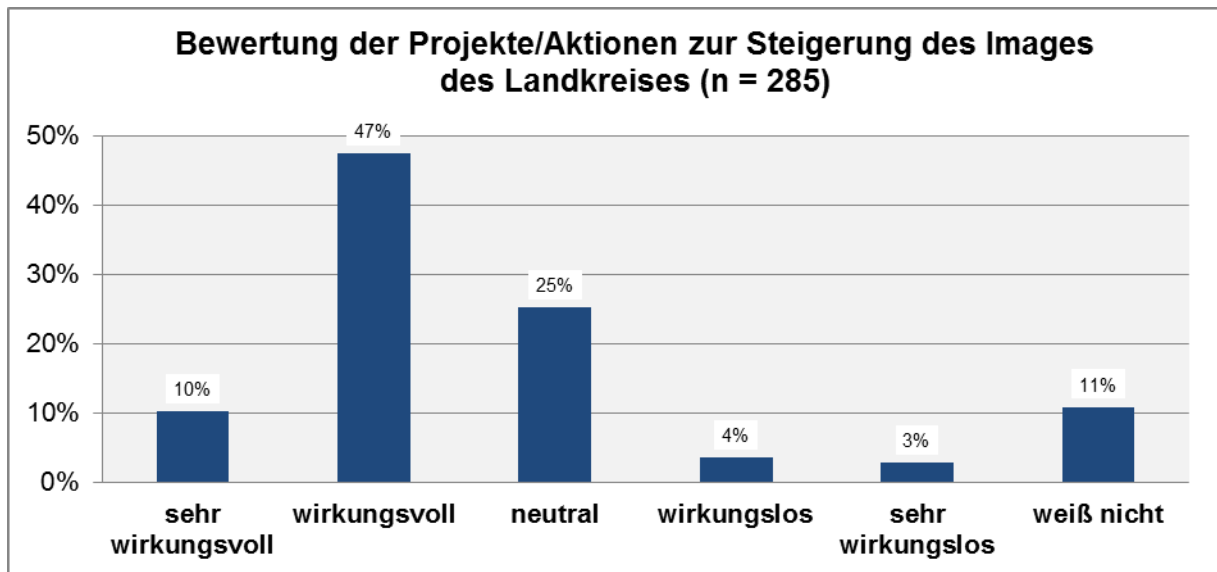


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Wie Abbildung 68 verdeutlicht, werden die Projekte und Aktionen hinsichtlich ihrer Wirkung zur Steigerung des Images des Landkreises überwiegend als „wirkungsvoll“ (47 % der Befragten) erachtet. Weitere 10 % betrachten diese sogar als „sehr wirkungsvoll“. 25 % schätzen die Wirkung der Projekte und Aktionen jedoch als „neutral“ ein. Lediglich 7 % bewerten die Projekte und Aktionen als „wirkungslos“ beziehungsweise als „sehr wirkungslos“.

Abbildung 68: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

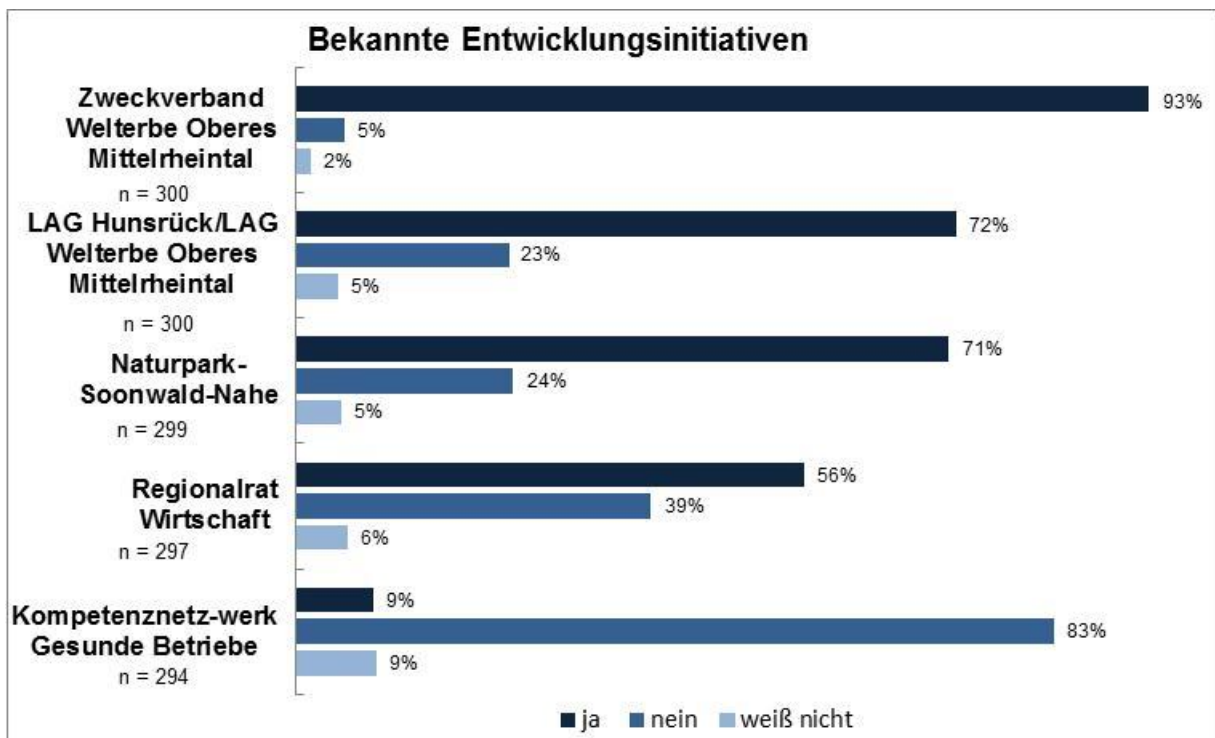


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Hinsichtlich einer Bekanntheit der bestehenden Entwicklungsinitiativen in der Bevölkerung ist festzustellen, dass diese ebenfalls mehrheitlich bekannt sind (vgl. Abb. 69). Dabei stellt der „Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal“ jene Initiative dar, die am bekanntesten ist (93 % der Befragten), gefolgt von der „Lokalen Aktionsgruppe Hunsrück und der Lokalen Aktionsgruppe Welterbe Oberes Mittelrheintal“ (72 % der Befragten bekannt) sowie dem „Naturpark Soonwald-Nahe“ (71 % der Befragten bekannt). Insgesamt sind alle Entwicklungsinitiativen bei mindestens 56 % der Befragten bekannt. Eine Ausnahme stellt lediglich das Kompetenznetzwerk „Gesunde Betriebe“ dar, welches 83 % der Befragten nicht bekannt ist. Ähnlich wie beim „Regionalen Beschäftigungsentwickler“ ist jedoch die Unbekanntheit des Kompetenznetzwerkes sicherlich darauf zurückzuführen, dass dieses Netzwerk eher für Unternehmen in Erscheinung tritt.

Abbildung 69: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich der Gemeinden Kirchberg und Oberwesel

Ein Vergleich der Antworten der befragten Gemeinden Kirchberg und Oberwesel zeigt, dass die Veränderung einzelner Faktoren in den vergangenen fünf Jahren sehr unterschiedlich wahrgenommen wird (vgl. Abb. 90 im Anhang). Hierbei fällt auf, dass die Antworten in der Gemeinde Kirchberg tendenziell positiver ausfallen als in der Gemeinde Oberwesel. Die größte Differenz zeigt sich bei den Einschätzungen zur Einwohnerzahl, die in Kirchberg als „gestiegen“ bewertet wird, während sie in Oberwesel überwiegend als „gesunken“ empfunden wird. Demgegenüber sind sich die Haushalte bei den Einschätzungen zur Entwicklung der Zahl der über 65-Jährigen einig, dass diese in den letzten fünf Jahren „gestiegen“ ist. Die Zahl der unter 20-Jährigen wird hingegen in der Gemeinde Kirchberg als überwiegend „gleich geblieben“, mit leichten Abnahmetendenzen wahrgenommen, während sie in Oberwesel als „gesunken“ betrachtet wird.

Hinsichtlich der Bekanntheit von Projekten und Aktionen zeigt sich, dass die Regionalmarke „SooNahe“, das „Jugendtaxi Rhein-Hunsrück-Kreis“ sowie die Veranstaltung „à-la region“ in der Gemeinde Kirchberg deutlich bekannter sind, als in Oberwesel (vgl. Abb. 91 im Anhang). Demgegenüber ist der „Ehrenamtspreis“ verstärkt in der Gemeinde Oberwesel bekannt. Der „Regionale Beschäftigungsentwickler“ ist sowohl in Kirchberg als auch in Oberwesel kaum bekannt, was auf die bereits angesprochenen Gründe zurückgeführt werden kann. Die Wirksamkeit der Projekte und Aktionen wird dabei verstärkt von den Befragten aus der Gemeinde Kirchberg als „wirkungsvoll“ erachtet (54 % der Haushalte), während sie in der Gemeinde Oberwesel nur von vergleichsweise geringen 41 % als „wirkungsvoll“ bewertet wird (vgl. Abb. 92 im Anhang).

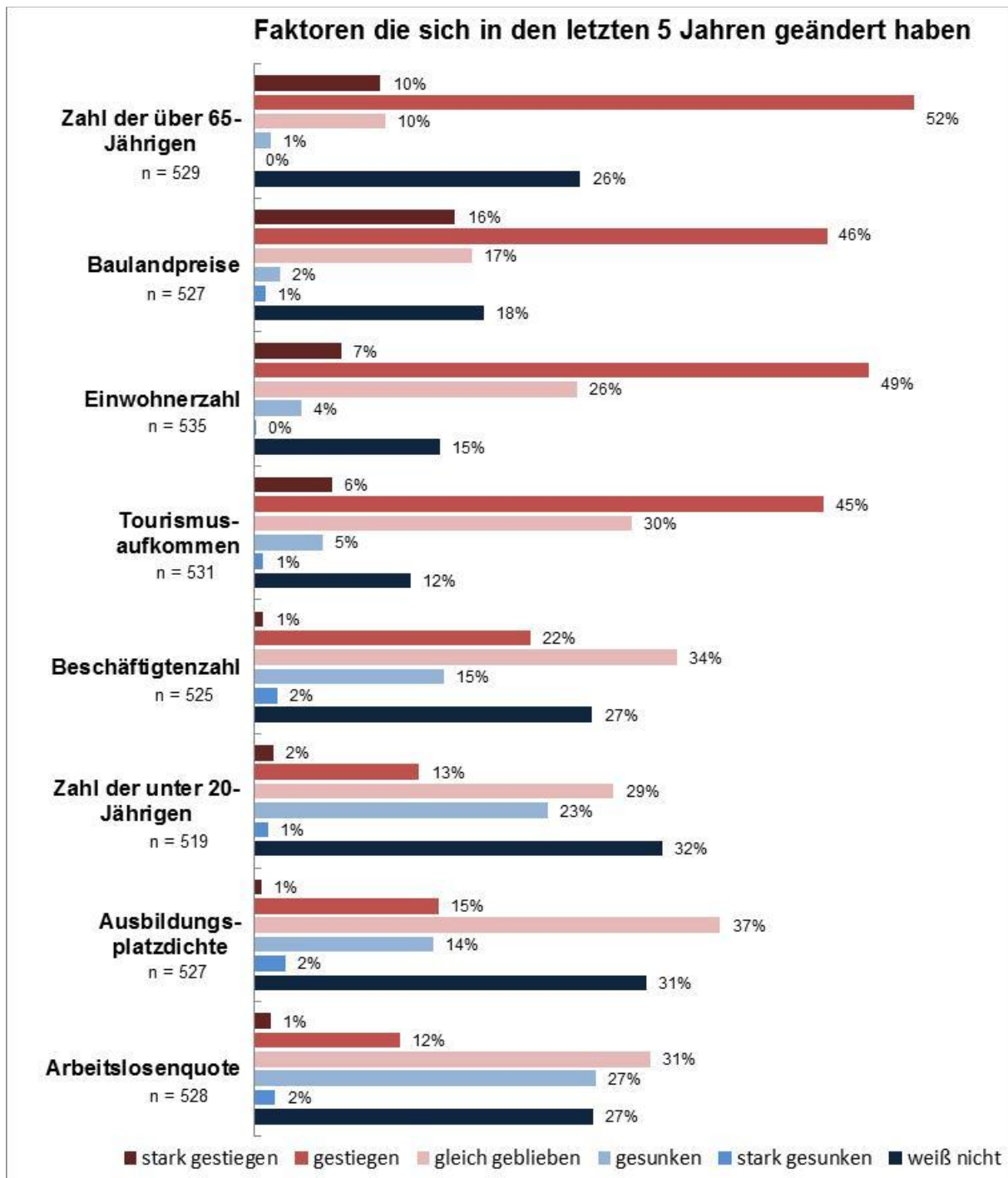
Ein anderes Bild zeigt sich beim Bekanntheitsgrad der Entwicklungsinitiativen, die bei allen befragten Haushalten (in beiden Gemeinden), abgesehen vom Kompetenznetzwerk „Gesunde Betriebe“, mehrheitlich bekannt sind (vgl. Abb. 93 im Anhang).

5.3.3 Selbstimagestrukturen im Landkreis Südliche Weinstraße

Wie Abbildung 70 veranschaulicht, beurteilen die Befragten im Landkreis Südliche Weinstraße die Entwicklung im Landkreis in den letzten fünf Jahren wie folgt: 49 % der Befragten geben an, dass die Einwohnerzahl im Landkreis in den letzten 5 Jahren „gestiegen“ sei. Dabei sei hauptsächlich die Zahl der über 65-Jährigen „gestiegen“, während die Zahl der unter 20-Jährigen als eher „gleich geblieben“ bis „gesunken“ empfunden wird. Im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung zeigt sich, dass die Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl positiver wahrgenommen wird als sie sich tatsächlich vollzogen hat. Diese weist nämlich eine Stagnation beziehungsweise einen leichten Rückgang auf. Während die empfundene Zunahme der über 65-Jährigen der tatsächlichen Entwicklung entspricht, weist die Wahrnehmung einer Stagnation bei der Zahl der unter 20-Jährigen von der tatsächlichen Entwicklung ab. Tatsächlich verzeichnete die Zahl der unter 20-Jährigen einen Rückgang.

Weiterhin empfindet der überwiegende Anteil der Befragten, dass das Tourismusaufkommen in den vergangenen fünf Jahren „gestiegen“ sei (45 % der Befragten). Dies entspricht, bezogen auf die Entwicklung der Gästezahlen, allerdings nur bedingt der tatsächlichen Entwicklung. Die Entwicklung der Gästezahlen verzeichnet nämlich eher eine Stagnation bis hin zu einem sehr leichten Anstieg, die Zahl der Übernachtungen weist hingegen einen Rückgang auf. Eine der größten Veränderungen sehen die Befragten im starken Anstieg der Baulandpreise. Der Anstieg entspricht hierbei auch der tatsächlichen Entwicklung. Die Entwicklung der Ausbildungsplatzdichte wird mehrheitlich als „gleich geblieben“ eingeschätzt (37 % der Befragten). Die Arbeitslosenquote wird von 31 % der Befragten ebenfalls als „gleich geblieben“ und von weiteren 27 % als „gesunken“ empfunden. Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl wird von 34 % als „gleich geblieben“ und von weiteren 22 % als „gestiegen“ empfunden. Im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung zeigt sich, dass die Wahrnehmungen der Befragten hinsichtlich der Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Arbeitslosenquote mit den tatsächlichen Entwicklungen übereinstimmen. Auch die tatsächliche Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge weist eine ähnliche Tendenz wie die Einschätzungen auf (stagnierend bis hin zu einer leichten Abnahme).

Abbildung 70: Änderung bestimmter Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



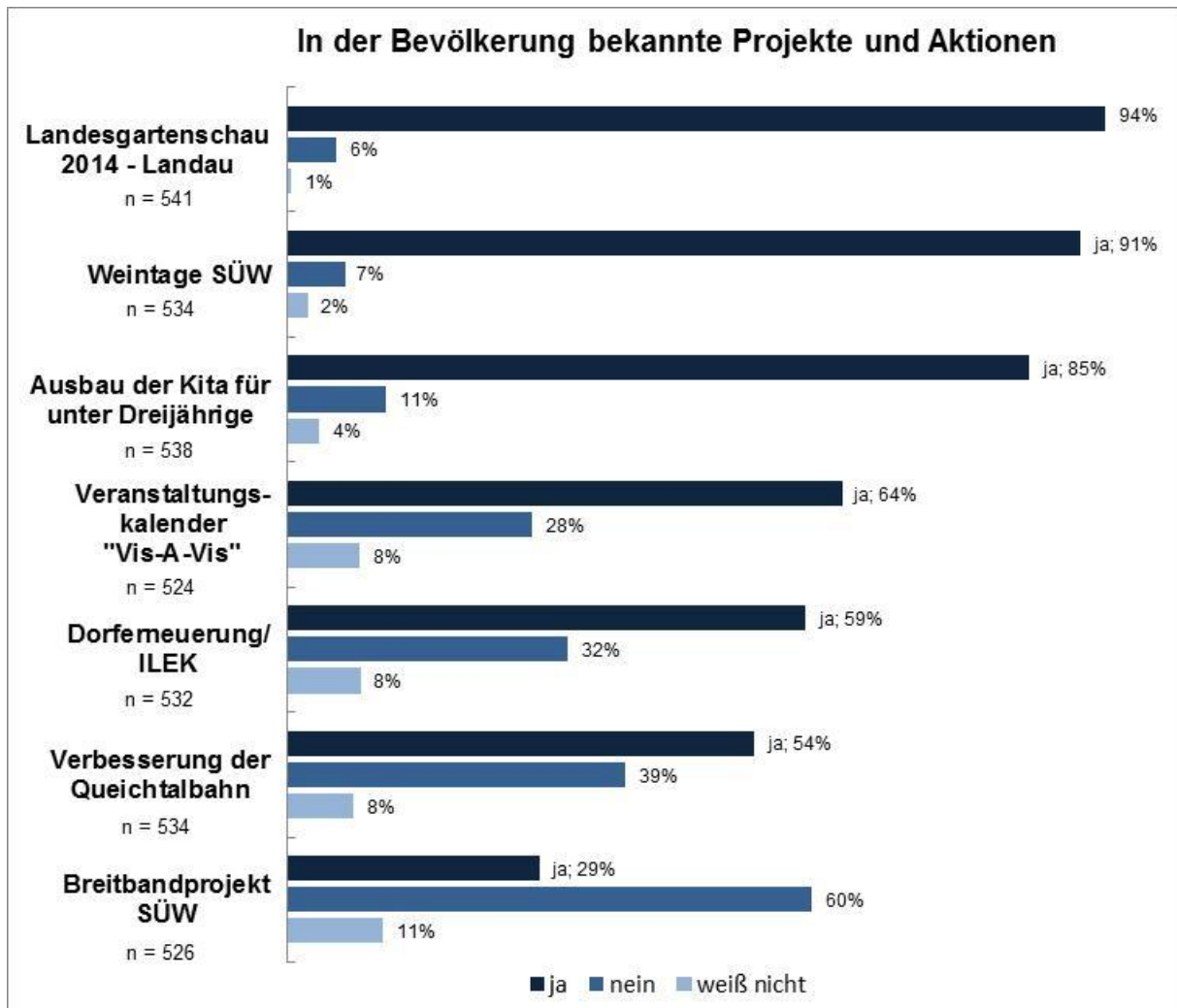
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Hinsichtlich des Bekanntheitsgrades der initiierten Projekte und Aktionen im Landkreis wird deutlich, dass alle Projekte bei mindestens 50 % der Befragten bekannt sind (vgl. Abb. 71). In der Bevölkerung besonders hervorzuheben ist der Kenntnisstand über die „Landesgartenschau“, die „Weintage der Südlichen Weinstraße“ sowie den „Ausbau der Kita für unter 3-Jährige“. Lediglich das „Breitbandprojekt Südliche Weinstraße“ ist bei über der Hälfte der

Befragten nicht bekannt. Zusammenfassend lässt sich demnach feststellen, dass der Kenntnisstand der Befragten über die Projekte und Aktionen im Landkreis relativ hoch ist.

Abbildung 71: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

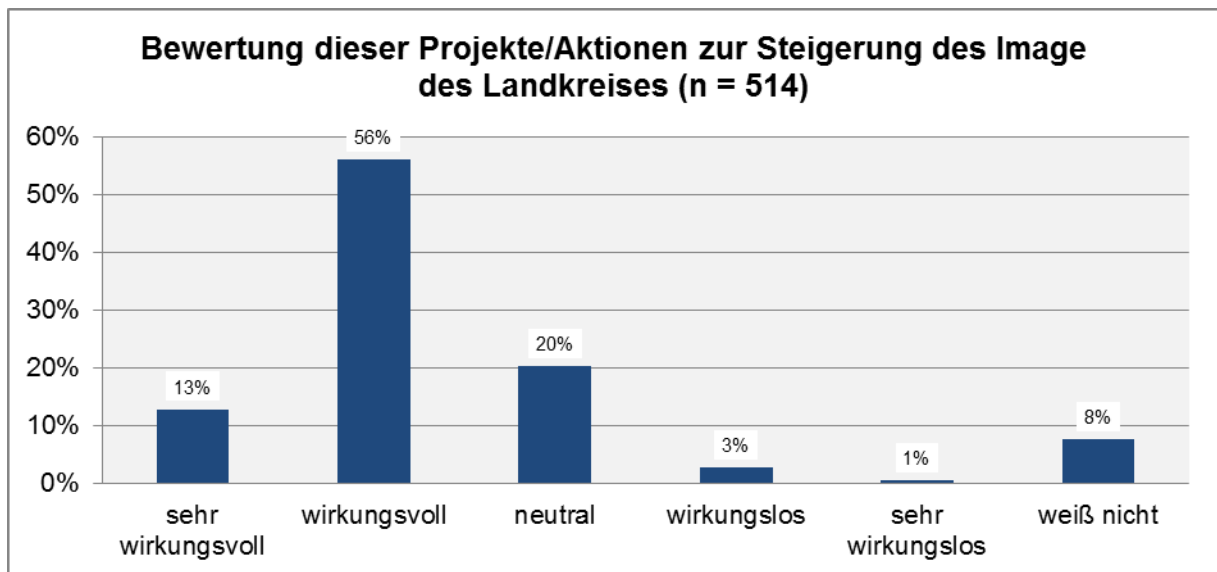


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Die Wirkung dieser Projekte und Aktionen zur Steigerung des Images des Landkreises (vgl. Abb. 72) wird von 56 % der Befragten als „wirkungsvoll“, von 20 % als „neutral“ und von weiteren 13 % als „sehr wirkungsvoll“ erachtet. Als „wirkungslos“ bis „sehr wirkungslos“ werden die Projekte von gerade einmal 4 % eingeschätzt.

Abbildung 72: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

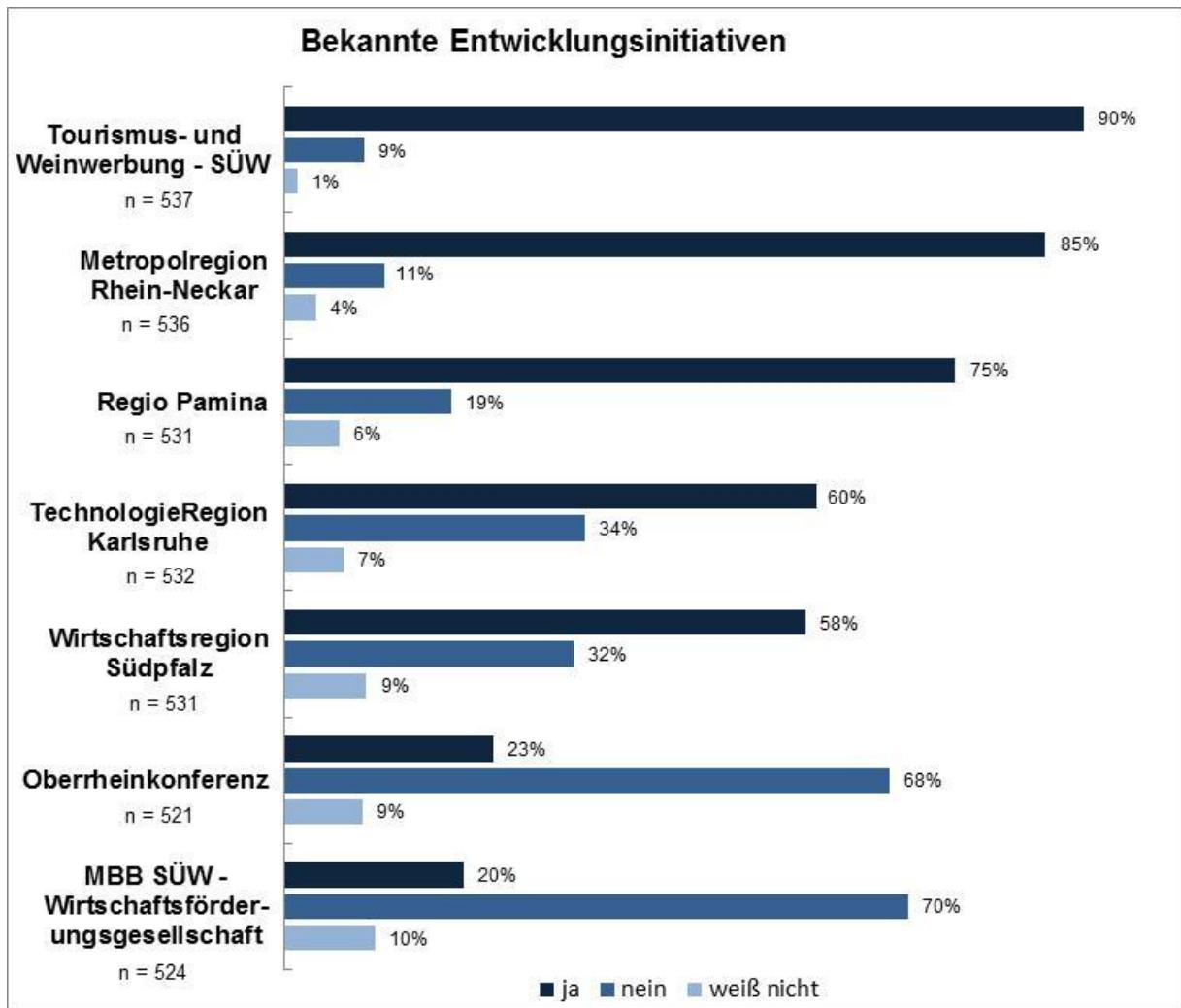


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Die Befragten im Landkreis Südliche Weinstraße sind überwiegend gut über die angeführten Entwicklungsinitiativen informiert (vgl. Abb. 73). Besonders der Bekanntheitsgrad der Entwicklungsinitiativen „Tourismus- und Weinwerbung - Südliche Weinstraße e.V.“ (bei 90 % der Befragten bekannt), „Metropolregion Rhein-Neckar“ (bei 85 % der Befragten bekannt) und Euregio PAMINA (bei 75 % der Befragten bekannt) sticht hierbei hervor. Deutlich weniger bekannt beziehungsweise überwiegend unbekannt sind demgegenüber die beiden Initiativen „MBB SÜW - Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft“ und die „Oberrheinkonferenz“.

Abbildung 73: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Vergleich der Gemeinden Annweiler am Trifels und Offenbach an der Queich

Ein Vergleich der Angaben der befragten Haushalte in der Gemeinde Annweiler am Trifels und der Gemeinde Offenbach an der Queich zeigt relativ ähnliche Tendenzen (vgl. Abb. 94 im Anhang). Dabei bewerten die Befragten in der Gemeinde Offenbach an der Queich die Entwicklungen in fast allen Bereichen jedoch etwas positiver als jene in Annweiler am Trifels. Der größte Unterschied zwischen den Angaben ergibt sich bei der Zahl der über 65-Jährigen, dessen Anstieg in der Gemeinde Offenbach an der Queich im Vergleich zur Gemeinde Annweiler am Trifels besonders stark wahrgenommen wird. Dabei wird die Entwicklung aber auch in der Gemeinde Annweiler am Trifels mehrheitlich als „gestiegen“ empfunden.

Die Projekte und Aktionen im Landkreis Südliche Weinstraße werden von den befragten Haushalten bezüglich ihres Bekanntheitsgrades sehr ähnlich bewertet (vgl. Abb. 95 im Anhang). Lediglich die Bekanntheit der Projekte „Verbesserung der Queichtalbahn“ sowie des „Integrierten Entwicklungskonzeptes“ zeigt eine differenzierte Bewertung auf, während erste-

res verstärkt in Annweiler am Trifels und letzteres verstärkt in Offenbach an der Queich bekannt ist. Bewertet werden diese Projekte und Aktionen in beiden Gemeinden überwiegend als „wirkungsvoll“ (60 % der Befragten in Offenbach an der Queich und 52 % der Befragten in Annweiler am Trifels) (vgl. Abb. 96 im Anhang).

Die Entwicklungsinitiativen, zu denen die Haushalte befragt wurden, sind mit Ausnahme der „MBB Südliche Weinstraße“ und der „Oberrheinkonferenz“ in beiden Gemeinden mehrheitlich bekannt (vgl. Abb. 97 im Anhang).

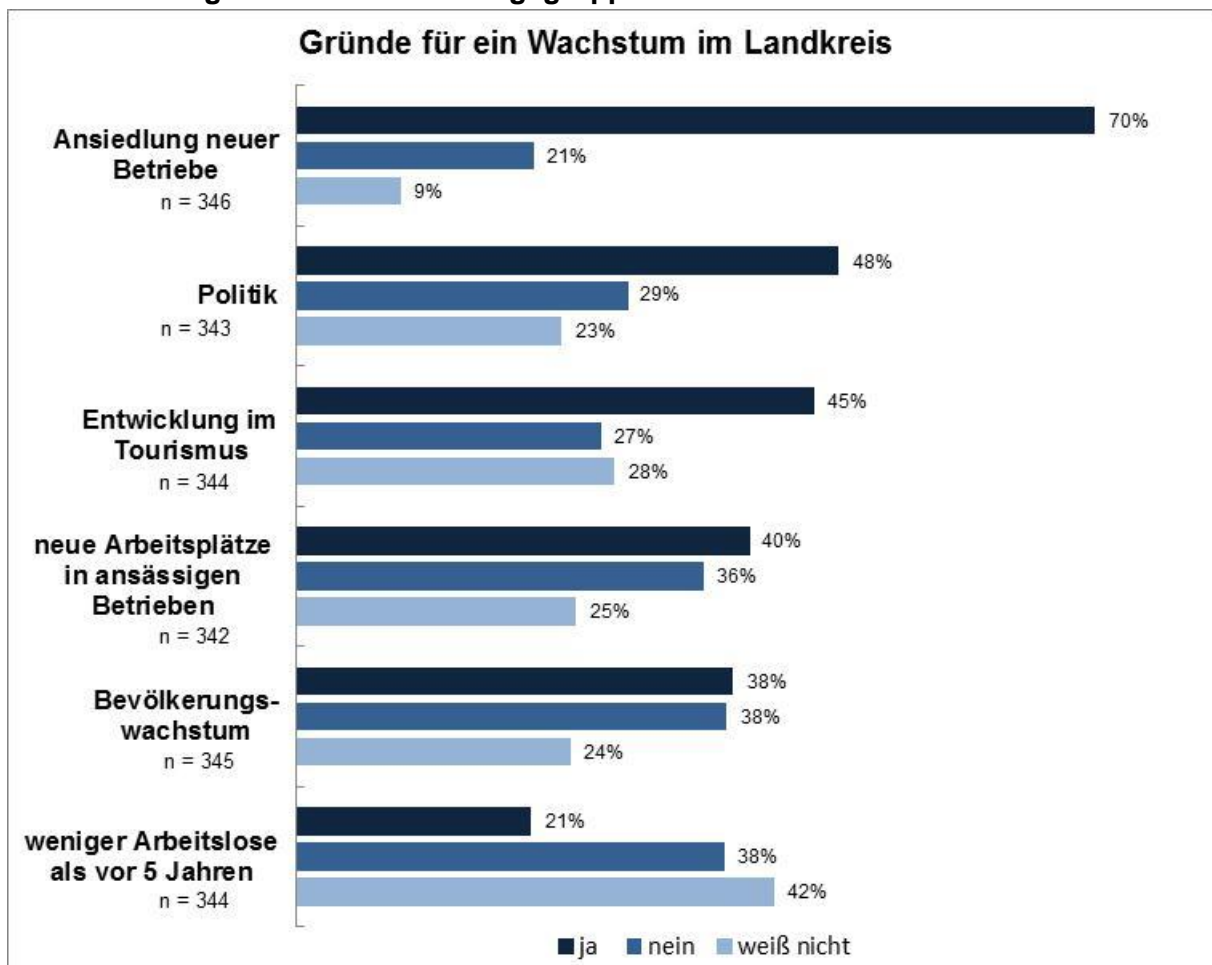
5.4 Erfolgsfaktoren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

Die nachfolgenden Einschätzungen der Bevölkerung zu den wachstumsbegünstigenden Faktoren sollen Aufschluss darüber geben, auf welche Faktoren positive Entwicklungsdynamiken aus der Sicht der Bevölkerung zurückgeführt werden können beziehungsweise welche Entwicklungen seitens der Bevölkerung vorrangig wahrgenommen werden.

5.4.1 Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Donnersbergkreis

Die Gründe für ein verstärktes Wachstum im Donnersbergkreis werden von den befragten Haushalten hauptsächlich in der Ansiedlung neuer Betriebe (70 % der Befragten) gesehen (vgl. Abb. 74). Weitere Gründe stellen nach Angaben von 48 % der Befragten die Bemühungen der Politik dar, die versucht die Entwicklung im Landkreis voranzutreiben. Auch die touristische Entwicklung stellt für eine Vielzahl der Befragten (45 %) einen Grund für ein Wachstum im Landkreis dar. Der Tatsache, dass es weniger Arbeitslose als vor fünf Jahren gibt, was ein Wachstum im Landkreis bedingen könnte, widerspricht hingegen der überwiegende Teil der Befragten. Die positiven Auswirkungen eines Bevölkerungswachstums werden zu gleichen Anteilen als ein Grund beziehungsweise nicht als Grund für ein Wachstum gesehen.

Abbildung 74: Gründe für das Wachstum des Donnersbergkreises aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

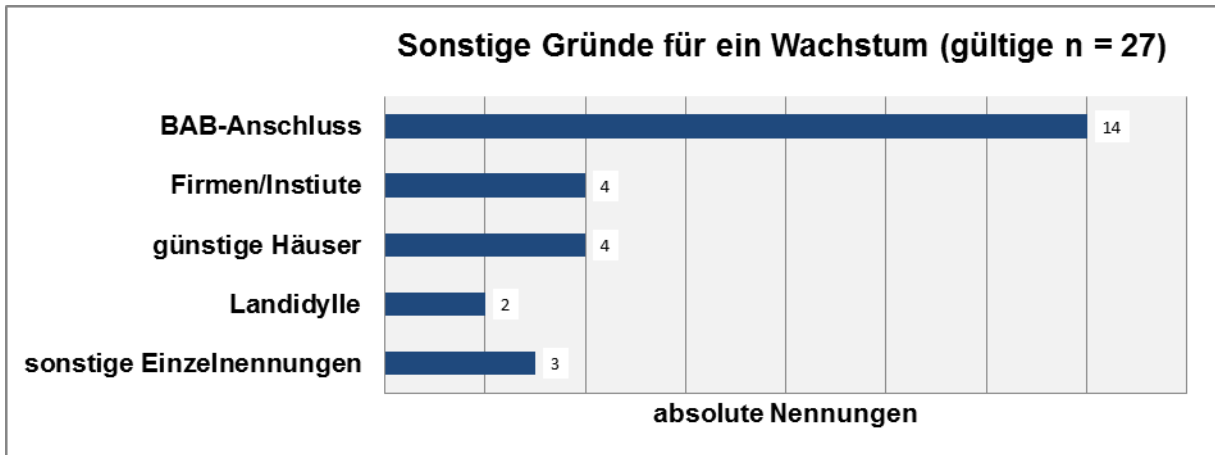


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Sonstige Gründe für ein Wachstum im Landkreis liegen nach Ansicht der Befragten, die bei dieser Frage eine Angabe gemacht haben, vor allem in der Anbindung an die Bundesautobahn (vgl. Abb. 75). Dies bestätigt nochmals die Meinung zahlreicher Experten und Unternehmen, die den Autobahnanschluss als wesentliches Strukturmerkmal des Landkreises sehen, das positive Entwicklungsdynamiken ermöglicht hat.

Abbildung 75: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



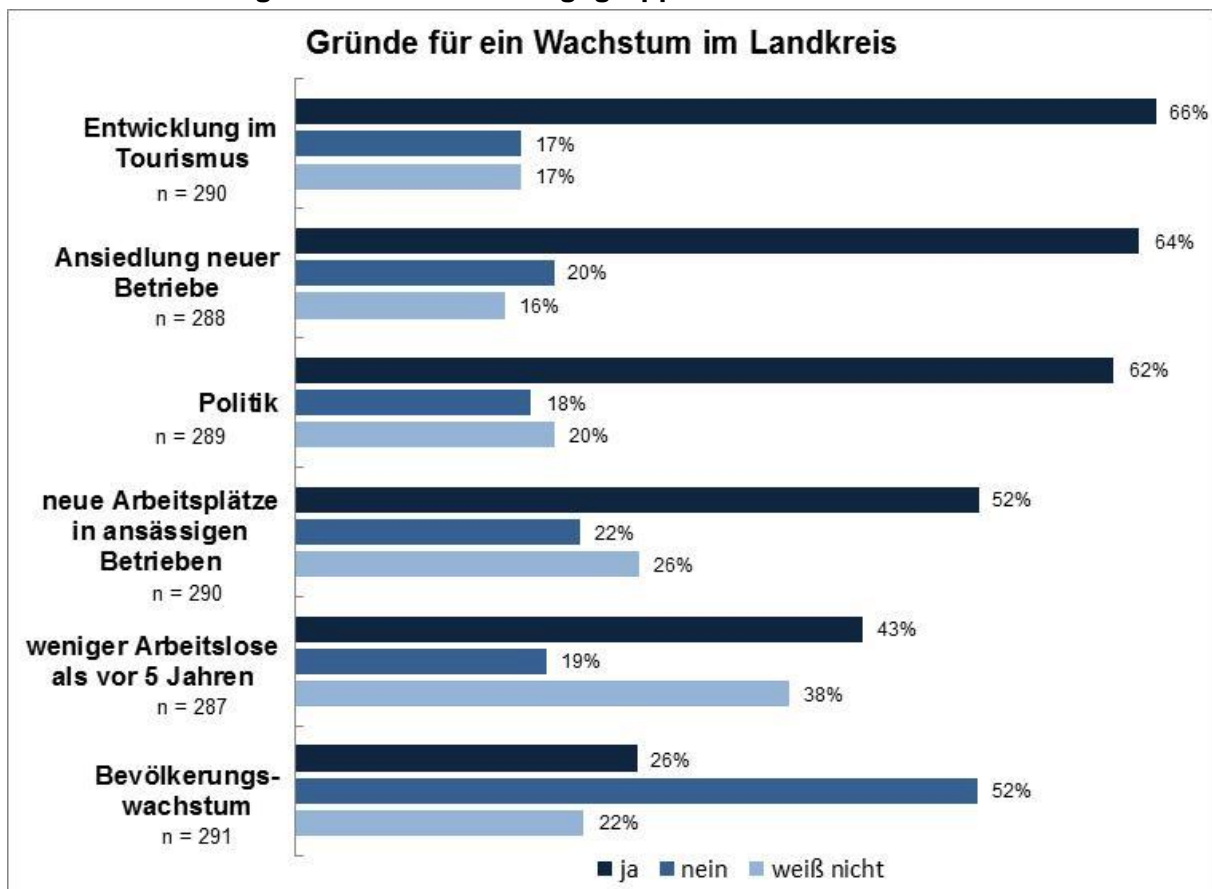
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

5.4.2 Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis

Im Rhein-Hunsrück-Kreis sind 66 % der Befragten der Meinung, dass die touristische Entwicklung den Landkreis gestärkt habe (vgl. Abb. 76). Als weitere Gründe mit ähnlich hohen Nennungen werden die Ansiedlung neuer Betriebe (64 % der Befragten) und die Bemühungen der Politik (62 % der Befragten) genannt, die die positiven Entwicklungsdynamiken des Landkreises begünstigt hätten. 52 % der Befragten sind darüber hinaus der Meinung, dass die ansässigen Betriebe durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze zum Wachstum des Landkreises beigetragen haben. Dem Grund, die positive Entwicklung des Landkreises sei auf ein Bevölkerungswachstum zurückzuführen, stimmen mehr als die Hälfte der Befragten nicht zu.

Abbildung 76: Gründe für das Wachstum des Rhein-Hunsrück-Kreises aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

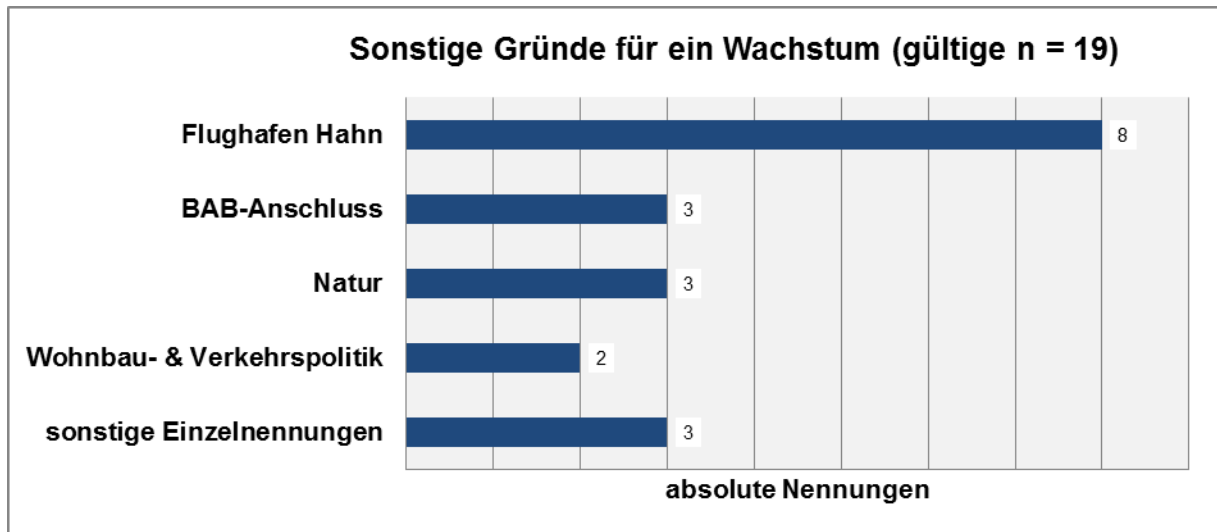


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Bereich der sonstigen Antwortmöglichkeiten, bei denen 19 Befragte eine Angabe machten, wird mehrheitlich der Flughafen Frankfurt-Hahn als Grund für ein Wachstum im Landkreis angeführt, gefolgt vom Autobahnanschluss und der reizvollen Natur im Landkreis (vgl. Abb. 77).

Abbildung 77: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



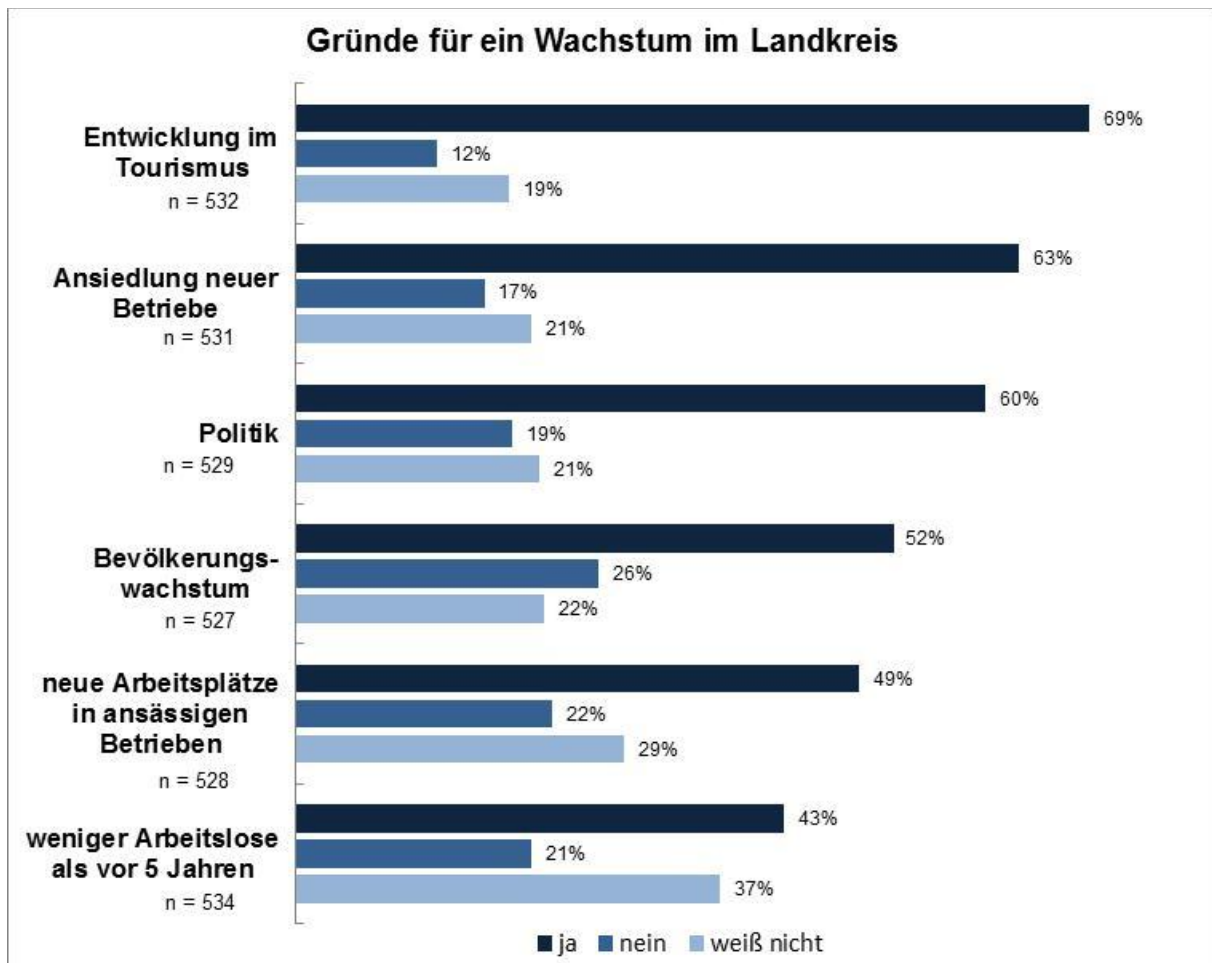
Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

5.4.3 Einschätzung von Erfolgsfaktoren aus Sicht der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße

Im Landkreis Südliche Weinstraße werden zunächst alle Antwortmöglichkeiten als Gründe für ein Wachstum positiv bestätigt (vgl. Abb. 78). Den Hauptgrund für das Wachstum im Landkreis sehen die Befragten in der positiven touristischen Entwicklung (69 % der Befragten). Weitere 63 % der Befragten erachten die Ansiedlung neuer Betriebe als Wachstumsgrund. Die Bemühungen der Politik werden von insgesamt 60 % der Befragten als Grund für ein Wachstum angeführt. Im Vergleich zu den anderen beiden Untersuchungsräumen wird im Landkreis Südliche Weinstraße auch ein Wachstum der Bevölkerung als Grund dafür angesehen, dass sich der Landkreis positiv entwickeln konnte.

Abbildung 78: Gründe für das Wachstum des Landkreises Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen

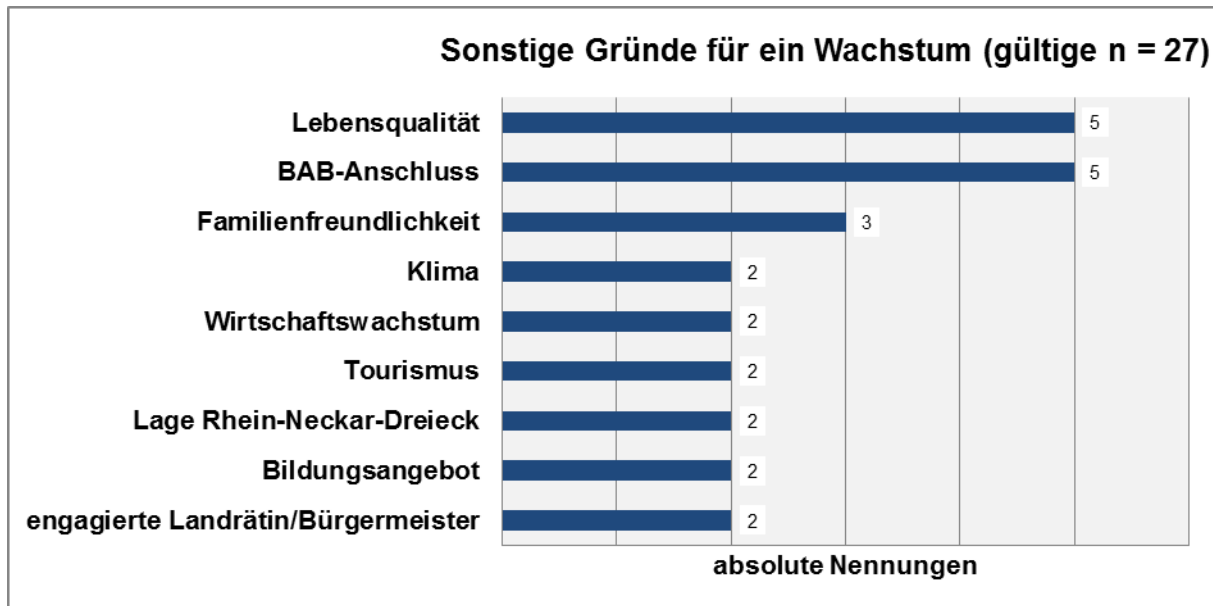


Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Im Bereich der sonstigen Antwortmöglichkeiten, zu denen 27 Befragte eine Angabe machten, werden vor allem die Lebensqualität und der Anschluss an die Bundesautobahn, gefolgt von der Familienfreundlichkeit als Gründe angeführt, die eine positive Entwicklungsdynamik des Landkreises befördert haben (vgl. Abb. 79).

Abbildung 79: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

5.5 Zwischenfazit – Erfolgsfaktoren personellen Ursprungs und die Bedeutung kreativer Milieus

Die Lebensqualität wird in den Untersuchungsräumen sowohl positiv als auch überaus positiv bewertet. Bei einem Vergleich zwischen den betrachteten Untersuchungsräumen zeigt sich, dass sich vor allem die Antworten im Landkreis Südliche Weinstraße sehr positiv gestalten. Dies spiegelt sich auch in der Angabe wider, dass die meisten Bewohner einen Umzug in eine andere Region ausschließen würden. Nur aus beruflichen Gründen käme ein Umzug für die befragten Bewohner aus allen Landkreisen in Frage. Besonders positiv werden in jedem Landkreis die Wohnqualität, die Freizeitmöglichkeiten und die Versorgungsinfrastruktur bewertet. Ebenfalls überwiegend positiv werden zudem die Kinderbetreuung und das kulturelle Angebot bewertet. Vergleichsweise negativ werden in allen Landkreisen hingegen das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs sowie die Beschäftigungsmöglichkeiten bewertet. Im Rhein-Hunsrück-Kreis sowie im Donnersbergkreis führen die räumlichen Unterschiede innerhalb der Landkreise, die bei einem Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Gemeinden sichtbar werden, teilweise zu etwas differenzierten Einschätzungen.

Hinsichtlich des Selbstbewusstseins der Bevölkerung und der Selbstimagestrukturen in den Landkreisen lässt sich festhalten, dass die Bevölkerung vielfach als bodenständig, fleißig und durchaus selbstbewusst beschrieben wird und eine gewisse Begeisterungsfähigkeit aufweist. Das Selbstimage wird nach Ansicht einiger Experten maßgeblich von positiven Entwicklungen beeinflusst, wie beispielsweise die Erlangung eines Welterbestatus oder der Existenz erfolgreicher Unternehmen.

Die Wahrnehmung von Entwicklungsverläufen seitens der einheimischen Bevölkerung stimmt vielfach mit den tatsächlichen Entwicklungsverläufen überein. Insbesondere im Landkreis Südliche Weinstraße sind die Selbstimagestrukturen positiv ausgeprägt. Einschätzun-

gen hingegen, welche die Bevölkerung unmittelbar betreffen (beispielsweise die Entwicklung der Beschäftigtenzahl) werden häufig schlechter bewertet, als der Verlauf der tatsächlichen Entwicklung. Wahrgenommen wird in jedem Untersuchungsraum auch eine Abnahme des Anteils der unter 20-Jährigen sowie eine Zunahme des Anteils der über 65-Jährigen – die Auswirkungen des demografischen Wandels.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in allen drei Untersuchungsräumen seitens der Bevölkerung jeweils die Ansiedlung neuer Betriebe für das Wachstum verantwortlich gemacht wird. Im Landkreis Südliche Weinstraße und dem Rhein-Hunsrück-Kreis werden desweiteren die Entwicklungen im Tourismus und die Bemühungen der Politik als bedeutsame Gründe angeführt. Auch im Donnersbergkreis geben knapp zwei Drittel der Befragten diese Faktoren als Gründe für ein Wachstum an.

Einzelne herausragende Aspekte, die sich im Rahmen der Befragung als maßgeblicher Grund herauskristallierten, stellen im Rhein-Hunsrück-Kreis der Flughafen Frankfurt-Hahn und im Landkreis Südliche Weinstraße die hohe Lebensqualität dar. In allen Landkreisen wird ferner dem Anschluss an eine Bundesautobahn eine hohe Bedeutung beigemessen.

Hinsichtlich der Bekanntheit von Projekten und Aktionen zeigt sich, dass diese überwiegend in der Bevölkerung bekannt sind und auch als wirkungsvoll eingeschätzt werden. Auch die regionalen Entwicklungsinitiativen sind insgesamt gesehen in allen Landkreisen bei der Mehrheit der Befragten bekannt.

6. Erfolgsfaktoren für positive Entwicklungsdynamiken in den Untersuchungs- räumen – ein zweites Fazit

Zusammenfassend lassen sich anhand der Erfolgsfaktoren fachlichen Ursprungs, der regionalen Anpassungsfähigkeit und -geschwindigkeit sowie der Erfolgsfaktoren organisatorischen und institutionellen und personellen Ursprungs folgende Erkenntnisse ableiten:

In allen Bereichen lassen sich erfolgsfördernde Ansätze erkennen. Hierbei sind im Bereich der Erfolgsfaktoren fachlichen Ursprungs vor allem das gute Ausstattungsniveau der Verkehrsinfrastruktur und das Vorhandensein erfolgreicher Betriebe, vor allem im produzierenden Gewerbe, zu erwähnen. Hinzu kommt sowohl im Landkreis Südliche Weinstraße als auch im Rhein-Hunsrück-Kreis eine touristische Entwicklung, welche die positive Entwicklungsdynamik der Kreise vorangetrieben hat.

Dass die gute Verkehrsanbindung als entscheidender Vorteil für die regionale Entwicklung in den Untersuchungsräumen gesehen werden kann, wurde von allen befragten Akteuren bestätigt. Bei den erfolgreichen Betrieben handelt es sich vielfach um mittelständische Betriebe die hochspezialisierte Marktführer in engen Markt- und Produktbereichen darstellen und eine hohe Innovationskraft aufweisen. Die Ansiedlung von Großbetrieben ist nur in Einzelfällen, beispielsweise für die wirtschaftliche Entwicklung im Donnersbergkreis durch die Ansiedlung des World-Headquarters Borg Warner, von entscheidender Bedeutung.

Bezüglich der Erfolgsfaktoren im Bereich der regionalen Anpassungsfähigkeit spielt das gute Wirtschaftsklima in den Untersuchungsräumen eine bedeutsame Rolle sowie die Nähe zu umliegenden Ballungsräumen und Forschungseinrichtungen, die zum einen ein Fachkräftepotenzial aber auch Arbeitsplätze für die eigene Bevölkerung bieten. Das Wirtschaftsklima wird grundsätzlich durch schnelles und unbürokratisches Handeln bei Genehmigungsverfahren, der Bereitstellung von Gewerbeflächen und anderen Hilfestellungen für expandierende oder ansiedlungswillige Unternehmen begünstigt. Hinsichtlich der Gewinnung von Fachkräften spielt vor allem die Nähe zu Hochschulen wie der Technischen Universität Kaiserslautern oder der Fachhochschule Kaiserslautern für den Donnersbergkreis eine große Rolle. Ein bedeutsamer Ansatz regionaler Anpassungsfähigkeit stellt die Entwicklung von (militärischen) Konversionsflächen, wie jene des Flughafens Frankfurt Hahn dar, der als Wachstumsmotor beziehungsweise Katalysator gesehen wird und vielfältige Entwicklungen (beispielsweise den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur) nach sich zieht.

Im Rhein-Hunsrück-Kreis sind im Hinblick auf die regionale Anpassungsfähigkeit auch die Bemühungen zur Integration der zahlreichen Aussiedler und Spätaussiedler hervorzuheben, die einen Bevölkerungszuwachs bewirkten und eine integrierte Sozialplanung im Landkreis befördert haben, die sich heute als vorteilhaft erweist (beispielsweise für Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich des Arbeitsmarktes).

Im Bereich der Erfolgsfaktoren organisatorischen und institutionellen Ursprungs wird vor allem die bedeutende Rolle von Führungspersönlichkeiten, Trendsettern oder Opinion Leaders für die positive Entwicklungsdynamik als wichtig erachtet. Bei diesen Persönlichkeiten handelt es sich vielfach um „Netzwerker“, die durch ihre vielfältigen Kontakte Prozesse und Aktivitäten positiv begünstigen beziehungsweise beschleunigen können. Vielfach findet man diese Persönlichkeiten in Person des Landrates, Bürgermeisters oder Unternehmers, die sich aktiv für ihre Region einsetzen (beispielsweise durch Imagemarketing, Gründung von Netzwerken oder dem Initiieren und Umsetzen von regionalen Entwicklungsinitiativen).

Die Untersuchung der Erfolgsfaktoren personellen Ursprungs verdeutlicht, dass die Wohn- und Lebensqualität in den Untersuchungsräumen überwiegend positiv bewertet wird, was ihnen als Wohn- und Lebensraum eine hohe Bedeutung zukommen lässt. Viele der Befragten gaben explizit an, dass sie sich in der Region „wohlfühlen“. Dies kann eine bestimmte Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer „Heimat“ erzeugen und gegebenenfalls Abwanderungen entgegenwirken. Jedoch würden berufliche Gründe ein Wanderungsmotiv der Befragten darstellen. Insgesamt verdeutlicht das Selbstimage, dass die befragten Haushalte insbesondere im Landkreis Südliche Weinstraße bestimmte Entwicklungsverläufe positiver einschätzen als sie sich tatsächlich vollzogen haben. Auch hinsichtlich der bekannten Projekte und Aktionen sowie regionalen Entwicklungsinitiativen zeigt sich, dass diese von der Bevölkerung überwiegend als wirkungsvoll, beispielsweise zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region oder zur Stärkung der regionalen Identität, erachtet werden.

Als Wachstumsgrund wird seitens der befragten Haushalte überwiegend die Ansiedlung neuer Betriebe und somit wirtschaftsstrukturelle Entwicklungen angeführt. Auch die touristischen Entwicklungen und die Bemühungen der Politik werden als Gründe betrachtet, die ein Wachstum in der Region begünstigt haben. Relevante Einzelaspekte, die in diesem Zusammenhang erwähnt wurden, stellen verkehrsinfrastrukturelle Gegebenheiten wie den Anschluss an eine Bundesautobahn dar. Speziell im Rhein-Hunsrück-Kreis wurde auch der Flughafen Frankfurt-Hahn als Wachstumsgrund hervorgehoben und im Landkreis Südliche Weinstraße die besonders hohe Lebensqualität.

V. Handlungsansätze der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung sowie der Regionalentwicklung und relevanter Politikfelder

Aufbauend auf den bisherigen Erkenntnissen der Untersuchung sollen nachfolgend Handlungsmöglichkeiten beziehungsweise Handlungsansätze aufgezeigt werden, wie Impulse seitens der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung einerseits sowie der Regionalentwicklung und relevanter Politikfelder andererseits, unterstützt werden können. Hierbei gilt es insbesondere aufzuzeigen, inwieweit Instrumente der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung sowie der Regionalentwicklung zur Initiierung, Steuerung oder Unterstützung von positiven Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen dienen können.

Grundsätzlich erscheint es bei der Diskussion um die Unterstützung positiver Entwicklungsdynamiken wichtig, die zukünftigen Herausforderungen ländlicher Regionen mit einzubeziehen. Denn wie es die im Rahmen dieser Untersuchung betrachteten Räume verdeutlichen, müssen sich auch diese Räume bereits den Auswirkungen des demografischen Wandels stellen.

1. Ausbau von Standortfaktoren zur Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen

Beim Ausbau von Standortfaktoren gilt es zunächst zu differenzieren, in jene, die sich (fach-)planerisch beeinflussen lassen, wie beispielsweise raumstrukturelle Rahmenbedingungen (Verkehrsinfrastruktur, Verfügbarkeit von Flächen oder Anbindung an Kommunikationsnetze) und jene, die sich nicht beziehungsweise kaum beeinflussen lassen, wie beispielsweise die natürlichen Rahmenbedingungen (Lage, naturräumliche Ausstattung). Bei den raumstrukturellen Rahmenbedingungen, also jenen, die sich beeinflussen lassen, sind dabei die so genannten harten und weichen Standortfaktoren zu unterscheiden. Die weichen Standortfaktoren sind dabei nochmals in unternehmensbezogene Faktoren, wie beispielsweise Wirtschaftsfreundlichkeit und Wirtschaftsklima, Image des Standortes etc. und personenbezogene Faktoren, wie Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebot, Mentalität der ansässigen Bevölkerung etc., zu differenzieren.

1.1 Harte Standortfaktoren

Den so genannten harten Standortfaktoren kommt in allen Untersuchungsräumen eine hohe Bedeutung zu und sie werden seitens der befragten Unternehmen als notwendige Voraussetzung für positive Entwicklungsdynamiken angesehen.

1.1.1 Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit

Die Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit gestalten sich für den Erfolg der Untersuchungsräume als sehr bedeutsam. Dies gilt vor allem für die Straßeninfrastruktur, die eine gute Erreichbarkeit der Räume gewährleistet und nach Angaben der befragten Experten und Unternehmen eine positive (gewerbliche) Entwicklung in den Untersuchungsräumen angestoßen hat. Vorrangig spielen in den Untersuchungsräumen die Anbindungen an Autobahnen und Bundesstraßen eine große Rolle. Im Donnersbergkreis war der Lückenschluss der A63 zwischen Sembach und Kaiserslautern im Jahr 2004 entscheidend. Im Rhein-Hunsrück-Kreis spielt neben der Anbindung an die A61 vor allem auch die Entwicklung des Flughafens Frankfurt-Hahn, die einen Ausbau der Bundesstraße B50 nach sich zog, eine entscheidende Rolle. Der Landkreis Südliche Weinstraße und die Stadt Landau profitieren von einem Anschluss an die A65.

Neben der Anbindung an Autobahnen spielt auch die gute Erreichbarkeit von (internationalen) Flughäfen, wie dem Flughafen Frankfurt/Main oder dem Flughafen Frankfurt-Hahn und die Anbindung an Wasserwege sowie vereinzelt auch an das Schienennetz eine wichtige Rolle. Je besser diese Verbindungen ausgebaut sind, desto höher sind die Chancen von betrieblichen Ansiedlungen und Bevölkerungszuzügen sowie einer Intensivierung des Tourismus, sofern die landschaftliche Attraktivität nicht beeinträchtigt wird.

Die Steuerungsmöglichkeiten bei einem Ausbau hochwertiger Verkehrsinfrastrukturen gestalten sich für die kommunale Ebene zunächst eingeschränkt, da sie der Finanzierung durch Bund oder Länder unterliegen. Seit einigen Jahren gibt es – auch auf Grundlage europäischer Beispiele – neue Ansätze zur Realisierung von hochwertiger Verkehrsinfrastruktur (zum Beispiel Privatfinanzierungen, Finanzierungsmodelle in PPP-Strukturen etc.).

Mögliche Maßnahmen zur Stärkung der Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit sind:

- Erhalt der Qualität der Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene, Luftverkehr, Wasser) und Gewährleistung der Erreichbarkeit;
- Förderung und Erarbeitung innovativer Verkehrskonzepte zur Verbesserung der Erreichbarkeiten in Räumen mit geringer Siedlungsdichte unter Berücksichtigung intermodaler beziehungsweise multimodaler Verkehrsmittelnutzungen mit entsprechenden Tarifangeboten (beispielsweise „Mobilitätsgutscheine“ für die flexible Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel).

1.1.2 Verfügbarkeit gewerblicher Flächen

Die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen stellt einen weiteren wichtigen Standortfaktor dar. Hinsichtlich eines grundsätzlichen Flächenpotenzials besitzen ländliche und periphere Räume aufgrund des Vorhandenseins freier Flächen einen Vorteil. Jedoch gilt es auch die vorhandenen Flächen beispielsweise für eine gewerbliche Nutzung zur Verfügung zu stellen. Hier kommt vor allem der klassischen Bauleitplanung und der Erschließung dieser Flächen eine tragende Rolle zu.

Da freie Flächen allerdings auch in ländlichen, peripheren Räumen nicht im gleichen quantitativen und qualitativen Umfang zur Verfügung stehen, bedarf es der Identifikation geeigneter Flächen und gegebenenfalls einer interkommunalen oder interregionalen Zusammenarbeit wie beispielsweise im Rahmen von Flächenpools oder einem regionalen und kommunalen Flächenmanagement. Im Zusammenhang mit brachgefallenen Flächen, ist neben der Möglichkeit einer Neuanspruchnahme von Flächen, vor allem der Mobilisierung und Inwertsetzung von Brach- und Reserveflächen eine hohe Bedeutung beizumessen (Kreislaufwirtschaft in der Flächennutzung).¹⁷⁴

Ferner spielen im Rahmen der gewerblichen Nutzung Bodenpreise und deren Entwicklung eine entscheidende Rolle. Dies bestätigten auch die in Rahmen dieser Untersuchung befragten Unternehmen. Vor allem bei der Neuansiedlung von Unternehmen gelten die Bodenpreise als ein maßgebliches Kriterium für die Standortwahl.

¹⁷⁴ Vgl. Homepage des Förderschwerpunkts REFINA des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, aufgerufen unter: <http://www.refina-info.de/> (Zugriff 3.9.2007).

Mögliche Maßnahmen zur Steuerung einer ausreichenden Flächenverfügbarkeit auf kommunaler Ebene sind:

- Bestandsaufnahme von Gewerbeflächen: Kartierung bestehender Gewerbegebiete und gewerblicher Entwicklungspotenziale unter Berücksichtigung der Nutzungsmöglichkeiten bereits vorhandener Ansätze wie beispielsweise das Programm Raum+ in Rheinland-Pfalz, eine landesweite Erfassungs- und Bewertungsplattform für Siedlungsflächenpotenziale;
- Befragung von Gemeinden zur inhaltlichen Erfassung gewerblicher Entwicklungspotenziale (Entwicklungsziele, besondere Eignungen, Lagefaktoren, Verfügbarkeit, Hemmnisse/Konflikte etc.);
- Quantitative und qualitative Bewertung der Flächenpotenziale (Quantitäten, Schwerpunkte, Möglichkeiten zur interkommunalen Zusammenarbeit etc.);
- Erstellung von Gewerbeflächenprofilen (Datenblatt mit Kenndaten der Flächen, Entwicklungsabsichten etc.);
- Kategorisierung und Priorisierung der Gewerbeflächen.

In den Untersuchungsräumen wurde bestätigt, dass vorhandene Flächen bedarfsgerecht, schnell und unbürokratisch vergeben werden. Wichtig ist hierbei der stetige Kontakt zwischen Unternehmen und Entscheidungsträgern, um frühzeitig Kenntnisse über Expansionsabsichten und Flächenbedarfe zu erlangen. Hierzu eignen sich beispielsweise Netzwerke zwischen Verwaltung, Politik und Wirtschaft oder Unternehmensstammtische, wie sie in den Landkreisen beziehungsweise einzelnen Verbandsgemeinden zu finden sind.

1.1.3 Breitbandversorgung

Die Breitbandversorgung eines Raumes stellt einen entscheidenden Standortfaktor für Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen dar. Besonders in ländlichen Regionen ist eine flächendeckende Versorgung vielfach defizitär, so zum Teil auch in den betrachteten Untersuchungsräumen. Die Breitbandversorgung stellt aktuell ein auf allen Ebenen (Bund, Länder etc.) breit diskutiertes Thema dar, das durch viele Initiativen, wie beispielsweise der Breitband-Initiative Rheinland-Pfalz oder der Breitbandstrategie der Bundesregierung, flankiert wird.

Gerade für ländliche Regionen ist hierbei die Offenheit und Suche nach alternativen und innovativen Möglichkeiten wichtig, um Versorgungslücken zu schließen. Für einen Ausbau der Breitbandversorgung in ländlichen Kommunen gestalten sich verschiedene Breitbandförderungen, wie beispielsweise im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe (von Bund und Ländern) „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, interessant. Zu den Möglichkeiten der Breitbandförderung wurde seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ein Leitfaden¹⁷⁵ erarbeitet, der nationale und europäische Förderinstrumente zur flächendeckenden Versorgung mit Breitbandzugängen in Deutschland darstellt.

Maßnahmen zur Unterstützung einer flächendeckenden Breitbandversorgung sind:

- Bewerbung um Pilotprojekte und Breitbandförderungen;

¹⁷⁵ Leitfaden verfügbar unter: <http://www.zukunft-breitband.de/Dateien/BMWi/PDF/moeglichkeiten-der-breitbandfoerderung.property=pdf,bereich=bba,sprache=de,rwb=true.pdf> (Zugriff 28.6.2011).

- Information über Fördermöglichkeiten (nationale und europäische Förderinstrumente) und der Einsatz unterschiedlicher Technologien auch unter Berücksichtigung neuer Technologien;
- Vernetzung durch Initiativen zur Schließung von Versorgungslücken.

1.1.4 Qualifizierte Arbeitsmärkte

Ein wichtiger Standortfaktor für Unternehmen stellt das Vorhandensein qualifizierter Arbeitskräfte dar. In den Untersuchungsräumen sind diesbezüglich eine aktive kommunale Arbeitsmarktpolitik sowie eine hohe betriebliche Ausbildungsbereitschaft kennzeichnend, die es durch Ausbildungsplatz- und Beschäftigungsinitiativen zu unterstützen gilt. Der betrieblichen Aus- und Weiterbildung kommt eine verstärkte Bedeutung zu, da in den Untersuchungsräumen, abgesehen von der Universität in Landau, keine Hochschulen vorhanden sind. Die Untersuchung verdeutlicht in diesem Punkt allerdings auch, dass sich solche Ausstattungsdefizite nicht unmittelbar nachteilig auswirken müssen. Wichtig ist vielmehr, dass durch intensive Kooperationen und ein aktives Management solche Schwächen abgefedert und kompensiert werden können. Zur Unterstützung qualifizierter Arbeitsmärkte in den Untersuchungsräumen sind beispielsweise Initiativen, wie der „Regionale Beschäftigungsentwickler“ oder die „konzertierte Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive im Rhein-Hunsrück-Kreis“ unter Vorsitz des Landrates zu nennen. Ferner spielen berufsbildende Schulen sowie Fort- und Weiterbildungsangebote, wie sie beispielsweise durch die Errichtung der Hunsrück-Akademie geschaffen wurden, eine große Rolle. Gerade vor dem Hintergrund, dass dem Handwerksbereich in den Untersuchungsräumen zum Teil eine bedeutende Rolle zukommt, erscheinen Einrichtungen wie die Hunsrück-Akademie besonders wichtig, um einem Mangel an qualifizierten Fachkräften entgegenzuwirken.

Angesichts der demografischen Entwicklung und der Tatsache, dass im Zuge eines sich verstärkenden Fachkräftemangels, Unternehmen zunehmend auf die langfristige Beschäftigung qualifizierter Mitarbeiter angewiesen sind, gestalten sich ferner Initiativen, die ein betriebliches Gesundheitsmanagement zum Gegenstand haben, bedeutsam. Zu nennen wäre diesbezüglich der von der Verbandsgemeinde Eisenberg (Donnersbergkreis) herausgegebene „Gesundheitslotse“, ein Leitfaden zur Unterstützung des Aufbaus eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. Auch das durch den Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. initiierte Kompetenznetzwerk „Gesunde Betriebe“ wäre in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Mögliche Maßnahmen zur Unterstützung qualifizierter Arbeitsmärkte sind:

- Ausbildungsplatz- und Beschäftigungsinitiativen der Kommunen;
- Fort- und Weiterbildungsangebote, initiiert von kommunalen Verantwortungsträgern;
- Maßnahmen und Aktivitäten für eine frühzeitige Berufsorientierung (in Schulen);
- Arbeit mit „Rückholungsbeauftragten“ beziehungsweise Rückholungsmaßnahmen vor allem in ländlichen Regionen, die den Kontakt mit abgewanderten Fachkräften pflegen und bei einer möglichen Rückkehr unterstützend tätig werden;
- Verstärkte Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen und Qualifizierungsdefizite bestmöglich abzubauen;

- Etablierung einer integrierten Sozialplanung, auch um den Arbeitsmarktzugang sozial benachteiligter Gruppen zu fördern.

1.2 Weiche, unternehmensbezogene Standortfaktoren

1.2.1 Wirtschaftsnahe Verwaltung

Ein wichtiger Standortfaktor stellt nach Angaben der befragten Unternehmen eine „wirtschaftsnahe“ Verwaltung dar. In den Untersuchungsräumen wurde bestätigt, dass kurze Genehmigungsphasen und schnelle, flexible Verwaltungsabläufe als maßgebende Erfolgsfaktoren für die Neuansiedlung und den Ausbau bestehender Unternehmen gelten. Hierbei sind nach Angaben der befragten Akteure vor allem die Einrichtung von Runden Tischen mit ansiedlungswilligen Unternehmen und one-stop-Verfahren, also die Bündelung und Durchführung aller notwendigen bürokratischen Schritte an einer Stelle, von großer Bedeutung. Auszeichnungen wie „mittelstandsfreundliche Kommune“ (Eisenberg im Donnersbergkreis) oder "mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung“ (Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis) verdeutlichen hierbei die Leistungen einer wirtschaftsnahen Verwaltung in den Untersuchungsräumen.

Maßnahmen zur Förderung einer wirtschaftsnahen Verwaltung sind:

- Regelmäßiger Kontakt zwischen Unternehmen und regionalen/kommunalen Akteuren sowie Entscheidungsträgern, vor allem der Wirtschaftsförderungen (beispielsweise durch das Führen von „Unternehmerstammtischen“);
- Dem Thema in kommunalen Verwaltungen eine hohe Priorität einräumen und Führungspersönlichkeiten – Verantwortungs- und Entscheidungsträger – mit den Aufgaben betrauen („Chefsache“);
- Bündelung bürokratischer Schritte zur Optimierung einer wirtschaftsnahen Verwaltung;
- Frühzeitiges Zusammenführen relevanter Akteure (beispielsweise in Form von „Runden Tischen“);
- Verfahrensabläufe und Entscheidungen transparent gestalten, um die Akzeptanz für behördliche Entscheidungen zu steigern;
- Schnellere, gleichwohl rechtssichere Genehmigungen.

1.2.2 Netzwerke zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen

Wichtig in Verbindung mit einer wirtschaftsnahen Verwaltung ist wie bereits erwähnt der regelmäßige Kontakt zwischen den Unternehmen, regionalen/kommunalen Akteuren und Entscheidungsträgern, um Kenntnisse über Bedarfe und Erwartungshaltungen zu erlangen. Hierzu eignen sich Netzwerke zwischen Verwaltung, Politik und Wirtschaft, wie sie in den Untersuchungslandkreisen zu finden sind. Für eine optimale Kooperation sind hierbei allerdings auch motivierte Führungskräfte entscheidend. Solche Netzwerke dienen grundsätzlich dazu, Kompetenzen zu bündeln und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Dabei können solche Netzwerke das wirtschaftliche Klima einer Region positiv beeinflussen.

Im Rahmen der Untersuchung kristallisierten sich solche Netzwerke, wie beispielsweise der Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V. heraus, dessen Ziel die Stärkung der Region durch strukturelle und wirtschaftliche Veränderungen ist. Wichtig ist dabei eine kontinuierliche Pflege solcher Netzwerke, denn diese sind in der Regel kein „Selbstläufer“.

Maßnahmen zur Förderung solcher Netzwerke sind:

- Gewinnung und Einbindung starker Initiatoren aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung sowie gegebenenfalls der Zivilgesellschaft („Multiplikatoren“);
- Schaffung einer geeigneten Plattform für einen regelmäßigen Austausch zwischen den Akteuren;
- Förderung flexibler und unbürokratischer Organisationsstrukturen („informelle“ Treffen).

1.2.3 Image des Standortes und der Region profilieren

Mit Fokus auf die Unternehmen spielt zunächst das Fremdimage (Außenwahrnehmung) eine verstärkte Rolle. Durch den Aufbau und die Etablierung einer „Corporate Identity“ kann der Bekanntheitsgrad der Region für Unternehmen und Kunden gesteigert werden. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang Imagekampagnen, wie sie im Rahmen eines Regional- und Standortmarketings durchgeführt werden.

Diesbezüglich zeigt sich, dass regionale Besonderheiten beziehungsweise Erfolge vielfach als Aufhänger genutzt werden. Dies stellt im Rhein-Hunsrück-Kreis nach Angaben einiger Akteure und Unternehmen der Flughafen Frankfurt-Hahn dar, der die Außenwahrnehmung des Hunsrücks gesteigert hat und vielfach für ein Regional- und Standortmarketing genutzt wird. Auch im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau stellt die Vermarktung der Region mit ihren spezifischen Alleinstellungsmerkmalen unter dem gemeinsamen Label einer europäischen Metropolregion einen guten Aufhänger für ein Regions- und Standortmarketing dar. Solche Alleinstellungsmerkmale können dazu beitragen den Bekanntheitsgrad einer Region zu erhöhen und darüber hinaus das Image sowohl nach außen als auch nach innen zu steigern.

Maßnahmen zur Imagesteigerung sind:

- Initiierung und Etablierung eines professionellen Regional- und Standortmarketings;
- Identifizierung und Umsetzung von Leuchtturmprojekten, die für die zukünftige Entwicklung der Region relevant sind;
- Durchführung von Imagekampagnen zur Stärkung regionaler Identitäten durch die Sichtbarmachung und Information über positive Entwicklungsdynamiken und Erfolge der Region;
- Durchführung von Imagekampagnen, die nach außen gerichtet sind, um ein positives Außenimage zu fördern und den Bekanntheitsgrad der Region zu erhöhen sowie positive Effekte (Gewinnung von Fachkräften, Wohnbevölkerung etc.) zu begünstigen.

1.3 Weiche, personenbezogene Standortfaktoren

1.3.1 Wohn- und Lebensqualität

Insgesamt gaben die befragten Haushalte in den Untersuchungsräumen an, dass sie die Wohn- und Lebensqualität in der Region sehr schätzen. Hierbei spielen vielfältige Faktoren, wie beispielsweise das Bildungsangebot, die Umweltqualität und landschaftliche Attraktivität, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, die Qualität der Versorgungsinfrastruktur sowie ein gutes Zusammenspiel dieser Faktoren in der Gesamtheit eine Rolle. Das Bildungsangebot beeinflusst vor allem die Standortentscheidungen junger Familien. Im Rahmen der Expertenge-

sprache wurde das schulische Angebot in den Untersuchungsräumen meist als sehr gut bewertet. Hierbei kommt vor allem dem Ausbau von Ganztagschulen und berufsbildenden Schulen eine hohe Bedeutung zu. Ferner spielen auch aufbauende Bildungsangebote in der näheren Umgebung eine Rolle. Eine reizvolle Natur und Landschaft ist in allen Untersuchungsräumen zu finden und trägt zur Qualitätssteigerung des Wohnumfeldes bei (Freizeit- und Erholungsangebot). Positiv wirken sich in diesem Bereich auch Imagesteigerungen wie die Ernennung des Mittelrheintales zum Unesco-Welterbe aus, die neben der touristischen Inwertsetzung des Mittelrheintales auch den Einwohnern den Wert ihrer Heimat verdeutlicht hat.

Die genannten Faktoren stellen hierbei Anreize für bestimmte Bevölkerungsgruppen (beispielsweise junge Familien) dar, mit denen nach Angaben eines Unternehmens bei der Anwerbung von Fachkräften gezielt geworben werden sollte. Begünstigend wirken sich diesbezüglich auch die vergleichsweise niedrigen Miet- und Grundstückskosten aus.

Maßnahmen zum Erhalt sowie Steigerung der Wohn- und Lebensqualität sind:

- Erhalt und Förderung von „Zentrenstrukturen“ (Versorgung, Kultur, Bildung etc.);
- Erhalt von Wohn-, Wohnumfeld- und Freiraumqualitäten;
- Erhalt und Förderung wohnortnaher Arbeitsplätze (Erreichbarkeit);
- Prüfung der Möglichkeiten zur Regulierung der Miet- und Grundstückskosten (Einführung von „Bodenpreis-Dämpfungsmodellen“ oder „Einheimischen-Modellen“, welche dazu dienen den ortsansässigen Bürgern vergünstigte Konditionen beim Erwerb von Bauland zu gewähren).

1.3.2 Unterstützung von Familien

Angesichts der demografischen Entwicklung und der Abnahme des Anteils junger Bevölkerungsgruppen gestaltet sich die Zukunftsfähigkeit von (ländlich strukturierten) Regionen schwierig. Um Familien zu unterstützen ist es notwendig in ausreichendem Maß flexible Betreuungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen und die Familienorientierung und Familienfreundlichkeit bei Unternehmen und Verwaltungen auszubauen. Den kommunalen Verwaltungen kommt hierbei insbesondere eine Informations- und Sensibilisierungsfunktion aber auch Vorbildfunktion zu. Dies ist zum Beispiel durch die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und dem Ausbau von staatlichen oder betrieblichen Betreuungsangeboten sowie durch die Schaffung guter Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten zu erreichen. Dabei gilt es auch das Angebot an Teilzeit- und Telearbeitsplätzen oder die Möglichkeiten für ein Arbeitsplatzsplitting zu erhöhen und einen Wiedereinstieg für betreuende Eltern zu erleichtern. Ferner ist es förderlich flexible – an die Ansprüche junger Eltern angepasste – Öffnungszeiten kommunaler Verwaltungen und Dienste einzurichten.

Mögliche Maßnahmen zur Unterstützung von Familien sind:

- Ausbau flexibler Betreuungsangebote sowie Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten und die Sicherung deren Erreichbarkeit;
- Förderung des Ausbaus von Betreuungsmöglichkeiten im Bereich der kommunalen Verwaltung (beispielsweise Kita-Service-Angebote);
- Stärkere Wahrnehmung der Vorbild- und Koordinationsfunktion von kommunalen Verwaltungen im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

2. Regional- und kommunalwirtschaftliche Strategien

2.1 Unterstützung von Unternehmensneugründungen

Ein zentraler Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist die aktive Unterstützung von Unternehmensneugründungen durch regionale und kommunale Akteure (Kammern, Wirtschaftsförderorganisationen etc.). In den Untersuchungsräumen weisen vor allem die Stadt Landau und der Landkreis Südliche Weinstraße eine hohe Gründungsintensität auf, welche durch die Nähe zu Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen in der Metropolregion Rhein-Neckar und im Raum Karlsruhe begünstigt wird.

Grundsätzlich wurde im Rahmen der Gespräche verstärkt die Notwendigkeit der Einrichtung von Innovations- und Gründerzentren in ländlichen Regionen angesprochen, die zum Teil noch fehlen würden beziehungsweise verstärkt ausgebaut werden sollten. Innovations- und Gründerzentren sollen dabei vor allem jungen Unternehmern und Gründungswilligen sowohl die Entscheidung als auch die Umsetzung einer Existenzgründung erleichtern beziehungsweise beratend zur Seite stehen. Ferner sollen sie die Einbindung in Netzwerke und den Aufbau von Kontakten unterstützen. Entscheidend ist hierbei das Management von Gründerzentren, das in besonderer Weise zum Erfolg beitragen kann.

Maßnahmen für die Unterstützung von Unternehmensneugründungen sind:

- Einrichtung von Innovations- und Gründerzentren;
- Unterstützung bei bürokratischen Aufgaben (Genehmigungsverfahren etc.) durch die kommunalen und regionalen Wirtschaftsförderungsinstitutionen;
- Schnelle und unbürokratische Bereitstellung von Gewerbe- oder Industrieflächen;
- Beratungsstellen für Unternehmensgründer und Gründungswillige in der Verwaltung, in Wirtschaftsförderungsinstitutionen oder in Kammern einrichten und aktive Unterstützung leisten, beispielsweise durch die Vermittlung von Kontakten („Wirtschaftsseniores“, „Senior Experts“ etc.);
- Einbindung der neuen Unternehmen in bestehende Netzwerke.

2.2 Förderung einer klein- und mittelständischen Betriebsstruktur und Unterstützung der Innovationsdynamik von Unternehmen

Die klein- und mittelständische Betriebsstruktur ist als ein Erfolgsfaktor der betrachteten Untersuchungsräume zu sehen. Ferner stellen viele dieser Unternehmen hochspezialisierte Marktführer dar und weisen eine hohe Innovationsdynamik und somit ein hohes Ausbau- und Entwicklungspotenzial auf. Da viele der Unternehmensgründer selbst aus der Region stammen und Kenntnisse über die Vor- und Nachteile der Region besitzen, können diese für die Region von großer Bedeutung sein.

Hierbei kommt der Innovationspolitik des Landes, Bundes und der europäischen Union eine hohe Bedeutung zu. Nach Angaben des Innovationsreports 2010 des deutschen Industrie- und Handelskammertages geben 44 % der befragten Betriebe an, dass ihr Innovationsverhalten in den letzten Jahren durch Landes-, Bundes- oder/und europäische Politik positiv beeinflusst wurde. Eine wesentliche Rolle bei der Förderung der Innovationstätigkeit kommt dem „Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)“ zu, das die Innovationstätigkeiten

kleiner und mittlerer Unternehmen fördert.¹⁷⁶ Ferner bedarf es bei der Unterstützung neben dem bereits angesprochenen Bürokratieabbau, der beispielsweise im Rhein-Hunsrück-Kreis durch die Dienstleistungsoffensive Mittelstand vorangetrieben wird, auch einer Unterstützung bei der Anwerbung von Fachkräften, beispielsweise im Rahmen einer regionalen Fachkräfteinitiative.

2.3 Qualifizierung im Bereich des Arbeitsmarktes

Die Suche nach Auszubildenden und Fachkräften auf der einen und eine teilweise immer noch bestehende große Anzahl Ausbildungsplatzsuchender auf der anderen Seite verdeutlicht ein Ungleichgewicht in der Angebots-Nachfragerelation von Fachkräften auf den regionalen Arbeitsmärkten.¹⁷⁷ Ebenso wird von einer zunehmend unzureichenden Qualifizierung von Auszubildenden berichtet. Verstärkend wirkt sich in ländlichen Regionen aus, dass jungen Menschen teilweise nicht genügend Entwicklungs- beziehungsweise Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen und diese vielfach für eine Ausbildung in andere (Ballungs-) Räume abwandern. Obwohl junge Menschen – so zeigen es diverse Untersuchungen – gerne weiterhin in ihrer Region wohnen und arbeiten würden, sehen sie sich oftmals zu einer Ausbildungsplatzwanderung veranlasst. Auch die Ergebnisse der Haushaltsbefragung zeigen, dass ein Umzug in eine andere Region für einen besseren Arbeitsplatz, bessere berufliche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Ausbildung/Studium in Erwägung gezogen wird.

Eine dauerhafte Verbesserung der Information und Beratung von Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsplatzsuchenden und Arbeitgebern scheint daher erforderlich. Dieses Problem haben die Arbeitsmarktakteure in den Untersuchungsräumen vielfach erkannt und Strategien und Maßnahmen zur Bewältigung entwickelt. Eine solche Maßnahme stellt beispielsweise die Einführung eines „Regionalen Beschäftigungsentwicklers“ im Rhein-Hunsrück-Kreis dar (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV Punkt 3.3).

Über die in Punkt V 1.1.4 dieses Kapitels genannten Maßnahmen hinaus würden sich folgende Maßnahmen zum Abbau von „Informationslücken“ eignen:

- Aufbau eines Informationssystems von Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsplatzsuchenden und Fachkräftesuchenden zur Ermittlung der Angebots-Nachfragerelation. Einen möglichen Ansatz hierfür könnte beispielsweise die Einrichtung eines Fachkräftemonitors darstellen. Dieser dient dazu vorhandene Arbeitsmarktdaten und Studien zu analysieren und aufzubereiten, um die Informationslücken über die zukünftige Personalbedarfsentwicklung in der Region sichtbar zu machen und in enger Abstimmung mit dem Informationsbedarf der Akteure in den Regionen (auch Unternehmen) zu schließen.¹⁷⁸;
- Förderung von Ausbildungsverbänden zwischen kleinen/mittleren und großen Unternehmen, um die Qualifikation der Auszubildenden zu verbessern und kleine/mittlere Unternehmen zu entlasten;

¹⁷⁶ Vgl. Homepage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, aufgerufen unter: http://www.dihk.de/ressourcen/downloads/innovationsreport_2010.pdf (Zugriff 16.6.2011).

¹⁷⁷ Vgl. Homepage der Friedrich-Schiller-Universität Jena - Institut für Soziologie, aufgerufen unter: <http://www.soz.uni-jena.de/fkm/cms/?Projektbeschreibung> (Zugriff 17.6.2011).

¹⁷⁸ Ebenda.

- Abbau von Qualifizierungsdefiziten im Übergang von der Schule in den Beruf und beim Wiedereinstieg.

2.4 Nutzung von Clusteransätzen

Cluster stellen Netzwerke von Unternehmen, Produzenten, spezialisierten Zulieferern, Forschungseinrichtungen, Dienstleistern und verbundenen Institutionen dar, die eine regionale Nähe zueinander aufweisen und bilden sich über gemeinsame Austauschbeziehungen entlang einer Wertschöpfungskette. Bei dem durch Cluster entstehenden Nutzen für eine Region und ihre Unternehmen handelt es sich um die Entstehung von Synergieeffekten und einen informellen Informationsfluss.¹⁷⁹ Während Clusteransätzen in den Untersuchungsräumen eine eher untergeordnete Rolle zukommt, wurde im Rahmen der Gespräche die Initiierung von Clusterstrategien als ein guter Impuls für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft erachtet. Sie sollte nach Meinung einiger Gesprächspartner verstärkt gefördert werden. Grundsätzlich könnten Clusteransätze helfen, kapazitätsbedingte Nachteile einer klein- und mittelständisch geprägten Betriebsstruktur in ländlich strukturierten Räumen auszugleichen. Dies führt zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen sowie der regionalen Wirtschaftskraft insgesamt.

Spezifische Ansatzpunkte und Maßnahmen zur Unterstützung von Clusterbildungen sind:

- Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Verwaltung beispielsweise im Rahmen von themenspezifischen Forschungsprojekten sowie Informationsveranstaltungen und Fachtagungen;
- Gezielte Anwerbung brancheneigener oder -verwandter Unternehmen;
- Ausbau bestehender Netzwerkstrukturen;
- Einrichtung von Ausbildungszweigen an Berufsschulen und Fachhochschulen, die auf das Thema des Clusters spezialisiert sind;
- Einrichtung von Innovations- und Gründerzentren mit spezifischer Ausrichtung;
- Unterstützung ansiedlungswilliger Unternehmen durch die Verwaltung, insbesondere Wirtschaftsförderorganisationen (vgl. Punkt V 1.2.1);
- Marketing für das Cluster und angehöriger Unternehmen nach außen.

2.5 Stärkung einer „Qualitätsphilosophie“ im Bereich Tourismus

Der Tourismus spielt für eine Vielzahl ländlicher Regionen eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Um sich in einer zunehmenden Konkurrenz langfristig als Tourismusstandort positionieren zu können, bedarf es nachfrageorientierter Angebote und einer hohen Qualität touristischer Infrastrukturen. In den Untersuchungsräumen stellen vor allem die Erarbeitung von Tourismusstrategien und Maßnahmen zur Qualitätssteigerung Erfolgsfaktoren dar, welche die touristische Entwicklung positiv beeinflussen. Als die wichtigste Rahmenbedingung kann hierbei ein professionelles Tourismusmarketing gesehen werden, welches sich beispielsweise in einem einheitlichen, kundenorientierten Layout von Katalogen und Broschüren zeigt. Die Ernennung des Mittelrheintales zum Unesco-Welterbe und die damit verbundenen An-

¹⁷⁹ Vgl. Porter, Michael E.: Clusters and the New Economics of Competition; In: Harvard Business Review 1998, S. 77-90.

forderungen an die touristische Infrastruktur, haben die Qualität des Tourismus im Rhein-Hunsrück-Kreis maßgeblich befördert.

Mögliche Maßnahmen zur Qualitätssteigerung im Bereich Tourismus sind:

- Steigerung der Klassifizierung und Zertifizierung von Beherbergungsbetrieben (Hotellerie, Ferienwohnungen etc.);
- Förderung des Abbaus von Investitionsstaus durch die Schaffung von Anreizen, beispielsweise durch Wettbewerbe, Zertifizierungen etc.;
- Förderung eines professionellen Tourismusmarketings und von Leitbildprozessen zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region. Aufzeigen geeigneter, zukünftiger Entwicklungschancen beziehungsweise -pfade im Tourismus;
- Aktivierung und Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung;
- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Beschäftigte der Tourismusbranche;
- Betriebliche Vernetzungen und die Vernetzung der Betriebe mit der Verwaltung und den Tourismusvereinen und -verbänden ausbauen;
- Unterstützung bei der aktiven Akquise von Fördermitteln.

2.6 Förderung von Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien

Im Bereich der erneuerbaren und regenerativen Energien weisen ländliche Regionen spezifische Vorteile gegenüber städtischen Regionen und Verdichtungsräumen auf, beispielsweise bei der Verfügbarkeit von Flächen für Windkraft, Biomasse, Wasserkraft und Flächen für Photovoltaik (abgesehen von Photovoltaikanlagen auf Dachflächen).¹⁸⁰ Hieraus entsteht für ländliche Regionen ein gewisser Standortvorteil, der eine neue Nachfrage von Standorten in ländlichen Regionen erzeugen kann. Als Voraussetzung müssen allerdings entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, um die damit verbundenen Entwicklungen (beispielsweise Planung und Bau von Netzinfrastrukturen und Trassenkorridoren, Inanspruchnahme von Flächen durch Energiekonzerne etc.) einer regionalen Wertschöpfung zuzuführen und die Potenziale nutzbar zu machen. Im Zuge dessen ist es auch notwendig, frühzeitig mögliche Risiken wie beispielsweise eine verstärkte Flächeninanspruchnahme oder Flächenzerschneidungen, die sich zulasten der Nachfrager auswirken können, abzuschätzen und zu thematisieren.¹⁸¹ Diesbezüglich gilt es rechtzeitig entsprechende Rahmenbedingungen zu setzen, um eine dezentrale und auf regionale Wertschöpfungsketten ausgerichtete Energieversorgung zu sichern.

In den Untersuchungsräumen sind vielfältige Aktivitäten im Bereich der erneuerbaren Energien zu finden. Dabei hat sich grundsätzlich gezeigt, dass eine gewisse Offenheit gegenüber den Belangen erneuerbarer Energien, wie beispielsweise die Durchführung von Pilotprojekten, maßgebliche Erfolge nach sich ziehen und (technische) Wissensvorsprünge liefern kann.

¹⁸⁰ Vgl. Beirat für Raumentwicklung des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 17. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags, Zukunftskonzept „Daseinsvorsorge“, Berlin 2011.

¹⁸¹ Ebenda.

Mögliche Maßnahmen zur Förderung von Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien sind:

- Akzeptanz für erneuerbare Energien steigern, beispielsweise durch die Darlegung möglicher Vorteile und Chancen, aber auch der Nachteile und Risiken;
- Förderung einer dezentralen Energieversorgung mit kleinen Versorgungseinheiten durch die Schaffung von Anreizen;
- Frühzeitige Abschätzung und Bewertung möglicher Risiken, wie beispielsweise der Flächeninanspruchnahme und Nutzungskonflikten (Aufbau von „Frühwarnsystemen“) und Aufzeigen von Möglichkeiten zur Reduktion möglicher Nachteile und Risiken;
- Entwicklung von Strategien und Klimaschutzkonzepten zur Nutzung der Potenziale und regionalen Wertschöpfung in der Region unter Einbeziehung aller relevanten Akteure, Betroffenen und Nutzern.

2.7 Hebung von Potenzialen durch Integration und gesellschaftliche Teilhabe

Die vielfältigen Herausforderungen des demografischen Wandels betreffen nahezu alle Infrastrukturbereiche und bedürfen einer frühzeitigen Auseinandersetzung mit flexiblen Anpassungsstrategien und -konzepten. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei auch dem Auftrag der gesellschaftlichen Teilhabe zu. So sind beispielsweise die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die Inklusion älterer Menschen und die Erhöhung von Teilhabechancen von Menschen mit Beeinträchtigungen zu betrachten. Neben der Erarbeitung von Konzepten, wie beispielsweise einem Seniorenwegweiser in der Stadt Landau, der eine Orientierungshilfe für ältere Menschen bietet und ihnen somit eine verstärkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll, sind in diesem Zusammenhang auch die vielfältigen Integrationsbemühungen im Rhein-Hunsrück-Kreis zu nennen. Durch die Integration von Aussiedlern und Spätaussiedlern wurden Strukturen geschaffen, die sich heute über den Integrationsbedarf hinaus als förderlich erweisen, beispielsweise bei Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich des Arbeitsmarktes. Im Donnersbergkreis werden begünstigende Rahmenbedingungen durch die zahlreichen Wohn- und Betreuungsangebote für behinderte und alte Menschen des evangelischen Diakoniewerks ZOAR geschaffen. Ferner kann die Anwesenheit einer solchen Einrichtung dazu beitragen, dass die Toleranz gegenüber älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen in der Kommune gesteigert wird.

Insgesamt können solche Strukturen als Ansatz für die Erarbeitung neuer Strategien aufgegriffen oder mit neuen Angeboten verknüpft werden. So sollen beispielsweise die Angebote des Diakoniewerks im Rahmen des Gesundheitstourismus aufgegriffen werden. Wichtig ist hierbei vor allem die Sensibilisierung entsprechender Akteure für bereits bestehende Potenziale, deren Verknüpfungsmöglichkeiten und mögliche Synergien.

Mögliche Maßnahmen die dazu dienen gesellschaftliche Potenziale zu heben und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und sich somit im Zuge des demografischen Wandels besser zu positionieren sind:

- Identifikation von Potenzialen im Rahmen von Entwicklungskonzepten und Zukunftswerkstätten mit Akteuren aus unterschiedlichsten Bereichen;
- Erarbeitung von Konzepten und Orientierungshilfen für Senioren mit dem Ziel, seniorenfreundliche Strukturen zu fördern und zugänglich zu machen;

- Förderung aktiver Ortsgemeinschaften durch eine verstärkte Integration beziehungsweise Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen (beispielsweise behinderte Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund etc.) beispielsweise durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten/-räumen.

2.8 Strategische Ansätze zur Begegnung der Herausforderungen der Daseinsvorsorge

Im Rahmen der Diskussion um die Entwicklung ländlicher Regionen zeichnet sich derzeit eine starke Fokussierung auf den Bereich der Daseinsvorsorge ab. Diese umfasst die grundlegenden Güter und Dienstleistungen des alltäglichen, also des kurz- und mittelfristigen Bedarfs von Bevölkerung und Wirtschaft, vor allem in den Bereichen

- Einzelhandel und Alltagsversorgung/Nahversorgung,
- Bildung (Schulbildung),
- Wasser- und Energieversorgung,
- Abfall- und Abwasserentsorgung,
- öffentlicher und privater Nah- und Fernverkehr,
- Post- und Telekommunikation (unter anderem Breitbandversorgung), Kreditinstitute,
- soziale Dienstleistungen (beispielsweise Betreuungs- und Pflegeleistungen für Senioren und Kinder),
- Gesundheit und medizinische Versorgung,
- Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Brandschutz und
- Freizeiteinrichtungen, Einrichtungen der Gemeinschaft (beispielsweise Kultur, Sport).¹⁸²

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf nahezu alle Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge fordern eine zukunftsfähige Gestaltung und gegebenenfalls eine Anpassung, um diese weiterhin gewährleisten zu können. In den betrachteten Untersuchungsräumen lassen sich Ergänzungsangebote wie beispielsweise Rufbusse finden, die das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs ergänzen beziehungsweise die Anpassung an eine sich verändernde Nachfragesituation unterstützen. Auch zukünftig bedarf es der verstärkten Ausgestaltung und Erweiterung flexibler Angebotsformen und Organisationsmodelle. Äußerst wichtig gestaltet sich in diesem Zusammenhang eine Sensibilisierung und Einbeziehung der Bevölkerung. Wie es die Ergebnisse der Haushaltsbefragung verdeutlichen, werden die Entwicklungen des sich vollziehenden demografischen Wandels bereits eindeutig wahrgenommen. Deshalb erscheint es umso wichtiger, die Bevölkerung in die Erarbeitung von Strategien mit einzubeziehen („partizipative Prozesse“), um zunächst ein Problembewusstsein und das Angehen des Problems zu signalisieren. Verstärkt wird diese Notwendigkeit dadurch, dass die Belange der Daseinsvorsorge die Bevölkerung unmittelbar betreffen und einen sensiblen Befindlichkeitsbereich darstellen.

Mögliche strategische Ansätze zur Begegnung der Herausforderungen der Daseinsvorsorge sind:

- Fokussierung nachfrage- und bedarfsgerechter, flexibler Angebotsformen und Organisationsmodelle, die den neuen Verhaltensweisen der Nachfrager entsprechen;

¹⁸² Ebenda.

- Die Entwicklung neuer Ideen und die Durchführung von Pilotprojekten auf kommunaler, interkommunaler und regionaler Ebene fördern (Landkreise und Kommunen als Initiatoren);
- Diskussion um zukünftige (Mindest-)Standards bei der Bereitstellung von Infrastrukturen.

3. Nutzung des formellen und informellen Instrumentariums der Raumordnung und Landesplanung

Insgesamt bestehen im Rahmen der formellen und informellen Instrumente der Raumordnung und Landesplanung wesentliche Ansätze, die einen Beitrag zur Unterstützung positiver Entwicklungsdynamiken leisten können. Im Bereich des formellen Instrumentariums handelt es sich dabei beispielsweise um das Zentrale-Orte-Konzept. Das Instrument schafft eine Voraussetzung für positive Entwicklungsdynamiken und erfährt im Zuge der Diskussion über die Zukunftsfähigkeit ländlich strukturierter Regionen eine hohe Interessenszuwendung. Die informellen Instrumente der Raumordnung und Landesplanung (beispielsweise regionale Entwicklungskonzepte und Leitbildprozesse, Regional-, Standort- und Investitionsmarketing, Imagekampagnen, Regional- und Projektmanagement sowie regionalsoziologische und -psychologische Ansätze) stellen flexible und kurzfristig einsetzbare Instrumente dar, welche die positive Entwicklungsdynamik einer Region sehr gut unterstützen können.

3.1 Zentrale-Orte-Konzept

Das Zentrale-Orte-Konzept stellt die raumordnerische Grundlage für die planerische Sicherung der Daseinsvorsorge und das in der Landesplanung am stärksten ausgeprägte und angewandte Instrument dar. Entsprechend einem hierarchisch aufgebauten System ordnet es Städte und Gemeinden eine Funktion als Ober-, Mittel- und Unterzentrum zu. Dem Zentrale-Orte-Konzept kommt sowohl eine Ordnungs- als auch Entwicklungsfunktion zu. Zum einen dient es einer gerechten Verteilung von Einrichtungen und Dienstleistungen und zum anderen einer effizienten und räumlichen Bündelung dieser. Die Handlungsfelder des Konzeptes stellen die Siedlungsstruktur, die Versorgung, der Verkehr und die gewerbliche Wirtschaft dar.

Grundsätzlich liefert das Zentrale-Orte-Konzept die Grundlage für eine gesicherte Daseinsvorsorge und die Funktionsfähigkeit eines Raumes, sodass ländlich peripher gelegenen Räumen überhaupt die Möglichkeit geboten wird, sich positiv zu entwickeln. Ferner bietet das zentralörtliche System eine wichtige Orientierungshilfe für unternehmerische Standort- und Investitionsentscheidungen. Andererseits begünstigen aber auch Entwicklungen innerhalb der Region die zentralörtliche Einordnung, wie beispielsweise der Ausbau des Flughafens Frankfurt-Hahn, der nach Angaben der Landesregierung ausschlaggebend dafür war, die Verbandsgemeinde Kirchberg als kooperierendes Mittelzentrum auszuweisen (Landesentwicklungsprogramm - LEP IV).

Die Sicherung der Daseinsvorsorge steht dabei in Verbindung mit dem Postulat der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“, welches im Raumordnungsgesetz (ROG) verankert ist. Das Postulat beschreibt den Auftrag, dass „die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, insbesondere die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung für alle Bevölkerungsgruppen, [...] zur Sicherung von Chancengerechtigkeit in den Teilräumen in angemessener Weise zu gewährleisten (ist); dies gilt auch in dünn besiedelten Regionen“ (§ 1 Abs. 2; § 2 Abs. 2 Nr. 3 Raumordnungsgesetz

(ROG) 2008).¹⁸³ Eine ausgleichsorientierte Regionalpolitik bildet somit eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines Raumes. „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ stellen in diesem Sinne ein Richtungsziel dar, dessen Art und Ausmaß sowie „räumliche Körnigkeit/Maßstabsebene“ grundsätzlich aushandlungsfähig und -bedürftig sind, da sie durch das Grundgesetz nicht bestimmt werden.

Vor dem Hintergrund veränderter sozio-ökonomischer Rahmenbedingungen, die sich, wie es das Vorhandensein von Wachstums- und Schrumpfsregionen verdeutlicht, in ländlichen Regionen sehr unterschiedlich ausprägen können, stellt sich allerdings die Frage nach einer „Neujustierung“ der Maßstäbe dieses Richtungsziels und nach einer Überprüfung und Anpassung des Zentrale-Orte-Konzepts beziehungsweise der Kriterien für die Ausweisung zentraler Orte. Dabei kann es allerdings nicht darum gehen das Postulat der „Gleichwertigkeit“ zur Disposition zu stellen, sondern vielmehr darum eine Diskussion darüber anzustoßen, wie die Interpretation der Gleichwertigkeit vor dem Hintergrund neuer Rahmenbedingungen weitergeführt werden kann.¹⁸⁴

Maßgeblich erscheint demnach die

- Erarbeitung tragfähiger Konzepte zur zentralörtlichen Versorgung (Tragfähigkeit durch die Bündelung von Infrastrukturen) durch die Landes- und Regionalplanung;
- Verstärkte Wahrnehmung der Koordinierungsfunktion der Raumordnung;
- Vermeidung inflationärer Ausweisungen zentraler Orte, um die Tragfähigkeit zentralörtlicher Einrichtungen nicht zu gefährden.

3.2 Regionale Entwicklungskonzepte und Leitbildprozesse

Regionale Entwicklungskonzepte sind kurz- bis mittelfristig angelegte Instrumente der Regionalplanung und regionalen Wirtschaftsförderung, die gezielt auf regionspezifische Besonderheiten ausgerichtet sind. Für die Erstellung ist in der Regel ein spezielles regionales Entwicklungsthema ausschlaggebend. Ihr Rechtscharakter ist unverbindlich, wodurch die Selbstbindung der beteiligten Akteure im Vordergrund steht. Ihr hohes Maß an politischer Wirkung resultiert daraus, dass sie im Zusammenhang mit der europäischen Förderung gesehen werden müssen (die Europäische Kommission bindet ihre Mittelvergabe – vor allem LEADER-Mittel – zunehmend an regionale Entwicklungskonzepte).¹⁸⁵

In den Untersuchungsräumen wird erwähnt, dass zum Teil vielversprechende Projekte aus regionalen Entwicklungskonzepten hervorgegangen sind. So ist beispielsweise das Projekt der Projektinsel „Wind - Wasser - Sonne - Erde“ aus dem regionalen Entwicklungskonzept für die Planungsgemeinschaft Westpfalz (1999) entstanden (detaillierte Beschreibung siehe Kapitel IV Punkt 3.3). Durch die Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzepts für den Flughafen Frankfurt-Hahn und die Hunsrückregion (beschlossen im März 2007), soll beispielsweise eine regionale Kooperation gefördert werden.

¹⁸³ Vgl. Beirat für Raumentwicklung des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 17. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags, Zukunftskonzept „Daseinsvorsorge“, Berlin 2011

¹⁸⁴ Ebenda.

¹⁸⁵ Vgl. Homepage des Leibniz-Institutes für ökologische Raumentwicklung, aufgerufen unter: www.ioer.de (Zugriff 26.8.2007).

Leitbilder und die damit verbundenen Findungsprozesse können die Entwicklung einer Region maßgeblich beeinflussen. Da Leitbilder durch eine freiwillige Selbstverpflichtung umgesetzt werden, ist es wichtig möglichst viele verschiedene Akteure in den Leitbildprozess mit einzubeziehen. Dies erhöht die Identifikation der Akteure mit ihrem Leitbild. Ein regionales Leitbild zeigt die Schwerpunkte der zukünftigen regionalen Entwicklung auf und enthält inhaltliche Akzente für konkrete Entwicklungsprojekte. In den Untersuchungsräumen werden themenbezogene Leitbildprozesse, wie beispielsweise die Erarbeitung eines touristischen Leitbildes für den Donnersbergkreis, als sehr wichtige Schritte für die Ausgestaltung der zukünftigen (touristischen) Entwicklung des Raumes betrachtet.

Maßgeblich erscheint demnach die

- Entwicklung konzeptioneller Grundlagen (regionale Entwicklungskonzepte) in Verbindung mit Leitbildern unter Einbeziehung relevanter Akteure und der Bevölkerung.

3.3 Regional-, Standort- und Investitionsmarketing und Imagekampagnen sowie Marketing auf kommunaler Ebene

Durch den wachsenden Wettbewerb der Regionen in Europa kommt der Vermittlung von Standortqualitäten nach innen und außen große Bedeutung zu. Durch den Einsatz von Maßnahmen des Regional-, Standort- und Investitionsmarketings sollen sowohl der ansässigen Bevölkerung, als auch der heimischen Wirtschaft die Stärken und Potenziale der eigenen Region stärker bewusst gemacht werden, um die regionale Identität und ein regionales Selbstbewusstsein zu stärken beziehungsweise zu schaffen und kreative Milieus zu fördern. Ferner zielt das Instrument auf die Ansiedlung von Betrieben und Institutionen ab. Eine besondere Bedeutung kommt neben dem Standortmarketing, wie es beispielsweise im Donnersbergkreis mithilfe des Slogans „in der Pfalz ganz oben“ betrieben wird, vor allem dem Tourismusmarketing in den Untersuchungsräumen (beispielsweise des Vereins Südliche Weinstraße) zu.

Auch die Schaffung einer so genannten Regionalmarke, wie beispielsweise die Regionalmarke „SooNahe - Gutes von Nahe und Hunsrück“, die ein Gütesiegel für regionale Produkte darstellt, kann einen Beitrag zur Stärkung der Region leisten. Im Bereich der Markenbildung ist darauf hinzuweisen, dass vor allem der Bündelung von Aktivitäten und Maßnahmen unter einer Dachmarke eine große Rolle zukommt und ein Nebeneinander von Marken vermieden werden sollte.

Maßgeblich erscheint demnach die

- Aktive und professionelle Vermittlung von Standortqualitäten und Stärken des Raumes nach außen.

3.4 Durchführung eines Regional- und Projektmanagements

Das Instrument des Regionalmanagements übernimmt eine Dienstleistungsfunktion als Ideengeber, Berater, Moderator und Promotor einer Region. Es ist querschnittsorientiert und in Verbindung mit dem Projektmanagement insbesondere umsetzungsorientiert angelegt. Ein regionales Entwicklungskonzept bildet meist einen wichtigen Bestandteil eines Regionalmanagements. Das Regionalmanagement bezieht unterschiedliche Interessen der regionalen Akteure mit in den Entwicklungs-, Planungs- und Entscheidungsprozess ein. Ein wichtiger

Bestandteil ist der Aufbau von Netzwerken und das Entwickeln von Aktions- und Projektprogrammen.¹⁸⁶

Das Projektmanagement ermöglicht eine strukturierte und effiziente Durchführung beziehungsweise Umsetzung regionaler Projekte. Es gliedert sich dabei in die Phasen der Projektdefinition, der Projektplanung, der Projektdurchführung, des Projektabschlusses und der Evaluation. Als Leuchtturmprojekte werden Projekte definiert, die repräsentativen Charakter für die Zielsetzungen der Region haben. Sie zu initiieren und umzusetzen ist Aufgabe des Regional- und Projektmanagements. Einen deutlichen Anwendungsanstieg hat das Instrument durch die Inanspruchnahme von Finanzmitteln aus den europäischen Strukturfonds (und Maßnahmen zur integrierten ländlichen Entwicklung) erfahren, wodurch in einzelnen Regionen eine beinahe flächendeckende Struktur entstanden ist. Auch in den Untersuchungsräumen lassen sich vielfältige Regionalmanagementprozesse finden.

Maßgeblich erscheint demnach die

- Initiierung und Umsetzung von (Leuchtturm-)Projekten unter Berücksichtigung beziehungsweise Einbeziehung unterschiedlicher Interessen mithilfe der Durchführung eines Regional- und Projektmanagements.

4. Nutzung des europäischen Instrumentenpools

Neben der im vorherigen Abschnitt angesprochenen Förderung über LEADER-Mittel (frz. Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) sind in den Untersuchungsräumen weitere Anwendungen des europäischen Instrumentenpools von Bedeutung.

In diesem Zusammenhang ist vor allem auf den Zweckverband L'EURODISTRICT REGIO PAMINA hinzuweisen, dem der Landkreis Südliche Weinstraße sowie die kreisfreie Stadt Landau angehören. Maßgeblich für die Förderung grenzüberschreitender Projekte in der Region gestalten sich die Mittel des Gemeinschaftsprogramms INTERREG IIIA PAMINA. Zwischen den Jahren 2000 und 2008 konnten hieraus fast 70 grenzüberschreitende Projekte im Euregio PAMINA gefördert werden (rund 14 Mio. € EU-Mittelausstattung), die für die Region von großer Bedeutung sind.¹⁸⁷ Um eine gezielte Akquise europäischer Fördermittel zu unterstützen, die in der Regel einen hohen Personal- und Kostenaufwand erfordern, eignet sich die Einrichtung einer eigenen (Stabs-)Stelle, welche die Anwendbarkeit von Fördermöglichkeiten prüft und akquiriert.

Ferner erscheint es notwendig europäische Programme auf regionaler und kommunaler Ebene (auch Fachprogramme) verstärkt zu nutzen. Auch dies ist vorrangig in kleineren Kommunen durch personelle und finanzielle Engpässe mit Hindernissen verbunden. Darüber hinaus fehlen kleineren Kommunen oftmals die Zugänge zu europäischen Netzwerken und damit zum Informationsaustausch sowie Möglichkeiten eines Lobbyings.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Vgl. Löb, Stephan: Regionalmanagement; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 2005.

¹⁸⁷ Vgl. Homepage der Euregio PAMINA, aufgerufen unter: http://www.regio-pamina.eu/_interreg/spip.php?lang=de (Zugriff 4.7.2011).

¹⁸⁸ Vgl. Beirat für Raumentwicklung des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 17. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags, Zukunftskonzept „Daseinsvorsorge“, Berlin 2011.

Maßgeblich erscheint demnach eine

- Professionelle Beratung von Kommunen zu den inhaltlichen und organisatorischen Anforderungen bei der Antragstellung und Durchführung europäischer Programme („Fundraising“).

5. Unterstützung regionaler Entwicklungsinitiativen

Regionale Entwicklungsinitiativen bieten die Möglichkeit, auf regionale Bedarfe schnell und unbürokratisch einzugehen und sich somit den verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Ziel von Entwicklungsinitiativen ist es vorrangig regionseigene Qualitäten und Stärken zusammenzuführen, zu nutzen und auszubauen. Zukunftsperspektiven und Zukunftskonzepte sollen sich dabei an endogenen Potenzialen einer Region orientieren. Ein zentrales Anliegen ist eine sich selbst tragende regionale und wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen und zu sichern.

Leitlinien der Entwicklungsinitiativen sind zumeist:

- Entwicklung und Förderung des Lebens- und Wirtschaftsraumes, vor allem die Steigerung der Attraktivität einer Region für junge Menschen;
- Koordination und Bündelung von partiellen Interessen und deren ganzheitliche und nachhaltige Darstellung nach außen, das heißt auf der Ebene des Landes, des Bundes und der Europäischen Union (die Entwicklungsinitiative als „Dach“);
- Impulsgeber für Innovationen im regionalen und kommunalen Bereich;
- Ideengeber und Plattform für die Umsetzung von kreativen und innovativen Projekten von regionaler Bedeutung;
- Plattform für die Bildung und Ausgestaltung regionaler und betrieblicher Netzwerke.

Mögliche Maßnahmen zur Unterstützung regionaler Entwicklungsinitiativen sind:

- Ermittlung der regionalen Bedarfe (beispielsweise durch Befragungen und Gespräche) für eine bedarfsorientierte Ausrichtung regionaler Entwicklungsinitiativen;
- Vernetzung der Träger regionaler Entwicklungsinitiativen mit der Regionalplanung und die Förderung der Kooperationsbereitschaft der lokalen Akteure durch das Aufzeigen eines direkten Nutzens sowie ein gemeinsamer Ideenfindungsprozess;
- Unterstützung durch Verwaltung und Politik (in vielen Untersuchungsräumen unterstützen die Kreisverwaltungen mit ihren zuständigen Ämtern und der Landrat diverse Entwicklungsinitiativen);
- Initiierung geeigneter Projekte zur Steigerung des Images der Initiativen;
- Gezielte Akquirierung von Fördermitteln und Anwerbung von Investoren;
- Koordination und Vernetzung verschiedener Entwicklungsinitiativen mit ähnlicher Zielrichtung, um mögliche Synergieeffekte zu nutzen;
- Vernetzung der Entwicklungsinitiativen über die Region und administrative Grenzen hinaus.

Insgesamt hat sich im Rahmen der Untersuchung gezeigt, dass einzelnen Initiativen eine hohe Bedeutung zukommt. Jedoch, so zeigen es die Ergebnisse der Haushaltsbefragung,

erscheint eine verstärkte Präsentation dieser Initiativen in der Öffentlichkeit notwendig, um langfristig die Akzeptanz in der Bevölkerung für diese Initiativen zu steigern.

6. Personelle Faktoren

6.1 Schaffung und Nutzung regionaler Mentalitäten und eines regionalen Selbstbewusstseins

Die Mentalität und Struktur der Bevölkerung bilden einen wesentlichen Faktor für eine positive regionale Entwicklung. Bürgerschaftliches Engagement und eine Kultur der „Offenheit gegenüber Veränderungen“ sind hierbei hervorzuheben. Wichtig ist es dabei, bürgerschaftliches Engagement durch eine entsprechende Anerkennung, wie die Verleihung von Ehrenamtspreisen, zu würdigen. Auch wenn Mentalitäten und ein regionales Selbstbewusstsein nur schwer beeinflusst beziehungsweise verändert werden können, können sie durch Politik und Verwaltung gestärkt werden.

Mögliche Ansätze zur Förderung regionaler Mentalitäten und eines regionalen Selbstbewusstseins sind:

- Entwicklung eines eigenen Logos und Slogans;
- Förderung des Ehrenamts durch die Schaffung von Anreizen beziehungsweise durch Auszeichnungen für engagierte Bürger (Ehrenamtspreise etc.);
- Einbindung der Bevölkerung in Leitbildprozesse;
- Steigerung der Identifikation mit der Region durch nach innen gerichtete Imagekampagnen und Marketingaktivitäten;
- Stadt- oder Regionalmarketing.

6.2 Gewinnung „starker Persönlichkeiten“ als Multiplikatoren

Eine entscheidende Rolle für positive Entwicklungsdynamiken in den betrachteten Untersuchungsräumen kommt den so genannten „starken Persönlichkeiten“ zu. Bedeutsam sind hierbei vor allem starke politische Spitzen, aber auch Unternehmerpersönlichkeiten oder weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Diesen Personen wird ein hohes Engagement für ihre Region zugesprochen. Darüber hinaus zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie sich einer Vielfalt von Themen „selbst“ annehmen und diese somit zur „Chefsache“ erklären. Diese Personen können sich insbesondere auch für eine aktive Bewerbung der Region als wichtig erweisen. Besonders positiv könnte sich eine Vernetzung beziehungsweise ein Team solcher „starken Persönlichkeiten“ auswirken, die aufgrund einer Bündelung unterschiedlicher Kompetenzen viele Entwicklungsfelder positiv beeinflussen können.

Mögliche Handlungsansätze zur Verstärkung des Potenzials „starker Persönlichkeiten“ sind:

- Übertragung von Patenschaften für bestimmte Entwicklungsfelder an verschiedene „starke Persönlichkeiten“;
- Regelmäßige Treffen dieser Personen im Rahmen von Netzwerken.

VI. Zentrale Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchung zeigt, dass ländliche Regionen existieren, die positive Entwicklungsdynamiken aufweisen und attraktive Standorte, sowohl als Wohn- und Lebensraum als auch für Unternehmen darstellen. Die positiven Entwicklungen wurden dabei durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen, wie die Lage im Raum, verkehrsinfrastrukturelle Ausstattung, die naturräumliche Ausstattung, historische Entwicklungspfade sowie durch Unternehmensansiedlungen und ein strategisches Handeln kommunaler Akteure, beeinflusst. Im Zusammenhang mit dem Thema der europäischen Metropolregionen und Ballungsräume und -zentren bleibt zu sagen, dass die untersuchten Räume auch von der Nähe zu umliegenden Ballungsräumen profitieren. Hierbei spielen vor allem eine gut ausgebaute verkehrliche Infrastruktur, Arbeitsplätze und Hochschulen eine wichtige Rolle.

Ferner bleibt festzuhalten, dass es sich bei den untersuchten ländlichen Regionen um sehr differenzierte Räume handelt, die jeweils von sehr unterschiedlichen Strukturen und Alleinstellungsmerkmalen, Entwicklungen und Entwicklungsschwerpunkten gekennzeichnet sind. Während der Donnersbergkreis einen vergleichsweise kleinen Landkreis (Fläche und Einwohner) mit attraktiven (Groß-)Betrieben darstellt, ist der Rhein-Hunsrück-Kreis durch den Flughafen Frankfurt-Hahn, das Mittelrheintal als touristischen Schwerpunkt und vergleichsweise viele Unternehmen, vor allem des industriellen und gewerblichen Sektors, geprägt. Der Landkreis Südliche Weinstraße und die Stadt Landau nehmen hingegen eine attraktive Lage am Rande der Metropolregion Rhein-Neckar und der Nähe zum Raum Karlsruhe ein und weisen eine Verflechtung zum Nachbarland Frankreich auf (Euregio PAMINA). Maßgeblich geprägt ist der Landkreis Südliche Weinstraße durch den Tourismus und den Weinbau. Die Stadt Landau genießt ferner eine Stellung als „Südpfalzmetropole“ mit einer äußerst hohen Wohn- und Lebensqualität. Außerdem stellt die Stadt Landau einen Universitätsstandort dar.

Es bleibt weiterhin festzuhalten, dass innerhalb der untersuchten Räume erhebliche teilträumliche Entwicklungsunterschiede bestehen. Diese sind vor allem auf die unterschiedliche verkehrsinfrastrukturelle Ausstattung – Anbindung an Bundesautobahnen – zurückzuführen.

Weiterhin zeigt sich, dass sich für die positiven Entwicklungsdynamiken in den Räumen viele Aktivitäten und Maßnahmen, wie der Ausbau der schulischen Infrastruktur und Betreuungsangebote und eine wirtschaftsnahe Verwaltung, die sich beispielsweise durch die Bündelung und Beschleunigung bürokratischer Schritte und Entscheidungen sowie Genehmigungen auszeichnet, unterstützend auswirken. Die Entstehung beziehungsweise Ansiedlung innovativer Unternehmen – vielfach klein- und mittelständische Unternehmen, stellt hierbei ein wesentliches Erfolgsmerkmal der Räume dar.

In Anbetracht einer geringen Ausstattung der Untersuchungsräume mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen – abgesehen vom Universitätsstandort Landau – hat sich gezeigt, dass der betrieblichen Aus- und Weiterbildung eine hohe Bedeutung zukommt. Um den Bedarf an Auszubildenden auch zukünftig zu sichern, bedarf es entsprechender Maßnahmen, die zum einen Ausbildungsmöglichkeiten schaffen und verstärkt aufzeigen und zum anderen mögliche Barrieren im Übergang von der Schule in den Beruf abbauen. Hierbei kommt vor allem einer frühzeitigen Berufsorientierung in Schulen und der Vermittlung von Praktika eine hohe Bedeutung zu. Im Falle des Vorhandenseins von Hochschuleinrichtungen, wie in der Stadt Landau, gilt es das Potenzial der Hochschule, die der Region hochqualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stellt, verstärkt zu nutzen.

Weitere Erfolgsfaktoren können im Bereich Tourismus und im Ausbau der erneuerbaren Energien gesehen werden. Beim Segment Tourismus, der für viele ländliche Räume ein wirtschaftliches Standbein bildet, stellt die Qualität der touristischen Infrastruktur und eine professionelle Vermarktung touristischer Angebote einen Schlüsselfaktor dar. Der Ausbau der erneuerbaren Energien kann bei entsprechender Raumverträglichkeit – Abwägung der Vor- und Nachteile – und einem entsprechenden Rückhalt in der Bevölkerung, ein Zukunftsfeld für den ländlichen Raum darstellen.

Als maßgeblich für die Entwicklung eines Raumes wird vor allem das hohe Engagement einzelner Persönlichkeiten betrachtet. Hierbei kommt beispielsweise Landräten, aber auch Wirtschaftsförderern oder Unternehmern oftmals eine wichtige Rolle als die treibenden Kräfte bei der regionalen Entwicklung zu. Die hohe Bedeutung „starker Persönlichkeiten“ für positive Entwicklungsdynamiken in den Räumen wurde von nahezu allen befragten Akteuren bestätigt. Diese stellen vielfach die Schirmherren regionaler Entwicklungsinitiativen sowie erfolgsfördernder Projekte und Aktionen dar, die oftmals eine Verbesserung der Wohn- und Arbeitsbedingungen und eine Steigerung der Bekanntheit des Raumes zum Ziel haben. Solche Entwicklungsinitiativen, Projekte und Aktionen sind in allen Untersuchungsräumen zu finden.

Die Haushaltsbefragung im Rahmen der Untersuchung hat gezeigt, dass die Räume eine sehr hohe Wohn- und Lebensqualität aufweisen, welche die Bevölkerung abgesehen von beruflichen Fragen, verstärkt an den Raum bindet.

VII. Ansätze zur Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse und Ausblick

Dem Ziel dieser Arbeit, Erfolgsfaktoren zur Förderung positiver Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen abzuleiten, die auch in anderen ländlichen Regionen Deutschlands angewandt werden können, um dort zu ähnlichen Effekten zu führen, wird sich im nachfolgenden Kapitel gewidmet. Hierzu soll sich neben den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit auch auf die Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“¹⁸⁹ gestützt werden, um die gewonnenen Ergebnisse der rheinland-pfälzischen Landkreise mit den Ergebnissen aus anderen ländlichen Regionen zu vergleichen und den vielfältigen Rahmenbedingungen und Entwicklungen, die ländliche Regionen aufweisen können und die positive Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen begünstigen können, stärker gerecht zu werden. Darüber hinaus sollen fördernde und hemmende Bedingungen für die Übertragbarkeit aufgezeigt und diskutiert werden.

Die Untersuchung „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“ folgte einem ähnlichen methodischen Forschungsansatz, weshalb sich die Ergebnisse gut vergleichen lassen. Betrachtet wurden insgesamt acht wachstumsstarke Regionen, die sich außerhalb des engeren metropolitanen Verflechtungsraums befinden. Dabei handelt es sich um die Landkreise Emsland, Cham, Bodenseekreis, Ortenaukreis, Bamberg (Landkreis und kreisfreie Stadt), Wartburgkreis (inklusive der kreisfreien Stadt Eisenach) sowie den Kreis Borken und den Altkreis Ohrekreis. Diese Regionen fallen allesamt trotz ihrer ländlich peripheren Lage durch einen positiven gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeitrag auf.

Es zeigt sich, dass beide Untersuchungen insgesamt zu ähnlichen Ergebnissen kommen. So bedingt vor allem eine gute Ausstattung an harten Standortfaktoren erfolgsfördernde Strukturen. Hierzu zählen neben einer guten Verkehrsinfrastruktur, die Verfügbarkeit beziehungsweise Mobilisierung gewerblicher Flächen und eine gute Breitbandversorgung. In Ergänzung zu den genannten Faktoren kommt den weichen Standortfaktoren, wie einer wirtschaftsnahen Verwaltung mit kurzen Genehmigungsphasen und schnellen flexiblen Verwaltungsabläufen, die einen engen Kontakt zu den lokalen Unternehmen pflegt und dem Vorhandensein von Netzwerkstrukturen zwischen Politik, Wirtschaft und Verwaltung eine wachstumsbegünstigende Wirkung zu. Auch dem Image eines Standortes nach innen und außen sowie die Attraktivität des Standortes als Wohn- und Arbeitsort mit einer hohen Lebensqualität wird eine hohe Bedeutung zugesprochen. Hierzu zählt neben einer guten Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur und der Ausstattung mit qualifizierten Arbeitsplätzen auch die landwirtschaftliche Attraktivität.

Ziel sollte es demnach sein, diese Standortfaktoren zu erhalten beziehungsweise auszubauen. In Anbetracht knapper finanzieller Spielräume und Ressourcen kommunaler Verwaltungen gestaltet sich dies jedoch oftmals sehr schwierig. Eine zentrale Bedeutung kann jedoch den Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur Förderung einer wirtschaftsnahen Verwaltung zukommen, die mit vergleichsweise geringen Aufwendungen auch in anderen ländlichen Regionen angewandt werden können. Auch eine gezielte Förderung neuer beziehungsweise ergänzender Netzwerke zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen neben bereits etablierten Verwaltungsstrukturen sollte von ländlichen Regionen verfolgt werden, um positive Entwicklungsdynamiken zu fördern. Hierbei ist es wichtig, dass zentralen Angele-

¹⁸⁹ Vgl. Troeger-Weiß, Gabi, et al. 2009, a.a.O.

genheiten ein hoher Stellenwert eingeräumt wird und von der Entscheidungsebene mitgetragen wird (zur „Chefsache“ machen).

Ländliche Regionen sind stark durch den traditionell gewerblichen Sektor und hier speziell durch das Handwerk geprägt. In beiden Untersuchungen zeigt sich, dass der betrieblichen Aus- und Weiterbildung in ländlichen Regionen zur Sicherung des Fachkräftebedarfs eine zentrale Bedeutung zukommt. Das Angebot einer qualitativ hochwertigen beruflichen Ausbildung trägt dazu bei, das Fachkräftepotenzial für die Zukunft zu sichern und den Standortnachteil fehlender Hochschulen in gewisser Weise abzufedern. Somit besitzen auch die berufsbildenden Schulen in ländlichen Regionen eine maßgebliche Stellung, die in Zukunft eine hohe Bandbreite an Ausbildungsmöglichkeiten aufrechterhalten müssen, um einer zunehmenden Abwanderung junger Menschen entgegenzuwirken. Besonders wirkungsvoll gestalten sich Maßnahmen, die die Übergänge zwischen Schule und Beruf bestmöglich gestalten beziehungsweise Unterstützung leisten. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass im Zuge der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung, Tertiärisierung und der Entwicklung zu einer Wissensgesellschaft zunehmend neue Berufsbilder und Studienmöglichkeiten entstehen. Dies stellt Herausforderungen an die Berufsorientierung und Berufsberatung. Der Berufsbildungsbericht 2011 der Bundesregierung weist zudem darauf hin, dass ursprüngliche Berufsvorstellungen und -wünsche von Jugendlichen nicht mit den tatsächlichen Einsatzmöglichkeiten in Ausbildung und Beruf übereinstimmen.¹⁹⁰ Aufgrund der kleinteiligen Betriebsstruktur in ländlichen Regionen ist ferner eine Kooperation zwischen Betrieben in einem Ausbildungsverbund sinnvoll, um Ressourcen zu bündeln. Die Handlungsempfehlungen in diesem Bereich sind nicht regionsgebunden, daher ist eine Förderung – jedoch unter der Berücksichtigung branchenspezifischer Anforderungen – für alle (ländlichen) Regionen uneingeschränkt zu empfehlen.

Ein hoher Stellenwert kommt auch bestimmten Fachschulen, wie beispielsweise Hotelfachschulen oder Handwerksakademien zu, die dazu beitragen, den Fachkräftebedarf ländlicher Regionen zu decken. Zwischen diesen Schulen und den entsprechenden Betrieben bestehen oftmals enge Kontakte, die auch zukünftig weiter gepflegt und ausgebaut werden sollten.

Um auch für die Zukunft attraktiv zu bleiben müssen in ländlichen Regionen Strategien verfolgt werden, um alle bereits vorhandenen Potenziale bestmöglich zu erschließen. Hierzu zählt der Ausbau familienfreundlicher Strukturen sowohl in Betrieben als auch in Verwaltungen, denen in beiden Untersuchungen eine hohe Bedeutung zukommt. Die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht hierbei im Vordergrund. Dies erfordert neben flexiblen Arbeitszeiten eine stärkere Rücksichtnahme auf die Kinderbetreuung und die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger. Den Verwaltungen kommt hierbei auch eine Vorbildfunktion zu, der sie sich stärker bewusst werden sollten.

Um das Fachkräfteangebot zukünftig zu erhöhen kommt der Qualifizierung von Ungelernten und dem Ausbau von Fort- und Weiterbildungsangeboten auch für ältere Arbeitnehmer ein hoher Stellenwert zu. In den Unternehmen gilt ebenso, dass die Potenziale von älteren Arbeitnehmern verstärkt erschlossen werden. Dabei geht es darum, älteren Arbeitnehmern mit entsprechenden Arbeitsmodellen eine längere Berufstätigkeit zu ermöglichen und ihre Kompetenz für das Unternehmen länger zu nutzen. Dabei wird oftmals davon ausgegangen, dass ältere und jüngere Arbeitnehmer teilweise über unterschiedliche Kompetenzen und Fähigkeiten

¹⁹⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2011, Bonn, Berlin 2011.

ten verfügen, die sich gegenseitig ergänzen können. Für alle Arbeitnehmer von Vorteil kann sich ein betriebliches Gesundheitsmanagement erweisen, das darauf abzielt, Arbeit, Organisation und Verhalten am Arbeitsplatz gesundheitsbewusst zu gestalten. In den Untersuchungsräumen zeigt sich diesbezüglich, dass eine entsprechende Veränderung betrieblicher Strukturen vor allem auch für traditionelle gewerbliche Betriebe, die oftmals ein höheres Maß körperlich schwerer Arbeit erfordern, als sinnvoll zu erachten ist.

Auch die Förderung einer Work-Life-Balance wird von allen interviewten Betrieben als wichtig empfunden und ist auch im Hinblick auf das Betriebsimage relevant. Maßnahmen zur Förderung einer Work-Life-Balance können dazu beitragen, dass die Bindung an Unternehmen und dessen Akzeptanz in der Region sowie die Motivation der Mitarbeiter gestärkt werden. In beiden Untersuchungen wird betont, dass eine besonders starke Mitarbeiterbindung zu beobachten ist – eine damit in Verbindung stehende nennenswert geringe Mitarbeiterfluktuation – und vielfach seien Mitarbeiter aus mehreren Familiengenerationen in einem Betrieb beschäftigt. Ebenso können Maßnahmen im Bereich des Corporate Social Responsibility (CSR) dazu beitragen, die Akzeptanz für und die Bindung an Unternehmen zu fördern.

Um Fachkräfte und insbesondere junge Familien für ländliche Regionen gewinnen zu können, kommt der schulischen Bildungsinfrastruktur ein zentraler Stellenwert zu, der die elterliche Wohnstandortwahl stark beeinflusst. Bildung rückt als Standortfaktor verstärkt in den Mittelpunkt. In den Untersuchungsräumen wird vor allem der Ausbau von Ganztagschulen strategisch vorangetrieben. Um die Qualität der Bildung weiter auszubauen, beziehungsweise um im Zuge eines Bevölkerungsrückgangs und einem damit möglicherweise einhergehenden Qualitätsverlusts durch die Ausdünnung schulischer Infrastrukturen (beispielsweise durch Schulschließungen etc.) entgegenzuwirken, rückt vor allem der Ansatz des Aufbaus kommunaler Bildungslandschaften in den Fokus. Ziel kommunaler Bildungslandschaften ist eine verbesserte Vernetzung und Bündelung von Ressourcen und Akteuren im Bildungsbereich auf lokaler Ebene.

In Hinblick auf die zukünftige Sicherung des Fachkräftepotenzials spielt sicherlich auch eine verstärkte Anwerbung ausländischer Fachkräfte, vor allem in Mangelberufen (Tätigkeiten in den wissensintensiven Bereichen wie Forschung, produktionsnahe Dienstleistungen etc. und im Pflege- und Gesundheitsbereich sowie im Bildungsbereich) eine bedeutende Rolle. Da vor allem kleine und mittelständische Unternehmen in ländlichen Regionen oftmals nur über geringere Ressourcen für die Anwerbung und intensive Einarbeitung ausländischer Mitarbeiter verfügen (Personal- und Zeitknappheit, eigene Personalabteilungen sind zudem selten), ist es von wesentlicher Bedeutung diesen Unternehmen verstärkt Anleitungen und Hilfestellungen zur Verfügung zu stellen. Unterstützend können sich aber auch Maßnahmen und Initiativen zur Sicherung des Fachkräftepotenzials und zur Anwerbung neuer Fachkräfte auf kommunaler und regionaler Ebene auswirken. So kann beispielsweise die Erarbeitung einer regionalen Fachkräftestrategie dazu beitragen, die Rahmenbedingungen für die Anwerbung von Fachkräften zu verbessern. Um den Zugang für ausländische Fachkräfte und bereits hier lebenden Migranten zum Arbeitsmarkt zu verbessern, spielt darüber hinaus auch die verbesserte Anerkennung von im Ausland erworbener Berufsabschlüsse eine wichtige Rolle.

Eine potenzialorientierte Sichtweise ist auch bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in ländlichen Regionen erforderlich. Dabei ist dies nicht nur aus Sicht des Fachkräfteangebotes zu fördern, sondern birgt auch einen gesamtgesellschaftlichen Vorteil. So führt eine erfolgreiche Integration von Minoritäten neben der Erschließung qualifizierter Fachkräfte zu einem besseren Zusammenleben und kann für Kommunen und Regionen ei-

nen deutlichen Mehrwert bedeuten. Darüber hinaus führen Existenzgründungen von Migranten in ländlichen Regionen zu wirtschaftlichen Gewinnen und tragen beispielsweise in der Form von kleineren Einzelhandelslagen zur Verbesserung der wohnortnahen Versorgung bei. Wie es der Rhein-Hunsrück-Kreis exemplarisch zeigt, sind ländliche Regionen vielfach durch einen hohen Spätaussiedleranteil geprägt, an die sich Integrationsmaßnahmen unter anderem zu richten haben. In diesem Zusammenhang kommt auch dem Schaffen von Begegnungsräumen, wie beispielsweise dem Begegnungshaus in Büchenbeuren im Rhein-Hunsrück-Kreis, eine große Bedeutung zu. Durch die Etablierung einer „Anerkennungs- und Willkommenskultur“ könnten es ländliche Regionen darüber hinaus schaffen, für weitere Zuwanderung attraktiv zu werden.

Das Thema „Innovation in Unternehmen“ fand vor allem in der rheinland-pfälzischen Untersuchung besondere Berücksichtigung. Die Vermutung, dass sich auch hochspezialisierte Marktführer zum Teil Weltmarktführer in engen Markt- und Produktsegmenten mit äußerst hoher Innovationsdynamik („Hidden Champions“) finden lassen, konnte somit bestätigt werden. Auch die bundesweite Studie verweist auf die Präsenz dieser Unternehmen in den Untersuchungsregionen, die für die positive Entwicklungsdynamik mitverantwortlich gemacht werden können. Die Förderung von Innovations- und Existenzgründungen stellt somit eine wichtige Maßnahme in ländlichen Regionen dar. In Gesprächen mit diesen Unternehmen stellte sich heraus, dass vor allem die Nähe zu Hochschulen bei der Mitarbeiterakquirierung von Vorteil ist. Ebenso sind die Unternehmen stark auf die innerbetriebliche Ausbildung sowie umfangreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten angewiesen. Insgesamt bestätigen die Unternehmen eine relativ hohe Zufriedenheit mit dem Standort. Hervorzuheben ist der gute Zugang zu politischen Entscheidungsträgern und zu Verwaltungen. Eine Besonderheit dieser Unternehmen stellt die teilweise vorzufindende regionale oder lokale Verbundenheit der Unternehmensgründer dar, da sie oftmals aus der betreffenden Region stammen. Diese können somit besondere Standortkenntnisse besitzen. Die stärkere Einbindung dieser Unternehmerpersönlichkeiten bei der Bewerbung des Standortes oder als Botschafter für die Region kann eine besondere Chance für diese Regionen darstellen.

Dem Thema Tourismus kommt in ländlichen Regionen durchaus eine Sonderstellung zu. Der Tourismus bildet in vielen ländlichen Regionen einen bedeutenden Wirtschaftszweig. Maßgeblich hierfür ist vor allem eine hohe landschaftliche Attraktivität. In der rheinland-pfälzischen Untersuchung weisen alle drei Landkreise eine touristische Attraktivität auf. Insgesamt ist der Tourismus (vor allem Wandern, Radwandern, Wein und Gesundheit) eine der wichtigsten Wirtschaftsbranchen in Rheinland-Pfalz. In beiden Untersuchungen zeigt sich, dass für den Erfolg beziehungsweise Ausbau des Tourismussektors eine hohe Qualität sowohl der touristischen Infrastruktur, als auch des Tourismusmarketings entscheidend ist. Förderlich gestalten sich somit Qualitätsinitiativen mit der Einführung von Qualitätsstandards. Die ständige Weiterentwicklung, die an die aktuellen Wünsche der Urlauber angepasst ist, kann die Attraktivität des Standortes erhöhen und sichern. Im Zuge des demografischen Wandels werden im Landkreis Südliche Weinstraße auch gewisse Potenziale für den Weintourismus gesehen. So gilt vor allem die Gruppe der so genannten „Best-Ager“ als äußerst finanzstark, die im Zuge des demografischen Wandels zunächst noch weiter zunehmen wird. Ein gezieltes Marketing, um diese Zielgruppe verstärkt anzusprechen, erscheint somit vielversprechend.

Spezifische Vorteile für nahezu alle ländlichen Räume ergeben sich angesichts der Energiewende, vor allem durch die Flächenverfügbarkeit in diesen Räumen und einem somit erhöhtem Wertschöpfungspotenzial im Bereich der erneuerbaren Energien. In Regionen mit wenig

Bevölkerung wird überproportional viel erneuerbare Energie in Form von Biogas, Photovoltaik oder Windkraft produziert. Im Jahr 2011 erzeugten die ländlichen Regionen 73,5 % des erneuerbaren Stroms und erhielten hierfür 68,5 % der EEG-Vergütungen (Erneuerbare-Energien-Gesetz).¹⁹¹ Diesen Vorteil können ländliche Regionen in Zukunft noch stärker für sich nutzen. Es gilt jedoch zu beachten, die hierbei möglichen Nutzungskonflikte wie beispielsweise eine erhöhte Flächeninanspruchnahme für den Aufbau von Anlagen bei einer gleichzeitigen touristischen Nutzung des Raumes frühzeitig zu thematisieren, abzuwägen und zu verhindern.

Beide Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass in den ländlichen Regionen eine starke Identität der Einwohner mit der Region besteht und die Lebensqualität überwiegend positiv bewertet wird. Die Identität mit der Region kann dabei auch das bürgerschaftliche Engagement stärken. In vielen Regionen lassen sich sehr aktive ehrenamtliche Gruppen ausfindig machen, die im Zuge der demografischen Entwicklung an Bedeutung gewinnen und für den Erfolg einer Region maßgeblich sein können, da sie zu einer Aufrechterhaltung der Angebote lokaler Vereine und Organisationen beitragen können. Auch wenn klar auf die Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeiten verwiesen werden muss, erscheinen die Unterstützung und der Ausbau dieser, beispielsweise durch eine verstärkte Anerkennung, von zentraler Bedeutung. Auch die aktive Einbindung der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse oder Leitbilddiskussionen eignet sich, um die Identifikation mit der Region zu stärken. Ferner werden auch bestimmte „verbindende Elemente“, wie ein ausgeprägtes „Zusammengehörigkeitsgefühl“ beschrieben, das aus gemeinsamen Interessen und einem gemeinsamen Handeln resultiert und sich für verschiedene Prozesse als förderlich und identitätsstiftend erweisen kann.

In Verbindung mit einem hohen Engagementpotenzial ist auch die herausragende Bedeutung „starker Persönlichkeiten“ in den Untersuchungsräumen zu betonen, die für den Erfolg der untersuchten Regionen mitverantwortlich gemacht werden können. Die so genannten „Kümmerer“ und „starken Persönlichkeiten“, denen die Entwicklung der Region ein wichtiges Anliegen ist und die diese mit einem hohen Engagement vorantreiben, werden in nahezu allen Untersuchungsräumen benannt. Diese Persönlichkeiten sind oftmals auch für ein sehr aktives Regional- und Standortmarketing oder die Initiierung und Unterstützung von regionalen Entwicklungsinitiativen und Leitbildprozessen verantwortlich, mit dem Ziel, die eigenen Stärken und Potenziale der Region nach innen und außen zu vermarkten. Ein Potenzial kann auch darin gesehen werden diese Personen zu identifizieren und zu vernetzen.

Auch wenn im Rahmen beider Untersuchungen der Fokus auf ländlichen Regionen lag, die sich durch positive Entwicklungsdynamiken auszeichnen, sind in einigen dieser Regionen die ersten Anzeichen des demografischen Wandels, wie Bevölkerungsrückgänge und altersstrukturelle Verschiebungen zu erkennen und zeichnen sich für die Zukunft ab. Somit erscheint ein „proaktives Handeln“ im Umgang mit den Auswirkungen des demografischen Wandels sinnvoll. Diesbezüglich gestalten sich beispielsweise die Erarbeitung von Seniorenkonzepten sowie der verstärkte Ausbau von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen als förderlich. Die Förderung einer gesell-

¹⁹¹ Vgl. Thünen-Institut für Ländliche Entwicklung Braunschweig, aufgerufen unter: http://www.ti.bund.de/no_cache/de/startseite/presse/pressemitteilungen-informationsseite/Pressemitteilung/energiewende-vor-allem-laendliche-raeume-profitieren-von-der-eeg-foerderung.html (Zugriff 12.2.2014)

schaftlichen Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen sollte maßgebliches Ziel dieses Handelns sein.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse beider Untersuchungen, dass die identifizierten Erfolgsfaktoren, die positive Entwicklungsdynamiken begünstigt haben, vielfach von den spezifischen Rahmenbedingungen eines Raumes abhängig sind. Aufgrund der Heterogenität ländlicher Regionen und deren unterschiedlichen Rahmenbedingungen können pauschale Handlungsempfehlungen, wie auch andere ländliche Räume Impulse für positive Entwicklungsdynamiken setzen können, nur bedingt abgeleitet werden. Ferner muss berücksichtigt werden, dass sich die Entwicklungen in den Untersuchungsräumen über einen langen Zeitraum vollzogen haben und somit an einer „Strategie der kleinen Schritte“ angesetzt werden muss. Hinzu kommt, dass sicherlich oftmals erst die Synergien und Wechselwirkungen mehrerer Faktoren eine positive Entwicklungsdynamik begünstigt haben, sodass ein Bündel an Aktivitäten und Maßnahmen notwendig ist. Aufgrund der Heterogenität der ausgewählten Untersuchungsräume und die hieraus gewonnenen breit gefächerten Erkenntnisse liefert Kapitel V eine Bandbreite an Handlungsempfehlungen, die für viele ländliche Räume eine Anwendung beziehungsweise Übertragbarkeit grundsätzlich zulassen.

Die Hemmnisse für eine Übertragbarkeit sind vor allem in den ohnehin vielfältigen Aufgaben, die kommunale Verwaltungen zukünftig zu bewältigen haben und einer damit einhergehenden Verknappung personeller und finanzieller Ressourcen zu sehen. Hinzu kommt, dass ländliche Regionen kleinere Verwaltungsstrukturen aufweisen. Somit sind die Kapazitäten vor allem für freiwillige kommunale Aufgaben oftmals eingeschränkt. Um eine Überforderung zu vermeiden sollten deshalb zunächst zentrale Handlungsfelder, auch unter Berücksichtigung der Auswirkungen des demografischen Wandels benannt und Aktivitäten und Maßnahmen strategisch verankert werden. Dies sollte auch unter Berücksichtigung bereits laufender Prozesse und Maßnahmen erfolgen, an die gegebenenfalls angedockt werden kann. Förderlich gestaltet sich diesbezüglich auch eine stärkere Zusammenarbeit auf regionaler Ebene oder eine Zusammenarbeit im Verbund („interkommunale Kooperation“).

Ein Anliegen der Raumordnung, Regional- und Kommunalentwicklung sollte es sein, positive Entwicklungsdynamiken in ländlichen Regionen verstärkt in den Blick zu nehmen und diese zu kommunizieren. Es sollte für die Zukunft ländlicher Regionen weiterhin ein Anliegen sein, die häufig mit negativen Assoziationen verbundenen Entwicklungen wie Schrumpfung und Alterung der Gesellschaft nicht pauschalisiert auf den ländlichen Raum zu übertragen, sondern auch verstärkt dessen Besonderheiten, spezifische Vorteile und Alleinstellungsmerkmale in den Vordergrund zu rücken.

Besonders hervorzuheben aus der vorliegenden Untersuchung ist, dass in ländlichen Regionen in vielerlei Hinsicht eine Art „Kultur der Stabilität beziehungsweise Tradition“, beispielsweise in Bezug auf die traditionelle gewerbliche Ausrichtung der Betriebe und einer starken Mitarbeiterbindung in gewisser Weise von Bedeutung zu sein scheint. Gleichzeitig lassen sich hochinnovative Unternehmen an ländlichen Standorten finden, die innerhalb ihrer Branchen nicht selten zu den Weltmarktführern zählen. Vielleicht sind dies zwei wesentliche Merkmale ländlicher Regionen, die zukünftig verstärkt als Standortvorteil beworben werden könnten. Das Nebeneinander von traditionellen gewerblichen Betrieben und High-Tech-Betrieben wurde beispielsweise im Donnersbergkreis als prägendes Standortmerkmal betont. Nach Meinung einiger befragter Akteure besitze vor allem auch der ländliche Raum einen gewissen Charme für die Hochtechnologiebranche, die es verstärkt zu eruieren und zu nutzen gilt.

Durch die Vielzahl und Bandbreite der gewonnenen Erkenntnisse wird auch sichtbar, dass eine rein sektoral ausgerichtete Strategie nicht zielführend erscheint. Wichtig wäre es vor allem querschnittsorientiert die relevanten Themen und Bereiche in der Politik und den kommunalen Verwaltungen zu verankern. Ebenfalls scheint eine wichtige Aufgabe in der interdisziplinären Erforschung und anschließenden Bekanntmachung ländlicher Erfolgsfaktoren in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu liegen. Zentrale Fragen könnten sein, wer relevante Akteure für Netzwerke in ländlichen Regionen sind und wie solche Netzwerke initiiert und etabliert werden können („raumsoziologische Netzwerkforschung“)? Auch die Identifizierung von „Kümmerern“ und „starken Persönlichkeiten“ und deren optimale Einbindung könnte aufgegriffen werden. Interessant wäre es in diesem Zusammenhang ebenfalls herauszufinden, ob hinter diesen so genannten „starken Persönlichkeiten“ oder „erfolgreichen Netzwerken“ gegebenenfalls auch bestimmte „begünstigende“ Strukturen bestehen, die zu deren Entstehung oder deren Erfolg beitragen.

Darüber hinaus sollte sich verstärkt der Einbindung von Zivilgesellschaft und gesellschaftlicher Gruppen gewidmet werden, um diese für zukünftige regionale Entwicklungen zu sensibilisieren, zu aktivieren und Akzeptanz zu schaffen. Dabei erscheint es sicherlich sinnvoll auf bereits bestehenden Dialogstrukturen aufzubauen, sofern solche vorhanden sind (beispielsweise im Rahmen eines Regionalmanagements). Im Rhein-Hunsrück-Kreis seien beispielsweise durch einen ausgeprägten Lokalen-Agenda-21-Prozess neue Dialogstrukturen entstanden, die sich für den weiteren Austausch förderlich gestalten. Diesbezüglich könnte sich vor allem aber auch die „sozialräumliche Nähe“ zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in ländlichen Regionen als interessanter beziehungsweise begünstigender Faktor erweisen. Auch die vorherrschende hohe Dichte sozialer Netzwerke und Kontakte in ländlichen Regionen, die sich beispielsweise in einer hohen Vereinsdichte zeigt, könnte sich für partizipative Prozesse förderlich gestalten. Eine solche Aufgabe könnte etwa eine eigene Einrichtung oder Akademie für die Erforschung von Entwicklungen in ländlichen Regionen übernehmen.

Zusammenfassung

In Rheinland-Pfalz kommt den ländlichen Regionen eine hohe Bedeutung als Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraum zu. Bei ihrer Entwicklung kann festgestellt werden, dass diese Regionen sowohl Schrumpfungstendenzen wie einen Rückgang der Bevölkerungszahl, zum Teil aber auch positive Entwicklungsdynamiken wie positive bevölkerungsstrukturelle und sozio-ökonomische Entwicklungen aufweisen. In jenen Regionen die positive Entwicklungsdynamiken verzeichnen stellt sich insbesondere die Frage nach „den Erfolgsfaktoren“, die diese Entwicklung begünstigt haben.

Die Bundesraumordnung hat das Potenzial dieser Räume, einen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeitrag zu liefern, erkannt. Im Jahr 2010 und 2013 hat die Ministerkonferenz für Raumordnung den Beschluss gefasst, die Leitbilder für die Raumentwicklung in Deutschland dahingehend zu konkretisieren und weiterzuentwickeln, dass die Rolle und Bedeutung ländlicher Räume als „eigenständige Wirtschafts-, Kultur- und Lebensräume, die ihre Potenziale durch die Entwicklung eigener Stärken, aber auch durch Verflechtung und Vernetzung besser zur Geltung bringen können“, noch stärker herausgearbeitet werden soll. Im aktuellen Entwurf der Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013 zeigt sich, dass im vorgesehenen Leitbild „Wettbewerbsfähigkeit stärken“ sowohl ländliche als auch verstärkte wirtschaftliche Wachstumsräume außerhalb der Metropolregionen verortet werden, die im Rahmen einer Raumentwicklungsstrategie als Wirtschafts-, Innovations- und Technologiestandorte gestärkt werden sollen.¹⁹²

Somit stellt sich für ländliche Regionen insbesondere die Frage, welches die maßgeblichen Faktoren sein können, um eine eigene positive Entwicklungsdynamik zu fördern. Die vorliegende Dissertation identifiziert im Bundesland Rheinland-Pfalz, für das ländliche Regionen in exemplarischer Weise von Bedeutung sind, Landkreise die positive Entwicklungsdynamiken aufzeigen und untersucht sie hinsichtlich ihrer Erfolgsfaktoren. Dabei handelt es sich um den Donnersbergkreis, den Rhein-Hunsrück-Kreis und den Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau in der Pfalz.

Um sich der Thematik der Erfolgsfaktoren in theoretischer Weise zu nähern, werden zunächst Ansätze zur Erklärung unterschiedlicher regionaler Entwicklungsdynamiken betrachtet und Kriterien abgeleitet, die dazu dienen, bereits bestehende Ansätze, Programme und Projekte zur Förderung solcher Entwicklungen in ländlichen Regionen zu bewerten. Der Untersuchung liegen ferner empirische Erhebungen wie leitfadengestützte Gespräche mit Experten, regionalen Akteuren aus Verwaltung und Wirtschaft sowie mit regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern und eine schriftliche Befragung der Bevölkerung in allen drei Landkreisen zugrunde, um weitere Erkenntnisse über (spezifische) Erfolgsfaktoren zu erhalten.

Es zeigt sich dabei, dass die positiven Entwicklungsdynamiken durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen, wie die Lage der Landkreise im Raum, verkehrsinfrastrukturelle und naturräumliche Ausstattung, historische Entwicklungspfade sowie durch bestimmte Unternehmensansiedlungen und ein strategisches Handeln regionaler und kommunaler Akteure, maßgeblich beeinflusst wird. Im Zusammenhang mit dem Thema der europäischen Metropolregionen bleibt zu sagen, dass die untersuchten Räume auch von der Nähe zu diesen Räumen profitieren. Hierbei spielen vor allem eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur, Arbeitsplätze und Hochschulen eine wichtige Rolle.

¹⁹² Vgl. Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur „Entwurf Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013“ vom 3. Juni 2013.

Weiterhin zeigt sich, dass sich beispielsweise eine wirtschaftsnahe Verwaltung und die Etablierung von Netzwerken zwischen Politik, Wirtschaft und Verwaltung unterstützend auswirken. Ein weiteres Hauptaugenmerk im Zusammenhang mit positiven Entwicklungsdynamiken ist auf die Existenz hochinnovativer, vielfach klein- und mittelständischer Unternehmen zu richten. Als maßgeblich für die Entwicklung eines Raumes ist aber auch das hohe Engagement einzelner Personen zu betrachten, die oftmals eine wichtige Rolle als die treibenden Kräfte bei der regionalen Entwicklung einnehmen. Darüber hinaus spielt in den untersuchten ländlichen Regionen, die stark durch den produzierenden Sektor geprägt sind, die betriebliche Aus- und Weiterbildung sowie eine frühzeitige Berufsorientierung in Schulen und die Vermittlung von Praktika eine wichtige Rolle und trägt zur Sicherung der Fachkräftebasis in den Regionen bei. Die durchgeführte Haushaltsbefragung verdeutlicht, dass die Räume eine sehr hohe Wohn- und Lebensqualität aufweisen, welche die Bevölkerung abgesehen von beruflichen Gründen verstärkt an den Raum bindet.

Aufbauend auf den identifizierten Erfolgsfaktoren werden Handlungsansätze der Raumordnung, Landes- und Regionalplanung sowie der Regionalentwicklung und relevanter Politikfelder erarbeitet. Hierbei steht insbesondere die Frage im Vordergrund, wie vorhandene Entwicklungsdynamiken unterstützt, ausgebaut und in anderen Regionen angestoßen werden können. In Hinblick auf die Übertragbarkeit auf andere Regionen ist zu erwähnen, dass dies durchaus möglich ist, wobei die identifizierten Erfolgsfaktoren vielfach von den spezifischen Rahmenbedingungen des Raumes abhängig sind. Wesentlich ist, dass die genannten Handlungsansätze und -strategien eine Orientierung ermöglichen. Berücksichtigt werden muss beim Verfolgen der dargestellten Strategien jedoch, dass sich die Entwicklungen in den Untersuchungsräumen über einen langen Zeitraum vollzogen haben. Somit sollte auch an einer „Strategie der kleinen Schritte“ angesetzt werden.

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Bielefeld.

Bathelt, Harald; Glückler, Johannes: Wirtschaftsgeographie (2003): Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive, Stuttgart.

Beirat für Raumentwicklung des Bundesministers für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (17. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags) (2011): Region 2020: zur Zukunft peripherer, strukturschwacher, ländlicher Regionen – Denkanstöße zur gleichwertigen Entwicklung und Handlungsansätze zur Daseinsvorsorge, Berlin 2011, verfügbar unter: http://www.uni-kl.de/rur/fileadmin/Medien/Beratung_und_Projekte/Zukunftskonzept_Daseinsvorsorge.pdf.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg., 2005): Bundesraumordnungsbericht 2005, Bonn.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg., 2012): Bundesraumordnungsbericht 2011, Bonn.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg., 2009): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung, INKAR, Ausgabe 2009, Bonn.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg., 2012): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung, INKAR, Ausgabe 2012, Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg. 2011): Berufsbildungsbericht 2011, Bonn, Berlin.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (2011): Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007-2013, Berlin.

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur „Entwurf Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland 2013“ vom 3. Juni 2013, verfügbar unter: <http://www.bmvi.de>.

Buttler, Friedrich; Hirschenauer, Franziska (1996): Wachstumspole; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover, S. 1058-1059.

Danielzyk, Rainer; Wiegandt, Claus-Christian (1987): Regionales Alltagsbewusstsein als Faktor der Regionalentwicklung? – Untersuchungen im Emsland; In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 7/8., 1987, S. 441-449.

Eckey, Hans-Friedrich (1996): Exportbasistheorie; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover, S. 281-282.

Europäische Kommission/DG Agriculture and Rural Development (2008): Rural Development in the European Union – Statistical and Economic Information, Report Brüssel 2008.

Europäische Kommission (Mitteilung 2010): Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel.

Fraunhofer Institut Experimentelles Software Engineering (IESE) (Hrsg.): Troeger-Weiß, Gabi; Wagner, Nadine (TU Kaiserslautern, LS Regionalentwicklung und Raumordnung): Wissensbasierte Regionalentwicklung – Diskussion der Bedeutung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen für den Transfer von Wissen und Technologie in kleinere und mittlere Unternehmen (KMU), Das Beispiel IESE in Kaiserslautern, Kaiserslautern 2006.

Fromhold-Eisebith, (1999): Das „kreative Milieu“ – nur ein theoretisches Konzept oder Instrument der Regionalentwicklung?; In: Raumordnung und Raumforschung 2/3, 1999, S. 172 ff.

Garloff, Alfred, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB); In: Dokumentation zum Expertenworkshop „Fachkräftemangel und Fachkräftesicherung in ländlichen Regionen“ am 26./27. September 2013 im Schader-Forum in Darmstadt, verfügbar unter: https://www.schader-stiftung.de/uploads/tx_schaderstiftung/Dokumentation_Expertenworkshop.pdf.

Genosko, Joachim (1996): Regionale Differenzierung der Wirtschaftsstrukturen; In: Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern e.V. (Hrsg.): Städte und Regionen – Räumliche Folgen des Transformationsprozesses, ORT, S. 136.

Hamm, Rüdiger; Wienert, Helmut (1990): Strukturelle Anpassung altindustrieller Regionen im internationalen Vergleich, Schriftenreihe des rheinisch-westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 48, 1990, S. 22-52.

Hassink, Robert (2001): The Learning Region, A Fuzzy Concept or a Sound Theoretical Basis for Modern Regional Innovation Policies?; In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 45, Heft 3-4, 2001, S. 222.

Henkel, Gerhard (2004): Der Ländliche Raum; In: Gebhardt, H. et al. (Hrsg.): Studienbücher der Geographie, Duisburg, Essen.

Hummel, Markus; Thein, Angela; Zika, Gerd (2010): Der Arbeitskräftebedarf nach Wirtschaftszweigen, Berufen und Qualifikationen bis 2025 Modellrechnungen des IAB. In: Helmrich, Robert; Zika, Gerd (Hrsg.), Beruf und Qualifikation in der Zukunft. Berichte zur beruflichen Bildung, Bielefeld.

Jochimsen, Reimut (1996): Infrastruktur; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 1996, S. 496.

Junkernheinrich, Martin; Ziegler, Karl (Hrsg.): Räume im Wandel – Empirie und Politik (Sammelband), Kaiserslautern 2013.

Koschatzky, Knut (2001): Räumliche Aspekte im Innovationsprozess – Ein Beitrag zur neuen Wirtschaftsgeographie aus Sicht der regionalen Innovationsforschung, Wirtschaftsgeographie, Band 19, Münster 2001, S. 177.

Kriehn, Claudia: Erwerbstätigkeit in den ländlichen Landkreisen in Deutschland 1995 bis 2008, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig 2011.

Leineweber, Britta (2003): Kooperationen von innovativen Existenzgründern und Forschern – Auswirkungen auf die wissensbasierte Regionalentwicklung, Dissertation an der Universität Hannover.

- Löb, Stephan (2005): Regionalmanagement; In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 2005.
- Lottermann, Stefan; Bolduan, Christina (1998): Das im Unternehmen vorhandene Wissen muss besser erschlossen werden; In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.10.1998, S. 37.
- Maier, Gunther; Tödting, Franz; Trippel, Michaela (2012): Regional- und Stadtökonomik 2, Wien.
- Ministerium des Inneren und für Sport in Rheinland-Pfalz (Hrsg., 2008): Landesentwicklungsprogramm (LEP IV), Mainz.
- Ministerkonferenz für Raumordnung „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“, Beschluss vom 30. Juni 2006.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2007): OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume (Deutschland), Paris 2007, verfügbar unter: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/oecd-pruefberichtzurpolitikfurlandlicheraumeddeutschland.htm>.
- Planungsgemeinschaft Westpfalz (Hrsg., 1999): Regionales Entwicklungskonzept Westpfalz, Kaiserslautern.
- Plieninger, Tobias; Bens, Oliver; Hüttl, Reinhard F. (2005): Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume – LandInnovation; In: Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin.
- Porter, Michael E. (1998): Clusters and the New Economics of Competition; In: Harvard Business Review, S. 77-90.
- Prognos AG Basel (2008): Arbeitsmarktlandschaft 2030. Steuert Deutschland auf einen generellen Personalmangel zu?; Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.), verfügbar unter: http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/Arbeitslandschaft_2030_Langfassungng_2008-10-08.pdf.
- Schätzl, Ludwig (1998): Wirtschaftsgeographie 1 Theorie, Paderborn.
- Schlagheck, H. (2000), Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung Nr. 41, Beiträge der Agrarstrukturpolitik zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume, S. 121 ff.
- Simon, Hermann (2007): Hidden Champions des 21. Jahrhunderts: Die Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer, Frankfurt/New York.
- Springer, Jörn; Zens, Maria: Aktuelle Forschungen zum ländlichen Raum, gesis – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln 2012.
- Stahl, Thomas; Schreiber, Rainer (2003): Regionale Netzwerke als Innovationsquelle, Das Konzept der „Lernenden Region“ in Europa, Campus Forschung, Band 868, Frankfurt/New York 2003.
- Sternberg, Rolf (2001): New Economic Geography und Neue Regionale Wachstumstheorie aus wirtschaftsgeographischer Sicht; In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 45, Heft 2-3, 2001.
- Trippel, Michaela (2004): Innovative Cluster in alten Industriegebieten, LIT Verlag (Reihe: Stadt- und Regionalforschung - Band 1), Wien 2004.
- Troeger-Weiß, Gabi, et al.: Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen; In: Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung (Internet) – Elektronische Schriftenreihe

des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern Band 3, Kaiserslautern 2009.

Unger, J. (2006): Konversion als Chance zum Strukturwandel. Vom Militär- und Industrie- zum Technologiestandort am Beispiel des PRE-Parks in Kaiserslautern, Kaiserslautern.

Zentrum für Recht und Wirtschaft des Luftverkehrs (ZfL) (Hrsg., 2005): Regionalökonomische Effekte Flughafen Hahn, Wissenschaftliche Forschungsstudie im Auftrag der Flughafen Frankfurt-Hahn GmbH, Birkenfeld.

Zinn-Thomas, Sabine (2010): Fremde vor Ort - Selbstbild und regionale Identität in Integrationsprozessen - Eine Studie im Hunsrück, Freiburg.

Internetquellen

Homepage der Agentur für Erneuerbare Energien (Berlin,) aufgerufen unter: <http://www.kommunal-erneuerbar.de/> (Zugriff 28.8.2010).

Homepage der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 4: Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel (2008), Hannover, aufgerufen unter: <http://shop.arl-net.de> (Zugriff 11.9.2013).

Homepage der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) E-Paper Nr. 7: Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Räume (2009), aufgerufen unter: <http://shop.arl-net.de> (Zugriff 11.9.2013).

Homepage der Arbeitsgemeinschaft Südpfalz, aufgerufen unter: <http://www.suedpfalz.de/> (Zugriff 8.11.2010).

Homepage des Clubs der Wirtschaftsförderer in der Euregio PAMINA, aufgerufen unter: <http://www.pamina-business.com/> (Zugriff 29.8.2011).

Homepage des Demografie-Portals des Bundes und der Länder, aufgerufen unter: <http://www.demografie-portal.de/> (Zugriff 12.7.2013).

Homepage der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz, aufgerufen unter: <http://www.oberrheinkonferenz.org/> (Zugriff 11.11.2010).

Homepage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, aufgerufen unter: <http://www.dihk.de/> (Zugriff 16.6.2011).

Homepage des Donnersberg.-Touristik-Verbandes, aufgerufen unter: <http://www.donnensberg-touristik.de/> (Zugriff 12.10.2011).

Homepage der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V., aufgerufen unter: <http://www.ea.rlp.de/>, (Zugriff 4.5.2009).

Homepage der Euregio PAMINA, aufgerufen unter: <http://www.eurodistrict-regio-pamina.com/> (Zugriff 26.8.2010).

Homepage der Europäischen Kommission, aufgerufen unter: <http://ec.europa.eu/> (Zugriff 24.4.2010).

Homepage der Fachhochschule Ludwigshafen, aufgerufen unter: <http://web.fh-ludwigshafen.de/> (Zugriff 21.2.2011).

Homepage der Friedrich-Schiller-Universität Jena - Institut für Soziologie, aufgerufen unter: <http://www.soz.uni-jena.de/> (Zugriff 17.6.2011).

Homepage des Förderschwerpunkts REFINA des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, aufgerufen unter: <http://www.refina-info.de/> (Zugriff 3.9.2007).

Homepage des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Instituts (hwwi), aufgerufen unter: <http://www.hwwi.org> (Zugriff 12.4.2013).

Homepage der ILE-Region Landau-Land, aufgerufen unter: <http://www.ile-region-landau.de/> (Zugriff 14.11.2010).

Homepage der Industrie- und Handelskammer Koblenz, aufgerufen unter: <http://www.ihk-koblenz.de/> (Zugriff 22.8.2010).

Homepage des Kartenservices des Suchmaschinenanbieters Google, aufgerufen unter: <http://maps.google.de> (Zugriff 14.7.2010).

Homepage der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: <http://www.donnensberg.de/> (Zugriff 2.2.2011).

Homepage der Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis - Pressestelle, aufgerufen unter: <http://www.kreis-sim.de/> (Zugriff 28.8.2010).

Homepage der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße, aufgerufen unter: <http://www.suedliche-weinstrasse.de/> (Zugriff 8.11.2010).

Homepage des Landesbetriebs Mobilität Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.lbm.rlp.de/> (Zugriff 12.10.2010).

Homepage der Landesgartenschau Landau 2014 gemeinnützige GmbH, aufgerufen unter: <http://www.lgs-landau.de/> (Zugriff 13.9.2011).

Homepage des Landkreises Südliche Weinstraße, aufgerufen unter: <http://www.suedliche-weinstrasse.de/> (Zugriff 14.7.2010).

Homepage des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung, aufgerufen unter: <http://www.ioer.de> (Zugriff 26.8.2007).

Homepage des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., aufgerufen unter: <http://www.zalf.de> (Zugriff 2.2.2013).

Homepage der Lokalen Aktionsgruppe "Donnersberger und Lautrer Land" e.V., aufgerufen unter: <http://www.donnensberger-lautrerland.de/> (Zugriff 20.4.2011).

Homepage der Lokalen Aktionsgruppe Hunsrück, aufgerufen unter: <http://www.lag-hunsrueck.de/> (Zugriff 20.10.2010).

Homepage des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur, aufgerufen unter: <http://www.ism.rlp.de/> (Zugriff 11.7.2011).

Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwkel.rlp.de/> (Zugriff 12.7.2011).

Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mwvlw.rlp.de/> (Zugriff 15.7.2010).

Homepage des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, Ergänzende Information Energiekonzepte und Projekte in Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.mulewf.rlp.de/> (Zugriff 3.2.2011).

Homepage des Mittel- und Osteuropäischen Zentrums Rheinland-Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.moez-rlp.de/> (Zugriff 16.3.2011).

Homepage der Prognos AG, Familienatlas 2007, aufrufbar unter: <http://www.prognos.com/> (Zugriff 10.2.2011).

Homepage des Regionalbündnisses Soonwald-Nahe e. V., aufgerufen unter: <http://www.soonahe.de/> (Zugriff 16.5.2011).

Homepage des Regionalmanagements Edenkoben, Herxheim, Offenbach, aufgerufen unter: <http://www.edenkoben-herxheim-offenbach.de/> (Zugriff 14.11.2010).

Homepage des Regionalrates Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., aufgerufen unter: <http://www.rhein-hunsrueck.de/> (Zugriff 7.6.2011).

Homepage des Rundfunksenders Südwestrundfunk, aufgerufen unter: <http://www.swr.de/> (Zugriff 15.7.2010).

Homepage der Stadt Kirchberg, aufgerufen unter: <http://www.stadtkirchberg-hunsrueck.de/> (Zugriff 7.6.2011).

Homepage der Stadt Landau i. d. Pfalz, aufgerufen unter: <http://www.landau.de/> (Zugriff 19.3.2011).

Homepage des Statistischen Bundesamtes, aufgerufen unter: <http://www.destatis.de/> (Zugriff 10.7.2010).

Homepage des Thünen-Instituts für Ländliche Entwicklung Braunschweig, aufgerufen unter: <http://www.ti.bund.de> (Zugriff 12.2.2014).

Homepage der Technischen Universität Darmstadt, Bereich Stadtforschung, aufgerufen unter: http://www.stadtforschung.tu-darmstadt.de/eigenlogik/dfg_projektverbund/dfg_projektverbund.de.jsp (Zugriff 20.3.2014).

Homepage der Universität Koblenz-Landau, aufgerufen unter: <http://www.uni-koblenz-landau.de/> (Zugriff 21.2.2011).

Homepage des Unternehmens juwi Holding AG, aufgerufen unter: <http://www.juwi.de/> (Zugriff 30.8.2010).

Homepage der Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel, aufgerufen unter: <http://www.alsenz-obermoschel.de/> (Zugriff 17.10.2010).

Homepage der Verbandsgemeinde Eisenberg/Pfalz, aufgerufen unter: <http://vg-eisenberg.ionas3.de/> (Zugriff 14.4.2011).

Homepage der Verbandsgemeinde Kirchberg, aufgerufen unter: <http://www.kirchberg-hunsrueck.de/> (Zugriff 18.3.2011).

Homepage des Wirtschaftsforums Donnersberger Land der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, aufgerufen unter: <http://www.wirtschaftsforum-donnnersberg.de/> (Zugriff 16.2.2011).

Homepage der Zoar - Pfälzisches Diakonie-Zentrum für geistig und seelisch Behinderte, aufgerufen unter: <http://www.zoar.de/> (Zugriff 20.10.2010).

Homepage des Zweckverbands Welterbe Oberes Mittelrheintal, aufgerufen unter: <http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de/> (Zugriff 20.10.2010).

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Auswahl der Untersuchungsräume	15
Abbildung 2: Siedlungsstrukturelle Kreistypen 2011	19
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Prozent nach Kreistypen (2005-2010)	21
Abbildung 4: Typen ländlicher Kreise 2012.....	22
Abbildung 5: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Großstädten und ländlichen Kreisen, nach Qualifikation, Veränderung 2011/1999, in Prozent.....	25
Abbildung 6: Einkommenskreislauf nach dem Exportbasis-Modell	30
Abbildung 7: Hauptbestimmungsfaktoren internationaler Wettbewerbsvorteile einer Branche nach Porter	32
Abbildung 8: Lage und Siedlungsstruktur – Donnersbergkreis.....	39
Abbildung 9: Lage und Siedlungsstruktur – Rhein-Hunsrück-Kreis.....	40
Abbildung 10: Lage und Siedlungsstruktur – Landkreis Südliche Weinstraße und kreisfreie Stadt Landau	41
Abbildung 11: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Donnersbergkreis zwischen 1993-2008 (absolut).....	43
Abbildung 12: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)	44
Abbildung 13: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in den kreisangehörigen Verbandsgemeinden insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)	45
Abbildung 14: Bevölkerungsvorausberechnung für den Donnersbergkreis (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung....	46
Abbildung 15: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur im Donnersbergkreis zwischen 2008-2050 - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (mittlere Variante).....	47
Abbildung 16: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen 1993-2008 (absolut).....	48
Abbildung 17: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)	49
Abbildung 18: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in kreisangehörigen Verbandsgemeinden insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual)	50
Abbildung 19: Bevölkerungsvorausberechnung für den Rhein-Hunsrück-Kreis (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung....	51
Abbildung 20: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis zwischen 2008-2050 - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (mittlere Variante).....	52
Abbildung 21: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße zwischen 1993-2008 (absolut)	53

Abbildung 22: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in der Stadt Landau zwischen 1993-2008 (absolut).....	54
Abbildung 23: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual).....	55
Abbildung 24: Entwicklung der Zahl der Bevölkerung in den kreisangehörigen Verbandsgemeinden und der Stadt Landau insgesamt zwischen 1993-2008 (prozentual).....	56
Abbildung 25: Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis Südliche Weinstraße (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung....	57
Abbildung 26: Bevölkerungsvorausberechnung für die Stadt Landau (Basisjahr 2006) - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung	58
Abbildung 27: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur zwischen 2008-2050 im Landkreis Südliche Weinstraße - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung	59
Abbildung 28: Voraussichtliche Veränderung der Altersstruktur zwischen 2008-2050 in der Stadt Landau - Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung ..	60
Abbildung 29: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz zwischen 1999-2008 (prozentual)	63
Abbildung 30: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Donnersbergkreis 2007 (prozentual)	64
Abbildung 31: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Donnersbergkreis 1999-2008 (absolut)	65
Abbildung 32: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Donnersbergkreis 2009 (absolut)	66
Abbildung 33: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Donnersbergkreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual).....	68
Abbildung 34: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2008 (prozentual)	69
Abbildung 35: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Rhein-Hunsrück-Kreis 2007 (prozentual).....	70
Abbildung 36: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Rhein-Hunsrück-Kreis 1999-2008 (absolut).....	71
Abbildung 37: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Rhein-Hunsrück-Kreis 2009 (absolut).....	72
Abbildung 38: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Rhein-Hunsrück-Kreis und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual)	74
Abbildung 39: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 1999-2008 (prozentual).....	75

Abbildung 40: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 2007 (prozentual) .	76
Abbildung 41: Entwicklung des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen zu Marktpreisen in € im Landkreis Südliche Weinstraße, der Stadt Landau und in Rheinland Pfalz 1999-2008 (absolut)	77
Abbildung 42: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl im Landkreis Südliche Weinstraße 2009 (absolut)	78
Abbildung 43: Anzahl der Betriebe nach Betriebsgröße/Beschäftigtenzahl in der Stadt Landau 2009 (absolut)	79
Abbildung 44: Entwicklung der Zahl der Gäste und Übernachtungen im Kreis Südliche Weinstraße, der Stadt Landau und in Rheinland-Pfalz 1999-2009 (prozentual)	81
Abbildung 45: Verkehrsinfrastruktur im Donnersbergkreis	85
Abbildung 46: Verkehrsinfrastruktur im Rhein-Hunsrück-Kreis	87
Abbildung 47: Verkehrsinfrastruktur im Landkreis Südliche Weinstraße einschließlich der Stadt Landau	89
Abbildung 48: Bewilligte Zuschüsse der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ einzelbetrieblich in € je Einwohner in Rheinland-Pfalz 2002-2007	125
Abbildung 49: Übersicht Städtebauförderung insgesamt in € je Einwohner 2002-2007	126
Abbildung 50: Übersicht der befragten Gemeinden im Donnersbergkreis.....	147
Abbildung 51: Übersicht der befragten Gemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis.....	148
Abbildung 52: Übersicht der befragten Gemeinden im Landkreis Südliche Weinstraße.....	148
Abbildung 53: Bewertung der Lebensqualität im Donnersbergkreis aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	150
Abbildung 54: Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	151
Abbildung 55: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	152
Abbildung 56: Bewertung der Lebensqualität im Rhein-Hunsrück-Kreis aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	154
Abbildung 57: Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	155
Abbildung 58: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	156
Abbildung 59: Bewertung der Lebensqualität im Landkreis Südliche Weinstraße aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen	158
Abbildung 60: Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	159

Abbildung 61: Sonstige Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	160
Abbildung 62: Änderung bestimmter Faktoren im Donnersbergkreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	162
Abbildung 63: Bekanntheit von Projekten und Aktionen im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	163
Abbildung 64: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	164
Abbildung 65: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	165
Abbildung 66: Änderung bestimmter Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	167
Abbildung 67: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	168
Abbildung 68: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	169
Abbildung 69: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	170
Abbildung 70: Änderung bestimmter Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße in den letzten fünf Jahren aus Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	172
Abbildung 71: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	173
Abbildung 72: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	174
Abbildung 73: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	175
Abbildung 74: Gründe für das Wachstum des Donnersbergkreises aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	177
Abbildung 75: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Donnersbergkreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	178
Abbildung 76: Gründe für das Wachstum des Rhein-Hunsrück-Kreises aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	179
Abbildung 77: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen..	180
Abbildung 78: Gründe für das Wachstum des Landkreises Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	181

Abbildung 79: Sonstige für das Wachstum des Landkreises verantwortliche Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht ausgewählter Bevölkerungsgruppen.....	182
Abbildung 80: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Obermoschel und Winnweiler (Donnersbergkreis) – Vergleich	229
Abbildung 81: Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich.....	230
Abbildung 82: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Kirchberg und Oberwesel (Rhein-Hunsrück-Kreis) – Vergleich	231
Abbildung 83: Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel	232
Abbildung 84: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Annweiler und Offenbach (Landkreis Südliche Weinstraße) – Vergleich	233
Abbildung 85: Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich.....	234
Abbildung 86: Änderung bestimmter Faktoren im Donnersbergkreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich.....	235
Abbildung 87: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich	236
Abbildung 88: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich	237
Abbildung 89: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich	238
Abbildung 90: Änderung bestimmter Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich.....	239
Abbildung 91: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich	240
Abbildung 92: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich.....	241
Abbildung 93: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich	242
Abbildung 94: Änderung bestimmter Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich	243

Abbildung 95: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich.....	244
Abbildung 96: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich.....	245
Abbildung 97: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich.....	246
Abbildung 98: Gründe für das Wachstum im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich.....	247
Abbildung 99: Gründe für das Wachstum im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich.....	248
Abbildung 100: Gründe für das Wachstum im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich.....	249

Tabellen

Tabelle 1: Ausgewählte wirtschaftliche Kenngrößen differenziert nach Kreistypen.....	23
Tabelle 2: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Donnersbergkreis 2008.....	67
Tabelle 3: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Rhein-Hunsrück-Kreis 2008.....	73
Tabelle 4: Beschäftigte am Arbeitsort (absolut) und je 1.000 Einwohner in den Verbandsgemeinden im Landkreis Südliche Weinstraße und der Stadt Landau 2008.....	80
Tabelle 5: Vergleich der Indikatoren im Bereich Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt...	83
Tabelle 6: Vergleich erfolgsfördernder Strukturen.....	92

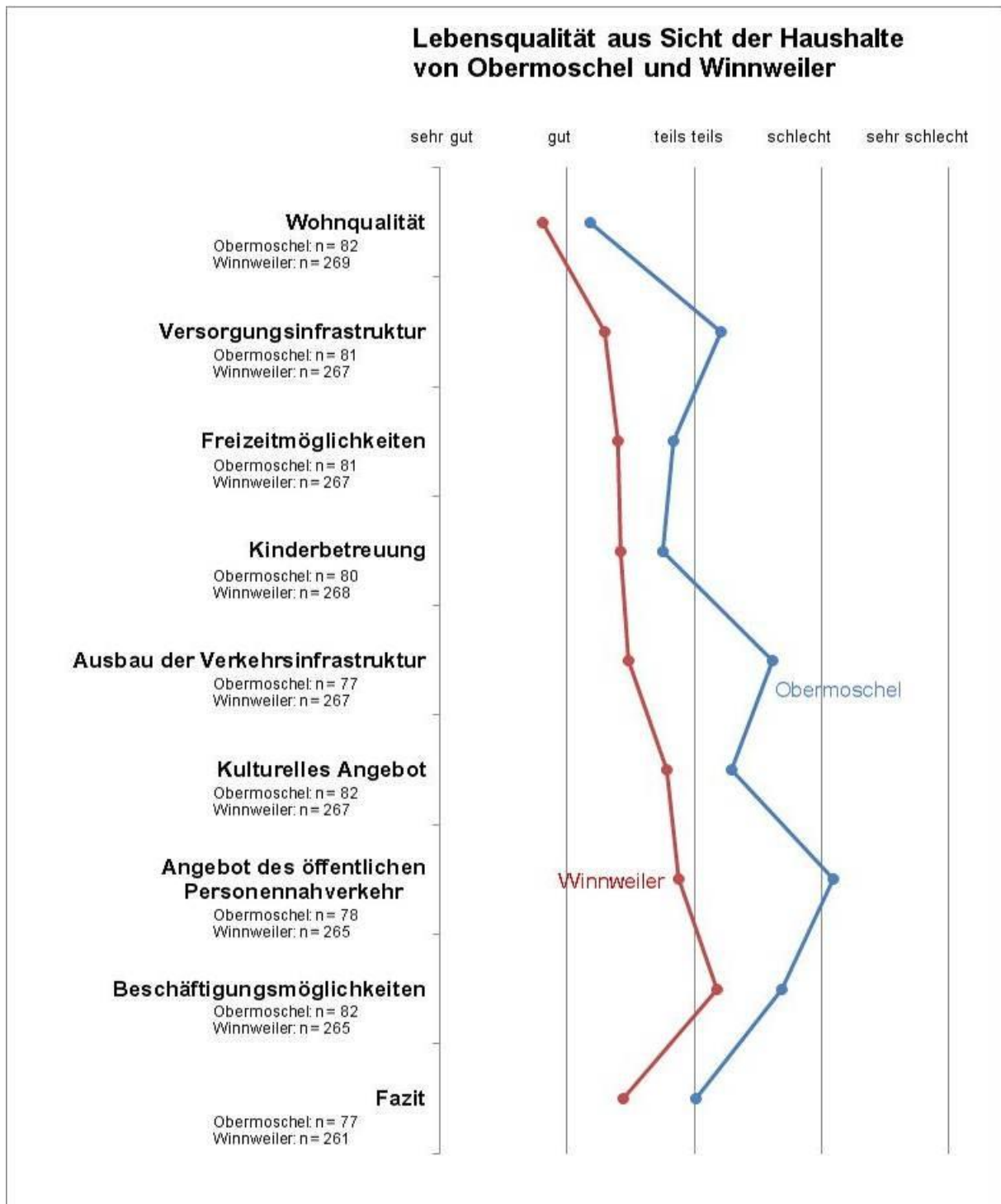
Anhang

Anmerkung zur Haushaltsbefragung:

Im Landkreis Südliche Weinstraße wurden im November und Dezember 2010 in der Stadt Annweiler am Trifels insgesamt 3.280 Fragebögen ausgegeben. Mit insgesamt 280 Rücksendungen konnte hier ein prozentualer Rücklauf von 8,4 % erreicht werden. An die Ortsgemeinde Offenbach an der Queich wurden 2.900 Fragebögen verteilt. Hier konnte ein Rücklauf von 264 Fragebögen erzielt werden, was einem Anteil von 9,1 % entspricht. Im Donnersbergkreis wurden zwischen September und Oktober 2010 insgesamt 2.400 Fragebögen in der Ortsgemeinde Winnweiler verteilt. Hier konnte ein Rücklauf von 269 Fragebögen, prozentual gesehen von 11,2 %, verzeichnet werden. In der Stadt Obermoschel wurde der höchste prozentuale Rücklauf erzielt. Bei 540 ausgegebenen Fragebögen, wurden 83 beantwortet zurückgeschickt, was einem Anteil von 15,4 % entspricht. Im Rhein-Hunsrück-Kreis wurden im Oktober und November 2010 in der Stadt Kirchberg 2.000 Fragebögen versandt. Hier wurde ein Rücklauf von 7,5 % (dies entspricht 149 beantworteten Fragebögen) erreicht. An die Stadt Oberwesel wurden 1.750 Fragebögen verteilt. Insgesamt wurden hier 152 Fragebögen beantwortet zurückgeschickt, was einem Rücklauf von 8,7 % entspricht.

1. Grafiken Haushaltsbefragung – Vergleich

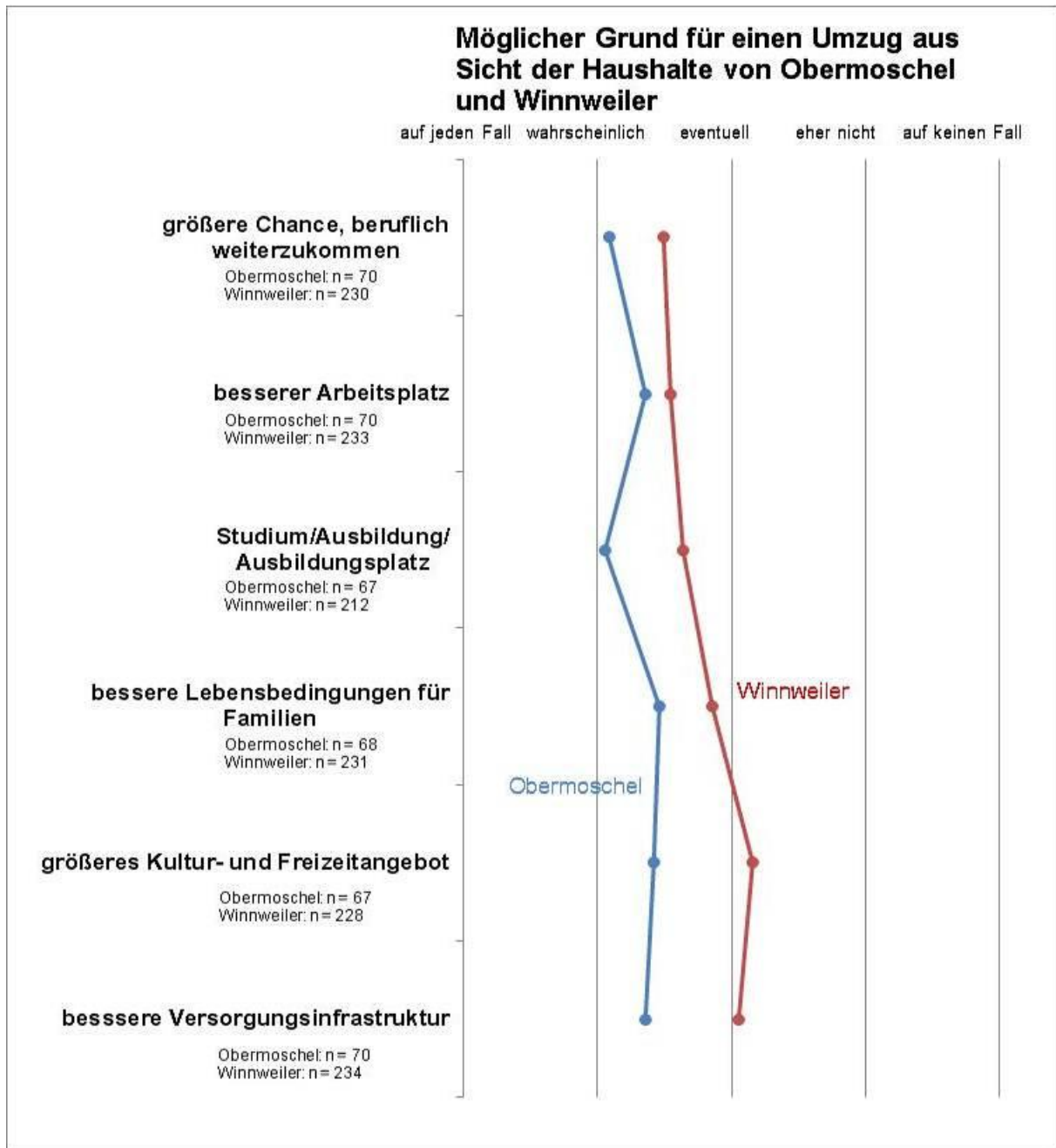
Abbildung 80: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Obermoschel und Winnweiler (Donnersbergkreis) – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

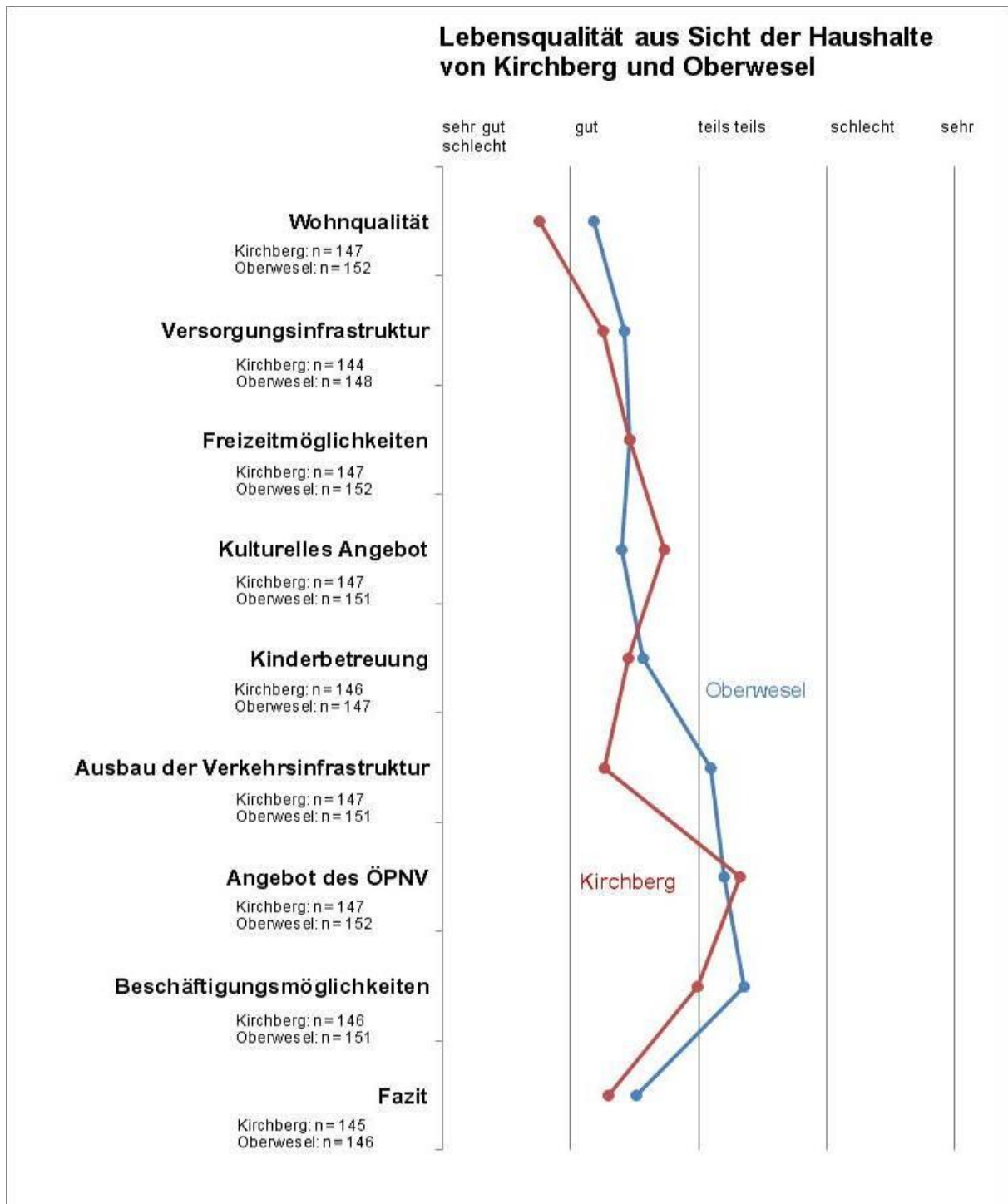
Abbildung 81:Gründe für einen Umzug aus dem Donnersbergkreis in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

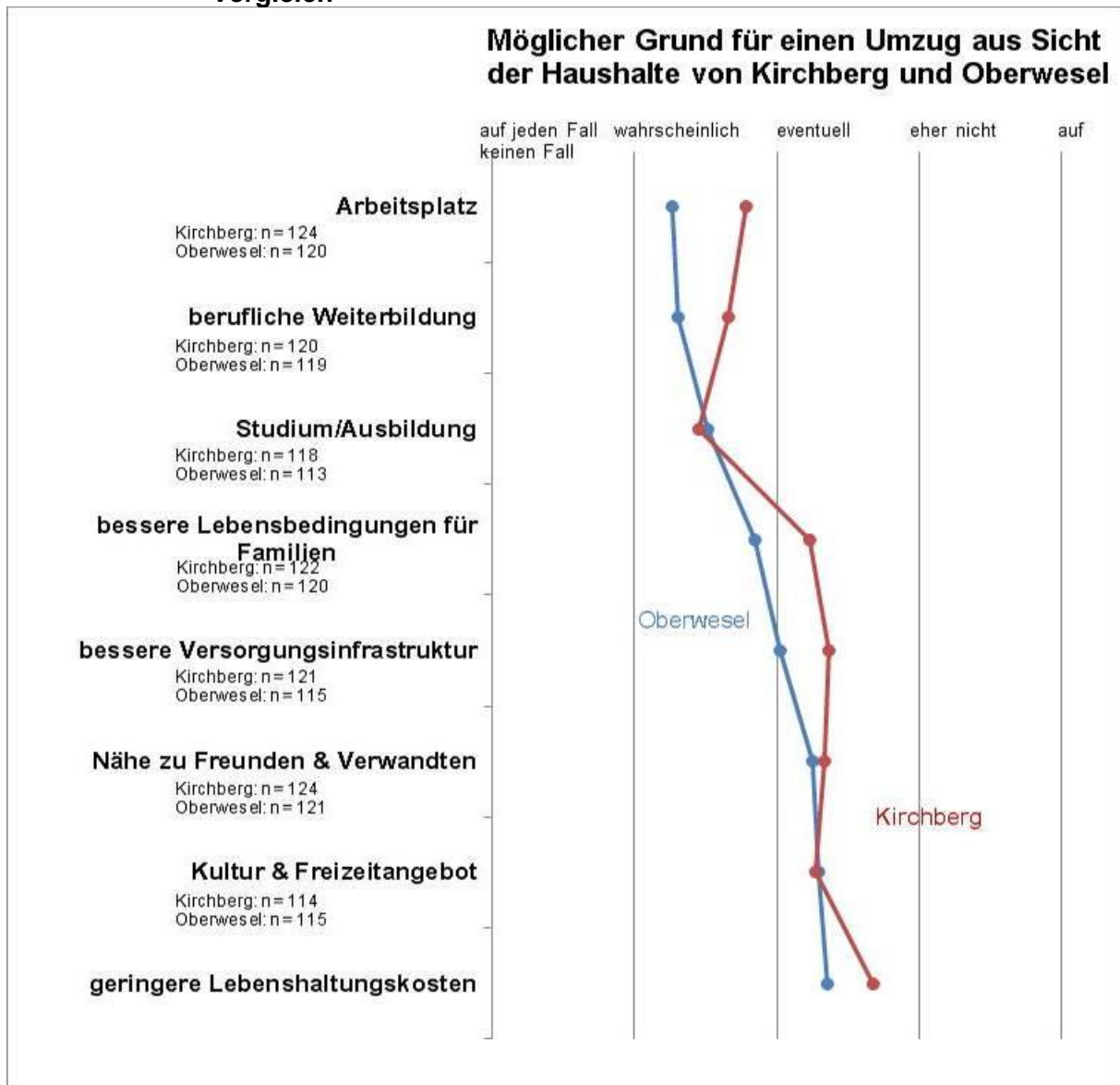
Abbildung 82: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Kirchberg und Oberwesel (Rhein-Hunsrück-Kreis) – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

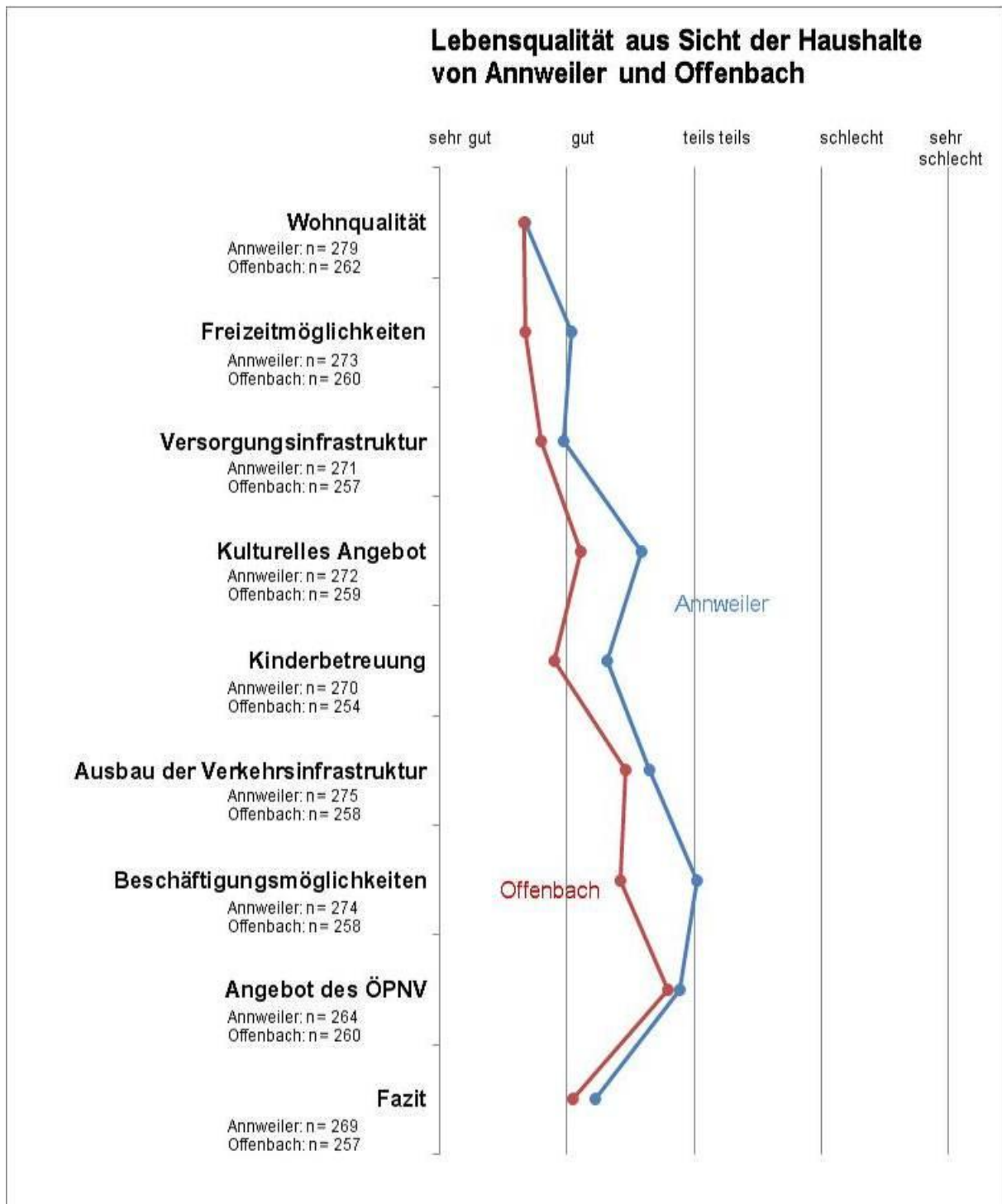
Abbildung 83: Gründe für einen Umzug aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

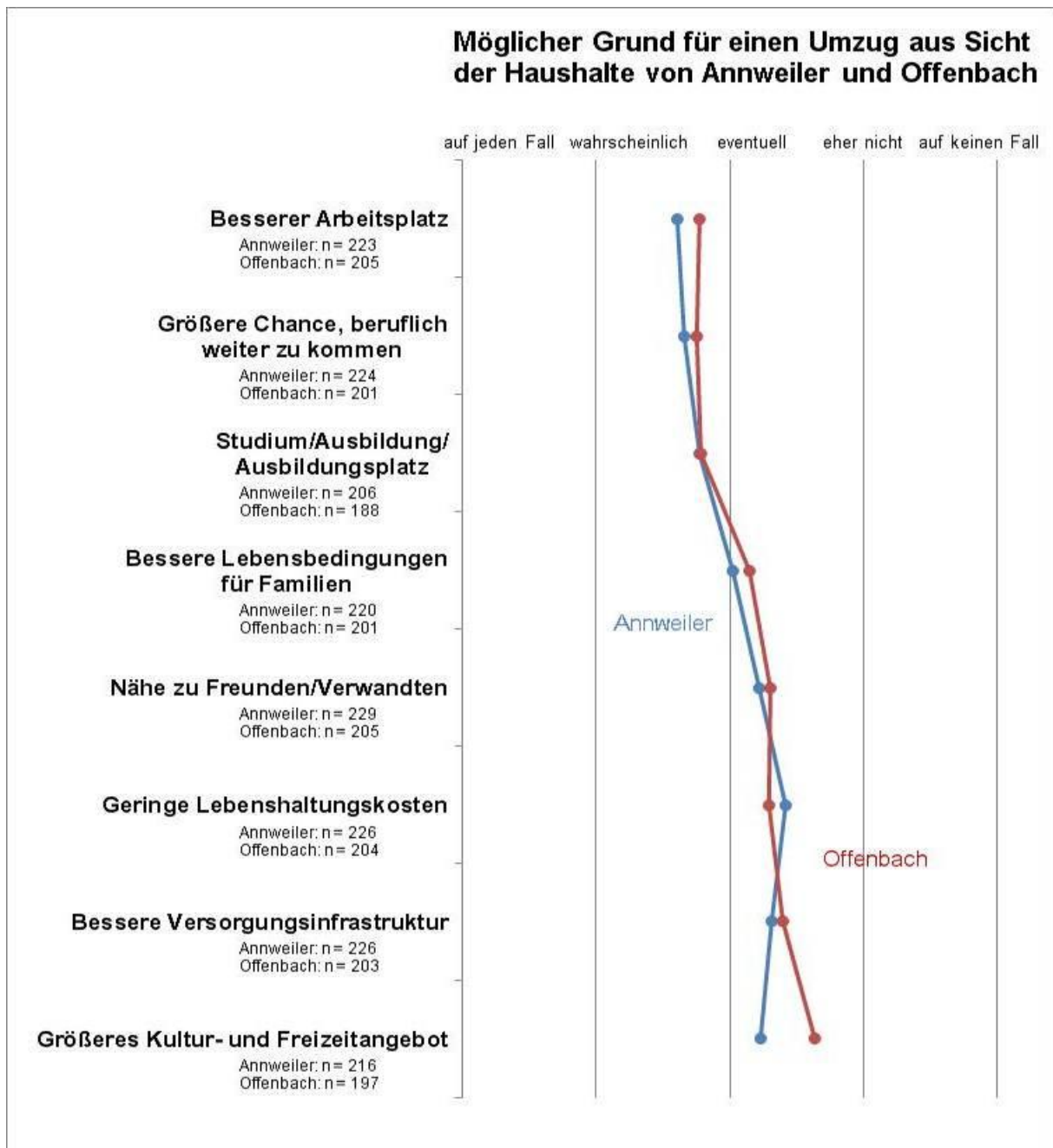
Abbildung 84: Bewertung der Lebensqualität in den Haushalten von Annweiler und Offenbach (Landkreis Südliche Weinstraße) – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

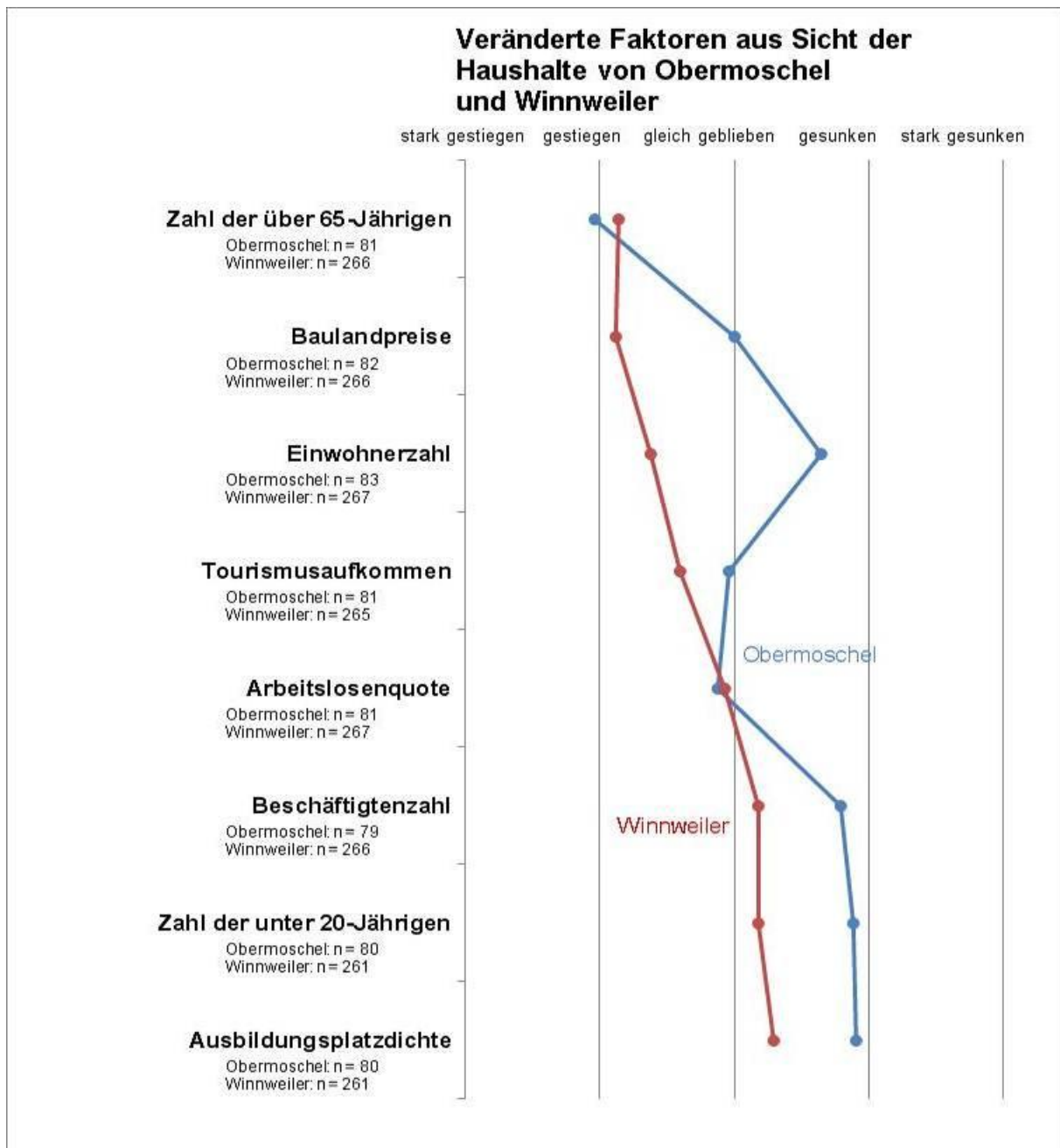
Abbildung 85: Gründe für einen Umzug aus dem Landkreis Südliche Weinstraße in eine andere Region aus Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

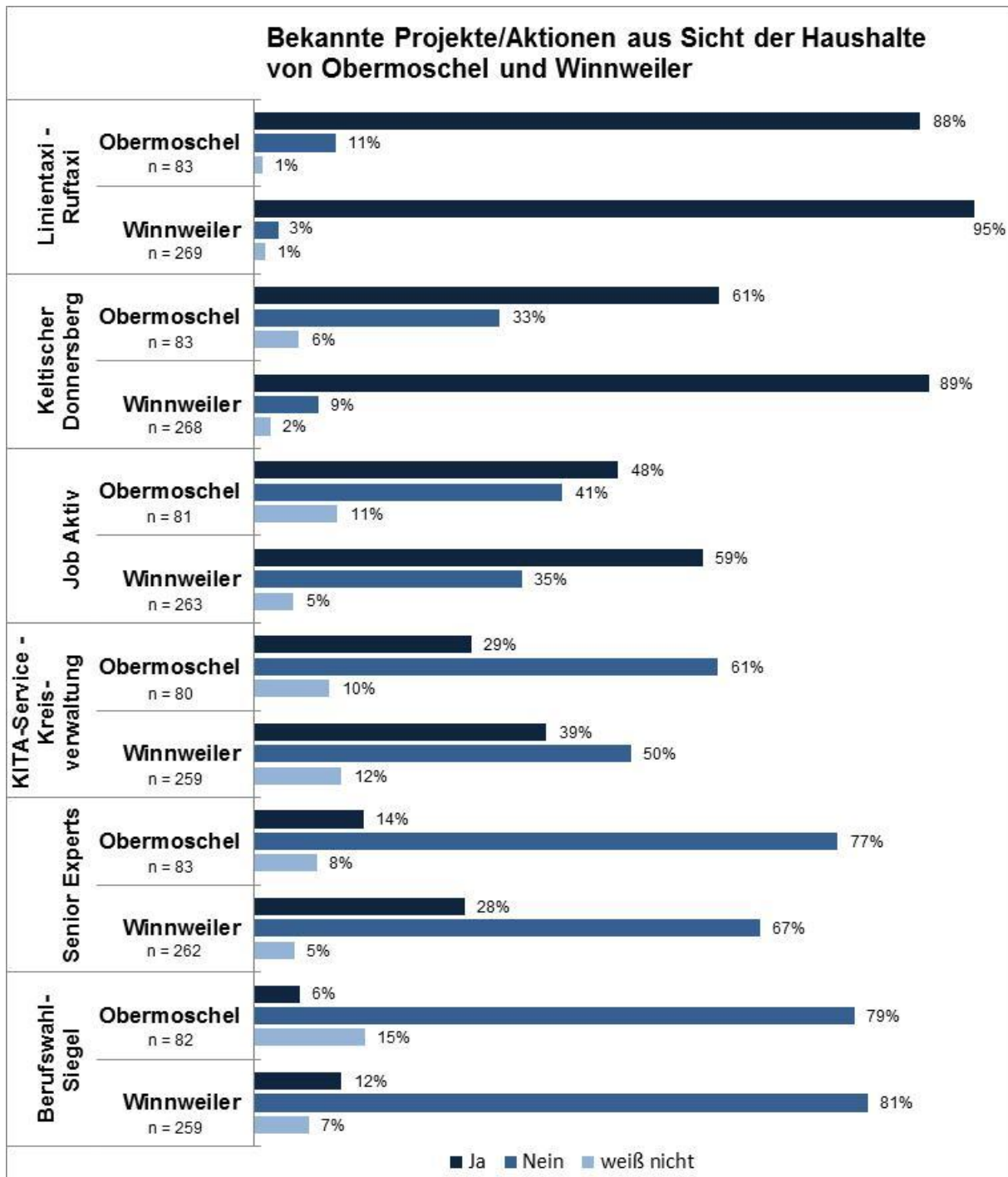
Abbildung 86: Änderung bestimmter Faktoren im Donnersbergkreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

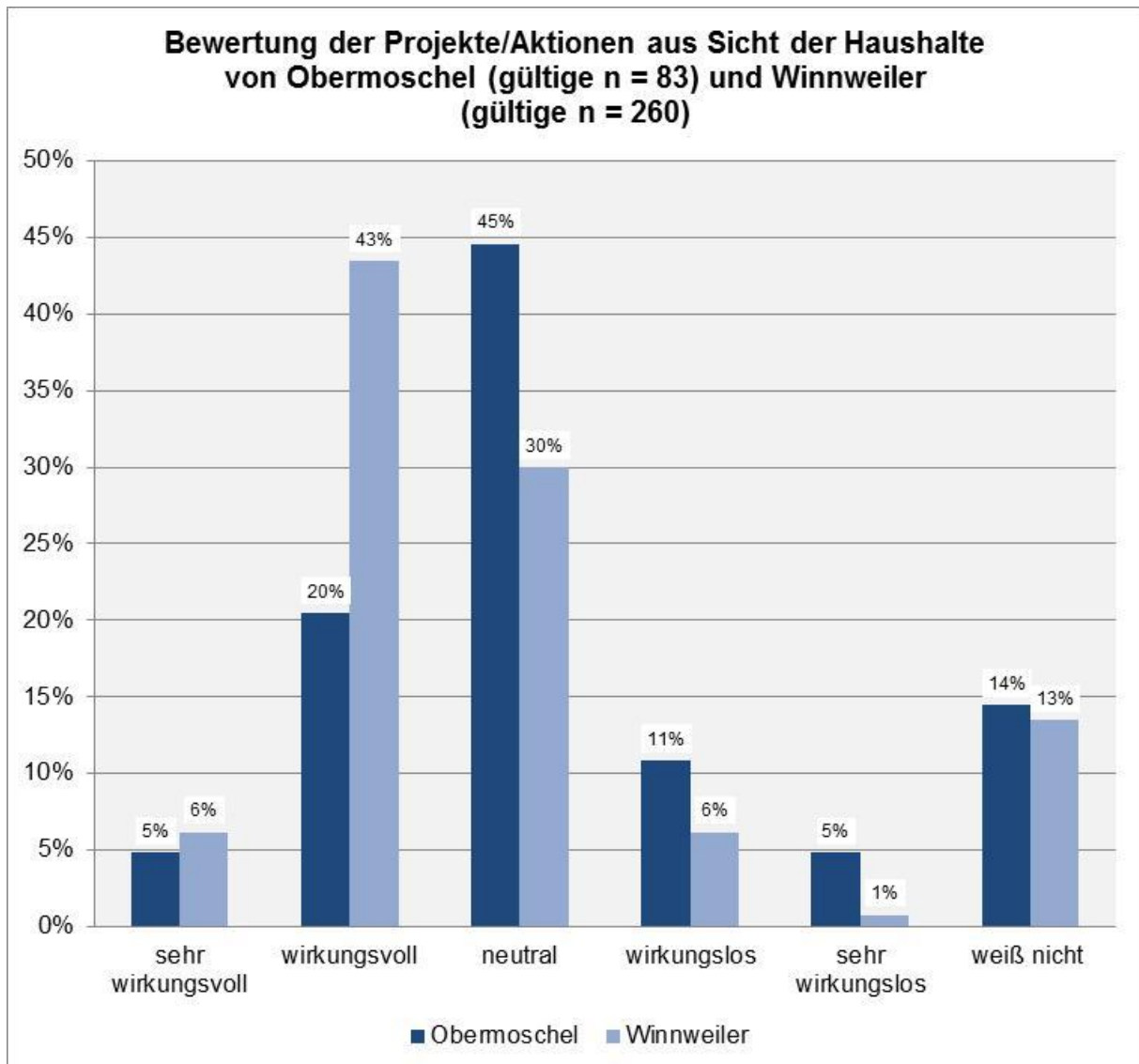
Abbildung 87: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

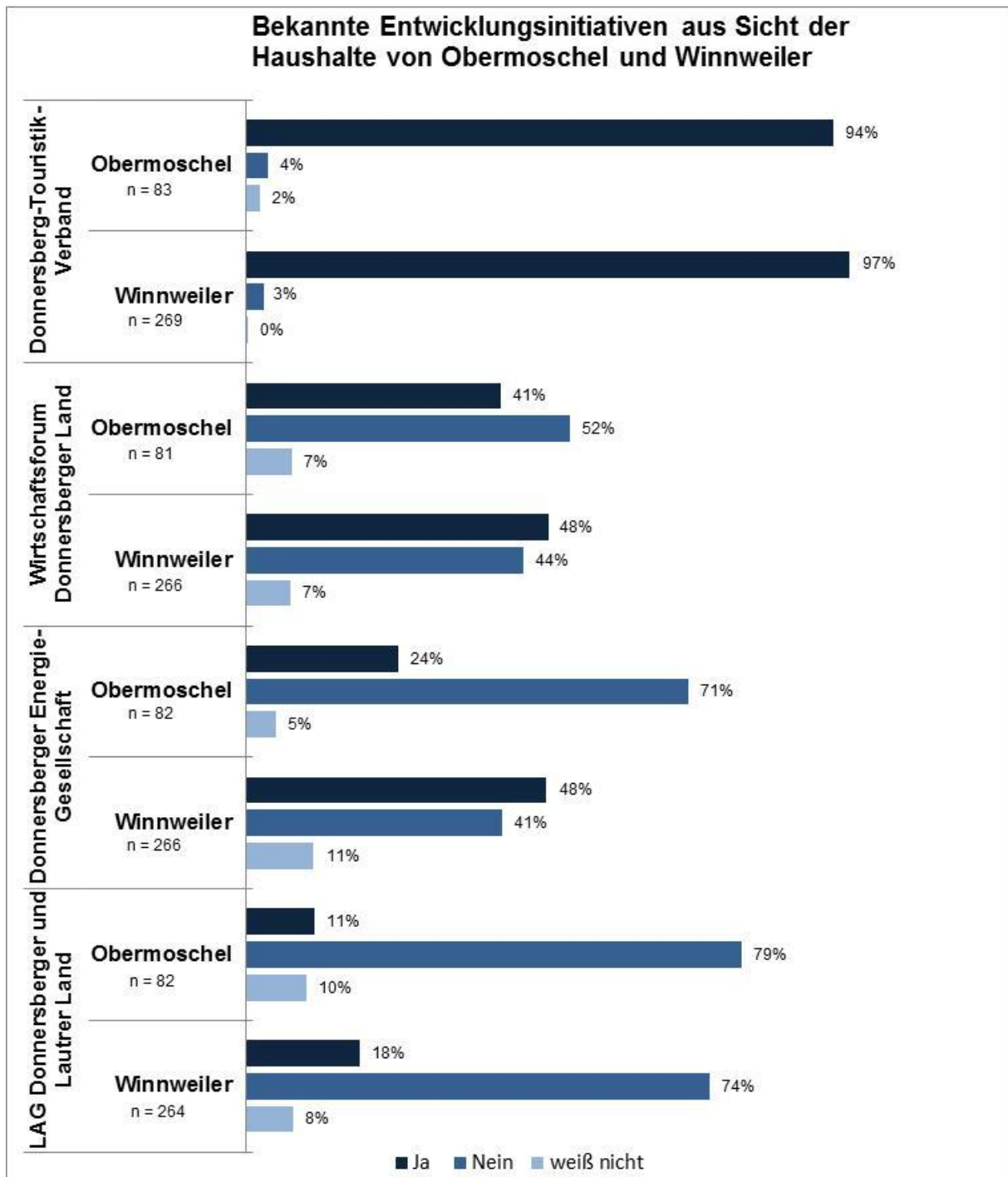
Abbildung 88: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

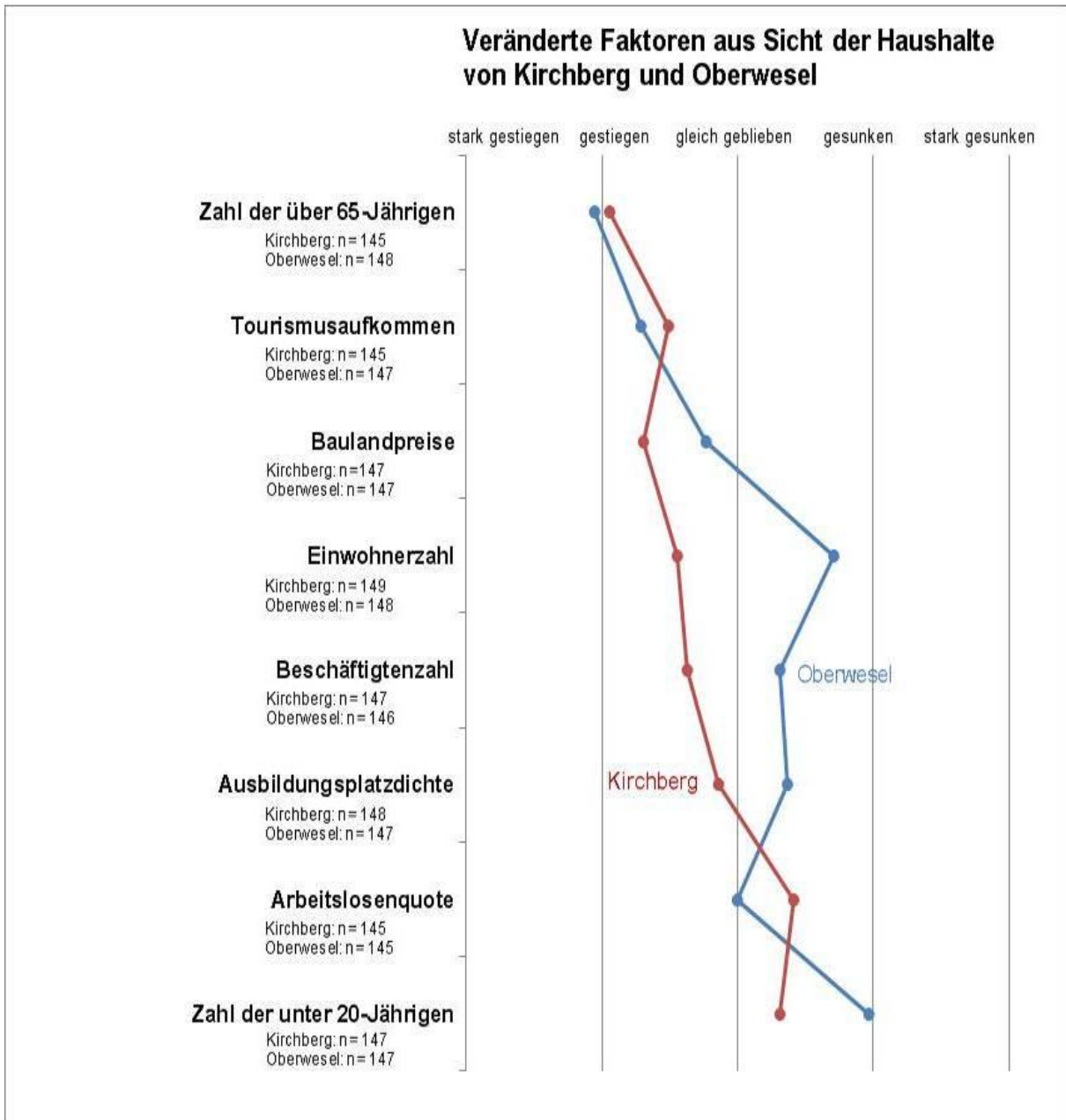
Abbildung 89: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

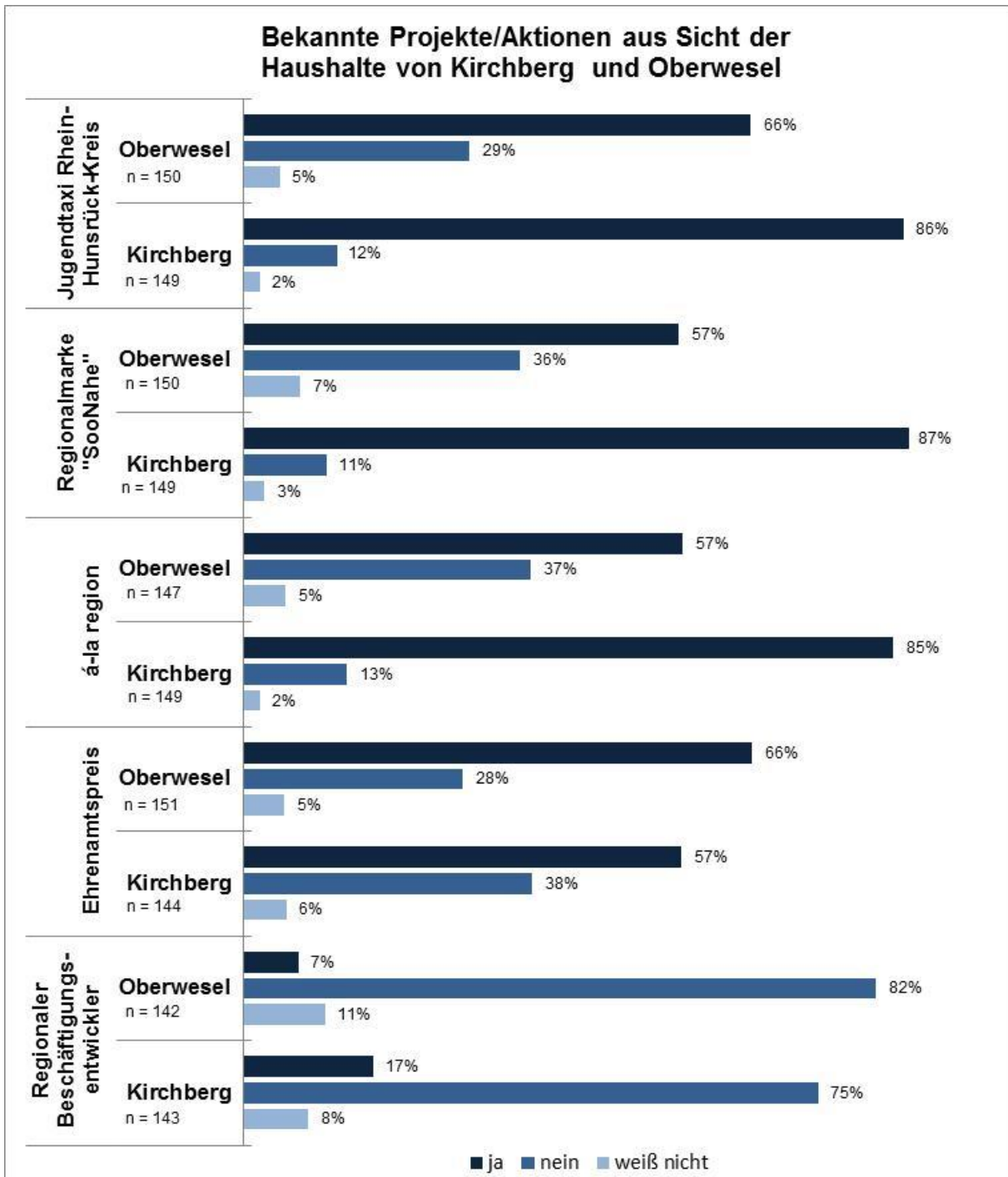
Abbildung 90: Änderung bestimmter Faktoren im Rhein-Hunsrück-Kreis in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

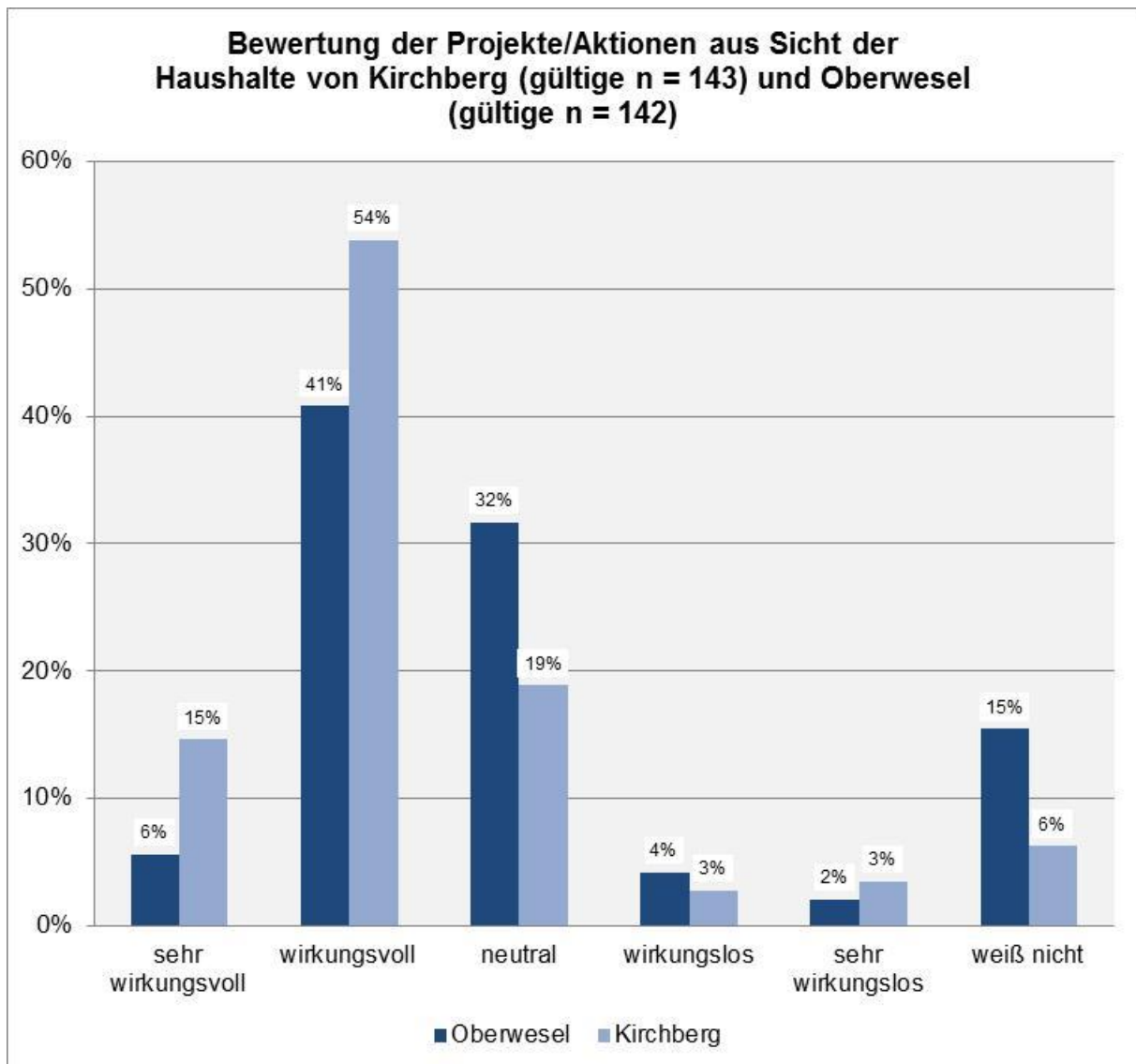
Abbildung 91: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

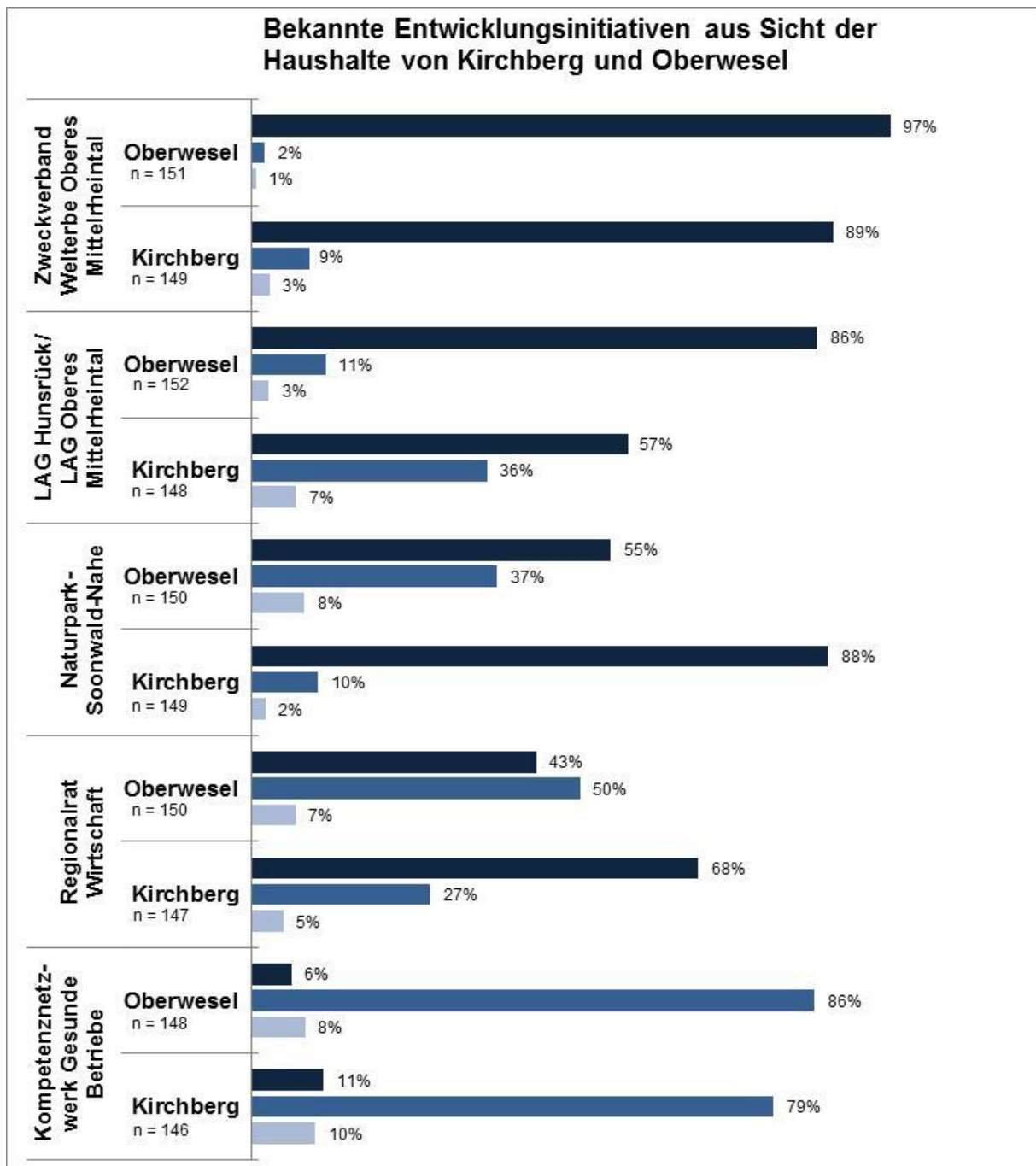
Abbildung 92: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

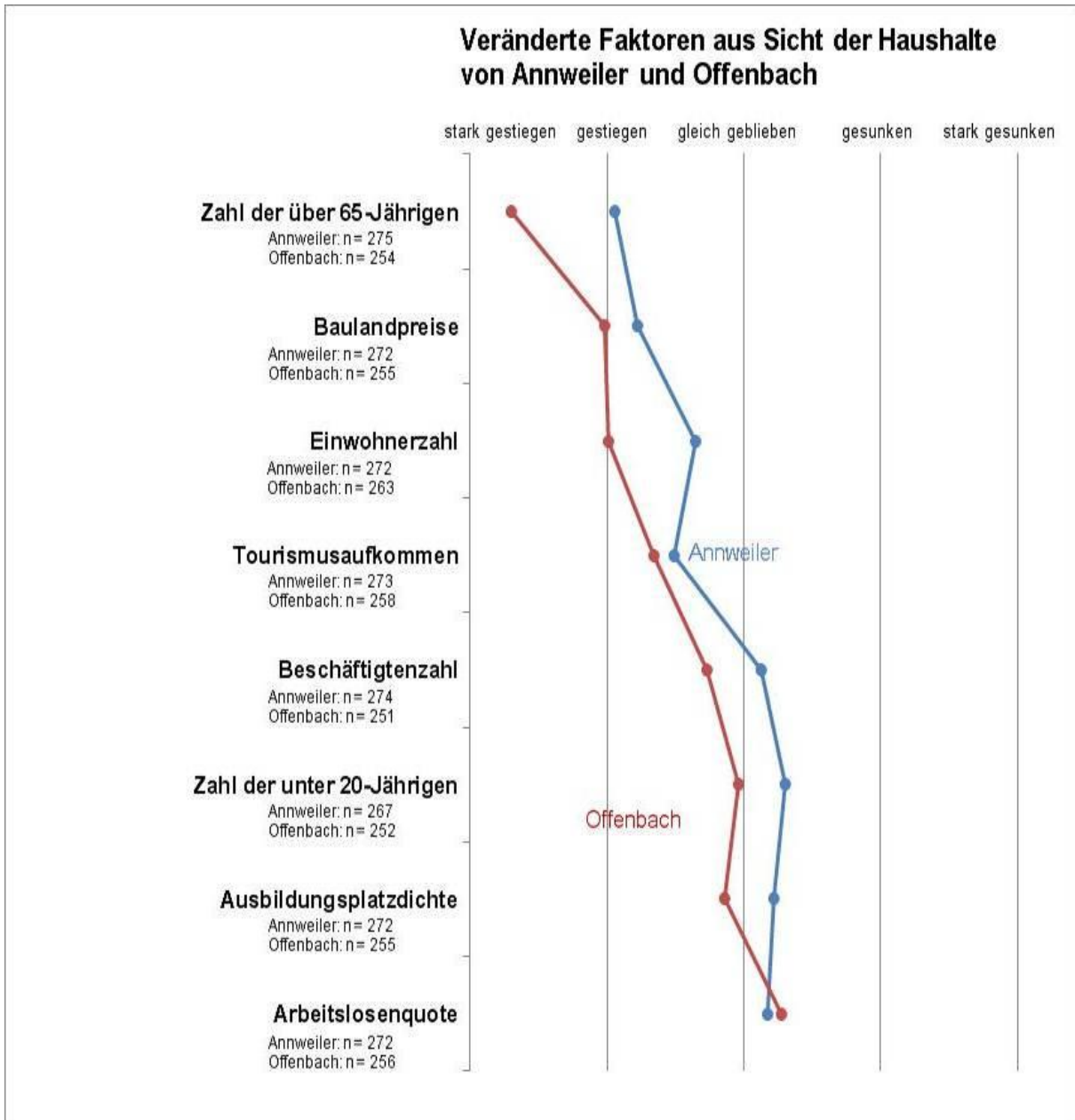
Abbildung 93: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

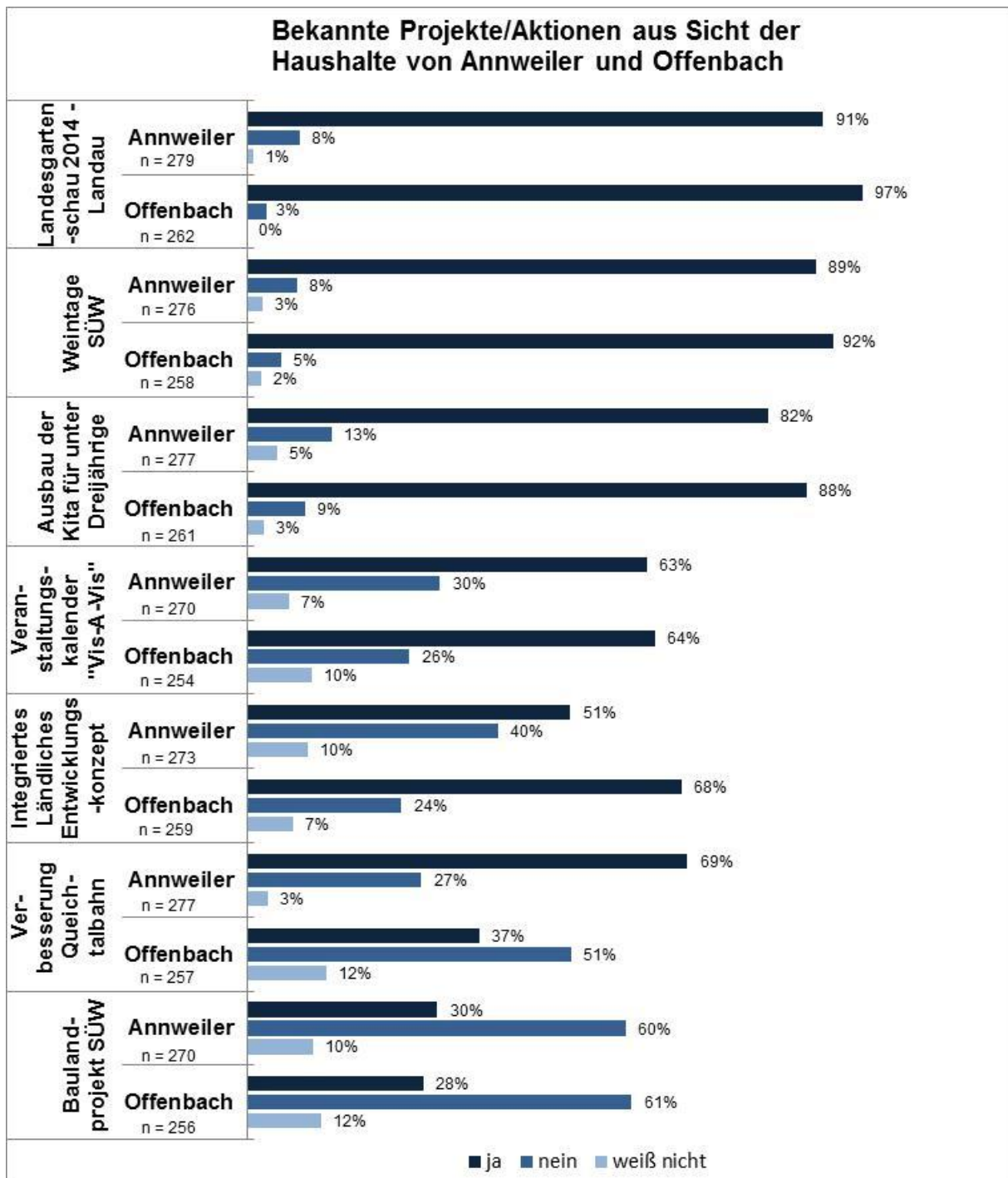
Abbildung 94: Änderung bestimmter Faktoren im Landkreis Südliche Weinstraße in den letzten fünf Jahren aus Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

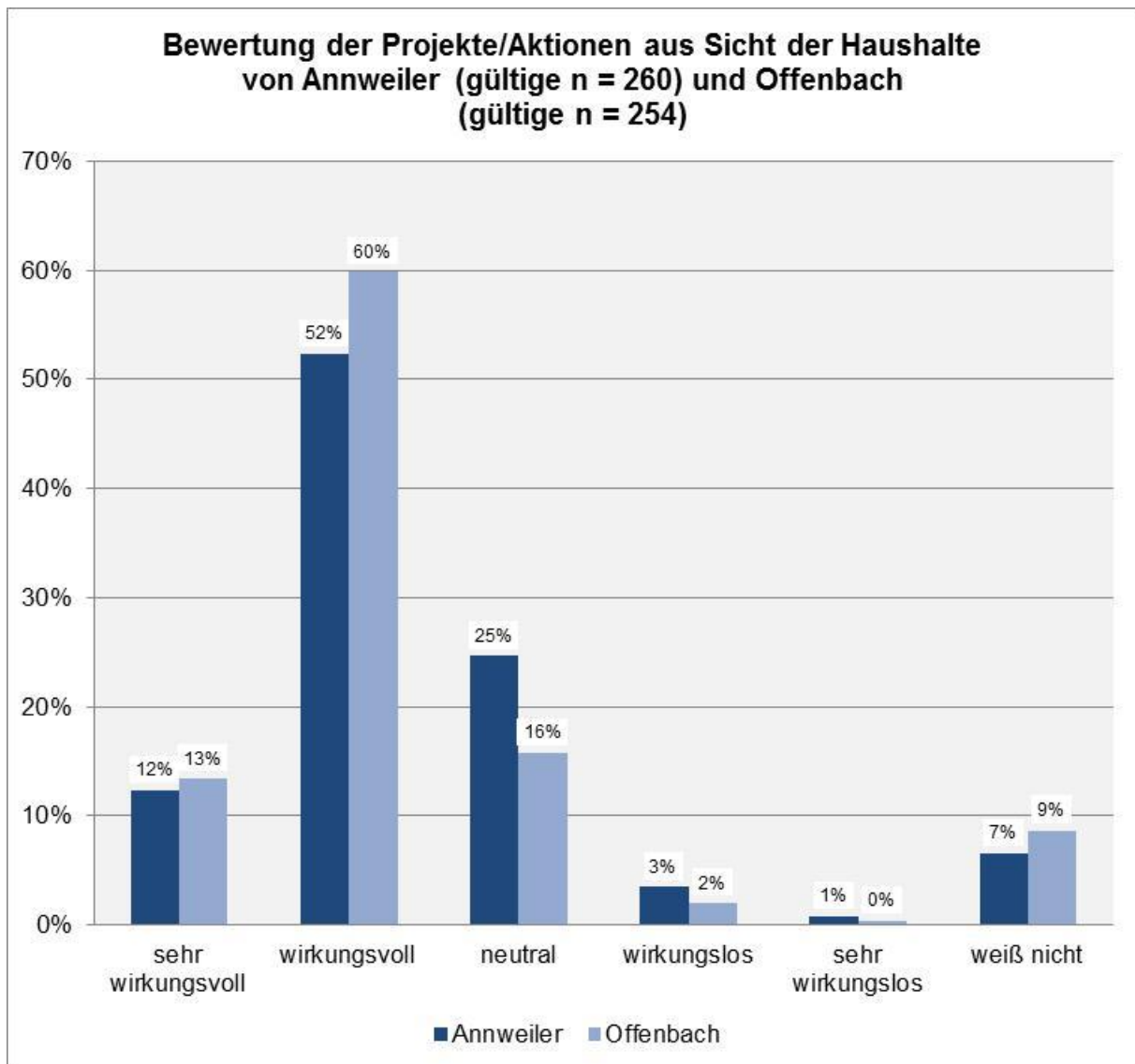
Abbildung 95: Bekanntheit von Projekten/Aktionen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

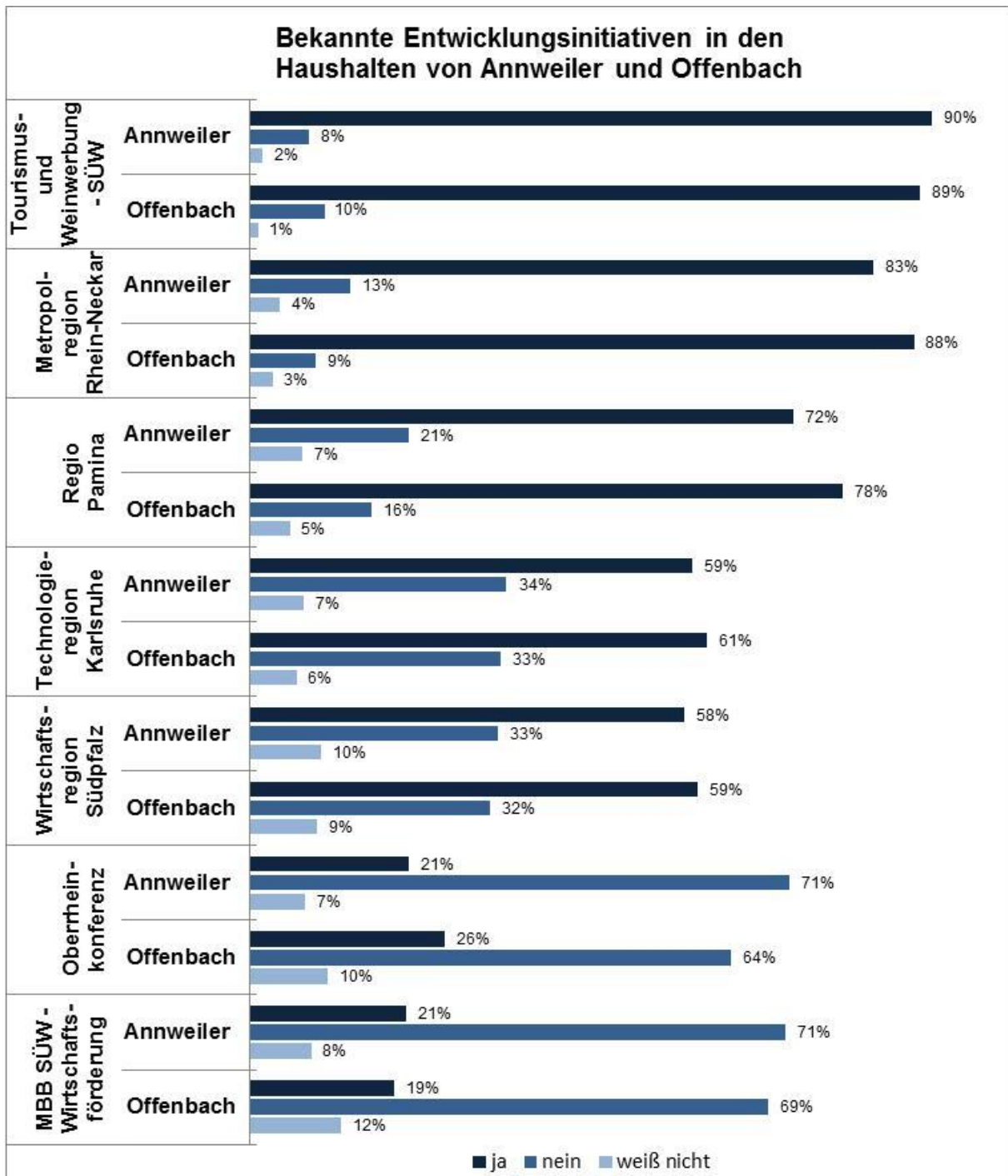
Abbildung 96: Bewertung der Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

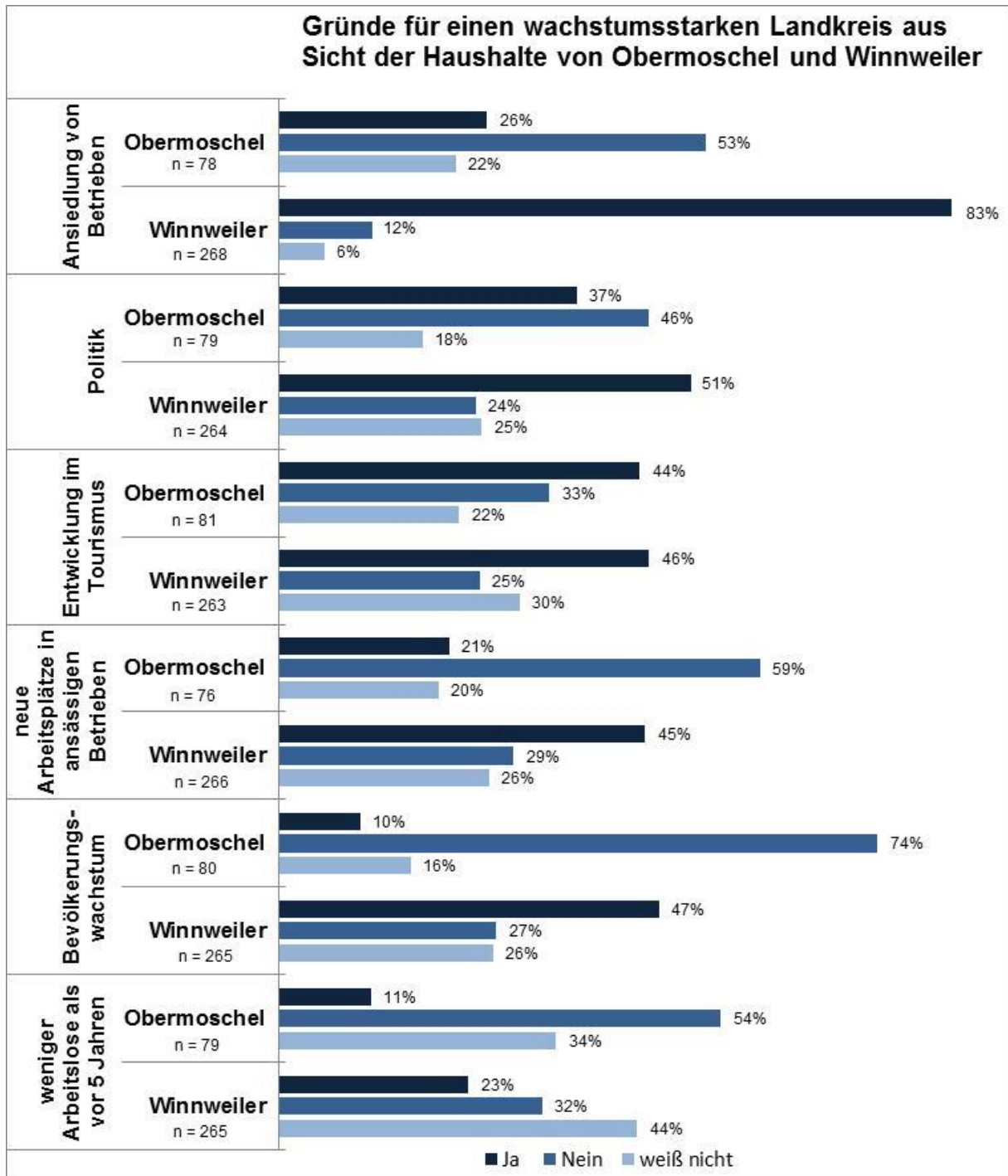
Abbildung 97: Bekanntheit von Entwicklungsinitiativen im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

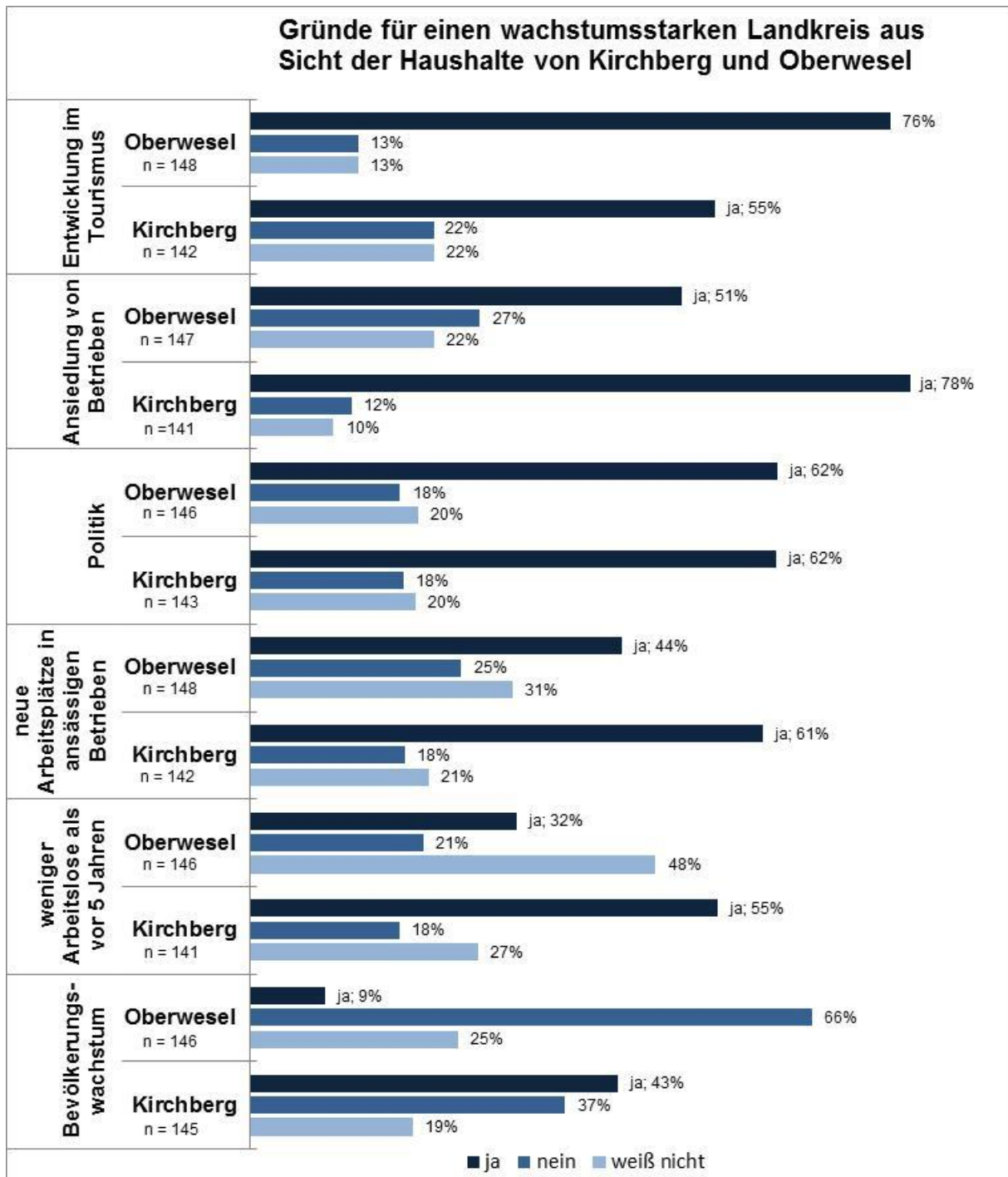
Abbildung 98: Gründe für das Wachstum im Donnersbergkreis aus der Sicht der Haushalte von Obermoschel und Winnweiler – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

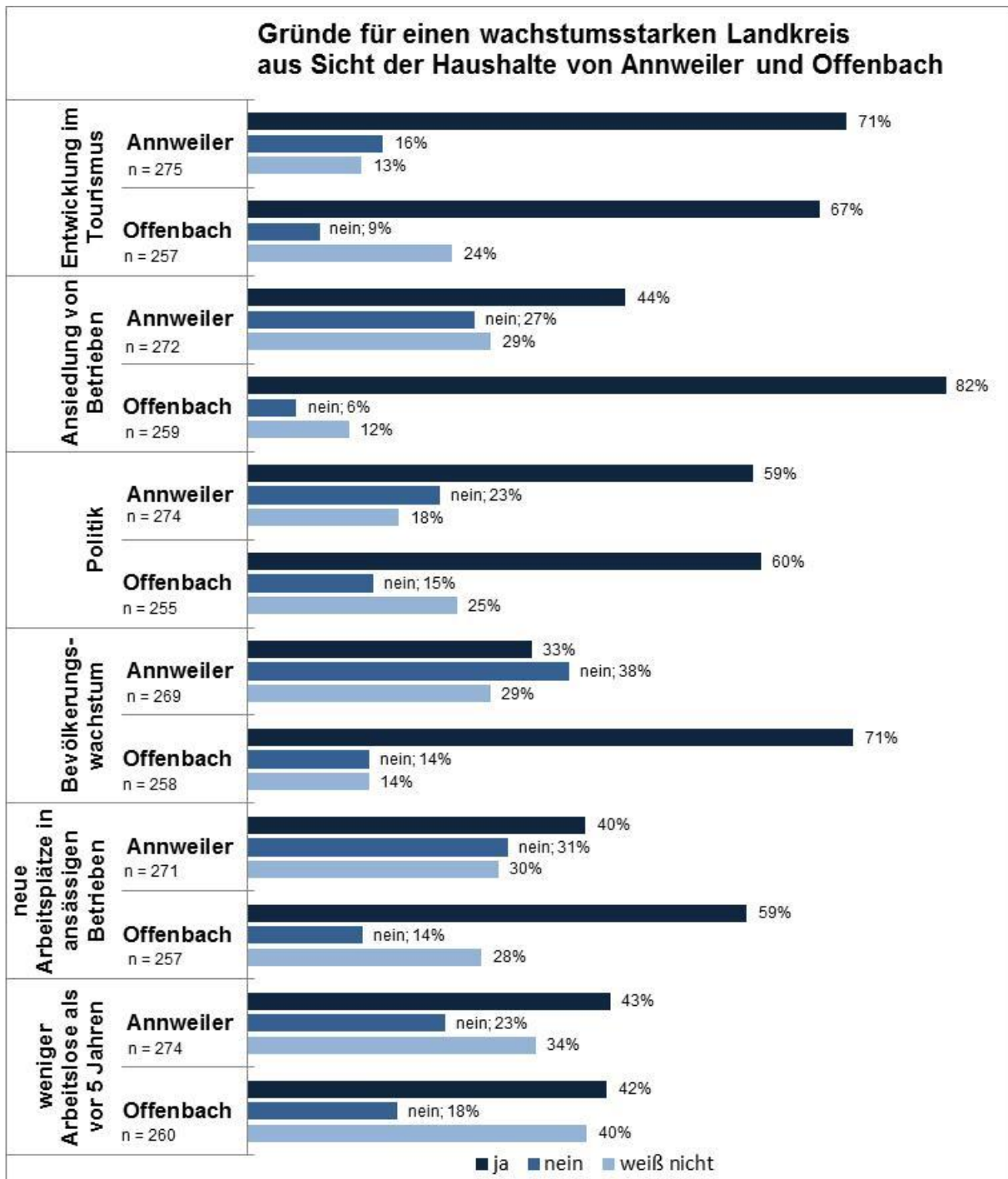
Abbildung 99: Gründe für das Wachstum im Rhein-Hunsrück-Kreis aus der Sicht der Haushalte von Kirchberg und Oberwesel – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

Abbildung 100: Gründe für das Wachstum im Landkreis Südliche Weinstraße aus der Sicht der Haushalte von Annweiler und Offenbach – Vergleich



Entwurf: Eigene Darstellung, Kaiserslautern 2011.

Quelle: Eigene Erhebungen, Kaiserslautern 2011.

2. Fragebögen Haushaltsbefragung

2.1 Fragebogen Donnersberkreis

An die
Bürgerinnen und Bürger

**Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-
Weiß**

Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern
Geb. 1, Raum 022.1

Telefon: + 49 (0)6 31/2 05-34 35
Telefax: + 49 (0)6 31/2 05-25 51

Email: troegerw@rhrk.uni-kl.de
www.uni-kl.de/FG-RuR

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Donnersbergrkreis gehört zu den wachstumsstarken Regionen in Rheinland-Pfalz.¹ Um herauszufinden, warum das so ist, sind wir an IHRER Meinung interessiert.

Wir würden uns daher freuen, wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt an uns zurücksenden würden. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 10-15 Minuten in Anspruch nehmen. Ihre Teilnahme an dieser Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Wir hoffen dennoch, dass Sie sich zu einer Teilnahme entschließen können, denn nur wenn möglichst alle ausgewählten Personen an der Befragung teilnehmen, sind die Ergebnisse für die Bevölkerung repräsentativ und entscheiden so über das Gelingen der Forschungsarbeit.

Ihre Angaben werden anonym behandelt, d.h. die Antworten werden ohne Namen und Adresse ausgewertet. Die Forschungsarbeit unterliegt den Regelungen der Datenschutzgesetzgebung. Es ist absolut sichergestellt, dass Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, kreuzen Sie bitte das Feld „weiß nicht“ an, wenn Sie eine Frage nicht beantworten wollen, lassen Sie diese bitte einfach aus. Für die Auswertung ist es allerdings wichtig, dass so viele Fragen wie möglich beantwortet werden. Bitte beachten Sie, dass der Fragebogen beidseitig bedruckt ist.

Wir bitten Sie, den Fragebogen unter Verwendung des beiliegenden Rückumschlags bis zum **30.09.2010** an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: 0631-205 2551 zurückzusenden.

Für Ihre Mitarbeit danke ich Ihnen ganz herzlich.

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß

¹ Im Rahmen des Projektes „Wachstumsmotoren im ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz“, das von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. in Auftrag gegeben wurde, führt der Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern zurzeit diese Befragung ausgewählter Bevölkerungsgruppen zum Thema „Eigenimage der betrachteten Landkreise“ durch.

DÜRFEN WIR IHNEN NUN EINIGE FRAGEN STELLEN:

1. Wie bewerten Sie die Lebensqualität in Ihrem Landkreis in Bezug auf:							
(++ sehr gut; + gut; 0 teils-teils; - schlecht; -- sehr schlecht)		++	+	0	-	--	weiß nicht
1.1	Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.2	Wohnqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.3	Beschäftigungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.4	Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.5	Kulturelles Angebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.6	Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.7	Angebot des öffentlichen Personennahverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.8	Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.9	Alles in allem:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Aus welchem Grund würde für Sie ein Umzug in einen anderen Landkreis in Frage kommen?							
(++ auf jeden Fall; + wahrscheinlich; 0 eventuell; - eher nicht; -- auf keinen Fall)		++	+	0	-	--	weiß nicht
2.1	Besserer Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.2	Studium/Ausbildung/Ausbildungsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.3	Größere Chance, beruflich weiter zu kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.4	Nähe zu Freunden/Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.5	Bessere Lebensbedingungen für Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.6	Geringere Lebenshaltungskosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.7	Bessere Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.8	Größeres Kultur- und Freizeitangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.9	Ich würde auf keinen Fall umziehen, weil: _____						

3. Wie haben sich Ihrer Meinung nach die folgenden Faktoren in Ihrem Landkreis in den letzten 5 Jahren geändert?							
(++ stark gestiegen; + gestiegen; 0 gleich geblieben; - gesunken; -- stark gesunken)		++	+	0	-	--	weiß nicht
3.1	Einwohnerzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.2	Zahl der unter 20-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.3	Zahl der über 65-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.4	Tourismusaufkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.5	Baulandpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.6	Ausbildungsplatzdichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.7	Beschäftigtenzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.8	Arbeitslosenquote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Haben Sie von folgenden Projekten oder Aktionen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
4.1 Keltischer Donnersberg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2 Senior Experts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.3 Berufswahl-SIEGEL	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.4 Linientaxi - Ruftaxi	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.5 Job Aktiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.6 KITA-Service - Kreisverwaltung Donnersbergkreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.7 Sonstiges:			

5. Wie bewerten Sie diese Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images des Landkreises?						
(++ sehr wirkungsvoll; + wirkungsvoll; 0 neutral; - wirkungslos; -- sehr wirkungslos)						
	++	+	0	-	--	weiß nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Ihr Landkreis zählt zu den wachstumsstarken Landkreisen. Welche Gründe hat dies Ihrer Meinung nach?			
	Ja	Nein	weiß nicht
6.1 In den vergangenen Jahren haben sich neue Betriebe angesiedelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.2 Die ansässigen Betriebe haben in den vergangenen Jahren neue Arbeitsplätze geschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.3 Die Bevölkerung ist gewachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.4 Es gibt weniger Arbeitslose als noch vor 5 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.5 Die Politik bemüht sich, den Landkreis voran zu bringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.6 Die touristische Entwicklung hat den Landkreis gestärkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.7 Sonstiges:			

7. Haben Sie von folgenden Entwicklungsinitiativen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
7.1 Wirtschaftsforum Donnersberger Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.2 Donnersberg-Touristik-Verband	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.3 Lokale Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.4 Donnersberger Energie-Gesellschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.5 Sonstiges:			

8. Dürfen wir Sie noch um einige persönliche Angaben bitten:	
8.1 Geschlecht:	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
8.2 Alter:	<input type="checkbox"/> bis 20 <input type="checkbox"/> 21-35 <input type="checkbox"/> 36-65 <input type="checkbox"/> über 65
8.3 Familienstand:	<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> eheähnliche Partnerschaft
8.4 Kinder:	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.5 Leben die Kinder alle oder teilweise noch zu Hause?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.6 Ihre Postleitzahl:	_____
8.7 Höchster Schulabschluss:	<input type="checkbox"/> kein Abschluss <input type="checkbox"/> Haupt-schulab-schluss <input type="checkbox"/> Mittlere Reife/Fach-hochschulreife <input type="checkbox"/> Abitur <input type="checkbox"/> sonstiges
8.8 Ausgeübter Beruf:	_____
8.9 Sind Sie zurzeit berufstätig?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.10 Wenn ja, liegt Ihr Arbeitsplatz im selben Landkreis wie Ihr Wohnort?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.11 Monatliches Nettoeinkommen in €:	<input type="checkbox"/> bis 1000 <input type="checkbox"/> bis 2500 <input type="checkbox"/> bis 4000 <input type="checkbox"/> mehr
8.12 Sind Sie in der Region aufgewachsen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis spätestens **30.09.2010** zurück an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: **0631-205 2551**

Sollten Sie keine Briefmarke (55 Cent) zur Hand haben, bitten wir Sie, den Fragebogen im beiliegenden Rückumschlag zurück zu senden.

Sie können den Fragebogen auch im Bürgermeisteramt der Stadt Obermoschel abgeben.

2.2 Fragebogen Rhein-Hunsrück-Kreis

An die Haushalte

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß

Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern
Geb. 1, Raum 022.1

Telefon: + 49 (0)6 31/2 05-34 35
Telefax: + 49 (0)6 31/2 05-25 51

Email: troegerw@rhrk.uni-kl.de
www.uni-kl.de/FG-RuR

Sehr geehrte Damen und Herren,

**der Rhein-Hunsrück-Kreis gehört zu den wachstumsstarken Regionen in Rheinland-Pfalz.¹
Um herauszufinden, warum das so ist, sind wir an IHRER Meinung interessiert.**

Wir würden uns daher freuen, wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt an uns zurücksenden würden. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 10-15 Minuten in Anspruch nehmen. Ihre Teilnahme an dieser Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Wir hoffen dennoch, dass Sie sich zu einer Teilnahme entschließen können, denn nur wenn möglichst alle ausgewählten Personen an der Befragung teilnehmen, sind die Ergebnisse für die Bevölkerung repräsentativ und entscheiden so über das Gelingen der Forschungsarbeit.

Ihre Angaben werden anonym behandelt, d.h. die Antworten werden ohne Namen und Adresse ausgewertet. Die Forschungsarbeit unterliegt den Regelungen der Datenschutzgesetzgebung. Es ist absolut sichergestellt, dass Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, kreuzen Sie bitte das Feld „weiß nicht“ an, wenn Sie eine Frage nicht beantworten wollen, lassen Sie diese bitte einfach aus. Für die Auswertung ist es allerdings wichtig, dass so viele Fragen wie möglich beantwortet werden. Bitte beachten Sie, dass der Fragebogen beidseitig bedruckt ist.

Wir bitten Sie, den Fragebogen unter Verwendung des beiliegenden Rückumschlags bis zum **15.11.2010** an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: **0631-205 2551** zurückzusenden.

Für Ihre Mitarbeit danke ich Ihnen ganz herzlich.

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß

¹ Im Rahmen des Projektes „Wachstumsmotoren im ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz“, das von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. in Auftrag gegeben wurde, führt der Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern zurzeit diese Befragung ausgewählter Bevölkerungsgruppen zum Thema „Eigenimage der betrachteten Landkreise“ durch.

DÜRFEN WIR IHNEN NUN EINIGE FRAGEN STELLEN:

1. Wie bewerten Sie die Lebensqualität in Ihrem Landkreis in Bezug auf:							
(++ sehr gut; + gut; 0 teils-teils; - schlecht; -- sehr schlecht)		++	+	0	-	--	weiß nicht
1.1	Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.2	Wohnqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.3	Beschäftigungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.4	Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.5	Kulturelles Angebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.6	Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.7	Angebot des öffentlichen Personennahverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.8	Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.9	Alles in allem:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Aus welchem Grund würde für Sie ein Umzug in einen anderen Landkreis in Frage kommen?								
(++ auf jeden Fall; + wahrscheinlich; 0 eventuell; - eher nicht; -- auf keinen Fall)		++	+	0	-	--	weiß nicht	
2.1	Besserer Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.2	Studium/Ausbildung/Ausbildungsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.3	Größere Chance, beruflich weiter zu kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.4	Nähe zu Freunden/Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.5	Bessere Lebensbedingungen für Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.6	Geringere Lebenshaltungskosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.7	Bessere Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.8	Größeres Kultur- und Freizeitangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2.9	Ich würde auf keinen Fall umziehen, weil:						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wie haben sich Ihrer Meinung nach die folgenden Faktoren in Ihrem Landkreis in den letzten 5 Jahren geändert?							
(++ stark gestiegen; + gestiegen; 0 gleich geblieben; - gesunken; -- stark gesunken)		++	+	0	-	--	weiß nicht
3.1	Einwohnerzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.2	Zahl der unter 20-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.3	Zahl der über 65-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.4	Tourismusaufkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.5	Baulandpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.6	Ausbildungsplatzdichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.7	Beschäftigtenzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.8	Arbeitslosenquote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Haben Sie von folgenden Projekten oder Aktionen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
4.1 Regionalmarke "SooNahe"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2 Jugendtaxi Rhein-Hunsrück-Kreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.3 á-la region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.4 Ehrenamtspreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.5 Regionaler Beschäftigungsentwickler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.6 Sonstiges:			

5. Wie bewerten Sie diese Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images des Landkreises?						
	++	+	0	-	--	weiß nicht
(++ sehr wirkungsvoll; + wirkungsvoll; 0 neutral; - wirkungslos; -- sehr wirkungslos)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Ihr Landkreis zählt zu den wachstumsstarken Landkreisen. Welche Gründe hat dies Ihrer Meinung nach?			
	Ja	Nein	weiß nicht
6.1 In den vergangenen Jahren haben sich neue Betriebe angesiedelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.2 Die ansässigen Betriebe haben in den vergangenen Jahren neue Arbeitsplätze geschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.3 Die Bevölkerung ist gewachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.4 Es gibt weniger Arbeitslose als noch vor 5 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.5 Die Politik bemüht sich, den Landkreis voran zu bringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.6 Die touristische Entwicklung hat unseren Landkreis gestärkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.7 Sonstiges:			

7. Haben Sie von folgenden Entwicklungsinitiativen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
7.1 Regionalrat Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.2 Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.3 Lokale Aktionsgruppe Hunsrück / Lokale Aktionsgruppe Welterbe Oberes Mittelrheintal (Förderprogramm Leader)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.4 Kompetenznetzwerk Gesunde Betriebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.5 Naturpark-Soonwald-Nahe (Integrierte Ländliche Entwicklung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.6 Sonstiges:			

8. Dürfen wir Sie noch um einige persönliche Angaben bitten:						
8.1	Geschlecht:	<input type="checkbox"/> männlich	<input type="checkbox"/> weiblich			
8.2	Alter:	<input type="checkbox"/> bis 20	<input type="checkbox"/> 21-35	<input type="checkbox"/> 36-65	<input type="checkbox"/> über 65	
8.3	Familienstand:	<input type="checkbox"/> ledig	<input type="checkbox"/> verheiratet		<input type="checkbox"/> eheähnliche Partnerschaft	
8.4	Kinder:	<input type="checkbox"/> ja		<input type="checkbox"/> nein		
8.5	Leben die Kinder alle oder teilweise noch zu Hause?	<input type="checkbox"/> ja		<input type="checkbox"/> nein		
8.6	Ihre Postleitzahl:	<input type="text"/>				
8.7	Höchster Schulabschluss:	<input type="checkbox"/> kein Abschluss	<input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss	<input type="checkbox"/> Mittlere Reife	<input type="checkbox"/> Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> Hochschulreife <input type="checkbox"/> sonstiges
8.8	Ausgeübter Beruf:	<input type="text"/>				
8.9	Sind Sie zurzeit berufstätig?	<input type="checkbox"/> ja		<input type="checkbox"/> nein		
8.10	Wenn ja, liegt Ihr Arbeitsplatz im selben Landkreis wie Ihr Wohnort?	<input type="checkbox"/> ja		<input type="checkbox"/> nein		
8.11	Monatliches Nettoeinkommen in €:	<input type="checkbox"/> bis 1000		<input type="checkbox"/> bis 2500	<input type="checkbox"/> bis 4000	<input type="checkbox"/> mehr
8.12	Sind Sie in der Region aufgewachsen?	<input type="checkbox"/> ja		<input type="checkbox"/> nein		

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis spätestens **15.11.2010** zurück an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: **0631-205 2551**

Sollten Sie keine Briefmarke (55 Cent) zur Hand haben, bitten wir Sie, den Fragebogen im beiliegenden Rückumschlag zurück zu senden.

Sie können den Fragebogen auch im Rathaus der Stadt Oberwesel abgeben.

2.3 Fragebogen Landkreis Südliche Weinstraße

An die Haushalte
der Ortsgemeinde

**Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-
Weiß**

Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern
Geb. 1, Raum 022.1

Telefon: + 49 (0)6 31/2 05-34 35
Telefax: + 49 (0)6 31/2 05-25 51

Email: troegerw@rhrk.uni-kl.de
www.uni-kl.de/FG-RuR

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landkreis Südliche Weinstraße gehört zu den wachstumsstarken Regionen in Rheinland-Pfalz.¹ Um herauszufinden, warum das so ist, sind wir an IHRER Meinung interessiert.

Wir würden uns daher freuen, wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt an uns zurücksenden würden. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 10-15 Minuten in Anspruch nehmen. Ihre Teilnahme an dieser Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Wir hoffen dennoch, dass Sie sich zu einer Teilnahme entschließen können, denn nur wenn möglichst alle ausgewählten Personen an der Befragung teilnehmen, sind die Ergebnisse für die Bevölkerung repräsentativ und entscheiden so über das Gelingen der Forschungsarbeit.

Ihre Angaben werden anonym behandelt, d.h. die Antworten werden ohne Namen und Adresse ausgewertet. Die Forschungsarbeit unterliegt den Regelungen der Datenschutzgesetzgebung. Es ist absolut sichergestellt, dass Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, kreuzen Sie bitte das Feld „weiß nicht“ an, wenn Sie eine Frage nicht beantworten wollen, lassen Sie diese bitte einfach aus. Für die Auswertung ist es allerdings wichtig, dass so viele Fragen wie möglich beantwortet werden. Bitte beachten Sie, dass der Fragebogen beidseitig bedruckt ist.

Wir bitten Sie, den Fragebogen unter Verwendung des beiliegenden Rückumschlags bis zum **15.11.2010** an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: **0631-205 2551** zurückzusenden.

Für Ihre Mitarbeit danke ich Ihnen ganz herzlich.

¹ Im Rahmen des Projektes „Wachstumsmotoren im ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz“, das von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. in Auftrag gegeben wurde, führt der Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern zurzeit diese Befragung ausgewählter Bevölkerungsgruppen zum Thema „Eigenimage der betrachteten Landkreise“ durch.

DÜRFEN WIR IHNEN NUN EINIGE FRAGEN STELLEN:

1. Wie bewerten Sie die Lebensqualität in Ihrem Landkreis in Bezug auf:							
(++ sehr gut; + gut; 0 teils-teils; - schlecht; -- sehr schlecht)		++	+	0	-	--	weiß nicht
1.1	Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.2	Wohnqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.3	Beschäftigungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.4	Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.5	Kulturelles Angebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.6	Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.7	Angebot des öffentlichen Personennahverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.8	Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.9	Alles in allem:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Aus welchem Grund würde für Sie ein Umzug in einen anderen Landkreis in Frage kommen?							
(++ auf jeden Fall; + wahrscheinlich; 0 eventuell; - eher nicht; -- auf keinen Fall)		++	+	0	-	--	weiß nicht
2.1	Besserer Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.2	Studium/Ausbildung/Ausbildungsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.3	Größere Chance, beruflich weiter zu kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.4	Nähe zu Freunden/Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.5	Bessere Lebensbedingungen für Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.6	Geringere Lebenshaltungskosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.7	Bessere Versorgungsinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.8	Größeres Kultur- und Freizeitangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.9	Ich würde auf keinen Fall umziehen, weil: _____						

3. Wie haben sich Ihrer Meinung nach die folgenden Faktoren in Ihrem Landkreis in den letzten 5 Jahren geändert?							
(++ stark gestiegen; + gestiegen; 0 gleich geblieben; - gesunken; -- stark gesunken)		++	+	0	-	--	weiß nicht
3.1	Einwohnerzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.2	Zahl der unter 20-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.3	Zahl der über 65-Jährigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.4	Tourismusaufkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.5	Baulandpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.6	Ausbildungsplatzdichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.7	Beschäftigtenzahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.8	Arbeitslosenquote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Haben Sie von folgenden Projekten oder Aktionen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
4.1 Breitbandprojekt Südliche Weinstraße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2 Ausbau der Kita für unter Dreijährige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.3 Verbesserung der Queichtalbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.4 Landesgartenschau 2014 – Landau i. d. Pfalz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.5 Dorferneuerung/Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.6 Weintage der Südlichen Weinstraße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.7 Veranstaltungskalender „Vis-A-Vis“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.8 Sonstiges: _____			

5. Wie bewerten Sie diese Projekte/Aktionen zur Steigerung des Images des Landkreises?						
(++ sehr wirkungsvoll; + wirkungsvoll; 0 neutral; - wirkungslos; -- sehr wirkungslos)						
	++	+	0	-	--	weiß nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Ihr Landkreis zählt zu den wachstumsstarken Landkreisen. Welche Gründe hat dies Ihrer Meinung nach?			
	Ja	Nein	weiß nicht
6.1 In den vergangenen Jahren haben sich neue Betriebe angesiedelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.2 Die ansässigen Betriebe haben in den vergangenen Jahren neue Arbeitsplätze geschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.3 Die Bevölkerung ist gewachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.4 Es gibt weniger Arbeitslose als noch vor 5 Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.5 Die Politik bemüht sich, den Landkreis voran zu bringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.6 Die touristische Entwicklung hat den Landkreis gestärkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.7 Sonstiges: _____			

7. Haben Sie von folgenden Entwicklungsinitiativen schon einmal gehört:			
	Ja	Nein	weiß nicht
7.1 Tourismus- und Weinwerbung - Südliche Weinstraße e.V.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.2 Metropolregion Rhein-Neckar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.3 Regio PAMINA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.4 MBB SÜW - Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.5 Wirtschaftsregion Südpfalz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.6 TechnologieRegion Karlsruhe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.7 Oberrheinkonferenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.8 Sonstiges: _____			

8. Dürfen wir Sie noch um einige persönliche Angaben bitten:	
8.1 Geschlecht:	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
8.2 Alter:	<input type="checkbox"/> bis 20 <input type="checkbox"/> 21-35 <input type="checkbox"/> 36-65 <input type="checkbox"/> über 65
8.3 Familienstand:	<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> eheähnliche Partnerschaft
8.4 Kinder:	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.5 Leben die Kinder alle oder teilweise noch zu Hause?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.6 Ihre Postleitzahl:	_____
8.7 Höchster Schulabschluss:	<input type="checkbox"/> kein Abschluss <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss <input type="checkbox"/> Mittlere Reife <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife <input type="checkbox"/> Hochschulreife <input type="checkbox"/> sonstiges
8.8 Ausgeübter Beruf:	_____
8.9 Sind Sie zurzeit berufstätig?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.10 Wenn ja, liegt Ihr Arbeitsplatz im selben Landkreis wie Ihr Wohnort?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.11 Monatliches Nettoeinkommen in €:	<input type="checkbox"/> bis 1000 <input type="checkbox"/> bis 2500 <input type="checkbox"/> bis 4000 <input type="checkbox"/> mehr
8.12 Sind Sie in der Region aufgewachsen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis spätestens **15.11.2010** zurück an:

Univ.-Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß
 Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
 Pfaffenbergstraße 95
 67663 Kaiserslautern

Oder per Fax an: 0631-205 2551

Sollten Sie keine Briefmarke (55 Cent) zur Hand haben, bitten wir Sie, den Fragebogen im beiliegenden Rückumschlag zurück zu senden.

Sie können den Fragebogen auch im Rathaus Ihrer Verbandsgemeinde abgeben.

3. Geführte Gespräche mit kommunalen und regionalen Entscheidungsträgern

Zur Ableitung von Faktoren, die das Wachstum in den Untersuchungsräumen begünstigt haben, wurde im Zeitraum von März 2010 bis einschließlich August 2010 eine Vielzahl von Gesprächen mit lokalen und regionalen Akteuren geführt. In den Gesprächen mit lokalen und regionalen Akteuren wurden die Themenbereiche Einschätzungen zur Region, wachstumsfördernde Ansätze, Programme und Projekte, Verantwortungsgemeinschaften, Vernetzung und Organisationsstrukturen behandelt.

- Theresia Riedmaier, Landrätin des Landkreises Südliche Weinstraße (16. März 2010)
- Michael Schaum, Industrie- und Handelskammer der Pfalz - Dienstleistungszentrum Kaiserslautern (24. März 2010)
- Stefan Germer, Planungsgemeinschaft Westpfalz, Geschäftsführer und Leitender Planer der (24. März 2010)
- Marc Watgen, Industrie- und Handelskammer der Pfalz - Dienstleistungszentrum Landau (1. April 2010)
- Martin Messemer, Stadt Landau, Leiter der Finanzverwaltung/Wirtschaftsförderung (1. April 2010)
- Uta Holz, Verein Südliche Weinstraße e.V., Geschäftsführerin (1. April 2010)
- Michael Wirth, Verband Region Rhein-Neckar (14. April 2010)
- Bertram Fleck, Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises und Vorsteher des Zweckverbandes UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal (17. April 2010)
- Klaus Müller, Wirtschaftsförderung Südpfalz und Mittelstandsberatungs- und Betreuungsgesellschaft Südliche Weinstraße mbH, Geschäftsführer der (19. April 2010)
- Patrice Harster, Grenzüberschreitender Zweckverband REGIO PAMINA, Direktor (19. April 2010)
- Hartwig Wolf, Wirtschaftsforum Donnersberger Land und Lokale Aktionsgruppe (LAG) Donnersberger und Lautrer Land, jeweils Leiter (20. April 2010)
- Winfried Werner, Landrat des Donnersbergkreises (20. April 2010)
- Gerhard Schlau, Kreishandwerkerschaft Rhein-Hunsrück, Hauptgeschäftsführer (21. April 2010)
- Harald Rosenbaum, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kirchberg (21. April 2010)
- Jörn Winkhaus, Hunsrück-Touristik GmbH, Geschäftsführer (21. April 2010)
- Peter Mumbauer, Kreishandwerkerschaft Rhein-Hunsrück, Kreishandwerksmeister (21. April 2010)
- Wolfgang Pollety, Flughafen Frankfurt-Hahn GmbH, vertretungsberechtigter Geschäftsführer (21. April 2010)
- Achim Kistner, Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., Geschäftsführer (22. April 2010)
- Eberhard Noll, Industrie- und Handelskammer Simmern, Geschäftsführer (22. April 2010)

- Martin Kittelberger, Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald, Leitender Planer (22. April 2010)
- Judith Schappert, DTV Donnersberg-Touristik-Verband, Geschäftsführerin (23. April 2010)
- Laszlo Gilanyi, Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V., Geschäftsführer (23. April 2010)
- Matthias Roth, Donnersberger Innovationszentrum (IXPO GmbH), Existenzgründungsberatung, Marketing (23. April 2010)
- Thomas Jakobs, Kreisverwaltung Rhein-Hunsrück-Kreis, Fachbereichsleiter Kreisentwicklung (23. April 2010)
- Ralf Hellrich, Handwerkskammer der Pfalz, Hauptgeschäftsführer (27. April 2010)
- Hans-Georg Schneider, Ministerialdirigent a. D. im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz, Leiter der Abteilung Wirtschaftsförderung, Europa, Außenwirtschaft, Tourismus (5. Mai 2010)
- Prof. Dr. Ulrich Sarcinelli, Universität Landau, Vizepräsident für Forschung (10. Mai 2010)
- Claudia Schwarz, Rheintouristik Tal der Loreley e.V., Geschäftsführerin (15. Juni 2010)
- Hans-Dieter Schlimmer, Oberbürgermeister der Stadt Landau (17. Mai 2010)
- Jürgen Frank, Naturpark Soonwald-Nahe e.V., Geschäftsführer (17. Mai 2010)
- Thomas Hitschler, Stadt Landau, Pressereferent (17. Mai 2010)
- Andreas Diener, Kreisverwaltung Donnersbergkreis, Leiter der Abteilung Kreisentwicklung (24. August 2010)

4. Liste der geführten Unternehmensgespräche

Um Erkenntnisse zur Standortqualität für Unternehmen und zur Bedeutung einzelner Standortfaktoren für die Standortwahl zu erlangen, wurden darüber hinaus zwischen Oktober 2010 bis April 2011 Gespräche mit ansässigen Unternehmen geführt. Die verstärkte Einbeziehung der Unternehmenssicht stellt hierbei einen wichtigen Aspekt dar, da sich in ländlich strukturierten Räumen äußerst erfolgreiche Unternehmen finden lassen und eine Vielzahl so genannter „Hidden Champions“ in diesen Räumen beheimatet sind, die für die regionale Wirtschaft von Bedeutung sind.

Im Rahmen der Unternehmensgespräche wurden Fragen zur Standortqualität, zur Bedeutung einzelner Standortfaktoren für die Standortwahl und zu möglichen Zukunftsperspektiven am Standort gestellt.

- Gebrüder Gienanth GmbH, Andreas Hecker, Geschäftsführer (7. Oktober 2010)
- Hotel Klostermühle, Claudia Jennewein, Inhaberin (7. Oktober 2010)
- Louis Steitz Secura GmbH + Co. KG, Michael Huth, Geschäftsführer (7. Oktober 2010)
- Privatbrauerei Bischoff GmbH + Co. KG, Dr. Sven Bischoff, Vertreter der Geschäftsführung (7. Oktober 2010)
- Fayat Bomag GmbH & Co. KG, Jörg Unger, Geschäftsführer (11. Oktober 2010)
- APL- Automobil Prüftechnik Landau, Dr. Hermann Josef Scholl, Geschäftsführer (12. Oktober 2010)
- Deutsches Weintor e.G., Jürgen C. Grallath, Geschäftsführer (12. Oktober 2010)
- ITK Software, Michael Englert, Geschäftsführer (12. Oktober 2010)
- Borg Warner Turbo Systems GmbH, Uli Johmann, Abteilungsleiter/Manager Controlling (9. November 2010)
- Ronal Landau, Thomas Busch, Plant Manager (3. November 2010)
- Ev. Diakoniewerk ZOAR, Pfarrer Martin Bach, Vorstand (9. November 2010)
- KEIPER GmbH & Co. KG, Elmar Deegener, Vorstand (9. Dezember 2010)
- Schramm Werkstätten GmbH, Axel Schramm, Geschäftsführer (9. November 2010)
- Continental Teves AG & Co. oHG, Reinhard Carmincke, Werksleiter (24. November 2010)
- Schlosshotel Rheinfels, Gerd Ripp, Inhaber (24. November 2010)
- Hahn Automation GmbH, Michael Schneider, Entwicklungsabteilung (30. November 2010)
- Hornbach Baumarkt AG, Dr. Ursula Dauth, Pressereferentin (17. Dezember 2010)
- Hornbach Baumarkt AG, Ralf Kunz, Leiter Bauabteilung (17. Dezember 2010)
- Sebapharma GmbH & Co. KG, Thomas Maurer, Vorsitzender der Geschäftsleitung (25. Januar 2011)
- Ero Gerätebau GmbH, Michael Erbach, Geschäftsführer (17. Februar 2011)
- Hotel Leinsweiler Hof, Arnold Neu, Geschäftsleitung (19. Februar 2011)
- MOBOTIX AG, Simone Herold, Vorstandsassistentin (12. April 2011)

5. Gesprächsleitfäden

5.1 Gesprächsleitfaden für Gespräche mit kommunalen und regionalen Entscheidungsträgern

Univ.-Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß

Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern
Geb. 1, Raum 022.1

Telefon: + 49 (0)6 31/2 05-47 01
Telefax: + 49 (0)6 31/2 05-25 51

Email: troegerw@rhrk.uni-kl.de
www.uni-kl.de/FG-RuR

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom Unsere Nachricht vom Unsere Zeichen Kaiserslautern
TW-an 13.07.2011

Betr.: **Wachstumsmotoren im ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz – Diskussion an ausgewählten Landkreisen in Rheinland-Pfalz**

Auftraggeber: Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz

Auftragnehmer: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern

Hier: Befragung ausgewählter regionaler und kommunaler Akteure

Termin:

Gesprächspartner:

1. Einschätzungen zur Region

- 1.1. Über welche Alleinstellungsmerkmale verfügt Ihr Landkreis, die ihm Vorteile gegenüber anderen Regionen verschafft?
- 1.2. Betrachten Sie Ihren Landkreis als Wachstumsregion (Bevölkerung, Wirtschaft, u.a.)? Gibt es dabei innerregionale Unterschiede?
- 1.3. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach für das Wachstum innerhalb des Landkreises verantwortlich? Gibt es hierbei innerregionale Unterschiede?
- 1.4. Wie tragen Ihrer Meinung nach „starke Persönlichkeiten“ aus Politik und Wirtschaft zu einer positiven Entwicklung bei? An wen denken Sie dabei?
- 1.5. Wie schätzen Sie das Eigenimage (Wie sehen die Einheimischen den LK?) und das Fremdimage Ihres Landkreises (Wie sehen Außenstehende den LK?) ein?
- 1.6. Welche Rolle spielt die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Landkreis (Selbstbewusstsein) für eine positive Entwicklung?
- 1.7. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach das Thema ehrenamtliches Engagement für eine positive Entwicklung ihres Landkreises? Werden hierfür besondere Anreize geschaffen?
- 1.8. Welchen Stellenwert kommt den Themen Familienfreundlichkeit, Seniorenfreundlichkeit und Berufstätigkeit von Frauen in Ihrem Landkreis zu?

- 1.9. Welche Rolle spielt der Demographische Wandel für Ihren Landkreis? Stellt die Demographische Entwicklung eine Chance oder ein Risiko für Ihren Landkreis dar?
- 1.10. Besteht in Ihrem Landkreis ein Fachkräftemangel? Wenn ja, worauf ist dieser zurückzuführen und wie wird damit umgegangen?
- 1.11. Welche Rolle spielt die Entwicklung der Wirtschaft für das Wachstum Ihres Landkreises? Gibt es Ihrer Meinung nach Unternehmen, die maßgeblich als Antrieb bzw. Motor der wirtschaftlichen Entwicklung dienen? Gibt es Vernetzungen zwischen Unternehmen (betriebliche Netzwerke)?
- 1.12. Welche FuE-Funktionen sind in Ihrem Landkreis relevant? Gibt es Ihrer Auffassung nach „kreative Milieus“? Falls ja, welche?
- 1.13. Gehen von Ihrem Landkreis positive Impulse auf Nachbarregionen aus und profitiert Ihr Landkreis von positiven Impulsen aus Nachbarregionen?
- 1.14. Welche Entwicklung wird der Landkreis Ihrer Auffassung nach zukünftig nehmen (in Anbetracht der öffentlichen Haushaltslagen)? Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind erforderlich, um die Entwicklung positiv zu beeinflussen? Worin sehen Sie Hemmnisse?

2. Wachstumsfördernde Ansätze, Programme und Projekte

- 2.1. Welche Ansätze, Programme und Projekte die das Wachstum in Ihrem Landkreis fördern sind Ihnen bekannt? Wenn ja, mit welchem Ziel wurden diese initiiert und an welchen Stärken oder Schwächen des Landkreises setzen diese an? (Ferner: Finanzierung, Organisation, Laufzeit, Beteiligung, konkrete Aktionen?)
- 2.2. Wo sehen Sie die Möglichkeiten innerhalb der Landes- und Regionalplanung in Rheinland-Pfalz (LEP oder Regionalplan), einen Wachstumsprozess positiv zu beeinflussen? Werden diese Möglichkeiten Ihrer Meinung nach ausgeschöpft? Gibt es Verbesserungsbedarf?
- 2.3. Welche Förderprogramme des Landes Rheinland-Pfalz sind für Ihren Landkreis wichtig?
- 2.4. Welche Förderprogramme des Bundes sind für Ihren Landkreis relevant?
- 2.5. Welchen Stellenwert besitzen europäische Fördermittel für ihren Landkreis? Welche europäischen Fördermittel sind für Sie besonders bedeutsam und für welche Bereiche werden die Fördermittel schwerpunktmäßig eingesetzt (Forschung/Entwicklung/Wissenschaft, Industrie, Dienstleistung, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Bedürfnisse u.a.)?

3. Verantwortungsgemeinschaften, Vernetzungen und Organisationsstrukturen

- 3.1. Bestehen in Ihrem Landkreis Verantwortungsgemeinschaften bzw. regional- und strukturpolitische Initiativen und Organisationen (z.B. regionale Entwicklungsinitiativen, Regionalmanagementorganisationen, Verbände, Kammern, u.a.)? Wenn ja, welche Bedeutung kommt diesen zu und welche Struktur weisen diese auf?
- 3.2. Ist Ihr Landkreis einen ILE-Prozess (Integrierte Ländliche Entwicklung) eingebunden? Welchen Stellenwert besitzt ein solcher Prozess für Sie?
- 3.3. In welchem Verhältnis steht Ihr Landkreis zu benachbarten Metropolregionen (z.B. Rhein-Neckar, Rhein-Main, Rhein-Ruhr)? Gibt es Verflechtungen oder sind solche geplant? Tragen solche Verflechtungen zum Wachstum Ihres Landkreises bei?
- 3.4. Betrachten Sie die Metropolregionen als Standortkonkurrenten?
- 3.5. Welche Vor- bzw. Nachteile besitzt Ihr Landkreis im Vergleich zu den umliegenden Metropolregionen? Sehen Sie spezifische Vorteile für ländlich strukturierte Räume?
- 3.6. Welche Bedeutung kommt der Wirtschaftsförderung für eine positive Entwicklung Ihres Landkreises zu?
- 3.7. Verfolgen die Akteure Ihrer Region ein gemeinsames Leitbild?

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

5.2 Gesprächsleitfaden für Gespräche mit ansässigen Unternehmen

Univ.-Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß

Pfaffenbergstraße 95
67663 Kaiserslautern
Geb. 1, Raum 022.1

Telefon: + 49 (0)6 31/2 05-47 01
Telefax: + 49 (0)6 31/2 05-25 51

Email: troegerw@rhrk.uni-kl.de
www.uni-kl.de/FG-RuR

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom Unsere Nachricht vom Unsere Zeichen Kaiserslautern
TW-an 13.07.2011

Betr.: **Wachstumsmotoren im ländlichen Raum in Rheinland-Pfalz – Diskussion an ausgewählten Landkreisen in Rheinland-Pfalz**

Auftraggeber: Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz

Auftragnehmer: Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern

Hier: Befragung ausgewählter Unternehmen in den Untersuchungsräumen

Termin:

Gesprächspartner:

1. Einschätzungen zum Standort bzw. Landkreis

- 1.1 Betrachten Sie den Landkreis als Wachstumsregion? Gibt es dabei innerregionale Unterschiede?
- 1.2 Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach für das Wachstum innerhalb des Landkreises verantwortlich? Gibt es hierbei innerregionale Unterschiede?
- 1.3 Wie tragen Ihrer Meinung nach „starke Persönlichkeiten“ z. B. aus der Politik zu einer positiven Entwicklung bei? An wen denken Sie dabei?
- 1.4 Wie schätzen Sie die Rolle von Unternehmen wie dem Ihrigen im Bereich der regionalen Entwicklung - als Antrieb bzw. Motor der wirtschaftlichen Entwicklung- ein? *Corporate Social Responsibility?*
- 1.5 Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Landkreis (Selbstbewusstsein) für eine positive Entwicklung? Spiegelt sich dies in der Mentalität der Mitarbeiter wider?

2. Bedeutung einzelner Standortfaktoren für die Standortwahl

- 2.1 Welche Gründe waren letztendlich ausschlaggebend für Ihre Standortwahl? *Drei wichtigste Gründe?*
- 2.2 Welches sind die bedeutsamsten Standortfaktoren, die für den Erfolg Ihres Unternehmens ausschlaggebend sind?

- 2.3 Wäre es denkbar, dass Sie sich auch in einem anderen (ländlich strukturierten) Raum niedergelassen hätten? *Übertragbarkeit?*
- 2.4 Welche Vor- bzw. Nachteile bietet der Standort Ihrem Unternehmen im Vergleich zu den umliegenden Metropolregionen? Gibt es Ihrer Meinung nach spezifische Vorteile die ländlich strukturierte Räume - wie dieser - einem Unternehmen bieten können (Flächenverfügbarkeit, Wirtschaftsklima, Mitarbeiterbindung)?
- 2.5 Welche FuE-Funktionen sind in Ihrem Landkreis relevant? Gibt es Ihrer Auffassung nach „kreative Milieus“? Falls ja, welche und profitieren Sie von solchen?
- 2.6 Wie bewerten Sie die Kooperationsbereitschaft der Behörden (Flexibilität, Genehmigungsverfahren)?
- 2.7 Wie bewerten Sie speziell die Arbeit der Wirtschaftsförderung? Sind Ihnen Entwicklungsinitiativen und Aktionen bekannt, bzw. sind Sie in solche eingebunden?
- 2.8 Die demographische Entwicklung stellt vor allem ländlich strukturierte Räume vor neue Herausforderungen. Sind für Sie bereits Auswirkungen dieser Entwicklung spürbar?
- 2.9 Sehen Sie sich mit einem Fachkräftemangel konfrontiert? Wenn ja, worauf würden Sie diesen zurückführen und wie gehen Sie mit damit um?
- 2.10 Werben Sie aktiv um neue Mitarbeiter, Auszubildende? Wenn ja, an welchen Standorten und in welchen Umfang?

3. Einschätzungen zu Zukunftsperspektiven

- 3.1 Haben Sie die Absicht vor Ort bzw. an einem anderen Standort (ländlichen Raum) zu expandieren?
- 3.2 Worin sehen Sie Zukunftsperspektiven für ländlich strukturierte Räume wie diesem?
- 3.3 Wo sehen Sie Handlungsbedarf um ländlich strukturierte Räume – wie diesen – für Unternehmen attraktiver zu gestalten?

4. Allgemeine Fragen zum Unternehmen

- 4.1 Seit wann befindet sich Ihr Unternehmen an diesem Standort? Gibt es Zweigbetriebe im In- und Ausland?
- 4.2 Wie viele Mitarbeiter (fest angestellt) sind derzeit in Ihrem Unternehmen beschäftigt und wie hat sich die Zahl der Mitarbeiter in der Vergangenheit entwickelt?
- 4.3 Wie hoch gestaltete sich der Exportanteil (in %) am erwirtschafteten Umsatz Ihres Unternehmens?
- 4.4 Bestehen Vernetzungen mit anderen Unternehmen (betriebliches Netzwerk)?
- 4.5 Hat Ihr Unternehmen schon einmal an Innovationswettbewerben wie z. B. dem Innovationspreis Rheinland-Pfalz teilgenommen?
- 4.6 Nehmen Sie mit Ihrem Unternehmen bzw. mit einem oder mehreren Produkten/ Dienstleistungen weltweit, europaweit oder deutschlandweit eine Spitzenposition ein? Wenn ja, welche Indikatoren sind dabei maßgeblich?

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

6. Lebenslauf der Autorin

PERSÖNLICHE DATEN

NAME Claudia Pinella Bolte
GEBURTSORT Darmstadt
STAATSANGEHÖRIGKEIT Deutsch

BERUFLICHER WERDEGANG

Seit 03|2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Schader-Stiftung in Darmstadt
Projektkoordination im Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspoten-
ziale ländlicher Regionen im Strukturwandel“ (EU-Projekt)

05|2009-02|2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Regionalentwicklung und
Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern
Mitarbeit in Forschung

AUSBILDUNG

05|2009 Abschluss als Diplom-Ingenieurin Raum- und Umweltplanung

Abgabe der Diplomarbeit „Teilregionale Auswirkungen der Airport City
Frankfurt am Main – Dargestellt anhand der Bereiche Einzelhandel und
Hotellerie“, veröffentlicht in: Materialien zur Raumentwicklung und
Raumordnung - Band 29, Kaiserslautern

2004-2009 Studium der Raum- und Umweltplanung an der Technischen
Universität Kaiserslautern

1994-2003 Gymnasium Darmstadt
Abschluss: Abitur

1990-1994 Grundschule Darmstadt